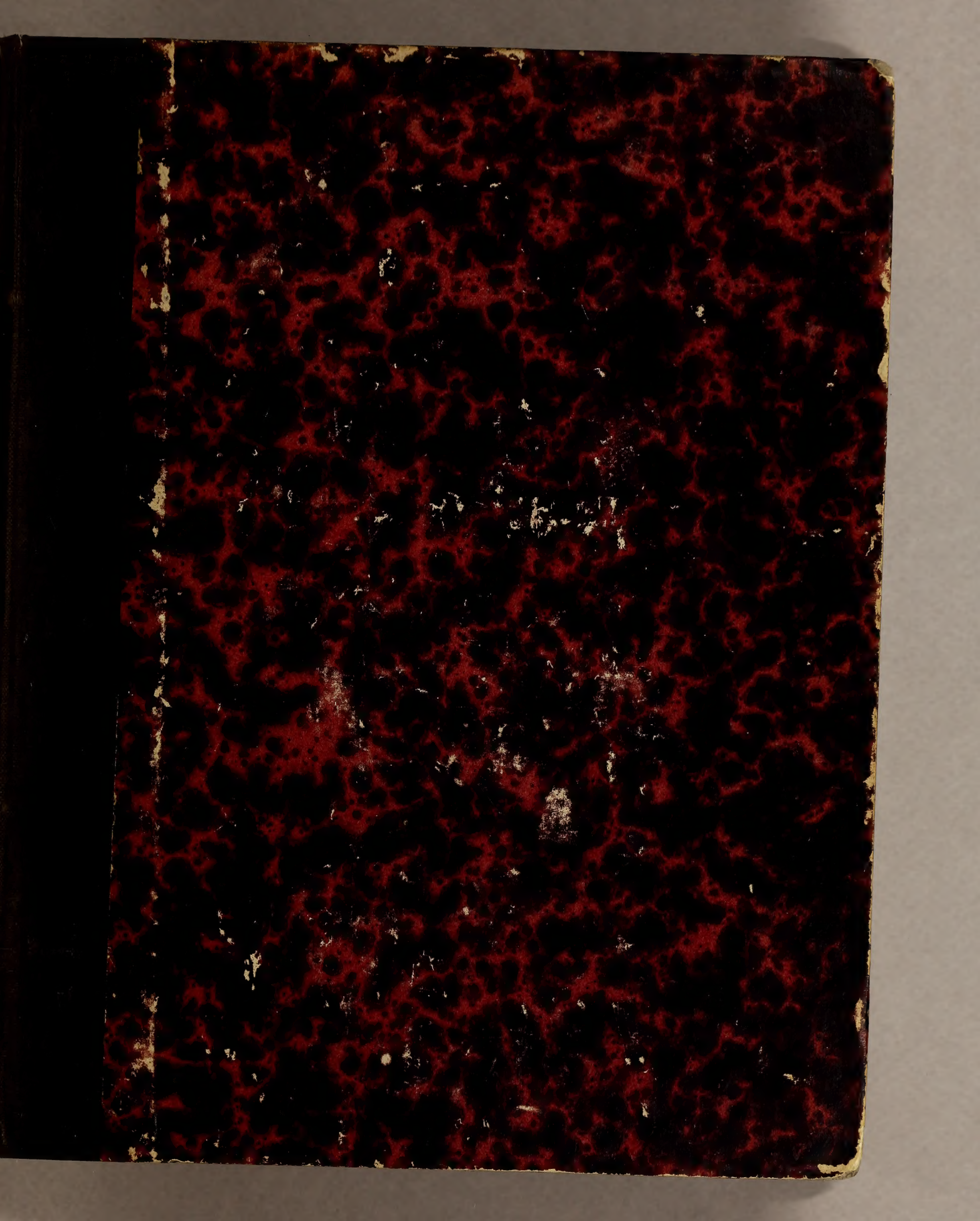
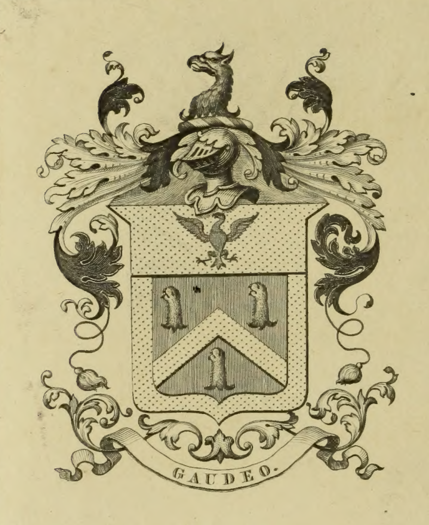
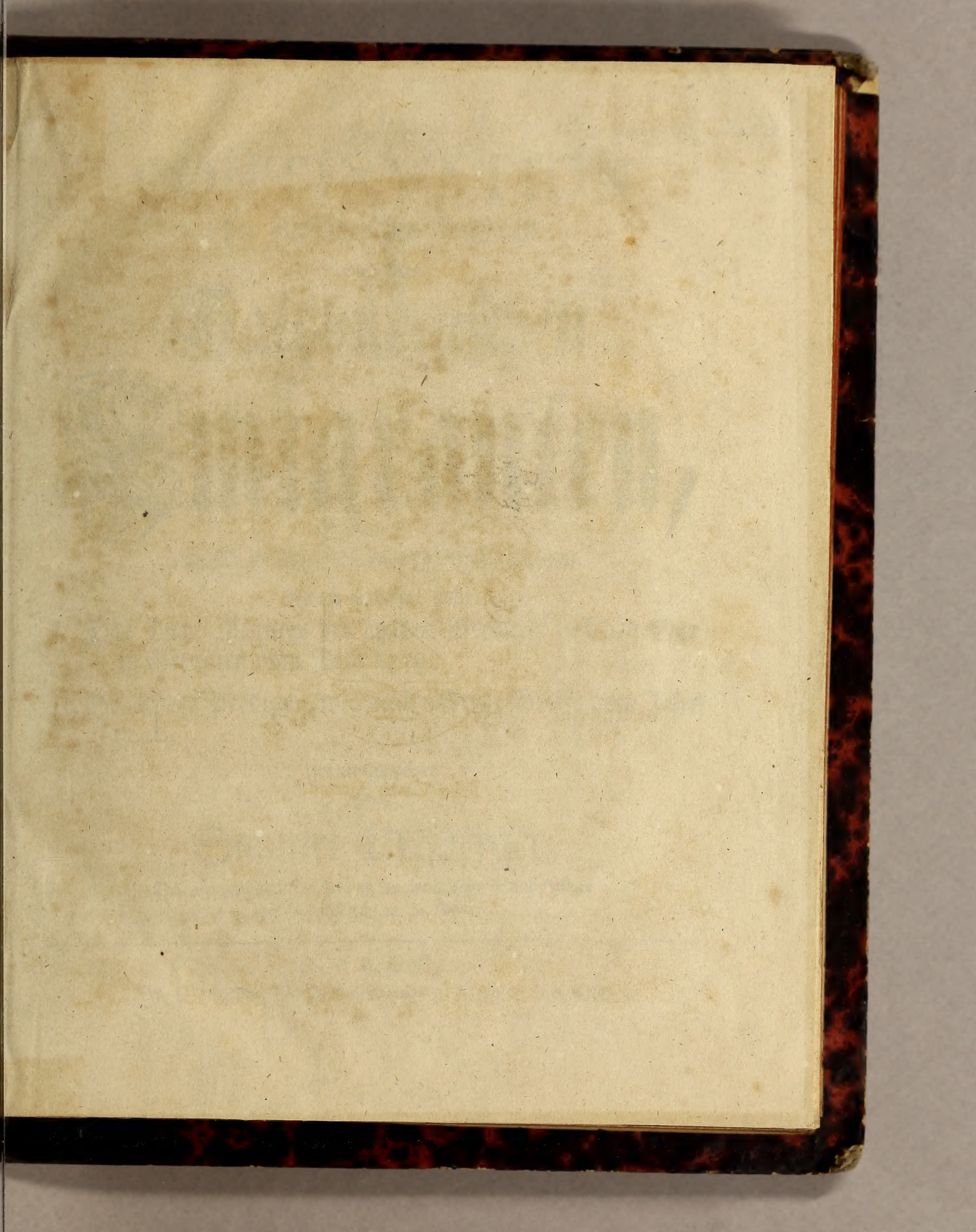



GAUDEO.



Lack General Title, parts VI-XII –
Dated 1746. In Lenox

Sechste CONTINVATION der ausführlichen Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind:

I. Das Tage-Register der beyden Prediger zu Eben-Ezer in Georgien vom Jahr 1739.

II. Gedachter Prediger, wie auch anderer Briefe vom Jahr 1740.

herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirche zu St. Annen.

HALLE,
In Verlegung des Wäysenhauses, MDCC XXXXI.



Vorrede.

DA mit der fünften Continuation der Eben-Ezerischen Nachrichten der erste Theil derselben beschlossen worden, zu welchen man in dieser Messe ein vollständiges Register haben kan; so wird nunmehro mit dieser sechsten Continuation der Anfang zu deren andern Theil gemacht.

Aus dieser wird der geneigte und Christliche Leser ersehen, was GOTT in dem gantzen 1739ten Jahr und auch im Jahr 1740. bis auf den Monat Septemb. an der Gemeinde in Eben-Ezer, theils im Geistlichen, theils im Leiblichen, gethan, auch was dieselbe noch weiter von seiner Vorsorge, Treue und Erbarmung erwartet.

Wann mich nicht meine überhäufte ordentliche Amts-Geschäfte daran gehindert hätten, so wäre ich Vorhabens gewesen, einiger besonderer Merckwürdigkeiten in dieser Vorrede zu gedencken. In Ermanglung aber dessen weise ich den Christlichen Leser auf die Tage-Register und die hier befindliche wenige Briefe, nicht zweiflend, daß derselbe vieles zum Preise GOttes, dessen Reich nicht von dieser Welt ist, und deswegen auch nicht mit vielem Gepränge kommt, antreffen werde.

Daß übrigens der Hertzens-lenckende GOTT noch nicht aufhöre, die Gemüther Christlicher Europäer zu bewegen, vor diese liebe Gemeinde zu beten und derselben auch mit ihren zeitlichen Mitteln in etwas zu dienen, zeiget dasjenige, was ich von Zeit zu Zeit davon aufgezeichnet, und hiedurch communicire.

Den 22. Sept. Anno 1740. kommt vor das Wäysenhaus in Eben-Ezer aus einer benachbarten Reichs-Stadt von einem gewissen Herrn, der gern gutes thut, eine Doppie oder 7 Gulden 30 Creutzer. Von einem andern Gutthäter eben daher vor die beyde Herren Prediger in Eben-Ezer zu ihrer leiblichen Erquickung 2 Gulden und noch eine gewisse Artzney zum Dienst der Krancken.

Den 27. sendet ein vornehmer Theologus aus der S. vor das Wäysenhaus in Eben-Ezer 2 doppelte Ducaten.

Den 17. Octob. steuret ein Christlicher Kaufmann ausser dem Reich, dessen Liebe seit einem Jahr bereits einigemal nach Eben-Ezer ausgeflossen, abermal vor die Wittwen und Krancken daselbst 9 Gulden 20 Creutzer. Eod. meldet einer, daß er einiges zum Dienst der Eben-Ezerischen Gemeinde umsonst abgeschrieben.

Den 19. werden mir durch die Hand einer vornehmen Frau im Namen ihrer Fr. Schwester vor die arme Kindbetterinnen in Eben-Ezer zugestellet 3 Gulden 10 Creutzer. Ein Kistler verehret an seiner Arbeit, die er vor Eben-Ezer fertig gemacht 1 Gulden 12 Creutzer.

Den 20. sendet Herr Pfarrer Abraham Kyburtz aus Bumpliz bey Bern, seine Catechetische Kinder-Bibel als eine geistliche Gabe vor Eben-Ezer, und berichtet anbey, was ihm vor Eben-Ezer zugestellet worden, folgendermassen: Nemlich „daß aus einem Edlen Bach geflossen ein harter Thaler, und ein Frantzösischer Feder-Thaler; aus einem rothen Bach 2 trentsoe; Eine Ritter-

„Dame

„Dame hat gegeben einen Feder-Thaler, ein Generosus Bo-
„nifacius 6 Feder-Thaler. Dieses wird Reichs-Geld aus-
„werfen ohngefähr 22 fl. und 40 Cr. davon die Helfte nach
„Malabarn und die andere Helfte nach Eben-Ezer kommen
„soll.

Den 21. als ich Abends nach 5 Uhr von meinen kran-
cken Beicht-Kindern nach Hause kam, und einen guten, zu
Packung der nach Eben-Ezer abgehenden 2 Kisten erbetenen
Freund samt dem Kistler antraf, so hörete ich, daß, weil
die zweyte Kiste nicht voll wurde, sie zusammen redeten, ob
man solche abnehmen oder mit Hobel-Spänen ausfüllen sol-
te. Beydes stunde weder ihnen noch mir an. Worauf ich
sagte, daß ich in meinem Haus fragen wolte, ob man nicht
von der Leinwand, so man erst kurtz von der hiesigen Bleich
erhalten, ein Stück abgeben könte, welches ich, ob schon die
Eben-Ezerische Cassa dermalen ziemlich erschöpfet, bezahlen
wolte. Ehe ich nun die Treppe hinauf ging, schickte mir
ein Handels-Herr einen ihme an mich eingeschlagenen Brief.
Ich ließ den Brief uneröfnet, und redete inzwischen mit mei-
ner Gehülfin, die sich willig bezeugete, ihre Leinwand her-
zugeben. Als dieses geschehen, und die Leute eben in dem
packen begriffen waren, lase ich meinen Brief, darinnen ein
Christlicher Kaufmann ebenfals aus einer benachbarten
Reichs-Stadt, dessen Namen mit meinem Wissen zuvor
nicht gehöret, folgendes an mich gelangen ließ: „Ich habe
„bis anhero die von Ew. : : heraus gegebene Nachrichten
„der Saltzburgischen Emigranten in America nicht ohne Er-
„bauung gelesen. Da nun daraus zum theil auch ihre äus-
„serliche Dürftigkeit vernommen, so habe mich im Namen
„GOttes resolviret, diesen Gliedern des HErrn JEsu auch
„etwas zuzuwerfen, und ein Saamen-Körnlein in die neue
„Welt auszustreuen, oder mein Brod über das Wasser, ia
„über das weite Meer fahren zu lassen. Zu dem Ende folget

„hiebey ein quadrupel. Solche belieben Ew. = = franco
„zu empfangen, und mit bester occasion nach Eben-Ezer zu
„senden, und zwar in das Armen-oder Wäysen-Haus alda.
„Der gütige HErr JEsus (in dessen Namen und Befehl die-
„ses wenige überschicke) lege selbst seinen milden Segen dar-
„ein, und stärcke sein gläubiges Häuflein in Georgia und an
„allen Orten und Enden. Ja er lasse die Ehre seines Heil.
„Namens noch immer weiter ausgebreitet werden, damit
„noch mehrere Seelen in seine selige Gemeinschaft gezogen
„werden, und alle Heyden ausrufen und sagen: Der HErr
„ist GOtt! Der HErr ist GOtt! Gebt unserm GOtt die
„Ehre. Ja alles, was Othem hat, lobe den HErrn, Hal-
„lelujah! &c.

Den 22. sind dem Herrn Ortlof, der die Kaufmanns-Güter von hier nach Sachsen führet, und der sich schon mehrmalen sehr billig und gütig in Ansehung der Fracht hat finden lassen, zwey nach Eben-Ezer gewidmete Kisten mit Nr. 1. E. und Nr. 2. E. bezeichnet, zugestellet worden, darin ein schöner Segen von allerhand nöthigen Dingen vor die Seele und den Leib enthalten ist, und daran die gantze Gemeinde, sonderlich das Wäysenhaus mit den Armen und Krancken participiren soll. Der GOtt, der diese Gaben von vielen Orten her durch einen guten Wind zusammen getrieben hat, wird auch wissen, wie er solche nach Eben-Ezer über das Meer, ohne sie in dessen Abgrund oder in die Hände der Feinde fallen zu lassen, bringe. Dann was unser GOtt erschaffen und gegeben hat, das will er auch erhalten.

Den 7. Novemb. sendet eine in ihrem Christen-Lauf munter fortwandlende Seele aus dem Anhalt-Cöthischen vor die beyde Predigers-Frauen in Eben-Ezer 13. Augspurgische Ellen sehr feine Leinwand mit diesen Worten: „Dem
„Herrn Bolzius und seinem lieben Collegen wünsche von
„GOtt Gnade und Friede, und daß sie finden zu aller Zeit
„bey

„bey Verrichtung ihres Amts Barmhertzigkeit von dem
„HErrn, der die Seelen liebt, und sein Blut an dieselben
„gewendet; daß sie mit allen ihren anvertrauten Schafen
„dereinst stehen mit Freuden vor des Menschen Sohn, und
„als Sterne ersterer Grösse prangen, als die, so viele zur Ge-
„rechtigkeit gewiesen: die ich mich zu Dero Gebet empfehle,
„daß mir Barmhertzigkeit und Hülfe widerfahre auf alle Zeit,
„wenn mir Hülfe nöthig seyn wird. Solches wünschet und
„bittet eine ungenannte, doch bekannte den 29. Sept. als am
„Michaelis-Tag 1740. Diese wenige Ellen Leinwand bitte
„in Liebe aufzunehmen.

Den 8. sendet ein hiesiger Christlicher Freund der Ar-
men durch einen dritten Mann einen Ducaten, weil er den
lieben Saltzburgern in Eben-Ezer noch nichts zugesandt ha-
be, mit dem Wunsch, daß das Wenige GOTT vermeh-
ren wolle.

Den 24. sendet mir eine Wohlthäterin der Armen
vor das Wäysenhaus 18 fl. 40 Kr. mit folgenden Worten:
„Beykommende geringe Gabe ist mir von einer guten Freun-
„din zugestellet, welche es vor das Wäysenhaus in Eben-
„Ezer gewidmet. Ew. = = bitte dahero solche dahin zu beför-
„dern, solte es auch gleich in Jahr und Tag erst geschehen
„können.„

Es war mir dis desto erfreulicher, weil, da ich ein paar
Tage vorher eine Auslage vor Eben-Ezer von 17. fl. zu thun
hatte, ich dabey gedachte: Vielleicht ist schon etwas wieder
auf dem Weg, so dis ersetzet. Gelobet sey GOtt!

Den 30. kommt aus der Ferne ein harter Reichsthaler
vor die Saltzburgischen Emigranten in Eben-Ezer, in diesen
Spruch eingewickelt: Der HErr ist dein Trotz, der behü-
te deinen Fuß, daß er nicht gefangen werde. Wobey
dieser Freund schrieb: „Durch die letzt heraus gegebene Conti-
„nuation von den Saltzburgischen Emigranten in Georgien
„bin

„bin theils beschämet, theils zum Preis GOttes erweckt wor„den, wegen der Magnalium Dei, so unter diesen Leuten ge„schehen. Der HERR stehe ihnen ferner in ihren geist- und „leiblichen Umständen künftig bey. Ein kleines Schärflein „lege in Liebe bey. Der HErr, der gesagt hat: Ich will „dich nicht verlassen noch versäumen, erbarme sich un„ser aller, um CHristi willen. „

Den 7. Decemb. kamen aus einer benachbarten Stadt 2 fl. mit einigen Zeilen von einem Theologo bey mir an, der also schreibet: „Ein Christlicher Kaufmann alhier, „dem ich die 5te Continuation communicirte, und der auch „schon einmal 2 fl. übersendet, stellte mir vor die liebe Saltz„burger-Gemeine in Eben-Ezer beyliegenden gantzen Thaler „zu. Ich dachte bey der Durchlesung der Continuation: „Wie haben die treue Knechte in America unter einem so klei„nen Häuflein so grossen Segen, und wir hieraussen, sonder„lich auch ich, finden unter unserm grossen Haufen, so wenig „Eingang zur Herumholung der Seelen und einem gesetzten „Christenthum! Wie glücklich sind jene, daß sie ihr Häuflein „von der Menge der rohen Christen abgesondert vor sich ha„ben, und mit wenigen die curam specialem desto besser „handhaben, auch die nöthige Kirchen-Disciplin frey üben „können! Der HERR stärcke sie mit vieler Kraft, daß das „krumme vollends gerad, und das gerade immer weiter polirt „und applanirt werde. „

Den 12. erhalte vor die Arme und Wäysen in Eben-Ezer 1 Spec. Ducaten von einem Christlichen Medico, mit folgenden Zeilen: „Zu gegenwärtigem gibt mir Anlaß die „reichliche Erweckung, welche mir und andern aus Lesung der „5ten Contin. der Eben-Ezerischen Nachrichten zugewachsen. „Ich offerire ein geringes Schärflein vor die Arme und Wäy„sen in Eben-Ezer, nebst meinem hertzlichen Gruß an alle, son„derlich ihre 2 theureste Seelen-Hirten, welchen so wol als

„Ew.

„Ew. = = ich den Spruch sende Psalm 90, 16. Zeige deinen
„Knechten deine Wercke. GOtt halte ferner dem Löwen,
„der so nahe an dem Lande ist, den Rachen zu. ꝛc.

Den 19ten. ejusd. erhalte folgenden Brief von einem grossen Gönner und Wohlthäter der Eben-Ezerischen Gemeine: „In der Uberlesung der 5ten Continuation habe ich viel „erbauliches und vergnügliches gefunden. So gut es aber „in der Eben-Ezerischen Gemeine stehet, so betaurlich ists „hingegen bey andern Gemeinen in West-Indien, denen ich „ebenfalls solche treue Hirten, wie denen zu Eben-Ezer, wün„sche. Die Leute, zumalen unsere Teutsche, Würtemberger, „Pfältzer und andere gehen aus Noth und Elend aus ihren „Ländern, und werden dort a potiori noch elender an Leib „und Seel, welches zu bejammern ist. GOtt wolle es bald „bessern, und die beyde Herren in Eben-Ezer noch lange Zeit „bey ihrer Gemeine erhalten, damit sie auch Zeit gewinnen, „gute Catecheten und dergleichen nützliche Leute aus ihrer Ge„meine zu erziehen. Da die Saltzburger nun gut Land haben, „so wünsche ihnen auch einen guten District Waldung zu ihrer „künftigen Beholtzung. Denn so überflüßig es dermalen al„dorten ist, so rar kan es mit der Zeit werden. Da sie noch oh„ne Ochsen und Pferde das Feld bauen müssen, und es an „Handwercks-Zeug und Leuten fehlet, so wünsche ihnen auch „darin baldige bessere Einrichtung, und einige fähige Köpfe, „die einen kleinen Handel anfangen, ihren übrigen Segen, so „GOtt aus ihrem Lande reichen und bescheren wird, nützlich „zu consumiren, und dagegen andere nöthige Sachen in dis „Ländlein zu verschaffen. Ihre viele Aschen, so sie aus dem „auszureutenden Holtz haben werden, wird ihr Feld gut be„düngen, und die schädliche Würmer tödten. Ich höre, daß „mit der Emigranten-Casse in Regenspurg eine Veränderung „vorgehen werde. Solte nicht vor diese so rechtschaffene Ame„ricanische Emigranten etwas zu Anschaffung Roß, Schiff „und Geschirr, auch Handwercks-Zeug, so ihnen von Hertzen „gönnen möchte, zu erhalten seyn? Wann Ew. = = wieder

„einen Wechsel an sie übermachen, so ersuche auch beykom-
„mende 100. fl. darzu zu thun. Es wird Herrn Boltzio und
„Gronau lediglich überlassen, dis wenige zu ihrer und der Ge-
„meine Nutzen zu verwenden, wozu sie es am besten erachten.

An eben diesem Tage sendet ein um die gantze Kirche GOttes sehr verdienter Theologus von einem guten Freund ein Schärflein von 4 fl. 40 Kr. meldend, daß er die 5te Continuation der gesegneten Americanischen Saltzburgischen Historie mit Danck und grosser Freude empfangen habe.

Den 20. Dec. erhalte eine neue Gabe von einem Christlichen Kaufmann ausser dem Reich, der folgendes schrieb: „Um
„inzwischen durch die Christliche Aufführung der frommen
„Saltzburger von Zeit zu Zeit erbauet zu werden, so bitte ich
„mir die fernere Nachrichten derselben aus, dagegen remit-
„tire hiebey 20 fl. wovon ich gerne 10 fl. denen armen Ma-
„labaren, die nach der Predigt des Heil. Evangelii hungrig
„und durstig sind, aber nichts haben ihre Blösse zu decken, aus-
„getheilet, die andern 10 fl. aber den Wittwen und Wäysen
„in Eben-Ezer übermacht wissen möchte.

Den 22. erhielte von einigen Christlich gesinnten Kaufleuten ausser dem Reich einen Brief, und in demselben folgende Nachricht: „Mit inliegendem Wechsel-Brief remittiren
„unsern - - bey denen Herren N. N. fl. - - corrent, welche zu
„seiner Zeit erheben zu lassen ersuchen, und so dann an die ar-
„me Glieder CHristi auszutheilen, so wol in Costi als andern
„entfernten Gegenden, die wir solches dero Disposition völlig
„anheim stellen, massen sie am besten wissen werden, wo die
„Noth am grössesten ist. etc. GOtt segne das wenige!„ Diesem zu folge habe ich denn ausser dem, was hiesige Arme von diesem Wechsel erhalten, unter andern auch den lieben Eben-Ezern 39 fl. gewidmet, weilen ich weiß, daß diese Kaufleute das Volck daselbst sehr lieb haben.

Anno 1741.

Den 3. Jan. sendet ein guter Freund eine Doppie, mit diesen Worten: „Inliegende Doppie wird vor die bishero

„em-

„empfangene Eben-Ezerische Diaria und deswegen gehabte „Unkosten gerechnet und verehret.

Den 15. Jan. sendet ein Christlicher Schüler von sehr guter Hoffnung, aus seiner Spar-Büchse vor die Armen in Eben-Ezer 2 und seine fromme Mutter 5 fl. dabey der Knab folgende Linien nach Eben-Ezer geschrieben: „GOTT zum „Gruß: Ich kan nicht unterlassen ihnen ein paar Zeilen zu „schreiben. Ich hoffe, sie werden sich alle in guter Gesundheit „befinden: Der liebe GOTT stärcke sie noch ferner am Leib „und an der Seele, und überschütte sie mit vielem leib- und „geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch CHristum. „Hiemit übersende ich ihnen ein kleines Schärflein, welches, „wenn es glücklich angelanget seyn wird, den Armen in der Ge„meine (so weit es zureichen wird) kan ausgetheilet werden. „Und hiemit befehle sie sämtlich in den Schutz des Allerhöch„sten, und in die noch immer ausgebreitete Liebes-Arme unsers „Heylandes, und in die Trost-volle Beschützung des werthen „Heil. Geistes. Ich grüsse auch die gantze theure Eben-Ezerische „Gemeine freundlich. Wünsche auch immern weitern Wachs„thum des schon bereits gepflantzten als noch zu pflantzenden „Guten, und verbleibe Dero zu kindlicher Liebe und Fürbitte „verbundenster.

Den 30. werden mir im Namen eines Christlichen Freundes aus dem Sachsen-Meinungischen vor die Eben-Ezerischen Anstalten, solche nach Gutbefinden der Herren Prediger anzuwenden, 3 fl. eingehändiget. An eben diesem Tage schickt ein Evangelischer Prediger aus einer Reichs-Stadt einen Französischen Thaler, und schreibet dabey: „Ich „armer, unwürdiger, und im ersten, ob wol noch schwachen, „doch, wie ich hoffe, wahren Kampf vor GOttes Ehre, mein „und anderer Seelen ewiges Heyl Begriffener, habe aus de„nen, unter Ew. = Direction heraus kommenden Nachrichten, „von der lieben Eben-Ezerischen Gemeine in Georgia schon so „manche gute Erbauung, Beschämung und Erweckung in „meinem Amts- und Christen-Beruf empfunden, daß ich

„wol einer der undanckbarsten Menschen, auch meinem eige-
„nen Heyl gehäßig wäre, wo nicht solches theils zum Preis
„GOttes, zu Ew. = = und der lieben, theuren Herren Pre-
„diger in Eben-Ezer, die ich hiemit viel 1000mal grüsse, und
„ihnen JEsum und seinen Geist mit allen zu noch viel jährig
„gesegneter Führung ihres Amts benöthigten Kräften und
„Gaben vom innersten Grund der Seelen anwünsche, ferne-
„rer kräftiger Aufmunterung, das angefangene herrliche
„Werck, im gewissen Vertrauen auf die Hülfe, Beystand,
„und Segen, und reiche Belohnung des allergnädigsten GOt-
„tes munter fortzusetzen, bekennete, andern Theils aber auch
„inständig ersuchte, mir, so bald es geschehen kan, alle Eben-
„Ezerische Nachrichten und Continuationen zu überschicken.
„Ich hoffe, und habe dabey das aufrichtige Absehen, nicht nur
„an meiner eigenen Seele noch viel Nutzen zu schaffen mit die-
„sem schönen Werck, sondern auch an andern um so viel eher
„damit wuchern zu können, wenn ichs eigenthümlich besitze,
„indem es nöthig, ja sonderlich zu gegenwärtiger Zeit höchst-
„nöthig ist, daß Evangelische Prediger nicht nur selbst je mehr
„nnd mehr lernen, sondern auch ihre Gemeinen überzeugen,
„was zu Führung eines wahren rechtschaffenen Wesens im
„Christenthum erfordert werde, wozu ich das Diarium der
„lieben Herren Prediger in Eben-Ezer, und alles was damit
„verbunden ist, sehr nützlich und beförderlich aus eigener Er-
„fahrung befinde. Was endlich beyliegendes kleine Stein-
„lein zum Eben-Ezerischen Kirchen-Bau, oder wie es die theu-
„ren Herren Prediger daselbst am besten anzuwenden wissen,
„betrift, so bitte es nach selbst eigenem Belieben mit andern
„dahin gütigst zu befördern. GOtt bewahre es vor räuberi-
„schen Feindes Händen, und belohne Ew. = = alle Mühe, die
„Sie in dieser Sache des HErrn bereits gehabt, und noch fer-
„ner übernehmen werden, mit unbeschreiblich zeitlichen und
„ewigen Segen und Gnaden.

Den 3. Febr. sandte ein Christl. Prediger aus der Nach-
barschaft für das Wäysenhaus in Eben-Ezer einen Species-

Duca-

Ducaten mit folgenden Zeilen an einen seiner hier wohnenden Freunden: „Nunmehr habe ich 10 Kinder unter göttl. Segen „im Leben: aber ich traue ihm zu, er werde weder mich noch „diese Kinder verlassen oder versäumen, und mir etwa noch ei„ne Zeitlang das Leben fristen, daß ich sie in etwas erziehen kan. „Und aus guter Zuversicht und Vertrauen auf GOtt lege ich „hier was weniges bey, welches mit Gelegenheit Sr. = = dem „Herrn S. U. meinetwegen zu überreichen bitte, als ein Schärf„lein vor das Wäysenhaus zu Eben-Ezer. Der hat auch mir „bis hieher geholfen, und mich aus unzehlich vielen Trübsalen „errettet, und ich weiß, er wird seine Güte über mich Armen „und über meine arme Kindlein fortsetzen. Und gestehe ich „gerne, daß ich bey Durchlesung der 5ten Continuation der „Nachrichten von Eben-Ezer so viel und oft so kräftig erweckt „und gestärcket worden bin, daß mir der Entschluß gleich ge„kommen, nach meinem schwachen Vermögen dem Wäy„senhaus daselbst etwas zu überschicken; vielleicht läßt es der „gütige Vater meine Kinder wieder geniessen. Bey Uber„reichung aber dieses wünsche Sr. = = von Hertzen reichen Se„gen, Gnade, Hülfe, Kraft und Beystand von GOtt zu allen „seinen wichtigen Geschäften nebst beständig guter Gesund„heit an 2c.

Den 6. früh sendet vor die liebe Saltzburger in America aus einer benachbarten Reichs-Stadt ein mehrmaliger Wohlthäter einen Species-Thaler mit vielem Segenswunsch. Der Theologus, der es in meine Hände sendet, schreibet dabey: „Der HErr mache uns zu hellen Posaunen in dieser an„gehenden Zeit der Noth und Gerichte GOttes, unsere Zuhö„rer aufzumuntern zur Errettung ihrer Seelen.„ Abends spät wurde mir noch von einer guten Hand ein Schärflein, d. i. ein Gulden vor Eben-Ezer eingehändiget.

Den 10. gegen Abend sandte eine gegen Arme und Dürftige, besonders aber gegen das Eben-Ezerische Häuflein mildgesinnte Manns-Person durch eine eben so gesinnte Christliche Frau 25. fl. 20. Cr. Gelobet sey GOtt!

Den 13. schickte ein Theologus, der Eben-Ezer mit Rath und

und That zu statten kommt, 4 fl. 30 Cr. Eod. wurde von ein und anderer Tabea und Lydia vor die Nothdurft der Eben-Ezerischen verehlichten Weibs-Personen und ihrer kleinen Kinder verschiedenes gratis zusammen gebracht, und mit einigen andern Dingen, die gekauft und aus der Eben-Ezerischen Cassa bezahlet worden, vor die dasige Zimmerleute zusammen gepackt.

Den 16. gibt ein Christlicher Freund, wie vor hiesige und andere Arme, also auch vor Eben-Ezer insonderheit 30. fl. und noch ein andererer vor diese kleine Heerde 10. fl.

Den 18. erhalte von 3. Christlichen Personen zur Bezahlung und Fortbringung derjenigen Dinge, so heute nach Eben-Ezer abgehen, als eine Beysteuer 11. fl. 10. Cr.

Den 21. liefen aus der Schweitz vor Eben-Ezer zu dem Kirchen-Bau daselbst 18. Francken ein, dabey der wertheste Geber folgende Zeilen an den Editorem schrieb: „Nachdem „die von Ew. : : ausgegebene Continuation der Saltzburgischen Emigranten, welche sich in dem Americanischen Georgien zu Eben-Ezer als eine Colonie gesetzt, gelesen, habe nicht wenige Erweckung darüber gehabt, und mir oft „gewünschet, wenn ich nur diese schöne Gemeinde sehen und „ihre Herren Prediger anhören könte. Ob schon nun dieses „nicht möglich, so werde doch mit Erquickung ihr ferneres „Wohlseyn vernehmen. Der HErr hat wol diese Leute mit „Gnaden-Augen angesehen, indem er sie aus der stock-dicken „Finsterniß ausgerissen, dem höllischen Rachen entzogen, „und sie unter den wilden Völckern auf einen Leuchter erhoben, daß auch andere möchten beleuchtet, und zu ihrem „Heyland JEsu gebracht werden. Dis sind die uns unbegreifliche Wunder-Wege des HErrn; diese will er nun ihme zu einer Braut zubereiten. Gesegnet seyen die wackern „Werckzeuge, Herr Bolzius und Gronau, welche mit allem „Eifer trachten ihre eingezehlte Schäflein vor den Wölfen „wohl zu bewahren, und sie auf den herrlichsten Weiden zu „weiden, damit der oberste Hirte JEsus ein Wohlgefallen „habe. Der wolle ihr Schutz und Schirm seyn ewiglich! Mit

„kom-

„kommend übersende Ew. : : zu einer geringen Steuer an
„dem Kirchen-Bau zu Eben-Ezer eine 1L Douplone, samt
„2 Silber-stücklein, so 2 Thlr. ausmachen, also sammethaft
„6 Thlr. oder 18 Francken. Zu diesem wenigen wolle der
„HErr sein Gedeyen geben. Ach daß dieser liebreiche GOtt
„denen fleißigen Arbeitern auch mehrere wolte zusenden, ihre
„grosse Last tragen zu helfen, und das Werck des HErrn aus-
„zuführen ꝛc.

Noch ein paar Tage aber vorher gab ein munterer Knabe von 10 Jahren aus seiner Spar-Büchse gantz freywillig vor das Wäysenhaus in Eben-Ezer einen Species-Ducaten. Und den 24. eine Hochgräfl. Standes-Person, die in der That lieber gibt, als nimmt, verehrete abermals 11 fl.

Den 3 Mart. schrieb ein vornehmer Theologus an mich: „Für die „beyden Herren Prediger in Eben-Ezer sind mir, da bey gegenwärtigen „elenden theuren Zeiten fast alle Bächlein vertrocknet schienen, wieder „durch einen Freund GOttes 10 Thlr. eingehändiget worden, welche hier „beylege, mit der Bitte, solche gelegentlich dahin zu befördern. Der HErr, „der aller Enden regiert mit seinen Händen, der Brunnen ew'ger Güter, „sey unser Hirt und Hüter!

Auf Verlangen erhielte ich heute den 3 Mart. von Tit. Herrn Prof. Francken aus Halle folgende Specification dessen, was seit dem Monat Novemb. 1740. vor die Gemeinde und das Wittwen- und Wäysenhaus zu Eben-Ezer in Halle eingekommen: „Zu Ende Nov. fand ich im Stocke „des Wäysenhauses allhier vor die armen Wäysen in das Wäysenhaus zu „Eben-Ezer 30 Thlr. Ein guter Freund allhier überlieferte den 14. De-„cemb. vor gedachtes Wäysenhaus 2 Thlr. 12. gl. Von einer 82 jäh-„rigen Person in Sachsen kam noch kurtz vor ihrem Ende ein 25 Thlr. Zu „Ende des Monats Januar. 1741. fanden sich in dem Stock des Wäysen-„hauses in einem in Abschrift beygelegten Zettel 8 Thlr. Herr Rath Wall-„baum in Salfeld übersendete Mens. Febr. 60 Thlr. Ein guter Freund in „Bremen überschickte in eben diesem Monat vor das Wäysenhaus zu Eben-„Ezer 10 Thlr.

Abschrift obgedachten Zetteleins.

„Diese 8 Thlr. haben ein paar neu angehende Eheleute, welche der „liebe Vater im Himmel gnädig erhöret, und das Hertz eines Vaters, der „anfänglich in ihre Ehe nicht consentiren wollen, regieret, daß er seinen „Willen zu ihrer Liebe gegeben, wegen gethaner Gelübde durch einen gu-„ten Freund hier eingesandt. Es soll solches vor Arnds Christenthum an-„geleget und denen Saltzburgern nach Neu-England (i. e. nach Eben-Ezer

„in

„in Georgien) gesendet werden. Man bittet sich auch dero getreue Vor-
„bitte bey GOtt davor aus.

Desgleichen meldet aus gedachtem Halle Tit. Herr Past. Majer, was Ihm so wol im vorigen als ietzt laufenden Jahre für das liebe Eben-Ezer in seine Hände geflossen: wie nemlich eine fürnehme Standes-Person daselbst zum Behuf des dortigen Wäysenhauses, Kirchen-Bau und Prediger-Hauses 100 fl. ein Christlich gesinnter Hof-Rath für die liebe Saltzburgische Gemeinde überhaupt 10 Thlr. ein für Eben-Ezer sonderlich wohl portirter Cavalier 2 Thlr. 18 ggl. liebreich beygetragen haben.

Den 23. Mart. sendet ein theurer jährlicher Wohlthäter ausser dem, was er vor die Mission in Ost-Indien und das Callenbergische Institutum beysteuret, wiederum vor die Eben-Ezerische Gemeinde 24 fl. 50 Cr.

Den 24. kommen von Stuttgardt durch einen im Reich GOttes sehr nützlichen Arbeiter 27 fl. 20. Cr.

Der Segens reiche GOtt, so in keinem Stücke, und also auch darin nicht ungerecht ist, daß er einer solchen Liebe und Wohlthat vergessen solte, lasse alle Wohlthäter und ernstliche Beter für dieses in der neuen Welt grünende und fruchtbringende Evangelische Zweiglein hier und dorten wiederum Barmhertzigkeit finden, und nehme sich eines jeden nach seiner Person, Haus, Amt, Beruf und andern Umständen in Gnaden an, wie es heilsam ist.

Schließlich soll ich nicht vergessen zu melden, daß, weil die Gemeinde in Eben-Ezer bishero vielmal gewünschet, auch deshalben an die Herren Trustees geschrieben, daß ihnen noch ein neuer Transport ihrer emigrirten Lands-Leute nachgeschicket würde, ich letzthin Briefe von der Societät, die von Beförderung der Erkäntniß Christi den Namen hat, erhalten, daß die Herren Trustees resolviret seyen, einen Transport von 50 Köpfen anzunehmen; wovon aber das mehrere in einem besondern Avertissement nächstens durch den Druck bekannt gemacht werden soll, so bald ich nemlich eine favorable Antwort auf meine nach London geschickte und diese Sache betreffende Fragen von daher werde erhalten haben.

Der geneigte Leser gebrauche dann diese sechste Continuation zu seiner Erbauung, sonderlich zur Stärckung in dem Vertrauen auf die über seine Knechte und Kinder wunderbar waltende göttliche Providenz, und lerne desto zuversichtlicher mit solchen, die sie in der neuen Welt erfahren, vornemlich zu dieser unserer Zeit sagen: **Dein Wille geschehe!**

Augspurg, d. 29. Mart.
1741.

Editor.

Tage-



Tage-Register
Der beyden Herren Prediger in Eben-Ezer, Bolzii und Gronauen,
Vom 1. Ianuarii 1739. bis zu Ende desselben Jahrs.

IANVARIVS.

Montag war Neu-Jahr. 1739.

Bisher hat uns der HERR, der ewig gnädige und freundliche GOTT wieder geholfen, und uns in dem vergangenen Jahre nicht nur Leibes- und Gemüths-Kräfte, sondern auch in der Führung unsers Amts bey Jungen und Alten manchen Segen gegeben; dafür wir ihm billig heute etliche mal in der Gemeine unser Lob- und Danck-Opfer in dem Namen unsers HErrn JEsu CHristi gebracht haben. In diesem Jahre sind in unserer Gemeine 10 Kinder geboren, 4 Personen, nemlich 3 Kindlein und 1 Weib gestorben, und 4 Paar copuliret worden.

Anno 1739. Ian.

Den 2. Ian. Diesen Morgen haben unsere Zimmer-Leute nebst andern, die freywillig helfen wollen, einen Anfang gemacht, das Holtz zu meinem Hause zu zimmern. Ich und mein lieber College besuchten sie gegen Abend, und beteten auf ihr Begehren beym Beschluß dieser Arbeit mit ihnen. Ich habe zwar zu diesem Hause, welches die ordentliche Pfarr-Wohnung an unserm Orte werden soll, noch

Anno 1739. Ian. nichts in Händen, doch habe ich im Vertrauen auf göttlichen Segen, (der immer in des Vaters Händen am besten aufgehoben ist,) den Bau wollen anfangen lassen, weil ihn die Umstände meines Amts, und meiner und der Meinigen Gesundheit, auch die schlechte Beschaffenheit der bisherigen Hütte unumgänglich nothwendig macht. Die Arbeiter haben diese Arbeit gewiß nicht nur mit vielen Freuden, sondern auch im Namen JEsu, wie sie gestern Col. 3, 17. dazu angewiesen worden, angefangen; wie mir denn dis sehr eindrücklich beym Gebete mit den Arbeitern war, da ich mich und sie erinnerte, daß uns der HErr JEsus aus dem gestrigen Evangelio seine für uns redende erste Bluts-Tropfen und köstliche Namen zum Neuen Jahrs-Geschencke angeboten. Daher wird er ja auch das geringere, nemlich die Kosten des Baues bescheren, und die Arbeiter, die alles gern beytragen, daß ich, wie mein lieber College, eine ordentliche Wohnung bekomme, bey derselben stärcken. Es ist dis mein Hertzens-Vorsatz heute aufs neue gewesen, in diesem Hause, wenn GOtt mir die Gnade verleihet hinein zu ziehen, nebst unsern lieben Zuhörern, Kraft dieses Versöhnungs-Bluts, und allerköstlichsten Namens JEsu, fleissig vor den Thron des Vaters zu treten, und nebst ihnen, wie für alle Menschen, also insonderheit für unsere lieben Wohlthäter, die auch zu dieser Wohnung etwas beytragen werden, zu beten. Wir hatten gestern zum Eingange Esth. 5, 6. da wir vernahmen, was wir vor der Esther für Vorzüge haben: Sie kam zu einem hoffärtigen, wollüstigen, heydnischen Könige, und zwar ungerufen, und hatte ein strenges Gebot wider sich, wuste auch keinen Freund, der sie zum Könige führete, oder ihr Wort bey ihm redete: Wir aber werden im Evangelio angewiesen, zu kommen zu einen versöhnten Vater, zu dem GOTT der Liebe und aller Gnade, sind von ihm gerufen, gebeten, gedrungen, und haben die gewisseste Verheissungen für uns, auch den Heiligen Geist zum Beystande, und den Mittler des Neuen Testaments JEsUM zum Fürsprecher, das kan uns Muth machen zum Gebet rc.

Den 3. Ian. Kiefer von Purrisburg brachte gestern Nachmittag den Herrn Falk (von dem neulich im Diario gedacht worden,) zu uns, der weiter gehen will, nemlich über Alt-EbenEzer und Pellachoccelas nach Savannah-Town, daselbst unter dem rohen Volck einen Pre-

Prediger abzugeben, weil in Savannah gesagt worden, es thue dort ein Prediger nöthig. Er meynt Uberzeugung hiezu vom göttlichen Willen zu haben, und wird man sehen und erfahren, was er dort ausrichten kan, und ob dis in der Wahrheit die einige Absicht seiner Reise dorthin sey. Er blieb bis diesen Morgen bey uns, und wohnete gestern Abend der Betstunde mit bey, daraus er sich erbauet zu haben vorgab. Ich kan mich in ihn nicht recht finden. Er sagt, er sey ordinirt, und aufs ungewisse nach America geschickt. Er ist lange in Pensylvanien gewesen, und bekennet es selber, daß Evangelische Prediger daselbst höchst nöthig sind, und kommt doch ungerufen hieher, wo er weniger als dort ausrichten möchte. Auch giebt es dort drey Schwedische Gemeinen, da man ja wol bey der Jugend Hülfe brauchen wird. In Purrisburg hat man ihn gebeten, sich der Kinder mit Informiren anzunehmen, man wolle für seinen nothdürftigen Unterhalt sorgen, welches er aber nicht annehmen wollen, hingegen haben ihm die reformirten Leute in Savannah, denen er sich zum Prediger angeboten, gar nicht haben wollen. Er kan mit der teutschen Sprache nicht sehr zu rechte kommen. Er redet ziemlich Holländisch. Er ließ sich unser Wäysen-Haus zeigen, und bewies sich gar bescheiden und ordentlich.

Anno 1739. Ian.

Ich erfuhr heute von verschiedenen Personen aus der Gemeine, daß der liebe GOtt das Evangelium von seinem Sohne an ihnen dergestalt gesegnet, daß sie in diesem neuen Jahr ihre Seligkeit mit mehrern Ernste zu schaffen vorhabens sind. Ein Mann, der fast immer kräncklich ist, war bey mir, und erkante sehr wohl die heilsame Absicht, die der fromme GOtt bey Auflegung solcher langwierigen Kranckheit bey ihm habe. Die Sorge, wie es wegen seines und der Seinigen leiblichen Unterhalt gehen werde, da er fast nichts arbeiten kan, habe ihm der himmlische Vater abgenommen, ihm auch durch gläubiges Erkentniß seines lieben Sohnes, des Versöhners und Heylandes der Welt, ein leichtes Hertz und gutes Gewissen geschencket, daß er sich vor dem Tode nicht fürchte. Er hat sich ziemlich lange mit seinen eigenen Gedancken und gesetzlichen Erzwingen der Reue und Traurigkeit über seine Sünden gequälet, worin ihn aber der liebe GOtt auch eine bessere Einsicht geschencket hat. Weil der Mann arm, und dabey ietzt unvermögend ist im Acker etwas zu arbeiten, so

Anno 1739. Jan. habe ihn zur Hereinbringung der Breter zu meinem Hause mit Wagen und Pferden verordnet, wobey er doch etwas verdienen kan. Wir haben nur Ein Pferd, das uns einige Dienste thun kan, auch von der gantzen Gemeine gebraucht und im Futter unterhalten wird, es ist mir aber Hoffnung gemacht, daß ich noch ein ander gut Pferd zum Hineinführen des Bau-Holtzes bekommen soll.

Den 4ten. Ehe die Arbeiter an meinem Hause Feyer-Abend machten, besuchte ich sie, den Schluß ihrer Arbeit mit Gebet zu machen, welches sie sehr gerne haben. Es wurde mir erzehlet, daß einer der Arbeiter in Gefahr gewesen sein Leben einzubüssen, indem ein dürrer Baum von einem andern auf ihn zugerissen worden, wenn GOtt die Gefahr nicht abgewendet hätte. Ich erinnerte den Mann der Worte: **Wir haben einen GOTT, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der auch vom Tode errettet.** Wir lobeten den HErrn für seine Hülfe, und erinnerten einander, alle unsere Arbeit in CHristi Namen anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden, damit wir also nicht als bloß natürliche Leute, sondern als Christen, in der Salbung und unter göttlicher Vorsorge arbeiten, und den Segen erlangen. Es ist heute ein sehr kalter Tag gewesen, dergleichen wir in diesem Jahre noch nicht gehabt; der Wind war in vergangener Nacht sehr starck und kalt. Es hat so dick Eiß gefroren, als wol sonst noch niemals.

Den 5ten. Weil es gestern und heut allzukalt gewesen, so haben wir die Schule aussetzen müssen, indem es uns noch an einen guten Hause, Schule darin zu halten, fehlet. In der Schreib-Stunde ist die Kälte am unbequemsten, und wird in den Winter-Monaten wenig hierin ausgerichtet. Wir haben daher für gut befunden, auf einige Zeit die Schreib-Stunde gar eingehen zu lassen, da die Kinder so wol im Wäysen-Hause als zu Hause den Ihrigen desto besser an die Hand gehen können. Sie werden sonst gar nöthig gebraucht. Da nun mein lieber College in derselben Stunde Zeit hat, so nimmt er sich der grossen Kinder, die noch nicht fertig lesen können, an, und der Schul-Meister hat die kleinesten, ihnen in Buchstabiren, und Anfange zum Lesen, weiter zu helfen. Es schicken die Saltzburger diejenigen Mägdlein, welche sie ohnlängst von Savannah zu ihren Dienst bekommen, auch in die Schule, die denn auf

diese

diese Weise desto eher zum Lesen gebracht werden, damit sie hernach, wenn sie auch den Catechismum gefaßt haben, ordentlich ihre Arbeit zu Hause thun können.

Anno 1739. Ian.

Den 6ten. Der liebe GOtt hat uns heute abermals, so wol an den Exempel der Weisen, als aus andern kräftigen Sprüchen, die uns aus seinem Worte vorgehalten worden, aufgeweckt, seinen liebsten Sohn, unsern liebsten Heyland, als die allerköstlichste Perle, zu suchen, habe auch erfahren aus dem Umgange mit etlichen Leuten, daß sie in einen neuen Ernst gebracht sind, gleichsam alles zu verkaufen, damit sie nur dieses Kleinod, das über alles gehet, in der Wahrheit erlangen, zumal da es ihnen umsonst angeboten wird und geschencket werden soll. Man hört und sieht es durch die Gnade GOttes an manchen Seelen in der Gemeine, daß sie in den äusserlichen Ubungen und Mitteln, die sie doch ordentlich gebrauchen, nicht Ruhe suchen, sondern sich zu CHristo, dem Sohn des Wohlgefallens GOttes, hinkämpfen.

Den 7ten. Der Catechismus wurde diesen Nachmittag wieder angefangen, da mein lieber College bisher einige Fest-Sprüche zum Grunde der Catechisation gelegt. In den Wiederholungs-Stunden stellete ein Examen bey Kindern und Erwachsenen an, wie ein ieder die heilige Tage, darin uns der liebreiche GOtt in vielem äusserlichen Friede und guter Ordnung sein Evangelium reichlich verkündigen lassen, angewandt und gebraucht hat. Es wurden zu dem Ende die beyden Sprüche 2 Cor. 8, 9. und Mal. 4, 2. angeführt, als darin es deutlich steht, wozu es mit einem ieden kommen könne und müsse, wenn das verkündigte Evangelium von der Gnade GOttes in CHristo seinen Zweck erreichen solle. Die grosse Kälte hatte sich schon gestern gelegt, und also sind wir beym öffentlichen Gottesdienst desto weniger incommodirt worden. Es ist alles eine Gabe vom HERRN, und zeuget von seinem Vater-Hertzen, wie günstig Er uns sey.

Den 8ten. Es fehlet GOtt Lob! nicht an Leuten unter uns, welche uns desto mehr Erquickung und Freude machen, da wir sehen, daß sie in der Wahrheit wandeln, und nur dem HErrn JEsu von innen und aussen zu gefallen suchen. Einige sind in den verwichenen Tagen in die Gnade GOttes recht eingedrungen, und haben funden

Anno 1739. Ian.

den, der ihre Seele liebt, welche Gnade sie höher halten, als alle Schätze der Welt, und GOtt hoch preisen. Andere haben, wie sie sagen, ihre vorige Freudigkeit verloren, und tragen aufs neue Leide, indem ihnen GOtt ihr falsches Hertz, Hochmuth und eigene Gerechtigkeit aufgedecket hat, daher kämpfen sie mit neuem Ernst nach der Crone. GOtt gebe uns Weisheit, uns in alle Umstände recht zu schicken, und mit einem jeden nach Beschaffenheit seiner Seelen-Umstände zu handeln. Er mache uns seinem Worte immer gehorsamer, so wird er auch an uns das, was er dem Josua zugesagt Jos. 1. reichlich erfüllen, daß wir weislich handeln, und es uns gelinge in allem, was wir thun sollen.

Den 9ten. Es sind einige gar arme Leute in der Gemeine, denen es an Kleidern und andern Nothwendigkeiten fehlet. Ob gleich unsere Armen-Büchse keinen Vorrath hat, so müssen wir doch sehen, wie wir etwan in der höchsten Noth Rath schaffen. Ich lasse von dem zur Kleidung etwas hergeben, was GOtt im Wäysen-Hause bescheret hat. Es ist dem HErrn gar leicht, uns wieder etwas zu bescheren, daß wir auch der Schulden los werden, die wir mit dem Wäysen-Hause Noth halber machen müssen. Wir wollen ihn für solche Güte demüthig preisen.

Einem Weibe waren ihre Jugend-Sünden wieder rege worden, darüber sie viel Angst hatte, und meynte sie wol mehr Ruhe zu haben, wenn sie nur ihre Sünden vor den Leuten, die sie beleidigt, bekant hätte, und deshalb abgestraft wäre. Ein einig Wort, das ihr einmal ins Gewissen geschoben worden, macht ihr ungemeinen Kummer, und preßt ihr viele Angst-Thränen aus. Ich suchte sie zu Christo, der ewigen Ruhe für mühselige und beladene Sünder, hinzuweisen, zu welchem Ende ich ihr auch das Stück aus Luc. 7. von der grossen Sünderin vorlas, und ihr zeigte, was JEsus für ein Hertz gegen die grösten Sünder habe: er habe aller Menschen und also auch der grösten Sünder ihre Sünden völlig mit seinem Blute und Tode am Creutz bezahlt, und zum Zeugniß dessen gerufen: **Es ist vollbracht.** Nun verlange er nichts mehr, als daß die geängstigte Gewissen in Demuth und Glauben zu ihm kommen, und wolle er an den allen sein Wort Matth. 11, 28. eben so wol erfüllen, als er es an der grossen Sünderin erfüllet hat.

Den

Den 10ten. Wir hatten in der gestrigen Abend-Betstunde den letzten Theil des 1. Cap. Josuä, welches mir Gelegenheit gab, der Gemeine etwas zu sagen, das uns nach unsern ietzigen Umständen nöthig thut. Es wird nemlich dort erzehlt, daß die Leute unter einander eine solche Verordnung gemacht haben, daß derjenige, der dem Josua ungehorsam und widerspenstig seyn würde, sterben solle: dabey ich erinnerte, wie gut es wäre, wenn es unter uns auch so gegehalten würde, daß man hinter unordentliche Leute, die sich der Lehre und heilsamen Ordnung unsers JESU widersetzen und gar Aergernisse anrichten, ernstlich her wäre, nicht sie zu verfolgen, sondern auf die Weise, wie es der Apostel Paulus 2 Theß. 3, 6-15. verlanget, welche Worte ich vorlas und erläuterte.

Anno 1739. Ian.

Den 11ten. Es hat seit gestern beständig geregnet, dabey die Luft warm und angenehm war. Das kalte Fieber findet sich bey einigen Leuten wieder ein, wie denn in unserm Hause zu gleicher Zeit 3 Personen damit behaftet waren, doch hat der liebe GOtt seine Hülfe bald wieder gezeiget. Unsere lieben Leute haben guten Theils einige Arbeit auf ihren neuen Plantationen am Haberkornschen Fluß angefangen, dabey sie wegen der abwechselnden Witterung mancherley Incommoditäten übernehmen müssen. Sie bauen sich zuerst kleine Hütten, darinnen zu schlafen, und sich vor dem Regen zu verbergen; weil aber ihre vornehmste Absicht ist ein Stück Land zum Anpflantzen zuzubereiten, so sind solche Hütten gar schlecht, bis sie mehr Zeit haben, etwas bessers zu bauen. Weiber und Kinder bleiben auch so lange in der Stadt, und haben hier ihre Geschäfte, bis zum Herausziehen von den Männern bessere Anstalt gemacht ist. Die Saltzburger lassen sichs wol recht sauer werden, in göttlicher Ordnung ihr Brodt zu gewinnen, und haben wir zur Güte des HErrn das gute Vertrauen, er werde ihre Arbeit, welche von den meisten im Glauben geschicht, mit seinem Segen crönen, ihre Gesundheit stärcken, und sie nach und nach immer besser zu ihrem nothdürftigen Unterhalt kommen lassen. Jetzt brauchen sie noch immer der lieben Wohlthäter Beystand. Vom Store-Hause zu Savannah ist schon lange kein Beystand mehr zu erhalten gewesen, und nachdem Herr Oglethorpe das Store-Haus auf einen andern Fuß gesetzet hat, ist noch weniger zu hoffen.

Den

Anno 1739. Jan.

Den 12ten. Zettler, den Michael Rieser unter dem 3ten Transport zu uns gebracht hat, giebt sich zum Schuhmacher Adde, bey ihm das Handwerck zu lernen, wozu er nicht nur Stärcke genug, sondern auch grosse Lust hat. Er schickt sich hierzu besser als zum Ackerbau, und weil er bisher gute Ordnung gehalten und sich sagen lassen, und daher von den Saltzburgern geliebet wird, so wird er einmal, wenn er ausgelernet hat, der Gemeine nützlich seyn können. Ein Schuhmacher ist bey uns zu wenig, und weil er der Arbeit zu viel hat, so macht er unterweilen schlechte Schuhe; wenn hingegen ein Paar Schuhmacher in der Gemeine sind, so hat derjenige den meisten Zugang, der die Leute am besten verwahret. Er muß 2 Jahr lernen, und giebt ihm für Lehr-Geld, Provision, Waschen und Flicken nicht mehr als 2 Pf. 10 Sh. Sterl. Rheinländers Knabe gehet nach Purrisburg, daselbst auch ein Schuhmacher zu werden, und stehet in der Meynung, nach ausgestandenen Lehr-Jahren wieder zu uns zu kommen, und sich hier zu setzen. Ich ließ ihn heute zu mir kommen, und sagte ihm, daß ich vernommen, seine Mutter wolle ihren Haus-Platz und Plantation ungebauet liegen lassen, und beydes auslehnen, damit ers künftig wiederfinden möchte; weil aber dis wider die Absicht der Herren Trustees, und der Gemeine sehr schädlich ist, wenn die Bäume auf ihrer Plantation stehen bleiben, die den Nachbarn Schatten machen, und darin sich viel Ungeziefer aufhält, so werde ich hierin nicht consentiren; sondern Herrn Oglethorpe bitten, daß er uns davon los mache. Er kam über eine Weile wieder, und sagte: Die Mutter wolle die Plantation fahren lassen, wenn er nur künftig einmal eine andere, wie dem Zettler versprochen, wieder bekommen könte. Ich werde aber daraus besser mit der Gemeine und dem Herrn Oglethorpe reden.

Den 13ten. Mein lieber College hat dismal die Mühe abermal übernommen, den teutschen Leuten in Savannah morgen zu predigen, zu welchem Ende er heute dorthin abgereiset ist. Ich befinde mich zwar wegen eines vor etlichen Tagen gehabten Fiebers etwas schwach, hoffe aber, da es einmal ausgeblieben ist, ich werde so viel Kräfte haben, morgen hier den öffentlichen Gottesdienst zu halten. Man versäumet nicht gern den vierten Sonntag, weil an demselben sich die Leute in Savannah von den Plantationen in der Stadt einfinden, das Wort GOttes zu hören, damit sie nicht vergeblich kommen.

Den

Den 15ten. Wir hatten nach dem Mittag-Essen eine gar nöthige Zusammenkunft in meines lieben Collegen Hause, darin ich von einer Sache, die hier nicht anzuführen ist, den versamleten Männern Nachricht gab, und ihr Gutdüncken vernehmen wolte. Der HErr gebe uns in allem Weisheit, damit wir in keinem Stück, weder zur Lincken noch zur Rechten pecciren, sondern allezeit auch in äusserlichen oft geringscheinenden Dingen die Mittel-Strasse treffen mögen. Wir haben vergangene Nacht und diesen gantzen Tag Regen-Wetter gehabt, welches meinen lieben Collegen seine Rück-Reise von Savannah etwas beschwerlich gemacht hat. Herr Oglethorpe wird noch immer in Savannah erwartet, und will mir Mr. Joner die Ankunft desselben so bald er kan, zu wissen thun, da er wohl weiß, wie nöthige Geschäfte ich bey ihm habe.

Den 16ten. So oft man Gelegenheit hat mit des N. N. Weibe zu reden, so oft preiset sie den gnädigen und liebreichen GOtt, daß er sich über sie erbarmet, und sie zum Erkentniß ihres sündlichen Elendes gebracht hat. Da sie sich mit ihrem Manne in dieser Woche anschickt, kommenden Sonntag zum Heil. Abendmahl zu gehen, so ist wol dis ihre vornehmste Sorge, daß sie mit rechtem Hertzen, und also zum Nutzen ihrer Seelen hinzu gehen möchte. Wie es ihr denn sehr wehe thut, daß sie in den Jahren ihrer Unwissenheit nur nach Gewohnheit an dieser heiligen Tafel gewesen. Sie ist sehr besorgt, daß sie nicht etwa wieder zurück fallen möchte, da ihr das böse Hertz immer offenbarer wird, und sie sich selbst gar nichts Gutes zutrauen kan. Doch hat sie auch das Vertrauen zu GOtt, er werde sein angefangen Werck weiter führen. Sie verwundert sich über die göttliche Güte, nach welcher ihr sonst schwaches Kindlein gesund bleibet, ob sie gleich selbst heftig das Fieber habe. Wenn es ihr an Nahrung für dasselbe gefehlet, so habe GOtt sonst gesorgt, und dem Kinde nichts abgehen lassen. Sie kan sich in ihre langwierige Unpäßlichkeit sehr wohl finden, indem sie alles, was ihr begegnet, als aus der Hand GOttes annimmt, und glaubt, es geschehe alles zu ihrem Besten. In der vorigen Zeit hätte es ihr GOtt nie recht machen können.

Den 18ten. Der N. N. war bey mir, und erzehlete mir etwas von seinem Seelen-Zustande, welches mir sehr gute Hoffnung macht, er werde seine Seele erretten, und der Gnade GOttes in

Anno 1739. Ian.

Christo theilhaftig werden. Ich besuchte hernach ihn und die Seinigen in seiner Hütte, da denn der liebe GOtt Gnade gab, viel Gutes zu ihrer aller Erbauung zu reden, und mit ihnen zu beten. Insonderheit nahm ich die Kinder vor, von deren jedem mir die Eltern sagten, was sie an ihm zu desideriren. Es schien, als ob ihnen mein Zuspruch zu Hertzen gegangen wäre. Die Eltern selbst ermahneten sie mit Thränen.

Den 19ten. N. nöthigte mich auf der Strasse in seine Hütte, und wolte von mir ein Wort der Ermahnung anhören. Der liebe GOtt weckt ihn durch sein Wort gar kräftig auf, und zündet ihm ein Licht an, seinen Zustand zu erkennen, wie gefährlich er sey, indem er bisher nur in Heucheley gelebt, und von der wahren Bekehrung zu GOtt noch nichts erfahren habe. Es wird ihm sehr schwer, durch Entziehung von alter Cammeradschaft, durch mündliche und thätliche Bestrafung des Bösen, und durch fleissigen Umgang mit bekehrten Leuten, deren er wol etliche kennt, das Creutz Christi auf sich zu nehmen, und der Welt einmal recht abzusagen. Ich habe ihn zur treuen Anwendung der empfangenen Uberzeugungen und Wirckungen GOttes hertzlich ermahnet und mit ihm gebetet.

Die N. hat sich ihrer Kinder wegen abermals einen unnöthigen Kummer gemacht, der sie im Christenthum aufhält und am Leibe schwächt. Weil sie wegen ihrer gebrechlichen Leibes-Constitution, auch am Gemüthe und rechten Begriffe einiger äusserlicher ihr zustossenden Dinge schwach ist, muß man ihr nachgeben, ob es wol zu ihrer grössern Erleichterung im Gemüthe und grössern Ruhe dienen würde, wenn sie sich unserm Rath auch in einem besondern Puncte gefallen liesse.

N. und seine Frau haben auf alle Weise ihre Ubung, und müssen auswärts manchem Urtheil auch bey guten Gemüthern herhalten, welches schon nicht anders seyn kan, sondern mit Gedult getragen werden muß. Der liebe GOtt würdige sie und uns des Geistes der Weisheit, der Liebe, der Kraft und der Zucht, damit wir zu seinem Wercke immer tüchtiger und mehr geheiliget werden.

Den 20ten. Der liebe GOTT giebt Gnade, daß wir mit der N. wieder nach und nach besser zufrieden seyn können, indem sie in Dingen, die uns sonst Kummer gemacht, zu besserer Uberzeu-

gung

gung kommt, und sich wieder näher zu uns thut. Sie entdeckte mir diesen Morgen etwas, daran mir wol viel gelegen ist, indem ich daraus die über uns waltende göttliche Weisheit und Güte erkenne, und dadurch getroster werde, mein Amt zu thun, und mich an Urtheile nicht zu kehren. Es kläret sich endlich alles auf. Sie ist sehr arm, und will man an ihr und ihren Kindern gern alles thun, was nur möglich, wenn nur alles in rechter Ordnung gehet.

Anno 1739. Ian.

N. hat bisher mit seinem Weibe in Uneinigkeit gelebt, und schiebt eins die Schuld aufs andere. Ich redete beyden vor der Betstunde beweglich zu, und zeigete ihnen, was vor ein Grund im Hertzen gelegt werden müsse, wenn auch äusserlich eine eheliche und Christliche Vereinigung statt finden solte. Ich werde, nachdem ich sie wieder ermahnet habe, sonderlich darauf sehen, wie sie der Ermahnung Platz gelassen haben; in Ermangelung einer wahren Besserung werde mein Amt an ihnen ernstlicher gebrauchen, damit der rauhe Mann, der an diesem Ubel vornemlich Schuld ist, erkenne, es sey Disciplin unter uns, und daß solche Sünde nicht geringe zu achten sey.

Den 21sten. An diesem Tage waren 50 Personen zum Heil. Abendmahl.

Den 22sten. Ein Weib restituirte in ihrer Armuth etwas von dem, was sie vor etlichen Jahren in ihrem Dienst entwendet hatte, und verspricht das übrige künftig abzutragen. Sie erzehlte mir mit vieler Gemüths-Bewegung, was der liebe GOtt in der gestrigen und andern Wiederholungs-Stunden vor Barmhertzigkeit an ihrer Seelen gethan habe, indem er ihr hier das, was sie Vormittags in der Predigt gehört, viel deutlicher und kräftiger ins Gemüthe fallen lasse, welches ich auch von andern mehrmals höre. GOtt sey gelobet für solche reelle Ermunterung, die er mir durch solche Erfahrung zu dieser mir so angenehmen Arbeit giebt. Sie brachte mir ihre Bibel, daß ich ihr die Kraft-Sprüche, welche sonderlich in den Exordiis angeführet werden, unterstreichen möchte.

Den 23sten. Es ist einige Tage gar lieblich fast als im Frühling gewesen, daher auch schon die Blüten an den Pfersich-Bäumen hervorzukommen anfangen, welches wol gar früh ist, indem wir den Februarium hindurch noch gar harte und oft lange anhaltende Fröste zu gewarten haben. Es erhub sich gegen Abend ein ungemein hefti-

Anno 1739. Ian.

ger Sturm-Wind, der viele Garten-Zäune umgerissen hat, er ging aber nach einigen Minuten wieder vorüber. Ich muß mich wundern, daß in unserm grossen Garten dicke eichene Pfosten schon abgefaulet und von diesem Winde umgeworfen sind, die doch kaum 2 Jahr geständen haben. Die Säulen, welche meine Hütte halten, stehen nun fast 3 Jahr in der Erde, und weil sie auch gantz abgefaulet sind, so ists fast gefährlich länger darinnen zu wohnen. Die Zimmer-Leute arbeiten noch am Holtz zum Hause, und werden damit wol in dieser Woche zu Ende kommen. Wie will ich den lieben Vater im Himmel loben, wenn ich einmal gleich verschiedenen Saltzburgern eine ordentliche Wohnung habe, mich darin gegen die unbequeme und sehr unbeständige Witterung recht zu beschirmen!

Den 24sten. Es sehnen sich viele Leute im Lande nach der Rückkunft des Herrn Oglethorpe von Friderica, und unsere Zuhörer wünschen, daß er gar zu uns kommen möchte. Ich mercke, einige wolten bey ihm um Wegschaffung einiger unordentlichen Leute anhalten. Ich glaube, wenn ihr Maaß voll ist, und sie zu dem Gericht GOttes reif sind, werden sie schon weggethan werden, ich mag sie, es sey denn, daß sie grosse Excesse machen, selbst nicht wegschaffen, weil sonst bey Unberichteten viel Anstoß und Lästerung entstehet.

Den 25sten. Es gereichet der Gemeine zu einer grossen Erleichterung, daß sie 2 Familien teutscher Leute zu Hirten bekommen hat, welche sie nur mit Lebens-Mitteln von dem, was ihnen selbst zuwächst, versorgen dürfen, in der Kleidung aber werden sie aus der Armen-Büchse und vom Wäysen-Hause erhalten. Wo sie sich ferner so wohl verhalten, als bisher geschehen, so wird die Gemeine an diesen Leuten thun, was nur in ihren Vermögen seyn wird. Denn daran ist sehr viel gelegen, daß ihr Vieh wohl in Acht genommen und versorget wird. Wir hoffen, die Herren Trustees werden uns diese Hirten nicht blos ein Jahr, sondern so lange lassen, als sie verbunden sind zu dienen.

Den 26sten. Es sind diejenigen Leute der Gemeine, welche Gelegenheit haben, bey meinem Haus-Bau etwas zu ihrer Nothdurft zu verdienen, sehr froh, und sehen sie fast ihren verdienten Lohn als ein Geschencke an, und dancken GOTT für die Gelegenheit und

Kräf-

Kräfte, die er ihnen zu solchem Dienst verleihet. Es sind ihrer gar viele, die Lebens-Mittel und Kleidung brauchen, und sich hiemit gar kümmerlich behelffen, welche froh seyn würden, wenn man sie etliche Wochen bey der Arbeit brauchte; es ist aber nicht möglich, einen ieden zu employiren, da man sich ohnedem so sehr einschrencken muß, als man immer kan, damit der Bau nicht zu viel koste. Ich hätte mir ohnedem nicht eingebildet, daß ein Haus von einem Stockwerck, darinn 2. Stuben und 2. Kammern seyn sollen, so viel kosten würde, als ich schon ietzt, da noch nicht alles Holtz beschlagen ist, mercke, daß es kosten wird. Die Saltzburger arbeiten ungemein treulich daran, und verdienen ihr Geld rechtschaffen mit saurem Schweiß, und würde ein solches Haus 3 mal so viel kosten, wenn es von andern gebauet werden solte. Das Bau-Holtz ist ungemein zähe, und schwerer zu arbeiten als in Teutschland, wie unsere Zimmerleute mehrmal erwehnen: und ist zu verwundern, daß es doch viel eher als in Teutschland faulet. Ich habe mich vor diesem Bau lange gefürchtet, würde auch noch nicht daran gegangen seyn, wenn es nicht die höchste Nothwendigkeit angerathen hätte. Das beste Bau-Holtz wird ie länger ie mehr weggebraucht, und würde man in Jahres Frist ziemlich weit gehen müssen, gut Bau-Holtz zu finden, welches die Unkosten vermehren würde. Es würden auch unsere Leute nicht immer vor den itzigen Lohn von 18 p. und 2 Sh. arbeiten können, da sich die Zimmerleute in Savannah, auch andere, 4 Sh. zahlen lassen. Der liebe GOTT wolle mein und der rechtschaffenen Zuhörer Gebet in Gnaden ansehen, und zu diesem Bau so viel bescheren, als nöthig seyn wird, da ich ietzt hierzu noch nichts vorräthig habe. Was Herr Oglethorpe thun wird, stehet zu erwarten.

Anno 1739. Ian.

Den 27. Meine Leibes Schwachheiten und allerley Geschäfte haben es verhindert, daß ich in dieser Woche nicht viel in die Hütten der Saltzburger gekommen bin. Wenn man mit unsern redlichen Zuhörern auch nur von äusserlichen Dingen zu reden hat, wird man aus ihrer Aufrichtigkeit und ernstlichem und bescheidenem Wesen erbauet, vielmehr wenn man Gelegenheit nimmt, auch von ihnen selbst bekommt, von den Dingen des Christenthums zu reden. Der liebe GOTT hat meine Seele in dieser Woche aus dem, was in den Betstunden aus dem Worte des HErrn betrachtet worden,

Anno 1739. Ian.

reichlich erbauet, ob mir wol eben nicht viel kund worden. Das Fieber hat mich unterweilen incommodiret und einige Hinderung gemacht, doch ists nicht so starck gewesen, daß ich lange hätte zu Bette liegen müssen.

Den 28. Der liebe GOTT hat uns abermal aus seinem heiligen Worte viele Erbauung geschenckt, darüber wir seinen heiligen Namen zu preisen Ursach haben. Wir handelten Vormittage über das ordentliche Evangelium Dom.IV.p.Epiph. von der **Nachfolge Christi, was sie sey, und was sie gutes bringe.** Nachmittages hatte mein lieber College das dritte Gebot. Es arbeiten verschiedene Leute aus der Gemeine auf ihren Plantationen, die aber des Sonnabends zur Betstunde herein kommen, und den Sonntag über hier bleiben. Des Kuh-Hirten wegen, der etliche Meilen im Walde unser Vieh hütet, ist die gute Einrichtung gemacht, daß er alle Sonnabend von 2 Männern aus der Gemeine abgelöset wird, damit er mit den Seinigen zur Kirche kommen kan. Er beweiset sich aber so eifrig nicht hierin, als man wol an andern siehet. Nach der Wiederholungs-Stunde kam ein ziemlich Häuflein Leute beyderley Geschlechts im Wäysenhause zum Gebet zusammen. Ich hatte versprochen den übrigen Theil der Predigt hier zu wiederholen, als welche Ubung sehr nöthig und durch göttlichen Segen sehr nützlich und erbaulich ist; Ich war von den vorhergegangenen vielen Reden zu matt, daher wir nur mit einander nach abgesungenem Liede das gehörte ins Gebet fasseten. Es ist diese Tage her gelinde gewesen, uud also fiel alles gar bequem.

FEBRUARIUS.

Febr.

Den 1. Febr. Um den Mittag kam ich von meiner Reise wieder gesund in EbenEzer an. Herr Oglethorpe war noch nicht in Savannah. Man vermuthete zwar, daß er gestern kommen würde; es lief aber Nachricht ein, daß er vielleicht erst in der folgenden Woche von Friderica abreisen würde. Weil auch einige Engländer ihre neulich bekommene Knechte und Mägde nicht bezahlen, und sie in Essen und Kleidung unterhalten können, so ist, wie Capitain Thomson referirte, der Herr Oglethorpe Willens, noch einige Familien an unsern Ort zu geben, er weiß, was man hier den armen Leuten für

für ein tractament angedeyen läßt. Ich konte aber hierzu wenig sagen, bis ich vorher mit der Gemeinde daraus geredet habe, indem weder ich noch mein lieber Collège im Stande sind, iemand in unsern Dienst anzunehmen, ob ich wol eine Familie von 4 Personen, die ein sehr gut Zeugniß und bey mir gar beweglich um die Aufnahme angehalten hat, aus Mitleiden gerne aufgenommen hätte. Der Capitain Thomson war in Savannah, und weil er in kurtzen über Charles-Town nach England gehet, so schrieb ich in Eil ein Briefgen an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, und legte das letzte Stück des Diarii bey. Ich hatte schon im Dec. ein ziemlich paquet Briefe und unser beygeschlossenes Diarium in Savannah gelassen, dasselbe diesem Capitain, der damals in Friderica war, zur Bestellung zu übergeben: ich vernahm aber, daß es schon nach Charles-Town geschickt war, und hoffentlich richtig wird bestellet werden. In Savannah erfuhr ich, daß zwischen Port-Royal und Savannah ein Boot mit Leuten von Purrisburg umgeworffen, und iederman darin im Wasser umgekommen sey. Man hat eine Magd todt aufgefischet, auch ein Kästlein mit Briefschaften gefunden, daraus man hat schliessen können, wer die verunglückte Personen seyn, nemlich ein Frantzösischer Medicus von Purrisburg, nebst seiner Frau und Kindern, wie auch einige Frantzösische Männer, welche diese Leute von Charles-Town nach Purrisburg führen wollen. Es ist uns die gantze Familie bekant, udd wer ihr ärgerlich fast atheistisches Wesen weiß, muß dis für ein besonders Gerichte GOttes über dieselbe ansehen.

Den 2. Es eröffnete mir ein Mann Gewissens wegen, daß er einen andern unwissenden Mann im Zorn über sein Weib harte Worte ausstossen gehöret: welches sündliche Vergehen ich demselben Mann schon zu Gemüth führen lassen, und nächstens ihn selber vornehmen werde. Wenn manche Leute ihren Eigenwillen nicht haben können, so werden sie böse, und verrathen den schlimmen Grund ihres Hertzens; welches darzu dienet, daß man sie von ihrem noch ungeänderten Hertzen desto deutlicher überzeugen und zur ernsten Schaffung ihrer Seligkeit ermahnen kan.

Den 6. Bey dem bisherigen angenehmen Frühlings-Wetter sind die Bäume ausgeschlagen, und stehen schon in voller Blüte: es läßt sich aber schon wieder zu gar rauher Witterung an; wie es denn

in

Anno 1739. Febr.

in diesem Monat in andern Jahren starcke Nacht-Fröste gegeben hat. Da wir des Landes nun gewohnt worden, gefället es den Saltzburgern besser, als ihr voriges Vaterland. Sie können den gantzen Winter hindurch auf dem Felde arbeiten, und ist dis eine sonderlich bequeme Sache, daß sie den Fluß so wohl brauchen und auf Booten ihre Sachen weg und herführen können, da man in andern Ländern, wie es auch in Pensylvanien ist, alles auf Wagen und Pferden von einem Ort zum andern bringen muß. Auch ist der Fluß Sommer und Winter navigable.

Den 7. Der Töpfer von Savannah hatte in unserer Gegend Leimen und Thon zu seiner profession gesucht, hatte aber einen gantzen Berg voll Steine gefunden, deren er sein Boot voll ausgebrochen hatte und nach Savannah führete. Er hoffet aus der einen weissen Art Kalck zu brennen, und will mir zum besten durch unsere Leute Nachricht geben, ob sichs thun läßt oder nicht. So hart scheinen wol diese Steine nicht zu seyn, daß sie ein starckes Feuer aushielten. Einen Keller oder Brunnen damit auszumauren, möchten sie gar dienlich seyn. Dieser Mann konte nicht Worte genug davon machen, was wir vor andern Leuten in dieser Colonie für schöne Gelegenheit hätten, Ziegelsteine zu brennen, und hat sich erboten, es den Leuten zu zeigen, wie sie ohne Ofen gebrant werden müssen, wenn sich einige darauf legen wolten. Ich habe auch sonst schon Vorschläge gethan; es will sich aber keiner in diese Sache einlassen, obwol ein paar Männer vorhanden sind, welche sonst in den Ziegel-Scheunen in Teutschland gebraucht worden.

Einem Weibe sind aus dem 4ten Gebot ihre Jugend-Sünden aufs neue im Gewissen rege worden, daß sie wünschte, nur ein paar Stunden in ihrem Vaterlande zu seyn, mit denen daraus zu reden, die sie beleidiget hätte. Ich sagte ihr, daß sie das nicht nöthig hätte, sie würde auch dadurch eben so wenig Ruhe finden, als das Täublein, so auf dem Erdboden hin und her floge, und erst wieder beym Noah im Kasten Ruhe fand. Der Gnaden-Brunn fleußt noch, den iederman kan trincken ꝛc. Eine andere klagte, daß ihr der Kampf wider die inwohnende Sünde so schwer werde, und komme es ihr vor, als wenn sie nicht überwinden würde; dabey sie viel weinete. Ich richtete sie mit den Worten auf: Leide dich als ein guter Streiter JEsu

Christi:

Christi; und zeigete ihr daraus, daß wahre Christen als geistliche Streiter nicht nur streiten, sondern auch dabey viel leiden, und durch Leiden überwinden: Denn wenn ihnen das ein bitter Leiden ist, daß sie die Sünde noch in sich fühlen, und dagegen beten und streiten, gefallen sie darin dem HErrn. GOTT läßt es auch zuweilen zu, daß die Feinde starck werden, und läßt dabey dem Streiter sein Unvermögen fühlen, als richte er nichts aus, komme nicht weiter, sondern liege unter: solche Demüthigung aber sey der Seele sehr heilsam, damit sie destomehr an sich und ihren Kräften verzage, und ihre Augen desto eifriger aufhebe zu dem Berge, von welchem alle Hülffe kommt ꝛc. An sich müsse man immer besser verzagen lernen, aber nicht an göttlicher Hülfe. Ein Bild davon werden wir ietzt in der Historie Josuä Cap. 7. an den Israeliten finden, die GOTT zu ihrer Demüthigung und Erkäntniß ihrer Nichtigkeit von den Feinden ließ geschlagen werden. Eben dieses Weib klagte über ihr kraftloses elendes Gebet, es gefalle ihr selbst nicht, wie wolle es dem HErrn gefallen. Ich sagte ihr, wenn ihr Gebet ihr anfinge wohl zu gefallen, so würde ihr dis einen neuen Kampf bringen. Solch Gebet, das aus dem Erkäntniß unsers Elendes und aus der Armuth des Geistes gehe, und im Namen Christi geschehe, gefalle GOTT, es möge so mager und elend klingen, als es wolle. Ich führete sie dabey auf das Gebet Josuä im gedachten 7. Cap. die Vernunft möchte viel daran tadeln, und Josua wird es selbst nicht ohne Gebrechen geachtet haben: er brachte es aber vor die Bundes-Lade, und durch den Gnadenstuhl zu GOTT, so war es ihm lieb, und die Gebrechen wurden zugedeckt und übersehen.

Anno 1739. Febr.

Den 8. Es nimt mir eine gewisse Person sehr übel, daß ich in einer letzt gehaltenen Betstunde über Jos. 7. das 5. Cap. 1. Cor. angeführet habe, als wodurch ich die Gemeinde hätte anfrischen wollen, eine andere Person wegzutreiben, ob ich wol ihrer und ihres letzten ärgerlichen Wesens mit keinem Worte gedacht, auch es nicht nöthig habe, weil sie der vorigen Aergernisse wegen noch unter der Kirchen-disciplin ist. Die connexion des angeführten Capitels ist diese: Wir vernahmen aus Jos. 7. daß die Kinder Israel, welche auf ein leichtsinniges und sich selbst zu viel zutrauendes Anrathen der

Anno 1739. Febr. Kundschafter nur bey 3000 Mann zur Einnehmung der Stadt Ai auscommandiret hatten, in die Flucht geschlagen worden und 36 Mann eingebüsset hatten, davon diese Ursachen angeführet wurden: es sey nemlich geschehen, (1) zu ihrer Demüthigung, zu erkennen, ohne den HErrn könten sie nichts thun; und wenn sie auch das gantze Land einnehmen würden, so hätten sie es nicht ihren Kräften zuzuschreiben rc.: mit der application, daß GOtt vielmals beym Christenthum mit den Seinen auch solche Wege zu ihrer Demüthigung gehe. (2) Sey es geschehen, weil ein Bann unter ihnen war, und habe sie GOTT durch solche Zucht-Ruthe aufwecken müssen, den Bann aufzusuchen und wegzuthun: wie wir denn im folgenden sehen, daß GOTT den Thäter selbst dem Josua nicht namentlich anzeiget, sondern ihm Anweisung giebt, ihn selbst auszufinden. Und also habe er es gerne, wenn Vorgesetzte hinter die Bosheit und boshaftige Personen her sind, und das gottlose Wesen suchen ans Licht zu bringen: sonst wo sie saumselig und nachläßig sind, und die faulen Glieder nicht zu ihrer Beschämung, und anderer Warnung von sich thun, machen sie sich fremder Sünden theilhaftig, und GOtt rechnet ihnen, wie hier geschicht v. 1. 11. 12. die Sünden des einen oder etlicher Menschen an. Er habe einem ieden seinen Nächsten anbefohlen. Wobey ich auch den Spruch conferirte Hebr. 12, 15. da ausdrücklich stehet, daß sie darauf sehen solten rc. Uber dem, wenn Vorgesetzte und andere rechtschaffene Glieder bey Aergernissen sorglos, leichtsinnig und unachtsam sind, so müsse sie GOtt durch Gerichte und Züchtigungen aufwecken; wie wir das Exempel der Corinthier nicht nur 1 Ep. 5. haben, da Paulus wegen ihrer Saumseligkeit und Aufgeblasenheit gar nicht mit ihnen zu frieden war: sondern ich führte auch vornemlich 1 Cor. 11, 30-32. an, als welches sich zur Erläuterung dieser Sache sehr wohl schickte. Es ist die Person nicht allein, die Aergerniß anrichtet, sondern noch mehrere gehören auch in diese Classe; daher es uns ja gleich dem Eli sehr übel bekommen würde, wenn man zu solchen ärgerlichen Dingen stille sitzen und nicht öffentlich und sonderlich Ernst brauchen solte: wie ich denn bey Gelegenheit dieses 7. Cap. Jos. meine nöthige lectiones in Absicht auf diesen Punct bekommen habe. Ich vermuthe der N. habe mir gleichfals das übel genommen, was ich am neulichen

lichen Sonntag über das ordentliche Evangelium Matth. 13, 24. seqq. vorzutragen nöthig fand. Ich zeigte, daß es ein Mißbrauch der theuren Worte Christi: Lasset beydes mit einander wachsen, seyn würde, wenn iemand daraus schliessen wolte, man solle der Bosheit und den boshaftigen ärgerlichen Menschen nur den Willen und sie ihrem Richter überlassen rc.; solche Erklärung würde ja der Verordnung CHristi selbst Matth. 18. und dem, was Paulus durch den Heiligen Geist 1 Cor. 5, 13. sagt, und andern mehr, zu wider seyn. Vielmehr sey dieses die Meynung: die wahren Glieder der Kirche solten diejenigen, die in Lehre und Leben einem Unkraut gleich sind, nicht ausreissen, d. i. äusserliche Gewalt brauchen, verfolgen und vertilgen, und zwar um deswillen, weil sie kein guter Weitzen, sondern Unkraut sind, und sich nicht bekehren wolten. Zu dessen Erläuterung ich Matth. 26, 51. und Luc. 9, 54. anführte. Hingegen sey Kirchen-disciplin und Ausschliessen von der Gemeinschaft der Kirche und priuilegiis derselben CHristo und seinem Reiche gar nicht zuwider, sondern sey um solcher ärgerlichen Leute und um anderer willen höchst nöthig. Hiebey zeigete ich, daß ein ieder Mensch in der Christenheit duplici respectu anzusehen sey: 1) als ein Glied der Christlichen Gemeinde, 2) als ein Glied der Policey und äusserlichen menschlichen Gesellschaft, da er unter weltlicher Obrigkeit stehet. Versündiget er sich gegen die Verordnung Christi und seiner Kirche durch grobe Aergernisse, so falle er unter die Kirchen-disciplin zu seinem und anderer besten; versündige er sich aber gegen weltliche Ordnnng, und stöhre äusserliche Ruhe, so falle er der Obrigkeit in die Hände. Weil die boshaftigen Menschen unter uns diesen Unterscheid nicht mercken wollen, so lästern sie über Härte und Rauhigkeit, wenn man bey ihrem gottlosen Wesen Ernst brauchet. Abends in der Wiederholungs-Stunde redete ich nach Gelegenheit der Morgens vorgetragenen Materie von den Kindern der Bosheit oder des Boshaftigen, und zeigete, daß sie es machen, wie ihr Vater der Arge; der säet den Saamen der Aergernisse und falschen Lehre, und gehet davon, und will nicht das Ansehen haben, daß er böses angerichtet hätte. Das sey die Art vieler bösen Menschen, sie thun Böses, so oft sie Gelegenheit haben, machen es aber hernach just so, wie von einer Art gottloser Leute stehet Prov. 30, 10: Also

Anno 1739. Febr.

Anno 1739. Febr.

so ist der Weg der Ehebrecherin, die verschlinget und wischet ihr Maul und spricht: Ich habe kein Ubels gethan. Ich habe mit Fleiß die connexion des Vortrags hersetzen wollen, damit wenn der N. allerley zusammen klaubt und nach London schicket, unsere unpartheyischen Freunde und Väter erkennen, wie man den bösen Menschen mit der Wahrheit immer anstößig ist. Der werthe Herr Sen. Preu in Augspurg schrieb einmal einen sehr Lehr- und Trost-reichen Brief an uns, und gab uns unter andern sehr heilsamen Pastoral-Erinnerungen auch diese: Wehren sie vor allen Dingen den ausbrechenden Aergernissen bald im Anfang: denn wo diese starck und einem Strom gleich werden, so reissen sie vieles, wo nicht alles, weg, und hilft so dann fast nichts mehr.

Den 9ten. Die Zimmerleute sind heute mit dem Holtzwerck zu meinem Hause fertig worden, und haben 31 Tage damit zugebracht. Weil sie mir von der Endigung dieser Arbeit Nachricht gaben, so ging ich gegen Abend zu ihnen in den Wald, GOtt mit ihnen für seinen Beystand, Abwendung aller Gefahr, und für alles Gute, so er die Arbeiter geniessen lassen, zu loben, ihn auch um fernern Segen zur Aufrichtung und Vollführung des Hauses anzuruffen. Er wolle die Unkosten dazu aus seinem grossen unerschöflichen Schatz bescheren! Niemand hätte gemeynet, daß diese Holtz-Arbeit so viel Zeit wegnehmen würde, sondern man hat sich auf 20 Tage ohngefehr Rechnung gemacht. Unser Vater weiß, was wir bedürfen.

Den 10ten. Mein lieber College ist diesen Morgen nach Savannah gereiset, morgen G. G. den teutschen Leuten daselbst das Wort des HErrn zu verkündigen, darin er ihn seinen Gnaden-Beystand und Segen wolle spüren lassen! Die Witterung hat sich geändert, und haben wir starcken Wind und Regen-Wetter bekommen.

Wuggitzer ist wieder hier, um für seine Dinge, die er verkauft, sein Geld einzufordern. Er hat sich als Aufseher über die Mohren-Sclaven in Caroline engagirt gemacht, welches gar eine schlimme profession ist. Es werden gemeiniglich Leute darzu gebraucht, die mit den armen Sclaven fein unbarmhertzig umgehen können. Es ist vermuthlich, daß Ridelsperger, welcher seit geraumer Zeit sich von

unserm

unserm Orte durch krumme Wege entzogen, dergleichen Amt auch angenommen hat. Auf diese Weise wird es so wol mit ihm, als dem Wuggitzer, in Ansehung ihrer Seelen immer gefährlicher werden. Es gehet gemeiniglich sehr ärgerlich und atheistisch auf den Plantationen der bemittelten Leute in Caroline zu.

Anno 1739 Febr.

Den 11ten. Es hat fast den gantzen Tag geregnet; wie wir denn auch in der vorigen Nacht und gestern Nachmittag und sonderlich gegen den Abend einen eindringenden Regen hatten. Um deswillen muste die gestrige Abend-Betstunde ausgesetzet werden, und nahm ich den Beschluß der Historie aus 7. Cap. Josuä diesen Nachmittag statt des Catechismi, den mein lieber College gerne selbst in der Ordnung durchcatechisiren will. Die Vormittags gehaltene Predigt über Matth. 17, 1. sqq. wurde Abends im Wäysen-Hause mit den versammleten Kindern und Leuten wiederholet. GOtt hat es an mir gesegnet, er wolle es auch an der Gemeine, an Erwachsenen und Kindern segnen!

Den 12ten. Ein Weib aus der Gemeine erzehlte mir diesen Morgen, daß sie bey Gelegenheit der bisher betrachteten Historie aus 7. Cap. Josuä in ihrem Gewissen viele Angst und Unruhe gehabt, daß sie sich darüber weder Tag noch Nacht zufrieden geben können. Sie hätte noch einen Bann auf sich. In ihrem Vaterlande sey einem Mann zu Pferde sein Geld-Beutel, den er um den Leib gehabt, aufgegangen, und habe er dahero viel Geld verloren, sie habe es gesehen, und eine Hand voll Geld aufgelesen, und einen Gulden davon beygesteckt: Da der Mann seinen Schaden gewahr worden, und sie hinter ihm gesehen hat, habe er sich das Geld, so sie in der Hand gehabt, wiedergeben lassen, den Gulden aber habe sie verleugnet. Ihre eigene Leute hätten sie für thöricht gehalten, daß sie das andere Geld, so sie gefunden, nicht auch behalten hätte, und also hätte sie gemeynet, den einen Gulden mit Recht zu haben. Sie mercke aber nun wohl, woher es komme, daß sie in ihrem Kampf nicht fortkommen, überwinden, und zum rechten Wesen des Christenthums kommen können, nemlich es sey dis ein Bann, davon sie sich gerne losmachen wolle. Geld habe sie nicht, sie wolle es an Früchten, die ihr GOtt zuwachsen lasse, erstatten.

Anno 1739. Febr.

Ein Saltzburger erzehlete mir mit vielen Freuden, daß ihm der liebreiche GOtt in der Repetition im Wäysen-Hause über die Eingangs-Worte Joh. 17, 24: Vater, ich will, &c. einen schönen Segen geschencket hätte. Es war mir diese Nachricht von diesem Mann um so viel lieber, weil mir bewust war, daß er am Sonnabend wegen gewisser äusserlichen Umstände viele Unruhe und Kummer gehabt, wodurch er sich aber doch an der rechten Begehung des Sonntags nicht hindern lassen. Es kommen auch bey guten Seelen unterweilen in äusserlichen Umständen allerley Dinge vor, die wol unangenehm sind und einige Unruhe machen; doch hilft der treue GOtt immer durch, und läßt uns auch dis erfahren: **Denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.**

Ich fand ein Paar Männer in äusserlichen Geschäften beysammen, die ich nach dem Exempel Josuä, der recht eifrig war, den Bann aus Israel wegzuschaffen, und sie mit GOtt wieder auszusöhnen (c 7, 16.) zum Ernst und Eifer in der Schaffung ihrer Seligkeit zu erwecken suchte, coll. 2 Cor. 11, 2. 3. Sie nöthigten mich in die Stube, mit ihnen zu beten, welches der liebe GOtt einen solchen Segen haben ließ, daß der eine Mann mich in seine Hütte nahm, mit ihm und seinem Weibe zur Erbauung nach Beschaffenheit ihrer Umstände zu reden. Sie waren beyde in einige Uneinigkeit gerathen, worin das Weib wegen ihrer Unachtsamkeit alle Schuld hatte. Sie nimmt die Haushaltung zu wenig in Acht, woraus Schade entstehet, und der Mann eine gedoppelte Last hat. Ich las ihr insonderheit das 31. Cap. der Sprüchw. Sal. v. 10. sqq. vor, wobey ihr viele gute Lehren gegeben werden konten. GOTT segne alles um seines Sohnes willen!

Den 13ten. Gestern Nachmittag kam mein lieber College gesund wieder nach Hause, und brachte die Nachricht, daß Herr Oglethorpe an den Store-Keeper zu Savannah geschrieben und die Orde gegeben habe, daß alle die teutschen Leute, für welche die Engländer nicht bezahlen konten, unserm Orte zugeschicket und hier nach unserm Gutbefinden employiret werden solten, auf eben die Weise und Bedingung, wie er die vorigen Leute zu uns gethan; welches hoffentlich die Meynung hat, daß diejenigen Leute, welche diese Knechte annehmen, dem Wäysen-Hause ein järhlichs Interesse geben sollen, wie dis des Herrn Oglethorpes Verordnung war, da er uns 6 Mägdlein schenck-

schenkte. Nun wäre ja dis wol für das Wäysen-Haus eine grosse Wohlthat, wenn die Saltzburger im Stande wären, ein solches Interesse, das sich jährlich für iede Person auf 13 Sh. Sterl. beläuft, abzutragen: sie würden aber lieber keinen Menschen annehmen, ehe sie sich hierzu verstehen solten, weil es nicht in ihrem Vermögen ist. Kleider und Lebens-Mittel, welche sie solchen Leuten geben müssen, kosten hier im Lande viel, und müsten sie viel arbeiten, ehe sie so viel vor sich bringen. Weil doch aber den armen sehr geplagten teutschen Leuten in Savannah eine grosse Wohlthat durch diese Aufnahme geschicht, und unser Ort und die Einwohner desselben auch in einiger Zeit guten Nutzen und Beyhülfe von diesen Dienstboten haben können, so werden die Leute hergenommen, ohne die Saltzburger zu nöthigen, etwas dem Wäysen-Hause dafür zu zahlen. Segnet sie GOTT, und sie wollen danckbar seyn, so werden sie es das Wäysen-Haus immer können geniessen lassen.

Anno 1739. Febr.

Ich redete gestern Abend mit den Männern unsers Orts wegen dieser neuen Dienstboten, und waren einige bald willig dieselben anzunehmen. Es werden dismal etwa 10 Personen kommen, worzu das Boot diesen Morgen abgeschicket ist. Eine Familie, die ein sehr gut Lob hat, behält der Oeconomus des Wäysen-Hauses, und wird vom Wäysen-Hause erhalten. Er setzet sie auf seine eigene Plantation, und kommt die Frucht, die darauf gezogen wird, dem Wäysen-Hause zu gut: dadurch werden auch dem Wäysen-Hause die Klagen benommen, die sie, wenn die Bäume auf gedachter Plantation stehen blieben, und der Oeconomus nicht die gemeinschaftliche Last des Zaunmachens tragen wolte und könte, führen möchten. Ich hoffe, der HERR, der unsern Mangel beym Wäysen-Hause weiß, werde uns in kurtzen seine Hülfe sehen lassen. Da diese arme gutgesinnte Leute an unserm Ort aufgenommen werden, ists als ein auf sie gewandtes grosses Almosen anzusehen, wofür sie gewiß GOtt dancken und sich der guten Gelegenheit zur Erbauung bedienen werden. Der N. N. hat auch 2, nemlich Mann und Weib, von diesen teutschen Leuten in seinem Dienst, denen es wol in diesem Dienst in Ansehung der Lebens-Mittel und Kleidung kümmerlich gehet: doch wollen sie sich dulden, wenn sie nur an unserm Ort bey GOttes Wort bleiben können. Das Weib, die ich in ihrer Fieber-Kranckheit besuchte,

Anno 1739. Febr.

suchte, sagte mir, sie dancke GOtt, daß sie hier sey, sie rufe ihn an, und hoffe, er werde es noch schon auch mit ihren äusserlichen Umständen gut machen, und es sey dis ihr Vorsatz, nun erst eine wahre Christin mit GOttes Hülfe zu werden. Sie wäre sonst auch gern in die Kirche gegangen, und die Geistlichen an ihrem Ort hätten wol gut geprediget: so deutlich aber hätte sie es nicht verstanden, was zum Seligwerden gehöre, als sie es GOtt hier erkennen liesse.

Es waren etliche Männer, die sonst ziemlich leichtsinnig sind, wegen eines Schleif-Steins auf ihren Plantationen in Unordnung gekommen, worzu der unartige N. die vornehmste Gelegenheit gegeben hat. Es wurde mir angezeiget, und weil ich Zanck, Streit und grössere Zerrüttung der Gemüther besorgete, so ging ich nach der Vormittags-Schule hinaus, mich der Sache recht zu erkundigen und einem grössern Ubel vorzubeugen. Ich besuchte bey dieser Gelegenheit einige andere Plantationen, da ich denn mit einigen Arbeitern etwas zur Erbauung redete, in zwo neu erbaueten Hütten aber, wo mehrere Leute beysammen waren, mit ihnen betete, und gleichsam dieselben einweihete, welches den Leuten sehr lieb war.

Den 14ten. Einer Saltzburgerin war es sehr lieb, daß ich ihrem kleinen halbjährigen Kindlein etwas Gutes vom HErrn JEsu vorsagte; sie macht es auch so, und redet ihm etwas erbauliches, ein Sprüchlein oder Gebet vor, und glaubt, der Heilige Geist habe dabey sein Werck in solches Kindes Hertzen, ob wir es gleich nicht verstehen. Ich hörte auch von ihr, daß es von gar guten effect gewesen, daß ich ihr Mägdlein das letzte mal vom heiligen Abendmahl zurück gehalten hätte, sie sey ietzt viel ordentlicher, gehorsamer und fleissiger, als vorher, und bete ernstlicher, als sonst.

Den 15ten. Die Hennebergerin ist seit gestern in harten Kindes-Nöthen gewesen, dergleichen wir unter uns noch nicht erfahren haben. Da niemand mehr zu helfen gewust, so bietet die Frau des Frantzosen, der nicht weit von uns seine Plantation in Caroline hat, ihre Dienste hiebey an, welches auch GOtt gesegnet hat. Das Kind ist, wie erzehlet wurde, schon einige Tage in Mutter-Leibe abgestorben, und also nicht in der rechten Positur zur Welt kommen; wobey die Umstände sehr schmertzlich und fürchterlich sollen gewesen seyn. Der Mutter hat GOtt ihr Leben als eine Ausbeute davon bringen

lassen.

lassen. Die Geschicklichkeit der Frantzösischen Frau wurde von verständigen Weibern, die dabey gewesen, sehr gerühmet. Es hat dieser casus sehr ins Gebet getrieben.

Anno 1739. Febr.

Ich höre, daß den Schneider Metzcher in Purrisburg, der vor einiger Zeit 2 Kinder im Wäysen-Hause und in der Schule bey uns hatte, das Unglück mit betroffen hat, da neulich ein Purrisburgisches Boot an der See umgeworffen, und die darin befindlichen Leute im Wasser ertruncken sind. Er hat 3 Kinder damals verloren, einen erwachsenen Sohn von ohngefähr 19 Jahren, einen von 13, und ein Mägdlein von 10 Jahren. Sein Weib ist in der Ernte wieder von ihm gelaufen, und hat 2 Kinder mitgenommen, und nachdem er erfahren, daß sie in Charles-Town betteln gehet, hat er den grossen Sohn hingeschickt, ihr die Kinder mit obrigkeitlicher Hülfe abzunehmen, die denn alle drey sich in ein Boot, das nach Purrisburg gefahren, verdungen haben, und mit den übrigen zusammen 11 Personen umgekommen sind. Der Mann hat dis Gericht nicht von ohngefähr anzusehen, es hat immer in seinem Hause sehr übel gestanden, und wäre daher zu wünschen, daß er diese betrübte Umstände zu seiner gründlichen Bekehrung anwendete.

Die teutschen Leute, welche gestern zu uns gebracht sind, bezeigen sich sehr vergnügt, daß sie, wie sie es heissen, aus der Barbarey und Sclaverey errettet und gleichsam zur Freyheit gebracht sind. Sie wissen ihr bisheriges Tractament nicht nachdrücklich genug zu beschreiben. Das Weib begegnete mir diesen Morgen auf der Strasse, und wuste nicht Worte genug zu finden, mir allen Segen GOttes dafür anzuwünschen, daß ich zu ihrem Unterkommen bey uns etwas beygetragen.

Den 17ten. Ein Engländer erzehlte mir die Contenta der Bitt-Schrift, welche die Einwohner in Savannah von den vornehmsten bis zu den geringsten an die Herren Trustees ergehen lassen, und die Copie davon dem Herrn Oglethorpe nach Friderica geschicket haben. Sie bitten (1) um volle Macht über ihr Land zu disponiren, wie sie wollen, es zu verkaufen und wegzuschencken, an wen sie wollen. (2) Um ein freyes Commercium mit West-Indien, daß sie von dorther nicht nur einige Dinge, sondern alles, was zu haben, und also auch Rum ins Land führen und damit handeln dürfen. Denn wenn sie von den dorti-

Anno 1739. Febr.

gen Kauf-Leuten nicht Rum annehmen, so bekommen sie auch keinen Zucker, Melasses oder Syrop und andere Sachen. Würde dieser freye Handel erlaubt, so hoffen sie, daß viele Schiffe von West-Indien nach Savannah kommen, ihr Cargo dorthin bringen, und dafür gehauenes und gesägtes Holtz, Breter, ꝛc. wovon man dort einen grossen Mangel haben soll, zum Vortheil der hiesigen Einwohner in die Schiffe laden würden: widrigen Falls könne niemand in Savannah subsistiren. (3) Um eine eingeschränckte und limitirte Zahl der Negres oder Mohren-Sclaven, ohne welche kein Engländer zurechte kommen kan. Mit den weissen Leuten, die sie nicht wie die Mohren tractiren dürfen, richten sie nichts aus, wovon die Schuld mehr an den Herren als an den Knechten liegt. Es sollen viele Copien von dieser besondern und dem Herrn Oglethorpe sehr mißfälligen Bitt-Schrift nach England und Schottland an vornehme Freunde und Parlements-Glieder abgeschicket seyn, weil man vernommen, daß die Einwohner in Friderica auch eine Bitt-Schrift an die Trustees aufgesetzet, und schon nach London geschicket haben, darin just ums Contrarium der 3 Articul gebeten worden, nemlich die Freyheit der arbitrairen Disposition über das Land, das freye Commercium mit den Insuln in West-Indien, und die Einführung der Mohren nicht zu erlauben ꝛc. Das Original der Savannischen Bitt-Schrift wird durch einen vornehmen Kaufmann in Savannah Cap. Williams, der wol der Auctor von allen seyn mag, den Herren Trustees selbst insinuiret werden, indem er in kurtzen mit seinem Schiff über St. Christophel nach England gehen wird. Richte er bey den Trustees nichts aus, so hat er Vollmacht, dieselbe vor dem Geheimen Rath und vor das Parlement zu legen.

Den 19ten. Diesen Morgen wurde unter gemeinschaftlichem Gebet mit den Arbeitern der Anfang zur Aufrichtung meines Hauses gemacht. Ich hatte kurtz vorhin mit den Meinigen das 3. Cap. Lucä gelesen, dabey mir denn die Worte: Da JEsus betete, that sich der Himmel auf, sehr eindrücklich waren; und weil der treue Heyland uns die Verheissung gegeben Matth. 7, 7. 8. daß wenn wir anklopfen, uns aufgethan werden soll, so stärckte mich die Zusammenhaltung dieser beyden Sprüche sehr, so, daß ich dem himmlischen alles vermögenden Vater in CHristo zutraue, er werde auch auf unser

armes

armes Gebet den Himmel und seinen guten Schatz (5 B. Mos. 28, 12.) aufthun, und so viel an leiblichen Gaben bescheren, als zur Bezahlung der Arbeiter wird erfordert werden.

Anno 1739. Febr.

Den 20sten. Wir besuchten beyde gestern Nachmittag die N. N. auf ihrer Plantation, und beteten mit ihnen in ihrer neu erbaueten Hütte. Sie sind beyde sehr fleissig, bringen aber wol so viel nicht für sich, als ein anderer, der von Jugend auf der Feld-Arbeit gewohnt ist. Sie haben ohngefähr anderthalb Morgen von Bäumen und Büschen gereiniget, und gedencken gegen die Pflantzen-Zeit, wo sie gesund bleiben, über 3 Morgen zubereitet zu haben. Ihre Kost und Lebens-Unterhalt ist sehr schlecht; daher sie wenig Kräfte zur Arbeit haben: doch sind sie geduldig und erwarten der Hülfe des HErrn. Sie sind in grosser Armuth zu uns gekommen, und hat man ihnen theils durch Geld und Geldes Werth, theils durch Fürsprechen zu ihrer ersten Einrichtung zu Hülfe zu kommen gesucht: weil sie aber von N. N. gantz verlassen sind, und von Hause her auch nicht das geringste zur Beyhülfe bekommen, und letztlich fast unter allen die schlechteste Ernte gehabt haben, so sind sie wol in gar dürftigen Umständen.

Den 21sten. Da ich heute, wie Mittwochens und Sonnabends gewöhnlich, mit den Kindern im Wäysen-Hause redete, so erinnerte mich des Oeconomi Frau des betrübten Zufalls, der die 3 Kinder des Purrisburgischen Schneiders bey Umwerffung eines Boots mit betroffen hat. Es fiel mir ein, daß alle 3 Kinder bey uns eine Zeitlang in der Schule gewesen, und viel Gutes zur Errettung ihrer Seelen gehöret hätten. Der Aelteste, welcher hier zum Tisch des HErrn præparirt wurde, ließ sich wohl an, und machte uns zu seiner Bekehrung gute Hoffnung: er soll aber hernach das unordentliche Leben wieder gelernet haben, und gar ein Flucher und Schänder des Namens GOttes worden seyn. Ich sagte an diesem Exempel unsern Kindern, wie nöthig und selig es sey, wenn man bald in seiner Jugend, ja von Kindes Beinen an die Gnade GOttes zu seiner Bekehrung annehme und den HERRN fürchten lerne; wie von Obadia 1 B. der Kön. 18, 12. stehet: **Dein Knecht fürchtet den HErrn von seiner Jugend auf.** Wir hatten in der gestrigen Abend-Betstunde das Exempel der Gibeoniter, die in Zeiten, ehe sie noch von den Gerichten ergriffen wurden, auf ihr Heyl und Rettung ihres

Anno 1739. Febr.

Lebens bedacht gewesen; sie liessen es dabey nicht, daß sie sich nur nicht mit andern Cananitern vereinigten, wider Josua und Israel zu streiten; auch liessen sie es nicht auf ein Gerathewohl ankommen, ob sie leben bleiben würden oder nicht: sondern sie thaten mit Ernst zur Sache, ihr Leben als eine Ausbeute davon zu bringen. Mit welchem klugen und vorsichtigen Wandel sie viele Christen beschämen, als welche es auf die Ewigkeit wagen, und trösten sich damit, wie es andern gehe, werde es ihnen auch gehen, sie hoffen, GOtt werde es so genau nicht nehmen, er sey barmhertzig rc. welches wol eine klägliche und gefährliche Sicherheit ist, davor der fromme Heyland uns und unsere Kinder bewahren wolle!

Den 22sten. Eischberger ist noch immer wegen seines Leibes Schwachheit unvermögend etwas im Felde zu arbeiten, da ers doch wol nöthig hätte, und darzu sehr willig ist. Sein rechter Arm will schwinden, und er hat Schmertzen und Ungelegenheit fast in allen Gliedern. Er würde sich der Cur unsers Medici in allen Stücken gern unterwerffen, wenn nur etwas zu erhalten wäre. Ich finde ihn, so oft ich ihn besuche, allezeit in einer feinen Gemüths-Fassung, und siehet man wol, daß er seines Gnaden-Standes und Seligwerdens gern gewiß werden will. Er weiß gute Sprüche und Evangelische Wahrheiten, die ihm zur Lehre, Warnung und Trost dienen, wohl zu behalten, und so wieder zu erzehlen, daß man selbst Erbauung und Freude bey ihm hat. Wir wolten zur Beförderung seines Gesundwerdens gern alles beytragen, wenn es in unserm Vermögen wäre.

Den 23sten. Wir haben bisher sehr angenehmes Frühlings-Wetter gehabt, bey Tag und Nacht warm, und unterweilen Regen. Unsere Leute sind mit Potatoes-Pflantzen so beschäftigt, als wenn kein Frost mehr zu besorgen wäre. Sie thun es um des Laubes willen, welches sie zu rechter Zeit, je früher je besser, in die Erde legen, woraus auch Potatoes wachsen. Die Tertian-und Quartan-Fieber wollen unter uns nicht aufhören, sondern es sind noch immer verschiedene Personen damit behaftet, ob sie wol nicht so starck sind, als in dem ersten und zweyten Jahr. In diesem Jahr sind die Quartan-Fieber gemeiner als vorher, womit sich einige sehr lange schleppen, und doch immer etwas dabey arbeiten.

Es

Es sind gantz fremde Indianer nach Savannah gekommen, und wird gesagt, daß sie die Freundschaft des Herrn Oglethorpes suchen und Geschencke bekommen sollen, um deswillen Herr Oglethorpe ietzt gewiß täglich erwartet wird. Diese Indianer sollen von den Frantzosen viel gelitten haben, und wollen sich daher in den Schutz der Engländer begeben.

Anno 1739. Febr.

Den 24sten. Des N. Weib ist nicht nur eine fleißige Hörerin, sondern auch Thäterin des göttlichen Wortes, und freue ich mich sehr über die Gnade, die ihr zur ernsten Führung ihres Christenthums gegeben ist, und die sie in grosser Armuth des Geistes bewahret. GOtt segnet ihr Wort und Exempel an andern, sie weiß und glaubt es aber selber nicht, sondern hält sich für die unnützeste und schnödeste Creatur. Ihre größte Klage führet sie über Trägheit und Kraftlosigkeit ihres Gebets, und würde sich nicht wundern, wenn sie GOTT wegen ihrer vielen Unlauterkeiten verstiesse. Meine Ermahnung bey ihr und ihres gleichen gehet vornemlich dahin, daß sich solche Personen durch die Erkäntniß ihrer Unwürdigkeit, vieler Untreue und Unlauterkeit nicht von dem HErrn JESU zurück halten, sondern sich durchs Gefühl ihrer Noth desto mehr, geschwinder und beständiger zu ihm hintreiben lassen sollen, als welcher selbst die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, und sie mit Gerechtigkeit und Stärcke erquicken will.

Wir vernahmen in der gestrigen Abend-Betstunde, aus Jos. 10. c. daß als die Gibeoniter von den Cananitischen Königen angegriffen und belagert wurden, sie Josuam um Hülfe angeflehet, und sich seines Beystandes getröstet haben, 1. daher, weil sie seine Knechte wären; 2. daher, weil sie um einer guten Sache willen leiden müsten und verfolget würden. Ihre List und Betrug, wodurch sie sich bey Josua zu insinuiren gesuchet, wird ihnen wol eingefallen seyn: doch haben sie sich dadurch nicht zurück halten lassen, ernstlich um Hülffe und Rettung zu bitten, welche ihnen auch widerfahren ist.

Den 25sten. Das sehr liebliche Wetter hält noch immer an, und der freundliche GOtt hat uns die Sonne seiner Gnade aus dem Evangelio gleichfals gar lieblich an diesem Tage scheinen lassen, daß wir durch seinen Segen viele Erbauung unter einander gehabt.

Anno 1739. Febr.

Der alte Purrisburgische Zimmermann, der mein Haus bauen hilft, besuchte mich, und verstand ich aus seinem discourse von der innern Beschaffenheit des Christenthums, daß er nicht nur ein fein Erkäntniß, sondern auch Erfahrung in geistlichen Dingen habe. Er führet einen stillen Christlichen Wandel unter uns, und thut nach seinen Kräften seine Arbeit treulich, obwol etwas langsam. Er besucht unsere Betstunden und Gottesdienst so ordentlich, als ein anderer in der Gemeinde, und ich vernehme aus Erzehlung anderer, daß er denenselben zu seiner Erbauung und mit Vergnügen beywohnet.

Den 26sten. Weil mein lieber College diesen Morgen nach Savannah gereiset ist, so hielt ich diesen Abend die Betstunde, und machte den Anfang mit der Berg=Predigt CHristi, welche eben in der Ordnung der Historie Neuen Testaments folgete, wobey es denn so merckelich ist, daß es beym Luca heißt: JEsus hub seine Augen auf über seine Jünger. Er sahe ja freylich alles bey ihm versammletes Volck, aber insonderheit sahe er auf seine Jünger, welches die Armen am Geist waren, die er so selig preiset, und von welchen es Jes. 66. heißt: Ich sehe an den Elenden rc. Dessen sich ja auch unter uns alle Elende zu getrösten haben. Der HErr gebe es ihnen durch seinen Geist zu erkennen.

Den 27sten. Heute kamen ein paar Weibes-Personen aus dem Waysenhause zu meiner Gehülfin, da ich eben des Nachmittags in der Schule war, welche ich, da ich nach Hause kam, betend antraf. Als das Gebet zu Ende, so kamen sie zu mir auf meine Stube, da denn die eine sich sonderlich wegen ihres Seelen-Zustandes mit mir besprach, und zuletzt beteten wir mit einander.

MARTIUS.

Mart.

Den 1. Mart. Wir hatten in der vergangenen Nacht Donnerwetter und viel Regen, der dem Lande sehr wohl thun wird. Es ist seit etlichen Wochen das schönste Wachs-Wetter gewesen, und ist nun zu erwarten, ob wir noch Fröste bekommen; wie wol in andern Jahren um diese Zeit und noch später geschehen ist.

Es begegnete mir ein Mann auf der Strasse, und klagte über sein Vergehen gegen seine Nachbarin, gegen welche er über einen andern

dern Mann einige zornige Worte ausgestossen hätte. Er wuste, es sey böse, zornig werden, aber noch ärger, zornig bleiben, und wünschte er daher mit denen, die er beleidiget habe, wieder ausgesöhnet zu werden; worauf ich auch meine Ermahnung richtete, und ihm einige Vorschläge that.

Anno 1739. Mart.

Ein Weib ist bey Gelegenheit der bisherigen Betstunden und bey der neulichen Betrachtung des 6ten Gebots in neue grosse Unruhe des Hertzens kommen, und meynet sich nicht eher zufrieden zu geben, bis sie alles von ihrem Hertzen weggesagt habe, und darüber auch vor Menschen zu schanden werde, welches sie gerne wolle, wenn sie nur bey GOtt Gnade und Vergebung finden, und zur Gewißheit des Gnaden-Standes kommen könte. Sie wünschet daher, daß mein Haus bald möchte fertig seyn, desto besser heraus beichten zu können. Ich sagte ihr, obgleich das Bekäntniß sonderlich gewisser schwerer Sünden-Fälle in gewissen Umständen wol nöthig und nützlich wäre, so hätte sie doch darin nicht, sondern allein in Christi Blut und Wunden Ruhe für ihre bekümmerte Seele zu suchen. Da ihr GOtt ihre Sünden schmertzlich fühlen lasse, so sey dis eben der Zug des Vaters zum Sohne, den er zum Heylande der Sünder in die Welt gesandt, und die Sünder so gerne bey ihm haben wolle, damit sie von ihm errettet und selig gemacht würden. Das müste sie recht glauben lernen, daß der Heyland alle ihre Sünden vollkommen gebüsset und bezahlet habe; wenn sie dis würde im Glauben fassen und sich zueignen, (als welches ja des Vaters Wille sey) so werde sie zur Ruhe kommen. Ich führete sie auf 1 Cor. 6, 11. und las ihr das Lied vor: **Wenn dein hertzliebster Sohn, o Gott, nicht wär** ꝛc. und ließ ihr ein anders, nemlich: **Kein grösser Trost kan seyn im Schmertz, als** ꝛc. zum eigenen Nachlesen zurück.

N. N. hat sich unlängst im Zorn durch einen ärgerlichen Fluch versündiget; um deswillen er ietzt bis auf bußfertige Erkäntniß und Abbitte vom heiligen Abendmahl zurück gehalten wird. Er möchte wol ietzt in die verdiente disciplin willigen und das Aergerniß abthun lassen: ich gebe ihm aber länger Zeit, damit wir, sein Weib, und andere an ihm zu seiner wahren Besserung arbeiten können: Er ist ohne dis noch immer gar stupide und unwissend.

Den

Anno 1739. Mart.

Den 2ten. Ich traf die N. an über dem Liede: **Mein JEsu, dem die Seraphinen** ꝛc., und weil sie eben die Worte gesungen hatte: **Ich weiß, du kanst mich nicht verstossen, wie kontest du ungnädig seyn** ꝛc. so wünschte ich ihr die Kraft des Heiligen Geistes, diese theure Evangelische Schluß-Worte im Glauben so zu fassen, daß sie sie auch in der Stunde der Anfechtung ihrem treuen Heylande vorhalten möge. Sie erzehlete mir: wie es ihr nur vor kurtzen wieder gegangen sey: sie wäre nemlich in solche beklemmte Hertzens-Umstände kommen, daß sie nur als ein unvermögender Wurm vor dem Angesicht des HErrn, und aus einem Winckel in den andern gekrochen wäre, ohne ein Wort beten, oder nur in Gedancken und Gemüthe durch Seufzen ihre Seelen-Noth vortragen zu können. Doch da sie eine zeitlang gewinselt gehabt, sey es in ihren Hertzen lichter worden, und sey ihr vorgekommen, als wenn ihr ins Gemüth geruffen würde: **Fürchte dich nicht, ich bin bey dir** ꝛc. von welcher Zeit an es besser mit ihr worden. Sie sagte ferner, daß sie mehr von dem lieben GOTT nicht verlange, als daß er sie nur nicht, wie sie wol verdienet, verstiesse; übrigens möge er es mit ihr machen, wie er wolle. Auf unser Gedächtniß- und Danck-Fest freue sie sich, und sey ihr Vorsatz, den lieben GOTT für alle seine Barmhertzigkeit, die er ihr, ihrem seligen Manne und Kindern erwiesen, zu preisen, und sonderlich dafür, daß er sie zum Evangelio und Erkäntniß des rechten Weges zur Seligkeit gebracht habe. Sie traue es dem lieben GOTT immer besser zu, er werde auch ihre Kinder zu sich ziehen, da er an ihr so viel Barmhertzigkeit gethan, und sie bis in das Land gebracht habe.

Weil wir morgen unser Gedächtniß- und Danck-Fest zu feyren gedencken, so wurde die heutige Abend-Betstunde guten theils, so viel die Historie darzu Gelegenheit gab, darauf gerichtet, unsere Gemüther zu rechter Feyrung desselben zu præpariren. Wir höreten insonderheit im Beschluß des 11. Cap. Josuä unter andern etwas von der Beständigkeit der Israeliten, in dem Streite des HErrn, indem es wol, wie dafür gehalten wird, sieben Jahre gewähret hat, ehe sie die Cananiter, dem größten Theil nach, gedämpfet, zur Wiedereinnehmung ihres Landes unvermögend gemacht, und sie selbst zu ihrem längst verheissenen Erbtheil gekommen sind; in welcher Zeit sie

zwar

zwar manche Prüfung und Ubung der Geduld und des Gehorsams gegen den Willen des HErrn, aber auch viele Proben der göttlichen Güte, Langmuth und Vorsorge erfahren haben. Ich gab es den Zuhörern ihrer eigenen Uberlegung und Prüfung anheim, wie ihnen, wenn sie damals unter den Israeliten gewesen und gleiche Führungen gehabt hätten, würde zu Muthe gewesen seyn, wenn sich die Besitznehmung des Landes so lange verzogen hätte, und sie so lange in Hütten, ohne eigene recht eingerichtete Haushaltung, und in so grossen Strapazen, als sie im Kriege gehabt, ihre Zeit zubringen müssen. Ein ieder würde wissen, ob er mit der Führung GOttes zufrieden gewesen, daß sichs mit der Besitzung des eigenen Landes unter uns auch einige Zeit verzogen, und mancherley incommoditäten über sie ergangen sind. Da nun aber der HERR geholfen, und uns zum Besitz des Landes und andern guten Einrichtungen kommen lassen, sey unsere Pflicht, ihm desto hertzlicher zu dancken. Auch bat ich die Zuhörer, dis sorgfältig zu Hertzen zu fassen, was in diesem Capitel, so wol von der punctuellen Erfüllung der Verheissungen des HErrn, die er durch Mosen den Kindern Israel, des Landes Canaans wegen, gegeben, als auch vom Gehorsam Josuä und der Kinder Israel gegen die Gebote des HErrn, angemercket wird: Da sie denn bald finden würden, daß der HERR seine Verheissungen im geistlichen und leiblichen gleichfals reichlich an uns erfüllet habe, wofür ihm Lob und Ehre gebühret; aber auch das würden sie finden, daß an ihrem Gehorsam gegen die Gebote des HErrn viele defecte und Mängel anzutreffen: Daher sie unser Danck-Fest auch zum Buß-Tage machen möchten.

Anno 1739. Mart.

Den 3ten. Zur danckbaren Erinnerung der grossen Barmhertzigkeit GOttes, die er uns zur See und hier im Lande nun schon etliche Jahre erzeiget hat, haben wir heut abermal ein Gedächtniß= und Danck-Fest gefeyret, und haben sich die lieben Zuhörer zur Anhörung des göttlichen Wortes, zum Singen und Beten häuffig eingefunden: wie ich denn schon vorher von einigen vernommen, daß sie sich auf diesen Tag zum voraus gefreuet haben. Vormittags hatte zum Text Ap. Gesch. 9, 31. **So hatte nun die Gemeinde Friede** rc.; Nachmittags aber that mein lieber College den Vortrag über 1 Cor. 3, 6. 7 **Ich habe gepflanzet** rc. Die Kinder haben, wie

Anno 1739. Mart. sonst auch geschiehet, auf dis Fest zween Psalmen, nämlich den 121. und 127. auswendig gelernet und öffentlich hergesaget. Wir hatten bey dem vormittäglichen Texte Gelegenheit, nicht nur an die gegenwärtigen leiblichen und geistlichen Wohlthaten des HErrn zu gedencken, indem er uns den äusserlichen Frieden bisher erhalten, und uns an solchem Orte leben lässt, daß wir in Ruhe ohne äusserliche Verfolgungen zusammen kommen können, uns öffentlich und priuatim zu erbauen; sondern ich erinnerte die Zuhörer auch dessen, was er durch die in ihrem Vaterlande erregten Verfolgungen an vielen tausend Seelen ihrer Landes-Leute zur Ausbreitung seines Reichs für gutes gethan, indem er sie durch die Nachfolger der Hohenpriester und Vorsteher des jüdischen Volcks, durch den Pabst und seine Angehörige nur näher zur freyen Religions-Ubung und zu dem wahren Erkäntniß Christi und des Weges zur Seligkeit hingejagt und hingetrieben, da wol, wo solch Austreiben nicht vorgegangen wäre, manche Seelen es bey einen und den andern Uberzeugungen von der Wahrheit würden haben bewenden lassen; ja da manche nicht Lust zum Ausgehen gehabt, würden sie sich wol wieder tieffer verstrickt haben, wenn sie nicht als verdächtige und mit der Evangelischen Lehre angesteckte Leute mit Gewalt wären ausgetrieben worden. Da nun GOTT sie zum Frieden und Ruhe von äusserlichen Verfolgungen gebracht, so komme ihnen zu, in die Fußstapfen der ersten aus Jerusalem vertriebenen Gläubigen zu treten, und Christum mit Hertz und Mund vor iederman auch zu anderer Erweckung zu bekennen. Siehe Ap. Gesch. 8, 4. und 1 Theß. 5, 11.

Den 4ten. Wir hielten heute das heilige Abendmahl und hatten 44 Communicanten. N. N. ein sonst unwissender und leichtsinniger Mann versicherte mich, daß GOtt einen harten Zufall, indem ihm ein grosser Ast vom Baum fast erschlagen, seinen Arm aber sehr verwundet hat, zum Heil seiner Seelen zu segnen angefangen habe.

Mein lieber College, der Herr Boltzius, bekam nach dem Nachmittags-Gottesdienst mit einem expressen Boten einen Brief von Savannah, darin er gebeten wurde herunter zu kommen. Was die Ursach ist, wird er selbst, wenn der liebe GOtt ihn wird wieder zu uns gebracht haben, berichten. Weil nun die Zeit angehet, darin sonderlich die Paßions-Historie betrachtet wird, so hatte mein lieber

College zum Eingange der Predigt über das Evangelium Luc. 18, 31. sqq. die Worte Joh. 1, 29: **Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde trägt.** Der liebe GOtt erfülle unsere Hertzen mit der lieblichen Sache, die in diesem Spruch enthalten ist, eben so, als Johannis Hertz damit erfüllet war, und lehre uns das rechte Sehen!

Anno 1739. Mart.

Den 5ten. Vor einiger Zeit kam eine redliche Weibes-Person, die mit ihrem Manne nicht lesen kan, zu mir und sagte unter andern, sie müste mir zum Lobe GOttes etwas erzehlen. GOtt hätte nemlich ihr Gebet erhöret, und ihren Mann mit ihr im Geist recht vereiniget, so daß, da sie beyde sonst alleine gebetet, ein iedes für sich, sie nun ietzo gemeinschaftlich des Morgens und Abends beteten und gerne vom HErrn JEsu redeten. Sie hätte ihren Mann auf das Exempel des N. und seines Weibes gewiesen, da hätte sie erst gebetet, und der Mann hätte mitgebetet, ietzo aber da es der Mann gelernet, so bete er nun, und das Weib bete nach: Sie wolten es anfänglich auch so machen, und hernach solte er als Mann, der des Weibes Haupt ist, das Gebet verrichten, und sie wolte nachbeten: Der liebe GOtt würde ihnen hierin beystehen. Hierüber freuete sie sich sehr, denn, sagte sie, ich habe es wol gehöret, daß ein Mensch nicht für sich allein sorgen muß, sondern auch für andere: Nun ists ja wol billig, daß die Eheleute, da sie im leiblichen verbunden sind, einer für des andern Seele mit sorge, und also geistlicher Weise mögen verbunden werden.

Den 6ten. Gestern Abend hatte in der Betstunde dasjenige Stück der Berg-Predigt, worin der HErr JEsus eine Erklärung giebt sonderlich des 5. 6. und 2ten Gebots. Als ich heute zu ein paar Eheleuten kam, so sagten sie, wie lieb es ihnen sey, daß sie das gehöret hätten; der Mann wünschte, daß die gantze Gemeinde wäre gegenwärtig gewesen und hätte solches mit angehöret. Diesen Abend wird folgen das letzte aus dem 5. Cap. Matth. worin abermal so etwas erfordert wird, welches bloß natürlichen Menschen gantz unmöglich, aber wahren Christen, die mit dem Heiligen Geist gesalbet und mit der Liebe GOttes erfüllet sind, wol möglich ist. Der HErr JEsus, der für uns gelitten, und uns ein Vorbild gelassen, der erfülle uns mit Kraft des Heiligen Geistes, daß wir können seinen Fuß-

Anno 1739. Mart.

stapfen nachfolgen, und gesinnet seyn, wie er, JEsus Christus, auch war.

Den 7ten. Es hatte sich in Savannah ein plötzlicher Todes-Fall zugetragen: daher Herr Thilo und ich in einem Briefe ersucht wurden, eilends herunter zu kommen, und die Sache untersuchen zu helfen. Daher wir am neulichen Sonntage gegen Abend abfuhren, in der Nacht zwar auf dem Wasser zweymal in Gefahr kamen, aber durch göttliche Fürsorge vor wircklichen Schaden bewahret wurden. Denn des Nachts ists wegen der im Wasser hin und wieder befindlichen Stämme und Bäume gefährlich zu fahren, zumal da das Boot vom Strom mit der größten Heftigkeit fortgerissen wird. Der Todes-Fall hatte sich folgender gestalt begeben: Ein Mann von den teutschen Knechten des ersten Transports hatte von der Obrigkeit Befehl erhalten, seine Flinte dem ihm zugeschickten Constable oder Officier zu übergeben, damit er gleich andern gehindert würde, dem Schiessen ferner nachzugehen; er setzte sich aber zur Wehr: darüber der Constable zornig wird, und schlägt ihn mit einer ledernen Pferde-Peitsche verschiedene mal auf den Kopf; endlich wird er übermeistert, und wegen seiner Widersetzlichkeit ins Gefängniß gelegt. Im Hineingehen klagt er über seinen Kopf, daß er darauf viel Schläge bekommen hätte, und da man den Freytag Morgens die Gefangenen besuchet, wird er todt gefunden, und hat seine am vorigen Tage genossene harte Speisen von sich gebrochen. Am selbigen Morgen wird von der Obrigkeit Anstalt gemacht, den Cörper zu besichtigen, worzu nach Englischen Gebrauch 12 Juries oder geschworne tüchtige Männer erwählet worden sind, dazu auch der berühmteste Stadt Medicus und der Store Keeper Mr. Jones verlanget worden. Weil sie nun keine Striemen oder irgend ein Zeichen der Verwundung finden, so haben sie es nicht für nöthig erachtet, den Cörper, und sonderlich das Haupt zu seciren, ob wol die Witwe darauf gedrungen und Zeugen eidlich verhören lassen, die, wiewol mit einigen Contradictionen ausgesagt, daß er viele Streiche auf den Kopf bekommen hätte. Nachdem Herr Thilo mit dem Stadt-Medico geredet hatte, hielt ers gleichfalls für unnöthig und zum Theil gefährlich, den Cörper zu öffnen, indem er schon zu lange gelegen, und die inwendigen Vasa von der Corruption möchten angegangen seyn. Es kam um eben diese Zeit Herr

Herr Oglethorpe in Savannah an, und weil die teutschen Leute mit dem Urtheil der Geschwornen und der beyden Medicorum nicht zufrieden waren, sondern Rache begehrten, so wandte sich die Witwe zu dem Herrn Oglethorpe, der mich rufen ließ, mit der Witwe reden zu können, und weil er sie mit seinem Urtheil auch nicht befriedigen konte, so versprach er ihr, sich der Umstände noch weiter zu erkundigen; wie er denn Abends nach dem Essen that, und mich dabey seyn ließ. Die armen Leute sehen nur auf den äusserlichen Unglücks-Fall, und nicht auf das Gericht und die schwere Hand GOttes. Der verstorbene Mann war wild, trotzig und widerspenstig in seinem Leben, und ließ sich einsmals von mir lieber vom Heil. Abendmahl zurück weisen, ehe er seiner Herrschaft nur versprechen wolte, sich zu bessern, und sein Weib zur Arbeit anzuhalten. Und so sind die meisten Knechte des ersten Transports, trotzige Müssiggänger, Sabbath-Schänder, Säufer, und leben in allerley Unordnungen, und wundert mich nur, daß man ihnen so viel nachsiehet, und sie weiter nicht als mit Entziehung der Provision straft. Daher sie schiessen und fischen gehen, und wol gar, wie gesagt wird, stehlen. Es wolten einige, die sich zu unserer Kirche halten, kommenden Sonntag das Heil. Abendmahl haben, welches ich ihnen aber bis auf reelle Besserung abgeschlagen habe. Es war ein Kind zu taufen, welches ich von der Plantation herein bringen ließ. Herr Oglethorpe war abermal sehr freundlich gegen mich, und da er vernahm, daß die Saltzburger einen neuen Transport ihrer Lands-Leute begehren, so versprach er allen Beystand zu thun, und ihnen ihre Allowance lieber an Gelde als Provision zu geben, damit sich ein ieder selbst das kaufen könne, was er zu seinem Unterhalt nöthig findet. Er machte mir auch gute Hoffnung, mir so viel Geld zu lehnen, als ich zu meinem Hause nöthig haben möchte. Doch reiset er erstlich nach Charles-Town, und wenn er zurück gekommen seyn wird, werde ich mich durch den Store-Haus-Verwalter deshalb wieder melden. Unsere armen Leute brauchen den verdienten Lohn sehr nöthig, und wolte ich sie nicht gern aufs Warten weisen. Herr Oglethorpe hat es gar nicht gut aufgenommen, daß man neulich ein Warrant nach EbenEzer gebracht, und sich die Obrigkeit in unsere Affaires gemenget hat. Er will mirs unter seiner Hand und seinem Siegel geben, daß ich mit meinem lieben Collegen Voll-

Anno 1739. Mart.

 macht

Anno 1739. Mart.

macht habe, Streitigkeiten hier beyzulegen, und die Ungehorsamen, welche sich guter Ordnung widersetzen, nach Savannah zu schicken.

Gestern Nachmittag ließ Herr Oglethorpe den fremden Indianern, deren bey 40 Personen waren, allerley Geschencke austheilen, zu welchem Ende sie durch die Bürger der Stadt ins Rath-Haus (wo auch Kirche gehalten wird) Processions-weise geführet wurden. Sie kamen mit einer unter ihnen gewöhnlichen Music, ziemlich confus unter einander über die Strasse, einer ließ einen eisernen Topf mit einem drauf gespanneten Felle vor sich hertragen, auf welches er als auf einer Trommel ziemlich tactmässig mit einem Stöcklein schlug, und also einen Ton machte; nach welchem etliche Indianer etwas aus vollem Halse schrien, hielten alle einen Ton und Tact; dabey hatten sie einen mit bunten Federn bebundenen weissen Stock, als ein Zeichen des Friedes, in einer Hand, und in der andern eine gewisse dürre ausgeholte Frucht gleich einem Kürbis, darin waren einige Schroot-Körner gelegt, die ein Gerassel machten, alles, so wol die Trommel, als ihr Singen und das Geräusch mit dem gedachten Schroot, ging egal, und richtete sich eins nach dem andern, sie hörten zu einer Zeit auf, und fingen zu einer Zeit alle zugleich wieder an. Mit dieser Music kamen sie bis vor Herrn Oglethorpe im Rath-Hause, und neigeten sich und ihr Friedens-Zeichen gegen ihn. Darauf traten 8 Männer, die ihre Häupter seyn sollen, einer nach dem andern zu Herrn Oglethorpe, legten ihm ieder ein Fell als ein Præsent auf die Füsse, boten ihm die Hand, und dann redete einer nach dem andern mit ihm durch einen Frantzösischen Dollmetscher, der ihre Sprache reden konte. In ihren Reden suchten sie nichts anders als Geschencke von den Engländern, und zwar begehrten sie unter andern Pferde, Pistolen und Geld, wodurch sie die Frantzosen in ihrem Lande überzeugen wolten, sie wären nicht von den Engländern zu Sclaven gemacht, sondern als Freunde tractiret worden. Es blieb aber bey den schon zubereiteten Geschencken, nemlich ein ieder Mann empfing eine neue leichte Flinte, ein Stück Tuch zu ein Paar Indianischer Hosen, einen weissen grossen Teppich zur Decke und Kleide, einen Spiegel, Messer, Flinten-Krätzer, Hemde und bunte Schachtel, desgleichen Pulver und Bley; auch bekamen die vier Weiber, die sie bey sich hatten, solche Geschencke, die sich für sie schickten. Die 8 Häu-

8 Häupter dieser Indianer hatten alte Röcke an, hatten auch alte heßliche Peruquen und Hüte bekommen, die sie wol mit den Hüten zugleich abzogen. Etliche hatten sehr lange schwartze Haare, darein kurtze Stücken von Tabac-Pfeifen und andere seltsame Dinge eingeflochten, auch wol gantze todte Vögel oben auf den Kopf gebunden waren. Die meisten Männer waren gantz nacket, ausser einem kleinen Lappen vorn und hinten, hatten sich aber alle auf ihre Weise vom Kopf bis auf die Füsse ausgeschmücket. Sie hatten sich entweder mit angemachten dünnen Kalck oder Kreide allenthalben getüncht und weiß gemacht, dann aber mit 4 Fingern solche Furchen und Striche gezogen, daß die schwartz-braune Haut wieder zu sehen war. Im Gesicht sahen sie so greulich aus, daß man vor ihnen hätte laufen mögen, schwartze, rothe und weisse Farbe war durch einander aufgestrichen, und hatten sich von Schieß-Pulver lange dünne Striche im Gesicht und am Leibe in die Haut gebeitzet. Der meisten ihre Haare waren auch theils roth gefärbet. Unter den Geschencken bekam auch ein jeder ein Papierchen voll Zinnober, womit sie sich zu färben und auszuschmücken pflegen. Ihr Vortrag an den Herrn Oglethorpe währete mit der darauf folgenden Austheilung von 12 Uhr zu Mittage bis nach 4 Uhr, welches eine grosse Ubung der Geduld für ihn war. Unter währender Zeit wurde ihnen Wein eingeschencket, und sie rauchten so viel Tabac, daß die Stube voll Rauchs ward. Ehe sie ihre eigene Tabac-Pfeifen ansteckten, gaben sie eine mit einem zinnernen Kopf herum, die war mit Tabac gefüllet und angezündet, daraus zog ein jeder den gantzen Hals voll Rauch und Dampf, und ließ ihn auf einmal zum Halse und zur Nase heraus, welches gräßlich und häßlich anzusehen war. Diese Ceremonie ging die Reihe herum, und solte ein Zeichen der Vertraulichkeit und guten Harmonie seyn. Endlich wurden sie von den Bürgern wieder in ihr Quartier geführet. So lange sie in Savannah gewesen, sind sie auf Kosten der Herren Trustees erhalten worden, da sie denn täglich genug Fleisch, frisch Brodt, Bier, Korn und ander Dinge bekommen haben, womit so lange angehalten wird, bis sie selbst wieder an ihren Ort ziehen. Sie sollen noch schlimmere Mores haben, als die Indianer dieses Landes: sie haben den weissen Leuten unflätige Dinge zugemuthet, und aus den Häusern heimlich genommen, was sie haben bekommen können.

Anno 1739. Mart.

Sau-

Anno 1739. Mart.

Saufen, Geschrey und Müßiggang haben sie mit den hiesigen Indianern gemein.

Den 9ten. Es waren ein Paar Ehe-Leute von den teutschen Knechten aus Savannah zu jemand in der Gemeine gethan worden: weil sie aber nicht genugsame und recht zubereitete Lebens-Mittel hier finden, so haben sie mich gebeten, sie als Dienstboten ins Wäysen-Haus zu thun. Sie sind beyde gar redlich, zwar alt, und zur harten Arbeit nicht eben so tüchtig als andere; doch arbeiten sie nach ihren Kräften in aller Treue, als wenn sie sich selbst arbeiteten. Der Mann hat ein fein Erkentniß, und hat den Leuten auf der See-Reise die Betstunde gehalten. Weil man nun Leute zur Haushaltung, Feld-Arbeit, und bey den Kindern im Wäysen-Hause brauchet, und Christ abgegangen ist, so habe sie angenommen. Sie versprachen mit allem, was GOtt bescheret, zufrieden zu seyn, und ich habe ihnen zugesagt, daß wenn sie sich mit uns zur Zeit der Prüfung duldeten, und zu GOtt hertzlich um seinen Segen beteten, sie an dem Segen, der uns zu seiner Zeit zuflieſsen wird, auch Theil nehmen, und mit uns den HERRN preisen solten. Diese Leute haben einen erwachsenen Sohn in Teutschland zurück gelassen, und begehreten von mir, daß ich in ihrem Namen an ihn schriebe hieher zu kommen, weil er dort in vielen weltlichen Lüsten, gleich andern Handwercks-Gesellen, lebe, und sich um seine Seele bringen werde. GOtt decket diesen Leuten ihr Verderben und vorige Jugend-Sünden durch sein Wort auf: daher sie anfangen die Gräuel, die an ihrem Orte fast privilegiret und zur Gewohnheit worden sind, als verdammliche Dinge zu erkennen und darüber zu erschrecken.

Den 10ten. Ich redete heute dem N. und N. einem jeden in seiner Hütte zu; sich von dem Bann, darunter sie noch liegen, durch eine wahre Bekehrung loszumachen, und also die eigentliche Absicht der Kirchen-Disciplin an sich erreichen zu lassen. Sie sagten beyde viel Gutes zu, und N. begehrte, ihn in mein Gebet mit einzuschliessen. Diese Leute können so freundlich reden, und einen so guten Schein annehmen, daß man sie für besser halten solte, als sie sind, wenn sie sich nicht in mancherley groben Ausbrüchen der Sünden geoffenbaret hätten.

Das Sprüchlein Hebr. 2, 18: **Darin er gelitten hat, und versucht ist** 2c. welches ich morgen zum Eingang vorzutragen gedencke, hat mir heute beym Besuch etlicher harten und langen Creutz-Träger gute Dienste gethan. Was kan einem bekümmerten, innerlich und äusserlich leidenden Christen, wol tröstlicher seyn, als wenn er [illegible], er habe an seinem Heylande, einen solchen barmhertzigen Hohenpriester, der nicht nur durch sich selbst die Sünde und derselben Strafe weggenommen, sondern sich auch die Noth seiner Glieder, als wenn sie seine eigene wäre, zu Hertzen gehen läßt, und sich durch wirckliche Hülfe zu seiner Zeit, als einen noch immer barmhertzigen Hohenpriester beweiset.

Ein Knabe hatte sich an seiner Mutter durch ungehorsames und darzu grobes Verhalten versündiget, worüber ich ihn vor andern ernstlich zuredete, und ihm diese Sünde, als eine grobe Ubertretung des vierten Gebots einschärfte. Er weinete dabey wider seine Gewohnheit sehr, und da ich nach der Ursache fragte, sagte er, er weine über seine Sünde, 2c. ging auch als der verlorne Sohn hin zu seiner Mutter, und bat um Verzeihung. Ich habe ihn darauf zu mir bestellet, und dabey ermahnet, mit seiner Mutter die Knie zu beugen, und nebst ihr den lieben Heyland um die Vergebung dieser und anderer Sünden anzuflehen.

Den 11ten. Es erhub sich um den Mittag ein ungemein starcker Wind, der die Garten-Zäune umriß, und die Hütten wanckend machte. Weil unsere Kirch-Hütte gleichfalls sehr gebrechlich ist, so konte ich hier nicht die Kirche halten, sondern wir kamen im Wäysen-Hause zusammen; wie denn auch ein Stück dieser Hütte vom Winde zerbrochen wurde. Es hielt der Wind die gantze Nacht so heftig an, daß es recht fürchterlich zu hören war. Ich will dem lieben GOTT dancken, wenn ich einmal eine vestere Wohnung habe. Nicht nur der viele in meine Hütte geworffene Staub hat uns sehr incommodiret, sondern wir waren auch in Sorgen, daß sie uns über den Kopf zusammen falle. Es soll in diesem Winde Feuer von einem brennenden Baum im Walde an die Garten-Zäune unserer Leute ausser der Stadt gekommen seyn, und hat viel Schaden gethan. Sie hatten sich sonst wohl vorgesehen; weil aber der Wind das Feuer um-

Anno 1739. Mart. her getragen hat, so hat es wol an solchen Orten angefangen zu brennen, wo man es nicht vermuthet gehabt.

Den 12ten. Heute hat der Wind noch ziemlich starck angehalten, dabey ist er gar kalt, so, daß wir auf die Nacht einen starcken Frost zu gewarten haben. Vor dem Jahre hatten wir auch gar spät einen sehr kalten Wind und Nacht-Fröste: daher es geschehen, daß so wol die Pfersich- als Eichen- und Welsche Nuß-Bäume Schaden nahmen. In unserer gantzen Gegend waren keine Eicheln und Nüsse, die sonst in grosser Menge wachsen, doch sind die Nüsse wegen ihrer sehr dicken Schalen und wenigen Kerns nicht viel zu gebrauchen. In der heutigen Abend-Betstunde hatten wir das 13 Cap. Josuä; darin wir unter andern finden, 1) daß GOtt seinem Volck Israel fürs erste nur so viel Land zu besitzen gab, als sie für sich und die Ihrigen zur damaligen Zeit nöthig hatten, gab ihnen aber die Verheissung ihr Erbtheil zu erweitern, wenn sie sich vermehret, und also mehr Land nöthig haben würden. Dabey wir an die Verheissung GOttes gedachten, daß er versprochen, die Feinde nicht auf einmal, sondern nach und nach auszustossen, daß sich nicht die Thiere im Walde wider sie mehren und ihnen Schaden thun möchten. Wir erfahren es wol, wie unbequem es ist, daß andere Gegenden in unserer Nachbarschaft nicht bewohnet sind, indem die Wölfe und Bären, auch ander Ungeziefer viel Schaden gethan haben; und ists daher eine Wohlthat vom HERRN, daß die Herren Trustees einer jeden Familie nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig Land zu geben verordnet haben: widrigen Falls es uns gehen würde, wie den Leuten in Purrisburg, die nicht nachbarlich beysammen, sondern wegen des vielen Landes, das jede Familie, sonderlich die so genante Herren, haben, weit aus einander zerstreuet leben. Ist jemand hier im Lande vermögend mit den Seinigen mehr als 50 Morgen zu bebauen, so hat er Freyheit dieselben zu verkaufen, und bekommt ein Grant oder Anweisung zu 500 Morgen. 2) Finden wir in diesem Capitel, daß GOtt nicht wolte, daß die Israeliten immer gemeinschaftlich leben und arbeiten solten, wie es im Anfang bey Einnehmung des Landes nöthig war, sondern er gab Josuä den Befehl, es durchs Looß unter sie zu vertheilen, und die Gräntzen genau auszuzeichnen,

damit

damit ein jeder sein eigenes haben möchte. Wie gut ists uns doch gewesen im Leiblichen und Geistlichen, daß wir nun über 5 Jahre beysammen und gleichsam gemeinschaftlich gelebet haben! Nun aber hat es der HERR gefüget, daß ein jeder sein eigen Land bekommen hat, darauf eine jede Familie ihre Arbeit thun und den Segen vom HErrn erwarten soll Und wie der wunderbare und gnädige GOtt denen Israeliten nicht nur so lange sie beysammen lebten, sein Wort und Gottesdienst gab, sondern auch hernach durch die hin und her zerstreueten Priester und Leviten für ihr Seelen-Heyl und Erbauung sorgete: also hat er uns auch schon zum voraus in den Sinn gegeben, wie so wol die Leute in der Stadt, als auch auf den Plantationen, werden können erbauet werden.

Anno 1739. Mart.

Den 13ten. Vergangene Nacht haben wir einen starcken Frost gehabt, der einige Dinge, die bey der bisherigen warmen Witterung schön aufgewachsen waren, völlig verdorben hat. Unsere Weinstöcke waren schon mehr als eine Hand lang ausgewachsen, und einige hatten junge Trauben; sie sind aber jetzt als verbrühet und gantz verdorben. Ob es den Pfersichen etwas wird geschadet haben, kan man noch nicht sagen.

Mein lieber College kam heute von Savannah nach Hause, als wohin er Amts-wegen zu den teutschen Leuten daselbst am neulichen Sonnabend früh gereiset war. Herr Oglethorpe hatte ihm 10 Pf. Sterl. zu einiger Bezahlung der Arbeiter an meinem Hause an mich mitgegeben, und machet Hoffnung mir noch mehr zu leihen, wie ich ihn neulich in einem Briefe darum angesprochen habe. Er will mir auch das Geld wieder geben, was bey Ausmessung unsers Landes für den Feld-Messer und seine Leute ausgeleget worden, welches zum Besten der Gemeine, und sonderlich ihrer Vieh-Hirten, angewendet werden soll.

Herr Oglethorpe ist nun nach Charles-Town gereiset, als woselbst man schon lange auf ihn gewartet hat. Er ist willig einen neuen Transport Saltzburger aufzunehmen, und in der ersten Zeit mit Lebens-Mitteln zu versorgen. Doch da sich die Einwohner in Savannah zusammen rottiret, und den Herren Trustees schriftliche Vorstellung gethan haben, es sey nicht möglich, daß weisse Leute oder Europäer zur Sommers-Zeit in diesem Lande arbeiten und sonderlich Reiß

Anno 1739. Mart. pflantzen, oder überhaupt ihr Brodt gewinnen können, wo sie nicht Mohren-Sclaven zu haben Freyheit bekommen: so möchten die Herren Trustees difficil seyn, mehr weisse Leute mit so vielen Unkosten hieher zu schicken. Da aber dis Vorgeben offenbar falsch, und nichts desto weniger auch von unserer Gemeine ausgesprenget worden ist, sie richteten mit ihrer Arbeit nichts aus: so erfordert es meine Pflicht, den Herren Trustees eine Nachricht zu überschreiben, wie wir es hier im Lande diese 5 Jahre gefunden haben, nemlich daß es für weisse Leute gar wohl möglich sey im Sommer zu arbeiten, und unter göttlichem Segen ihren Lebens-Unterhalt zu gewinnen, und wol noch mehr als in Teutschland, wenn zuvor die erste Schwierigkeiten überwunden sind. Und weil man aus der Erfahrung weiß, was die Mohren-Sclaven theils wegen ihrer Bosheit, theils wegen des sehr harten, recht unchristlichen und barbarischen Tractaments, das sie hier haben, für Unglück stiften, so will die Herren Trustees im Namen unserer Gemeine bitten, keine Mohren in unserer Gegend und Nachbarschaft einführen zu lassen. Wir haben in der ersten Zeit in Alt-EbenEzer wegen des Breter-Schneidens solche Leute bey uns gehabt, und begehren ihrer keine mehr. Jetzt ist man in Caroline in Unruhe und vieler Besorgniß, da sich bey 60 Negroes zusammen rottiret, einige Leute todt geschlagen, und in den Wald, und vielleicht gar zu den Spaniern gelaufen sind: Was wolte nicht in dieser Colonie geschehen, da wir den Spaniern so nahe sind? Es wird auch niemand das Seinige sicher und ruhig in Hütten und im Felde behalten: denn ihr Haupt-Proprium ist, stehlen, was sie nur krigen können. Und da sich die Leute in Savannah auch bemühen, Erlaubniß zu bekommen, ihr Land zu verkaufen, wann und an wenn sie wollen, so grauet unsern Saltzburgern vor dieser Freyheit, weil sie wol vermuthen können, was sie nach und nach für Nachbarn bekommen würden, wenn fremde Leute Freyheit hätten ihr Land aufzukaufen. Daher ich die Herren Trustees ersuche, auch diesem Ubel, nach ihrer Weisheit und Liebe zu armen redlichen Leuten, vorzubeugen. Die Gemeine selbst läßt an Herrn Oglethorpe einen teutschen Brief schreiben, und bittet so wol um Aufnahme eines neuen Transports, und um Versorgung desselben zum Anfange mit Lebens-Mitteln, Vieh, Werckzeug, und gutem Lande, als auch um die Gewogenheit, unsern Ort und Nach-

bar-

barschaft mit Mohren-Sclaven zu verschonen; 11. den freyen Handel mit dem Lande und Haus-Plätzen nicht zu verstatten. Anno 1739. Mart.

Den 14ten. Es hat heute den gantzen Tag geregnet, und sind also unsere Zimmerleute am Bau meines Hauses gehindert worden. Weil die Pflantzens-Zeit vorhanden ist, werden sie wol eine Zeitlang diese Arbeit müssen liegen lassen, welches ich auch gantz gerne sehe. Ich hatte einige Männer wieder beysammen, um ihnen den Entwurf des Briefs an Herrn Oglethorpe vorzulesen, der nach dem Willen der Gemeinde im Namen aller geschrieben werden soll. Es war ihnen alles recht, und wolten sie noch einige Puncte inseriret haben, welche ihr vergnügtes Gemüth mit den bisherigen Führungen GOttes, wie auch ihre gute Hoffnung der künftigen Verbesserung ihrer Umstände zu erkennen geben. Der Brief selbst ist nun in Ordnung gebracht, und wird vielleicht unsern Gönnern und Freunden nicht unangenehm seyn, wenn er diesem Diario inseriret wird.

P. P.

„Wir unterschriebene Saltzburger und Einwohner von Eben-„Ezer bitten in unserm und unser Brüder Namen, Ew. Excellenz „wollen uns die Gnade erzeigen und die Herrn Trustees ersuchen, „noch einen Transport Saltzburger in diese Colonie aufzunehmen. „Wir haben gemeinschaftlich an den Herrn Sen. Urlsperger geschrie-„ben, und in demselbigen Briefe diejenigen Saltzburger und Oester-„reicher mit Namen genennet, welche wir als unsere Freunde und „Bekante gerne bey uns hätten. Wir können ihnen das Zeugniß „geben, daß sie GOtt fürchten, gern arbeiten, und sich zu unserer „Gemeinde schicken. Wir haben ihnen zu wissen gethan, daß uns „das Land sehr wohl gefällt, und daß wir darin vielerley Vorzüge in „geistlichen und leiblichen vor andern Leuten in Teutschland genies-„sen, wie Ew. Excellenz aus der beygeschlossenen Copie erkennen „können. Wo ihnen auch, wie uns, gut Land und in der ersten „Zeit einiger Beystand an provision, Vieh und Werckzeug von den „Herrn Trustees erlaubet wird, und GOtt seinen Segen zu ihrer „Arbeit giebt, so zweifeln wir nicht, sie werden hier ihre Nahrung so „wol, als wir finden, und ein geruhig und stilles Leben führen kön-„nen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es ist zwar hier heisser,

Anno 1739. Mart.

„als in unserm vorigen Vaterlande, aber so heiß nicht, als es uns
„im Anfang vorgesaget worden, sondern da wir ietzt des Landes ge-
„wohnt sind, schon erträglich, indem man die Morgen- und Nach-
„mittags-Stunden zur Arbeit nimmt, und die heissesten Mittags-
„Stunden im Schatten zu allerley Hausgeschäften anwendet. Und da
„Leute in Teutschland fast den gantzen Winter hindurch wenig oder
„nichts im Felde arbeiten können, so ist in diesem Lande die Winter-
„Zeit fast am bequemsten zur Arbeit im Felde. Man hat uns im An-
„fang vorgesagt, daß Reiß-Pflantzen für weisse Leute eine unmögliche
„oder doch gefährliche Sache sey, und sey es eine Arbeit für Moh-
„ren-Sclaven, und nicht für Europäer: wir lachen aber ietzt darzu,
„da wir das Gegentheil erfahren, indem verschiedene Leute aus uns
„im vorigen Jahre so viel Reiß eingeerndet haben, als sie zu ihrer und
„der ihrigen Nothdurft brauchen, auch wol etwas haben verkauffen
„können. Bescheret uns GOtt etwas Geld, daß wir zum Reiß-
„putzen noch bessere Anstalt machen können, so wie man in Teutsch-
„land allerley Stampf-Mühlen zu Hirse, Gersten-Graupen rc. hat,
„so wird Reiß-machen eine leichte und vortheilhafte Sache seyn.
„Wie wir denn für dismal Ew. Excellenz demüthig bitten, uns ei-
„nige Reiß-Siebe von verschiedener Art zum Gebrauch der gantzen
„Gemeinde von Charles-Town zu kommen zu lassen, weil derglei-
„chen in Savannah nicht zu haben sind. Wir wollen sie dem Store-
„Hause schuldig seyn und zu seiner Zeit bezahlen. Korn, Bohnen,
„Potatoes, Kürbis, Kohl rc. sind so reichlich gewachsen, daß theils
„viele Büschel verkauft, theils Kühe, Kälber und Schweine damit
„gefüttert worden sind. Wenn der Feld-Messer nach seiner ordre
„und Pflicht uns eher unsere Plantationes ausgemessen hätte, (als
„welche wir erst zu Ende der letzten Ernte bekommen haben;) des-
„gleichen, wenn nicht alle Glieder der Gemeinde so lange kranck gewe-
„sen, und mit Pflantzung des gelben Korns aus Pensylvanien un-
„glücklich gewesen wären, so würden wir unter göttlichem Segen im
„Stande seyn, vielmehr Getreyde zu verkauffen, und uns dafür
„Fleisch und Kleider anzuschaffen, als daran wir zur Zeit Mangel ha-
„ben. Es sind zwar eine gute Zeit her für eine iede Familie 2 Mor-
„gen Landes ausgemessen gewesen: weil aber darunter wenig Reiß-
„Land war, und einiges Land nicht ohne Dünge tragen wolte, wir
„es

„es doch aber im Anfang nicht düngen können, so haben wir den Nu- Anno 1739. Mart.
„tzen von unserer Arbeit noch nicht so gehabt, den wir uns nun unter
„göttlichem Segen versprechen, nachdem die Plantationen ausgemes-
„sen sind, da wir denn die besten Stücke zuerst bepflantzen, und zu
„seiner Zeit das schlechte Erdreich auch nutzen werden. Jetzt, da das
„Land von Bäumen, Büschen, und Wurtzeln zu reinigen und sorg-
„fältig einzuzäunen ist, haben wir die schwereste Arbeit, welche uns
„aber ie länger ie leichter ankommen wird, wenn wir uns erst auf
„unsern Plantationen recht eingerichtet haben. Der Häuser und Hüt-
„ten Bau in der Stadt und auf den Plantationen hat uns auch viel
„Zeit weggenommen; desgleichen haben einige unter uns auch etwas
„Geld zur Kleidung und nöthigen Ausgaben bey dem Bau des Wäy-
„senhauses und dessen Nebengebäuden, bey dem Hause des HErrn
„Gronaus mitten im heissesten Sommer, und nun bey dem Hause
„unsers Predigers Herrn Boltzii verdienen wollen, welches uns zwar
„einige Zeit von unserer Feld-Arbeit weggenommen, aber eine grosse
„Wohlthat gewesen, daß wir an unserm Orte selbst Gelegenheit ge-
„habt, etwas Geld zu verdienen. Weil uns nun weder die Som-
„mer-Hitze noch sonst etwas von der Feld-Arbeit abhält, und wir gern
„in guter Ordnung und Stille bey einander leben möchten, so bitten
„wir demüthig, die Herrn Trustees wollen es nie zugeben, daß Moh-
„ren in unsere Gegend kommen, und als Sclaven unter den weissen
„Leuten gebraucht werden, weil wir aus der Erfahrung wissen, daß
„Häuser und Gärten alsdann nicht unberaubet bleiben, und man
„auch seines Lebens bey diesem wilden Volcke nicht sicher ist. Des-
„gleichen wollen wir demüthig gebeten haben, daß niemand Freyheit
„erlangen möge, einiges Land an unserm Ort aufzukauffen, als wo-
„durch es geschehen würde, daß wir böse oder unruhige Nachbarn
„bekommen, und die Armen verdrengt oder verunruhiget werden,
„sondern wir wünschen und bitten, daß unser Ort mit weissen und son-
„derlich solchen Leuten, deren guter Name und rechtschaffen Verhal-
„ten uns oder unsern Wohlthätern bekant ist, besetzt werden möge.
„Die Herrn Trustees sind immer Gönner der armen bedrengten Leu-
„te gewesen, und also bitten wir, Sie wollen ferner für uns und
„unsere Gemeinde so sorgen, daß auch unsere Nachkommen sich Ih-
„rer uns erzeigten Gewogenheit erfreuen können. Wir beten für
„das

Anno 1739. Mart. „das Wohlergehen Ewr. Excellenz und der Herrn Trustees zur Ver„elt[illegible] für alle auf uns gewendete Wohlthaten, und bitten uns „Ders[illegible]ben und Ewr. Excellenz Gewogenheit und Fürsorge ferner „[illegible]. Womit wir verharren

Ewr. Ezcellenz

Unsers Hochgeehrtesten Herrn
Generals

getreue und gehorsame Diener
sämtliche Einwohner in EbenEzer.

Den 16. Vergangene Nacht haben wir abermal einen harten Frost gehabt, der die Pfersichen und andere Dinge noch mehr als neulich wird verdorben haben. Der kalte Wind, den wir etliche Tage her gehabt, hat uns solchen Frost gebracht.

Ich habe den an Herrn Oglethorpe geschriebenen Brief, der im Namen der Gemeinde aufgesetzet ist, den Leuten nochmals vorgelesen, und ihre Namen unterzeichnen lassen, welches sie mit grossen Vergnügen gethan haben. Es ist dieser teutsche Brief ins Englische übersetzet, auch eine Copie des Briefes, den die Gemeinde schon im Novembr. an den Herrn Sen. Urlsperger geschrieben, beygelegt, von welchem letzten aber keine Ubersetzung wegen Kürtze der Zeit und andern nöthigen Geschäften hat können verfertiget werden. Wir hoffen, es werde in London geschehen, daß die Herrn Trustees und Hochlöbliche Societät erkennen mögen, die Glieder unserer Gemeinde seyn mit den Führungen GOttes zufrieden, und wenden ihre Zeit zum Heil ihrer Seelen und auch zu leiblichen Geschäften wohl an. Auch an die Hochlöbliche Societät, it. an die Herrn Trustees ist dismal einige schriftliche Nachricht von den ietzigen Umständen der Gemeinde abgestattet worden.

Da wir vorietzo nach London und Teutschland zu schreiben keine Zeit haben, schicken wir unser Diarium ein, daraus Sie die Umstände der Gemeinde zur Genüge erkennen werden.

Den

Den 18ten. Gestern Abend wurde mir angezeiget, daß sich um unsere Stadt herum ein von Savannah weggelauffener Engländischer Knecht, oder vielleicht ein Soldat von Herrn Oglethorpes Regiment aufhalte, der mit einer Flinte, Pistole und Degen versehen sey, und zwischen den Bäumen und Büschen im Walde herum schleiche. Es haben die beyden Brüder Zübli in dieser Gegend ihre Plantation zur Zeit gantz allein, und weil sie bey uns gemahlen haben, ist iemand in ihrer Hütte gewesen, und hat verschiedene Dinge weggenommen, auch alles in der Hütte und offenen Kisten herum geworfen. Der Dieb ist wol kein anderer als dieser Kerl, der aus Mangel der Lebens-Mittel wol noch mehr Schaden thun möchte: wogegen wir aber noch gestern Abend mit Bestellung der Wache die Nacht hindurch und heute unter dem öffentlichen Gottesdienst alle Vorsichtigkeit veranstaltet haben. Ich sehe es als eine weise Regierung GOttes an, daß er es so wunderbar gefüget, daß der Saltzburger Plantationes so nahe bey einander liegen, da eine Familie der andern im Fall der Noth gleich zuruffen und Hülfe begehren kan; welchen Vortheil andere im Lande nicht haben. Man wird darauf bedacht seyn, diesen Wegläuffer aufzusuchen: zu welchem Ende ich auch den Engländern in Alt-Eben-Ezer Nachricht gegeben habe, als welche gerne Geld verdienen. Für ieden Mann, der aufgefangen und nach Savannah gebracht wird, sind 5. Pf. Sterlinge versprochen.

Anno 1739. Mart.

Ich hatte nach dem Nachmittags-Gottesdienst mit 2 Männern, die sich in einer Hütte mit einander aus dem Worte des HErrn durch ein einfältig Gespräch erbaueten, ein mir selbst erbaulich Gespräch. Nachher besuchte eine andere Familie, traf aber nur das Weib zu Hause an, die mir erzehlete, was der barmhertzige GOtt an ihrer und ihres Mannes Seele für grosse Barmhertzigkeit thue, wie geschäftig aber der Feind sey, sie träge zu machen, und von dem Trachten nach dem Einen Nothwendigen herunter zu bringen. Ihre Ausdrücke waren so kräftig, daß michs im Hertzen erfreuete, und hatte ich mehr Erbauung von ihr, als sie von mir haben mochte. GOtt sey gelobet, daß er noch immer sein Wort im Segen verkündigen läßt.

Den 19ten. Es hat sich ehegestern noch so viel Zeit gefunden, daß an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, desgleichen an Herrn

Anno 1739. Mart. Sen. Urlsperger, an Herrn Prof. Francken noch kurtze Briefchen haben geschrieben werden können. So bald wir wieder Gelegenheit haben, und sonderlich die versprochene Wohlthaten empfangen haben, gedencken wir mit GOttes Hülfe mehr zu schreiben.

Am Sonnabend Abends hatten wir diejenigen Männer beysammen, welche von ihren Plantationen herein gekommen waren, denen gleichfals der an Herrn Oglethorpe geschriebene Brief vorgelesen wurde, und haben sie sich, wie die andern, sehr gern unterschrieben, und den Brief für den ihrigen erkant. Wir haben es ausgerechnet, wie viel der liebe GOtt in der letzten Ernte am Getreide an unserm Orte bescheret hat, denen Herrn Trustees auf Verlangen des Herrn Oglethorpes davon Nachricht zu geben. Ein ieder Hausvater hat lieber zu wenig als zu viel angegeben, und beläuft sich doch die Summe auf 1104 Büschel Indianisch Korn; 429 Bohnen oder Indianische Erbsen; 518 Potatoes oder süsse Wurtzeln, und 398 rohen Reiß. Dieser Segen dienet zum Zeugniß, daß auch Europaer und weisse Leute im Stande sind, im Sommer mit Nutzen zu arbeiten, und daß es eine calumnie übel gesinnter Leute über unsere Gemeinde ist, als wenn die Saltzburger nichts thäten, als essen und beten, welches auch dem Herrn Oglethorpe zu Ohren kommen ist, der aber von dem contrario zur Genüge überzeuget worden. Denn wenn nach dieser ausgesprengten und auch nach England geschriebenen Lästerung es wahr wäre, daß unsere Leute nichts thäten, als essen und beten, so müßte dieser schöne Vorrath am Getreide durch ein besonders Wunderwerck GOttes unserer Gemeinde zugefallen seyn, und hätten es also ihrem andächtigen Gebet allein zuzuschreiben. Heute werden die Briefe nach Savannah gebracht, und von dort dem Herrn General Oglethorpe nach Charles-Town überschicket.

Den 20. Die Männer der Gemeine haben sich beredet, ihre Felder um die Stadt herum zu einer Zeit zu bepflantzen, wozu sie gestern den Anfang gemacht. Es wird ihnen auf diese Weise leichter, den aufgewachsenen Saamen zu behüten, dem die grossen schwartzen Vögel viel Schaden zu thun pflegen. Ich hatte in der Betstunde über das 16 und 17. Cap. Josuä Gelegenheit, es als eine Wohlthat der Gemeinde vorzustellen, daß es GOTT gefüget, daß wir nicht hin und her zerstreuet, wie die Leute in Purrisburg, sondern gar nahe bey einander

ander wohnen und einer dem andern in der Stadt und auf dem Lan- de zu Hülfe kommen kan, welches auch in Savannah nicht ist, wo fast ein ieder in einem eignen Walde wohnet. Es ist auch daher in Ansehung dieses Puncts von den Herrn Trustees, unsern lieben Wohlthätern, sehr weislich gehandelt, daß sie ieder Familie nicht zu viel, sondern so viel Land erlauben, als sie zu ihrem Unterhalt nöthig hat, womit unvergnügte und undanckbare Leute eben so wenig als die Kinder Joseph, Ephraim und Manasse in besagtem 17. Cap. mit ihrem Loose und Erbtheil, das sie aus Verachtung und Geringschätzung nur Ein Looß und Eine Schnur heissen, zu frieden waren, und begehrten daher von Josua mehr und zwar ein schon ausgereinigtes und zubereitetes Land, darin sie nach dem Fleische, ohne sichs bey der Arbeit sauer werden zu lassen, leben und sich was zu gute thun könten. Sie wurden aber in ihren ihnen zugetheilten Wald gewiesen, den sie umhauen und also zu ihren Nutzen anwenden solten. Es haben die Herrn Trustees auch diese Verordnung gemacht, daß wenn eine Familie an ihren 50 Morgen zu wenig hat, sie Freyheit bekommt, dieselben an einen redlichen Mann zu verkaufen, und bekommt die Anweisung zu 500 Morgen.

Anno 1739. Mart.

Den 21sten. Als ich ein Weib ermahnete, nach dem Exempel des Cananäischen Weibes vom Heylande eine Gnade für ihr Töchterlein fleißig und ernstlich auszubitten, erzehlte sie mir, als sie am neulichen Sonntage mit ihrem Kindlein ausser der Kirch-Hütte gewesen, und weil ihr Kind sich unruhig bezeiget, hätte eine Saltzburgerin mit thränenden Augen zu demselben gesagt: Wenn du liebes Kind wüstest, was iezt der Prediger von dem Cananäischen Weibe und ihrer Tochter sagt, du würdest nicht so unruhig seyn. Auch erzehlte sie mir von 2 andern Weibern, hinter welchen sie in die Betstunde hergegangen und vernommen hätte, daß sie auf dem Wege mit demüthigen Worten über alles leibliche und geistliche Gute, und daß sie sonderlich aus GOttes Wort an ihren Seelen reichlich erbauet würden, den lieben GOtt gelobet hätten. Es war mir lieb zu vernehmen, daß sie sich die Exempel frommer Leute unter uns einfältig zu Nutze macht. Eben diese Person bat mich, den N. wieder ins Wäysenhaus aufzunehmen, er bereue es iezt mit Thränen, daß er das Gute, so ihm GOTT im Wäysenhause geniessen lassen, mit

Anno 1739. Martʼ. Händen und Füssen gleichsam von sich gestossen hätte. Ich kan es ietzt so gleich nicht thun, ihn wieder aufzunehmen, weil andere einmal in seine Fußstapfen treten, und gleiche Unordnung machen könten, auch würde er in seinem Eigensinn, Leichtsinnigkeit und Trotz nur gestärcket werden, wenn man ihn so geschwinde wieder aufnähme, welches nun etliche mal aus commisseration geschehen ist. Sie solte ihn zur Busse ermahnen, wenn sein Eigensinn, Hochmuth und Trotz durch die Gnade Christi würde gebrochen seyn, und er sein etliche mal wiederholtes Aergerniß und die Geringschätzung derer im Wäysenhause genossenen Wohlthaten vor der Gemeine bereuete, und wahre Besserung zusagete, so möchte es wol wieder geschehen, daß man ihn aufnähme.

Den 22ten. Man hat an einem Orte im Walde bey der Stadt abgezogene Schweins-Häute und Füsse gefunden, welches Zeichen sind, daß die von Savannah weggelauffene oder von des Herrn Oglethorpes Regiment desertirte Leute, die beyden fetten Schweine, welche von unserm Orte verloren sind, erschossen und das Fleisch mit sich genommen haben. Man hat seit Sonnabend, da man einen fremden verdächtig scheinenden Kerl gewahr worden, gewacht, und nachgeforscht, hat aber weder ihn noch sonst iemanden wieder gesehen.

Mein lieber College war am Montage der Briefe wegen nach Savannah gereiset, und kam gestern gesund wieder nach Hause. Es hat sich eben gefügt, daß ein Kind daselbst zu tauffen gewesen, und sind also die Eltern desselben mit der Ungelegenheit, es uns kund thun zu lassen, und wir mit einem neuen Herunter-Reissen verschonet worden. Jetzt ist die Zeit, wegen der Arbeit im Felde, sehr kostbar, und verschonet man daher gerne unsere Leute mit Reisen.

Man hat in Savannah Nachricht bekommen, daß zu Ende der vorigen Woche an der See zwischen Port-Royal und Savannah ein Petti-Auger zu Grunde gegangen, darin ein Capitain und 16 gemeine Soldaten von des Herrn Oglethorpes Regimente gewesen, welche zur Guarnison nach dem Fort Augusta ober Savannah-Town geschickt werden sollen. Sechs Personen haben die Kleider von sich geworffen und sich mit Schwimmen salviret, die man am neulichen Montage abzuholen, ein Boot von Savannah abgeschickt hat. Es

sind

sind auch Fässer mit Fleisch für das Store - Haus und einen Kauf- mann in Savannah auf dem Petti-Auger gewesen, welches alles ver- loren gegangen. Die Soldaten sollen Schottländer gewesen seyn, welche in ihrem Lande am Patricks-Tage ein Bachus-Fest haben, und weil dis eben am neulichen Sonnabend als den 17ten Mertz gefällig gewesen, so vermuthet man, daß sie sich auf dieser Wasser-Reise lu- stig gemacht, auf eine Sand-Banck gefahren, und umgeworffen haben. Es giebt hier im Lande sehr viel Schottländer, und erfuhr ich neulich vom Prediger in Savannah die Ursache davon, nemlich es gebe in Schottland wenig zu leben, daher man fast in der gantzen Welt Schottländer, die aber um der Englischen Sprache willen unter dem Namen der Engländer passiren, antreffe, ihren Unterhalt zu suchen. In Darien, einer neu angelegten Stadt gegen die Spanische Grentz- Vestung St. Augustin, unweit Friderica, sollen lauter Schottlän- der seyn, die auch einen Presbyterianischen Prediger, Namens Mack Cloud haben.

Anno 1739. Mart.

Es bezeugte heute ein Mann von den teutschen Knechten an unserm Orte sein groß Wohlgefallen an diesem Lande, und brauch- te er insonderheit diesen Ausdruck: Er wolle nicht, daß er einen Fin- ger mehr in Teutschland hätte. Es sey hier für fleißige Arbeiter ein gelegenes Land, und sehe man es ja, daß einige unter den Saltzbur- gern schon mehr von ihrer Arbeit hätten, als viele in Teutschland nicht hätten, die wol 40. bis 50 Jahr gehauset hätten. Er hätte sichs sein Lebstage sehr sauer werden lassen, und doch nicht so viel er- werben können, daß er sich nur ein Kalb hätte kauffen können. Es gebe gar viel Herrn daselbst, die alle von den Unterthanen leben wol- ten ꝛc. Wenn er sich den gantzen Tag über müde gearbeitet hätte, so hätte er noch, ehe er nach Hause kommen können, noch verschie- dene hohe Berge übersteigen müssen, hier aber sey alles ebenes sehr wohl gelegenes Land. Unsere Saltzburger haben, nachdem sie ihr eigen Land bekommen, und ihre Haushaltung besser einrichten kön- nen, es nun wohl erkant, welche Wohlthat ihnen durch die Auf- nehmung in diese Colonie widerfahren ist. Weil sie in ihrem Va- terlande nicht Mangel an Lebens-Mitteln, sondern gut und gnug zu essen gehabt, und man im Reiche auch aufs beste für sie gesorget hat, so hat es ihnen wol im Anfange hier im Lande ziemlich fremde

Anno 1739. Mart.

gebeuchtet, Mangel und Prüfung zu erdulden. Welche aber unter uns ausgehalten haben, geniessen schon jetzt die Frucht der Gedult und des Wartens, und werden sie, wo sie GOtt fürchten, künftig noch besser geniessen. Es heißt auch hier: **Was ich thue, das weissest du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren;** Wir haben uns mehrmal in voriger Zeit des schönen Ausdrucks aus dem trefflich schönen Liede: **Solt ich meinem GOtt nicht singen** &c. erinnert: **Also wird auch nach der Pein, NB. wers erwarten kan, erfreuet.** Es ist gar wahrscheinlich, daß wenn es in Teutschland kund wird, daß teutsche Leute in dieser Colonie ihr Brodt gewinnen, und in Frieden und Vergnügen geniessen können, hieher eben so viel Leute reisen werden, als verschiedene Jahre hindurch nach Pensylvanien gereiset sind, wo jetzt k[illegible]terkommens ist. Es sollen die Einwohner daselbst, wie mir [illegible]nem in Philadelphia gebornen und erzogenen Manne erzehlet worden, die Acker-Leute die Bequemlichkeit zu Wasser und Lande, des Climatis &c. nicht haben, als in dieser Colonie. Doch wolten wir wol niemanden rathen, arm und darzu auf seine eigene Kosten noch zur Zeit herzukommen, weil noch nicht Provision und Lebens-Mittel genug für Fremdlinge im Lande sind, daher wenige solche arme Leute im Anfange vom Capitain auslösen und versorgen können. Mit den Saltzburgern, die auf Kosten der Herren Trustees oder der Hochlöbl. Societät aufgenommen und frey hergeschickt, auch mit Provision, Handwercks-Zeug und Vieh im Anfange versorget worden, ists gar eine andre Sache. Es wurde mir vor etlichen Wochen von einen erzehlet, daß Herr N. in einem Briefe gemeldet hätte, es wären im vergangenen Herbst verschiedene Schiffe voll teutscher Leute nach Philadelphia gebracht worden, weil sie aber niemand kaufen wollen, auch eine ansteckende Kranckheit unter ihnen gewesen, so hätten sie nicht einmal dürfen ans Land gesetzet werden, sondern es wären ihrer sehr viele im Schiffe gestorben. Sie würden meist alle elendiglich verdorben seyn, wenn nicht gute Leute aus der Stadt bey der damals reichlich gehabten Ernte ihnen einige Lebens-Mittel zugeführt und geschenckt hätten. Was endlich die Schiffs-Capitaine mit diesen armen Leuten gemacht haben, konte ich nicht erfahren. Man hat dort auch, wie die Engeländer

länder es auch in diesem Lande begehren, lieber Mohren-Sclaven, als weisse Leute.

Den 23sten. Eine Saltzburgerin, die mit ihrem Manne fast die ärmste unserer Gemeine ist, erzehlte mir verschiedene besondere Fußstapfen der väterlichen Vorsorge GOttes, welche sie so wol in Teutschland, als hier im Lande verspüret hat, welche Erfahrung ihre Hoffnung stärcket, GOTT werde zu seiner Zeit noch alles mit ihren geistlichen und leiblichen Umständen gut machen. Er hätte ihr Gebet mehrmal erhöret, und zweifle sie nicht an seiner Gnade; sey aber auch wohl zufrieden, wenn er ihr nicht alles Ausgebetene gäbe, denn es müsse nur nach seinen Willen gehen. Daß sie der liebe GOtt, in der vorigen Zeit in mancherley Mangel kommen lassen, diene ihr zu vielen Guten, und sonderlich darzu, daß sie das, was ihr GOtt hier und dar zuwerffe, als eine Gabe des HErrn annehme, und ihm dafür danckbar werde, welches sie wol nicht thun würde, wenn sie alles gnug hätte. Sie hätte sich bey Gelegenheit der Historie der wunderbaren Versorgung der Israeliten in der Wüsten erinnert, daß sie GOtt verschiedene mal bey leichter und harter Arbeit den gantzen Tag ohne Speise erhalten hätte; wenn sie in ihrem Vaterlande nur einmal ungegessen hätte arbeiten sollen, hätte sie gemeynet, es nicht aushalten zu können. Also lebe der **Mensch nicht allein vom Brodt, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet.** Da ihr nun GOtt eins nach den andern im Leiblichen gibt, so hoffe sie, er werde es auch im Geistlichen so machen, und was er ihr jetzt noch verbirget, auf eine andere Zeit aufgehoben haben. Sie hätte einmal schon vorm Jahre in der Predigt gehört, ein ungeprüfter Glaube sey kein Glaube, und also wolle GOtt auch ihren Glauben prüfen. Der Spruch Sirach am 35, 21. den wir am neulichen Sonntage zum Eingange hatten, war ihr sehr lieb. Ihre gantze Rede, auch was sie mir von Dingen, ihren Ehe-Stand und Haus-Wesen betreffend, erzehlte, war mir sehr eindrücklich, und zeigte von ihrer grossen Gelassenheit in dem göttlichen Willen, und wie sorgfältig sie auf die Wege, die sie der HErr geführet hat und noch führet, Achtung gibt.

Den 24sten. Weil an der N. Knaben einiger Muthwillen zum Vorschein kam, so war sie darüber sehr niedergeschlagen, und

Anno 1739 Mart.

wolte fast in Thränen zerfliessen, weil die viele Arbeit, die in der Schule, Kirche und im Wäysen-Hause an ihren 3 Kindern geschehe, noch so wenig Frucht schaffe, ihr Gebet für ihre Kinder müsse wol GOtt nicht gefallen. Sie hätte vor einigen Wochen eine gute Hoffnung ihres Knabens wegens bekommen, er hätte, da sie ihm zugeredet, geweinet, und viel Gutes zugesagt, und da er kranck worden, sey ihr Zureden noch besser eingedrungen ꝛc. Ich suchte sie zufrieden zu sprechen, und ermahnete sie zum Fortfahren im Gebet für ihre Kinder, es sey dem HErrn angenehm, ob er sie gleich jetzo noch nicht die Erhörung sehen lasse. Wir haben jetzt ziemlich viel Leute im Wäysen-Hause, die der liebe GOtt täglich speiset und versorget, viele darunter beten den Vater an im Geist und in der Wahrheit, und wird er schon die Zeit kommen lassen, da er uns wieder vom leiblichen Segen etwas zuwerffen wird, die arme Kinder und Erwachsene zu erhalten, und dis auf seinen Namen aus Nothwendigkeit und Christlichem Mitleiden gegen Arme und Elende angefangene Werck fortzusetzen.

In eines Saltzburgers Stall, wo viel Reiß, Stroh, und Vieh-Futter aufgehoben wird, war Feuer ausgekommen, welches aber durch die in der Nachbarschaft wohnende Weiber, (denn die Männer waren im Felde) bald war gelöschet worden; Ein kleines Kind hat mit Feuer gespielet, und ein an einer Seite glimmendes Holtz in den Stall getragen, wodurch das Feuer angegangen war. In Purrisburg sind einige mal plötzlich gantze Hütten abgebrannt, weil wenige, oder fast niemand zu Hülfe kommen können, indem die Leute so weit aus einander wohnen.

Den 25sten. Zant hat den harten Zufall an seinen Augen wieder bekommen, empfindet viel Schmertzen, und kan nicht sehen: das Tages-Licht ist ihm sehr empfindlich, daher er im Finstern sitzen, und die Augen verbunden haben muß. Er ist gern bey der Verkündigung des göttlichen Worts, und thut es ihm gar bange, daß er jetzt nichts lesen oder in den Predigten oder Betstunden gegenwärtig seyn kan. Eine fromme Saltzburgische Familie fand ich dieser Tagen auf dieses Krancken Acker Korn pflantzen, damit er zu dieser Pflantzens-Zeit nicht zu kurtz komme.

Der liebe GOtt hat uns heute aus der Passions-Historie und über das Evangelium Dom. Oculi viel nöthiges, sonderlich von der Anrichtung des Reichs GOttes in unsern Seelen, hören lassen, welches er an uns allen nach seiner grossen Güte segnen wolle! Die Repetition war zu kurtz, alles, daran den Zuhörern viel gelegen, zu wiederholen, daher das meiste im Wäysen-Hause mit den Kindern und andern, die sich häufig versammlet hatten, wiederholet wurde.

Anno 1739. Mart.

Den 26sten. Ich sahe in der gestrigen Wiederholungs-Stunde ein Weib weinen und ängstlich thun, bey der ich mich heute nach der Ursache erkundigte. Sie sagte, die Ursache sey ihre Leichtsinnigkeit und Unachtsamkeit. GOtt hätte durch sein Wort schon so viel an ihr gethan, und sie mit so grosser Langmuth getragen, und richte doch so wenig bey ihr aus, es komme ihr vor, daß sie in der Ordnung nicht wäre, darin sich alle, die selig werden wolten, finden müsten. Er würde ihrer wol endlich überdrüßig werden. Auch dieses thue ihr so wehe, daß sie die Kraft des göttlichen Worts, welche ihr allemal zu Hertzen dringe, daß es ihr auch andere an ihren Geberden ansehen könten, hernach nicht recht in ihrem Leben beweise, woraus nichts anders, als groß Aergerniß bey andern, entstehen könte, daß sie dächten, das Weib thue in der Kirche so und so, wird so gerühret, und beweist es doch nicht im Leben rc. Ich sagte ihr, daß sie wegen des Aergernisses, so andere Leute aus ihren Bewegungen in der Kirche an ihr nehmen möchten, nur unbesorgt seyn solle, ihre Sorge solle hingegen diese seyn, daß sie in CHristi Wunden Ruhe für ihre bekümmerte Seele finden möchte. Ich erklärete ihr nochmals die gestern gehörte Worte: Thut Busse, und gläubet rc. und zeigte ihr, daß Busse thun heisse, sich von GOTT einen andern Sinn schencken lassen, daß man durch seine Gnade das Böse hasse, und das Gute, so er gebietet und ihm gefällt, liebe, und weil es damit bey ihr noch so schwach hergehe, thue ihr dis so wehe, und bekümmere sie, das sey Busse. Dadurch müste sie sich aber den Muth nicht nehmen lassen, oder alles verloren geben, und von CHristo weiter zurück fliehen, sondern solle es machen, wie die Israeliten in der Wüsten, die bey empfundenen schmertzhaften Schlangen-Biß die eherne Schlange auf GOttes Befehl und Verheissung ansahen,

Anno 1739. Mart.

und gesund wurden. Der HErr JEsus meyne sie auch, wenn er saget: **Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende.** Auch erinnerte sie dessen, was wir am Sonnabend in der Betstunde von den Frey-Städten hatten, solche arme Leute, die unversehens und unwissend Blut-Schulden auf sich geladen hatten, liefen in ihrer Angst und Furcht, so gut sie konten, Berg-an zu der nächsten Frey-Stadt, und fanden Ruhe und Sicherheit. Das Exempel Pauli sey ihr aus Phil. 3. bekant, der kehrte allen Dingen den Rücken zu, nur daß er CHristum gewinnen, und in ihm, als seiner Frey-Stadt, erfunden werden möchte, und diesen Schatz suchte er aus allen Kräften immer besser zu ergreifen. So müsse sie es machen, sonst verzehre sie nur ihre Leibes- und Geistes-Kräfte in gesetzlicher Unruhe, und werde davon nichts gebessert, bis daß sie als eine Elende zu CHristo komme. Ach sagte sie, das erfahre ich wol, wie meine Kräfte bey solcher Angst drauf gehen, es schmeckt mir kein Essen, keine Arbeit, ich werde zu allem immer untüchtiger, wobey sie meine Fürbitte begehrte.

Ich erinnerte in der neulichen Sonnabend-Betstunde bey Gelegenheit der verordneten Frey-Sädte, welche grosse Wohlthat des HErrn es sey, daß er bisher seine Hand so über uns gehalten, daß niemand unter uns auch unversehens erschlagen worden, oder selbst an seinem Nächsten, ob wol unwissend und unversehens, ein Todtschläger und Verderber eines seiner Glieder worden, welches doch beym gemeinschaftlichen Bau und andern Arbeiten leicht hätte geschehen können: für solche Abwendung der Gefahr ermunterten wir uns zum Lobe GOttes. Auch rieth ich den Zuhörern, sich jetzt in Zeiten, da sie wieder neue, harte, und zum Theil gefährliche Arbeiten auf ihren Plantationen mit Häuser-Bau, gemeinschaftlichen Zaun-Machen ꝛc. hätten, sich um die rechte Frey-Stadt, nach dem Exempel Pauli Phil. 3. zu bekümmern, damit, wenn plötzlich ein Todes-Fall über einen und den andern käme, ihn der Tod an dem rechten Orte fände, sonst käme sein Blut auf seinen eigenen Kopf. Daß in Savannah 3 solche unvermuthete Todes-Fälle geschehen, sey ihnen bekant. Es sey mir dieses merckwürdig, daß GOtt diese Frey-Städte zu einer Zeit angeordnet hat, da sie die Israeliten am nöthigsten werden gebraucht haben, nemlich zu Anfange der Einrichtung in ihrem

Lan-

Lande, da beym gemeinschaftlichen Bau der Städte rc. leicht ein solch Unglück geschehen könte, und also hätten wir uns diese typische Verordnung GOttes in gleichen Umständen desto sorgfältiger zu Nutze zu machen.

Anno 1739. Mart.

Den 27sten. Wir haben jetzt die angenehmste Witterung, Sonnenschein, und warme Regen, daher das gepflantzte Korn in wenig Tagen aufgeht. Es wird dis Jahr viel Land mit Korn, Bohnen, Reiß und allerley Arten von Lands-Gewächs bepflantzet werden. Wo der HERR Segen darzu gibt, so wird manche Familie aus ihrem bisherigen Mangel, den redliche Seelen im Glauben und Hoffnung geduldig leiden, heraus kommen.

Den 28sten. Beym Haus-Besuch finden wir jetzt mehrentheils nur Weiber, und solche zu Hause, die kleine Kinder haben, und also mit den Männern nicht in die Feld-Arbeit gehen können. Eine Saltzburgerin klagte sich wegen ihrer Untreue und Undanckbarkeit gegen GOTT sehr an. Sie erinnerte sich, daß der liebe GOTT von Kindheit an, an ihr kräftig gearbeitet, sie unter ihrem Geschlecht und Landes-Leuten allen aus dem Pabstthum geführet, und ihr immer gute Gelegenheit zum wahren Christenthum verliehen, auch sie aus der Gefahr der Verführung, durch die weite Reise nach America, und durch die Verheyrathung an einen Gottesfürchtigen Mann, herausgerissen habe, und doch stehe es noch schlecht in ihrem Christenthum. Ihr Hertz sey noch voller Sünden rc. Sie komme unterweilen in ein solch Gedränge des Hertzens, daß sie zwar hinknie, aber kein Wort aussprechen könne, und müste sie wol um der Erleichterung des Gemüths willen ungebetet von ihrem Knien wieder aufstehen und etwan eine Arbeit thun, und wenn sie darauf wieder versuche zu beten, so komme es ihr zwar leichter an, aber sie betrübe sich darüber, daß sie zuerst habe nachgeben müssen, und würde wol der Feind gewonnen haben. Ich redete ihr diese unrichtige Besorgniß aus mit dem Urtheil des sel. Lutheri, der eine gläubige und treue Abwartung seines Berufs auch vor ein Gebet und Gottgefälliges Werck hält, und zeigte ihr, daß ein Christ alle Vortheile gebrauchen müsse, sich durchzukämpfen und dem Feind abzugewinnen. Sagte ihr auch, daß dis mit zu dem Zuge des Vaters zum Sohne gehöre, wenn ihr ihr groß Sünden-Elend aufgedeckt werde, denn eben dadurch wolle sie der

Anno 1739. Mart.

Vater zu dem Sohne, als dem Artzt und Helfer, hintreiben, dessen Amt ja allein ist, Sünder selig zu machen. Sie sey nicht die erste, der es in ihrer Bekehrung sauer werde, es gehe allen so, bey denen GOtt einen rechten Grund des wahren Christenthums in der tiefen Erkentniß ihrer Sünden legen und sie in die wahre Armuth des Geistes führen wolle, damit CHristus allein groß und ihr Alles werde: hingegen gibt es auch Leute, die da scheinen geschwinde weiter zu kommen, und nehmen in der Heiligung (wie es scheinet) zu, und fehlet ihnen wol am rechten Grunde. Ich redete ein mehrers nach ihren Umständen, z.E. sich durch Gebet und Wachsamkeit gegen alle widrige und der Vater-Liebe GOttes und seiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit gegen die bußfertigen Sünder widersprechende Gedancken und Einfälle zu wapnen: it. sich bey dem Gefühl ihrer Sünden nicht bey Gesetz und gesetzlichen Klagen aufzuhalten, als woraus sie keine Kraft kriege 2c.

Den 29sten. In der heutigen Abend-Betstunde überfiel mich ein gefährlich-scheinender Zufall, der mich nöthigte die Betstunde abzubrechen, und die Gemeine nach Hause gehen zu lassen. Der liebe GOTT erhörte unser Gebet, und segnete einige gebrauchte Mittel, daß alles besser abging, als man vermuthen konte. Ihm sey dafür alle Ehre und Anbetung! Er lehre mich meine Tage zehlen, daß ich den Rest derselben als Zubereitungs-Tage zum seligen Sterben zubringe, wie ich denn durch seine Gnade den ernsten Vorsatz erneuert habe, durch Gebet und Glauben immer eifriger in die Wunden JEsu, als in die rechte Frey-Stadt, einzudringen. Er helfe mir!

Den 30sten. Ich höre, daß wilde Katzen und solche Thiere, die man Rackoous nennet, abermals dem gepflantzten Korn in der Erde des Nachts eben so viel Schaden thun, als die Raben und Krähen am Tage, welche letzten man doch noch wegtreiben kan. Man hört hier im Walde nichts von wilden Schweinen, die sonst in den Feldern viel Schaden thun würden. Sonst aber gibt es schädliche Thiere gnug, die aber sehr scheu sind, und also vor jeden Menschen, der ein Geschrey macht, laufen. Daher man eben kein Exempel weiß, daß jemand vom Wolf oder Bär beschädiget worden sey, wo er nicht durch einen falschen Schuß gereitzt worden. Wenn die

die Indianer einen Bären schiessen, so versehen sie sich mit vielen Hunden, die den Bär auf einen Baum jagen, da denn etliche Indianer auf einen zugleich schiessen.

Anno 1739. Mart.

Den 31sten. Ich vernehme von den Leuten, die am Haberkornischen Flusse ihre Plantationen haben, daß es ihnen vorkommt, als ob ihre Gesundheit daselbst dauerhafter sey, als hier, ob sie wol wegen Mangel wohlverwahrter Hütten und anderer Umstände mehrere Beschwerlichkeiten haben. Es gibt dort viele gesunde Quellen und schöne aus Hügeln fliessende Brünnlein, wiewol wir auch hier mit gnugsamen Quell-Wasser versorgt sind. Man war sonst in Sorgen, es würden die Leute eine neue heftige Kranckheit auszustehen haben, wenn sie in einen neuen Wald zögen; weil es aber die Nothwendigkeit und die Vorsehung GOttes so erforderte, so zogen sie dorthin, und es scheinet ihnen zu gelingen. So kan unser GOtt mehr thun, als wir bitten oder verstehen. Denn wir wollen solche Wohlthat lieber ihm und seiner väterlichen Vorsorge, als natürlichen Ursachen, zuschreiben.

Mit dem krancken Zant redete ich etwas nach seinen Leibes- und Seelen-Umständen über Joh. 9, 4. welche schöne Worte ich morgen geliebt es GOtt, zum Eingange vorzutragen gedencke, wo sich meine Heiserkeit und starcker Schnupfen verlieret. Diese Worte des Liebes-vollen Heylandes waren ihm desto eindrücklicher, weil er sie bey Gelegenheit der Cur eines blindgebornen Menschen ausgesprochen. Der gute Mann hat zu dieser Pflantzens-Zeit viel Arbeit, er muß sich aber den Willen GOttes gefallen lassen, und gehorsam seyn, wie der Blindgeborne und andere, denen JESUS geholfen, endlich wird die Hülfs-Stunde bey ihm auch kommen.

APRILIS.

Apr.

Den 1. Apr. So wol in der gestrigen Abend-Betstunde, als heute Vormittags, hat mein lieber College mit Verkündigung des Wortes GOttes meine Stelle vertreten, weil der rauhe Hals und starcke Schnupfen mir das Reden sehr schwer machten. Er hatte Vor- und Nachmittags die Passions-Historie, und ob wol die Wiederholungs-Stunde ausfiel, so wurde doch von ihm die Bet-Stunde im Wäysen-Hause mit den versammleten Leuten gehalten, und

Anno 1739. Apr.

etwas zur Erweckung vorgelesen. Wenn der HERR Kräfte und Vermögen verliehen hätte, so wäre Vorhabens gewesen, das heutige Evangelium Dom. Lætare zur Wahrnehmung der gegenwärtigen köstlichen Zeit vor Ostern anzuwenden, daß ich daraus vorgestellet hätte: des HErrn JESU Werck und unsere Pflicht vor Ostern. Sein Werck war nicht nur die hungrigen Leute zu speisen, sondern vornemlich jammerten ihn ihre elenden geistlichen Umstände, und er bewies sich an ihnen als Artzt und Hirte; coll. Marc. 6, 34. it. er prüfte das Volck und seine Jünger, und endlich ließ er ihnen auch das Leibliche zufallen. 2c.

Den 2ten. Ein Saltzburger erzehlte mir von einem andern jungen Manne, den er auf seiner Plantation hat, daß er gute Lehre annehme, und in Gebet und Geschäften gar ordentlich werde, doch könne ers mercken, daß, wenn er wieder zu leichtsinnigen jungen Leuten kommt, auch mit leichtsinnig werde. Es hat viel Segen, wenn einer an den andern arbeitet, welches auch bey der Arbeit gar gut geschehen kan, da sie ihre Plantationen neben einander haben.

Es sind nun alle in der Gemeine mit rechten guten Lande versorgt, auch einige Plantationen übrig, die zwar so gut nicht sind, als die andern, doch auch nicht zu verachten, und werden von fleißigen Leuten, die etwa noch zu unserer Gemeine kommen möchten, durch Beyhülfe der ietzigen Einwohner unsers Orts schon brauchbar gemacht werden. Wir beyde sind die letzten, und haben zur Vermeidung alles Anstosses und Verdachts nicht eher etwas erwehlen wollen, bis unsere Zuhörer, die sich doch eigentlich vom Acker-Bau erhalten sollen, nach ihrem Wunsch und Vergnügen versorgt sind. Weil wir doch aber Freyheit haben, uns auch ein Stück Land zuzueignen, so wollen wir diese Wohlthat nicht verachten, sondern gedencken die zwey nächsten an der Stadt gelegene Plantationen zu nehmen, die zwar nicht ietzt, aber wol künftig, wenn man Dünge gnug haben kan, werden zu brauchen seyn. Doch sind auch etliche Stücken zum Korn und Reiß-Pflantzen beqvem, worin wir uns aber weiter nicht einlassen werden, als es die Unsrigen, ohne uns selbst einzumischen, vor rathsam erkennen werden. Es wächset hier viel Graß, und würde, wenn es gebauet würde, noch reichlicher wachsen; daher uns Vorschläge gethan worden, die beyden Plantationen, die aneinander liegen, zur Vieh-Zucht zu gebrauchen. In Händel der Nah-

rung

rung gedencken wir uns nicht zu mischen, weil man aber doch nicht gantz ohne Dienst-Boten seyn kan, so mögen die thun, was sie können: und weil sie treu und redlich sind, so haben wir damit gar keine Sorge. Seit etlichen Monaten habe ich einen redlichen und treuen Knecht bekommen, der zwar schon 50. Jahr alt, doch viele Erfahrung hat, und sich nach seinem Vermögen auf dem Lande alle Mühe gibt.

Anno 1739. Apr.

Den 3ten. Es wird gesagt, daß Herr Oglethorpe von Charles-Town zu Lande nach Savannah reisen, und in Alt-EbenEzer die Brett-Mühle und der Trustees Rind-Vieh besehen werde, und wird er alsdenn vermuthlich auch wol an unsern Ort kommen. Er ist noch nie hier gewesen, so lange wir an diesem Orte sind. Unsere Leute hätten es gerne, wenn ich den Herrn Oglethorpe um einige Beyhülfe zur Erbauung einer Mehl-Mühle anspräche, und werde ich zusehen, ob sichs dismal will thun lassen. Es ist zwar eine Mühle gebauet, die von zwey starcken Leuten getrieben wird, man kan aber darauf in einem Tage nicht viel über 1. Bush. klares Mehl machen, und verlieren sie also mit dem Mahlen viele Zeit. Andere aber, die solche Zeit aufs Mahlen nicht wenden können, essen das Korn ziemlich grob, welches ihnen nicht wohl bekommt. Hätte man eine gute Mehl-Mühle, würden unsere Leute das Indianische Korn sich viel besser als ietzt zu Nutze machen und wenig Weitzen-Mehl, das viel Geld kostet, gebrauchen. Ein Faß Weitzen-Mehl, das nicht weisser ist, als in Teutschland gutes Rocken-Mehl, kostet gemeiniglich 24. Sh. sterl. welches nach teutschem Gelde über 10. fl. ausmacht, und ein solches Faß hält doch nicht mehr als 3. Bush. oder Englische Maaß, ein jedes Bush. zu 32. Quart gerechnet. Auch gibt der Reiß sehr schönes Mehl, welches von den Leuten gemeiniglich unter das Indianische Korn-Mehl gemenget und gebacken wird. Unser Ort hat nicht nur den Haberkornischen Fluß, sondern auch andere kleine beständig fliessende Wasser in der Nähe, wo allem Ansehen nach eine gute Mehl-Mühle, wenigstens mit einem Gange, gebauet werden könte. Zwey Zimmerleute, die an meinem Hause bauen, verstehen den Mühlen-Bau sehr wohl, und im Wäysenhause haben wir einen Saltzburger, der sich zum Dienst dieser Anstalt willig hingegeben, derselbe hat die Mühlen Profession gelernet, und verstehet sie sehr wohl. Wolte der liebe GOtt dem Wäysenhaus einiges Vermögen bescheren, so könte auf dessen Kosten eine Mehl-Mühle gebauet werden, welche denn auch

hievon

Anno 1739. Apr.

hievon im Bau erhalten würde. Ein ieder würde willig seyn (wie es denn auch die Billigkeit erfordert) etwas Mahl-Geld in natura oder specie zu geben, wodurch nach und nach die aufgewandte Kosten würden ersetzet werden. Weder in Savannah noch an einen andern Orte hier herum scheinet die Gelegenheit zur Erbauung einer solchen Mühle so beqvem zu seyn, als in unserer Gegend, indem Ebbe und Fluth sich bis hieher nicht erstreckt. Weil auch unsere Zimmerleute an den Saltzburgern treue und fleißige Gehülfen in der Arbeit haben würden, so würden sich die Unkosten nicht eben gar hoch belaufen. Hätten wir nur den zehnten Theil von dem auf die Brett-Mühle in Alt-EbenEzer gewandten Gelde, es solte dafür Mehl- und Brett-Mühle beysammen gebauet seyn, und hoffentlich von längerer Dauer und grössern Nutzen, als bey der dortigen Mühle zu hoffen ist. In der gegenwärtigen Zeit möchte wol von Herr Oglethorpe kein Beytrag hierzu zu hoffen seyn, weil es an Gelde fehlet. Wer weiß, wie der liebe GOtt sonst Rath schaffet.

Den 4ten. Wir haben ietzt wenig Kinder in der Schule, weil sie den gantzen Tag hindurch im Felde der Raben und Krehen wegen, die das gepflantzte Korn ausscharren, wachen müssen. Sie werden fleißig in die Betstunden geschickt, daß sie doch also täglich etwas zur Erbauung hören.

Den 5ten. Ein Weib klagte über den Mangel einer empfindlichen tiefen Traurigkeit über ihre Sünden, und wünschte sie dieselbe, nach dem grossen Maaß ihrer Sünden, zu haben, die sie in ihrer Jugend begangen hätte, ihr Kirchen-Gehen, Singen, und alle geistliche Ubungen wären nichts als lauter Sünde gewesen, welches ihr GOtt nun wohl erkennen lasse. Er lasse ihr immer mehrere Sünden im Gewissen, sonderlich unter dem Gebet, offenbar werden, die sie denn dem lieben GOtt unter Thränen beichte, und wünsche denn auch, wenn ihr alles so aufgedeckt und gleichsam lebendig ist, daß sie einen ihrer Lehrer zu solcher Stunde bey sich hätte, dem sie auch beichten wolte. Es fallen ihr auch oft ihre Aergernisse und die Personen ein, mit denen sie gesündiget hätte, und sorget sie, sie werden sie an jenem grossen Gerichts-Tage verklagen helfen, daß sie ihnen zwar Gelegenheit zur Sünde, aber nicht zur Busse gegeben. Ich ermahnete sie zur Fürbitte für solche ihr bekante Gehülfen in der Sünde, und versicherte sie, daß sie ihre Verklagung nicht zu sorgen hätte, vielmehr würden solche aus ihrem Exempel,

pel, wenn sie sich gründlich bekehrete, desto mehr beschämet werden und keine Entschuldigung haben, da sie die Gnade, die GOtt ihnen so wol, als ihr, zur Bekehrung so oft angeboten, muthwillig ausgeschlagen hätten, sie aber würde die unaussprechliche Barmhertzigkeit des HErrn, die an ihr kräftig gewesen, vor Engeln und Menschen erheben. Desgleichen zeigte ich ihr die rechte Art der Busse oder Zukehr zu GOtt, und daß die gesetzliche Angst und Traurigkeit über die Sünde nicht die heylsame und zur Seligkeit wirckende Reue und Traurigkeit sey: Wenn GOtt an dem Menschen so viel gewinne, daß er die Sünde als Sünde erkenne, fühle, sich durch seine Gnade davon losreisse und zu CHristo, und seiner theuren Versöhnung mit einem verlangenden, sehnenden und zuversichtlichen Hertzen hinwende, ihn als das höchste Gut über alles begehre, so sey die Bekehrung und Wiedergeburt in der Wahrheit geschehen, und denn gehe der Kampf recht an: je mehr der Christ hernach in der Erkentniß des herrlichen und seligen Heylandes (warum nach Eph. 1, 16. sq. fleißig zu bitten) wächst, je feinder wird er seinem vorigen Sünden-Leben, und dem noch in ihm wohnenden und tobenden Wesen, welches mit dem Exempel des Samaritischen Weibes erläutert und bestätiget wurde, Joh. 4.

Anno 1739. Apr.

Den 6ten. In der gestrigen Abend-Betstunde betrachteten wir den Beschluß des 21. Cap. Josuä, und vernahmen, daß der Knecht des HErrn Josua ein herrlich Zeugniß abstattet von der Treue GOttes in Erfüllung seiner Verheissungen, die er den Vätern und ihren Nachkommen, den Kindern Israel selbst, vom Lande Canaan gegeben. Es hat, wie wir bisher aus der Historie angemerckt, viele Prüfungen im Anfange gegeben, darüber auch wol ungläubige und fleischliche Israeliten werden gemurret, und nach Art anderer bösen Menschen zu unserer Zeit gesaget haben: Es ist uns zwar viel Gutes versprochen und sonderlich ein Land, wo Milch und Honig fleußt, aber es wird nichts gehalten, es ist nicht der zehnte Theil wahr, o wären wir doch da und da rc. Welche aber die Prüfungen ausgehalten, und die Erfüllung der Verheissung GOttes im Glauben und Geduld, wie Josua, Caleb und andere, abgewartet haben, die konten dis Zeugniß zur Ehre des so treuen GOttes und zur Glaubens-Stärckung anderer nachsprechen. Was man nicht von dem Settlement oder Einrichtung der Israeliten in dem 1. 2. oder 3. Jahre sagen konte (denn GOtt

Anno 1739. Apr.

thut alles fein zu seiner Zeit) das konte man nach sieben und in den folgenden Jahren, so lange sie GOtt gefürchtet haben, von GOtt und seiner Vorsorge rühmen. Wir sungen zum Beschluß mit Hertz und Mund: **GOtt hat es alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht, gebt unserm GOtt die Ehre.** Es gibt uns einen grossen Eindruck, wenn wir unsere Umstände und bisherige Erfahrung in GOttes Wort gleichsam abgemahlet und bestätiget finden, wie wir denn bey Haus-Besuchung hin und wieder vernehmen, daß solche Particularia als besondere Zeugnisse der göttlichen Vorsorge über uns, die andere vor uns auch erfahren, nebst unserer schuldigen Pflicht denen begierigen Seelen zu Gemüthe gehen, und sie in ihren Prüfungen aufrichten und in der Geduld stärcken.

In der heutigen Abend-Betstunde vernahmen wir aus dem 22 Cap. abermals verschiedene Puncte, die uns zu sehr vielem Guten dienen konten. Die Kinder Israel im Lande Canaan waren gemeinschaftlich sehr ernstlich dahinter her, da sie aus dem von den drittehalb Stämmen erbaueten Altar einen Abfall von- oder Zwiespalt in der wahren Religion, und Abgötterey besorgten, welches uns lehren kan, auch bey unserer neuen Einrichtung in diesem Lande sorgfältig darauf zu sehen, daß den Aergernissen bald im Anfange gesteuret werde, ehe sie zum starcken Strom werden. Und da sie aus Liebe zu GOtt und dem Heyl ihrer Brüder ihnen lieber einen Theil ihres ihnen schon zugetheilten Erbes abgeben, und sich mit geringeren Portionen behelfen, als solche Unordnungen in Religions-Sachen einreissen lassen wolten, geben sie unsern Zuhörern ein schön Exempel der Verleugnung, auch mit ihren guten Plantationen und zeitlichen Gütern, die ihnen der HERR zufallen lassen möchte, die Ehre GOttes und das Heyl ihrer Brüder, die etwan auch nachkommen, und gerne unter uns bey Kirche und Schule wohnen wolten, zu befördern. Wer weiß, wie nützlich uns dis schöne Exempel seyn kan, wenn noch ein anderer Transport nachkommen solte. Und da die drittehalb Stämme, die wol jetzt mit schweren Hertzen von dem öffentlichen Gottesdienst in ihr Land ziehen musten, so hertzlich dafür sorgen, daß auch ihre Kinder und Nachkommen einen Antheil an dem rechten Gottesdienst haben und Glieder der wahren Kirche bleiben möchten, beschämet dis Exempel nicht nur viele hundert so genante Christen in diesem

Lan-

Lande und in der Nachbarschaft, welche Kirche und Schule nicht achten, und wol mehr für ihre Plantationen und Vieh als für ihre Kinder sorgen, sondern gibt auch unsern Zuhörern die nöthige Erinnerung, dis ihre vornehmste Sorge seyn zu lassen, daß sie das Wort GOttes und die Heil. Sacramente rein behalten bis an ihr Ende, und bis auf die späte Nachkommen. Sind Eltern und Erwachsene saumselig in der Sorge für das Heyl der Seelen und Erhaltung des Gottesdienst, so folgen die Kinder bald nach, und denn kommen die Gerichte, daß GOtt den Leuchter wegstößt von seiner Städte. Auch dis konte unsern Zuhörern, die nach und nach auf ihre Plantationen ziehen, und dort ihre Haushaltung anrichten, ihrer Pflicht erinnern, da wir vernahmen, daß Josua die in ihr Erbtheil reisende drittehalb Stämme nicht blos zu äusserlichen Dingen, als zum Fleiß in Acker-Bau, zur Bevestigung ihrer Städte &c. sondern zur wahren Furcht und aufrichtigen Liebe GOttes ermahnet, welche nöthige Ermahnung er noch vor seinem Ende etliche mal auf eine solenne Weise wiederholet (c. 23. und 24.) und sie vor allen, was der Ubung der Gottseligkeit entgegen war, treulich und väterlich warnet.

Anno 1739. Apr.

Den 7ten. In etlichen Wochen hinter einander ist es ziemlich kalt gewesen, und besorgten wir in der vorigen Nacht einen Frost, den aber der liebe GOtt abgewendet hat, sonst würde in Gärten, auch wol im Felde viel verdorben seyn. Er sey gelobet für diese und alle seine Güte! Es ist doch zu verwundern, daß der neuliche Frost zwar die zahmen Reben, so viel als sie ausgeschlagen gewesen, getödtet, doch aber den wilden, oder hiesiges Landes Weinstöcken, nichts gethan hat, und siehet man auch an kleinen niedrigen Reben eine grosse Menge Trauben. Am Store-Haus-Garten, der dem Herrn Thilo schon vorm Jahre gegeben worden, fanden wir einen jungen Weinstock, dessen Zweige, auch die dünnesten, so voll kleine Trauben hingen, daß die Leute, so in Teutschland Wein gebauet haben, dergleichen noch nie gesehen haben. Da die hiesigen Reben so gern wachsen, und viel tragen, so werden ihrer an unserm Orte in nächsten Herbst mit GOttes Hülfe viel gepflantzet werden, um zu versuchen, ob die wilden zahm zu machen sind.

Diesen Morgen, vor anbrechenden Tage, reisete mein lieber Collega nach Savannah, morgen, geliebt es GOtt, den teutschen Leuten das

Anno 1739. Apr.

Wort des HErrn zu verkündigen. GOtt gebe ihm Geistes- und Leibes-Kraft, viel Gutes zu seinen Ehren und dem Heyl der Seelen auszurichten. Der meisten ihre Hertzen sind härter als ein Fels, und haben so viele Vorurtheile, daß die Kraft des Worts nicht eindringen kan. Man hört auch, wie GOtt mit mancherley leiblichen Gerichten und harten Züchtigungen hinter sie her ist, sie wollen es aber nicht fühlen, sondern halten sich vor unschuldig, und ihre Plagen vor Creutz.

Den 8ten. Die auserwählte schöne Worte des HErrn JEsu aus dem heutigen Evangelio: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten,** ꝛc. sind durch die Gnade GOttes so wol an meinem, als der Heyls=begierigen Zuhörer Hertzen darzu gesegnet gewesen, daß wir dasjenige, was wir in voriger Zeit in der ernsten Schaffung unserer Seligkeit versäumet haben, durch seine Gnade von nun an nachholen, worzu uns der treue Heyland selbst seine göttliche Kraft und Beystand anbietet. Es ist dis ein grosser Trost, daß es auch jetzt noch nicht zu späte ist; denn es heißt: So jemand, er sey auch der grösseste Sünder, mein Wort wird halten, wenn es auch vorher nicht geschehen wäre ꝛc. Zum Eingange hatte die mir allezeit sehr eindrücklichen Worte Hos. 13. **Israel, du bringest dich in Unglück, denn dein Heyl stehet** ꝛc. Nachmittags hatte das in der Ordnung folgende Stück der Paßions-Historie aus Matth. 27, 11=26. und habe ich den treuen Heyland über seine Güte und Freundlichkeit zu preisen Ursach, der nicht allein zum Vortrag seines Worts Kraft gegeben, sondern auch aller unser Hertzen durch dieses Wort von seinem Leiden und durch die uns so theuer erworbene Heyls=Güter zur Danckbarkeit mit Mund, Hertzen und Wandel, erwecket hat.

Ein Weib erzehlte mir, daß sie nach der Predigt das 20 Cap. der Offenb. Joh. daraus der 6 Vers war angeführt worden, nachgelesen habe, und sey durch den letzten Vers: So jemand nicht ward erfunden geschrieben im Buch ꝛc. sehr niedergeschlagen und in grosse Wehmuth versetzet, weil ihr hiedurch wieder etwas im Gewissen rege worden, was ihr bisher immer den größten Kummer gemacht hat. Doch hat ihr der HERR aus der Paßions-Historie einen solchen Segen ins Hertz gegeben, der ihr das Hertz wieder leichter macht, und sie im Kampf encouragiret. Leichtsinnige Manns- und Weibs-

Per-

Personen bedencken viel zu wenig, was das auf sich habe, wenn sie sich in ihrer Jugend den Lüsten ergeben, und wider GOTT und ihr Gewissen sündigen, und wie sauer es ihnen hernach, wenn sie Busse thun wollen, werden möchte, zur Gnade und Versicherung der Vergebung der begangenen Gräuel zu kommen. O wenn sich doch alle wolten warnen lassen! Ps. 50. 21. 22. Es gehet solchen Leuten hernach in der Führung ihres Christenthums, wie denen, die sich etwan einmal einen Arm oder Bein zerbrochen haben, da sie denn wol aufs neue wieder Schmertzen empfinden, wenn sich das Wetter ändert, ob der Schade gleich curiret worden ist. Also must du inne werden, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen.

Anno 1739. Apr.

Den 9ten. Mein lieber College kam gegen Abend von Savannah gesund wieder zu Hause. Er hat zwar abermal viel Zuhörer gehabt, denen er zweymal das Wort des HErrn verkündiget, kan aber wenig Gutes von diesem elenden und verkehrten Geschlechte erzehlen. Das Wort scheinet ihnen eine Last und zu schwer zu seyn, und brauchen vielerley Ausflüchte, nur auf ihrem Sünden-Lager ungestöhrt liegen zu bleiben. Sie continuiren, ihrer Armuth ohngeachtet, ihre in Teutschland übliche Gewohnheiten bey Hochzeiten und Kindtaufen, daß sie unter einander, so viel nur immer möglich, saufen, fressen und allerley gottlos Wesen treiben, dabey leben sie in allerley Lastern. Da sie nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls keine Besserung gezeiget haben, so ist man sehr furchtsam, es ihnen wieder zu reichen, wie es denn in ziemlicher Zeit nicht gehalten worden.

In Savannah sind Lebens-Mittel, sonderlich Fleisch, sehr rar und theuer, wird daher gut seyn, wenn unsere Leute sich an unserm Orte auf Vieh-Zucht legen, welches nach und nach mit besserm Succeſs, als bisher, wird geschehen, da sie mehr Futter für das Rind-Vieh, und Korn und Bohnen für Schweine und Feder-Vieh bekommen.

Man weiß in Savannah nicht, was die Ursache seyn mag, daß schon in 3 Monaten kein Schiff bey Charles-Town eingelaufen ist, da sie doch sonst des Reises wegen um diese Zeit zu kommen pflegen. Daß wir so lange keine Nachricht und Briefe aus Europa bekommen haben, mag wol aus Mangel der Gelegenheit, etwas herzuschicken, geschehen seyn. So groß ietzt unser Verlangen ist, so groß wird auch alsdenn

Anno 1739. Apr.

unsere Freude und Erbauung seyn, wenn wir wieder einige Zeilen von unsern Vätern und Freunden sehen.

Den 11ten. Ein Weib, die nur ein weniges lesen kan, und von den biblischen Sprüchen einen rechten Nutzen für ihre Seele haben möchte, läßt sich unterweilen diejenigen Sprüche, welche des Sonntags in der Predigt mit der Gemeine aufgeschlagen werden, mit rother Tinte unterstreichen, und war mir lieb, daß sie viele Sprüche durch öfteres Hören und Lesen ins Gedächtniß gefaßt hatte, welche ich ihr dann zur beständigen Erinnerung, nebst andern, die ihr auch erbaulich waren, unterstreichen muste. Ich vernahm, daß der Nachbar zuweilen in ihre Hütte komme, und sich erkundiget, wie viel sie aus der Predigt behalten.

Ein Weib ist seit einem Jahr her am Fuß kranck gewesen, und weil nichts bey ihr anschlagen wollen, so hat sie einem Indianer ihren Fuß gezeigt, der auch durch Geberden zu erkennen gegeben, daß er ihr helfen wolle. Er verlangte von ihr eine gläserne Bouteille, die er zerschlagen, und ein Stück davon so scharf und spitzig gemacht hat als eine Lanzette, womit er ihr um die beyden geschwollenen Knöchel herum verschiedene Löcher gemacht hat, als beym Schröpfen geschiehet. Weil aber kein Blut laufen wollen, so hat ers mit dem Munde heraus gesauget, worauf sie Linderung verspüret hat.

Den 12ten. Gestern gegen Abend hat Schweigers Weib eine junge Tochter zur Welt geboren, welche auch noch vor der Betstunde getauft worden. Das Weib hat bisher viele epileptische Zufälle gehabt, und da ihr GOtt doch geholfen hat, so gebühret ihm dafür alle Ehre. Das Frantzösische Weib soll abermal hiebey sehr gute Dienste gethan haben.

Unser Knecht zeigte mir einen Weinstock, den er dis Jahr beschnitten, und seinen Fleiß daran gethan hat, davon er im Herbst schon eine ziemliche Anzahl Trauben hoffet. Es war ein alter dicker Stock, der aber schon im vorigen Sommer viele junge Zweige getrieben hatte, welche dieser Mann im Winter in die Erde gelegt und also fortgepflantzt hatte. Im Frühling wurde ein jeder in die Erde gelegter Stock grün, und bekam Trauben, die jetzt schon anfangen zu blühen, welches dem Mann verwunderns-würdig vorkommt, weil er dergleichen in Teutschland nie erfahren. Es stehen diese Weinstöcke

an

an einen sehr unbequemen Orte, und ist zu sorgen, daß ihn leichtsinnige Kinder beschädigen, und die Früchte unreif abreissen, widrigen Falls möchten es sehr grosse Trauben werden, die eine Probe geben könten, was verständige Leute durch den Wein-Bau in diesem Lande ausrichten könten. Im Herbst sollen diese Weinstöcke an einen bessern Ort versetzet werden.

Anno 1739. Apr.

Den 13ten. Die meisten Männer aus der Gemeine sind in dieser Woche am Haberkornischen Flusse beschäftiget, einen allgemeinen Zaun um ihr neues Feld, das einige dis Jahr anzupflantzen gedencken, zu machen. Es muß hier im Lande alles genau verzäunet werden, weil die Engeländer ihr Rind-Vieh und Pferde im Walde herum laufen lassen. Sonderlich würden die Schweine grossen Schaden thun, als welche man hier nicht so, wie in Teutschland, hüten kan, weil darzu noch keine rechte Gelegenheit und Vermögen, Hüter zu bestellen, vorhanden ist. Wir gingen gern zuweilen zu diesen Arbeitern hinaus, wenn nur ein rechter gebahnter Weg wäre. Es wird alles nach und nach immer besser in Ordnung kommen.

Mein lieber College hat in seinem Hause öftern Zuspruch, wie von andern Zuhörern, also insonderheit von der von Hertzen redlichen N. welche er heute selbst besuchet, und viel Erbauung bey ihr gefunden hat. Es ist ihm sonderlich eindrücklich gewesen 1) ihre hertzliche Sorge für ihre eigene Seele: sie läßt sichs im Beten, Wachen, Kämpfen, einen grossen Ernst seyn, ihrem Heylande immer ähnlicher zu werden, ja sich gantz in ihm zu verkriechen. 2) Ihre hertzliche Sorge für die Seelen ihrer Kinder, für die sie unaufhörlich betet, ihnen zuredet, und ihnen alles zu Nutze macht. Das Sprüchlein: **Was ich thue, weißt du jetzt nicht,** 2c. so sie ein paar mal in der Betstunde anführen gehört, macht sie sich wohl zu Nutze, daß sie immer besser erkennen lernet, wie alle denckele Wege, die der HErr mit ihr gegangen, zu ihrem Besten gereichet, und also werde er es ferner noch wohl mit ihr und den Ihrigen machen. Daß sie der wunderbare GOTT in dis Land, an einen ruhigen, einsamen Ort, und zu der reichen Verkündigung seines Worts geführet hat, hält sie für eine theure Wohlthat.

Den

Anno 1739. Apr.

Den 14ten. Ich vernahm durch 2 Engeländer, daß Herr Oglethorpe zu Anfang dieser Woche von Charles-Town wieder zurück nach Savannah gekommen sey, und also ist das Gerüchte nicht gegründet gewesen, daß er zu Lande nach Alt-Eben Ezer und auch an unsern Ort kommen würde.

Heute Abend haben wir GOtt lob! den Schluß des 24ten cap. Josuä gehabt und also das gantze Buch geendiget. Der treue GOtt sey für allen Beystand und Segen, den er uns bey Betrachtung der schönen Historien und andern herrlichen Wahrheiten verliehen, demüthig gelobet. Er lasse einen Segen davon bleiben bis in die selige Ewigkeit. Wir erinnerten uns bey dem, da Josua den Israeliten die mannigfaltige ihren Vorfahren und ihnen selbst erwiesene Wohlthaten vorhält, des vielen Guten, so uns der treue GOtt in der vorigen und gegenwärtigen Zeit nach allen 3 Haupt-Artickeln erzeiget hat und die jenen in der Haupt-Sache gantz parallel sind: Und wie sie angeführet worden, sie dadurch zu einer aufrichtigen Furcht und Dienst GOttes zu verbinden, so hätten wir auch Ursache uns bey dem reichen Genuß der göttlichen Güte, unserer Pflicht danckbarlich zu erinnern, den guten GOtt wieder zu lieben, der uns erst geliebet hat, wo wir einmal auch die tröstliche Worte aus dem Munde des HErrn hören wollen, die Josua, Moses, Eleasar und alle Heiligen, die mit ihren anvertraueten Pfunden treulich gewuchert haben, gehöret haben: **Ey du frommer und getreuer Knecht** rc.

Den 15ten. Ich bin diese Tage her am Leibe ziemlich schwach gewesen, doch da ich im Namen des HErrn den Vortrag versuchte, stärckte er mich, daß ich auch gegen Abend die Wiederholungs-Stunde halten konte. Man erfähret es wol, wenn man auf die Wege des HErrn Achtung giebt, daß er überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Ich habe auch gemerckt, daß der freundliche Heyland auf die Verkündigung seines Worts einen Segen geleget hat.

Zwey Männer von Alt-Eben Ezer, die daselbst an der Säge-Mühle im Dienst der Trustees als Knechte arbeiten, klagten mir, daß ihr Meister, einer von den beyden Müllern, sie in dieser Woche nöthigen wolle, nach Savannah zu fahren, und darüber den Gebrauch

brauch des heiligen Abendmahls und die Feyrung des heiligen Oster-Festes zu versäumen. Ich sagte ihnen, wie ichs durch GOttes Gnade machen würde, ich würde, wie es der Christen Pflicht ist, GOtt mehr gehorchen, als den Menschen, und lieber allen Schaden und Verdruß im Leiblichen leiden, als wider GOTT und das Gewissen sündigen. Herr Oglethorpe hat es gern, daß wir alle 4 Wochen mit den teutschen Knechten in Savannah Gottesdienst halten, und also wird er diese in Alt-Eben Ezer, die es so nahe haben, daran nicht gehindert haben wollen. Ein frommer Mann aus der Gemeine war gestern aus erheblichen Ursachen nach Alt-Eben Ezer gerufen worden, und hat den heutigen halben Tag dort zubringen müssen, derselbe wuste über die grossen Unordnungen, die unter den Leuten beyderley Geschlechts daselbst getrieben werden, nicht gnug zu klagen. Er danckte bey dieser Gelegenheit dem lieben GOtt, für die Errettung aus der Gelegenheit zu sündigen, darin er sonst in Teutschland so tief gesteckt hat, und wuste das Gute, so uns GOtt in dieser Einsamkeit schenckt, nun aus dem contrario desto höher zu æstimiren.

Anno 1739. Apr.

Den 16ten. N. N. meldete sich kommenden Freytag mit zum Tisch des HErrn zu gehen, und bat mich bey dieser Gelegenheit in seiner Einfalt, daß ich ihm ein solch Gebet auffsetzen möge, worin der Grund seines Hertzens, den er mir sonst entdeckt und ferner entdecken will, recht ausgedruckt sey. Er finde zwar in Johann Arnds Paradis-Gärtlein, desgleichen in Habermanns Gebet-Büchlein schöne Gebete, aber keins schicke sich völlig auf seinen Seelen-Zustand. Er wolle zwar dem gegebenen Rathe, den er neulich öffentlich und dieser Tage von meinem lieben Collegen vernommen habe, folgen, und den Zustand seines Hertzens mit eigenen einfältigen Worten dem lieben GOTT vortragen, es entfalle ihm aber unter dem Gebet manches, darum er auch bitten oder dafür er GOTT loben solle rc. Zur andern Zeit hatte er mich um ein Gebet für seine Lehrer angesprochen, und da er einmal eins, das ihm angestanden, in einem Gebet-Büchlein gefunden, hatte er sichs sorgfältig gezeichnet. Er erzehlte mir auch, daß er das Schatz-Kästlein, welches er sich von mir gelehnet, wohl zu Nutze mache, wenn er nicht Zeit habe zu lesen, wenn er auf die Arbeit gehe oder davon komme, oder wenn sich

Anno 1739. Apr.

sonst eine Ungelegenheit von aussen und innen finde, nehme er sich ein Sprüchlein.

Den 17ten. N. hat sichs schon in den vorigen Wochen gegen mich mercken lassen, daß er kommenden Freytag mit zum heiligen Abendmahl gehen wolte, heute kam er deshalb wieder zu mir, ich bat ihn aber seinen Zustand wohl zu überlegen, so würde er finden, daß er ietzt noch nicht zu einer so heiligen und wichtigen Sache zubereitet sey. Er hätte nun das Fest vor sich, da ihm GOtt Gelegenheit geben würde, viel Gutes zu hören, der liebe GOtt habe ihm gewiß einen Segen aufbehalten, den er nur nicht, wie er bisher gethan, von sich stossen möchte. Ich erklärte es ihm, warum man solche Leute, wie er sey, nicht so könne zum Tisch des HErrn hinlaufen lassen, man wolle ihnen dadurch nicht wehe, sondern wohl thun, und sie gern von der schweren Sünde der unwürdigen Geniessung des heiligen Abendmahls zurückhalten, hingegen sie ihres gefährlichen Seelen-Zustandes wegen zum Nachdencken und wahren Besserung bringen. Er begriff alles gar wohl, und nahm den Rath an, fleißiger zu beten, als bisher geschehen, auch um die rechte für ihn gehörige Sache, nemlich um ein bußfertig Hertz zu beten, sich von leichtsinnigen Gesellen und Ausschweifungen los zu machen, und hingegen die Bekantschaft eines und des andern frommen Menschen in der Gemeine zu suchen, und darüber etwas zu leiden.

Den 18ten. Riedelsperger hat länger als ein Jahr her einen grossen Ochsen verloren, der aber gestern wieder zu unserer Heerde gekommen ist. Er ist nicht gezeichnet gewesen, und also hätte er leicht gar drum kommen können. Er wird heute geschlachtet und das Fleisch theils dem Wäysenhause, theils andern Leuten in der Gemeine, verkauft, welches als eine Wohlthat zu achten ist, da das Fleisch ietzt im Lande rar und theuer ist.

Es ist dis in diesem Jahre der Leute allgemeine Klage, daß sie allenthalben bey der Arbeit im Felde und in ihren Hütten von grossen und kleinen Mücken sehr geplackt werden. Dis Ungeziefer ist in diesem Jahr häufiger, als in der vorigen Zeit. Auf den Plantationen am Haberkornschen Flusse haben die Leute auch zur Nacht-Zeit sehr wenig Ruhe dafür. Einige Männer aus der Gemeine sind nebst ein paar Zimmerleuten ohnerachtet ihrer vielen Feld-Arbeit sehr fleißig dran,

dran, eine Stube in meinem neuen Hause zu verfertigen, da sie die grosse incommodität wol sehen, die ich in meiner Hütte vom Ungeziefer und andern Zufällen zu leiden habe. Wenn die Feld-Arbeit wird vorüber seyn, so werden sich wol die Zimmerleute wieder zusammen thun, den Boden völlig zu legen, Fenster-Laden, Thüren, Treppe und Küche zu verfertigen, als welches alles noch fehlet. Niemand hat im Anfange dencken können, daß dieses Haus von einem Stockwerck, doch allenthalben räumlich und zur Wohnung sehr bequem und dauerhaft, so viel Arbeit und Zeit erfordern würde. Solte ichs a priori gewust haben, möchte ich mich zu solchem Bau wol nicht resolviret haben, ob es wol die äusserste Nothwendigkeit erfordert.

Anno 1739. Apr.

Gegen Abend hatten wir ein Donner-Wetter und einen feinen fruchtbaren Regen, welcher der Frucht im Felde, die an einigen Orten, wegen der bisher angehaltenen Dürre ziemlich welck worden, wohl zu statten kommt. Wenn es lange nicht regnet, so trocknen gemeiniglich der Leute ihre Brunnen, die sie sich selbst gegraben haben, aus, im Wäysenhause aber ist durch GOttes Beystand der Brunn so wohl gerathen, daß sie das gantze Jahr hindurch Wasser gnug haben. Der Brunn ist ziemlich tief und ist daher das Wasser sehr frisch, klar und wohlschmeckend, bekommt auch den Leuten, die es trincken, (da es am Vermögen fehlet dünnes Bier zu brauen) sehr wohl. Das Wasser darin ist ohngefehr nur 3 Schuh tief, wird auch nicht weniger oder mehr, es mag nasse oder trockene Zeit seyn. Wenn der Savannah-Fluß aufs höchste steigt, so wird das Wasser im Brunnen nicht mehr, und wenn es auch wieder tief fällt, so wird es auch im Brunnen nicht weniger, wovon wir zur Zeit die Ursache nicht wissen.

Den 20sten. Diesen Tag haben wir, wie alle Jahre unter uns geschiehet, als einen gantzen hohen Feyertag mit Singen, Beten und dreymaliger Verkündigung des Wortes GOttes zugebracht, auch das heilige Abendmahl gehalten, wobey wir dismal 56 Communicanten gehabt. Das Wort vom Creutz, welches denen, die verloren werden, eine Thorheit, andern aber, die da selig werden, eine GOttes Kraft ist, ist die vornehmste ja eintzige Materie unsers heutigen Vortrags gewesen, welches der HErr selbst an allen Zuhö-

Anno 1739. Apr. tern zu ihrem wahren Heil segnen wolle! In den vorigen Tagen setzten wir in den Abend-Betstunden, die in der Ordnung folgende Historien bey Seite, und schickten uns mit dem Vortrage in die Zeit. In 2 Betstunden habe den Stand der Erniedrigung und der Erhöhung Davids, des Mannes nach dem Hertzen GOttes, als ein lieblich Vorbild der beyden Stände unsers Gnaden-Königs und Erlösers JEsu CHristi vorgetragen, und an dem Bilde des zur Versöhnung so sehr geneigten Hertzens Davids das lauter Versöhnung und Gnade quillende Hertz JEsu, nebst unserer schuldigen Pflicht 2 Sam. 19. vorzustellen gesucht. Der HErr JEsus verkläre sich in seiner JEsus-Liebe in allen unsern Seelen!

Einer von den teutschen Knechten unter uns, der auch zum heiligen Abendmahl ging, hatte beym Vieh-Hüten geflucht, welches mir ehegestern Abends angezeiget wurde. Da ich ihn gestern gar frühe, ehe wir in die Kirche gingen, zu mir kommen ließ, und ihm solchen Greuel vorhielt, leugnete ers nicht, sondern klagte sich weinend dieser und vieler andern groben Sünden wegen sehr an, und versprach zur andern Zeit zu mir zu kommen, sein Hertz einmal auszuleeren. Gestern nach der Predigt begegnete er mir, und sagte, daß GOtt sein Hertz gerühret hätte, er wolte mir gern beichten, wenn nur Gelegenheit darzu wie in Teutschland in den Kirchen und Sacristeyen wäre. Er brauchte dabey solche Ausdrücke, daß ichs wohl merckte, daß er ein ziemlich abgöttisch Vertrauen auf das bloß äusserliche hingehen zu der Beichte und Absolution habe. Da es uns an einem guten Hause zur Versammlung fehlet, so wird mein Haus ein bequemer Ort seyn, daß die Zuhörer mit einem offenhertzigen und bußfertigen Erkäntniß ihrer Sünden näher heraus gehen können, welches auch wol bey Seelen, denen ihr Selig-werden ein Ernst ist, und die in ihrem Gewissen dazu getrungen werden, gar nöthig thut. Es kan in dieser Woche doch keine Stube für mich fertig werden, weil bey den Arbeitern eine Hinderung darzwischen gekommen. Ich dringe auch nicht darauf, sondern will mich gern mit meiner Hütte gedulden, weil ichs ohne dem nicht gern sehe, daß sich die Leute in dieser Woche sonderlich gegen das heilige Oster-Fest mit Arbeit überhäufen.

Den

Den 21sten. Wir hielten unsere Vorbereitung aufs heilige Oster-Fest abermals im Wäysenhause, als wo wir gar schöne Gelegenheit haben, nach der Handlung des göttlichen Worts, und wenn unsere Hertzen daraus erquicket worden sind, auf unsern Knien zu unserm in CHristo versöhnten GOTT und Vater zu beten. Wir machten uns aus Joh. 12. die schönen Exempel, als der göttlich einfältigen Marien, ihres von JEsu zärtlich geliebten Bruders Lazari, und des sämtlichen Volcks, die den Gnaden-König JEsum mit einem Glaubens- Liebes- und Freuden-vollen Zujauchzen in Jerusalem eingeführet haben, zu Nutze, absonderlich aber war unsere Betrachtung auf das hertzliche Begehren einiger Griechen, die auf dem Oster-Fest JEsum gern sehen wolten, gerichtet. Wir vernahmen dabey zu unsrer Lehre, Trost und Nachfolge, daß der barmhertzige GOtt schon damals seine Hände weiter ausgestrecket, als über das Jüdische Volck, denn sein Hertz verlanget nach aller Menschen Heil und so sehr es dem Teufel und seine Werckzeuge verdrossen, daß dem Heyland alle Welt nachlief, so sehr erfreuete sich das Hertz Gottes darüber als über sein Werck. Die Griechen kamen nach Jerusalem den HErrn anzubeten, und zu dem wahren Erkäntniß des Gottes Israelis mehrere Anleitung zu bekommen: und da sie bey dieser Gelegenheit viel sonderbares von dem HErrn JEsu gehöret hatten, so sehneten sie sich als arme Heyden auch nach seiner nähern Bekantschaft, Umgange und Unterricht, und also geben sie uns hiemit ein schön Exempel, worauf auch wir sonderlich unser Gemüth im Oster-Fest zu richten haben. Sie liessen es nicht bey guten Gedancken, Vorsätzen und Wünschen, sondern brauchten die Mittel zum Sehen Christi zu kommen: denn sie addressirten sich an Philippum 2c. Und weil dieser Apostel sich mit Andrea vereinigte, der Griechen Begehren gemeinschaftlich dem HErrn JEsu vorzutragen, so erweckten wir uns über den Spruch Matth. 18, 19. **Wo zwey unter euch eins** 2c. auch in unser Abend-Stunde mit einander gemeinschaftlich den HErrn JEsum anzurufen, daß wir ihn sehen und zu seiner lebendigen Erkäntniß gelangen möchten, worzu auch Eltern, Kinder und Nachbarn ermahnet wurden. Wir wolten uns nach dem Exempel dieser Apostel freuen und GOtt dancken, wenn uns Gelegenheit gegeben würde, dem HErrn JEsu in diesen Tagen Seelen zuzufüh-

Anno 1739. Apr.

Anno 1739. Apr.

ren, und sie zu seiner Erkäntniß zu bringen. Er verkläre sich in uns allen! Denn er saget selbst, die Stunde ist da, daß des Menschen Sohn unter Juden und Heyden verkläret werde, nachdem er durch seinen Tod und Auferstehung darzu den Grund geleget und alle Güter des Reichs GOttes erworben hat.

Den 23sten. Einer der teutschen Knechte, welcher unser Vieh-Hirte ist, hatte gestern im Walde stehendes Wasser getruncken, und davon gantz ungemeine Schmertzen im Unterleibe bekommen, daß man meynete, er würde vor Schmertzen und Aufblehen des Leibes nicht die Nacht hindurch leben können. Ein paar Clistire hat der liebe GOTT an ihm gesegnet, daß sich die Schmertzen um Mitternacht geleget haben, und sichs zu seiner Genesung gar schön wieder anläßt. Ich fragte ihn heute, was er denn von seinem Seligwerden glaube, wenn er gestern gestorben wäre? er sagte, er glaube, daß er gewiß wäre in den Himmel gekommen, denn er hätte sich neulich im heiligen Abendmahl mit GOTT und Menschen versöhnt. Wenn er nur nicht hüten, sondern wie andere Leute bey GOttes Wort und Hand-Arbeit in der Stadt leben könte, er wolle so fromm leben, als er sehe, daß andere hier leben, an denen er sich erbaue etc. Ich fragte ihn aber, ob er die beyden Cap. aus Arnds Buche vom wahren Christenthum nemlich L. I. c. 2. und 41. gelesen hätte, die ich ihm neulich aufgegeben, und da ich vernahm, daß er nur etwas gelesen hätte, so laß ich ihm und seinem Weibe das gedachte 2te Cap. vor, und zeigte ihm, wie das Selig-werden den wahren Glauben und der Glaube eine wahre Bekehrung voraus setze, und sey der Bekehrung erstes Stück, eine gründliche Erkäntniß der Erb-Sünde, Unglaubens und anderer Greuel, die sich im Hertzen finden; wer nicht in dieser Ordnung ein Christ werde, der sey bey allem äusserlichen Schein und Ubungen kein Christ. Ich ermahnte ihn und sein Weib dieser wichtigen Sache weiter nachzudencken, und GOtt zu bitten, daß er sie selbst vor den Spiegel seines Worts stellen und ihren verdorbenen Sünden-Zustand ihnen zu erkennen geben wolle. Wenn ich wieder zu ihm komme, werde ich hören, ob er und sie guten Rath angenommen habe. Es wird immer bey unsern Zuhörern darauf gedrungen, daß ein jeder nach Anleitung des göttlichen Worts seinen eigentlichen Zustand, darin er sich finde, erkenne, ob er bekehrt sey oder nicht? denn

denn sonst kan er nicht mit rechter Application das Wort hören: und doch sind noch manche blind, machen sich einen Trost aus CHristo und Hoffnung zum ewigen Leben ohne und wider GOttes Ordnung.

Anno 1739. Apr.

Gelobet sey der HERR, der uns Kräfte verliehen, das tröstliche Evangelium von der Auferstehung unsers Heylandes mit denen damit verknüpften Früchten in diesen beyden Tagen zu verkündigen. Unsere Zuhörer haben sich fleißig und andächtig zu den Predigten eingefunden und sich darin nichts stöhren lassen. Mein lieber College hat im Wäysenhause den versammleten Leuten Abends des sel Prof. Francken Sendschreiben von CHristus für uns vorgelesen, damit die Heils-begierigen Seelen unter uns möchten auch dadurch in der Erkäntniß ihres Heylandes befördert und im wahren Glauben immer mehr gegründet und gestärcket werden; der HErr lasse es dazu gesegnet seyn! In der heutigen Wiederholungs-Stunde fand ich nöthig des alten Sauerteigs, darin verschiedene stecken, öffentlich zu gedencken, und die Gemeine vor Theilnehmung an ihren ärgerlichen Wesen zu warnen. Wir hatten eben zum Beschluß in der Ordnung das 17te Cap. Jeremiä gelesen, darin die Sabbathschänderey sehr ernstlich bestraft wird, worauf ich mich bezog und die Gemeine ermahnete, bey solchen Aergernissen ja nicht leichtsinnig zu seyn, weil Sabbathschänderey mit unter die Laster gehöret, die den Fluch GOttes über Stadt und Land ziehen.

Den 24sten. Ein unbekanter Capitain gab mir in einem Briefe Nachricht, daß er in Charles-Town einen von Savannah entlauffenen Knecht einsetzen lassen, und weil er vernommen, daß er sich auch eine Weile in unserm District und Waldung aufgehalten habe, so vermuthe er, er werde bey uns eben wie an andern Orten gestohlen und Schaden gethan haben. Es findet sich auch so, indem er den beyden Zubli in ihre auf der Plantation stehende Hütte gebrochen und so wol verschiedenes an Lebens-Mitteln, als Handwerckzeug und Kleidung weggenommen hat. Ausser dem ist ein Schwein erschossen und ein anders verwundet worden, wovon dieser Knecht ebenfals der Thäter seyn wird. Ich werde alles mit erster Gelegenheit nach Savannah berichten. Die Vorsteher der Gemeine sprachen bey mir ein, mit mir wegen der vor und in dem Fest vorgefallenen Aergerniß-

se

Anno 1739. Apr. se zu reden und mir ihre und der Gemeine Meynung zu sagen. Es wird vor besser angesehen, daß man die N. N. N. von unserm Orte wegschaffe, als etwan hier oder in Savannah straffen lasse. Man hat alle Gradus an ihnen versucht, und ist noch keine Besserung erfolgt, und wird es mit ihnen nur immer ärger.

Den 26sten. Die ietzige Witterung ist so angenehm und fruchtbar, daß wir dafür dem HErrn zu dancken Ursache haben; Es wächßt alles im Felde und Gärten aufs schönste, und macht uns der liebe GOTT dadurch eine grüne und angenehme Hoffnung zu einer guten Ernte. Die Eich-Hörnchen sind ausser den Raben und Rackoous dem aufgegangenen Korn sehr gefährlich und thun viel Schaden. Im vorigen Jahr hat es keine Eicheln gegeben, daher sie auf diese Weise ihre Nahrung im Felde suchen.

Mein lieber College erzehlte mir, daß er mit ein paar Leuten zu reden, und nach dem Oster-Segen, den ihn GOtt durchs Evangelium angeboten, zu fragen Gelegenheit gehabt; die ihm denn zum Lobe GOttes erzehlet haben, daß ihnen der HErr durch sein Wort viel Gutes gethan und sich über sie erbarmet habe, welches uns bey dem Kummer, den man über die Unordnung und beharrliche Unbußfertigkeit einiger Leute empfindet, wieder aufrichtet. Wir mercken es allzuwohl auch an unserm Orte, daß der Satan vor und in dem Fest allerley Schalckheit braucht, Schaden zu thun, da er wohl weiß, daß sich der HErr, der Liebhaber der so theuer erkauften Seelen aufmacht, sein Reich zu erweitern und die Seelen zu sich zu ziehen. Wegen meiner ietzigen schwachen Leibes-Constitution, dabey ich viel Motion machen muß, kan ich nicht viel unter die Leute kommen, wovon ich sonst viel Vergnügen habe.

Den 27sten. Herr Oglethorpe siehet es wol und mit ihm andere unpartheyische Leute in Savannah, was für Schaden böse und unordentliche Leute mit Worten und Exempel anrichten, und welche Wohlthat es für eine junge Colonie ist, wenn sie in Zeiten von ärgerlichen verführischen und boshaftigen Leuten gereiniget werden kan, daher man in Savannah froh ist, daß solche Leute fortziehen.

Den 29sten. GOTT sey gelobet, der noch immer etwas bescheret hat, die im Wäysenhause lebende arme Kinder und andere dürfti-

dürftige Personen zu erhalten, ob es wol bisher an Prüfungen dabey nicht gemangelt hat. Der Oeconomus ist mit seinem Weibe durch GOttes Gnade in solchem Zustande, daß er sich alles gefallen läst, was sich in solchem Wercke zuträgt, dabey er unermüdet betet und arbeitet.

Anno 1739. Apr.

Den 30sten. Es fallen die Blüten von den Weinstöcken ab, davon wir dis Jahr zur Probe einige Früchte erwartet haben: Die Reben sind erst den vorigen Herbst eingelegt worden, und gehet es ihnen wie den jungen Pfersisch=Bäumen, davon die Blüten das erste Jahr auch gemeiniglich abfallen. Inzwischen ists was besonders in diesem Lande, daß die Weinstöcke so viel und starckes Holtz treiben; was hier in Einem Jahr geschicht, darzu werden in Teutschland wol 3 Jahr erfordert. Es ist recht lustig anzusehen, wenn man auf dem Wasser fährt, indem an beyden Seiten des Ufers viele Weinstöcke, die sehr hoch auf die am Flusse stehende Bäume gelauffen sind, stehen und voller kleinen Trauben hängen. Man könte hier in kurtzer Zeit die schönste Alleen von lauter Wein-Reben machen, auf welche Weise sie auch (wie neulich Herr Oglethorpe erzehlte) am besten tragen würden: denn sie müsten in diesem heissen Lande gar hoch von der Erde geführet werden, auch muß man ihnen viel Holtz lassen, die Trauben gegen die Sonnen-Hitze zu beschirmen. Es wächßt in unsrer Gegend eine Frucht gleich den rothen Kirschen in Teutschland, welche säuerlich schmecken, und ietzt schon reif sind. Sie haben inwendig 3 oder 4. kleine Körnlein gleich den Wein-Kernen. Man findet sie sehr häufig, ob sie wol von Vögeln sehr abgefressen werden. Sie wachsen allein in wässerigen Gegenden und Sümpfen, die man hier Schwämme nennet. Man würde auch eine Art schwartzer Kirschen, it. schwartze Maul-Beeren in grosser Menge bekommen, wenn sie nicht von den Vögeln, ehe sie reif werden, abgefressen würden. Von den weissen Maul-Beer-Bäumen haben wir noch keine Frucht gesehen, ob wir wol viel solcher Bäume an unserm Orte gepflantzet haben. In diesem Jahr hat der späte Frost die ersten Blätter verdorben, und also auch wol die Blüten gehindert.

Wir haben schon in der vorigen Woche das Buch der Richter in der Abend-Betstunde angefangen, und uns die im 1sten Cap. befindli-

Anno 1739. Apr.

findliche Historie nach unsern Umständen einfältig zu Nutze gemacht, und sonderlich gesehen, was Glauben und Gehorsam gegen göttliche Befehle vor herrliche Früchte bringen, hingegen was der Unglaube und Ungehorsam vor Ubel im Lande anrichte. Heute hatten wir aus dem ersten Theil des 2 Cap. die merckwürdige Buß-Predigt, welche der Engel des HErrn, der Fürst über das Heer GOttes, der rechte Heyland und gute Hirte, denen zu Silo versammleten Israeliten gehalten, welche zwar eine grosse Bewegung unter dem Volcke angerichtet hat, dabey aber ists geblieben, und sind keine wahre und beständige Buß-Früchte darauf erfolget. Der Inhalt dieser Buß-Predigt erinnerte uns gleichfals des vielen Guten, so uns der HErr in Teutschland, auf der See-Reise und hier im Lande, ja schon durch Annehmung in seinen Gnaden-Bund in der heiligen Taufe erzeiget, und wie grosse Güter er uns in seinem Worte zugesaget hat, und ist es daher wol eine schnöde unverantwortliche Undanckbarkeit, den GOTT zu beleidigen, der die wesentliche und ursprüngliche Güte selbst ist, und uns nie etwas Böses, sondern lauter Gutes erzeiget hat. Unter solche Beleidigungen gehören nicht allein die Peccata Commissionis, sondern auch Omissionis, wie an den Israeliten zu sehen; da man nicht lieset, daß sich jemand unter den Israeliten über diese scharfe Buß-Predigt und Aufdeckung der Sünden erbittert hätte, so wäre zu wünschen, daß sich auch unter uns Niemand dargegen erbittern möchte, welches aber der N. und seine Frau allzudeutlich und nur zu ihrem Schaden thun.

MAIVS.

Mai.

Den 1. Mai. Weil nun eine Stube in meinem Hause fertig worden, daß man darin wohnen kan, so bin ich heute hinein gezogen. Der freundliche GOtt lasse diese Wohnung zu seinen Ehren und meinem geistlichen und leiblichen Besten gereichen, als darum er mit andern redlichen Seelen, die sich mit mir hier im Gebet vereinigen werden, fleißig angerufen werden soll. Er unterstütze meinen und unsern guten Vorsatz mit seiner Gnade. Die Zimmerleute und andere Arbeiter sind ietzt in voller Feld-Arbeit, und werden kaum in etlichen Wochen an die Verfertigung des Hauses gehen können.

Wir

Wir hatten in der heutigen Abend-Betstunde den andern Theil aus dem 2ten Capitel des Buchs der Richter, darin der Zustand der Israeliten in Religions-Sachen und in ihren äusserlichen Umständen unter der Regierung der Richter beschrieben wird. Wir haben abermals vieles zu unsrer Lehre und Warnung nehmen können, sonderlich da uns gezeiget wurde, wie es zugegangen, daß die Kinder Israel nach und nach degeneriret und zu einem andern ihren frommen Vorfahren gantz ungleichem Geschlechte geworden sind. Umgang und Gemeinschaft mit Welt- und fleischlich gesinneten Leuten richtet viel Schaden an. Sie besassen ihre Plantationen ruhig und mit Vergnügen, so lange sie GOTT dieneten, und sich von der Welt unbefleckt behielten.

Anno 1739. Mai.

Den 2ten. Ein teutscher Mann von Alt-Eben-Ezer sprach mich gestern an, sein Kind zu taufen, und hat er zu Tauf-Zeugen ein paar redliche Leute aus unserer Gemeine erwehlet. Weil es zu beschwerlich, auch wol gefährlich wäre, solch klein Kind bis hieher zu bringen, so reisete mit den Tauf-Zeugen dorthin.

Den 3ten. Ein Mann, der diesen Morgen mit einer schweren Bürde auf dem Rücken auf seine Plantation ging, erzehlte mir, daß er vor seinem Ausgehen den 139. Psalm ins Gemüth gefasst hätte, er sey ihm sehr erbaulich. Wir erinnern unsere liebe Zuhörer öfters, sich gegen alle Versuchungen von aussen und von innen, mit GOttes Wort zu bevestigen, damit sie nicht, wenn sie einige Tage und auch wol Wochen nicht zur Betstunde kommen können, sondern es nur bey dem bewenden lassen müssen, was sie des Sonntages hören, laß und träge werden, und bey allem äusserlichen Fleiß an ihrer Seele und Christenthum Schaden nehmen. Mit einem andern Manne hatte ich diesen Morgen in seiner Hütte etwas zu reden, der recht begierig darauf wartete, daß ich mit ihm und seinem Weibe betete, welches er also aller Arbeit, die ietzt fast keinen Aufschub leidet, vorzog.

Ich gedencke morgen gantz früh nach Savannah zu reisen, ob ich mich wol noch immer am Leibe ziemlich schwach befinde. Es ist dem HErrn ein leichtes, mich auf der Reise und bey meinen Amts-Verrichtungen in Savannah an Seel und Leib zu stärcken, wie er schon mehrmals gethan. Es wollen verschiedene von den teutschen

Anno 1739. Mai. Leuten daselbst kommenden Sonntag zum Heil. Abendmahl gehen, da ich mir denn Zeit nehmen muß, mit einem jeden insonderheit zu reden. Jetzt kenne ich die meisten besser, als in der vorigen Zeit, und weil bey den meisten nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls keine äusserliche, geschweige innerliche Besserung erfolget ist, so wird man in Liebe und Ernst durch GOttes Gnade unter seinem Beystande an ihnen arbeiten, und diejenigen zurück halten, die offenbare grobe Sünder sind, und gar keine Lust und Ernst beweisen, sich in der Wahrheit zu bessern. Die armen Leute wollen sich nicht überzeugen lassen, daß sie durch und durch verderbet und noch keine Christen sind. Sie sind voller Vorurtheile.

Den 4ten. Beym Besuch sprach unter andern mit einer Person, die den HErrn JEsum von Hertzen liebet. Sie gehört mit unter die, von denen der HErr JEsus spricht: **Selig sind, die da arm am Geiste sind, denn das Himmelreich ist ihr.** Sie sagte, daß gestern jemand zu ihr gekommen, und hätte gesagt: Sie könne zu Hause nicht beten, sie wäre so elend, sie wolle mit ihr beten. Aber da hätte sie gedacht, sie tauge ja selbst nichts, und also kämen ein Paar Elende zusammen. Doch aber hätte der liebe GOtt ihre einfältige Unterredung und ihr armes Gebet nicht ohne Segen seyn lassen. Auch da ich sie jetzt besuchte, traf ich eine andere Person bey ihr an, bey der auch der HErr JEsus sein Werck angefangen hat. Mit solchen einfältigen Leuten ists wol was angenehmes zu reden, man kan recht einfältig und offenhertzig mit ihnen umgehen, weil man ihre Redlichkeit weiß, und versichert ist, daß es ihnen in der Wahrheit um nichts anders, als um die Erbauung ihrer Seelen zu thun ist. Ich las dieser Person vor, was in dem Schatz=Kästlein stehet p. 33. welches eben der liebe GOTT an meiner Seelen gesegnet hatte. Ich sprach auch sonst mit einer andern, die gern selig werden will, und weiß es nicht recht anzugreiffen, sie meynet, es sey dis Schuld, daß sie nicht lesen könne. Ich zeigte ihr denn, was der HErr JEsus von ihr fordere, nemlich ihr Hertz, würde sie das ihm auf sein Verlangen hingeben, so würde er es selbst so machen, als er es haben wolte, und da wäre die Sache geschehen. Würde sie es einfältig so machen, so würde sie mir, wenn ich wieder zu ihr käme, auch etwas von dem HErrn JEsu zu seinem Lobe erzehlen können.

Den

Den 5ten. Als dieser Tagen die Betstunde aus war, so sahe, daß ein Paar redliche Personen mit einander gingen, und ein Gespräch zusammen hatten. Und weil der einen dis nicht ihr ordentlicher Weg nach Hause war, so fragte ich sie: Warum sie diesen Weg anjetzo ginge? Darauf gab sie zur Antwort: Sie bespräche sich mit der andern, wie sie nun ihre Zeit, die sie noch in der Welt nach dem Willen GOttes zu leben hätten, recht anwenden wolten, sie wären so besonders in der Betstunde erweckt worden, und weil sie jetzt wegen der vielen Geschäfte selten zusammen kämen, so nähme sie daher einen kleinen Umweg nach Hause, um desto besser mit der andern davon zu reden.

Anno 1739. Mai.

Heute schickte es der liebe GOtt, daß ich zu einem Saltzburger kam, mit dem es wegen seines Seelen-Zustandes betrübt aussieht. Ich fragte ihn, wie es stünde? Er sagte: Sehr schlecht, er dächte immer, er hätte die Gnade GOttes versäumet. Ich zeigte ihm aber, wie das ein Betrug des Feindes wäre, der ihn nur dadurch vom Ernst, die Gnade GOttes zu suchen, abhalten wolte. Der liebe GOTT gab auch ferner Gnade, ihm an dem Exempel des verlornen Sohns zu zeigen, daß wenn er mit demselben in der Wahrheit sich aufmachte und zu dem Vater ginge, denselben alles bekennete, und mit bußfertigem Hertzen seine Gnade suchte, er ihn, an statt, daß er ihn solte verstossen, und hart mit ihm umgehen, mit tausend Freuden annehmen, alles vergeben, und zu einem seligen Menschen machen würde. Dieses schiene ihm erfreulich zu seyn, und versprach er, guten Rath anzunehmen. Der HErr helfe ihm dazu, und gebe Gnade, daß er sein gantzes Hertz ihm ergebe, damit er selber es so machen könne, wie ers gerne haben will.

Den 6ten. Der HErr sey gelobet, der an diesem Tage Gnade und Kraft verliehen, sein liebliches Evangelium zu verkündigen. Er werde uns doch als der gute Hirte, der sein Leben für uns gelassen, immer besser bekant, und segne darzu sein Wort, daß endlich alle Einwohner von EbenEzer zum Lobe ihres Heylandes und anderer Aufmunterung aus dem 100 Psalm v. 3. sagen können: **Erkennet, daß der HErr GOtt ist; Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck, und zu Schafen seiner Weide.** Amen, das geschehe also, Amen! In der Betstunde auf dem Wäysen-Hause gedachten wir, wie auch sonst geschicht, des Missions-

Anno 1739. Mai.

Wercks in Ost-Indien, und sprachen den lieben GOtt um fernern Segen zu solchem Werck gemeinschaftlich an, hielten auch dem HErrn JEsu, als dem guten Hirten, seine Verheissungen vor, die er in dem heutigen Evangelio gegeben Joh. 10, 16. und baten ihn, daß er sie möchte bald völlig in die Erfüllung gehen lassen.

Den 7ten. Eine redliche Saltzburgerin erinnerte sich dessen, was der HErr an den Saltzburgern gethan, daß er sie aus dem Papstthum herausgeführet. Ach, sagte sie, da waren solche Miethlinge, als wir gestern im Evangelio gehöret haben, hingegen von dem HErrn JEsu, als dem guten Hirten, wurde uns nichts gesagt. Nun aber sind wir auf der grünen Weide. Sie wußte sich nicht genug herunter zu setzen, und trauete sich selber im geringsten nicht. Doch aber konte sie nicht leugnen, daß der HERR sich ihrer angenommen, muste vielmehr bekennen, daß der HErr JEsus ihr gantzes Hertz habe, und daß es ihr durch seine Gnade um nichts anders zu thun sey, als Ihn immer besser kennen zu lernen, und gantz sein eigen zu seyn. Es gehet, sagte sie, immer Stuffen-weise, Er führet mich immer weiter. Mein lieber Collega hat neulich gesagt, daß wenn mancher seinen Zustand nicht selbst prüfen könte, so solte er einen seiner Mit-Christen oder seiner Lehrer bitten, daß die es thun möchten. Dessen erinnerte sie sich, und sagte, sie wolte zu dem Ende einmal kommen und sich prüfen lassen, damit sie sich nicht betriegen möchte, und auch ihr Gebet darnach einrichten könte. Ich antwortete darauf kurtz nach ihren Umständen, weil sie eben genöthiget wurde, dem kommenden Vieh nachzugehen.

Den 8ten. Der liebreiche Heyland hat geholfen, daß ich nicht nur in Savannah gesund gewesen, sondern auch unter seinem Beystande eins und das andere Gute bey den teutschen Leuten ausgerichtet habe. Der Store-Haus-Verwalter Mr. Jones hat ietzt ein eigen Stübchen bauen lassen, darin mit den Leuten allein reden, und an ihren Seelen arbeiten konte, welches sonderlich diemal an denen geschehen ist, welche zum Heil. Abendmahl gehen wolten. Ich verspreche mir von solchem Privat-Zuspruch und Unterredung mit diesen Leuten, denen es gar sehr an der Erkentniß ihrer selbst und des Weges zur Seligkeit fehlet, unter göttlichem Beystand viel Nutzen. Ich erfuhr hier mit Gewißheit, daß ein Mann in Teutschland sein Weib verlassen, auf der Reise mit seiner Magd in offenbarer Hurerey gelebet,

bet, und sich in Savannah mit ihr copuliren lassen. Sie leugneten es beyde nicht, sondern suchten es zu entschuldigen, sonderlich der Mann damit, weil sein zurückgelassenes Weib sehr böse sey, ihm alle sein zeitliches Vermögen mit den Ihrigen durchbringen helfen, und hätte hernach nicht mit nach America ziehen wollen. Die Obrigkeit so wol als der Prediger hätte ihn gerathen, wegzuziehen, rc. Ich stellete ihnen diesen Gräuel vor, mit Vorhaltung des Spruchs: **Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten.** Auch erklärete ich ihre hier erschlichene Copulation für null und nichtig, und ermahnete sie, ferner nicht bey einander zu wohnen, und sich zusammen zu halten, als welches eine beständige Hurerey und Ehebruch wäre, und vielfache Gerichte GOttes nach sich ziehen würde, welche sie jetzt schon im Leiblichen bey ihrer sehr strengen Herrschaft erfahren müsten. Weil ich diese ärgerliche Sache noch nicht mit der Obrigkeit überleget hatte, so nahm deshalb in öffentlicher Versammlung noch nichts vor, es soll aber nächstens geschehen, und dis um so viel mehr, weil ich erfahren muste, daß sich die weltliche Obrigkeit solcher Dinge, die vor den Bischoff und sein Gericht gehören, nicht annehme, und wurde mir der Rath gegeben, den Mann mit guten Worten zu persuadiren, daß er das jetzige Weib von sich liesse, dabey aber noch die Frage ist, ob die Herrschaft in solche Separation consentiren wolle, oder nicht, worin es auf ihren guten Willen ankäme. Es kam noch ein anderer unangenehmer Handel vor: Eine Magd, Papistischer Religion, welche auch zu diesen teutschen Leuten gehöret, hatte mit einem Juden Hurerey getrieben, und nachdem sie ein Kind bekommen, und von dem Englischen Prediger taufen lassen, war sie weggelaufen, vermuthlich nach St. Augustin zu ihren catholischen Glaubens-Genossen, und hatte das Kind in des Juden Haus liegen lassen. Der Jude will sich zu dem Kinde nicht bekennen, ob er wol ausser Zweifel Vater dazu ist, daher er es fast verderben und verhungern lassen; darüber wurde er vor die Obrigkeit gefordert, und angewiesen, für das Kind zu sorgen, und soll er darzu aus dem Store-Hause einige Beyhülfe bekommen.

Anno 1739. Mai.

Ich empfing von Charles-Town ein Päcklein Briefe, welche von unsern Vätern, Gönnern und Freunden aus Europa gekommen sind. Es ist abermal viel erbauliches darin, welches der liebreiche GOtt

an

Anno 1739. Mai. an uns und unserer Gemeine segnen wolle. Auch wird uns Nachricht gegeben, daß die Geschencke von Augspurg und Halle für unsere Gemeine, davon uns schon in den vorigen Briefen etwas war gemeldet worden, mit dem ersten Schiffe von London hieher überschickt werden sollen. Wir wollen zum voraus dem HERRN dafür dancken. Der liebe GOtt hat auch die Fürsprache des werthesten Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen für die teutschen Leute in Savannah gesegnet, daß ein Paar Wohlthäter zur Einkaufung einiger nöthigen Bücher für sie etwas hergegeben haben, welche Bücher wir unter unsern Geschencken bekommen werden. Wir haben ihnen schon vor einiger Zeit verschiedene Bibeln, Testamenter, Psalm-Bücher, Catechismos und A, b, c, Büchlein gegeben, daß sie wol ziemlich alle damit versorgt sind. Auch haben einige alte Gesang-Bücher, und Arnds Bücher vom Wahren Christenthum bekommen, so weit sie reichen wollen. Wir werden oft um ein Predigt-Buch angesprochen, welches sie unter sich in einer kleinen Sonntags-Versammlung lesen wollen. Die kleinen Sonntags-Predigten des sel. Prof. Franckens haben wir schon seit etlichen Jahren nach Purrisburg gelehnt, und können sie nicht wieder begehren, weil sich dort einige Leute daraus erbauen. Wir haben zwar noch einige erbauliche Postillen, die wir aber zu unserer eigenen Erbauung und Nachlesen nöthig haben. Ich gedencke ihnen alle 4 Wochen einige a part gedruckte Predigten des Herrn Prof. Francken oder Herrn Past. Freylinghausen zu bringen oder zu schicken, daraus sie sich, wo es ihnen Ernst ist, genug erbauen können. Vielleicht bekommen wir etwan einmal ein Predigt-Buch, ihnen auch damit zu dienen. Die teutschen Kinder in Savannah werden zur Arbeit angehalten, und wird ihnen nicht so viel Zeit verstattet, in die Schule zu gehen. Vielleicht segnet GOTT einmal unsere Vorstellung deshalb bey Herrn Oglethorpe. Es laufen mich viele teutsche Familien an, daß ich ihnen an unsern Ort oder wenigstens nach Alt-EbenEzer, wo die Trustees auch Knechte brauchen, möchte behülflich seyn, damit sie und ihre Kinder näher bey Kirche und Schule seyn möchten. Einige haben auch wol eine redliche Absicht und wird durchs Wort des HErrn je länger je mehr bey ihnen ausgerichtet, doch stehet es in unserm Vermögen nicht ihnen zu dienen. Die Hirten, die wir hieher genommen, desgleichen die Mägdlein und eini-

einige alte Leute, die ins Wäysen-Haus aus Christlichem Mitleiden genommen sind, erfordern wegen Lebens-Mittel und Kleidung manche Ausgaben, welche uns der HErr selbst bescheren wolle. Einige Leute werden in Savannah im Dienst sehr hart gehalten, und bekommen das ihnen versprochene Gehalt nicht, deren man sich dismal bey der Obrigkeit angenommen, und manches Gute für sie erhalten hat. Die Engländer und Juden, welche solche teutsche Leute in Diensten haben, sind nicht vermögend, ihren Dienst-Boten den Unterhalt zu geben, und doch werden sie zu harter und schwerer Arbeit gezwungen. Einige haben es gut, und ihr Verhalten und Arbeit dagegen ist sehr schlecht.

Anno 1739. Mai.

Den 9ten. Diesen Abend machten wir den Anfang in der Betstunde, diejenigen erbaulichen Briefe, die uns dismal aus Europa zu Händen gekommen, vorzulesen und zur gemeinschaftlichen Erbauung anzuwenden. Der treue GOTT, der in der vorigen Zeit solche von Hertzen geschriebene Briefe uns und unsern Zuhörern zu Hertzen gehen lassen, wird auch dismal etwas Gutes zu seinen Ehren und Förderung im Lauf unsers Christenthums dadurch ausrichten, daß einmal unsere liebe Wohlthäter, die so hertzlich für unser wahres Wohlseyn sorgen, auch davon eine gute Frucht in der seligen Ewigkeit wieder finden. Der HERR vergelte Ihnen Ihre Liebe, die sie uns und unsern Gemeinen durch Schreibung solcher lieben Briefe erwiesen, als davon ich in der Wahrheit, als vor dem Angesichte des HErrn, versichern kan, daß sie der treue GOTT an unsern Seelen reichlich gesegnet, und uns manche Seufzer, Gebet, Thränen, Lob GOttes und Fürbitte aus Hertz, Mund uud Augen gelocket werden. Es hatten die Zuhörer Nachricht davon, daß etwas aus den empfangenen Briefen mitgetheilet werden solte, daher wol keinem seine Haus-Geschäfte so lieb waren, daß er deshalb aus der Versammlung geblieben wäre, wie denn auch sonst die ordentliche Abend-Betstunde von unsern Heilsbegierigen Zuhörern, ohnerachtet ihrer sehr schweren Tages-Arbeit, fleißig und ordentlich besucht werden. Um des leiblichen Manna willen musten die Israeliten früh aufstehen, und um des geistlichen Manna, des süssen Wortes GOttes willen, gehen unsere Zuhörer gern etwas später zu Bette. Es waren mir zu Anfange des Vorlesens die Worte Davids Ps. 23. **Der HERR ist mein Hirte,**

Anno 1739. Mai.

mir wird nichts mangeln, sehr eindrücklich, daher ich von Herzen wünschte, daß ein jeder die ersten Worte des lieben Davids mit Wahrheit nachsprechen könte, so würde er auch die andern: **mir wird nichts mangeln**, ohne Contradiction und zum Lobe GOttes sagen können. Auch das Creutz, leiblicher Mangel und Prüfungen seyn Wohlthaten des HErrn, wodurch wir CHristo ähnlich werden sollen, welche den Schäflein CHristi daher eben so wenig als ander Gutes mangeln sollen. Hiebey erweckte ich die Zuhörer zum Nachdencken, was der HErr bisher an ihnen allen gethan, ob er sich nicht als den guten Hirten in seinem dreyfachen Amte, im Hohenpriesterlichen, Prophetischen und Königlichen erwiesen habe, und da er ihnen auch die Gewogenheit und Liebe so vieler rechtschaffenen Christen in Europa, und sonderlich verschiedene seiner treuen Unter-Hirten zugewendet, sey ja dis eine gantz besondere Wohlthat. Es ist jetzt schon offenbar, wie hertzlich sie für uns beten, sorgen, sprechen, und die selige Ewigkeit wird es erst recht klar machen, wie viel Gutes uns von ihrer hertzlichen und eifrigen Fürbitte zugefallen ist. Wir wären so sehr geneigt, in den Begegnissen dieses Lebens auf Menschen und äusserliche Ursachen zu fallen, wodurch man sich aber versündiget, auf den HERRN und seine alles regierende Macht und Weisheit haben wir zu sehen. Unser Losungs-Wort müsse seyn: Der HERR ist mein Hirte, mir rc. Hier ist Immanuel, wessen wir erinnert wurden bey Gelegenheit des Ausdrucks des werthen Herrn Prof. Francken, denn er meldete, daß die Zeitungen von unserm Orte her, des Krieges wegen, zwar noch immer etwas bedencklich lauten, er zweifle aber darum nicht, daß der GOtt, der uns nebst unsern lieben Zuhörern an diesen Ort geführet, uns hier auch schützen, und seine Treue und Güte an uns beweisen werde, als der auch über Menschen Dencken thun kan. GOTT hats gethan, Ihm sey dafür alle Ehre!

Es war uns eine grosse Freude zu vernehmen, daß das Werck GOttes noch in den Anstalten des Wäysen-Hauses zu Halle fortgehet, bey welcher Gelegenheit ich abermals erzehlte, was für Gutes, der gute fromme GOtt durch das dortige Wäysen-Haus im Geistlichen und Leiblichen in der Welt ausrichte, und daß auch wir von demselben Segen participiren, indem nicht nur mancherley leibliche, im Briefe abermals specificirte Wohlthaten, für uns gesammlet sind, son-

dern

dern auch darin viel für uns gebetet wird, und sagte ichs vor der Gemeine den Kindern, daß ich glaube, daß daselbst viele fromme Kinder von ihren Alter, die von EbenEzer hören, unserer und ihrer in ihrem Gebet gedencken, welches sie zum Nacheifern reitzen solle: wie ich denn die gantze Gemeine erweckte, von nun an viel eifriger für die Universität und Wäysen-Haus zu Halle, als sehr nützliche und theure Wercke GOttes, zu beten, welches auch mit den redlichen Seelen unter uns in meinem Hause, das bald wird fertig werden, durch GOttes Gnade fleißig geschehen soll, worzu sie jetzt aufs neue eingeladen wurden. Die Nachricht von den leiblichen und geistlichen Umständen der Saltzburger in Preussen, war uns sehr lieb, und ist nur Schade, daß diesesmal der Extract eines Briefes von dem Herr Past. Breuer, dessen im Briefe des Herrn Professoris gedacht ist, nicht mitgekommen ist. Ich erinnerte die Saltzburger hiebey, daß sie sonderlich zur Danckbarkeit gegen GOtt, Treue und eifrigen Gebrauch des ihnen geschenckten Lichts des Evangelii verbunden wären, da GOtt an ihnen und ihren Landes-Leuten durch ihre Ausführung ein solch Wunder bewiesen, welches erst die Nach-Welt noch recht bewundern werde. Und da die Saltzburger in Preussen Ernst anwenden, selig zu werden, so solle dis alle zum Nach-Eifern reitzen, damit keiner von uns an dem Orte der vollendeten Gerechten vermisset werde. Alle Heiligen auf Erden und im Himmel rufen uns gleichsam mit Einem Munde zu: Wer selig werden will, muß sichs einen grossen Ernst seyn lassen, auch sich nicht wegern bis aufs Blut zu widerstehen, ꝛc. bringts ein Tag doch wieder ein.

Es macht uns dis gleichfalls eine grosse Freude, daß Sanftleben die Gnade, die ihm der HErr durchs Wort geschencket, bewahret und im Wandel bewiesen hat, welche Nachricht wir uns in der Gemeine wohl zu Nutze machten. Es ist uns allen sehr lieb, daß er wieder zu uns kommen will, ob er wol noch nicht weiß, daß der liebe GOtt unsere leibliche Umstände so mercklich verbessert hat. Der liebe Herr Berein gab uns in seinem erwecklichen und uns sehr angenehmen Briefe noch eine nähere Nachricht von Sanftleben, seiner Reise und Umständen, und da er auch meldet, daß die Herren Trustees 100 Pf. Sterl. zu Transportirung einiger vom Hrn. N. recommendirten Saltzburger Handwercker und unverheyrathete Weibs-Personen verwilliget ha-

Anno 1739. Mai.

ben, animirt uns auch diese Nachricht zum Lobe GOttes, und trauen es ihm zu, da er den Schlüssel zu aller Menschen Hertzen, vielmehr zu ihren Kisten und Kasten hat, er werde, wo ein völliger Transport redlicher Leute herkommen soll, leicht Rath schaffen.

Den 10ten. Wir haben in diesem Frühlinge sehr schönes, fruchtbares Wetter, und hat daher die Frucht im Felde ein sehr schönes Ansehen. Es ist nicht heiß, und können also die Leute im Felde ihre Arbeit den gantzen Tag hindurch gar fein abwarten. Dis ist ein grosser Schade, daß die Saltzburger in der vorigen Zeit aus Mangel des abgemessenen Landes, Stücken Landes hin und her, und also an verschiedenen Orten, ausarbeiten müssen, und weil sie nicht allenthalben, wo sie gepflantzet haben, wachen können, so wird viel Same von einer Art wilden Katzen des Nachts, und am Tage von den Raben und andern Vögeln ausgegraben, und ausgezogen, welches eher verhütet werden könte, wenn sie ihr Land, wie es künftig seyn wird, an einander hätten. Einige Leute haben auf den Plantationen auch etwas angepflantzt, weil sie aber hier viel Arbeit haben, und dort nicht wachen können, so wird aus jenem nicht viel werden. Einige wohnen draussen, und haben ihr Land bey der Stadt entweder weggegeben, oder leiden an dem, was sie selbst hier gepflantzet haben, vielen Schaden. Was sie an Korn nicht fortbringen können, werden sie an Bohnen und Kürbis desto reichlicher bepflantzen, als welches von gedachten schädlichen Thieren und Vögeln im Anfange nicht beschädiget wird; doch wenn die Bohnen groß wachsen, haben sie ihren Feind an den Hirschen und welschen Hühnern. Es ist gar wahrscheinlich, daß wenn auf den Plantationen ein grösserer Wald wird umgehauen seyn, die Frucht weniger wird können beschädigt werden. Die wilden Katzen, oder nach hiesigem Namen, die Rackoous halten sich nicht nur im Walde, sondern auch in Löchern und in den hohlen auf der Erden liegenden Bäumen auf, und thun nur dem neu gepflantzten Korn, so lange es im Erdreich liegt, Schaden. Die Eichhörnchen scharren auch aus, doch thun sie durch Abreissen der aufgegangenen Stengel den meisten Schaden. Der Reiß wird von kleinen Vögeln, die wie die Sperlinge sind, aus der Erde gefressen, und wenn er reif wird, so kommen eine grössere schwartze Art Vögel, die sie Stahre heissen, in grosser Menge herzugeflogen, und streifen mit dem Schna-

Schnabel gantze Aehren weg. Wenn man erst wird einen Pflug brauchen können, möchte wol unter uns teutscher Same, nemlich Weitzen, Korn, Gerste, ꝛc. gebauet werden, als welches so schön in den Gärten, wo die Leute dis Jahr viel angebauet haben, wächßt, daß man sich verwundern muß; hierzu muß das Land wohl durchgearbeitet werden, welches sich mit der Haue nicht wol thun läßt, indem es an Zeit darzu fehlet, da hingegen Indianisch Korn und Bohnen zu pflantzen, nur grosse Löcher in die Erde gemacht werden, und muß man hernach das Gras, das häuffig nachwächßt, fleißig abhauen, wenn die Frucht nicht ersticken soll. Zum Reiß-Pflantzen könte man schon einen Pflug gebrauchen, weil in den hierzu tauglichen Sümpfen keine Stämme und sehr dicke Wurtzeln sind. Es kostet aber ein Pflug gar viel hier im Lande, und fehlet auch an Pferden oder Ochsen. Wir gedencken nach und nach uns dergleichen im Wäysen-Hause zuzulegen, wo GOtt etwas darzu beschert, woran denn andere ein Exempel nehmen könten.

Anno 1739. Mai.

Einer der teutschen Knechte unter uns, der in Teutschland wenig kranck gewesen, hat das tägliche Fieber sehr starck bekommen, er erkennet es aber selbst für eine Wohlthat GOttes. Es ist ihm durchs Wort des HERRN sein grosses Sünden-Wesen, darin er von Jugend auf gesteckt hat, offenbar worden, und da er nun am Leibe leidet, kommt er noch mehr zum Nachdencken und zur hertzlichen Reue und Thränen über seine Sünden, nicht nur über die groben, sondern auch solche, die er sonst vor klein und gering geachtet. Ich sagte ihm heute, was dis für Barmhertzigkeit GOttes sey, wenn einem GOtt die Augen aufgehen lasse, sich in seiner Schande zu erkennen, dadurch præparire er die elenden Seelen, daß sie als Mühselige und Beladene zu seinem Sohne kommen, und von ihm erquickt werden sollen. Er solle sich nur vor allem selbst gemachten Trost hüten, vielmehr mit Gebet und Flehen anhalten, daß ihm sein natürlich Verderben und der grosse Gräuel des Hertzens noch besser aufgedeckt werde, und er also zur wahren Busse komme, es werde der Trost nicht ausbleiben. Denn CHristus habe befohlen zu predigen Busse und Vergebung der Sünden, also die Busse erst. Es ist ja wol sehr tröstlich, daß der treue Heyland nicht nur beydes zu predigen befohlen, sondern daß es auch von ihm Ap. Gesch. 5. heißt, er sey von GOtt erhöhet

Anno 1739. Mai.

zu einem Fürsten und Heylande, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden. Das heißt wol recht: Siehe ich (der Fürst und Heyland) bin bey euch alle Tage, ꝛc. nemlich die Gnade den Menschen zu schencken, die die Lehrer des neuen Bundes ihnen kund machen.

Den 11ten. Gestern Abend erbaueten wir uns in der Betstunde aus dem sehr freundlichen Briefe unsers werthesten Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen. Wir fanden darin abermals viele Zeugnisse seiner väterlichen Liebe, und unermüdeten Vorsorge und Fürsprache für uns, und da er auch meldete, wie hertzlich der werthe Herr N. und Herr Prof. Francke gegen uns und unsere liebe Gemeine gesinnet sind, und wie auch Herr N. unser Bestes zu befördern suche, erweckte uns dieses aufs neue zum Lobe GOttes, und stärckten uns unter einander zum Vertrauen auf seine göttliche Güte. Da er die Hertzen seiner Knechte und Kinder zu uns so liebreich neiget, daß sie für uns, als ihre Kinder, sorgen, so muß ja wol sein Vater-Hertz selbst gegen uns voll Liebe und Erbarmen seyn, welches auch die halsstarrigen Sünder bewegen solte, mit dem verlornen Sohn in sich zu schlagen und umzukehren, die Gnade und Gunst eines so frommen Vaters zu suchen. O was ist das, ein Kind des lebendigen GOttes nicht nur zu heissen, sondern auch zu seyn! Auch gibt uns des lieben Herrn Hof-Predigers Butjenters an mich geschriebener Brief verschiedenes an die Hand, das wir uns in unsern Umständen zu Nutze machen wollen. Der HERR, der so gnädig ist, wolle alle auf uns und die Gemeine gelegte Wünsche Ja und Amen seyn lassen, und unsern lieben Vätern und Gönnern alle Ihre uns erzeigte Liebe und Wohlthaten reichlich in diesem und jenem Leben vergelten!

Ein teutscher Mann aus Alt-EbenEzer hat sein Mägdlein zu uns in die Schule gethan, welches wegen ihrer schwachen Kräfte noch nicht bey der Arbeit kan gebraucht werden, da sonst Erwachsene und Kinder verbunden sind, den Herren Trustees zu dienen. Die Leute sind sehr arm, und hätten es wol gern gesehen, wenn man dis Kind ins Wäysen-Haus genommen und versorgt hätte, es ist aber nicht in unserem Vermögen, und also müssen andere so wol als wir erst der Hülfe des HERRN erwarten. Die Haushaltung ist so knap, als es nur seyn kan, eingerichtet, und wird doch zur Erhaltung eines

eines solchen Häufchen Kinder und der Erwachsenen viel erfordert, welches der HErr nach seiner Güte und Weisheit bescheren wolle!

Anno 1739. Mai.

Den 12ten. Es haben Leute in der Gemeine versucht die Bienen, welche im Walde in hohen Bäumen gefunden werden, auszunehmen, und in Fässer gleich Bienen-Stöcke oder Körbe zu thun, welches auch schon etliche mal gerathen ist. Sie hauen die Bäume um, und wenn sie glücklich fallen, daß die Bienen nicht in die Erde geschlagen, oder im Wasser ersäuft werden (denn sie finden sich gemeiniglich in solchen am Flusse und in Sümpfen stehenden Bäumen) so bemühen sie sich auf allerley Weise, die Bienen in ein mit Honig und Mehl beschmirtes Faß zu bringen, welches sie des Nachts nach Hause tragen. Ich bin versichert worden, daß die Bienen hier zu Lande dreymal des Jahrs schwärmen, indem sie fast den gantzen Winter hindurch eintragen, und also möchte der Nutzen hiervon groß seyn, wenn sie in den eingelegten Fässern bleiben wolten.

Einer von unsern Hirten scheinet seines Amts überdrüßig zu seyn, und erbietet sich mit seinem Weibe alle andere Arbeit zu thun, wenn man ihn nur des Küh-Hütens überheben wolte. Er hatte deshalb sein Weib zu mir geschickt, ich ließ aber ihn selbst kommen, und wolte hören, was er vor Ursache hat, aus seinem Berufe zu gehen. Er wandte vornemlich die grosse Furcht für den vielen Schlangen vor, er treffe derselben sehr viele an, und könne sich nicht gnug vorsehen. Ich erinnerte ihn des 91sten Psalms und ermahnete ihn zum eifrigen Gebet, in welchem er sich dem HErrn und seiner Vorsorge aufopfern müste. Wenn ihm damit gedienet wäre, so wolten wir ihm an statt der wollenen, lederne Camaschen machen lassen, durch welche ja wol keine Schlange könte durchbeissen. Es hat sich dieser Mann mit seinem Weibe selbst in Savannah angeboten und mich mit vielen Worten gebeten, ihn zu unserm Hirten anzunehmen, er wolle der Gemeine treulich dienen. Er hätte in Teutschland auch schon gehütet. Da er also seine ordentliche Arbeit schon hat, und sich darzu selbst angeboten, so kan man ihn nicht von dieser Arbeit abtreten und zu etwas andern greiffen lassen. Es würde die Gemeine grossen Schaden davon haben. Hält er aber seine Zeit aus und dienet redlich, so wird ers am Ende seiner Dienst-Jahre wieder zu genies-

Anno 1739. Mai.

geniessen haben, wessen ich ihn aufs neue versichert habe. Er sieht es auch ietzt schon, daß die Leute in der Gemeine sich gütig und wohlthätig gegen ihn und sein Weib verhalten, wenn er seiner Pflicht treulich nachkommt. Von dem andern Hirten, seinem Weibe und Sohne, welche die andere Heerde im Walde hüten, hört man keine Beschwerden und soll das Vieh sehr schön seyn.

Den 13ten. Es hielten heute 2 Mütter mit ihren Kindlein ihren Kirch-Gang, die Schwaigerin Vor- und ein Weib von Alt-Eben-Ezer Nachmittag. Die teutschen Leute haben es auch gern, daß man die Kirchgängerinnen nach unsrer Weise aus GOttes Wort ihrer Pflicht erinnert, mit ihnen öffentlich betet und für die ihnen und ihren Kindlein erzeigte Güte dem HErrn dancket.

Es wurde in der Gemeine angezeigt, daß wir über 14 Tage abermals gedencken das heilige Abendmahl zu halten für diejenigen, welche ein redlich Verlangen darnach haben und sich würdiglich hierzu zubereiten werden. Wir leben ietzt in einer angenehmen Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, da wir nicht nur den Segen GOttes in Feldern und Gärten in grüner Hoffnung sehen, sondern auch aus den schönen Sonntags-Evangeliis, die aus den merckwürdigen und höchst-erbaulichen letzten Reden des HErrn JEsu meistentheils genommen sind, schöne Gelegenheit zur Evangelischen Zubereitung aufs heilige Pfingst-Fest und zum heiligen Abendmahl empfangen. Heute hatte zum Text die sehr schönen Liebes-vollen, Hertz-bewegende und Hertz-stärckende Worte des mütterlich-gesinneten Heylandes: **Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch** rc. Nachmittags fing mein lieber College den ersten Artickel an, welche Abhandelung so wol als alles andere, was vorgetragen wird, der HErr wolle im Segen seyn lassen. Ich hörete gestern von jemand in der Gemeine, daß der HErr die bisherige Betrachtung der 10. Gebote und sonderlich des 9ten und 10ten Gebots zur bessern Erkäntniß des angebornen Elends und der sündlichen Lüste, die der leichtsinnige Mensch vor Kleinigkeiten hält, gesegnet hätte, und so wissen wir es sonst aus vielfältiger Erfahrung, daß die fleißige Treibung der Catechismus-Wahrheiten viele Erbauung und Förderung im Christenthum geschaffet haben. Und kan ich mich daher gar nicht drein finden, wie gewisse Leute, welche in N. eine Schule angefangen

gen haben, so dreiste seyn, und den gantzen Catechismum aus ihrer Schule verbannen können. Sie leiden keinen Catechismum weder zum lesen, noch zum auswendig lernen, welches mir nur neulich Eltern und Kinder in N. gesagt haben. Ein Mägdlein setzte darzu: Sie beten auch nie das Vater Unser. An statt des Catechismi geben sie den Kindern ein in N. gedrucktes Gesang-Büchlein, darin einige Lieder stehen, welche die Kinder zu Hause auswendig lernen müssen rc. Ich erinnere mich bey dem Verhalten dieser selbst-klugen Leute eines Briefes, den ein redlicher und in den Streiten Christi geübter und erfahrner Prediger, nemlich der theure Herr Past. Sommer in seinem 2 jahrigen Arrest vom kleinen Catechismo Lutheri geschrieben. Der Extract des Briefes stehet im V. Beytrage zum Bau des Reichs GOttes p. 564. Der gantze Brief ist sehr schön und lesens-würdig: Ich führe aber nur diese Worte an: „Sonderlich haben mir „die Lectiones aus seinem kleinen Catechismo noch nie so geschmeckt, „als sie mir nun schmecken, und so viel hab ich nicht darin gefunden, „als ich noch täglich finde, so oft ich in meiner Einsamkeit eine Meditation darüber anstelle. item: Jetzo lerne ich erst recht erkennen, „wie gut sichs auf dem letzten Bänckchen sitze, ingleichen was unser „Heyland damit sagen will, wenn die alten Leute wieder umkehren, „und Kinder werden sollen, rc. Wenn wir im Alter noch einmal zu „Kindern werden, und wiederum in den Catechismum hinein kommen, „so können wir seiner nicht los werden. rc.„

Anno 1739. Mai.

Heute hatte ich unsere Schul-Kinder das erste mal in meinem neuen Hause bey mir, mit ihnen zu singen, und über das angehörte Wort zu beten. Ich erzehlte ihnen, wie sehr ich mich sehne, sie als Lämmer CHristi zu weiden, und sie dem guten Hirten, der die Kinder so gerne habe, zuzuführen. Ich warnte sie vor Leichtsinnigkeit, und dem bloß äusserlichen Werck des Singens und Betens und versicherte sie, daß wenn es ihnen in diesem Hause in der Wahrheit drum zu thun seyn würde, daß sie mit mir dem Heyland mit redlichem Hertzen dienen wolten, er ihnen wieder dienen würde in Mittheilung seines geistlichen und auch wol leiblichen Segens. Er wüste ihren Mangel und Armuth, und könte mir leicht etwas in die Hände bescheren, das ich ihnen zu seinem Lobe, ihrer Freude und Abhelfung ihres Mangels in diesem Hause austheilen könte.

Anno 1739. Mai.

Den 14ten. Gestern gegen Abend zur Zeit, wenn die Wiederholung pflegt gehalten zu werden, weyhete ich mein iezt fast ausgebauetes Haus mit Wort GOttes und Gebet ein, worzu sich alle unsere liebe Zuhörer eingefunden hatten. Es sind mir seit dem neuen Jahre her, da die Zimmerleute einen Anfang zu diesem Bau gemacht, die Worte sehr eindrücklich gewesen, deren ich sie bey ihrer Arbeit auch mehrmal erinnert habe. Col. 3, 17. **Alles was ihr thut mit Worten** rc. welche schöne Worte ich nebst dem vorhergehenden 16. Vers zum Text erwehlete, etwas darüber zu meiner und der versammleten Zuhörer Erbauung vorzutragen. Sie schickten sich an diesem Jubilate-Sonntage zu meinem Zweck sehr schön und hatten wir durch GOttes Gnade viele Erbauung daraus. Das Haupt-Thema darüber war, wie es Lehrer und Zuhörer machen müssen, wenn sie in dem angefangenen Guten wolten gefördert und zur seligen Ewigkeit recht zubereitet werden: sie müssen 1. die Mittel des Heils und insonderheit das theure Wort GOTTes recht gebrauchen. 2. Nach der Vorschrift desselben ihren gantzen Wandel anstellen. In der Application sagte ich den Zuhörern, was mein vor GOTT gefaßter Vorsatz sey, nemlich in diesem Hause dem HErrn von gantzem Hertzen zu dienen, und meiner lieben Gemeine durch seine Gnade recht nützlich zu werden, und würde mir es daher sehr lieb und der Haupt-Absicht dieses erbaueten Hauses gemäß seyn, wenn sie auch in diesem Hause das Wort des HErrn nach der Vorschrift Pauli fleißig mit mir handeln würden, damit wir untereinander im Guten gefördert und zur seligen Ewigkeit recht zubereitet würden. Ich erinnerte, daß bis zu aller Zeit eine sehr nützliche und heilsame Sache gewesen, wenn Zuhörer Gemeinschaft mit ihren Lehrern gehabt, und sich auch ihrer Häuser, ie nachdem es die Umstände geben und leiden, zu ihrer Erbauung bedienet hätten, und führete ich hiebey etwas von dem theuren Apostel Paulo an Ap. Gesch. 28, 30. 31. 2 Cor. 11, 28. col. Ap. Gesch. 20, 30. 31. auch erzehlte ich, was der privat-Umgang des lieben Herrn Prof. Francken in Halle mit denen, die zum Lehr-Amte zubereitet werden, welche wöchentlich in bestimmten Tagen zu ihm auf die Stube kommen, und von ihren Seelen-Umständen mit ihm reden, für einen gesegneten effect habe. it. was ich in Tommendorf bey dem sel. Past. Medrijan angemercket habe, da die Leute aus der

Nähe

Nähe und Ferne nicht nur häufig zur Kirche kamen, sondern auch in seinem Hause sich von ihm erbauen liessen, und verschiedene privatim in seiner Stube von der Beschaffenheit ihres Christenthums mit ihm redeten, welches grossen Segen und Förderung im Guten nach sich gezogen hat. Wir fielen zuletzt auf unsere Knie, und lobeten GOtt für alle seine bisher geschenckte Güte, und ich bat den Zuhörern, die bey diesem Hause einige Arbeit aus Liebe zu mir umsonst gethan, einen Segen vom HErrn aus, und sie halfen mir einen Segen für meine Amts-und Haus-Umstände auch zur Bezahlung des Hauses einen Segen erbitten, und wurde die gantze Handlung mit Lobe GOttes, zu meiner grossen Erquickung und Glaubens-Stärckung beschlossen. Unter dem Gebet waren mir die Worte sehr eindrücklich: **Er hat es alles wohl bedacht, und alles alles recht gemacht, gebt unserm GOTT die Ehre.** So müssen wir alle sagen, wenn wir die Führungen GOttes auch nur in diesem Lande bedencken. Er hat es bisher wohl gemacht, und wird es ferner wohl machen. Seinem heiligen Namen sey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Halleluja. Eben Ezer, bis hieher hat der HERR geholfen. Ich wünschte nur, daß die Bau-Leute auch mit der Küche, mit Thüren und Fenstern fertig wären, und ich also meine Studier-Stube eigentlich zu meinem Zweck gebrauchen könte, ich zweifle alsdenn gar nicht, der liebe GOtt werde mir in dem privat-Umgange mit den lieben Zuhörern manches gesegnete Stündlein schencken. Es haben sich in voriger Zeit manche gescheuet in meine Hütte zu kommen und ihr Hertz, und wo es ihnen drückt und schmertzt, zu entdecken, ratio ist in promptu: Hier ist alles wohl verwahrt und wird meine Studier-Stube statt eines Beicht-Lehr-Straf-und Trost-Stuhls dienen können. Es muß zwischen der Küche und der Stube eine Brand-Mauer von Steinen verfertiget werden, damit das Feuer in der Küche dem Hause keinen Schaden thue, und ich auch in meiner Stube einen kleinen Ofen setzen lassen könne, welches noch etwas aufhält.

Anno 1739. Mai.

Es forderte Kieffers Sohn von Purrisburg ein A.B.C. Büchlein von mir, zu Hause den beyden Mohren seines Vaters nach und nach das Lesen beyzubringen. Er sagte, daß er sich bey der Arbeit und sonst bemühe, ihnen zum Erkäntniß GOttes einige Anleitung

Anno 1739. Mai.

zu geben, worzu sich auch der Eine sonderlich willig bezeige. Sie können noch nicht viel von der teutschen Sprache, und also sey ihnen noch nicht viel beyzubringen.

Den 15ten. Der heutige Tag war dem unordentlichen Schuhmacher N., der aus Christlichen Absichten vom Schiffe des Capitain Thomson unter andern Knechten an unsern Ort war aufgenommen worden, bestimmt, mit seinem Weibe wieder nach Savannah in den Dienst der Herrn Trustees zu gehen. Wir hatten ihm Geld zu Leder und Lebens-Mitteln so viel vorgeschossen, als er begehrt, welches er nach und nach wieder abverdienet hat. Er hat aber unsere Leute, die ihr Geld sehr sauer verdienen müssen, sehr schlecht mit seiner Arbeit verwahrt: und weil er ein sehr ärgerlicher Mann ist, und man alle gradus zu seiner Besserung an ihm versuchet hat, er aber nur je länger je ärger wird, so habe neulich Mr. Jones in Savannah, der die Affairen des Herrn Oglethorpes in Savannah besorget, gebeten, diesen ärgerlichen und schädlichen Mann von uns zu nehmen. Er sperrete sich sehr, und hätte sich der Gemeine gern aufgedrungen, wenn es hätte angehen wollen. Damit er nun gar keine Rückhaltung hätte, so kaufte ich ihm sein Leder fürs Wäysenhaus ab, und bezahlete diejenigen Schuhe, welche einige Leute in der Gemeine ietzt nicht im Stande waren, zu bezahlen. Diese Procedur scheinet zwar rauh, ist aber seinem Contracte und guter Ordnung, die in der Gemeine erhalten werden muß, gantz gemäß, wie denn die rechtschaffenen Glieder selbst gewünschet haben, seiner los zu werden. Wir zweifeln nicht, es werde dieser Ernst bey andern unordentlichen Leuten einigen Eindruck, wenigstens auf eine Zeitlang haben. Zettler hat bey ihm das Schuhmacher-Handwerck lernen wollen, und hat sich zu dem Ende auf 2. Jahr bey ihm verdungen: ob er nun wol nicht ausgelernet hat, so hat er doch so viel Fertigkeit erlanget, daß er einen Schuh-Flicker unter uns abgeben, auch für unsere Leute grobe Schuh machen kan, welches hier nöthiger thut, als etwas anders. Es fehlt ihm nur an Handwercks-Zeuge und Hanf-Garn, worzu auch Rath werden soll. Sein Verhalten ist gut, und wird mit ihm die Gemeine besser als mit seinem Meister versorget seyn. Wir machen uns Hoffnung, daß wir mit dem Sanftleben einen Christlichen gewis-

gewissenhaften Schuhmacher bekommen werden, bey welchem Zettler die Profession völlig wird erlernen können.

Anno 1739. Mai.

Den 16ten. Wir haben nun einige Briefe nach Europa geschrieben, welche zu Anfange der folgenden Woche mit unserm Diario nach Savannah gebracht werden sollen. Wir haben Erlaubniß unser auf dis Semestre gefällige Salarium und eine andere Summe für unser Wäysenhaus und Gemeine, welche durch den werthen Herrn Prof. Francken kommt, in Wechsel aufzunehmen. Bey welcher Gelegenheit unsere Briefe gantz sicher bestellet werden. Wir schrieben an Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, an Herrn Prof. Francken, Herrn Sen. Urlsperger, Herrn Hof-Prediger Butienter, Herrn Rath Wallbaum, an die Hochlöbliche Societät und Herrn Verein. GOtt lasse alles im Segen seyn. Ich wolte diesen Vormittag einige Leute bey ihrer Arbeit im Felde besuchen, hielt mich aber im Ausgehen etwas bey einem krancken Mägdlein und einem jungen Manne auf, darüber die Leute zum Mittag-Essen nach Hause gingen. Ich begegnete 3 Männern, welche von der Wittwe Arnsdorfin ihrem Lande kamen, der sie im Reiß-Pflantzen arbeiten helfen, welches ein sehr gutes Werck der Liebe ist. Sie hält sich redlich und wird von den Saltzburgern lieb und werth gehalten. Sanftleben hat ihr auch viel gutes gethan, und wird bey seiner Wiederkunft sich wundern, daß sie der liebe GOtt in ihrer Haushaltung so gesegnet hat. Sie ist in allem besser eingerichtet, als da ihr Mann noch lebte und leidet in keinem Stücke Mangel. Fromme Leute, welche in Christlicher Ordnung ihren Beruf abwarten, finden unter uns schon ihre Nahrung, mit den unordentlichen Leuten aber will es nirgends fort.

N. N. ging mit mir auf seinen Acker, und weil es ihm in seiner Arbeit sehr sauer wird, und doch wenig vor sich bringet, (wie denn sein Korn wol am schlechtesten stehet) so sagte ihm und seinem Weibe, daß der Segen GOttes nicht in ihrem Hause sey. Sie solten sich nur zu GOtt bekehren, würde dieser allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden ihr Vater, so würde alles besser gehen, ohne ihm aber, und so lange sie seine Feinde sind, gehe alles den Krebsgang. Sie sagten nichts darzu. Die armen Leute fallen in ihrer Armuth und widrigen Zufällen auf Menschen. Sie hätten es gern,

Anno 1739. Mai.

daß man ihnen Geld, Kleider und Lebens-Mittel schafte, welches aber nicht in unserm Vermögen ist, würde auch bey ihnen nicht angewandt seyn.

Den 17ten. Ein Mägdlein war in Verdacht eines Diebstals gekommen, hinter welche man sehr ernstlich her war, weil es vielerley Umstände gaben, daß sie die Thäterin sey. Da ein ander Mägdlein, die sich eigentlich mit Wegnehmen verschuldet hatte, sahe, daß das arme Mägdlein unschuldiger Weise leiden solte, bekante sie es, daß jene unschuldig, sie aber schuldig sey, sie könne es nicht länger ansehen, daß ein anderes Kind um ihrer Missethat willen leiden solle. Anfangs hätte sie ein Stücklein auf der Erde liegen gesehen, aufgehoben, und weil in etlichen Wochen Niemand nach gefragt, bey sich behalten. Sie sey wol bald Anfangs in Willens gewesen, es anzuzeigen, daß sie in der Kammer Geld gefunden, weil sie es aber zu lange verschoben, habe sie sich gefürchtet, es anzuzeigen.

Wir hatten in der Mittags-Zeit die Männer wieder beysammen, von einigen äusserlichen Dingen mit ihnen zu reden. Es schafft der Englische Knabe bey dem Vieh-Hüten wenig Nutzen, indem er gar keine Lust darzu hat, sondern lieber andere auch die beschwerlichste Arbeit thun will, daher möchte wol der Schartner wieder zum Hirten bestellet werden. Weil aber die wenigsten Glieder der Gemeine vermögend sind, etwas zur Erhaltung desselben beyzutragen, und doch das Vieh, welches unserer Leute gröster Reichthum ist, versorget werden muß, so möchte er wol im Vertrauen auf göttlichen Segen ins Wäysenhaus genommen, und darin mit Speise und Kleidern versorget werden, wenn er freywillig sich darzu versteht, mit allem verlieb zu nehmen, und seinen Beruf treulich abzuwarten. Er hat in Alt- und Neu-Eben Ezer schon gehütet, ist zum Acker-Bau untauglich. Hat auch dismal sehr wenig gepflantzet, und hält iederman dafür, es werde auf diese Weise sein geistlich und leiblich Wohlergehen befördert. Der liebe GOtt zeige selbst, was zu thun sey. Aus Liebe zur Gemeine thut man gerne, was man kan, und hat die Hoffnung zu GOtt, er werde auch Vermögen bescheren, etwas zu thun. Der Englische Knabe verspricht treulich im Wäysenhause zu arbeiten, wie er denn Kräfte und Geschicklichkeit genug hat.

Wir

Wir haben einen schönen Regen gehabt, der unsere Felder wieder sehr erquicket hat. Weil die wilden Katzen an einigen Orten kein Korn aufkommen lassen, so ziehen unsere Leute an den Orten, wo es zu dichte steht, die aufgewachsene grüne Korn-Stengel aus, und verpflantzen sie in die leeren Plätze, wie man das Kraut und Kohl verpflantzt, und haben einige schon vor dem Jahre angemerckt, daß es practicable, und hernach unter dem Korn kein Unterscheid sey. Wenn es einer Spannen lang ist, so thun diese Thiere keinen Schaden mehr. Die Eichhörnchen, welche nur am Tage Schaden thun, sind doch noch eher wegzuscheuchen. Die Noth ist mancher guten Dinge Erfinderin.

Anno 1739. Mai.

Den 18ten. Ich fand ein Weib über einer zwar geringen, doch auch nöthigen Arbeit, und sprach ihr zu, alles, was sie thäte, auch die geringsten Dinge, im Namen des HErrn JEsu und zu seinem Lobe zu thun. Sie wünschte, daß sie es könte, sie ringe zwar darnach, finde sich aber noch so sehr verderbt. So oft sie zur Predigt oder zur Betstunde komme, werde ihr ihr ungemein grosses Verderben aufgedeckt; sie sey von Jugend auf voller Sünde gewesen, und habe GOtt so viel beleidiget, und müste sich über seine grosse Langmuth und Geduld verwundern, er hätte sie längst in die Hölle stürtzen können, wenn er gewolt, hätte aber immer auf ihre Busse gewartet. Jetzo bekümmere es sie sehr, daß sie noch so wenig zu GOttes Ehren lebe, und noch so viel, ob wol wider Wissen und Willen, sündige. Sie sey darüber oft sehr niedergeschlagen, und wünsche bald dort zu seyn, wo man GOTT ohne Sünde loben w[illegible]de. Sie weinete dabey. Ich sagte ihr ein Sprüchlein: **Der HERR hat Lust zum Leben,** it. **Selig sind, die geistlich arm sind,** (die nichts als ihr Verderben vor Augen sehen, und sich aller Gnade und Gaben unwerth achten) darauf heisse es auch: **Selig sind die Leide-Tragenden,** denn geistlich arm seyn und Leide tragen sey beysammen; bey wem sich nun solches fände, der sey nicht unselig, sondern selig. Wenn es hiesse: Selig sind die frölichen, die getrosten und muthigen Seelen, so möchte ihr dis den Muth nehmen, so aber nicht. Sie solle aber nicht blos auf ihr Verderben, sondern auch auf den Heyland, der den Sündern zu gute gekommen sey, sehen, an dem hätte sich Paulus, der auch geseufzet: **Ich elender Mensch, wer wird mich** er-

Anno 1739. Mai.

erlösen ꝛc. gehalten, und über seine Helfers-Gnade GOtt gelobet. Ich erinnerte sie dessen, was wir jetzt in der Historie haben, da wir sehen, daß GOtt dem bösen Volck auf ihr Geschrey Heylande ohne ihre Würdigkeit gegeben, und sich unter ihnen so herrlich bewiesen habe, wir hätten einen grössern Heyland, den uns GOtt geschenckt, der ja nicht ohne Kraft seyn würde. Sie erzehlte mir auch, daß sie oft das Gefühl der Gnade GOttes wegen des Anblicks ihres Verderbens verliere, welches sie ins Gebet triebe, und lasse nicht eher ab zu beten, bis sie etwas von der Gnade des HErrn wieder empfinde. ꝛc. Das Weib beweist Ernst in ihrem Christenthum, und kommt ihrem Ziel und Kleinod immer näher.

Wir hatten diesen Nachmittag ein starckes Donner-Wetter und starcken anhaltenden Regen. Es blitzte und donnerte einmal gantz sonderbar heftig, da es auch etwan gantz nahe bey unserm Orte in einem Baum wird eingeschlagen haben. GOtt Lob, der bisher allen Schaden von uns abgewendet hat. Wir haben noch nicht gehöret, daß es in einem Jahre hier im Lande in ein Haus oder Hütte eingeschlagen, oder jemanden beschädiget hätte.

Den 20sten. Bey Betrachtung des Triumphs- und Lobe-Liedes der Prophetin Deborä, im B. der Richt. am 5 Cap. welches zur Ehre des grossen GOttes, und zur Erbauung der Israeliten, an ihrem Danck-Fest abgesungen worden, und worin der klägliche, aber durch GOttes Güte und Wunder-Macht verbesserte Zustand der Israeliten beschrieben wird, erinnerten wir uns in der gestrigen Betstunde der leiblichen und geistlichen Wohlthaten, die uns auf der See-Reise und hier im Lande, vor vielen andern Menschen gantz unverdient widerfahren sind, und weshalb wir wol Ursache haben, nicht nur des Jahrs einmal öffentlich, sondern öfters in unsern Hertzen Gedächtniß- und Danck-Fest zu halten. Die Prophetin lobte den HErrn v. 2. darüber, daß Israel wieder frey worden, und das Volck willig darzu gewesen. Was Freyheit für eine edle Gabe GOttes sey, sehen alle unter uns wol an andern im Lande, die nach geendigter See-Reise verkauft werden; da hingegen liebe Wohlthäter in England und Teutschland willig gewesen sind, unsere Zuhörer in 3 Transporten von Teutschland nach England zu berufen, und von dort mit vieler Liebe und Kosten frey bis hieher zu senden, und ihnen bis zu ihrer eigenen

genen Erhaltung ihren Unterhalt zu geben. Ich erinnerte, daß es jetzt andern, die auch gern zu uns wolten, so gut nicht werde, indem es theils an Willigkeit, theils an Vermögen fehlen mag, und könten wir glauben, es würden viele GOtt dancken, wenn ihnen nur die Helfte von dem Guten, das auf uns gewandt ist, widerführe. Und da wir von der Noth und Elende, so die Kinder Israel unter dem tyrannischen Könige der Cananiter betroffen, nichts wüsten, sondern unsern Gottesdienst und Arbeit in Ruhe abwarten, und den Segen GOttes mit vergnügtem Hertzen geniessen könten, so solte uns die Erfahrung solcher Vorsorge GOttes an dem Exempel der Deborä und anderer, zum eifrigen Lobe GOttes reitzen, daß es hiesse: **Mein Hertz sey GOttes Lobe-Thal**, 2c.

Anno 1739. Mai.

Der N.N. von N. war bey mir, und verlangte kommenden Sonntag zum Heil. Abendmahl zu gehen. Ich sagte ihm, daß ich es fremden Leuten, die bey uns zum Heil. Abendmahl gehen wollen, nicht gern versage, und also wolte ich auch ihm an seinem Verlangen nicht hinderlich seyn, ich bäte ihn aber, sich wohl zu prüfen, daß er nicht zum Gerichte, sondern zum Segen hinzu ginge. Ich wuste, daß GOtt viel an seiner Seele gearbeitet hätte, ich wuste aber auch, daß die Gleichstellung der Welt und leichtfertige Gesellschaft seine gemeine Sünden wären, dadurch er sich alles Gute, so der HERR an seiner Seelen gebauet, bald wieder rauben lasse. Ich erzehlte ihm aus den bisher tractirten Historien aus dem Buch der Richter, daß Vergessung GOttes, ihres Wohlthäters, Gleichstellung der Welt und Abgötterey, der Israeliten gemeinste Sünde gewesen, darüber sie in grosse Gerichte, in geistliches und leibliches Verderben gerathen wären: und also wären die meisten Christen beschaffen, die zwar allerley grobe Dinge, aber nicht die Gleichstellung der Welt, sündliche Gewohnheiten, Handwercks-Gebräuche und dergleichen Mitmachen, für Sünde zu halten pflegen. 2c.

Den 21sten. Es sind untersichedene unter unsern lieben Zuhörern, welchen der HERR Barmhertzigkeit erzeiget hat, das sie zu seinem Lobe auch gerne bekennen; sie sind aber nie mit sich zufrieden, können nicht gnug über ihr Elend, so sie darauf kommen, klagen, und wünschen daher es immer besser einsehen zu lernen, damit sie sich also des Guten, so den Elenden verheissen, desto sicherer anmassen können.

Anno 1739. Mai. ten. Ich gab einem den Rath, fleißig den gecreutzigten CHristum anzuschauen, da würde er lernen, immer kleiner zu werden. Je mehr man auch die Liebe GOttes schmeckte und seiner Gnade theilhaftig würde, je niedriger man würde. Wenn auch nur etwas Gutes in dem Hertzen wäre, so müste es fleißig angeblasen werden. Ja, sagte er, wenn er das nicht thäte, und im Gebet sein Hertz vor GOtt ausschüttete, so nähme er immer mehr ab, je mehr er aber sich mit dem HErrn JEsu bekant mache, je mehr schmecke er seine Liebe, und das Verlangen würde immer grösser, allezeit bey ihm zu seyn und mit ihm umzugehen. Dasjenige, was an dem gestrigen Tage ist vorgetragen worden, hat der HErr an manchen Seelen, wie ich erfahren habe, gesegnet. Gelobet sey sein Name!

Den 22sten. Es war ein Mann mit seinem Weibe von der Plantation herein kommen, und sprach diesen Nachmittag bey mir ein, dem ich ein Capitel aus Joh. Arnd Buche vom wahren Christenthum vorlas, etwas zur Erläuterung darüber redete, und mit ihnen betete. Der Mann war schon gestern hier, und fragte, ob er diesen Nachmittag zu mir kommen solte, weil sein Weib alsdenn auch hier seyn würde. Er sagte unter andern, wie es ihm so wohl geschmeckt hätte, daß er am Sonntage den gantzen Tag hier seyn, und GOttes Wort anhören können. Bey einer andern Gelegenheit sagte er, wie er öfters daran gedencke, daß er mir einmal im vorigen Jahre zu verstehen gegeben, daß er wol, weil es so lange nicht regne, eine schlechte Ernte haben würde, und bald darauf habe sich der Wind gewandt, da sey Regen gekommen, und der liebe GOTT habe eine schöne Ernte bescheret, da sey er sehr beschämet worden.

Den 23sten. So wol die Aufnehmung unsers Salarii, als auch die Bestellung unsers Brief-Packets, nöthigte mich, am Montage gantz früh nach Savannah zu reisen, von wannen ich diesen Mittag, GOtt Lob! gesund wieder nach Hause gekommen bin. Ich fand den Herrn Purry, der unsern Wechsel-Brief annehmen will, nicht zu Hause, konte auch so lange wegen unserer jetzigen Communicanten nicht warten, bis er von des Herrn Montaigut Plantation zurück käme, daher ich künftig, wenn ich der teutschen Leute wegen wieder herunter reise, meine Geschäfte bey ihm auszurichten gedencke. Inzwischen kon-

konte ich aus seinem Kauf-Laden alles das bekommen, was ich fürs Wäysen-Hause, Gemeine, und unserm eigenen Gebrauch nöthig hatte.

Anno 1739. Mai.

Herr Newmann hat unter dem Couvert des Hrn. Oglethorpe ein Brieflein an uns geschrieben, darin er meldet, daß er mit dem berühmten Kaufmann in London, Mr. Simonds, unsers Salarii wegen, das wir durch Wechsel hier in Savannah aufnehmen sollen, geredet hätte, der zur Zahlung solches Geldes durch Herrn Montaigut und Herrn Purry, die hier in seinem Namen und mit seinen Gütern handeln, sehr willig gewesen, und deshalb Ordre zu stellen versprochen. Unser Brief-Packet habe dem Colonel Stephans übergeben, welcher dasselbe nächster Tage mit seinen Briefen an die Herren Trustees bestellen will. Er sagte mir, daß ein Schiff in Charles-Town angekommen sey, welches daselbst einige Kaufmanns-Waaren niederlegen, und denn nach Georgien kommen werde. Es sey im Februario von London abgesegelt, und ist daher vermuthlich, daß unsere Geschencke, davon der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen in seinem letzten in Dec. datirten Briefe, abermals gedenckt, auch mit angekommen sind. Es wird wol in der Gemeine fleißig darum gebetet, daß der liebe GOtt diesen bescherten Segen erhalten, und an uns gelangen lassen wolle. Diese längst erwartete Gaben werden desto angenehmer seyn, zumal da der Mangel an Sommer-Kleidung unter unsern lieben Zuhörern sehr groß ist. In Savannah hatte ich ein Kind einer Reformirten Familie zu taufen. Der Mann stehet in des dortigen Predigers Mr. Norris Dienst, der sich sonst angeboten hat, dis Kind, wenn es glücklich zur Welt geboren sey, zu taufen, daher dieser teutsche Mann, die Vollziehung der Heil. Taufe etliche Wochen verschoben hat, in Hoffnung, es würde der Englische Prediger von Friderica, wohin er gereiset ist, bald wieder kommen. Ein Engländer wolte mich schon vor 14 Tagen persuadiren, ein Paar junge Leute, die Mr. Norris zwar proclamirt aber nicht copulirt hätte, zusammen zu geben, welches aber für mein Amt nicht gehört. Ich fragte einmal den Prediger, ob ich in casu necessitatis etwas in Savannah bey den Engländern thun dürfte: er wolte aber nicht drein consentiren. Herr N. hatte einen gar freundlichen Brief an uns beyde geschrieben, der mir in Savannah übergeben wurde. Er ist schon im October datirt, und weil er ver-

Anno 1739. Mai. spricht, uns mit GOttes Hülfe in 7 Monaten in Georgien wieder zu sehen, so erwarten wir ihn nun mit den ersten Schiffen. Er meldet unter andern, daß er, wie er sichs hier vorgenommen hat, an den Herrn Prof. Francken geschrieben, it. er hätte etwas aufgesetzt, darin er um einen Beytrag zum Kirch-Bau in EbenEzer ansprechen werde. Herr N. ist auch von Teutschland wieder zurück gekommen, und wurde mir erzehlt, daß ihm GOtt Gnade gegeben, dem Evangelio besser unter die Augen zu sehen, und nur in CHristi Blut und Wunden seine Gerechtigkeit zu suchen.

Den 24sten. Ich habe neulich und dismal vernommen, daß Herr Oglethorpe den Leuten in Savannah, welche fleißig arbeiten, und Korn, Bohnen und Potatoes einernten würden, für jedes Büschel 2 Sh. Sterl. als ein Geschenck und Ermunterung zu fernern Fleiß, geben wolle, und diese Frucht solten sie zu ihrem Gebrauch behalten. Ich erkundigte mich bey denen, die des Herrn Oglethorpes Geschäfte in Savannah ausrichten, ob sich diese Wohlthat auch bis zu uns erstreckte, welches man mir aber nicht sagen konte. Doch will sich Mr. Jones, der Store-Haus-Verwalter, deshalb erkundigen.

Den 25sten. Ich hörte ein Weib beten und seufzen, ehe ich noch zu ihrem Kämmerlein kam, sie sagte mir darauf weinend, daß sie einen Spruch gelesen hätte, darin verlange der HERR, daß kein faul Geschwätz aus unserm Munde gehen soll, und sie rede so manches Wort, das wol könne wegbleiben, 2c. und so finde sie der Sünden viel, dadurch sie GOttes Gebot übertrete. Wenn ich doch, fuhr sie unter Thränen mit aufgehabenen Händen fort, einmal von allen meinen Sünden loskommen könte. Ich habe ja den lieben GOtt von Jugend auf so viel beleidiget 2c. Ich sagte ihr, daß ein Gläubiger aller seiner Sünden los werde in der Rechtfertigung, und sey denn nichts verdammliches mehr in ihm, da er in CHristo JESU, dem für uns erwürgtem Lamme GOttes sey, von der Herrschaft der Sünden werden sie befreyet in der Bekehrung, und in dem folgenden Lauf des Christenthums legen sie die Sünde, die ihnen immer anklebet, und sie träge macht, je länger je mehr ab. Wenn man alle wahre Christen, in den vorigen und jetzigen Zeiten fragen solte, was ihre tägliche Ubung des Christenthums gewesen sey, so würde es heissen, sie hätten dis durch die Gnade GOttes ihre Sorge seyn lassen, den alten Adam mit

mit seinen Lüsten durch tägliche Reue und Busse zu tödten, daß der neue Mensch, und der nach Christo gesinnete Sinn immer besser hervor komme. Sie müsse nicht verlangen, was GOTT selbst nicht verlangt, nemlich in diesem Leben von allen Sünden los zu seyn, daß sie keinen Kampf mehr brauche, das sey in der Auferstehung der Gerechten und in jenem Leben erst zu erwarten. Inzwischen müste sie sich den Muth nicht nehmen lassen, wenn sie ihr sündliches und verderbtes Hertz je länger je mehr erkennet und darüber Kampf hat, das sey eine grosse Gnade, darum sie ja zu beten pflege: und wenn ihr also GOtt auf ihr Gebet ihre Sünden aufdeckt, so meyne er es gut, sie solle zu Christo, dem Artzt und Heylande, hin. Es fiel mir hiebey das schöne Lied ein: **Eins Christen Hertz sehnt sich nach hohen Dingen,** etc. da sie gleich aus den ersten Zeilen Kennzeichen fand, daß sie nicht mehr der Welt, sondern dem HErrn JESU angehöre. Und da sie immer in Sorgen steht, GOTT möchte sie noch wegen ihres sehr tiefen Verderbens verstossen, und ihrer überdrüßig werden, so heißts am Ende des 1. Verses: **Fängt er wohl an, er mittelt, er vollendet.** it. V. 2. **Es schätzt der HErr so hoch die arme Made, ob sie gleich solt' mit Jona vor ihm fliehn, liebt er sie doch, und will gantz ungern lassen das Sünden=Kind, er sucht es zu umfassen.** Dabey ich sie erinnerte, was sie mir mehrmal erzehlet hat, daß sie nemlich im Saltzburgischen so leichtsinnig, und in einem verdammlichen Zustande gewesen, und fragte sie, ob es GOtt nicht so gemacht hätte, daß er ihr nachgegangen und nachgelaufen sey, ob sie sich wol von ihm entfernet hätte; wie viel weniger werde er sie jetzo verlassen oder verstossen, da sie nicht mehr von ihm fliehe, sondern gern zu ihm wolle, und sey dis ihr grosses Leiden, daß sie durch sündliche Schwachheiten noch so viel gehindert werde. etc. Sie erzehlte mir zuletzt noch mancherley, was der HErr ihrem Hertzen etliche mal für unaussprechliche Freude und Versicherung seiner Gnade geschenckt hätte, es wechsele aber immer ab.

Anno 1739. Mai.

Ein ander Weib, die ein paar Wochen bettlägerig gewesen, erkante es wohl, daß beydes vom HERRN komme, Gesundheit und Kranckheit, gute Tage und böse (dem Fleisch böse scheinende) Tage, und habe er immer die heilsame Absicht, den Menschen von der Welt los= und zu sich hinzuziehen; durch Kranckheit und widerwärtige

Anno 1739. Mai.

Dinge richte er mehr aus, als durch wirckliche Wohlthaten ꝛc. Ich erinnerte sie des Spruchs: **Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn**, aber ꝛc. von welchem Spruch sie sagte, daß er der erste gewesen, der ihr im Saltzburgischen einen Eindruck gegeben hätte, und hätte sie sich desselben so oft erinnert, so oft sie in den Vieh-Stall gegangen; weil sie dem Vieh Futter gegeben, und Gutes gethan hätte, hätte sichs immer nach ihr umgesehen, gegen Fremde hätte es schon nicht so gethan. Es kam eine andere Saltzburgerin aus der Nachbarschaft darzu, und brachte ihr Kindlein mit, da denn unsere Gesellschaft im Gebet desto grösser war. Ihr einfältiger hertzlicher Umgang mit und unter einander, da nichts als Christliche Einfalt, Aufrichtigkeit des Hertzens, Dienstfertigkeit ꝛc. zu sehen ist, war mir gar sehr eindrücklich.

Den 26sten. Wir haben ietzt alle Tage Regen mit Donner-Wetter, der gestrige Regen war sehr starck und hinderte uns an Haltung der Betstunde, die ich sonst zur Zubereitung aufs heilige Abendmahl gern gehalten hätte. Es folgt in der Historie des 6. cap. Richt. eben die merckwürdige Buß-Predigt, welche den Israeliten von einem Propheten GOttes gehalten worden, und darin so wol das Verhalten GOttes gegen sein Volck, als auch das Verhalten seines Volcks gegen ihn, kurtz doch nachdrücklich vorgestellet wird. Wir hielten unsere eigentliche Zubereitung und Buß- und Beicht-Handlung über den ersten Vers des morgenden Evangelii Joh. 16,23. welche Worte man wol den güldenen Scepter heissen möchte, den der HERR JESUS zu seinen verwäyseten, betrübten und ihren Mangel fühlenden Kindern reicht.

Den 27sten. Es waren heut 52 Personen zum heiligen Abendmahl, und wünschen wir von Hertzen, daß der HERR diese theure Mahlzeit an allen zu ihrem ewigen Heil segnen wolle! Ob gleich unsere liebe Zuhörer im Felde in voller Arbeit sind, so lassen sie sich doch dadurch an dem fleißigen Gebrauch der Mittel des Heils und dem fleissigen Besuch der guten Gelegenheit zur Erbauung nicht hindern, welches uns eine grosse Freude ist.

Heute war ein Kind, so ihr Schwager Geschäfte halber aus dem Wäyserhause genommen, unter andern Kindern zum Gebet bey mir, betete selbst sehr hertzlich und beweglich unter vielen Thränen, und

blieb

blieb nach dem Gebet zurück und bat mich sehr wehmüthig, sie wieder anzunehmen, sie ziehe das Wäysenhaus aller andern Gelegenheit vor, sie wolle fromm und fleißig seyn, und gerne folgen, daher konte ichs nicht übers Hertz bringen, das arme Wäyselein abzuweisen. Wir haben einen reichen Vater, er wird ja dis so wol als die andern versorgen können. In der heutigen Sonntags-Epistel steht der schöne Spruch: **Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der, die Wäysen und Wittwen in ihrem Trübsal** ꝛc. Der GOtt, der Wohlgefallen hat an Barmhertzigkeit, wird auch Vermögen und Kraft darreichen, sie zu üben.

Anno 1739. Mai.

Den 28sten. Es mag einigen Leuten unter uns, die gern Unordnung machen, ein groß Leiden seyn, daß wir beyde durch die Gnade GOttes vor einen Mann stehen, aus Einem principio und zu Einem Zweck handeln, daher sie bey keinem ein patrocinium ihrer unordentlichen Absichten und Wege finden. Es ist eine heilsame Sache, und trägt zum guten Vernehmen unter einander und zur Beförderung des Besten der Gemeine ungemein viel bey, wenn Lehrer, die an Einer Gemeine arbeiten, fleißig mit einander überlegen, was hier und da sonderlich in bedencklichen Fällen, darin Vorsichtigkeit nöthig ist, vorkommt, wenn denn die Zuhörer keine Contradiction sondern einen wie den andern finden, so werden die redlichen Gemüther im Vertrauen gegen ihre Lehrer gestärcket, die Bösen aber desto eher beschämet, und in ihrem unordentlichen Wesen gehindert. Concordia res parvæ crescunt cet.

Der Flachs, Gerste und Erbsen sind ietzt schon reif, und werden eingesammlet, und können daher die Leute solche Stücke Land im Jahr 2 mal gebrauchen; ietzt pflantzen sie entweder Indianische Bohnen, oder Potatoes, oder in ein paar Monathen Rüben darauf. Sie machen sich ein jedes Stückchen Land, das eingezäunet ist, auf alle Weise zu Nutze, hingegen sieht man in Savannah und Purrisburg manche schöne Stücken bey der Stadt wüste liegen und siehet Purrisburg einem Walde ähnlicher als einer Stadt. In Savannah wird auch wenig gebauet, sondern man hört, daß Leute noch immer wegziehen und anderswo ihren Lebens-Unterhalt suchen.

Den

Anno 1739. Mai.

Den 29sten. Ein franckes Weib rühmete die Güte des HErrn, die über sie auch bey ihrem Kranck-seyn walte, indem sie viel besser in ihren Hertzens-Grund hinein geführet und zu ihrem Heylande nä-her hingezogen werde. Wir kamen unter dem Gespräch auf das Lied: **Schwing dich auf zu deinem GOtt, du betrübte See-le** ꝛc. welches sich gantz sonderbar auf ihre Seelen-Umstände schick-te, und wurde sie dadurch sehr im Vertrauen auf die Vater-Liebe GOttes in CHristo gestärckt. In dem Liede: **Jehovah ist mein Hirt und Hüter** ꝛc. findet sie viel Erquickung, und wünschte daher, daß wenn sie aus göttlicher Erbarmung selig sterben solte, ihr dis Lied bey ihrer Beerdigung möchte gesungen werden.

Es ist das Fleisch eine ziemliche Zeit her in dieser Colonie sehr theuer und kaum zu haben gewesen, und da wir auch im Wäysenhau-se deshalb im Mangel sind, so fügt es der liebe GOtt, daß 2 grosse 6 jährige Ochsen zu unserer Heerde gekommen sind, welche einem Kaufmann zu Savannah, der gar aus der Colonie ziehet, gehören, der verkaufte sie uns beyde für 6 L. 10 Sh. und bin ich von unsern Leuten versichert worden, daß dem Wäysenhause bey diesem Kauf viel geschenckt sey. Das Geld hierzu muß ich borgen, weil mit den 25 L. welche ich auf Ordre des Herrn Hof-Prediger Ziegenhagens, als ein Geschencke vom Herrn Prof. Francken, in Savannah aufgenom-men, theils alte Schulden bezahlet, theils Leinwand zur Sommer-Kleidung und andere nothwendige Dinge und Lebens-Mittel einge-kauft sind. Ich hörete dieser Tagen zu meiner guten Erinnerung den Spruch von iemanden: **Alle eure Sorge werfet auf ihn** (auf den, der eine gewaltige Hand hat) **denn er sorget für euch.** 1 Petr. 5, 7.

Den 30sten. Wir hatten diesen Nachmittag einen heftigen Wind, sehr starcken Regen und Donner-Wetter, wovon das hoch aufgewachsene Korn zur Erden gebeuget, und einige Garten-Zäune niedergerissen sind. Die Erde ist hier sehr locker und weich, und wird geschwinde vom Regen noch weicher gemacht, daher das Korn gar leicht umgebeuget, auch wol Bäume im Walde umgerissen werden. Es entstand dieser Sturm gantz plötzlich und unvermuthet, und wird man hören, ob nicht auf der See Schaden geschehen ist. Er kam vom Mittage her, und ist also den Schiffen, die von Charles-Town

kürtzlich

kürtzlich abgefahren, oder in derselben Gegend sind, desto gefährlicher. Das Land fürchten die Schiff-Leute mehr, als den Wind und die tieffe See.

Anno 1739. Mai.

Den 31sten. Wir haben an diesem Tage, so wol bey der Verkündigung des göttlichen Worts, als auch beym Besuch unserer lieben Zuhörer viel Erquickung gehabt, indem uns kund worden, daß der HErr sein Wort in ihren Hertzen hat eine gute Statt finden lassen. Doch hat es auch gewisser Umstände wegen mancherley Unruhe gegeben, welche uns aber der liebe GOtt weder an unserer noch anderer Erbauung etwas schaden lassen. Die Engländer hier im Lande halten kein Himmelfarths-Fest, und haben auch die teutschen Leute in Alt-Eben Ezer nöthigen wollen, an diesem Tage zu arbeiten, dessen sich aber einige gewegert und zu uns in die Kirche gekommen waren. Man höret von dem unordentlichen und sehr ärgerlichen Wesen einiger teutschen Leute daselbst mancherley Klagen, als welche sich andern in allem gleich stellen, und durch böse Worte und Exempel andern Leuten, die besser als sie sind, zur grossen Last sind. Solche haben, seit dem wir von ihren Unordnungen wissen, nicht das Hertz sich des heiligen Abendmahls wegen bey uns zu melden oder uns unter Augen zu kommen. Mein lieber Collega hatte den Stand der Erhöhung CHristi aus dem 2ten Artickel, und weil er die Lehre von der Himmelfahrt CHristi, und seinem Sitzen zur Rechten des Vaters durchzunehmen Gelegenheit hatte, so erwehlte ich die beyden sehr nachdrücklichen Verse zum Text Marc. 16, 15. 16. und stellete vor: Die nach allen Sündern ausgebreitete Liebes-Arme des HErrn JEsu, wozu mir die schönen Worte des lieben Heylandes Joh. 12. **Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, will ich sie alle zu mir ziehen**, Gelegenheit gaben. GOTT sey für allen Beystand und Segen gelobet!

IVNIVS.

Iun.

Den 1. Iun. Es ist die Zeit wieder vorhanden, daß den teutschen Leute in Savannah das Wort GOttes verkündiget werden soll, daher ich gegen den Mittag dorthin zu reisen gedencke. Ich würde dismal diese Reise meinem lieben Collegen überlassen, weil ich am Leibe etliche Tage ziemliche Schwachheit und Mattigkeit empfunden,

Anno 1739. Iun. ich habe aber unsers Salarii und einiger andern Rechnungen wegen, neulich nicht zur Richtigkeit kommen können, auch habe ich den Mann, der sich in Savannah mit seiner Hure copuliren lassen, ob er wol in Teutschland ein Weib hat, öffentlich vorzunehmen, und die Copulation für null und nichtig zu erklären, und ihnen die schwere Sünde ihrer bisherigen Hurerey und Ehebruchs aus GOttes Wort vorzustellen, auch etwan aufs neue zuzusehen, ob es dahin zu bringen sey, daß durch obrigkeitliche Macht oder mit Consens der Herrschaft diese beyde unordentliche Leute können von einander gethan werden. Der HErr wolle mich stärcken und seinen Segen zu meinem Vorhaben geben!

Den 2ten. Als ich die N. fragte, was ihr der liebe GOTT für einen Segen am Himmelfahrts-Fest geschencket hätte, so sagte sie: Es habe sie der liebe GOTT sehr erquicket, und sey ihr nicht anders gewesen, als wenn sie schon im Himmel bey dem HErrn JEsu gewesen. Alle ihre Geberden geben es zu erkennen, wie der HErr JEsus sie durch das, was aus dem Evangelio vorgetragen wird, besonders erquicke. Darüber freuet sie sich sehr, daß sie der liebe GOTT in dieses Land gebracht; sie hat gar keine Lust hieher gehabt, hat sich auch daher nicht wollen nach Americam schreiben lassen, ihr Mann aber hat gesagt, wir wollen es dem lieben GOTT vortragen, der wird es schon machen, wie er erkennet, daß es uns gut ist, und da sey es auch gut gegangen.

Den 3ten. Der HErr sey gelobet, der mir an diesem Tage Kraft verliehen, sein Evangelium zu verkündigen, er wird es auch nicht ohne Segen seyn lassen. Der Heilige Geist wird selbst in den Hertzen der Zuhörer von dem HErrn JEsu zeugen, und so werden sie ihn auch am besten kennen lernen. Des Nachmittags folgete der Ordnung nach aus dem Catechismo zu betrachten der dritte Artickel, den auch dismal halb durchnahm, welches sich sehr wohl schickte zu dem heutigen Evangelio, als auch zur Zubereitung auf das heilige Pfingst-Fest dienen konte, der HErr segne es dazu nach seiner grossen Barmhertzigkeit!

Den 4ten. Nachdem ich meine Dinge überhaupt und insonderheit meine Amts-Geschäfte in Savannah unter göttlichem Beystand uud Segen ausgerichtet hatte, reisete ich vergangene Nacht von dar

dar wieder ab, und kam heute bald nach dem Mittags-Essen in unserm Eben-Ezer zwar gesunder als ich ausgereiset war, wieder an. Der freundliche GOTT sey für allen Beystand, verliehene Kräfte und Segen demüthig gelobet, er lasse alles, was in seinem Namen an die Hertzen der dortigen Leute geleget worden, überschwenglich im Segen seyn! Weil die teutschen Knechte in Savannah keine Erlaubniß und Gelegenheit gehabt, das Fest der Himmelfahrt Christi mit zu feyren, und etwas von den theuren Gnaden-Wohlthaten, die daher fliessen, zu hören, so hielt ich mich Vormittags bey den schönen Worten des 68ten Psalms: **Du bist in die Höhe gefahren** ꝛc. etwas weitläuftig auf, den Zuhörern zu zeigen, was für gesegnete Früchte wir aus dem Liebes-Hertzen und Händen unsers glorieusen und herrlichen Heylandes zu gewarten hätten: ein jeder könne und solle nur Gaben begehren und verlangen nach seinen Umständen, und aus einem abtrünnigen Bösewicht ein Tempel des hochgelobten und ewig zu liebenden GOttes werden. Aus dem Evangelio Dom. Exaudi legte ich den 1sten Vers zum Grunde der Erbauung und handelte ab, die wichtige und zugleich trostreiche Lehre von dem göttlichen Wesen und Amte des Heiligen Geistes, und weil die Zeit zur Ausführung und Application dieser wichtigen Materie zu kurtz war, so wurde Nachmittags diese nöthige und Lehr-reiche Sache fortgesetzt. Der liebe GOtt ließ michs auch inne werden, daß sein Wort Eingang gefunden. Es hatten vor 4 Wochen etliche Personen um Testamenter und Catechismus-Bücher angehalten, welche ihnen, wie auch etliche A.B.C. Bücher für Kinder nach der Predigt zugetheilet wurden. Die Kinder haben von der Herrschaft keine Erlaubniß in die Schule zu gehen, wie denn auch der Schulmeister, den sie unter sich haben, keine Erlaubniß hat, ein paar Stunden auf die Kinder zu wenden, sondern gleich andern Knechten arbeiten muß: damit sie nun nicht gantz unwissend aufwachsen, so wollen sie einige Eltern aus den empfangenen Büchern selbst so viel sie können, unterrichten. Es wird einigen Leuten, die auf den Plantationen wohnen, schwer gemacht, zu der Zeit, wenn wir ihrenthalben nach Savannah kommen, in die Stadt und Kirche zu gehen, welches dem Herrn Oglethorpe übel gefallen möchte, wenn man ihm davon sagen wird. Es klagen uns diese Leute auch sonst viel vor, wie übel sie in der Kost, Kleidung und

Anno 1739. Iun.

Anno 1739. Iun. Arbeit gehalten werden, und da einige feine redliche Leute, die Lust zum Guten haben, darunter sind, so dauren sie mich sehr, und wolte ich gerne mit meiner Intercession helfen, wenn etwas auszurichten wäre. Inzwischen will ich thun, was ich kan, wenn ich wiederum nach Savannah, und zugleich zu Herrn Oglethorpe kommen solte. Den bösen Mann, der sich vor einiger Zeit hier mit seiner Magd, mit welcher er vorhin lange Zeit Hurerey getrieben hatte, copuliren lassen, nahm ich öffentlich vor, declarirte die erschlichene und abgestohlne Copulation vor null und nichtig, erklärte ihm den Spruch: **Die Hurer und Ehebrecher wird GOtt richten.** it. 1 Cor. 6, 9. 10. ermahnete ihn und sie zur Busse, und zur gäntzlichen Enthaltung eines von den andern, und ermahnete die andern Leute, diese armselige Personen fleißig zu ermahnen, von ihrem bösen Wesen abzustehen, und wahre Busse zu thun, auch deshalb für sie zu beten, zeigte auch, wie schwer die Sünde sey, die solche auf ihr Gewissen laden, die etwas von den Unordnungen der Leute, die erst öffentlich proclamirt und denn copulirt worden, wüsten, und es doch nicht anzeigten. Das Weib kam mit einem andern Manne nach dem Nachmittags-Gottesdienst zu mir, bezeugete ihre Reue, und daß sie willig sey sich von dem Manne loszumachen, wenn es ihr nur verstattet würde, sich anderswo, und nicht neben und um ihn, aufzuhalten. Ich gab ihr gute Ermahnungen, und ließ sie gehen. Ich redete mit etlichen Freunden von dieser Sache, sie zu bewegen, mit der Herrschaft dieser beyden Personen zu reden, weil ich, als ein Fremder, wenig Gehör finden würde, ich wurde aber bis auf den Herrn Oglethorpe vertröstet, weil ohne dessen Auctorität bey diesen Leuten nichts auszurichten sey.

Den 5ten. Ein Weib bey ihrer Feld-Arbeit gab mir auf meinen Wunsch und Gruß eine gar feine Antwort, und bezeugte mit Freuden und Lobe GOttes, daß der HERR ihrer Seelen viel Gutes erzeige. Sie sagte zugleich, daß ihr ein Mann im Vorbeygehen die Worte zugerufen habe: **Wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich sie alle** rc. der sie zugleich ermahnet, ja nicht zu vergessen, was ihr der Heyland ohnlängst über diese seine eigene Worte Gutes sagen lassen.

Ich copulirte diesen Vormittag den Schlosser George Bruckner, einen jungen Saltzburger, mit des Uhrmachers Müllers ältesten Tochter, Johanna Margareta. Die Textes-Worte waren aus dem 68 Psalm, als welche mir bey den teutschen Leuten zu Savannah eindrücklich und erbaulich gewesen sind. Was nur Mensch ist und heißt, soll aus den Händen des Mittlers vom Vater Gaben haben, und also auch junge angehende Ehe-Leute, wenn sie sie nur in der Ordnung suchen, wie ihnen aus dem Evangelio Anweisung gegeben wird.

Anno 1739. Iun.

Den 6ten. Weil sich jetzt unsere Abend-Betstunden erst gegen 9 Uhr endigen, und also unsere Zuhörer des Abends zum Privat-Gebet nicht zu uns kommen können, so fangen sie an, die Mittags-Zeit, da sie wegen der grossen Hitze nicht arbeiten können, zu diesem Zweck sich zu Nutze zu machen. Wir singen ein Lied, darauf wird in der Bibel gelesen, und zur Erbauung angewendet, alsdenn beten einige. Es gehet alles gar einfältig und hertzlich dabey her. Ich gedencke künftig die höchst-erbauliche letzte Reden des HErrn JEsu aus Joh. 14. bis 17. von Versicul zu Versicul mit diesen lieben Freunden einfältig durchzunehmen, welches ihnen ohne Zweifel sehr lieb seyn wird, da sie aus den bisherigen Sonntags-Evangeliis, die daraus genommen sind, manche theure Wahrheit, die ihnen zu Hertzen gedrungen, vernommen haben. Als ich heute diese Capitel vorlas, fiel mir aufs neue ein, was ich in einer von N. N. in N. gehaltenen und gedruckten Predigt in voriger Woche zu Savannah gelesen habe, welches mir aber als was neues und in der Schrift nicht gegründetes vorkam. Er redet darin vom gerecht- und seligmachenden Glauben, und spricht denselben auch allen Aposteln ab, so lange sie in der Schule CHristi vor seinem Leiden gewesen, dabey er die Sprüche, die vom gerechtmachenden und vom Wunder-Glauben handeln, ziemlich vermenget, und die Zeugnisse gar nicht berühret, die theils die Apostel von ihrem lebendigen Glauben an den Sohn GOttes, der Welt Heyland, als Joh. 6, 69. und Matth. 16, 16. 17. theils der HErr JEsus selbst in diesen letzten Reden und in seinem Hohenpriesterlichen Gebete davon abgeleget hat. Es erzehlte mir ein rechtschaffener Mann in N. schon neulich, daß Herr N. sich sehr geändert, und dem Evangelio besser unter die Augen sehen gelernet, er suche jetzt

Anno 1739 Iun.

nichts anders, als nur alle seine Gerechtigkeit in Christo, aus lauter Gnaden zu erlangen. Aus des Herrn N. Briefe ersehe ich auch, daß er kein Meynungs-Krämer mehr sey, sich bey Neben-Dingen nicht mehr so aufhalte, und nur auf die Haupt-Sache im Christenthum sehe.

Einer der teutschen Knechte im Wäysen-Hause ist kranck worden, und ließ mich zu sich rufen, da ich eben die im Wäysen-Hause gewöhnliche Conferentz halten wolte. Er bezeugte, daß bisher vieles in seiner Seelen vorgegangen sey, das ihm viel Angst und Kampf gemacht hätte. Seine Jugend-Sünden wachen ihm auf, und fängt an zu erkennen, es müsse das Alte vergehen, und alles neu werden, wenn er wolle in den Himmel kommen. Ich wünsche, es möge Wahrheit mit ihm werden. Der alte Adam wird durch das Wort des HErrn, so unter uns geprediget wird, gäntzlich degradirt, und ans Creutz Christi gewiesen, und dorthin gehöret auch alle eigene Gerechtigkeit und selbstgemachte Frömmigkeit, auf daß Christus sey alles in allem. Dieser Mann hat auch einen krancken Sohn, der bey einem Saltzburger Knecht ist, derselbe hat einige Zeit her gute Hoffnung gemacht, er wolle sich zu GOtt bekehren, es hat sich aber seine Unlauterkeit hier und dar geäussert, damit man gerne Geduld hat, wenn es nur endlich zur gründlichen Aenderung kommt.

Den 7ten. Es wurden mir heute 2 Bienen-Stöcke geschenckt, welche theils der Hirte, theils ein Knecht des Wäysen-Hauses, aus dem Walde nach Hause gebracht hatten. Es werden der Bienen jetzt viel in der Gemeine, da erst ein Anfang gemacht ist, sie aus den Bäumen im Walde auszunehmen, und in Fässer oder Kisten zu legen. Da unsere Leute im Lande immer bekanter werden, so wissen sie sich die darin befindlichen Dinge immer besser zu Nutze zu machen, und finden es in der Wahrheit so, daß dis Land vor Teutschland einen grossen Vorzug in vielen Stücken habe. Es wurde mir dieser Tagen etwas von einer Art Haber erzehlt, der im Walde, sonderlich in sumpfichen Gegenden wächßt. Ich habe ihn vor einiger Zeit auf der Reise nach Savannah an einem Ufer selbst gesehen, und mich über die Mehlreichen Körner und über den süssen Geschmack derselben verwundert. Weil aber diese Körner auf langen dünnen Rohren wuchsen, so machten wir uns weiter nichts daraus, weil wir sie für

Rohr-

Rohr-Samen hielten, der weiter nichts zu brauchen wäre. Man hat es aber nun erfahren, daß die Indianer gantze Säcke voll zusammen streifen, einige Leute in Alt-EbenEzer ihre Schweine damit mästen, auch ein Mann aus der Gemeine Hüner-Futter daraus gemacht hat, daher man wol künftig sich diesen Americanischen Haber besser zu Nutze machen wird.

Anno 1739. Iun.

Wir haben noch immer die bequemste und angenehmste Witterung, die wir uns nur wünschen mögen, daher auch die Frucht im Felde so schön stehet, als sie noch nie gestanden hat, und höret man daher hin und wieder unter unsern Leuten dem lieben GOtt für diese Wohlthat Lob und Danck sagen. O möchte doch in diesen Tagen unser geistlicher Acker in der Gemeine recht grünen und fruchtbar werden, daß Junge und Alte wüchsen wie das Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen, worzu uns ja der treue GOtt seinen Geist als ein erfrischendes und fruchtbarmachendes Wasser verheissen hat. Es wird uns jetzt in der Abend-Betstunde auch bey der Historie Gelegenheit zur Zubereitung aufs Heil. Fest gegeben, welches der HErr segnen wolle! Die lieben Seelen, die jetzt täglich der gemeinschaftlichen Erbauung wegen, zu mir kommen, sind von GOtt nach seiner Gnade begierig gemacht, und wird sie der Heyland, der da gerufen: **Wen da dürstet, der** rc. gewiß nicht leer lassen.

Den 8. Ein Weib weinete und klagte sehr darüber, daß es in ihrem Hause noch nicht so ordentlich hergehe, als sie es wünschte. Des Sontags wäre unter den Ihrigen noch grosse Unachtsamkeit, Unterlassung der Wiederholung aus den Predigten, und ginge jeder seine eigene Wege nach dem öffentlichen Gottesdienst rc. Ich habe mir vorgenommen mit dem Manne und Kindern, welche nicht zu Hause waren, deshalb zu reden. Inzwischen ermahnete ich das Weib zur Fürbitte für die Ihrigen, it. daß sie freundlich mit ihrem Manne reden, und ihn hierzu zu bewegen suchen solte. Ich ließ ihm den Spruch sagen: **Weil du weder kalt noch warm, sondern lau bist, werde ich dich ausspeyen** rc. O der GOtt, der in seiner Liebe zu uns Sündern so feurig und brünstig ist, entzünde doch in uns ein rechtes Feuer der Liebe zu ihm und unter einander, daß es in EbenEzer recht brenne, und auch andere von dieser Flamme entzündet werden! Ein krancker junger Mann, den ich heute wieder besuchte, sagte: Es komme ihm vor,

Anno 1739. Iun.

vor, als sey es schon mit ihm ein gut Theil besser und er stärcker worden, weil ich ihn am Mittwoch und heute besuchet, aus GOttes Wort mit ihm geredet und gebetet hätte. GOtt stärcke uns an Seel und Leib, daß wir unsern Zuhörern recht nützlich seyn mögen.

Den 9ten. Eine Englische Frau von Alt=EbenEzer brachte neulich und heute ein Faß ausgeschmoltzenes Rind=Fett zum Verkauf hieher, wofür sie aber wol an unserm Orte, wo es an Gelde fehlet, wenig Geld wird gelöset haben. Unsere liebe Leute behelfen sich in Ansehung ihrer Kleider und Essens so geringe, als sie nur können, damit sie keine Schulden machen. In Savannah und Purrisburg wird ihnen oft Credit angeboten, und handeln die Leute gern mit ihnen, sie thun aber wohl, daß sie sich ins Aufborgen nicht einlassen. Gibt ihnen der liebe GOTT viel, so haben sie viel, und preisen ihn dafür, gibt er ihnen wenig, so halten sie das wenige zu rathe, und kommen unter göttlichem Segen damit eben so weit, als ein anderer mit seinem Vermögen und Vorrath, und bleiben ohne Schulden. Der Bau meines Hauses hat vielen eine gute Beyhülfe gegeben, und wird auch dafür GOTT gelobet. Der HERR beschere mir nur aus dem Brünnlein seines Segens etwas, daß ich alle Arbeiter, die jetzt mit mir in Geduld stehen, bezahlen kan!

Wir hatten heute zur Vorbereitung aufs Heil Pfingst=Fest die schönen Worte des HErrn JEsu aus Joh. 14, 16. 17. **Ich will den Vater bitten,** rc. darüber von der unschätzbaren Gabe des Heiligen Geistes, und zwar 1. von dem Geber, 2. von der Gabe, und 3. von den Nehmern oder Empfängern gehandelt wurde. GOTT wolle alles um Christi willen segnen, und uns vom Welt=Geist befreyen, hingegen unsere Hertzen seines Geistes voll machen! Wir hielten die Vorbereitung etwas zeitig, daß wir zur Zeit der ordentlichen Betstunde im Wäysen=Hause zum gemeinschaftlichen Gebet konten zusammen kommen.

Sonntag und Montag war das Heil. Pfingst=Fest.

Zwey teutsche Männer von Alt=EbenEzer klagten es mir, daß von Savannah Ordre gekommen sey, sie solten ausser die Sonntage keine andere Feyertage haben, sondern alle Tage ihrer Arbeit warten. Ihr Meister habe über sie geklagt, daß sie am neulichen Himmelfahrts=Fest haben an unserm Orte zum Gottesdienst gehen wollen, welches

er

er aber nicht verstattet, und noch über dem über sie geklaget hat. Diese Knechte der Trustees haben den Sonnabend in jeder Woche für sich, und sind erbötig, an diesem Tage dafür zu arbeiten, wenn ihnen die Feyer-Tage, die des Jahrs zu feyren vorkommen, zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes geschenckt würden. Wenn Herr Oglethorpe in der Nähe wäre, würde man sich der Sache erkundigen, und für diese Leute reden. Man macht hier im Lande aus den ordentlichen Sonntagen wenig oder nichts, was wolte man die übrigen Feyer-Tage achten? Auf die Feyerung des Weyhnacht-Oster- und Pfingst-Festes wird nur jedesmal ein Tag gewandt, und von den übrigen Fest-Tagen, als Fest der Erscheinung CHristi, Himmelfahrt, 2c. hält man gar nichts. Wir habens durch GOttes Gnade an diesem Fest abermals erfahren, was die Begehung solcher heiligen Tage bey denen, denen es um das Heyl ihrer Seelen zu thun ist, vor grossen Nutzen schaffe. Der liebe GOtt hat uns durch sein theures Evangelium von seiner unaussprechlichen Liebe zu uns Sündern sehr kräftig aufgeweckt, zu erkennen, wie hertzlich gut ers mit uns meyne, was uns noch fehle, und daß uns der Weg weit offen stehe, der Gnade und Gemeinschaft des Dreyeinigen GOttes in der Wahrheit theilhaftig zu werden. Er bewahre uns diesen Segen, und lasse uns nie vergessen, was er für Barmhertzigkeit an unsern Seelen gethan hat. Der fromme GOTT hatte schon vor dem Fest verschiedene Seelen hungrig und nach seiner Gnade begierig gemacht, die denn auch im Fest auf die wirckliche Schenckung derselben theuren Gnade bey ernstlichem Gebrauch der Mittel des Heyls gewartet haben, und GOtt Lob! der sie nicht umsonst hat warten und hoffen lassen. In der Wiederholungs-Stunde hat mir der treue GOtt einen solchen Segen geschenckt, dafür ich ihn nicht gnug loben kan. Er mache mich nur recht treu, so wird mir mehr gegeben werden, und ich werde durch seine Gnade immer tüchtiger werden, etwas zu seyn zum Lobe seiner Herrlichkeit, und zum Heyl unserer lieben Zuhörer. Mein lieber College hat an statt des Catechismi 2 Sprüche, die sich aufs Fest gar wohl schicken, zum Text gehabt, nemlich 2 Cor. 13, 13. und 4 B. Mos. 6, 22-27.

Anno 1739. Iun.

Den 12ten. Es gibt uns ein groß Vergnügen, wenn uns der liebe und freundliche GOTT nach den Fest- oder Sonntagen beym Be-

Anno 1739. Iun.

Besuch unserer lieben Zuhörer inne werden läßt, daß sein Wort im Segen verkündiget worden, wovon mir heute etliche schöne Exempel kund worden. Ein Mann sagte mir, er glaube, er hätte sonst Pfingsten auch mit Segen gefeyret, dismal aber hätte der HERR eine sonderliche Barmhertzigkeit an ihm gethan, daß er wol sagen könne, auf diese Weise hätte er noch nicht Pfingsten gefeyret. Er würde heut auf seine Plantation gegangen seyn, er besorgte aber Zerstreuung, und also will er erst die empfangene Gnade in der Stille recht Wurtzel fassen lassen. Ein Weib war die Feyer-Tage über in vieler unnöthigen Bangigkeit gewesen, worzu ihr ein paar leichtsinnige Nachbarn mit einer ungegründeten Beschuldigung Anlaß gegeben, und hatte daher von den Predigten den Nutzen nicht gehabt, den sie hätte haben können. Ich wies ihr den Weg an, wie sie zur Ruhe und Frieden des Hertzens kommen könte: da in ihrem Hause etliche mal einige tristia mit ihren Kindern passiret sind, so ist ihr der Beschluß der 10. Gebote eingefallen, da GOTT drohet die Missethat der Eltern bis ins dritte und vierte Glied heimzusuchen, und sind ihr ihre Jugend-Sünden bey dieser Gelegenheit sehr rege worden. Ein ander Weib war darüber sehr gebeugt und weinete, daß bey der reichen Liebe GOttes und so grossen theuren Verheissungen ihr Hertz noch so leer sey, und komme ihr manchmal vor, sie werde wol nicht durchkommen, weil sie so gar verdorben sey, die ich durch GOttes Gnade auch zu rechte wies. Da sie wegen Leibes-Schwachheit selbst nicht allezeit bey der öffentlichen Verkündigung des göttlichen Worts hat gegenwärtig seyn können, so hat ihr, ihr Mann das, was ihm GOtt zu seiner Erbauung bescheret, treulich und einfältig mitgetheilet. Man merckt es hin und wieder, daß gute Leute ihr Christenthum mehr in die Ausübung der Christen-Pflichten setzen, als daß sie sich mit einem einfältigen Glauben an die Brust JEsu legen und seine Gnade saugen, und dadurch zu allem guten Werck tüchtig gemacht werden: Wenn sie denn ihr Unvermögen und viele Gebrechen erkennen und inne werden, so sind sie voller gesetzlicher Furcht und Unruhe, und wollen verzagen. Ein krancker Mann erzehlte, daß er auf seinem Krancken-Bette nach Gnade geseufzet, und sey mit den kümmerlichen Gedancken, ob denn auch noch für ihm Gnade übrig sey, eingeschlafen, und sey ihm darauf im Schlaf vorgekommen, als hätte

hätte sich in einem grossen Hause eine Thür aufgethan, und hätte ihn eine weisgekleidete Jungfrau auf den 22. Psalm gewiesen, er selbst aber hätte auf seiner rechten Hand eine blutige dicke Strieme gesehen. Er fragte mich, was ich zu diesem Traum meyne. Er hatte den Psalm selbst gelesen, und zeigte ich ihm, wie er sich nach seinen Umständen den herrlichen Inhalt desselben Psalms solte zu Nutze machen. Er möchte nur fortfahren, GOtt um die bußfertige Erkäntniß seiner Sünden zu bitten, daß es bey ihm Wahrheit werde, denn würde ihm der Artzt und Heyland der armen Sünder, von dem so viel tröstliches in diesem Psalm stehe, sehr theuer und werth seyn. Es stehe auch darin: **Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen** 2c. Ubrigens müsse nicht ein Traum, sondern das Wort GOttes das bleiben, woran er sich halten solle.

Anno 1739. Iun.

Den 13ten. In der gestrigen Abend-Betstunde hatten wir den Beschluß der merckwürdigen Historie aus dem 7ten Cap. Richt. Wir vernahmen, 1. daß Gideon mit seinen dreyhundert Mann ein schönes Vorbild CHristi und seiner Knechte im Neuen Testamente gewesen, als welche die Feinde der Kirchen nicht mit fleischlichen Waffen, sondern mit dem Schwerdte des Wortes GOttes, das aus ihrem Munde und Feder geflossen, und durch den Schall des Evangelii, bestritten und überwunden haben. Sie hatten ihren Schatz, ihr Licht und Kraft in irdischen Gefässen, waren verachtet in der Welt, richteten aber grosse Dinge aus. 2. Daß es GOttes Weise immer gewesen, durch kleine und geringe vor der Welt verachtete Dinge grosse Thaten zu thun, und hat vielmals ein kleiner Anfang zuletzt einen herrlichen und verwunderns-würdigen Ausgang gehabt. Zur Erläuterung dieser Sache, und daß GOTT noch heutiges Tages mit denen, die da glauben, solche Wege gehe, wenn es seine Ehre, und das Beste seiner Kirchen erfordert, erzehlte ich zu meiner grossen Erquickung nicht nur, was GOtt mit dem Wäysenhause in Halle, durch den Dienst seines theuren und auserwehlten Rüst Zeuges, des seligen Prof. Francken, gethan, da er mit wenigen Gulden einen Grund legen lassen zu solchen weitläuftigen Anstalten, sondern was mir auch von dem sehr redlichen und in GOtt ruhenden Herrn Elers und seinem angelegten Buchladen bekant worden, der sich mit Einer

Anno 1739. Iun.

gedruckten Predigt angefangen und sich durch den Segen GOttes so ausgebreitet hat, daß viele Arme in und ausser dem Wäysenhause davon vielfältig erquicket werden. Es ist mir erzehlet worden, daß als der selige Mann das erste mal auf die Leipziger Messe gezogen, ihm seine Feinde des Nachts die Fenster eingeworfen haben. Sein Diener, den er damals als Gideon seinen Knaben Pura bey sich gehabt, ist darüber furchtsam und bekümmert worden, dem aber der selige Elers unter andern mit folgenden Worten zu frieden gesprochen: Er solle nur stille seyn, und im Glauben warten: diese Leute, die ihm ietzt Steine in die Stube werfen, sollen ihm noch Geld bringen: welches auch wol geschehen, da sich der Buchladen unter dem Segen GOttes so vermehret hat. Wir haben die Gelegenheit mit unsern Zuhörern öffentlich und privatim gar einfältig umzugehen, daher wir uns allerley zur Erbauung dienende Dinge zu Nutze machen, und GOTT ist treu, daß ers nicht ohne Erbauung abgehen läßt. Wir lasen am Pfingst-Montage in der Ordnung öffentlich das 52. Cap. Jerem. und war mir darin der 50. Vers sehr eindrücklich: **Gedencket des HErrn in fernem Lande, und laßt euch Jerusalem im Hertzen seyn.** Er der HErr selbst erinnere uns fleißig durch seinen Geist des vielen Guten, so wir in Halle im Geistlichen und Leiblichen genossen haben, und woran auch unsere Gemeine noch ietzo Theil nimmt, indem zum Besten derselben und des Wäysenhauses vielerley Gutes von dem dortigen Segen hergeflossen ist. GOTT sey gelobt!

Den 14ten. Diesen Morgen war ein Schmidt von Savannah bey mir, der mich schon neulich gebeten hatte, ihm einen 15 jährigen Knaben aus unserer Gemeine anzuweisen, dem er die Profession treulich lehren und ihn als sein Kind halten wolte. Ich konte ihm aber weder neulich noch heute einen solchen vorschlagen, da die Eltern ihre erwachsene Kinder selber höchst nöthig brauchen, ich es ihnen auch nicht rathen kan, ihre Kinder von GOttes Wort und guter Aufsicht weg und an einen fremden Ort unter fremde Leute zu thun. Wir hoffen noch immer auf die Uberkunft einiger nöthigen Handwercker, da denn unsere Jugend hier nach und nach zur Erlernung nützlicher Professionen angewiesen werden kan. Ein Englischer Mann erzehlte mir, daß den Sonnabend vor 8. Tagen in Charles-

Town

Town zwey Schiffe angekommen wären, auf einem fänden sich teutsche freye Leute, die von den Herrn Trustees in diese Colonie geschickt wären, und nächstens in Savannah erwartet würden. Sind es nicht Leute, die an unsern Ort gehören (wie wir immer hoffen) so werden wir doch wol auf diesem Schiffe, die bisher erwartete Wohlthaten bekommen, welche zu dieser Zeit des Mangels bey uns und unsern lieben Zuhörern grosse Freude machen würden.

Anno 1739. Iun.

Als ich in der Schule war, kam der älteste Zübli zu mir, und erzehlte, daß der Englische Knecht, der ihnen vor etlichen Monathen verschiedene Dinge aus der Hütte genommen, wieder dort gewesen, und sie aufs neue bestohlen hätte. Er hat ihn zwar betroffen, weil aber sein Bruder in der Feld-Arbeit gewesen, hätte er nichts mit ihm machen können. Dieser Kerl ist in Savannah aus dem Gefängniß gebrochen, und wird nun abermal viel Schaden thun. Ich schrieb unverzüglich nach Alt-Eben-Ezer, und bat den daselbst wohnenden Engländer, seine Leute zu Pferde auszuschicken, und ihn aufsuchen zu lassen. Es hat diesen Nachmittag sehr viel geregnet, und starck gedonnert, daß also unsere Leute nicht haben können ausgehen ihn aufzusuchen. Er wird sich auch wol, weil er bey seinem Diebstahl ertappet worden, aus unserer Gegend weggemachet haben. Die beyden Zübli, die ohnedem die Aermsten unter uns sind, bedauren wir sehr, und gedencke ich den Herrn Oglethorpe zu bitten, ihnen zur Ersetzung ihres Schadens etwas zu Hülfe zu geben. In unserm Vermögen stehet es nicht, ihnen ausser dem, was sie schon bekommen haben, etwas zu geben. Es ist ihre eigene Wahl, daß sie ihre Plantationen in der Einsamkeit an dem Eben-Ezer-Flusse genommen, und weil sie keine Nachbarn haben, so kan ihnen Niemand in der Noth zu Hülfe kommen.

Ich redete mit etlichen Zuhörern und hörete abermals, daß ihnen der gute fromme GOTT im Pfingst-Fest einen grossen Segen verliehen habe, darüber sie ihn den gnädigen Geber loben, und ihr Christenthum durch seine Gnade mit mehrerm Ernst führen wollen. Ein junger Mann, der bisher in ängstlichem und gesetzlichem Wesen gesteckt hat, bezeugete, daß es durch GOttes Segen in diesen Tagen ziemlich besser mit ihm worden, und erkennet er wohl, daß sein gesetzlich Wircken und Treiben endlich keinen guten Ausgang nehmen

 könne.

Anno 1739. Iun.

könne. Er werde seines Christenthums nicht froh, er thue alles mit Verdruß, habe keine Kraft den Sünden zu widerstehen, und wenn er sein Gebrechen und vorige Sünden-Fälle wieder inne werde, so entstehe nichts als Furcht und Angst 2c. Ich sagte ihm, daß er umkehren, und wie ein Kind werden, und wie die kleinen ietzt gebornen Kinder, die unaussprechliche allen Sündern offenstehende Gnade des himmlischen Vaters aus der Liebes-Brust JEsu heraussaugen, dieselbe sich als ein armer bußfertiger Sünder in Glauben und Demuth zueignen, und den Einwendungen seines argen unglaubigen Hertzens dargegen nicht Platz lassen müsse. Werde er nun in dieser Gnade und Liebe CHristi stärcker werden und wachsen, so werde er auch Kraft bekommen, seinen Heyland mit kindlicher Gegen-Liebe zu umfassen und zu seinen Ehren zu leben, und würde er denn zugleich erfahren, wie grosse Geduld und Langmuth der Heyland gegen seine schwache Kinder und Säuglinge beweiset. Ich wies ihn hiebey auf die sehr Evangelische und den geängsteten Sündern so tröstliche Predigt des seligen Prof. Francken von der Freundlichkeit des HErrn JEsu in Aufnehmung der Sünder, die er über den schönen Text Matth. 9, 9-13. gehalten hat.

Den 15ten. Es hat gestern gantz nahe an unserm Orte in zwey Bäume in verschiedenen Gegenden eingeschlagen, deren einer gantz ungemein zerschmettert, und grosse Stücken Holtz davon auseinander geworfen waren. Gelobet sey der HErr, der seine Güte nicht von uns wendet, sondern dieselbe alle Tage über uns neu werden läßt. Wir sind mit unsern Häusern, Hütten, Hab und Gut in seinen Händen, er wolle ferner mit uns nicht nach unsern Sünden, sondern nach seiner verschonenden Gnade handeln. Die Witterung ist sehr fruchtbar, und zum Potatoes-Pflantzen sehr bequem. Die Bohnen haben wegen des vielen Regens an einigen Orten etwas gelitten, die sich aber wol nach und nach wieder erholen werden. Die Hirsche kehren des Nachts sehr in unsere Felder ein, und fressen die jungen Bohnen ab. Alles dis kommt nicht von ohngefehr, sondern wir sehen es als eine nöthige Ubung und Prüfung des Glaubens an.

Der alte Zimmermann, der sich einige Zeit an unserm Orte aufgehalten hat, ist kranck worden, und weil er schon ein hohes Alter erreicht

erreicht hat, so möchte sein Ende wol nicht mehr weit seyn. Er weiß von der wahren Bekehrung zu GOtt zu sagen, und erzehlte mir heute, was für Barmhertzigkeit der HErr an seiner Seele gethan hat. Er sey bis in sein 27. Jahr der Welt vor andern sehr ergeben, und weil er natürlichen Verstand und Geschicklichkeit gehabt, andern Welt-Menschen lieb und angenehm gewesen, mit denen er sich denn auch nach dem Fleische lustig gemacht, und habe er sich sonderlich mit seinen Cameraden an den Tagen des HERRN mit Sauffen, Spielen 2c. sehr versündiget. Mitten in dem Lauf seiner Sünden gibt ihm GOTT einen Schlag ans Gewissen, daß er in der Gesellschaft nicht mehr bleiben kan; er habe noch immer Lust darzu gehabt, so bald er sich aber hinbegeben, hat er viel Angst bekommen und viel weinen müssen. Seine Sünden und der Zorn GOttes darüber sey ihm so schwer aufs Gewissen gefallen, daß er sich vor verloren geachtet, und 3 Jahr lang in grosser Furcht und Schrecken als ein Verzweiflender zugebracht habe. Ein junger Prediger ward seines Zustandes inne, der ihn nicht nur fleißig besucht hat, sondern ihn auch wöchentlich zweymal zu sich kommen lassen, dessen Dienst denn GOtt nach und nach so gesegnet, daß er glauben können, GOTT wolle auch ihn Sünder durch CHristum selig haben. Von der Zeit sey das Werck des Glaubens in seiner Seele, aber auch Creutz und Schmach angegangen 2c. Er ist unter uns ein fleißiger und begieriger Hörer des göttlichen Worts, und gibt andern ein gutes Exempel, daß wir wol an einem guten Grunde nicht zu zweifeln haben. Seinen einigen Knaben schickt er in die Schule, der sich auch sehr wohl anläßt, wie er denn auch gute Fähigkeit zu lernen hat.

Anno 1739. Iun.

Den 16ten. Der jüngere N. hatte ein Supplicqen an den Herrn General Oglethorpe aufgesetzt, und darin seine uud seines Bruders grosse Armuth und den zweymal erlittenen Diebstahl vorgestellet, mit Bitte, ihm einige Beyhülfe an Provision aus dem Store-Hause angedeien zu lassen. Ich begleitete diese Bittschrift mit einem Zeugniß von dem guten Verhalten dieser beyden Leute unter uns, und legte eine Fürbitte für sie ein. Wenn wir auch an ihnen etwas thun wolten, so ist es gantz über unser Vermögen, und müssen wir selbst vorher der Hülfe des HErrn erwarten. Ein Weib, welche von dem Unglück dieser beyden Brüder vernommen, bedau-

rete

Anno 1739. Iun.

rete es, daß sie nicht im Stande wäre, diesen und andern Armen gutes zu thun. Da sie aber für sie betet, ist dis auch eine Liebe und gutes Werck. Es haben die N. N. zwar etwas angepflantzet, es ist aber wenig, und weil sie sich mitten in den Wald gesetzet haben, so hindert der Schatten von denen umherstehenden grossen Bäumen das Wachsthum der Frucht sehr. Ausserdem so haben sie nicht Zeit und Kräfte gehabt, um ihr bepflantztes Feld einen Zaun zu ziehen, daher nicht nur die Hirsche, sondern auch die Schweine, die von unserm Orte weit in den Wald lauffen, einen freyen Zugang haben, welche ihnen zwar bisher keinen Schaden gethan haben, es ist aber doch vieles zu besorgen. Der liebe GOtt erbarme sich ihrer, und lencke auch das Hertz des N. zu ihrer äussersten Nothdurft.

Ich hatte diesen Nachmittag nebst den Vorstehern den unartigen und trotzigen N. vor mir, ihn mit guten und ernstlichen Worten in seine Ordnung zu weisen. Ich habe ihm bisher zu hart heissen müssen, weil ich ihm in seinen Bosheiten nicht nachsehen können. Und weil er sich verlauten lassen, andere Leute urtheilen auch so, daß ich zu hart und also unrecht mit ihm umgegangen sey, so solte er mir vor diesen Männern solche Leute heraus sagen, damit ich sie selbst fragen und ein Mißverständniß hindern möge. Er wuste mir aber niemanden als den einigen N. zu sagen, der sich freylich gern in Dinge menget, die ihm nichts angehen, und in allen gar super-klug thut, aber deshalb auch in der Gemeine wenig geachtet wird. Weil er durch sein Geschwätz dem Knaben N. Schaden gethan, und ihn noch widersetzlicher gemacht hat, so wird es schon Gelegenheit geben, ihm dis Aergerniß ins Gewissen zu schieben: wie wol ich mich gern in acht nehme, ihn nicht zu erbittern, als wozu er durch jede Kleinigkeit Gelegenheit nimmt. Er ist schon lange auf seine Plantation gezogen, und soll mit seinem Weibe mißvergnügt leben, welches sie alle beyde gar geheim halten. GOTT bekehre ihn, als worzu er sich selbst viele Hinderniß in den Weg legt!

Den 17ten. In der vergangenen Nacht bekam einen Zufall mit heftigen Brechen, wodurch mein Hals zum Reden unbequem und der gantze Leib matt gemacht wurde, daher ich diesen Vormittag meinen lieben Collegen bitten muste, an meiner statt dasjenige, worzu er sich über den letzten Theil des dritten Articels præpariret

hatte,

hatte, vorzutragen, und ich habe durch GOttes Beystand, nach wieder erlangten Kräften, über den 3 v. des heutigen Evangelii Joh. 3, 1. seqq. Nachmittags einen Vortrag gethan von der neuen Geburt, deren Nothwendigkeit, Beschaffenheit und Seligkeit. Der HErr lasse mich davon eine Frucht sehen, und vor seinem Throne wiederfinden!

Anno 1739. Jun.

Den 18ten. Der liebe GOtt hat auf die gestrige Verkündigung seines Worts einen so schönen Segen gelegt, daß einige Gnadenhungrige treue Seelen zur Mittags-Zeit zu mir kamen, die Erbauung fortzusetzen und alles mit Gebet und Lobe GOttes zu versiegeln. Ich las ihnen etwas aus dem schönen Büchlein des sel. D. Richters, von der Wiedergeburt der Seelen, vor, und der liebe GOtt gab Gnade, daß dabey verschiedenes von dem Evangelischen Wachsthum in der empfangenen Gnade der neuen Geburt geredet wurde, als welches einigen, die bey ihrem von GOtt empfangenen Guten auf eine gesetzliche Activität gerathen, sehr nöthig thut. Der Spruch: **Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen: durch stille seyn und hoffen** 2c. war uns sehr eindrücklich.

Ein krankes Weib verlangte mich am Sonnabend zu sich, weil ich aber zu ihr zu gehen verhindert wurde, so kam ich ihr heute auch zu rechte. Sie war eben im Fieber und lobte GOtt, daß er ihr die Jugend-Sünden aufdeckt, und an ihr treulich arbeite, sie zur neuen Creatur zu machen. Wenn sie ein wenig Kräfte habe, so bete sie zu ihrem Heylande, der sie auch nicht ohne Erhörung lasse. Als ich mit ihrem Manne beym Bette auf die Knie fiel zu beten, legte sie sich im Bette auch auf ihre schwache und matte Knie: und da ich sie ermahnete ruhig zu bleiben, sagte sie, sie wolle es dem alten Adam nicht zu Liebe thun, liegen zu bleiben, sie wolle sich auch demüthigen. 2c.

Den 19ten. Er soll sich der böse Mensch, der aus des Zublis Hütte einige Dinge gestohlen hat, noch in unserer Gegend aufhalten. Es kommen viele Wasser-Melonen, die doch noch nicht reif sind, aus den Gärten weg, die wol dieser elende Mensch aus Hungers-Noth angreifen muß. Es ist bisher alle Tage Regen-Wetter gewesen, wodurch unsere Einwohner sind gehindert worden, den Wald zu durchstreichen. Weil sich diesen Mittag der Him̃el schön aufgeklärt hatte, so sind so viel Männer mit Gewehr ausgegangen, als in

Anno 1739. Iun.

der Stadt sind, so wol diesen Dieb aufzusuchen, als auch die Hirsche, welche den Bohnen viel Schaden thun, zu verjagen. Nach 4 Uhr hatten wir ein starck Ungewitter, und grossen Regen, der sie in ihrem Suchen sehr wird turbiret haben. Der liebe GOTT weiß, was uns nützlich ist, ehe wir es ihm sagen; und da unsern Feldern trockenes Sommer-Wetter nach dem bisherigen sehr vielen Regen sehr nöthig thut, so wird er uns, wo wir im Glauben bitten, und auf die Erhörung in Geduld warten, auch diese Gabe schon zu rechter Zeit geben. Die Bohnen, Kürbis, Melonen, leiden bey dieser nassen Witterung sehr viel. Vorm Jahre blieb der Regen zu lange aus, und ließ sichs schlecht zur Ernte an, GOTT aber zeigete, daß er überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, und haben viele Leute von dem damals bekommenen Segen noch zu essen.

Ich fand zwey hieher gekommene Eheleute im Bette kranck liegen, mit denen ich denn nach ihren Umständen redete. Es stehet wol noch sehr schlecht um sie, und weil sie viele Vorurtheile mitgebracht, und Trost übrig haben, so hält es schwer, sie dahin zu bringen, daß sie sich für verdorbene und Verdammungs-würdige Sünder halten, und zum Creutze kriechen. GOtt segne alles, was mit ihnen geredet und gebetet worden, zu ihrer Seelen Heyl!

Den 20sten. Unsere Leute, die gestern des diebischen Menschen wegen ausgegangen waren, haben sich weit in den Wald, sonderlich um den EbenEzer-Fluß extendirt, aber nicht gefunden. Von Alt-EbenEzer bekam ich heute Nachricht, daß wir wegen des Diebes nichts mehr zu besorgen hätten, er sey aus unserer Gegend weg, und seinen alten Weg gegangen. Ubrigens ist alles bey uns gar sicher, und haben wir der Nachtwachen nicht nöthig, sondern die am Tage ermüdeten Arbeiter schlafen unter dem Schatten der Flügel GOttes, der als der Wächter Israels nicht schläft noch schlummert, ruhig und sicher, nachdem wir uns in der Betstunde vor Schlafengehen seiner beschützenden Gnade empfohlen haben. Heute und gestern haben wir wegen des Regenwetters keine Betstunde halten können. Vielleicht segnet der liebe GOtt die Liebes-Bemühung des Herrn N. daß er zum Kirchen-Bau an unserm Orte einiges Geld sammlet, und denn die Kirche an einem allen Einwohnern bequemen Orte würde gebauet wer-

werden: jetzo aber wird die Versamlung noch immer in der alten Hütte, die der Herr von Reck durch gemeinschaftliche Arbeit der Saltzburger an dem Savannah-Fluß hat bauen lassen, gehalten, welches den meisten sehr abgelegen, und bey finstern Abend und beym Regen-Wetter beschwerlich ist.

Anno 1739. Iun.

Den 21sten. Ich habe bisher mit den Kindern, welche in der Nachmittags-Stunde von 2 bis 3 zum Heil. Abendmahl zubereitet werden sollen, die grössere Ordnung des Heyls, und zuletzt das am Ende beygefügte güldene A, b, c, durchgenommen, und da ich nun hiemit zu Ende, so dancke dem lieben GOtt für allen Beystand, so er dabey verliehen hat, und rufe ihn im Namen des HErrn JEsu an, seinen Segen auf alle daraus catechetice vorgetragene Wahrheiten zu legen, daß diese Kinder diese heilige Ordnung des Heyls nicht nur buchstäblich fassen und behalten, sondern sich auch in dieselbe von Hertzen schicken mögen, daß sie neue Creaturen und Kinder nach dem Hertzen und Sinne GOttes werden mögen. Drey Mägdlein und ein Knabe sind durch die Gnade GOttes stille und aufmercksam gemacht, und habe ich ihrer Hertzens-Aenderung und rechten Zubereitung wegen gute Hoffnung. Wo sie dem HErrn JEsu treu werden und bleiben, so gedencke ich sie das nächste mal nach vorhergegangenem öffentlichen Examine und Confirmation, zum Tisch des HErrn gehen zu lassen. Den Knaben behielt ich nach der Stunde bey mir, und ermahnete ihn zum ernsten Gebrauch der Mittel des Heyls, und zur treuen Anwendung der empfangenen Gnade, fragte ihn zugleich, was er vor Umgang habe, und ob er auch fein seinen Nachbarn der Erbauung wegen zuspreche, als von welchem ich weiß, daß sie wahre Christen sind, ich erfuhr aber, daß zwischen seiner Mutter und dem einen Nachbar ein Mißverständniß entstanden, und noch nicht aus dem Wege geräumet sey, ob wol die Mutter den Frieden und die Versöhnung gesucht hätte. Ich werde nun Gelegenheit suchen, mich der Sache recht zu erkundigen, und Friede zu machen. Es sind die vorgedachten Kinder nebst den übrigen zur Pflantzen-Zeit nicht in die Præparation gekommen, weil sie den Eltern in der Feld-Arbeit haben helfen müssen, doch da die meisten täglich etliche Stunden in die Schule gegangen, und sie alle zur täglichen Betstunde und zum Besuch der öffentlichen Verkündigung des Worts GOttes sind an-

Anno 1739. Iun. gehalten worden, so hat es ihnen an Gelegenheit zur rechten Zubereitung nie gefehlet. Ich gedencke also die Lehre vom Heil. Abendmahl nach Anleitung des Catechismi mit ihnen wieder durchzugehen, damit sie von diesem hochwichtigen Sacrament einen völligen Begriff bekommen, und durch die Wichtigkeit und grossen Nutzen desselben desto eher gereitzet werden, sich würdig unter eifrigem Gebet darzu anzuschicken.

Ein Mägdlein hielt bey mir um Leinwand zur Kleidung an, und bat mich zugleich, sie ins Wäysen-Haus zu nehmen. ꝛc. Ich habe in der vorigen Zeit etliche mal dis Mägdlein unter die Wäysen-Kinder aufnehmen wollen, die Mutter aber hätte es lieber gesehen, wenn ich sie ausser dem Wäysen-Hause versorgt, und sie ihr zu ihren Haus-Geschäften gelassen hätte, welches aber nicht geschehen konte. Nun möchte sie wol die Mutter gerne lassen, das Wäysen-Haus ist aber mit Kindern und andern Leuten so besetzt, daß mehrere nicht aufgenommen werden können, wo uns nicht der HErr neue Spuren seines Segens zeiget. Bisher hat der liebe GOtt noch immer gesorget, ob wol die Oeconomie hat müssen gar sparsam eingerichtet werden, wobey der Oeconomus mit seinem Weibe sein möglichstes thut.

Den 22sten. Der liebe GOTT schenckte mir in der heutigen Versammlung, die wöchentlich 2 mal in meiner Stube gehalten wird, viel Erbauung. Sim. Reiter konte, da er zu uns kam, keine Sylbe lesen, und schien auch andern einfältig und ungeschickt, seit dem er aber sich von Hertzen zu GOTT bekehret, so hat er nicht nur Lesen gelernet, sondern hat auch eine solche Kraft und Nachdruck der Worte in seinem Gebete, daß es einem jeden, der es mit andächtigem Hertzen höret, erbaulich und erfreulich seyn muß. Ich dachte, da ich ihn heute beten hörte, an die lieben Studiosos Theologiæ in Halle, und wünschte vor GOtt, daß sie es doch nicht bey der äusserlichen buchstäblichen Gelehrsamkeit lassen, sondern zu dem rechten Lehr-Meister, dem Heiligen Geiste, in die Schule gehen möchten, daß sie Θεοδίδακτοι werden, und also mit ihrer Gabe ihren Nächsten recht nützlich seyn mögen. Man hat es ehemals manchen anhören können, daß dasjenige, was er geredet und gebetet hat, blos aus dem Kopfe und nicht aus dem guten Schatz des Hertzens her-

hergeflossen sey, womit aber wenig gebauet wird. Das wahre Christenthum, und die zum Grunde liegende neue Geburt, ist bey einem jeden, auch dem einfältigsten Menschen, eine Zierde, und macht einen solchen GOtte und dem Menschen nützlich, wie wohl mag es nicht einem Studioso Theologiæ anstehen, und wie viel Gutes würde daher in Absicht auf andere Menschen zu hoffen seyn, wenn alle solche würden.

Anno 1739. Iun.

Den 23sten. Wir haben bisher alle Tage Regen-Wetter gehabt, und ist also das Land sehr durchgeweicht. So viel ich höre, so hat es bisher den Feld-Früchten so viel noch nicht geschadet, und trauen wir es dem lieben GOtt zu, er werde uns den Segen, den er uns gezeiget hat, auch zu erhalten wissen. Es rufen ihn die rechtschaffenen Glieder der Gemeine ohne Zweifel darum fleißig an, und sie haben die allergewisseste Verheissung, daß sie nicht vergeblich bitten sollen.

Ich fand den Oeconomum des Wäysen-Hauses heute gar getrost, und sagte er mir zum Preise GOttes, daß ihm der HERR Gnade gebe, sich immer besser in die mancherley Umstände, die in solcher, ob wol noch kleinen Anstalt, vorkommen, finden zu können, als in der vorigen Zeit. Er hat mit seinem Weibe in der Schule CHristi gelernet, auch Mangel zu leiden, und sich alles, was der HERR thut, als Knecht und Diener gefallen zu lassen. Er weiß zu rechter Zeit Liebe und Sanftmuth, aber auch Ernst zu gebrauchen, und GOtt segnet sein Bemühen. Ich finde es nöthig, nächster Tage mit den erwachsenen Leuten des Wäysen-Hauses zu reden, und werde das künftig öfters thun, damit alle recht zusammen fliessen, und einer dem andern unterthänig sey in der Liebe. Es war zwischen 3 frommen Seelen, eines Knaben wegen, ein klein Mißverständniß und einiger Unwille entstanden, wodurch sie auch waren gehindert worden in rechter Gemüths-Fassung der gestrigen Versammlung in meinem Hause beyzuwohnen, welches ihnen darauf Kummer und Unruhe gemacht hat. Sie hatten bald freundlich aus der Sache geredet, und es auf ihren Knien vor dem himmlischen Vater ausgemacht, daß meine Vermittelung dabey nicht nöthig gewesen ist: wie ichs denn auch erst erfuhr, da alles schon vorüber war. Es ist dis ein grosser Vortheil, wenn man nicht so vor sich dahin gehet, und auf seinem einge-

Anno 1739. Iun.

bildeten Rechte bestehet, sondern die Sache alsbald vor GOtt abzuthun suchet, sonst entsteht Weitläuftigkeit uud Trennung der Gemüther.

Den 24sten. Gestern Abend nach der Betstunde hatten wir das Vergnügen, ein ansehnlich Paquet Briefe und andere gute Nachrichten von Europa zu empfangen. Sie haben schon etliche Wochen in Charles-Town und Friderica gelegen, und weil sie an Herrn Oglethorpe gekommen waren, so schickte er sie an uns und schrieb dabey folgende Zeilen: God be praised, we have obtained 40. L. from Europe to be payd to you towards the Maintenance of Saltzburghers Widows & Orphans, & 30. L. to Mr. Gronau for to be laid out in Building him a Dwelling-House for his Ministry. have sent up the Money to Mr. Jones in the trustees Sola Bills by Mr. Kellaway etc. GOTT sey gelobt für diese Wohlthat, der wir uns wol zu dieser Zeit, da das Geld in dieser Colonie so rar ist, am wenigsten versehen haben. Die ietzt empfangene Briefe waren von dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, Herrn Secr. Neumann, Herrn Prof. Francken und Herrn Rath Walbaumen, und faßten alle lauter Materie zum Lobe GOttes in sich. Herr Neumann meldete unter andern, daß drey rechtschaffene Kauf-Leute aus N. der Hochlöblichen Societät 10. Pfund Sterl. zum Besten der Saltzburger zugeschicket hätten, mit dem Begehren an die Societät, daß diese Summe zum Besten unsers Wäysenhauses angewandt werden solte. O wie ist die Barmhertzigkeit des HErrn so groß! sein Brünnlein hat Wassers die Fülle, und er weiß die rechte Zeit uns nach allem Mangel und Prüfung wieder zu erquicken. Ich wurde dieser Tage mit dem Oeconomo eins, einen von den neulich gekauften Ochsen zu schlachten, weil wir im Wäysenhause im Fleisch-Mangel sind, und kein Geld vorhanden war, etwas zu dieser mangelhaften Zeit, da alles in Savannah sehr rar und theuer ist, einzukauffen, es konte aber das Pferd, das zum Hereintreiben des Ochsen nöthig war, nicht gefunden werden, indessen läßt uns der HERR wissen, daß Geld fürs Wäysenhaus angekommen ist, und also behalten wir den Ochsen, bis die Hitze vorüber und er besser geweidet ist. Wir machen uns im Glauben auch alle kleine Umstände zu Nutze, weil alles unter der Vorsorge GOttes stehet Der Herr Hof-Prediger Ziegen-

hagen

hagen gab uns, gleich wie auch Herr Secret. Neumann die erfreuliche Nachricht, daß der liebe Herr N. keine Mühe spare, unserer bestens und mit gutem Succeſs zu gedencken, und sey daher gute Hoffnung, daß er bey seiner nächst zu hoffenden Rückkunst nach Savannah einiges Geld für unser Wäysenhaus, und zur Erbauung einer Kirche, mitbringen werde. Auch gedencket er des Sanftlebens und einiger Weibs-Personen und eines Schuhmachers, welche von Augspurg aus nach Holland bey Schreibung seines Briefes unterweges gewesen: Heute zu Mittage aber empfange ich ein Briefchen von Sanftleben, darin er mir Nachricht gibt, daß er mit einigen Leuten am neulichen Dienstage von Charles-Town nach Port-Royal gekommen sey, um mit dem ersten Wasser nach Savannah zu reisen, von wannen er begehret bald abgeholet zu werden. Auch dafür sey GOTT Lob! In dem Briefe des Herrn Hof-Predigers ersehen wir auch, daß die 4 Kisten mit allerley Liebes-Gaben von Augspurg und Halle, noch nicht in London angekommen sind, daher mehr als vermuthlich ist, sie seyen in oder mit dem Schiffe, darauf sie gethan worden, verunglückt. Ist dem also, so sagen wir im Glauben und Demuth: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, und hoffen, daß der gute GOtt, der die verlornen Güter und Kinder dem H. Hiob vielfach nach der Prüfung wieder gegeben hat, werde Mittel und Wege finden, auf andere Weise uns seinen Segen zufliessen zu lassen. Er thut in seiner Regierung nichts ohne Ursache. Ein frommer Saltzburger, dem ichs erzehlte, sagte, GOtt pflege zu dem Zucker auch Saltz zu thun, denn er hörte von mir, wie viel Gutes dismal nicht nur dem Wäysenhause, sondern auch dadurch der gantzen Gemeine an leiblichen Wohlthaten zuflieſſe, wie denn auch Sanftleben einen solchen Segen für uns, die Gemeine und das Wäysenhaus mitbringet. Der liebe Herr Prof. Francke ist gleichfals noch immer gantz unermüdet, uns so wol mit allerley guten Erweckungen, erbaulichen Nachrichten und Rath, als auch wircklicher Hülfe beyzuspringen, wofür der HERR selbst Vergelter seyn wolle! Auch hat der theure Herr Rath Walbaum mit neuer reeller Liebe an unsere Gemeine gedacht, indem er dem Sanftleben für dieselbe 25. Rthl. zustellen lassen. Der liebe GOtt helfe uns, daß wir seine Wohlthaten nicht nur empfangen, wie von

Anno 1739. Iun.

dem

Anno 1739 Iun. dem reichen Manne in dem Evangelio steht, sondern zu seinem Lobe, mit hertzlicher Dancksagung und neuer Erweckung, uns ihm zu seinem Dienst mit Leib und Seel gantz hingeben, zu empfangen, damit sie zum Lobe des Gebers, und Besten des Nächsten, viel nützliche Früchte hervorbringen. Es haben sich die Armen in der Gemeine auf die Leinwand und andere Geschencke, von Herrn Prof. Francken und Herrn Sen. Urlsperger, davon in denen vormals empfangenen Briefen mehrmals Erwehnung geschehen, sehr hertzlich erfreuet, und da ihnen jetzt ihre Hoffnung scheinet fehl zu schlagen, so macht es wol einigen Betrübniß, zumal da der Leinwand-Mangel unter ihnen sehr groß ist. Ich habe sie aber in der heutigen Wiederholungs-Stunde, darin ich der Gemeine die erbaulichen Briefe des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen, und Herrn Prof. Francken zu Nutze gemacht, aufzurichten gesucht. Wir haben einen GOtt, dem kein Ding unmüglich ist, und der, wenn es zu seinen Ehren und unserm Besten gereichet, die Gaben aus der Tiefe des Meers so leicht hervorbringen, als uns den Verlust sonst ersetzen kan. Wer hätte es gemeynet, daß ich mein verlornes Kleid nebst den damals empfangenen Briefen hätte wieder bekommen sollen, wie doch geschehen ist. In der Wiederholungs-Stunde machte ich den erbaulichen Inhalt der Briefe, desgleichen den schönen fürs Wäysen-Haus zu hoffenden Segen, daran auch die Gemeine Theil nimmt, den Zuhörern bekant, und schenckte mir der liebe GOtt dadurch viele Erbauung und Stärckung des Glaubens. Abends kamen wir im Wäysen-Hause zusammen, alles, was wir aus der schönen Nachricht gehöret hatten, ins Gebet zu fassen, und es dem lieben alles gut machenden GOtt und Vater im Himmel zu sagen, nach dem Exempel des Jephtä, im Buch der Richt. 11, 11. von dem wir diese Tage in der Betstunde handelten. Die Kinder waren auch besser als sonst aufgeweckt, und da eine ansehnliche Zahl Leute beysammen waren, so lobten wir den HERRN für alle seine Güte, beteten für unsere liebe Wohlthäter, und wünschten vor GOtt, daß Sanftleben mit seinen mitgebrachten lieben Leuten in Gesundheit und Segen zu ihrer und unserer Förderung im Guten bald bey uns ankommen mögen. Weil diese liebe Leute in Savannah bey diesem noch immer anhaltenden Regen-Wetter mit vielem Verlangen auf unsere Herabkunft warten werden, so reisete mein

mein lieber Collеge diesen Abend in unserm kleinen Boote zu ihnen, sie freundlich im Namen des HErrn zu bewillkommen, und zu ihrer Versorgung und Heraufbringung einige Anstalt zu machen. Morgen früh fahren unsere Saltzburger in 2 Booten herunter, sie und ihre Sachen abzuholen, als worzu jedermann grosse Bereitwilligkeit spüren lassen. Das Briefchen des Sanftleben kam ziemlich spåte in meine Hände, sonst hätte man schon in voriger Woche Anstalt gemacht, seiner und der andern Leute in Savannah zu erwarten, damit sie unmittelbar in unsere Boote gesetzt und herauf geführet würden, und nicht nöthig hätten, böse Exempel in Savannah zu sehen, und sich von den bösen teutschen Leuten daselbst allerley ungegründete Historien in den Kopf setzen zu lassen. Ich hoffe, Sanftleben werde alle mögliche Vorsichtigkeit gebrauchen. Die Verführung in diesem Lande ist ungemein groß.

Anno 1739. Iun.

Um den Mittag sprachen 3 Engländer bey mir ein, die von dem Fort Augusta ihres Handels wegen nach Charles-Town fahren wolten. Sie begehrten von mir, ein Paar Leute, die im Boote waren, in meinem Hause zu copuliren, ich wies sie aber, wie ich allen solchen Leuten thue, von mir, weil es mein Amt nicht ist, mich in solche Copulationen einzulassen, auch alles dabey sehr verdächtig heraus kommt. Ich erkundigte mich bey ihnen nach dem HErrn Falck, der einmal in Savannah und hier vorgab, daß er von einem Bischoffe in Schweden ordinirt und als Prediger nach America geschickt sey. Weil er in Savannah nicht ankommen konte, so reisete er nach Savannah-Town, ist aber, wie einer von diesen Engländern erzehlte, so weit nicht gekommen, sondern in Pellachoccolas eine Zeitlang geblieben, hat Kinder getauft, und mit den Engländern und Negroes eine Art des Gottesdienstes anrichten wollen, weil er sich aber selbst ziemlich unlauter bewiesen, so habe er hier seinen Abschied bekommen, und sey wieder nach Charles-Town zurück gereiset. Der Weg gehet bey unserm Orte vorbey, er hat sich aber nicht gemeldet.

Den 25sten. Es wird nun aufs neue davon geredet, daß Herr Oglethorpe zu den Indianischen Nationen ober Savannah-Town reisen werde, und sind zu dem Ende verschiedene fremde Indianer nach Savannah herunter gekommen. Bey dieser Gelegenheit wird

Anno 1739. Iun. er die Mühle wol besehen, weil ihn der Weg zu Lande durch Alt-EbenEzer trägt.

Des H. Flörels Weib hat diesen Morgen eine junge Tochter zur Welt geboren, welche gegen Mittag getauft worden. Sie hat 2 fromme Weiber in ihren gar harten Umständen bey sich gehabt, die sich bey der grössesten Gefahr mit ihrem Manne auf die Knie gelegt, und die Hülfe des HErrn erbeten haben. Und weil sie den HErrn mit einander gelobet, ihn nach erlangter Hülfe auch in unserer heutigen Versammlung zu loben, so stelleten sich auch alle 3 zu diesem Zweck auf meiner Stube ein, da denn der Mann sehr hertzlich gebetet, und GOtt gelobet, auch unserer lieben Väter und Wohlthäter in Europa recht beweglich vor dem Angesicht des HErrn gedacht hat, wie dis auch die andern, die da beteten, thaten. GOTT sey gelobet für diese gesegnete Mittags-Stunden, in welchen wir Montags und Freytags zusammen kommen! Wir machten uns aus einem Brieflein des lieben Herrn Prof. Franckens die Nachricht, von dem seligen Abschiede des theuren Knechts des HERRN, des Herrn Past. Freylinghausen, zu Nutze, und erzehlte ich ihnen, was die Kirche Christi, und sonderlich das liebe Halle, für ein edles Kleinod an ihm gehabt, und ihr nun entzogen ist. An ihm und seinem gantzen mir GOtt Lob! bekanten Wandel, habe verstehen lernen, was der Heyland meynet, wenn er saget: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, 2c.** Wir sungen am Ende unsers Gebets einige Verse aus dem schönen von ihm verfertigten Liede: **Wer ist wol wie du 2c.** welches mir dismal insonderheit eindrücklich gewesen. Ich gedencke hiebey an den Glaubens-vollen Ausdruck des sel. Past. Mischcken, der in seinem Lebens-Lauf stehet, da es heißt: „Je näher er seinem Ende kam, desto eifriger drang er in Christum „und seine Gnade ein, daß er es in der That erfüllete, was er in ge-„sunden Tagen auf die Frage: wie er es denn machen wolle, wenn „der von ihm so sehr erwartete Braut-Wagen käme? zu antworten „pflegte: So wasche ich mich noch einmal in dem Blute JESU „Christi recht ab, und ziehe ein weisses Hemd, nemlich das Kleid „der Gerechtigkeit JEsu Christi an, und setze mich denn mit Freuden „auf. „ Das heißt ja wol: Sich zur Herrlichkeit bereiten.

Den

Den 26sten. Unter den unverheyratheten Weibs-Personen, die Sanftleben mitbringt, findet sich auch der Landfelderin leibliche Schwester, Namens Elisabeth Wassermannin. Weil sie nun von ihr, nemlich der Landfelderin, bis auf ihre weitere Versorgnng wird aufgenommen werden, so gab ich ihr diesen Morgen allerley gute Ermahnungen, die sonderlich dahin gingen, daß sie durchs Wort und Wandel an ihr arbeiten möchte, damit sie bald im Anfange in die Ordnung hinein geleitet werde, in welcher sie durch CHristum GOtt gefallen und selig werden kan: äusserliche Stille und Ehrbarkeit, auch der fleißige Gebrauch der Mittel des Heyls, mache es in dem Wercke unserer Seligkeit nicht aus, sondern es müste nach Inhalt der am Sonntage gehabten Eingangs-Worte, 5 B. Mos. 30, 19. 20. dahin kommen, daß der Mensch durchs Wort des Evangelii an GOtt und seinem Heyland gläubig werde, den Glauben durch die Liebe, die Liebe durch den Gehorsam, und der Gehorsam durch das Anhangen an CHristum, wie wir an dem Exempel der lieben Apostel des HErrn sehen, bewiesen werden, so dringt man in dem Besitz und zum Genuß des verheissenen Landes, und wird des Segens und Lebens in Zeit und Ewigkeit theilhaftig. Sie ließ sich dieses sehr lieb seyn, und versprach mit ihrem Manne fleißig zu beten, daß sie des Segens auch theilhaftig werde. Weil ich am Sonntage in der Wiederholungs-Stunde den Wegreisenden zu gute den Inhalt der erbaulichen Briefe bekant machte, so habe in der gestrigen Betstunde den Vortrag über das ordentliche Evangelium wiederholet. GOTT segne alles um CHristi willen! Nach der Betstunde kamen 6 Mägdlein zu mir, mit mir zu beten, deren Hertz der liebe GOtt in diesen Tagen gerühret hat. Ich sagte ihnen, daß ihnen der Feind durch die Leichtsinnigkeit grossen Schaden gethan, daher sie über ihre Gedancken wachen, fleißig zu GOTT seufzen, immer einen guten Spruch im Gemüthe tragen, und unter Tages mehrmal zu GOtt beten, auch öfterer zu mir kommen möchten, ich zweifele alsdenn nicht, GOTT würde sein mehrmal bey ihnen angefangenes Werck in ihnen fortsetzen und gründen. Wenn sie wieder zu mir kommen, so werde ich ihnen aus dem angenehmen Briefe des theuren Herrn N. etwas von den Hochgräflichen Kindern zu N. erzehlen, wie ich auch schon gestern etwas von ihrem erbaulichen Exempel anführte. Der Herr N.

Anno 1739. Iun.

Anno 1739. Iun.

braucht von diesen aus GOtt hochgebornen gräflichen Kindern folgenden Ausdruck: „Von den gräflichen Kindern ist nun keines mehr „übrig, daß sich nicht GOttes, seines Heylandes, zuverläßig freuete, „und ihre Anzahl wird anjetzo durch die zu N. vollzogene Vermählung des jungen Herrn Grafen, mit der sehr rechtschaffenen und gesetzten Comtesse N. vermehret. Gelobet sey unser GOtt!

Rauner merckt es wohl, daß der Segen GOttes nicht in seinem Hause ist, und gehets ihm in vielen Dingen krebsgängig. Ich ermahnete ihn zur wahren Bekehrung, so würde er des Segens im Geistlichen und Leiblichen auch theilhaftig werden, davon er nun etliche mal aufs neue gehöret. Hingegen da er bisher mit den Seinigen die Sünde und Lüste der Welt erwehlet, so hätte er zugleich den Fluch, der daran hanget, erwehlet, und sich also alles Ubel nur selbst zu dancken. Wegen seines unartigen ausschweifenden Knabens gab ich ihm auch gute Erinnerung, den ich auch auf Morgen zu mir bestellet habe, ihm vom Wäysen-Hause etwas an nothdürftiger Kleidung zuzuwerfen, und ihn bey dieser Gelegenheit zu ermahnen. Ich sagte ihm, daß ich bey Erziehung dieses bösen Knabens zwey äusserliche Fehler angemerckt: 1. Daß er mit seiner Frau nie einig sey. 2. Daß er den Knaben nicht allezeit bey der Arbeit bey sich habe, sondern ihm zu sehr den Eigenwillen und Freyheit lasse. Der Haupt-Fehler aber, daß ihre Kinder nicht gerathen, ist, der unbekehrte und verkehrte Zustand der Eltern. Er hat in der vorigen Zeit mit einigen bösen Leuten in Alt-Eben-Ezer sehr zusammen gehalten, und war es mir lieb zu vernehmen, daß er es selbst erkante, er habe mehr Schaden als Nutzen davon, er wolle sich solcher Bekantschaft von nun an gantz entschlagen.

Des N. Weib hatte mit mir ein erbauliches hertzliches Gespräch, welches von ihrem guten Zunehmen im Christenthum zeuget. Sie sagte mir auch, daß dieser Tagen ihr Mann voller Bewegung nach Hause gekommen, und über das gehörte Wort des HErrn, so ihm zu Hertzen gedrungen, viele Thränen vergossen hat. Er ist mit andern Männern nach Savannah gereiset, den Sanftleben und seine Reise-Gefährten herauf zu holen. Vor der Reise hat er eben den lieben GOtt gebeten, ihn doch vor unnützem Geschwätz zu bewahren, worzu er bey so vielen Leuten leicht versucht werden und sich versündigen

gen könne. Sie sagte mir, daß etliche mal junge Leute in ihre Hütte gekommen, und allerley zu schwatzen angefangen hätten, worüber sie sie aber bestraft hätte, von welcher Zeit an sie weggeblieben wären.

Anno 1739. Iun.

Den 27sten. In der vergangenen Nacht kam mein lieber Collège nach Hause, und brachte den neuen Schuhmacher mit, der ein von Hertzen redlicher Mann zu seyn scheinet. Weil er im Anfange noch nichts für sich bauen lassen kan, so will er sich indessen meiner alten Hütte bedienen, da ihm denn eine Saltzburgerin in der Nachbarschaft waschen und kochen wird. Die Herren Trustees haben ihm für 10 Pfund 19 Sch. 10 D. Leder und Wachs geschenckt, und er hat sich verbindlich gemacht, dem Wäysen-Hause daraus für den halben Preis Schuhe zu machen. Auch gedenckt Mr. Verelst der 40 Pfund fürs Wäysen-Haus, und 30 Pfund zum Hause meines lieben Collegen, wovon vor etlichen Tagen Herr Oglethorpe geschrieben hat. GOtt sey gelobet für alle seine Güte!

Vormittags um 9. Uhr kamen die beyden Boote mit Sanftleben und den ledigen Weibs-Personen alhier an. Sie sprachen zuerst in meinem Hause ein, da wir denn dis das erste seyn liessen, mit ein ander ein Lob-Lied anzustimmen, und im Gebet den lieben GOtt um seinen Segen zum Christenthum und äusserlichen Beruf demüthig anzurufen, und ihm für allen göttlichen ihnen zu Lande und Wasser widerfahrnen Beystand zu preisen, auch ihm alle Vergehungen und sündliche Schwachheiten im Namen seines Sohnes abzubitten. Darauf wurde ihnen eine Mahlzeit bereitet, bey welcher sie sich alle vergnügt und freudig bezeigten. Die Weibs-Personen fanden bald ihre Bekanten hier, die sie zu sich nahmen, bis GOtt sonst für sie sorgen wird. Sanftleben hat von dem Herrn von Reck seine Hütte bekommen, darin wir bisher Schule gehalten haben, und werden wir nun damit anders wohin rücken müssen. Was uns der gütige Vater im Himmel durch einige fromme Wohlthäter in Augspurg an Leinwand und allerley zur Kleidung gehörigen Dingen ꝛc. an nützlichen Büchern zugedacht hat, ist dismal in London zurück geblieben, weil die Zoll-Bedienten solche Waaren Anfangs nicht haben wollen passiren lassen, doch haben wir sie künftig zu gewarten. Auch wird uns in dem Briefe des werthen Herrn Hof-Predigers Ziegenhagens

Anno 1739. Iun.

neue Hoffnung zu den 4. Kisten gemacht, welche neulich schienen verloren zu seyn. Diese gute Leute sind in einem offenen Petiauger von Charles-Town nach Savannah gekommen, und haben so wol sie, als ihre Sachen bey dem vielen Regen-Wetter viel gelitten. Sie sind eben nach Savannah gekommen, da der Store-Keeper Mr. Jones nach Friderica gereiset gewesen, und weil ohne dem nichts im Store-Hause an Provision vorhanden, so hat ihnen weiter nichts als ein Faß Mehl gegeben werden können. Es ist in unsern Briefen von ihrer leiblichen Versorgung in der ersten Zeit nichts gedacht, ausser daß mir Sanftleben sagt, die Herrn Trustees haben versprochen, sie gleich den ersten Saltzburgern zu halten. Herr Vernon soll nach Anzeige des Herrn Hof-Predigers sie an den Herrn Oglethorpe recommendiret haben, und wird man wol nächstens erfahren, was sie aus dem Store-Hause an Lebens-Mitteln bekommen werden. Aus dem vom Herrn Senior Urlsperger an Herrn Hof-Prediger geschriebenen Briefe, darin eine völlige Specification, alle dem Sanftleben an uns mitgegebenen Dinge, befindlich ist, ersehen wir, daß der HErr bey allen kümmerlichen Umständen in Teutschland, da es an vielerley Noth und Ausgaben nicht fehlet, doch immer an unsere Gemeine in Gnaden gedencket, und nach Beschaffenheit unsers Mangels durch gutthätige Hände einen leiblichen Segen nach dem andern zufliessen läßt. Des werthen N. Haus ist in Beweisung einer reellen Liebe und Vorsorge für uns gantz unermüdet, und wollen wir den himmlischen Vater im Namen seines Sohnes fleißig anruffen, daß er sie dafür zum Segen setzen wolle immer und ewiglich. Wir sind mit einem gar erbaulichen Briefe von der Frau von N. beehret worden, welches der HErr an uns und den unsrigen segnen wolle. Auch hat der wehrte Herr N. an uns geschrieben, und uns von seiner Liebes Gabe, die Sanftleben an Gelde mitbringet, Nachricht gegeben. Der liebe GOtt stärcke den lieben Herrn N. N. unter der grossen Last seiner einheimischen und auswärtigen Geschäfte, und lasse ihn, wie alle seine treue Knechte, die liebliche Frucht aus der köstlichen Verheissung GOttes Jes. 3, 10. schon hier in der Zeit reichlich geniessen: **Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Wercke essen.** In den zurück gebliebenen Kisten sollen noch verschiedene Briefe an uns liegen, die

wir

wir uns wol bald wünschten. Sanftleben hat heute mit Auspa- ckung seiner Sachen und mit dem fleißigen Zuspruch der Saltzburger, die sich gern viel von ihm erzehlen lassen, viel zu thun, daher wir heu- te seiner wenig geniessen. Ein paar Tage her haben wir gut Wetter gehabt, daß also unsere lieben Gäste trocken zu uns gekommen sind, es fällt aber wieder Regen-Wetter ein. GOtt wird uns alles, und auch diese Witterung zum besten gereichen lassen.

Anno 1739. Iun.

Den 28sten. Ich höre, daß unnütze Leute, die mit Sanftle- ben angekommene Personen in Charles-Town sehr aufgeredet und zu bewegen gesucht, nicht nach Georgien zu gehen, weil nichts als Man- gel und Elend sey, welches einige Gemüther unruhig gemacht hat. Ich glaube, sie werden sich alles bey uns gar wohl gefallen lassen, da sie von Christlichen Leuten in vieler Liebe aufgenommen worden, und alles mögliche Gute geniessen. Sanftleben bringt auch eine Gabe am Gelde für unser Wäysenhaus und für uns beyde mit. GOtt sey gelobet, der noch immer Mittel weiß, unsern Mangel zu ersetzen, und uns aus der Noth heraus zu ziehen. Er erzehlte mir, daß der liebe Herr N. N. zu ihm gesagt, ich solte eine Stube haben, wenn er sie auch von seinem eigenen Gelde solte bauen lassen. GOtt vergelte diese Liebe! Die Zimmerleute sind ietzt wieder ernstlich dran, das Haus auszubauen, und werde ich denn nicht nur eine gute Stu= dir-Bet und Gespräch-Stube mit meinen lieben Zuhörern, sondern auch eine warme Patienten Stube bekommen, indem die Wände 5. Zoll dicke sind, und ein eisern Ofen, der mir 2. Pfund 14. Sh. kostet, in die Stube gesetzt wird, welches gar wohl angehet, da die Küche mit- ten ins Haus kommt. Die Ursache der langwierigen Kranckheiten und öfteren Schwachheiten unter uns ist wol vornemlich diese, daß man zur Winter-Zeit nicht leicht zu einem rechten Schweiß kommen und sich in gelinder Transpiration erhalten kan, weil die Hütten nicht recht verwahret werden können. Wie wohl thut mir doch schon bey Tag und Nacht die ordentliche Wohn-Stube, darin die Meinigen künftig ihre ordentliche Wohnung haben, wie förderlich ist sie mir zu meiner Gesundheit und im Amte! GOtt sey gelobt: Er wolle auch die Bau-Unkosten bescheren. Ich habe nur erst ein Fenster mit zwey Flügeln, jeder drey Schuh hoch und zwey Schuh breit. Solte der liebe GOTT nicht von England aus wohlfeiles Glas bescheren, als

darum

Anno 1739. Iun.

darum ich schon vor etlichen Monathen an den lieben Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschrieben, so werde hier zusehen müssen, etwas zu kauffen, weil ich ohne Glas-Fenster meinen Zweck nicht erreiche. Das Glas ist hier wol ziemlich schlecht und theuer.

Der werthe N. N. hat uns sein Bildniß überschickt, welches ich einer GOtt suchenden Weibs-Person zeigte, ohne ihr zu sagen, wer es sey. Sie sagte aber bey dem ersten Anblick, den kenne ich am besten, er hat mir gar viel gutes gethan rc. Wir vernehmen, daß viele sonst hertzlich gesinnte Saltzburger im Reiche ziemlich weltlich gesinnet worden, und zwischen ihnen und andern eiteln Handwercks-Purschen oder Leuten wenig Unterscheid ist, daher sie auch von ihren Landes-Leuten, die die dortigen dem Fleische angenehme Umstände verlassen, und sich hieher gewandt, sehr geringe geachtet, und ihrer spotten rc. An solchen werden treue Lehrer, in deren Schooß sonst der HERR die Seelen aus Saltzburg geliefert, groß Hertzeleid sehen.

Wir ersehen aus einem an uns geschriebenen Briefe, daß es gern gesehen würde, wenn wir von den empfangenen Gaben nicht blos eine generelle Anzeige machten, sondern auch zur Satisfaction der Wohlthäter etwas specieller berichteten, wie die Wohlthaten am Gelde und andern Gaben angewendet würden. Nun wolte ich hertzlich gern eine specielle Rechnung von allem bisher empfangenen Gelde, entweder diesem Diario beyfügen, oder in Briefen anzeigen, wenn es nur meine Zeit und Kräfte zulassen wolten. Dasjenige, was unter dem Gelde uns beyden unterweilen zum Geschencke gewidmet gewesen, haben wir nicht eingeschrieben, und da wir das der Gemeine destinirte Geld bey vorfallenden Umständen nach der Intention der Geber angewandt, so haben wir nur von dem richtigen Empfang desselben genaue Nachricht gegeben, und die Summen in unser Einnahme- und Ausgabe-Buch eingetragen, ohne allezeit zu melden, wenn, oder von wem sie an uns geschickt sind. Von nun an gedencken wir in Aufzeichnung aller Umstände der Einnahme und Ausgabe accurater zu seyn, und wollen am Ende dieses Diarii unsere Rechnung so annectiren, als wir sie blos zu unserer Nachricht bisher geführet haben.

Heute

Heute Abend lase in der Betstunde, nach kürtzlich wiederholter Historie Jephthä, die bedenckliche Passage aus dem Briefe des Herrn N. an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, vor, darin er die besondern Specimina der göttlichen Vorsorge über unsere Gemeine anführt, indem GOtt einige gutthätige Hertzen in N. erweckt hat, die so willig einige sehr feine Liebes-Gaben an Büchern, und allerley zur Kleidung gehörige Dinge, zusammen getragen haben, ohnerachtet sie mit sich selbst, mit allerley ausserordentlichen Gaben und Stadt-Armen gnug zu thun haben. Die Ausdrücke waren beweglich, und gingen mir, und hoffentlich auch andern, sehr zu Hertzen. Es ist dieser Segen nicht mitgekommen, sondern findet sich noch in London, und wird nun nebst den andern von Halle und Augspurg gesandten Kisten im Glauben und Hoffnung erwartet. Es scheinen einige etwas niedergeschlagen zu seyn, weil sie für ihre Nothdurft mit dem Sanftleben nichts mitbekommen haben, als darauf sie doch neulich waren vertröstet worden, diese werden nun mit neuer Hoffnung den Segen, den sie immer nöthig haben, erwarten. Nach der Betstunde theilte ich die 50 Gläslein Schauer-Balsam aus, die Herr Johann Caspar Schauer unserer Gemeine geschenckt hat, worzu er, wie er in seinem feinen Briefe an mich meldet, durch mein Dancksagungs-Schreiben ist bewogen worden, da er vernommen, wie hoch dieser Balsam unter den Saltzburgern geachtet ist, und mit wie gutem effect er in verschiedenen Fällen gebraucht worden. Es hat der werthe Herr N. in der vorigen Zeit etliche mal solchen Balsam unserer Gemeine überschickt, und weil dabey nicht gemeldet war, daß es Presente von ihm gewesen, so habe aus Irthum dem Herrn Schauer dafür Danck abgestattet, welcher Irrthum uns allen durch GOttes Regierung zum Besten gereichet. In der zurück gebliebenen Kiste ist noch mehr Balsam für uns, welchen der Herr Sen. zu unserer eigenen Disposition überschickt. Gelobet sey der HERR für alles! Wir haben weder in dem vorigen noch jetzigen Packet ein Brieflein von dem werthesten Herrn N. empfangen, vermuthen aber, daß etwas in der gedachten zurück gebliebenen Kiste seyn wird, welches uns wol sehr erfreuen soll. Sanftleben sagt, daß darin verschiedene Briefe liegen. Der theuren N. Familie, die im Wohlthun gegen uns und andere gantz unermüdet, ist mehrmalen in unserer Versammlung gedacht worden,

Anno 1739. Iun.

Anno 1739. Iun.

und muste heute wieder geschehen, weil durch ihre milde Gaben die Armen abermals sollen erquicket werden. Die Kinder und Erwachsenen haben das, was sie in voriger Zeit aus ihren Händen empfangen, kaum verbraucht, und soll ihnen jetzt schon wieder etwas zugeworffen werden, welches ich von meinem eigenen Hause, GOtt Lob! bekennen muß. Ihr Brief ist mir sehr eindrücklich, und werde ich ihn morgen, geliebt es GOtt, in meiner Haus-Versammlung den redlichen Seelen, die mit mir für unsere liebe Wohlthäter, mit Fürbitte und Dancksagung, vor dem HERRN erscheinen, vorlesen. Der gnädige GOTT cröne sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde, und lasse sie die Früchte ihrer Wercke essen hier und dort ewiglich!

Den 29. Es wurden in der heutigen Versamlung in meinem Hause etliche schöne Briefe verlesen, die uns wol kräftig aufgeweckt, und zum Lobe GOttes und zur Fürbitte ermuntert haben. Da wir von der Mildthätigkeit einiger frommen Reichen gegen uns abermal etwas vernahmen, erinnerte ich mich der schönen Passage aus Hiob 31, 16-20. und zeigete den gegenwärtigen Leuten, daß nicht nur Reiche an dem Exempel des Hiobs, sondern auch arme, u. also auch unsere Saltzburger, an dem Exempel derer von Hiob versorgten Armen, ihre Pflicht zu lernen hätten, nemlich unsere Wohlthäter beym Genuß derer von ihnen empfangenen Gaben zu segnen, worzu wir uns auch heute aufs neue verbunden haben, ihrer namentlich vor dem HErrn zu gedencken. Gestern erzehlte mir N. N. von seinem Weibe, daß sie bey ihrer Leibes- und Gemüths-Schwachheit sich manchmal unnöthiger Weise über dis und jenes verunruhige, und wenn sie denn wieder stärcker worden, und ihr Verhalten überlege, so habe sie denn über ihre viele Fehler desto mehr Bekümmerniß. Er war heute auch bey uns, und weil in der werthen Frau von N. hertzlichem Briefe der schöne Spruch vorkam Ps. 91, 14-16. und zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung kürtzlich war angewendet worden, so ließ ich dieses krancke von Hertzen redliche Weib durch ihren Mann auch daran Theil nehmen, und findet sie darin Rath und Trost für ihre Seelen- und Leibes-Umstände. Ein Weber-Geselle aus N. Namens N. hat gleichfalls an uns geschrieben, und uns von dem Segen, den der barmhertzige GOTT auf die treue Amts-Verwaltung seiner Knechte daselbst an vielen Seelen leget,

get, eine feine erweckliche Nachricht gegeben. Es mag ein feiner Grund in ihm seyn, und schreibet er aus der Fülle seines Hertzens gar erbaulich. Er ist ein Weber-Geselle, und bezeiget grosse Begierde hieher, wenn es der HErr so schicken solte. Auf seiner Profession würde er hier nichts thun können, wie er wol meynet. Wir haben etliche Weber unter uns, die sich auf den Acker-Bau legen müssen. Wenn nach einigen Jahren mehr Flachs und Hanf gebauet wird, so möchte ein und ander Weber schon Arbeit bekommen. Wir hätten gern den Sanftleben unter uns gehabt, damit er uns etwas von seiner Reise, das zu unserer Erbauung hätte dienen können, erzehlet hätte, er hat aber die Stunde verfehlet, und wird nächstens bey uns seyn.

Anno 1739. Iun.

Den 30sten. Gestern Abend sagte mir der redliche N. von seinem krancken Weibe etwas, das mich nöthigte, sie heute zu besuchen. Sie hatte sich am Leibe und Gemüthe etwas erholet, erzehlte daher, daß sie in grosser Gewissens-Angst bey heftigen Leibes-Schmertzen gewesen, ihr Gewissen habe ihr gesagt, sie hätte es bisher mit GOtt nicht redlich gemeynet, und wenn sie jetzt, wie ihr vorgekommen, sterben solte, so könte sie sich ihres Heylandes nicht recht zuversichtlich getrösten, dabey weinete sie hertzlich. Weil ich sie, als eine bußfertige und Heylsbegierige Seele, kenne, der es in ihren bisherigen Kämpfen gewiß um nichts anders zu thun gewesen ist, als ihre Seele zu erretten, und ihrer Seligkeit recht gewiß zu werden, so suchte ich ihr verwundetes Hertz und geängstetes Gewissen aus dem Evangelio auf alle Weise aufzurichten. Unter dem Gespräch kam ich auf den Spruch 1 Joh. 3, 20. **so uns unser Hertz verdammt, so ist GOtt grösser, denn unser Hertz**, da ich sie erinnerte, zu bedencken, was der liebe Apostel von sich und andern Gläubigen sage; nemlich ihr Hertz habe ihnen auch allerley vorgeworffen, ihnen die Gnade GOttes ꝛc. abgesprochen, aber er setze darzu, **GOtt sey grösser, denn unser Hertz**, sein Wort müsse uns mehr gelten, als die Stimme des argen Hertzens, daher uns zukomme, allezeit dasjenige, was uns unser Hertz und Gewissen sagt, nach GOttes Wort zu prüfen; was damit übereinkomme, sey recht. Wenn es aber im Gewissen heisse: Du bist wegen deiner vielen Untreue und Schwachheiten verdammt, JEsus und sein Verdienst geht dich nicht an, du hast zu lange gewartet, ꝛc. so müssen wir sol-

Anno 1739. Iun.

che Einfälle durch die gnädigen Verheissungen GOttes, die sich mit CHristi Verdienst über alle Sünden und Sünder erstrecken, überwinden und niederdrücken. Sein Wort laß dir gewisser seyn, und ob dein Hertz spräch' lauter ꝛc. Ich erinnerte sie dabey des Spruchs, den ich ihr gestern Abends durch ihren Mann geschickt: **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen.** Hier beschriebe der Heyland nicht den Sünder, wie er aussehen müsse, wenn er zu ihm kommen soll, (denn wenn er besser, als ein nichts taugender Sünder, zu ihm kommen solte, so könte er nie,) sondern er will alle Sünder haben, und ist sein Amt, das er mit mehr als tausend Freuden verrichtet, die Sünder, die Ertz-Sünder und Bösewichter selig zu machen, und zwar von Sünden und allen Sünden. Und wenn vor diesem Spruche stehe, daß nur solche zu CHristo kommen, die der Vater ziehe, so sey dis eben der Zug des Vaters, daß er den Sünder als Sünder im Gewissen darstelle, ihn von seinem Jammer zu dem Ende überführe, daß er glaube, er brauche einen Heyland, und sehne sich nach ihm ꝛc. Es fielen mir die Worte aus dem Schatz-Kästlein ein: **Da aber die Taube nicht fand, da ihr Fuß ruhen ꝛc.** die lase ich ihr, mit den untergesetzten Versen, vor, und sagte: So viel Liebe hatte Noah zu einer Taube, daß er sie zu sich nahm, sonst hätte sie wol verderben müssen, wie groß mag die Liebe des Erlösers gegen die erlösete Menschen, sonderlich gegen solche, in denen er sein Werck angefangen, seyn, da er sein GOttes-Blut an sie gewandt, und ein ewig-gültiges Löse-Geld für sie erleget hat. Er läßt die Seele nicht, er hat sie viel zu lieb. Sie sagte: Es ginge ihr wie den Kindern Israel in der Wüsten, bey denen kam geistliche und leibliche Noth, ihrer Sünden wegen, zusammen; ich sagte, daß sie sich nicht nur das, sondern auch noch etwas anders aus der Historie zu Nutze machen solte, nemlich, daß GOTT nach seiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit, ohnerachtet der vielen Sünden der Israeliten, ihnen doch ein Zeichen des Heyls, nemlich die eherne Schlange, und also den Erlöser im Vorbilde (der für uns ein Wurm worden, und als ein Panier und Zeichen des Heyls aufgehangen werden solte,) gegeben, ꝛc. nun heisse es aus dem Munde des Seelen-hungerigen Heylandes: **Wendet euch zu mir** (mit euren Schlangen-Bissen und Wunden,) **so werdet ihr selig aller Welt Ende.** ꝛc. Ich betete zuletzt mit ihr,

und

und empfahl sie der Gnade und Pflege des guten Hirten und Heylandes. Anno 1739. Iun.

Es ist in Savannah zur Zeit kein Fleisch zu haben, und weil die neu angekommenen Leute, desgleichen das Wäysenhaus daran Mangel haben, so haben wir gestern Nachmittag einen von den neulich gekauften Ochsen schlachten müssen, da man sonst ausser diesem Fall wol bis in den Herbst gewartet hätte. Es wurden denen mit Sanftleben angekommenen nicht nur so viel, als sie meynen in der ersten Zeit nöthig zu haben, ausgetheilet, sondern es wurde ihnen auch heute im Wäysenhause eine Mahlzeit zubereitet, unsere hertzliche Liebe, die wir zu ihnen haben, auch dadurch zu erkennen zu geben. Man hat auch denen Krancken etwas weniges frisches Fleisch zukommen lassen.

IVLIVS.

Iul.

Den 1. Iul. Ich bin heute allein gewesen, weil mein lieber College, Herr Gronau, gestern früh zu den teutschen Leuten nach Savannah gereiset ist, dort das Wort des HERRN zu verkündigen. Der gnädige GOTT machte mich, ohnerachtet meiner schwächlichen Leibes-Umstände, unter der Verkündigung seines Wortes so getrost und freudig, daß ich meinen lieben Zuhörern das süsse Vater-Hertz GOttes in Christo gegen Juden und Heyden und gegen alle Menschen vorgeleget, und nach dem Willen meines Heylandes meine liebe Heerde, auch die neu angekommenen aufs freundlichste gelocket und genöthiget habe ins Gnaden-Reich Christi und an die aufgedeckte Gnaden-Tafel GOttes, da alles und für alle, nach Erforderung der Umstände eines jeden, zubereitet ist, zu kommen, und sich nicht länger zu entschuldigen. Denn dem Berufe zum Abendmahl des HErrn ist nichts, auch die wichtigsten zum äusserlichen Beruf gehörigen Geschäfte nicht, vorzuziehen. Meine Haupt-Absicht über das heutige Evangelium Dom. II. p. Trinit. war auf die Erläuterung des kurtz vor dem Text befindlichen Sprüchleins gerichtet: **Selig ist, der das Brodt isset im Reich GOttes**, da ich erstlich von dem bedencklichen Zusammenhange des Evangelii mit den antecedentibus handelte, und so denn zeigete, theils was das Brodtessen im Reiche GOttes bedeutet, theils welche zum wircklichen Genuß dessel-

Anno 1739. Iul.

ben gelangen. Im Exordio erläuterte ich den Spruch Matth. 8, 11.12. Ich sage euch: viel werden kommen vom Morgen ꝛc. und in der Application schärfte ich die beyden Sprüche ein 2 Cor. 6, 2. Sehet iezt ist die angenehme Zeit. it. Hebr. 12, 15-17. Wegen eines starcken Regens muste der Nachmittags-Gottesdienst etwas später als sonst angefangen werden, welches auch mir gar nützlich war, denn es erholten sich nicht nur meine Kräfte besser, sondern es war auch hernach in der Kirche nach dem Regen kühl und angenehm. Unsere Versammlung war beyde mal sehr zahlreich, und weil ich doch die Wiederholungs-Stunde ausser dieser Nachmittags-Catechisation nicht halten konte, so wiederholte ich iezt die vornehmsten momenta, und GOtt lob! der es zuvörderst an mir, hoffentlich auch an andern gesegnet hat. In der Abend-Betstunde im Wäysenhause, wo sich ein fein Häuflein versammlet hatte, theilte ich vor dem Gebet etwas aus der umständlichen Nachricht einiger namentlich benenneten Saltzburger aus Preussen mit, welche uns der Herr Prof. Francke zugeschicket hat. Der alte Rottenberger, von dem und dessen 2 Söhnen vieles gedacht ist, hat einen redlichen und in allerhand Dingen sehr geschickten und uns sehr nützlichen Sohn hier, der sich über das Christliche und andern zur Nachfolge dienende Verhalten der lieben Seinigen sehr freuet. So sind noch einige andere, deren Namen in der Relation genennet werden, einigen unter uns bekant.

Den 2ten. Sanftleben und der Schuhmacher Ulich erzehlten zum Lobe GOttes, daß es ihnen auf der See-Reise wohl gegangen, und sie an keinem Stücke Mangel gehabt. Der Capitain, Namens Hermann, hat sich so gütig gegen sie erwiesen, daß sie sichs nicht besser haben wünschen können, welches was sehr rares und eine Anzeige ist, daß diesem Capitain dieser Leute wegen eine gute Instruction wird seyn mitgegeben worden. Die beyden Weibs-Personen, die Lacknerin und Wassermannin, die sonst von starcker und gesunder Leibes-Constitution sind, haben die See-Kranckheit am stärckesten, öftersten und längsten gehabt. Mit der Berenbergerin hat sich auf der See ein unglücklicher Fall begeben. Es verschüttet Eine bey dem Kochen ihr Fett aus der Pfanne, darüber die Küche fast in Feuer gesetzet worden: weil nun im Schiffe darüber viel Allarm, Springen

und

und Laufen entstehet, will diese Berenbergerin von der Decke durchs Loch ins Schiff steigen, versiehet es aber in der Consternation, und stürtzt mit dem Kopf zuerst herunter, darüber sie gantz verworren, und sprachlos worden ist. Es hat sie Niemand fallen gesehen, daher ihr auch Niemand beyspringen können. Weil sie sich nun nicht recht besinnen können, ist sie in ein finster Loch am Schiffe gekrochen und da man sie vermisset hat, ist sie allenthalben gesucht, und zuletzt in einem finstern Winckel gefunden worden. Weil sie nun sehr elend ausgesehen, und nicht reden können, hat sie Sanftleben an den beschädigten Orten mit Schaur-Balsam schmieren und reiben lassen, welches GOtt so gesegnet hat, daß sie nach 24 Stunden wieder angefangen zu reden, und man an ihr ietzt keinen Schaden mercket. Ich habe dem Sanftleben zugeredet, dasjenige, was er sich auf der See-Reise bis Charles-Town und an unsern Ort annotirt hat, in dieser Woche abzuschreiben und mit unsern Briefen kommende Woche nach Europa zu schicken, welches er auch zu thun versprochen hat. Wir hatten ihn heut in unserer heutigen privat-Versammlung bey uns, da er uns denn verschiedenes aus dem Reiche GOttes, so er in Halle, Saalfeld, Augspurg, Sorau rc. angemerckt, erzehlet hat. Es war mir unter andern sehr lieb zu vernehmen, daß er sich im Waysenhause zu Halle mit einigen frommen Schülern, die sich noch meiner erinnert haben, im Gebet und Lobe GOttes vereiniget hat, und von ihrem einfältigen und hertzlichen Wesen ein gut Zeugniß ablegte. Weil der gnädige Herr B. E. sich besonders gütig und wohlthätig gegen den Sanftleben bewiesen, auch mit unter unsere werthe Wohlthäter gehöret, so wurde ihm und seiner gantzen theuren Familie in unserer Versammlung von Hertzen angewünschet, daß sie alle das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, davon bringen, und nach allem Streit ohne Ende gecrönet werden mögen. Der Schuhmacher Ulich hat den Zettler auf sein Begehren und Bitten als Lehrling angenommen, und verspricht ihm, wo er ordentlich, folgsam und fleißig ist, in anderthalb Jahren die Schuhmacher-Profession zu lehren, wofür er ihm weder Lehr-Geld geben, noch für sein eigen Essen sorgen darf. Der Knabe ist groß und starck, und weil er schon etwas bey dem vorigen Schuhmacher, der wieder nach Savannah geschickt wurde, gelernet hat, so wird er unserm Schuhmacher schon gute

Anno 1739. Jul.

Anno 1739. Iul. gute Dienste thun, und darf dafür nur kurtze Zeit und bey diesem geschickten Manne etwas rechtes lernen. Es wurde diesen Morgen die Sache bey mir ausgemacht und verschrieben.

Den 3ten. Wir haben ietzt wieder warme trockene Witterung, welche unserm Lande nach dem lange angehaltenen Regen sehr nützlich ist. Es scheinet wol, daß uns GOtt in diesem Jahre eine gute Ernte geben wird, ausser daß die Bohnen wegen der vielen Nässe Schaden genommen, auch von den Hirschen abgefressen sind. Es sind etliche Familien Indianer an unserm Orte, die wol die Hirsche wieder aus unserer Gegend verscheuchen werden. Diese Indianer hatten ihren König, einen ansehnlichen und klugscheinenden Mann bey sich, und sprachen nach ihrer Ankunft alle bey mir ein. Weil ich ihnen etwas zu Essen und zu trincken reichete, so kamen sie des andern Tages mit Fleisch wieder, und baten sich unser Boot aus.

So viel Zeit und Kräfte verstatten, werden in dieser Woche an unsere Väter und Wohlthäter Briefe geschrieben, damit sie von der glücklichen Ankunft des Sanftleben und der andern Leute bald Nachricht bekommen. Weil noch viele Briefe in der von Sanftleben zurückgelassenen Kiste liegen sollen, so wird man uns wol entschuldigen, daß wir dismal darauf nicht antworten. Es soll mit GOttes Hülfe nächstens geschehen, da man den Empfang und Anwendung der zugeschickten Wohlthaten melden wird.

Den 4ten. Ich fand 3. fromme Weiber bey der N. die ihr und ihrem Kindlein an die Hand gingen. Ich vernahm, daß sich die mißlichen Umstände der Patientin gebessert hätten, und weil viel für sie von andern Kindern GOttes war gebetet worden, (welches sie sehr hoch hält) so sagte ich ihr, daß ihr Besser-werden eine Frucht ihres und anderer Gläubigen Gebets sey, dabey sagte ich ihr den Spruch, den GOTT bey Gelegenheit der Historie Simsons Richt. 13, 8. 9. an mir gesegnet hatte: **Der HErr thut, was die Gottesfürchtigen begehren**, welches wol ein sonderbares Privilegium der Gottesfürchtigen ist, und zeiget, wie groß die Liebe des Vaters in Christo zu seinen Kindern ist. Joh. 17, 23. Sirach 10, 27. Sie sagte aber mit leiser Stimme; Ja wer nur eine Gottesfürchtige wäre! ich antwortete Jes. 65. stehet es, welches die rechten Gottesfürchtigen seyn, die der HErr in Gnaden ansehe: **Ich sehe an den Elen=**

Elenden und der zerbrochenes Geistes ist, und der sich fürch- tet für meinem Wort, worauf sie nichts mehr einwenden konte, da dieser Spruch ihren redlichen doch beklemten Gemüths-Zustand ausdruckt. Ein Weib fiel dem bey, und setzte darzu: Sie hätte neulich einen Spruch anführen hören, und hätte mir es ansehen kön- nen, daß er mir sehr süß und angenehm sey, er heißt: GOTT ist reich über alle, die ihn anruffen. O! sagte sie, den Spruch will ich nie vergessen, ich will ihn auch den Meinigen überschreiben. Sind wir gleich arm, und haben im Geistlichen und Leiblichen nichts, so haben wir doch in CHristo einen reichen GOTT, den wir anrufen dürfen, der hat für alle unsere Noth Vorrath. Ich setzte hinzu: Es sey dis ein Fehler der Gottesfürchtigen, daß wenn ihnen GOTT ihr Elend, Mangel und Gebrechen aufdecke, sie sich dadurch den Muth nehmen liessen, und verzagen wolten, sagten auch wol: GOtt wür- de sie wol verstossen, denn sie taugten durch und durch nichts, rc. viel- mehr solten sie es für eine besondere Wohlthat GOttes erkennen, daß er das Arge im Hertzen aufrühre und entdecke, er will sie dadurch gern in die Arme seiner Barmhertzigkeit, und zu dem Versöhn-Blute seines Sohnes haben, recht arm und klein machen, daß sie sich vor ihm recht tief demüthigen, und voller Hunger und Durst seine Gnade be- gehren, dis sey der sicherste Weg zum Himmel. rc.

Anno 1739. Iul.

Ich machte den Kindern im Wäysenhause das abermal kund, was ich schon neulich in öffentlicher Versammlung zum Lobe GOttes angeführet hatte, nemlich daß dismal der liebreiche GOtt seine mil- de Hand so reichlich gegen das Wäysenhaus aufgethan, daß auch die Kinder, denen zu gute sonderlich die Anstalten angerichtet und fort- geführet würden, die väterliche Vorsorge des himmlischen Vaters daraus zu erkennen und ihn hertzlich dafür zu preisen, Ursache hätten, wie ich sie denn zur hertzlichen Danckbarkeit gegen GOtt und Men- schen, und sonderlich zu einer wahren und ungeheuchelten Furcht GOttes beweglich zu ermahnen suchte, auch im äusserlichen solche Einrichtung machte, und zu Papier brachte, die das Beste der Kin- der und gute Ordnung im gantzen Wercke zum Zweck haben. Wenn die Patienten wieder besser sind, daß ich Kinder und Erwachsene bey- sammen haben kan, werde ich mit allen gar nöthige zur Beförderung der Ehre GOttes und zu ihrem Heil dienende Punckte weitläuftiger

Anno 1739. Iul.

zu reden haben. GOtt gebe uns Weisheit, uns in diesem Wercke so zu verhalten, daß der Zweck, worauf es unter seinem Segen, wider jemands Dencken und Vermuthen aufgerichtet und bisher unter seinem Beystande fortgeführet worden, bey Jungen und Alten erreichet werde! Die Ausdrücke des lieben Herrn Prof. Francken in seinem Briefe vom 15. Jan. dieses Jahrs sind uns und unsern Gehülffen im Wäysenhause sehr eindrücklich gewesen, und machen uns durch GOttes Gnade einen neuen Muth an unsern Lämmern fortzuarbeiten, wenn wir gleich nicht flugs den Segen davon gewahr werden. Er schreibt so: „Der HErr wolle Gnade geben, daß die Kinder, „die sie in seinem Namen aufgenommen, auch allesamt zu seinen „Ehren erzogen, und Pflantzen der Gerechtigkeit werden mögen. „An der Jugend kan man nicht anders als auf Hoffnung arbeiten, „weil bey derselben die guten Bewegungen vielmals bald wiederum „verrauschen: Indessen ist doch die Mühe und Arbeit, so man an „selbige um GOttes willen wendet, nie vergeblich, und muß man „freylich unter Gebet und Flehen mit Ermahnung und aller Treue „fortfahren und anhalten, den Segen aber, wie in allen andern, „also auch hierin, von dem HErrn erwarten.„

Den 5ten. Diesen Morgen hatten wir an N. und seinem Weibe ein Paar privat-Communicanten; Sie sind des Fiebers wegen beyde am Leibe gar schwach: und weil sie kommenden Sonntag mit der Gemeine nicht zum Tisch des HErrn gehen können, so verlangten sie es heute. Sie demüthigten sich wegen ihrer vielen von Jugend auf begangenen Sünden sehr vor dem lieben GOtt, und schienen nach dem Heil in CHristo begierig zu seyn, bezeigten auch grosse Freude darüber, daß GOtt sie durch das Abendmahl seines Sohnes einer so grossen Gnade würdige, wofür sie ihm in ihrem gantzen Leben danckbar seyn wolten. Ein Weib aus dem Wäysenhause kam nach dieser Handlung mir nach, und wünschte mit mir allein reden zu können. Ihr Hertz sey unter dem Gebet so hart, und hätte nicht das geringste Gefühl der Gnade GOttes. Sie krieche im Gebet auf der Erden als ein armer Hund herum, und girre wie eine Taube, und es wolle doch nicht besser werden. Sie würde viele Sünden herausbeichten müssen, daß es ohne viele Thränen nicht abgehen könte, daher wünschte sie mit mir gantz allein zu seyn. GOtt

thue

thue ihr auch durch die leibliche Gaben, die er dem Wäysenhause be- Anno 1739. Iul.
scheret, so viel Gutes, darüber ihr viele Sünden einfielen, und müste sie sich deshalb alles Guten gantz unwerth achten. Sie wäre es nicht werth, daß sie so viel Gutes geniesse rc. Ich richtete ihr niedergeschlagen Gemüth aus dem Evangelio nach Vermögen auf. Sie hörete wol ein jedes Trost-Wort mit besonderer Begierde an, und schnapte gleichsam recht darnach.

Den 6ten. Es sind in dieser Woche verschiedene Briefe an unsere Väter und Wohlthäter geschrieben, als an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, Herrn Sen. Urlsperger, Herrn Prof. Francken, an die Hochlöbliche Societät, Herrn Trustees, Herrn Hof-Prediger Butienter, Herrn Rath Walbaum, und an Herrn Manitium. Der Herr S. U. wird sehr freundlich ersucht bey der werthen N. Familie und andern Wohlthätern unsern verbundesten Danck für alle ihre reelle Gewogenheit abstatten zu lassen, und uns wegen unserer ietzigen Unterlassung im Schreiben, bestens zu entschuldigen. Wir werden nächstens selbst unsere Dancksagung abstatten, wenn erst die Sachen, die sie uns als Geschencke überschicken, werden angekommen seyn, da wir denn zugleich werden berichten können, wie sie conditionirt gewesen sind, ob beschädigt oder völlig gut. Die Landfelderin, geborne Wassermannin, hat nebst ihrer Schwester, die mit dem Sanftleben zu uns gekommen ist, von mir begehret, so wol dem Herrn N. als auch dem Herrn Prediger N. Danck zu sagen für alle ihnen erzeigte Gewogenheit, und sonderlich dafür, daß ihre Schwester durch ihren Dienst hieher geschickt, und ein angenehmes Geschenck an Pomesin für sie und die Kalcherin mitgebracht hat. Sie schicken ihnen in Einfalt 2 Sprüche, nemlich Ps. 46, 2. und Ps. 47, 3. und wünschen Ihnen nebst der werthen Frau S. allen Segen des HErrn zur Vergeltung.

In der Mittags-Zeit war meine Stube mit den lieben Seelen erfüllet, welche sich nebst uns zu dem vorhabenden Gebrauch des heiligen Abendmahls mit Gebet und Flehen zubereiten. Ich las ihnen vor dem Gebet den erwecklichen Brief des Herrn Manitii, der an den Juden im Segen arbeitet, zu unserer gemeinschaftlichen Erbauung vor. Gelobet sey GOtt, der uns aus der Nähe und Ferne aufweckt, unser Heil wohl wahrzunehmen! Nach dem Gebet gab einem jeden das schöne Lied: **Mein Heyland nimmt**

Anno 1739. Iul. die Sünder an ꝛc. welches uns dismal gedruckt in vielen Exemplarien zugeschickt worden, und welches ich Morgen G. G. in der Præparation mir und andern zu Nutze zu machen gedencke, da sichs auf das herrliche Evangelium am kommenden 3ten Sonntage p. Trinit. so fein schickt.

Den 7ten. Der Platz zur Wohnung will im Wäysenhause nach und nach zu enge werden, und sagte mir der Oeconomus, daß er gegen die Ernte wegen des zu hoffenden guten Vorraths an Reiß eine Dresch-Tenne und einen guten Ort haben müsse, das Korn, Bohnen und andern leiblichen Segen, wie auch Vieh-Futter wohl aufzuheben. Aus der beygelegten Rechnung werden unsere Väter und Wohlthäter ersehen, daß kein Geld hierzu vorhanden, solte aber etwas nach erforderten Umständen müssen gebauet werden, so wird man es im Namen GOttes wagen, und seinen Segen zur Bezahlung desselben aufs neue erwarten.

Den 8ten. Gegen Abend hatten wir einen starcken Regen, Wind und Donner, wodurch wir auch gehindert wurden, unsere Wiederholungs-Stunde zu halten; Gestern unter der Præparation-Stunde fiel auch ein grosser Regen ein, der mich nöthigte, unter dem Vortrage stille zu halten, weil das Rauschen des starcken Regens auf dem Dache so groß ist, daß man fast sein eigen Wort nicht hören kan. GOTT wird uns bald zu einem bessern Ort der öffentlichen Versammlung helfen!

Den 9ten. Unsere Briefe und Diarium haben wir heute zusammen gepackt, und werden sie nun sichern Händen zur Bestellung in Savannah überliefern. GOtt lasse alles, was geschrieben worden, zu vielem Segen gereichen!

Ich hatte in der Mittags-Zeit die Männer aus der Gemeine beysammen, mich einiger Dinge wegen mit ihnen zu unterreden. Weil sie noch viele Arbeit hier bey der Stadt haben, so will sichs vor die wenigsten thun lassen, ihre Haushaltung auf den Plantationen anzufangen: inzwischen werden die Bäume, die den Nachbarn Schatten machen, umgehauen, daß also diejenigen, die hinaus gezogen sind, oder noch hinaus ziehen möchten, keinen Schaden haben werden. Ein allgemeiner Zaun ist schon im Frühling gebauet, und darf also nur das Land zum Anpflantzen zubereitet werden. Die wenigen, die

schon drauſſen wohnen, hätten es um deswillen gern, daß mehrere hinaus ziehen möchten, weil alsdenn Anſtalt würde gemacht werden, den öffentlichen Gottesdienſt Sonntags und auch in der Woche einmal zu halten. Im Regen-Wetter ſind die Wege ſehr böſe und müſte auch deshalb eins und das andere veranſtaltet werden, wenn einer wöchentlich von uns hinaus gehen und dort predigen ſolte. Aller Anfang iſt ſchwer, es wird ſich aber unter göttlichem Segen eines nach dem andern finden.

Anno 173? Iul.

Den 10ten. Der Schuhmacher Ulich zeigete an, daß er in willens ſey, mit der Margarethe Eggerin in den Eheſtand zu treten, weshalb er mit ihr in dieſer Woche noch einmal zu mir kommen, und ſich kommende Woche copuliren laſſen will. N. ein rechter Iſraelite, in welchem kein Falſch iſt, gedencket die N. zu heyrathen, weshalb er auch bey mir war, und ſich Raths erholte. So ſchwach er auch an Kräften iſt, und ſo wenig er auch die irdiſchen Dinge ſucht, ſo hat er doch ſeine Haushaltung wohl eingerichtet, und weder an Vieh noch Lebens-Mitteln einigen Mangel, welches er alles als einen Segen aus der Hand ſeines himmliſchen Vaters mit vieler Demuth und Lobe GOttes annimmt und gebraucht.

Ich beſuchte die Berenbergerin, und fand, daß es ihr zwar jetzt im Anfange etwas bange thue, doch gefällt ihr unſere Einrichtung, ſonderlich der Gottesdienſt und die gute Gelegenheit zur Erbauung bey uns, worauf ſie auch der Herr N. vertröſtet hat. Sie iſt in N. in Dienſten geweſen, und erzehlte betrübte Dinge, die ſie in der Kirche an dem frechen jungen Volcke geſehen hat. Ich erzehlte ihr eins und das andre von der vielen Hülfe des HErrn, die wir bey und nach vielen Prüfungen erfahren hätten, welches uns allen jetzt ſo wohl thue, daß ſie wol nicht hören würde, daß es einem gereue, hieher gekommen zu ſeyn. Sie kennet die Crauſin, die mit ihr aus Einem Gerichte iſt, an der ſie ein Exempel haben konte, was der Segen des HErrn bey ſolchen Leuten, die zuvörderſt trachten nach dem Reiche GOttes, ausrichte. Sie und ihr Mann ſind nicht nur im Chriſtenthum ſehr gefördert, ſondern haben auch in den 3 Jahren und etwas darüber eine ſolche mit allen Dingen verſehene Haushaltung bekommen, die ſie wol in Teutſchland in vielen Jahren nicht würden erlanget haben. Dieſe Berenbergerin hat groſſe Luſt leſen zu lernen, worzu ſie auch Zeit hat,

Anno 1739. Iul.

womit ihr auch gleich andern bald gedienet werden soll. Es thut ihr, wie sie sagt, wehe, daß sie andere sieht in der Kirche aus Büchern singen, und sie müsse so müßig sitzen. Sie lobte den Gschwandel, sein Weib und Kinder, bey denen sie im Hause ist, wegen ihres Fleisses im Lesen, Beten und Singen, welches mir sehr lieb zu hören war.

Ich kehrte bey einem andern Weibe in der Nachbarschaft ein, die mir erzehlte, daß diese Berenbergerin unruhig gewesen, daß sie hieher gekommen, sie aber und ihr Mann haben ihr aus dem Worte GOttes und eigener Erfahrung so hertzlich und beweglich zugeredet, daß ich mich über ihre Ausdrücke sehr erfreuete. Dis Weib war sonst so unverständig, und hatte so viele Vorurtheile, daß sie sich über ihre Blindheit und tiefes Verderben, welches ihr der HERR zu erkennen gegeben, nicht gnug verwundern und entsetzen kan, und preiset die Erbarmung des HERRN sehr hoch. Und also ist diese Berenbergerin in gute Nachbarschaft und Bekantschaft gerathen, die es auch vor andern scheinet nöthig zu haben.

Weil ich gestern Nachmittags mit den Männern aus der Gemeine eine sehr nöthige Conferentz hatte, darum die Stunde der Privat-Zusammenkunft in meinem Hause ausgesetzt werden muste: so kamen die hungrigen Seelen heute zu mir, das vor dem Angesichte GOttes einzubringen, was gestern war versäumet worden. GOTT mache mich ihnen recht nützlich, und lasse meine sehr gute und bequeme Wohnung, die in dieser Woche völlig zu stande kommen wird, gantz zu seinen Ehren, und zur Erbauung unserer lieben Zuhörer, gewidmet seyn! Mein lieber College ist diesen Morgen nach Savannah gereiset, theils unsere Briefe sicher zu bestellen, theils das Geld, so der liebreiche und gnädige GOtt fürs Wäysen-Haus und für sein Haus bescheret hat, abzuholen. Der Store-Haus-Verwalter, dem es Herr Oglethorpe schon vor etlichen Wochen zugestellet hat, ist in etlichen Wochen nicht in Savannah gewesen, daher sich der Empfang dieses Geldes so lange verzogen. Inzwischen haben wir so wol den Herren Trustees, als der Hochlöbl. Societät, für diese Wohlthat in Briefen verbundesten Danck abgestattet, und von dem Zustande unserer Gemeine und dem Wäysen-Hause, wie auch von dem Segen, dessen uns der liebe GOtt in unserm Amt bisher gewürdiget, einige Nachricht gegeben. GOtt lasse

lasse alles zu seines Namens Verherrlichung gereichen! O Vater, dein Name werde geheiliget! Anno 1739. Jul.

Den 11ten. Eschwandel hat mit einem andern Manne am neulichen Sonntage den Hirten der andern Heerde abgelöset, daß er, wie gewöhnlich geschicht, mit den Seinigen in die Kirche kommen konte. Er erzehlte mir, daß dorten draussen bey der Heerde ein solch schröckliches Donner-Wetter mit einem so grossen Regen entstanden sey, daß er dergleichen sein Lebenlang nicht gesehen. Es ist alles so finster und schwartz worden, daß sie das Vieh vor sich nicht haben sehen können, wie es denn auch nicht einen Schritt weiter hat gehen wollen, sondern durch einander gelaufen ist. Er hat hiebey an das, was in Egypten vorgegangen ist, gedacht. Ich erinnerte ihn der Zukunft Christi zum Gericht, da die Gläubigen, ohnerachtet aller schröcklichen Dinge, aufsehen, und ihre Häupter, ihrem Immanuel entgegen, empor heben, hingegen die Feinde wünschen und begehren werden, daß sie Berge und Hügel bedecken möchten. Es hat zwar hier auch starck geregnet, doch ist es hier bey weiten so starck nicht als dort draussen gewesen. Es kan dort keine Brücke gebauet werden.

Es waren heute 2 Indianer in meiner Stube, an denen ich abermal das observirte, was ich schon neulich bey mehrern angemercket habe. Nemlich was Einem, sonderlich den ältesten unter ihnen, gegeben wird, das theilet er in gleiche Theile, daß ein jeder etwas davon bekomme, und dis wird auch bey jeder Kleinigkeit in Acht genommen, wobey nur eine Theilung möglich ist. Es war mir also eindrücklich, daß man hierin keinen Geitz, Eigennutz oder Neid spüret, sondern ein jeder gönnet seinen Cameraden das, was er sich selbst gönnet.

Den 12ten. Es gereichte zu meiner Stärckung, da ich von einem Paar Eheleuten vernahm, daß GOtt an ihnen die Historie aus dem B. der Richt. c. 13. von Simsons Empfängniß, Geburt, Kindheit und Jugend gesegnet habe, ob ich wol in den meisten letzten Betstunden mir selbst viel zu mager und nicht recht erbaulich gewesen. Wegen einer Beschwerlichkeit im Halse ist es mir sehr sauer worden. GOTT sey gelobet, der gestern und heute angefangen mich wieder zu stärcken, so, daß ich von dem gedachten Malheur nichts mehr mercke. Er mache mich danckbar, und lasse alle meine Glieder und Kräfte zu sei-

Anno 1739. Iul. seinem Dienst und Ehren geheiliget seyn! Mein lieber College brachte Nachricht mit, daß Herr Oglethorpe in Savannah, und wircklich Vorhabens sey, zu Anfang der künftigen Woche hinauf zu den Indianern zu reisen, da er denn auch wol unsern Ort besehen, und das Geschencke der Herren Trustees fürs Wäysen-Haus selbst mitbringen wird. Es ist in Savannah unter denen, welchen die Herren Trustees, die Zahlung des Geldes, so wol zu meines lieben Collegen Hause, als fürs Wäysen-Haus committiret haben, einige Mißhelligkeit und Contradiction entstanden, daher Herr Oglethorpe aus Gewogenheit gegen uns, dasselbe von seinem eigenem zahlen will, wie er denn meinem lieben Collegen schon selbst Geld fürs Haus in Savannah zustellen lassen. Der HERR, der uns den Segen zugedacht, wird ihn auch erhalten und vermehren!

Sim. Steiners Ehe-Weib hat heute ein noch gar unvollkommenes Kindlein zur Welt geboren, weil es aber alle menschliche Glieder und ein Leben hatte, so wurde es von mir ohne Anstand im Namen des Dreyeinigen GOttes getauft. Nicht lange darauf ists verschieden und gegen Abend begraben. Es ist diesem Weibe schon ein paar mal so gegangen, daß sie abortiret hat, daher man sie und ihren Mann neulich zu aller Vorsichtigkeit, die solche Personen sonderlich nöthig haben, ermahnet hat, welcher Ermahnung sie auch wol nachgekommen sind, und hat der Abortus doch nicht vermieden werden können.

Wir tractiren jetzt das 14 Cap. des Buchs der Richter, darin Eltern, Kinder, und solche, die sich verehlichen wollen, solche schöne Lectiones finden, daß ich wünsche, sie möchten wohl gemercket, und von allen wohl geübet werden. Es wird mit Fleiß ein jeder Punct etwas weitläuftiger durchgenommen, und auf unsere Umstände appliciret, damit alles ehrlich und ordentlich unter uns zugehen, und jederman erkennen möge, es sey dis kein Eigensinn, wenn man sich nicht nach den Gewohnheiten in Teutschland richte, sondern alles das vermieden wissen wolle, was nicht nur böse, sondern auch eine Gelegenheit zum Bösen ist, und Anstoß anrichten kan.

Ausser dem letzten Theil des 14 Cap. Joh. machten wir uns in unserer Privat-Versammlung die besondern Puncte aus der schönen von Halle empfangenen geschriebenen Relation von dem Religions-Wesen

Wesen in Teutschland und andern Ländern zu Nutze, danckten dem lieben GOtt für seine über uns waltende Güte, und beteten für uns und andere, mit dem theuren Kleinod des Evangelii und der freyen Religions-Ubung recht umzugehen, daß der HErr mit seinen Gerichten, welche die undanckbare Evangelische Christenheit über sich ziehet, noch zurück halten wolle.

Anno 1739. Iul.

Den 14ten. Wir haben, GOtt Lob! dis Jahr in unsern Garten mehr Pfersichen bekommen, als andere an unserm Orte. Der späte Frost hat alle Blüten auf den jungen Bäumen verdorben, auf den alten aber, wie die unsrigen sind, haben sich noch einige erhalten. Dis aber wundert uns, daß die beste Art Pfersichen, welche sich vom Stein leicht ablösen, und einen angenehmen Wein-Geschmack haben, inwendig zwar einen Stein oder harte Schale, aber keinen Kern haben, daher man in diesem Jahre diese gute Art nicht wird pflantzen können. Die schlechten, welche man die wilden, oder Indianer-Pfersichen heißt, und sich vom Stein nicht lösen, haben einen frischen gesunden Kern. Diese letzte Art hat etwas hartes Fleisch, ist aber doch voller Saft und annehmlich, wenn man sie recht reif werden läßt. Von dem vielen Regen mag es wol geschehen seyn, daß die Pfersichen sehr aufgeborsten sind, daher sie jetzt gar geschwinde faul werden. Aepfel und Birnen, oder andere zahme Früchte, haben wir noch nicht an unserm Orte, auch tragen die von uns gepflantzte Weinstöcke dis Jahr noch nicht. Der Herr General Oglethorpe hatte meinem lieben Collegen eine ziemlich reife Wein-Traube geschenckt, die in Savannah gewachsen war. Ich habe mich über die Grösse der Trauben und der Beeren verwundern müssen, und kan man daraus sehen, was unser Land vor ein schön Wein-Land ist. Diejenigen Trauben an unsern wilden Weinstöcken, woran im Früh-Jahr schöne Hoffnung war, sind alle abgefallen. Herr Oglethorpe gibt den Rath, daß unsere Leute sich auf den Wein-Bau legen, die Trauben aber nur dürren und als Rosinen gebrauchen, weil Wein-machen jetzt im Anfange, da sie um ihren Unterhalt bekümmert seyn müssen, für Anfänger zu weitläuftig seyn würde.

Den 15ten. Ein Engländer von Alt-Eben-Ezer schickte einen Brief an mich, darin er sich viele Mühe gibt, eine teutsche Familie daselbst, mit der man wegen mancherley Unordnungen nicht zufrie-

Anno 1739. Iul.

den seyn kan, aufs nachdrücklichste zu entschuldigen. Ich kehre mich aber an solche Fürsprache und Apologie wenig, da dieser Leute ihr unordentlich Wesen am Tage ist, und suchen sie sich nur mit Lügen und Vorstellungen auszuwickeln, welches ein Zeichen ist, daß sie nicht Busse thun wollen. Ich höre, daß N. der zu solchen Unordnungen hilft, und jetzt für kein Glied unserer Gemeine mehr erkant wird, seine Sache bey Herrn Oglethorpe anbringen und bitten will, wieder als ein anderer Einwohner hier gehalten zu werden, welches aber Herr Oglethorpe nicht thun wird, der wohl weiß, wie nöthig es thue, daß man bösen Leuten in Zeiten, ehe die Aergernisse zu starck und zu viel werden, Einhalt thue, und lieber das Faule abschneide, als das Gesunde mit verderben lasse. Wir hatten heute über das Evangelium Luc. 6, 36. seqq. eine hieher gehörige Materie. Weil die Worte des Heylandes in dieser Pericopa von bösen Menschen, die sich nicht gerne rathen und strafen lassen, gleich andern Stellen Heil. Schrift sehr gemißbraucht werden, so hatte zum Eingange 3 B. Mos. 19, 17. und handelte über den Text von der Liebe gegen den Nächsten, und zeigte unter andern, daß nicht allein wirckliche Wohlthaten und Beweisung eines positiven Guten, sondern auch alles dis darzu gehöre, was das leibliche und geistliche Beste des Nächsten befördere, und diesen Zweck zu erreichen, liege allen Vorgesetzten in allen Ständen, ja auch gemeinen Christen, ob, aus einer barmhertzigen Liebe sich der Noth des Nächsten anzunehmen, und auch nach Erforderung der Umstände Ernst zu gebrauchen, welches keine Lieblosigkeit und Eigensinn, sondern der Wille des HERRN ist, wie im Text v. 42. steht, also auch Matth. 18, 15. und Luc. 17, 3. conf. Ps. 141, 5. und Sprüchw. Sal. 27, 6.

Den 16ten. Diesen Vormittag habe zwey Paar copulirt, nemlich den Schuhmacher Ulich, mit Margaretha Eggerin, und den Oestreicher Pletter, mit Elisabeth Wassermannin. Ich hatte bey der Trauung zum Text Matth. 18, 20. und handelte von der **köstlichen Verheissung des HErrn JEsu für diejenigen, die in seinem Namen zusammen kommen**, da denn in der Application gezeiget wurde, daß auch unsere Versammlung, der Copulation wegen, nicht aus Gewohnheit, sondern im Namen JEsu, geschehen müsse, wenn Segen erfolgen und die Copulation selbst mit Nutzen ge-

geschehen solte: Es könne ihnen aber auch tröstlich seyn, daß was jetzt mit ihnen vorgenommen werde, im Namen, auf Befehl und in der Kraft des HErrn JEsu geschehe, coll. v. 18. it. daß auf Christliche Weise ehelich werden, da zwey Personen durch ein Ehe-Verbündniß zusammen kommen, dem HErrn nicht mißfällig, sondern angenehm sey, coll. Joh. 2, 2. und 1 B. Mos. 2, 18. und hätten Christliche Ehe-Leute, die in seinem Namen ihren Ehestand anfangen und fortsetzen, sich immer dieser köstlichen Verheissung zu getrösten, daß JEsus nicht nur unter ihnen, sondern in ihnen, und zwar nach seiner Gnadenreichen und kräftigen Gegenwart, sey und wohne, als in seinem Heiligthum und Tempel. Wobey sie mit mehrern angewiesen wurden, auch auf die Weise bey der Führung ihres Ehestandes zusammen zu kommen, und eins zu werden, wie v. 19. der Nutze sey offenbar, und würde ihr seyn. Die Copulation geschahe in meiner Stube, die räumlich, und eigentlich zum Dienst der Gemeine, und Ausrichtung meines Amts, gewidmet ist, da die Meinigen zu ihrem Aufenthalt und Haus-Geschäften eine eigene Stube und Kammer haben. Es ist nun alles völlig ausgebauet bis auf die Glas-Fenster, welche ich mir aber jetzt nicht anschaffen werde, weil das Haus wider mein Dencken und Vermuthen, auch wider den Uberschlag des alten erfahrnen Zimmermanns, schon viel kostet. Ich habe schon vor Anfang des Baues den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen um Glas zu Fenstern gebeten, der auch wol bey der Hochlöbl. Societät und Herren Trustees sein Möglichstes thun wird, einen Beytrag zur Bezahlung der Bau-Unkosten zu befördern. Der GOtt, der die Herren Trustees gelencket hat, meinem lieben Collegen, die ausgelegte 30 Pfund Sterl. wieder zu geben, und also in allem 40 Pfund zu seinem Hause zu schencken, lebet noch, und kan sie, oder andere liebe Wohlthäter, leicht lencken, auch zu meinem Hause, welches mit GOttes Hülfe die ordentliche Pfarr-Wohnung seyn soll, etwas herzugeben. Eine grosse Wohlthat ist es schon, daß mein lieber College durch die empfangene 30 Pfund in den Stand gesetzt worden, mir die 14 Pfund, welche der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen, und Herr Sen. Urlsperger zu einer Pfarr-Wohnung geliehen, oder wenn von den Herren Trustees nicht die Unkosten getragen würden, gar geschenckt haben, wiederzugeben, womit ich meine zufriedene, und mit mir Gedult haben-

Anno 1739. Iul.

Anno 1739. Iul.

de Bau-Leute schon auf eine Zeitlang befriedigen kan. Auch halte ich dis für eine grosse Wohlthat, daß der Store-Haus-Verwalter, ein redlicher Mann, und unser lieber Freund, auf Erlaubniß des Herrn Oglethorpes, aus dem Store-Hause an Nägeln und Lebens-Mitteln für meine Bau-Leute so viel vorgeschossen hat, als ich nur begehret habe. Das auf diesen Bau gewandte Geld bleibet abermal in der Gemeine, unter unsern lieben Zuhörern, die froh sind und GOtt dancken, daß sie zur Kleidung und anderer Nothdurft wieder etwas haben verdienen können, da sie doch an ihrer Feld-Arbeit nicht das geringste versäumet haben. Es ist wahr, was schon in der vorigen Zeit bey Gelegenheit des Wäysen-Hauses, und des Hauses meines lieben Collegen, gemeldet worden, daß sie GOtt vor die Gelegenheit, etwas an unserm Orte zu verdienen, eben so wol dancken, als wenn ihnen das verdiente Geld geschencket würde, und dis in diesem Jahr um so viel mehr, da GOtt ihre Leiber vor Fieber, und andern in der vorigen Zeit gehabten Zufällen, bewahret, und ihre Kräfte gar mercklich gestärcket hat. Mein Trost ist bey diesen hoch aufgelaufenen Unkosten unter andern dieser, daß ich fast wider meinen Willen, nach vieler Uberlegung, in diesen Bau bin hinein geleitet worden, dabey sich denn auch manche Spuren hervor gethan, daß der HERR, der allmächtige Schöpffer und Regierer Himmels und der Erden, seinen Consens darzu gegeben. Zugleich habe ich an denen, die der Erbauung wegen fleißig zu mir kommen, und an andern, fleißige und gläubige Fürbitte, und da GOTT thut, was die Gottesfürchtigen begehren, so wird er schon die Zeit der Erhörung auch in diesem Stück kommen lassen, daß das Haus bezahlet werde. Jederman in der Gemeine ist froh, daß mein Haus so wohl gerathen, so veste, dauerhaft und bequem gebauet ist, daß nach verständiger Leute Urtheil in 100 Jahren wenig werde auszubessern seyn, und also werden meine Successores GOtt gleichfalls darin für eine bequeme Wohnung loben, wie ich mit den Meinigen zu thun hohe Ursache habe, nachdem wir etliche Jahre her erfahren haben, wie sichs in Hütten wohnt. Er hat es alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht, gebt unserm GOTT die Ehre!

Den

Den 17ten. Diesen Vormittag ist Herr Thilo mit der Helfsensteinin ihrer Tochter von mir copuliret worden. Ich hatte zum Text den ersten Theil der Berg-Predigt Christi Matth. 5, 1-12. daraus mir der HErr (ich hoffe auch andern) viel Erbauung geschencket hat.

Anno 1739. Iul.

Es sind Engländer mit Pferden an unserm Orte, die Ordre haben auf Herrn Oglethorpen hier zu warten, und ihn nach Alt-Eben-Ezer und weiter nach Pellachoccolas zu begleiten. Unsere Saltzburger sind sehr erfreuet, diesen lieben Wohlthäter bey uns zu sehen, welche Ehre wir noch nie gehabt haben. GOTT lasse seine Herokunft unserer Gemeine und Wäysenhause zum Besten gereichen, warum wir ihn auch in unserm Gebete anrufen.

Den 18ten. Die Berenbergerin ist ziemlich unruhig und gibt grosse Bangigkeit vor, daher gute Freunde und wir unser mögliches thun, sie zu besänftigen. Es ist ietzt Anstalt gemacht, daß sie in die Schule gehen, und das Lesen besser lernen kan, als worzu sie grosse Neigung bezeiget, sie hat aber heute das Fieber bekommen, und wird also erst gesund werden müssen. Hans Flerel ist ein frommer, verständiger und geschickter Mann, kan mit Leuten auf eine recht Christliche Weise wohl umgehen, weiß seine Dinge wohl an Mann zu bringen, und gibt sich gern zur Ehre GOttes und zum Dienst seines Nächsten ohne Interesse hin: diesen haben wir zum Schulmeister für diese Berenbergerin und für andere Erwachsene, die das Lesen lernen wollen, bestellet, und werden ihm dafür etwas von dem, was GOtt fürs Wäysenhaus bescheret, zufallen lassen. Unsere Geschäfte und Kräfte lassen es nicht zu, diese neue Arbeit, so gern wir auch wolten, zu übernehmen. GOTT lasse sich dieses werck in Christo wohl gefallen!

Wir vermuthen, daß Herr Oglethorpe heute möchte nach Purrisburg gekommen seyn, und weil seine Boots-Leute den Weg nach unserm Orte, die Sand-Bäncke und andere Dinge im Flusse nicht wissen, so waren unsere Saltzburger willig, diesem lieben Wohlthäter bis nach Purrisburg entgegen zu fahren. Ich setzte mich mit ihnen gegen 5 Uhr Nachmittags ins Boot, und hatten wir das Vergnügen, ihn mit seinem Gefolge von Engländern und Indianern auf dem halben Wege anzutreffen. Er nöthigte mich in sein

Anno 1739. Iul. Boot, welches ich als ein Zeichen seiner Gewogenheit annahm, und dadurch Gelegenheit überkam, ihm das meiste, was ich mir vorgenommen hatte, hier vorzutragen, und seine Resolution zu vernehmen. Weil es finster wurde, und die Engländer der Gegenden im Flusse nicht kundig waren, so thaten unsere Saltzburger dabey gute Dienste, welches dem Herrn Oglethorpe gar angenehm gewesen. Um 8 Uhr Abends kamen wir hier an, und waren so wol mein lieber College als auch einige Saltzburger an der Landung, den Herrn Oglethorpe zu empfangen und ihm mit Fackeln den Berg herauf zu leuchten. Das erste, was sich Herr Oglethorpe sehr wohl gefallen ließ, war mein Haus, und wurde er schlüßig, auf diese Weise auch etwas in Pallachoccolas bauen zu lassen, zu welchem Ende er unsere Zimmerleute noch diesen Abend zu sich kommen ließ. Doch wird der Anfang des Baues wol bis nach seiner Rückkunft von den Indianischen Nationen verschoben werden, welches uns auch lieb ist, weil die Leute nicht nur ihre Frucht im Felde, sondern auch andere Dinge in der Gemeine sonderlich eine Dresch-Tenne und Scheune fürs Wäysenhaus zu bauen haben.

Den 19ten. Um den Mittag besahe Herr Oglethorpe unser Wäysenhaus, und ließ sich so wol alle Einrichtung hier als in der gantzen Gemeine sehr wohl gefallen. Er ließ mir das Geschencke der Herren Trustees fürs Wäysenhaus auszahlen, und wolte, daß ich denen Herren Trustees melden möchte, daß 2 Raths-Personen nach der ihnen aufgetragenen Commission, die Sola Bills nicht haben unterzeichnen wollen, daher er genöthiget sey, sie wieder nach London zu schicken, und dem Wäysenhause wie auch meinem lieben Collegen zu seinem Haus-Bau das Geld von seinem eigenen herzuschiessen, weil wirs nicht entbehren können. Gelobet sey die Güte des HErrn dafür! Herr Oglethorpe lehnete mir dismal wieder 10 Pfund zur Bezahlung meiner Bau-Unkosten, und hat die Verheissung hinzugethan, meines Hauses wegen, das ihm wohlfeil gnug scheinet, an die Herrn Trustees selber zu schreiben. Er ist auch willig, Geld zu einer Mehl-Mühle, die vom Wasser getrieben werden soll, herzugeben, und da er unsere ietzige Hand-Mühle sahe, so will er, so bald er Steine bekommen kan, zwey von solcher Art für die Leute in Friderica gebauet haben. Er ist auch auf mein wiederholtes Bitten

willig

willig gewesen, unsern Einwohnern mit den Leuten zu Savannah gleiche Wohlthat bey ihrem ietzigen Zuwachs im Felde geniessen zu lassen, und ihnen auf iedes Büschel ausser dem ordentlichen Preise noch 2 Sh. Sterl. darauf zu geben, so viel sie von ihrem eigenen Gebrauch entbehren und ins Store-Haus lieffern können. Denen mit Sanftleben neu angekommenen Leuten kan er die völlige Provision, die andere Saltzburger gehabt, nicht erlauben, weil die Herrn Trustees deshalb keine Ordre hergeschickt haben, er will ihnen das geben lassen, was andere in Friderica bekommen, welches gar wenig seyn soll. Ich werde das Quantum, und obs geschenckt oder auf Credit gegeben werden soll, nächstens selber in Savannah erfahren. Ich verstand aus seinen Reden, daß die Herrn Trustees wol keine Colonisten mehr auf den ehemaligen Fuß herüberschicken und versorgen werden, sondern sie müssen entweder ihre Passage selber bezahlen, oder sie hier abverdienen. Ich hätte ihn so gern bewegen mögen, mir für Herrn Schlatter in St. Gallen die längst hergeschickte und dem Herrn Causton überlieferte Leinwand zu bezahlen, er verwies mich aber auf die Rechnungen in Savannah, die noch immer untersucht und in Ordnung gebracht werden, doch versicherte er, es werde mir endlich das Geld, wo nicht von Herr Causton, doch gewiß aus der Casse der Herren Trustees gezahlet werden. Nach dem Mittags Essen ritte Herr Oglethorpe mit seinem Gefolge nach Alt-Eben-Ezer, und ließ zum Geschencke Zucker und Wein in meinem Hause zurück, und weil sich unsere Einwohner bey der Abreise dieses lieben Wohlthäters auf dem grossen Platze vor meinem Hause versammlet hatten, so ließ ich die Männer herein kommen, und ihnen Wein einschencken, wobey ich ihnen zu ihrer Freude erzehlte, was Gutes bey Herr Oglethorpen ausgerichtet worden, und wie vergnügt und geneigt gegen uns alle er sich bezeigt hätte.

Anno 1739. Iul.

Ich hatte Gelegenheit in Gegenwart des Herrn Oglethorpes für die Gemeine 15 Stück Kühe mit Kälbern, und fürs Wäysenhaus 5 Ochsen zu kaufen, welche bis an unsern Ort gebracht werden müssen. Es gefiel ihm wohl, daß die Saltzburger ihr Geld zusammen halten und Vieh kaufen, da andere im Lande es wol liederlich und unordentlich anwenden. Der Bau meines Hauses hat die Leute zu solchem Kauf vermögend und also reicher gemacht.

Die

Anno 1739. Iul.

Die N. klagte den N. an, daß er in seinem Hause Rum habe, daher Herr Oglethorpe gleich einige Leute hinschickte, alle Winckel durchzusuchen, es wurde aber nichts gefunden, hingegen wurde die N. dieser Unordnung überführet, welches sie in grosse Strafe hätte bringen können, wenn man secundum rigorem legis hätte verfahren wollen. Bey dieser Gelegenheit verordnete Herr Oglethorpe 4 Tithings men, die allem Ubel und also auch der Einführung des Rums steuren und mir in allen nöthigen an Hand gehen solten, welches er mir und ihnen unter seiner Hand und Siegel ausfertigen ließ.

Weil in Friderica und in derselben Gegend schon viel Teutsche sind, die einen Lehrer nöthig haben, so bezeigte Herr Oglethorpe ein Verlangen einen aus Teutschland hergeschickt zu haben, worzu ich meine Dienste, um ein tüchtig Subjectum nach Halle zu schreiben, anbot, wenn er mir eine schriftliche Ordre und Vollmacht gäbe. Vielleicht wird künftig mehr davon geredet.

Den 20sten. Es wurden die Saltzburger gestern eins, beym Vieh im Walde gemeinschaftlich etwas zu bauen, daß es im Regen-Wetter besser versorget sey. Heute waren sie alle hinaus gegangen, mittler Weile hatte der Wind, oder Küh und Pferde ein Stück des Zauns im grossen Felde umgestossen, und haben darauf Kühe und Schweine viel Schaden gethan, zumal da Niemand als einige Weiber und 1. oder 2. Männer vorhanden gewesen, das Vieh heraus zu treiben. Das Korn ist allenthalben sehr hoch, und wird sich hier und dar wol noch ein oder ander Schwein aufhalten, welches den Schaden fortsetzen und vergrössern wird. Die Hirsche lassen dis Jahr wenig Bohnen übrig. Weil wir diesen Sommer mehr Regen haben, als vormals gewesen, so ist der Sommer sehr erträglich und angenehm.

Eine Saltzburgerin erzehlte mir zum Lobe GOttes, daß ihr an diesem Freytage in ihrer Seele recht wohl sey, sie schmecke den Frieden GOttes. Es hat, sagte sie, einen sehr grossen Nutzen, wenn man fein früh aufstehet, und sich vom lieben GOtt auf den gantzen Tag eine Gnade ausbittet. Sie hätte es auch heute so gemacht: da sie im Wäysenhause, (in dessen Nachbarschaft sie wohnet) gegen 4 Uhr den Wecker abgehen gehört, habe sie ihren Mann ermuntert aufzustehen, und sich mit Gebet, ehe die Geschäfte angehen, zu

wapnen.

wapnen. Sie erzehlte mir von dem N. und seinem Weibe, was sie beyde allen Ehe-Leuten zu gutem Exempel für einen gesegneten Ehestand führeten. Sie gehet dort aus und ein, der krancken Kindbetterin einige Handreichung zu thun, und hat sie auf diese Weise viel erbauliches aus dem Christlichen, demüthigen, stillen und zufriedigen Wandel dieser beyden Eheleute gelernet, wovon sie sehr feine Worte gebrauchte. Es ist mir lieb, daß sich Leute die lebendigen Exempel der Kinder GOttes recht zu Nutze machen, denn das liegt auch in dem Spruche: **Lasset euer Licht leuchten** ꝛc. **daß sie eure gute Wercke sehen** ꝛc.

Anno 1739. Iul.

Heute bestand unsere privat-Versammlung auf meiner Stube nur aus etlichen frommen Weibern, welches mir aber dem ungeachtet sehr erbaulich war. Ein Weib betete für sich und andere, und sonderlich für unsere Wohlthäter, so beweglich und ernstlich, und lobte den Vater in CHristo für alle uns bisher erzeigte Wohlthaten so hertzlich, daß es uns, die wir mit beteten, recht erfreulich war.

Den 21sten. Wir hielten heute an statt der Conferentz eine Bet-Danck- und Lob-Stunde im Wäysenhause, dabey groß und klein gegenwärtig war. Ich that ihnen aufs neue kund, wie grosse Wohlthat uns der HErr durch das, von den Herren Trustees hergeschickte und von Herrn Oglethorpen ausgezahlte Geschencke, gleichwie durch alle andere, die seit kurtzer Zeit dem Wäysenhause zugeflossen, erzeiget habe, dafür ihm von allen und jeden, die hier ihre Versorgung finden, Lob und Ehre gebühre. Ich ermahnete Kinder und Erwachsene zur fleißigen Ubung des Gebets, der Fürbitte für unsere Wohlthäter, und zum kindlichen Lobe GOttes, auch zur Beobachtung Christlicher Ordnung und Gehorsams gegen die Vorsteher im Wäysenhause. Darauf fielen wir vor dem Throne unsers in CHristo versöhnten Vaters nieder, lobten ihn und baten für uns und andere dasjenige aus, was uns an Leib und Seel nöthig ist.

N. ist einige Tage her wieder unruhig gewesen, und wolte schon gestern, da man ihm nicht seinen Eigen-Willen lassen kann, das Wäysenhaus verlassen, worüber er sich aber gewiß in grosse Noth stürtzen würde. Ich ermahnete diesen Nachmittag zwey fromme Saltzburger, zu denen er, weil sie seine alte Nachbarn sind, am ersten zu kommen pflegt, daß sie an ihm mit guten Ermahnungen und

Anno 1739. Iul. Vorstellungen arbeiten, und ihm im Wäysenhause, wo ihm gantz wohl seyn kan, um seines eigenen Heils willen, zu bleiben bewegen möchten. GOtt hatte dis so gesegnet, daß ihn einer wieder zu mir brachte. Er bat mir seine Ubereilung und unartiges Verhalten ab, und versprach wieder in seine Ordnung zu gehen. Man tractirt ihn dort wie ein Kind, und ist ihm weder mit Arbeit noch irgend etwas beschwerlich, und doch setzt er so oft seinen eigensinnigen Kopf auf. Er ist sehr ungesund, und möchte wol nur noch kurtze Zeit zu leben haben, wenn er sich doch recht zubereiten wolte!

Es waren von Alt = Eben = Ezer 3. von den teutschen Dienstboten bey mir, die mir erzehlten, daß Herr Oglethorpe kaum eine Stunde dort geblieben, sondern bald nach Pellachoccolas zugeritten sey. Ob ihm die Mühle gefallen habe oder nicht, weiß man nicht. Es werden ietzt viel Bretter geschnitten, aber Niemand weiß wohin damit. Ich habe mich dieser Knechte, die in ihrer Arbeit treu sind, aber von ihren Vorgesetzten wenig geachtet werden, bey Herrn Oglethorpen nach Vermögen angenommen, und war er auch willig ihrer Bitte Gehör zu geben, und wird nun ein vieles auf den Store-Haus-Verwalter und auf den Vorrath an Lebens-Mitteln im Store-Hause ankommen, wenn ihnen nach ihrem Wunsch geholfen werden soll.

Den 22sten. Wir hatten über das heutige Evangelium Luc. 5, 1. sqq. eine solche Materie zu betrachten, die sich vor unsere Gemeine vornemlich schickte, und welche ich dem HErrn zu seinem Segen empfehle. Ich hatte zum Eingange das bedenckliche Urtheil des weisen Königs Salomonis über die Arbeit der natürlichen unbekehrten Menschen. Pred. 2, 22. 23. und wurde aus Vergleichung 2 Chron. 15, 7. der grosse Unterscheid zwischen bekehrten und unbekehrten Arbeitern gezeiget. Uber den Text selbst wurde vorgestellt: **die beste Erquickung der Jünger und Nachfolger JEsu bey ihrer sauren Arbeit und Unruhe dieses Lebens.** Der liebe GOTT gibt Gnade, daß unsere Einwohner, denen es bey ihrer Arbeit wol sauer wird, noch immer grosse Erquickung an und aus dem gütigen Worte GOttes haben, und je mehr sie es schmecken, je williger und begieriger dringen sie sich hinzu, und lassen sich weder die Ermüdung nach gethaner Arbeit, noch den weiten Weg von der Plantation, noch sonst

sonst etwas von dem fleißigen Besuch der Verkündigung des Worts GOttes abhalten, haben es aber nöthig, daß sie durch Exempel und Evangelische Ermahnungen immer mehr gereitzet werden. Die träge und nachläßig sind, werden durch die Exempel im Text und durch lebendige Exempel beschämet. Eine besondere Erquickung ists auch für gottselige Arbeiter bey aller Mühseligkeit dieses Lebens, daß sie in ihrem Berufe auf das Wort JEsu arbeiten, und ihm den Ausgang befehlen können. Erfolgt der Nutze und Belohnung der Arbeit nicht so, als man gewünscht und gehofft, so ists Belohnung genug, daß die Arbeit auf sein Wort und also in GOtt gethan ist, und wird zu der Zeit schon belohnet werden, wenn es aus dem Munde des Heylandes heissen wird: **Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem** rc. Es wurden hiebey die zwey Sprüche, die Eine Sache im Munde führen, vorgelesen, und die kräftigen und Evangelischen Ausdrücke den Zuhörern, die in ihrer Arbeit nicht lohnsüchtig sind, sondern ein lauter einfältig Auge haben, appliciret, nemlich Eph. 6, 5 - 8. Col. 3, 22 - 24. in beyden Sprüchen stehet: **Wisset, wisset**, und so auch in der heutigen Epistel 1 Petr. 3. **Wisset, daß ihr darzu berufen** rc. O möchten wir es recht wissen, mercken und behalten!

Anno 1739. Iul.

Den 23sten. Weil kommenden Sonnabend einer von uns der teutschen Leute wegen nach Savannah reiset, so schreibe ich noch ein paar Briefe, die vielleicht noch mit dem neulich überlieferten Packet werden können bestellet werden. Es erfordert es die Nothwendigkeit, an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen von einer gewissen Sache Nachricht zu geben; Zugleich schreibe ich an den werthen Herrn Vernon, und gebe ihm Nachricht, daß mein Haus nun völlig ausgebauet ist, daß zwar die Unkosten desselben ziemlich hoch und höher lauffen, als wirs uns vorgestellet haben, daß es aber sehr dauerhaft und zu meinem Zweck sehr bequem sey. Bitte ihn daher, es bestens den Herren Trustees zu recommendiren, damit ich durch sie in den Stand gesetzet werde, dasjenige, was mir Herr Oglethorpe an Gelde und Provision aus dem Store-Hause zur Bezahlung der Bau-Unkosten vorgeschossen, danckbarlich wieder bezahlen zu können. Auch gedencke im Briefe an ihn, daß Herr Oglethorpe bey uns gewesen, und gegen die Saltzburger und sonderlich gegen unser

Anno 1739. Iul. Wäysen=Haus viele Gewogenheit spüren lassen, und habe er von seinem Eigenen die 40 Pfund Sterl. bezahlt, welche mir von zwey Herren in Savannah auf ihre Ordre fürs Wäysen-Haus hätten gezahlt werden sollen, die sich aber geweigert hätten, die Sola-Bills zu unterzeichnen, daher sie unbrauchbar an die Trustees wieder zurück geschickt werden sollen. Und weil mir Herr Oglethorpe befohlen, das unartige Verhalten gewisser Personen an die Herren Trustees und Societät zu berichten, so habe dem Herrn Vernon etwas davon geschrieben, der es am besten an beyden Orten, als ein Membrum der Societät und der Trustees, wird anzuwenden wissen. GOTT begleite alles mit seinem Segen. Wir gedencken auch die Fortsetzung des Diarii beyzulegen, weil bisher mancherley vorgekommen, das unsern Vätern zu wissen nöthig seyn möchte.

Den 24sten. Es erzehlte mir ein Mann bey dem Bette seines krancken Weibes, wie viel Gutes ihm der HErr durch seine Kranckheit bewiesen, er hätte im Geistlichen sehr grossen Nutzen und im Leiblichen keinen Schaden. Denn wäre er gleich in seiner Arbeit lange gehindert und in Schulden gerathen, so hätte ihn doch GOtt nun so lange wieder gesund erhalten, und ihm Gelegenheit bescheret, etwas zu verdienen, daß er aus seinen Schulden wieder heraus sey. Er klagte über seine Blödigkeit, die ihn abhielte, nicht auch, wie einige andere, seine und anderer Mit=Christen Noth in der Betstunde in meinem Hause mit eigenen Worten vorzutragen, und wünschte er daher mit andern recht einfältig und hertzlich zu werden, welches vielen Segen habe.

Den 25. Die bisherige Witterung ist in diesem Jahre von unserer Erfahrung unterschieden. Wir haben immer kühle Tage gehabt, darin die Leute fast alle Tages-Stunden zur Arbeit anwenden können. Jetzt ists zwar etwas wärmer, doch sehr erträglich, und den Feld-Früchten sehr nützlich. Die Nächte sind immer so kühle, als wenn es im Frühling oder Herbst wäre. Die Leute sollen auf den Plantationen sehr mit Mücken bey der Arbeit und des Nachts geplagt werden, wovon man hier nichts weiß. In einem neuen Walde hat man immer wieder neue Incommoditäten. Das Fieber greifft jetzt einige Leute, sonderlich die Neuangekommene, etwas an, und fühlt man es zu dieser Jahrs=Zeit fast mehr als sonst, doch ists bey einigen bald vorübergehend,

gehend, auch lange so starck nicht, als in dem ersten und zweyten Jahre.

Anno 1739. Iul.

Den 26sten. Es ist eine recht grosse Wohlthat, daß wenn man Leute zur Arbeit braucht, die Arbeit von ihnen in aller Treue und Redlichkeit geschiehet, und nehmen dafür keinen solchen Lohn, als gemeiniglich im Lande geschiehet. Mit Zimmerleuten, Schneider, Schuhmacher, Schlosser, ist unsere Gemeine versehen, und wenn wir einmal Flachs bekommen, so wird es auch nicht an Webern fehlen. Vielleicht führt uns GOtt einmal einen Schmidt zu, der hier volle Arbeit haben würde, der Schlosser hat die Kräfte und die Wissenschaft nicht, Schmiede-Zeug zu machen. Wir hätten vor einiger Zeit einen teutschen Schmidt aus Caroline an unsern Ort bekommen können, er zog aber, weil man sich in seine Loskaufung nicht konte einlassen, nach Purrisburg: sein und seines Weibes Verhalten soll aber nicht viel besser seyn, als der N. ehemals unter uns, daher es mir lieb ist, daß ich zu dem Herziehen dieser Leute nichts contribuiret habe. Die N. N. hatte sich bey dem Secretario des Herrn Oglethorpes, als er in Purrisburg gewesen, gemeldet, über mich geklaget, und begehret, ihr wieder hieher zu helfen: ich machte aber dem Secretario ihren Character bekant, und fand hernach über dem Essen Gelegenheit, ihrer vor Herrn Oglethorpe und der gantzen Gesellschaft zu gedencken, da ich wol vernahm, daß Herr Oglethorpe von solcher Art Leuten nichts hören mag. Er ist froh, wenn solche das Land quittiren.

Den 27sten. Weil die Saltzburger bereits über 250 Stück Rind-Vieh haben, und von Caroline her nächstens wieder etwas für das bisher verdiente Geld kaufen, so sind sie sehr geschäftig Heu zu machen, um in Winter für das Vieh Futter zu haben. Sie haben eigentlich noch keine Wiesen, es wächßt aber auf gedüngtem Lande eine Art süsses langes Gras, so häuffig, daß sie es des Jahrs etliche mal abschneiden können. Insonderheit brechen sie um diese Zeit und ferner hin die Blätter von dem Indianischen Korn ab, und machen sie dürre, welches besser als das beste Heu ist, für Kühe und Pferde, vermuthlich auch für Schafe, wenn man dergleichen hätte. Dieser Blätter gibt es die Menge, und schadet dem Korn nichts, wenn sie die untersten zuerst, und nachdem das Korn völlig reif worden, und

Anno 1739. Iul.

eingebogen ist, die obersten Blätter und den Gipfel abbrechen und abschneiden. Weil es an Pferden und Wagen, wie auch an ordentlichen geraden Wegen fehlet, so müssen sie dis Futter nach Hause tragen, welches sie gern thun, weil ihnen hernach diese Mühe an Butter und Milch reichlich bezahlet wird. Ausser dem bekommen sie zum Vieh-Futter allerley Stroh von Reis, Haber und Gersten, (welches letztere nur einige gesäet haben) auch werden die Hülsen von den Bohnen vom Vieh sehr gern genossen. Unsere lieben Leute kommen von einer Zeit zur andern immer zu besserer Einrichtung, und wird ihnen alles leichter. Im Wäysen-Hause wissen wir weder die Früchte noch das Vieh-Futter aufzuheben, daher wir gedrungen sind, neue Scheunen zum Reis-Dreschen und Verwahrung der einzubringenden Dinge zu bauen, worzu schon Anstalt gemacht wird. Die Dresch-Tenne komt denen mit zu gute, die einige Arbeit dabey thun, und ist keiner davon ausgeschlossen, der sie meynet nöthig zu haben. Es werden zwar hierzu neue Unkosten erfordert, da es aber unentbehrlich nöthig ist, so trauen wir es dem HErrn zu, er werde, wie in der vorigen Zeit, also auch jetzt, das Brünnlein seiner Güte über uns fliessen lassen.

Des N. N. Weib ist von ihrem Abortu her noch immer bettlägrig, doch ist sie ausser Gefahr, und bey ziemlicher Kraft. Sie sagte mir, daß sie diese Kranckheit mit unter die Wohlthaten GOttes rechne, und würde es für sie nicht gut seyn, wenn sie GOTT nicht so angriffe. Weil sie jetzt nichts arbeiten kan, so ermahnete ich sie zu der nöthigen Arbeit der Seelen, nemlich zu einem eifrigen Gebet, daß sie dadurch Kräfte einsammle, künftig sich in ihrem Christenthum und Haushaltung treuer zu beweisen. Es sey wol bisher aus Mangel des Wachens und Betens hergekommen, daß es so mancherley unangenehme, und ihnen beyden selbst beschwerliche Dinge, unter ihnen gegeben: würde sie nun, da sie nichts arbeiten könne, desto mehr den lieben GOtt an ihrer Seele arbeiten lassen, würde sie den unaussprechlichen Nutzen wohl erfahren. Sie erzehlte mir, daß sie zur Zeit der Abend-Betstunde, wenn ihr Mann in die Kirche gehe, Anfechtung, grosse Bangigkeit, und allerley Vorstellungen, da sie fürchterliche Dinge sehe und höre, habe, wenn ihr Mann da sey, verspüre sie nichts. Ich führete sie hiedurch auf die grosse Wohlthat des Ehestan-

standes, darin GOtt Mann und Weib zusammen gefüget, und dem Weibe, als dem schwächsten Werckzeuge, das so vielen Zufällen unterworffen, den Mann zum Rathgeber, Schutz und Beystand gegeben habe, und hätten sie nur beyde zu wachen, daß der Satan die weise Absicht GOttes nicht verrücke. Zugleich zeigte ich hier, wie grosse Wohlthat es sey, ein gutes durch CHristi Blut gereinigtes Gewissen zu haben: Denn so man mit GOTT, als seinem Vater, wohl dran, so habe man sich weder vor dem Teufel, noch sonst vor etwas zu fürchten, denn kein Haar könne uns ohne des Vaters Willen und Zulassung gekrümmet werden. Und weil sie selbst bekennen muste, daß ihr das böse Gewissen in solchen Umständen aufwache, ermahnete ich sie, sich in der Ordnung GOttes davon los zu machen, dessen sie GOtt selbst erinnere, und sie hierzu reitze, dabey ihr etliche hieher gehörige Sprüche vorgehalten wurden.

Den 28sten. Mein lieber College, der Herr Boltzius, ist noch gestern Abend nach Savannah gereiset, der HErr wolle ihn stärcken, und mit vielem Segen das Evangelium verkündigen lassen. In den erstern Tagen der Woche bis zum Donnerstage, wusten wir nicht, ob jemand reisen könte, weil ich ein paar mal das Fieber gehabt, und nicht wuste, ob es gelinder oder stärcker kommen würde; den Donnerstag aber stärckte mich der liebe GOtt noch bey dem Fieber, daß ich glaubte, mein lieber College würde reisen können, der liebe GOtt hat auch gezeiget, daß er helfen könne, indem nicht nur heute das Fieber ausblieb, sondern ich auch gantz munter war, daß ich die Betstunde halten konte, welches ich gestern bey der Abreise des lieben Bruders nicht dachte. Der HERR sey gelobet für alle seine Güte und Treue, die er mir bey dieser geringen Kranckheit erzeiget, indem sie mir zu vielem Guten gedienet hat, er helfe mir, daß ich von nun an meine Zeit und Kräfte besser zu seinen Ehren anwende!

Den 29sten. Der liebe GOtt stärckte mich heute, sein Evangelium zu verkündigen, und das, was ich des Morgens vorgetragen, des Nachmittags zu wiederholen, und mit mehrern Sprüchen zu erläutern. Die Vorstellung über das ordentliche Evangelium Dom. VI. p. Trinit. war von dem einigen richtigen **Wege zum Himmel und zur Seligkeit.** Zum Eingang hatte Jes. 30, v. 21. **Dis ist der Weg, denselben gehet, sonst weder** 2c. Der liebe GOtt

sey

Anno 1739. Iul. sey gelobet für den Segen, den er meiner Seelen daraus geschencket, er wolle es an andern auch segnen. Den Schuhmacher Ulich besuchte gegen Abend in seiner Fieber-Kranckheit, welche ihn und sein Weib überfallen, und erzehlte ihm etwas von der vorgestelleten Wahrheit, der sich nicht gnug wundern konte, daß der HErr JEsus sich so tief herunter läßt zu den Menschen und wird ihnen ein Weg. Er sagte mir auch sonst etwas, das ich mir durch die Gnade GOttes zu meinem Besten werde dienen lassen. Der HErr wolle diesen lieben Mann wieder stärcken!

Den 30sten. Heute besuchte den Meister Ulich wol zu dreyen malen, habe aber nichts mit ihm reden können, ausser daß es schien, als wenn er beym ersten Besuch etwas verstanden hätte.

Den N. N. besuchte auch, welcher bisher immer so hingegangen, und sich mit guten Bewegungen und Einbildungen beholfen hat, ietzo aber fängt der liebe GOtt durch seinen Geist recht an, an ihm zu arbeiten, daß er erkennet, es stehe noch nicht recht mit ihm, seine Jugend-Sünden drücken ihn, und wünschet nichts mehr, als doch recht bußfertig zu werden, und daß er nicht so werden kan, als er gerne wolte, das betrübt ihn. Ich zeigte ihm, was das für eine grosse Barmhertzigkeit GOTTes sey, daß er ihn zu solcher Erkäntniß gebracht, nun wolte Er auch, daß er sich mit allen seinen Sünden-Greueln zu ihm hinwenden solle, sonst käme er nicht davon los, solche Seelen wolte der HErr JEsus eben haben, er solte nicht erst warten, bis er seine Sünden so und so erkenne, gnug daß er sie wahrhaftig erkenne, so daß er gerne wolle davon los seyn, und nichts mehr verlange als ein Tröpflein seiner Gnade, wenn er auch alles andere solte fahren lassen. Er solte sich nur zu dem Sünden-Tilger dem HErrn JEsu hinwenden, der würde ihn so schön machen, daß der Vater keine Sünde mehr an ihm finden würde. Und da GOtt ietzt besonders an ihm arbeite, so solte er ja nicht eher ruhen, bis er durch sey, sonst würde es ihm immer schwerer werden, sich zu GOtt zu bekehren.

Den 31sten. Gestern vor der Abend-Betstunde kam ich GOtt lob, ziemlich gesund hier wieder an, und fand so wol meinen lieben Collegen als die Meinigen in gesundern Leibes-Umständen, als ich sie verlassen hatte. Der treue GOtt sey für alle seine mir und ihnen erzeigte

erzeigte Güte demüthig gelobet! Die teutschen Knechte in Savannah, zu denen ich Amts wegen dismal wieder gereiset war, sind grossen Theils am Fieber kranck, und weil auch am Sonnabend und Sonntage das Wetter sehr ungestüm war, so sind sehr wenige von den Plantationen herein gekommen. Ich handelte über das ordentliche Evangelium Dom. VI. p. Trin. vom Schein und Kraft des gottseligen Wesens, welches ich den Nachmittag kürtzlich wiederholte, und zugleich das Lied vorlas, und applicirte: **Du sagst: ich bin ein Christ,** 2c. GOtt bringe die arme Menschen zur Erkentniß ihrer selbst, daß sie es glauben, es fehle ihnen noch an dem rechten Wesen des Christenthums, und daß es mit denen, die einmal darzu gekommen seyn, sehr selig stehe. Einige Herrschaften erlauben ihren Knächten und Mägden nicht, in die Kirche zu kommen, aus Furcht, sie möchten ihre Noth, grossen Mangel und sehr kümmerliche Umstände gehörigen Orts vorstellen. Ich bekam abermals von ihrem harten und recht barbarischen Tractament so viel zu hören, daß mir darüber ein Grauen ankam, welches mich genöthiget, bey der Obrigkeit mündliche und schriftliche Vorstellung zu thun, daß doch diese arme Leute nicht gar ruinirt, und ad extrema gebracht werden. Denn wenn Herschaften so grausam mit ihnen umgehen, und ein Knecht oder Magd vergeht sich dabey, so kehren sie die Sache um, und machen das Vergehen der Dienstboten zur Ursache ihrer Härte und Schärffe. Die Herren haben grösten Theils selbst nichts zu essen, und wollen Leute haben, die ihre Arbeit thun, geben ihnen aber weder Kleider noch solch Essen, davon sie Nahrung und Stärcke haben können. Weil die Obrigkeit nun das Verhalten der meisten Herrschaften gegen ihr Gesinde weiß, so ist von mir begehret worden kommende Woche wieder nach Savannah zu kommen, da denn Herrschaften und Gesinde sollen vorgefordert werden, wessen ich mich auch nicht habe wegern können, weil sonst niemand ist, der sich der armen Leute annimmt.

Anno 1739. Iul.

Mr. N. hat an N. N. seinem sehr vertrauten Freund, geschrieben, und in seinem Schreiben unsers an ihm geschriebenen Briefes gedacht, daß er ihn richtig empfangen hätte. Es war zur selben Zeit ein starckes Packet nach Charles-Town geschickt, welches also nun richtig überliefert ist. Unsere damals abgeschickte Briefe waren vom Nov. und Dec. des vorigen Jahrs. Mr. N. wird nun täglich mit

Anno 1739. Iul. Capit. Thomsons Schiffe in Savannah erwartet. Der ietzige Prediger in Savannah, Mr. Norris, zeigte mir zwey Briefe von den Herren Trustees, darin er gebeten wird, das Amt eines Predigers in Friderica zu verwalten, und also einem andern, den die Herrn Trustees aus erheblichen Ursachen zum ordentlichen Prediger in Savannah constituiret hätten, Platz zu machen, womit er aber gar nicht zufrieden ist, sondern selbst zurück gehen, und seine Klage bey dem Bischoff von London anbringen will. Der gute Mann bildet sich eine grössere Macht des Bischoffs in dieser Colonie ein, als ihm die Herren Trustees zugestehen, als welche sich das Recht nicht nehmen lassen, Chaplains oder Hof-Prediger, welche ihnen gefallen, anzunehmen, und herzusenden, welche Freyheit auch andere Herren in England haben. Keine Provintz in America, ausgenommen Carolina, erkennet des Bischoffs Auctorität in Ecclesiasticis, wie er denn auch nur in Charles-Town und sonst nirgends seinen Commissarium hat, der in seinem Namen agirt und mit ihm correspondirt. Am Sonntage wurde es kund, daß ein Spanischer Spion über Purrisburg nach Savannah kommen war, welcher noch selbigen Abend mit 2 Bedienten in Arrest genommen wurde. Er wurde in Mr. Joner's, des Store-Haus-Verwalters Hause, wo wir allezeit logiren, examinirt, und kamen so wol von ihm, als seinen 2 recht liederlichen und zu allen Bosheiten aufgelegten Leuten vielerley verdächtige Dinge an den Tag. Der Mann sahe im Gesicht so schwartz-braun aus, als ein Indianer, redete gebrochen Englisch, hatte gut Maul-Werck, war sehr dreiste, konte seinen Contradictionen ex tempore eine gute Farbe geben, und zeigte vielerley Briefe vor, welche andere bereden solten, er sey ein ehrlicher Mann, practicire die Medicin und Chirurgie, und habe sich an verschiedenen Orten seiner Profession wegen etliche Jahre aufgehalten. Er nennte sich Anton Masigen, in Briefen aber hat er sich einen gantz andern Namen gegeben. Zuerst hatte er sich mit den Juden in Savannah bekant gemacht, und vorgegeben, er sey ein Jude, weil sie ihn aber am Sabbath im Wirths-Hause Tabac rauchen gesehen, so wurde er ihnen verdächtig. Er leugnete es aber hernach, und sagte, er sey ein Christ, und sey in Cölln am Rhein geboren, es wurde aber deutlich genug ausgefunden, daß er in alt Spanien geboren war. Er hatte sich in Nord- und Süd-Caroline umgese-

gesehen, und wolte nun noch nach Friderica und ins Lager gehen, mit dem Vorgeben, dort als Medicus und Chirurgus employiret zu werden. Weil aber sein Vorhaben zu zeitig offenbar worden, so hatte er seine Sachen im finstern Abend in ein heimlich gemiethet Boot bringen lassen, und war willens nach Purrisburg zurück zu gehen, wurde aber ertappt, und darauf weitläuftig examinirt, und wurde noch in der Nacht zwischen Sonntag und Montag ins Gefängniß gelegt. Er wird bis auf die Rückkunft des Herrn Oglethorpes aufbehalten.

Anno 1739. Iul.

Gestern, nach meiner Ankunft, wurde ich zu dem Schuhmacher Ulich gerufen, der schon in den lezten Zügen lag, und nichts reden oder hören konte. Ich betete mit seiner jungen Frau vor seinem Sterbe-Bette, und suchte sie aufzurichten. Zwischen 9 und 10 ist er gestorben, und heute gegen Abend begraben. Wir haben an ihm einen frommen und in seiner Profeſſion sehr brauchbaren und fleißigen Mann verloren, welcher Verlust von der gantzen Gemeine sehr bedauret wird. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, sein Name sey gelobet! Er hatte in der vorigen Woche nur das Tertian-Fieber, und konte am guten Tage seine Arbeit ziemlich verrichten. Da ich das letzte mal in voriger Woche bey ihm war, und seine Frau eben im Paroxismo des Fiebers fand, redete ich viel davon, wie ein Febricitante sich im Fieber, sonderlich in diesem Lande, verhalten müste, so wol in Ansehung des Schweisses, als der Diæt, und erzehlte, wie ichs in eben dieser Hütte, darin ich mit meiner Gehülfin am Fieber lange kranck gelegen, gehalten hätte, welches GOtt zu meiner völligen Genesung gesegnet hätte, da hingegen andere, auch selbst meine Ehe-Gehülfin, durch Versäumung und Negligirung eines beständigen abzuwartenden Schweisses, oder gelinder Transpiration, ein hartes Ding, gleich einem Stein, in die Seite bekommen hätten. Er faßte alles wohl, und approbirte es, weiß aber nicht, woher es gekommen, daß das Fieber umgeschlagen, und er so geschwinde gestorben ist. Was ihm Herr Thilo zuletzt verordnet, hat ihm nicht mehr beygebracht werden können. Er hat schon am Sonnabend ohne Verstand gelegen, sich aber am Sonntage etwas wieder erholet.

Anno 1739. Jul. Ein junger Saltzburger wolte eine teutsche Magd, die bey einem teutschen Juden dient, und sich wohl verhält, heyrathen, und die Reise-Kosten über die See für sie bezahlen, der Jude aber will sie nicht fahren lassen, und er kan auch durch kein Gesetz darzu genöthiget werden.

AVGVSTVS.

Aug. Den 1. Aug. Rupr. Steiner bauet sich auf seiner Plantation ein starckes und räumliches Wohn-Haus, und hat dabey 6 Gehülfen. Er begehrte von mir, daß ich einmal in dieser Woche heraus kommen, und mit den Arbeits-Leuten beten möchte. Wir reiseten beyde hinaus, und hatten bey diesen Leuten viel Vergnügen. Nach dem Gebet machte ich mir und ihnen die schönen Worte des Apostels Rom. 8, 1. zu Nutze. Der Weg ist wegen des anhaltenden Regen-Wetters ziemlich schlecht, und weil ich schon ziemliche Zeit her mit innerlicher Hitze und Leibes-Schwächlichkeit incommodirt bin, so wurde ich von dieser Hin- und Her-Reise so müde, daß ich den Nachmittag zu allen Geschäften untüchtig war. Wenn die Leute einmal draussen wohnen, so wird es die Nothwendigkeit erfordern, daß wir uns ein Pferd zulegen, sie öfters zu besuchen, worzu der liebe GOtt auch das nöthige leicht bescheren wird.

Herr Oglethorpe schien auf mein Bitten geneigt zu seyn, uns eine Mehl-Mühle bauen zu lassen, weshalb ich mich nach ein paar Mühl-Steinen, die in Purrisburg unter freyem Himmel liegen, erkundigen solte. Sie gehören dem Kaufmann Purry in Savannah, einem Sohne des verstorbenen Purry's: Dieser Mann ist sonst in seinem Handel sehr billig, daher ich mich desto mehr verwundern muste, daß er für diese 2 Steine 60 Pfund Sterl. forderte. Er will sie gern los seyn, weil er sie nicht zu gebrauchen weiß, aber wer wird ihm solch gr[illegible]ß Geld geben?

Den 2ten. Wir haben diesen Sommer viel Regen-Wetter gehabt, daher es bey Tag und Nacht so kühle und angenehm gewesen, als es im Frühling oder Herbst zu seyn pfleget, und sind daher die Leute in ihrer Arbeit nicht im geringsten gehindert worden.

Den 3ten. Des Lackners Schwester, die neulich mit dem Sanftleben zu uns gekommen ist, liegt in Grubers Wohnung am

Fie-

Fieber kranck, sonst ist sie bey ihrem Bruder auf der Plantation, würde aber in ihren ietzigen Umständen wenig Pflege haben, daher sie wohl gethan, daß sie sich hier einlogiret hat. Sie ist hier sehr wohl aufgehoben, indem man ihr nicht nur im Leiblichen alle mögliche Handreichung thut, sondern sie auch mit GOttes Wort und Gebet zu erbauen sucht. Sie erinnerte sich der gestrigen Abend-Betstunde mit vielem Vergnügen, welche ihr die Gruberin erzehlet hatte. Die Gruberin sagte unter andern: Es gehe ihr ietzt, wie uns im Anfange, und rufe ihr der Heyland auch zu: **Was ich thue, das weissest du iezt nicht, du wirst es aber hernach erfahren,** daraus ich abnahm, daß sie ihr aus eigner Erfahrung viel von dem geistlichen Nutzen vorgesagt, den redliche Gemüther von ihrem langen kranck seyn gehabt. Ihr Bruder ist im Anfange auch ziemlich lange und hart kranck gewesen, welches aber der HERR zu seiner Seelen Heil gesegnet hat, welches ich ihr neulich zu Gemüthe führete.

Anno 1739. Aug.

Den 4ten. Die N. N. ist diese Woche hindurch bettlägrig gewesen, da ich heute in ihre Wohnung kam, sagte ich ihr und ihm, was die redliche Absicht GOttes sey, wenn er die Menschen auch mit leiblicher Kranckheit angreift, nemlich sie sollen sich desto besser ihrer Sterblichkeit erinnern, und mit allen Heils-begierigen Seelen eifrig beten lernen: **Lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden;** welche geistliche Klugheit darin bestehe, daß man der Gnade GOttes in Christo gewiß werde, und also mit Freuden sterben könne. Hiebey trug ich ihnen die gantze Ordnung des Heils kürtzlich vor, und zeigte ihnen, wie sie es machen müsten, wenn sie der Gnade GOttes in Christo wolten theilhaftig werden. Eingebildete Frömmigkeit, selbst gemachter Trost und andere menschliche Dinge reichten nicht zu rc. Sie fielen dem, was gesagt wurde, äusserlich bey, ich merckte aber bald darauf aus seinen und ihren Reden, daß sie nicht Neigung und Lust haben, wahre Busse zu thun, sondern diese Sache schon voraus setzen. GOtt thue ihnen die Augen auf!

Den 5ten. Ich habe einige Tage her einen Anfall von der Gelb-Sucht bekommen, und weil ich deshalb Medicin gebrauche, so wurde gehindert diesen Morgen den Vortrag zu thun. Mein lie-

Anno 1739. Aug. der College übernahm diese Arbeit im Namen des HErrn und sie ist, wie ich von einem frommen Saltzburger vernahm, mit Segen gecrönet gewesen. An statt der Wiederholungs-Stunde fuhr ich in Betrachtung der Historie Richt. 16. fort, da erzehlt wird, was mit Simson, der um seiner Sünden willen in ein Labyrinth des Elends gerathen war, so wol im Gefängniß als bey dem abgöttischen Danck- und Freuden-Fest der Philister vorgegangen ist. Ich habe dabey gezeiget, wie dieses Gerichte über den Simson noch mit vieler Barmhertzigkeit GOttes temperirt gewesen, sonst hätte ihm leichter das Leben genommen, als die Locken des Haupts abgeschnitten werden können: Das heist: **Der HERR hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jederman zur Busse** rc. welche er auch ohne Zweifel in seinem Gefängnisse gethan, wie man aus den folgenden Umständen erkennet. Der schnelle und ausserordentliche Wachsthum seiner Haare konte ihm ein Merckmaal seyn, daß der HERR seine Busse, wie des größten Sünders Manassis, um des Meßiä willen gnädiglich angesehen, und ihn wieder zum Nazaräer, Verlobten und Kinde GOttes angenommen habe. Wobey ich mich des Ausdrucks des sel. D. Antons erinnerte: Der wunderbare GOtt brauche mancherley Wege, die bußfertigen Sünder seiner Gnade zu versichern, und solte es auch manchmal nur ein testimonium paupertatis seyn. Das Exempel der zu GOtt bekehrten Magd der Frau Krügerin in Halle, welches im Beytrage zum Bau des Reiches GOttes stehet, gehöret auch hieher. Ein frommer Saltzburger sagte mir, daß er wol ehemals mit der Historie des Simsons Spott und Kurtzweil treiben hören, und ietzt höre er, was es für eine wichtige Historie sey.

Den 6ten. Mein lieber College erzehlte mir von des N. N. Weib, daß sie nicht allein am Leibe kranck, sondern auch in ihrem Gemüthe wegen ihrer vielen in voriger Zeit begangenen Sünden und noch immer anklebenden Schwachheiten sehr niedergeschlagen sey. Wenn auch einmal ein Tröpflein Trost ins Hertz kommt, so haftet es nicht lange, sondern das tieffe Gefühl ihres Elendes will sie alles Trostes unwerth und unfähig machen. GOtt wolle allen Zuspruch, der an sie aus GOttes Wort geschehen, an ihr segnen. Sie hat einen sehr redlichen und im Christenthum erfahrnen Mann, der in der

Schule des Heiligen Geistes beten gelernet hat, der gehet ihr mit seiner Gabe treulich an Hand. Ich habe sonst vernommen, daß wenn andere ihrer Sünden wegen gebeugte und verunruhigte Weibes-Personen zu ihr gekommen, und ihr ihre Umstände geklaget haben, sie ihnen aus dem Evangelio den kräftigsten Trost einsprechen und sie zurechte weisen können, selbst aber fällt es ihr so schwer, sich die Gnade GOttes in CHristo zu appliciren. Sie setzt sich unter alle Christen herunter, und hält sich vor die elendeste Sünderin, in der noch viel Tücke und deren Busse noch nicht Wahrheit sey.

Anno 1739. Aug.

Den 7ten. N. N. hat wegen seiner kräncklichen Leibes-Umstände etwas bey Herrn Thilo zu thun, und sprach bey mir ein, eine Ermahnung aus GOttes Wort von mir anzunehmen. Er lobte den gnädigen GOTT, der ihn aus so vielen Versuchungen, darin er vor etlichen Jahren in Teutschland gesteckt, und worein er sich selbst immer mehr verwickelt, heraus gezogen und zur rechten Erkäntniß des Weges zur Seligkeit gebracht hat. Er wuste sich der Zeit ziemlich wol zu erinnern, wenn der liebe GOTT angefangen, sein Wort an ihm zu segnen, da es vorhin zu einem Ohre ein und zum andern heraus gegangen ist, dabey er immer blind geblieben. Ich hatte eben den 6ten Beytrag und darin das schöne Exempel des neulich gedachten unwissenden aber zu GOTT bekehrten Dienstboten p. 655. vor mir, welches ich ihm, da er auch nur blind und unwissend auferzogen ist, einfältig vorlaß, und denn mit ihm drüber betete. Man kan es noch nicht bey allen Zuhörern dahin bringen, daß sie uns in unserer Behausung fleißig besuchen, sondern wir müssen zu ihnen in ihre Hütten gehen, wenn wir Gelegenheit zu ihrer Erbauung haben wollen. Welche fleißig kommen, verspüren den Nutzen wohl. Der liebe GOTT wolle mich von meinen Leibes-Schwachheiten und von so vielen äusserlichen Geschäften, um welcher willen man auch mehrmal nach Savannah reisen muß, befreyen, und mir die daher entstehende Versäumniß nicht zurechnen um CHristi willen.

Den 8ten. Es kamen gestern Abend ein Paar von unsern Freunden von Savannah zu uns, unsern Ort und Einrichtung zu besuchen, zu welchem Ende wir am neulichen Montage unser kleines Boot herunter geschickt haben. Einer war der Schulmeister und der andere ein Kaufmann aus Savannah. Sie waren hier sehr vergnügt,

Anno 1739. Aug.

gnügt, und lobten mit uns auf den Knien GOTT für alles Gute, so er an uns und ihnen bisher nach seiner wunderbaren Güte gethan. Sie sind beyde gottesfürchtige Leute und sehen das, was der HErr hier erzeiget, mit gantz andern Augen an, als natürliche Leute zu thun pflegen. Die Arbeit der Saltzburger, ihre Harmonie, ihre Sparsamkeit, ihre Billigkeit in Forderung des Lohns für ihre Arbeit, unser Wäysenhaus und was sie sonst gesehen, gefiel ihnen sehr wohl, und werden sie alles, was sie selbst gesehen, schon zu einem guten Zweck anwenden. GOTT sey gelobet, der uns immer noch Gönner und Freunde auch in diesem Lande erwecket, die unser Bestes durch Fürbitte, guten Rath und auch wol durch Briefe an andere Gönner und Freunde suchen.

Den 9ten. Ich hatte zwar der Obrigkeit versprochen, gestern oder heute in Savannah zu seyn, damit den armen teutschen Dienst-Boten daselbst durch Fürsprache einige Hülfe und Erleichterung geschaft würde, es will mir aber der Medicus diese Reise, wegen meiner noch nicht völligen Genesung, nicht rathen, daher mein lieber College mit den beyden Freunden herunter gereiset ist, und wird meine Hinderung der Obrigkeit anzeigen, auch die Provision für die neu angekommene und für den Herrn Thilo, der seine Provision bisher fast nicht begehret gehabt, nun aber wol braucht, zu besorgen, zu welchem Ende das grosse Boot herunter geschickt ist. Ich sorge nur, es werde so viel Provision im Store-Hause nicht vorhanden seyn, als das Boot vermögend ist zu führen. Es ist eine grosse Wohlthat des HErrn, daß unsere Saltzburger schon beym Jahre her ihr eigen Brodt essen: wenn sie ihre Lebens-Mittel hätten von Savannah bekommen sollen, würde es sehr knap hergegangen seyn, indem es immer in Savannah gefehlet und auch kein Geld vorhanden gewesen, neue Provision einzukauffen. Das Parlament hat zwar 20000. Pf. Sterl. für diese Colonie verordnet, welches Geld aber theils aufs Regiment des Herrn Oglethorpes, theils zur Bezahlung der alten Schulden angewandt werden muß, und wird also wol zu neuen Ausgaben nichts übrig bleiben. Je näher es zur Ernte gegangen, je mehr haben die Unsrigen dismal Mangel an Lebens-Mitteln gespüret, sich aber so gut beholfen als sie gekont: ietzt essen sie schon neues Korn, und wird der Geber solcher Wohlthat von allen redlichen Seelen hertzlich

herzlich gelobet. Das Regen-Wetter hat dem Korne das nicht geschadet, was der Unglaube und Vernunft besorget hat, sondern es stehet allenthalben so schön, als wir es noch in keinem Jahre gesehen haben. Bohnen möchten wenige werden, weil die Hirsche des Nachts grossen Schaden gethan, hingegen der Reiß und Potatoes werden das, was in den Bohnen zu kurtz geschiehet, mit GOttes Hülfe reichlich ersetzen.

Anno 1739. Aug.

Den 10ten. Des Knechts im Wäysenhause sein Weib ist eine ziemliche Zeit kranck gewesen, und ist in gewissen Umständen andern im Hause sehr beschwerlich. Das Haus ist nur mit separirten Wohnstuben für den Oeconomum und für die Kinder, desgleichen mit separirten Schlaf-Kammern für beyderley Geschlechte versehen, und hat man bey der ersten Einrichtung auf keine weitläuftige Haushaltung, die doch zum Besten des Wäysenhauses nach und nach müssen angerichtet werden, und also auch auf keine Krancken-Pflege sehen können. Es sind aber zuweilen der Krancken etliche, die man gern, wie dieses Weib, an einem besondern Orte verpflegen möchte, damit die Gesunden bey der Arbeit, Essen und Schlaffen keine Beschwerde hätten, es ist aber zur Zeit gar nicht möglich, zumal da die im Felde bescherte Frucht unumgänglich nothwendig den Bau einer Scheunen und Dresch-Tenne erfordert, worzu kommende Woche, geliebts GOtt, der Anfang gemacht werden soll. Vielleicht gefällt es dem HERRN uns über kurtz oder lang einen neuen Segen an Gelde zufallen zu lassen, wovon diese Scheune solte bezahlet und eine Krancken-Pflege erbauet werden.

Ich besuchte einige von den Weibs-Personen, welche Sanftleben hergebracht hat. Sie haben alle das Fieber, und wissen sich noch nicht recht darein zu schicken, und brauchen es daher wol, daß man ihnen von der Diæt im Fieber, absonderlich in diesem Lande, viel vorsagt. Ich redete mit ihnen sonderlich über den bekanten Spruch: **Kommt her zu mir alle, die ihr** 2c. und bemühete mich, ihnen Anleitung zur Erkäntniß ihrer Sünden-Last und der Freundlichkeit des HErrn JEsu gegen bußfertige Sünder zu geben, als worin ihr Erkäntniß wol noch sehr unvollkommen ist. Weil eine von ihnen viele Præjudicia gegen die Wahrheit hat, und sich immer mit ihrer Einfalt entschuldiget, so recommendirte ich ihrem Bruder, ihr das

Anno 1739. Aug.

erbauliche Exempel des Hirten Kusens und der unwissenden aber zu GOTT bekehrten Magd, wovon neulich gedacht ist, vorzulesen, da sie sehen würde, daß so einfältig und unwissend auch diese Leute gewesen, so verständig und weise sind sie in dem Wercke ihres Seligwerdens worden, da sie dem Heiligen Geiste durchs Wort in ihren Seelen Platz gelassen. Ich ermahnete den Bruder zu einem rechten Ernst und Eifer im Christenthum, weil sein Exempel sie alsdenn durch die Gnade GOttes desto eher überzeugen würde, daß das rechtschaffene Wesen des Christenthums nicht nur nöthig, sondern auch möglich sey.

Den 11. Mein lieber College kam diesen Nachmittag schon von Savannah wieder zurück, ob er wol das grosse Boot nicht mit sich gehabt hat. Die Leute, die ihrer Arbeit wegen gern bald zu Hause seyn wollen, haben die Nacht mit zu Hülfe genommen, da es ohne dem wegen der grossen Hitze angenehmer als am Tage zu reisen ist. Es kam von der begehrten Provision nur etwas an, weil im Store-Hause nicht mehr vorhanden gewesen. Ich habe nun Hoffnung, daß das Geld für die Leinwand, welche der Schweitzerische Kaufman Herr Schlotter dem Herrn Causton zum Verkauf überschicket hat, bald gezahlet werden möchte. Es haben die Herren Trustees 3. Commissarien verordnet, welche alle Rechnungen und Schulden des Store-Hauses unter Herrn Causton untersuchen und davon Bericht einschicken sollen, damit hernach die richtig gefundene Schulden bezahlt werden.

Einige Tage her sind rechte Sommer-Tage, wie sie hier im Lande zu seyn pflegen, gewesen, welches dem reif werdenden Korne, wie auch den Bohnen und andern Feld-Früchten sehr zuträglich ist. GOTT gebe Gnade, daß dieser schöne Feld-Segen mit gläubigem und danckbarem Hertzen empfangen und genossen werde, daß er also allen wircklich ein Segen sey!

Den 12ten. Wir hatten heute abermals etliche Zuhörer von Purrisburg, welche sich auch zugleich nebst andern aus der Gemeine öffentlich anmeldeten, kommenden Sonntag zum heiligen Abendmahl zu gehen. Es wurde über das ordentliche Sonntags-Evangelium Matth. 7, 15. sq. eine Materie vorgetragen, welche diesen Purrisburgischen Leuten sonderlich sehr nöthig thut, es war nemlich

eben

eben das, was ich vor 14 Tagen bey den teutschen Leuten in Savannah über Matth. 5, 20. sq. gehandelt habe, nemlich Schein und Kraft des Christenthums. Nachmittages hatte mein lieber College die theuren Wahrheiten, die in der 5ten Bitte liegen, darin uns der Vater-Sinn GOttes durch CHristum seinen Sohn gar lieblich aufgedeckt wird, zum Trost aller gebeugten Sünder.

Anno 1739. Aug.

Herr Thilo wurde nach dem Nachmittags-Gottesdienst nach Alt-Eben Ezer gerufen, wo ein teutscher Knecht der Herren Trustees an der Colic sehr gefährlich kranck liegen soll. Die Leute daselbst haben von unserm Orte auf vielerley Weise Nutzen, und wäre dabey zu wünschen, daß sie dafür gegen GOTT und Menschen danckbar wären.

Den 13ten. Heute haben die Zimmerleute und einige andere Saltzburger einen Anfang gemacht, das Holtz zu der Scheune des Wäysenhauses im Walde zuzubereiten, wozu ihnen GOTT seinen Segen und Beystand verleihen wolle. Es würden zwar einige Leute aus der Gemeine einige Arbeit dabey umsonst gethan haben, daß sie hernach der Dresch-Tenne mit geniessen möchten, es wird aber vor besser gefunden, sie bloß auf Kosten des Wäysenhauses bauen zu lassen, damit das Wäysenhaus alleine darüber disponiren kan. Nach Gelegenheit der Umstände wird man andern doch auch, wie bisher mit verschiedenen andern Dingen geschehen, zu dienen bereit seyn, da es aber nicht so wol ein Recht, als eine Wohlthat seyn würde. Es braucht auch jeder ietzt seine Zeit sehr nöthig, und können sie einen oder andern Tag von ihrer Arbeit abbrechen, so ist ihnen ein Verdienst bey diesem Bau wohl zu gönnen. Diese Scheune wird auf die Art der wohlverwahrten und dauerhaften Scheunen im Saltzburgischen von gantzem Holtze gebauet. Der Boden der Tenne kommt in die Mitte und bestehet aus dicken und breiten gespaltenen und behobelten Holtz. Auf jeder Seite der Tenne sind 2 grosse Behältnisse für Korn, Reiß, Bohnen und andere Feld-Früchte, welche mit dicken Brettern gedielet sind, weil man hier im Lande die Früchte ziemlich hoch vom Erdboden, wegen der allzugrossen Feuchtigkeit, legen muß. Oben soll das Heu und einige andere zur Haushaltung gehörige Dinge verwahret werden. Der liebreiche und gnädige GOTT lasse uns auch bey diesem Bau seinen göttlichen Segen spüren.

Anno 1739. Aug. ren. Der Oeconomus ist voll Glaubens und guter Hoffnung, und trägt auch diesen Bau mit den Seinigen dem allmächtigen und gnädigen GOtt im Gebet treulich vor.

Eine Saltzburgerin war zu unserer privat-Erbauung und Gebet zu späte gekommen, weil sie durch ihr kräncklich Kind war gehindert worden, und weil dis schon etliche mal geschehen, so weinete sie gar viel, und erzehlte, wie grossen Schaden sie davon hätte, daß sie nicht so fleißig als vormals in die Betstunde und zur Kirche kommen könte. Sie hätte ietzt weniger Kraft und Eifer im Gebet ꝛc. Ich richtete sie auf sonderlich mit einem schönen Spruche aus dem Schatz-Kästlein, der sich eben auf ihre Umstände schickte. Auch gab ich ihr einen Rath, wie sie es künftig machen solte, ihr Kind zu der Zeit, wenn sie Montags und Freytags auf meine Stube zum Gebet kommen wolte, zu versorgen. Ich las in dieser Versammlung einen über die Masse schönen Brief aus dem Beytrage zum Bau des Reiches GOttes vor, darin der Auctor an seinem eigenen Exempel unvergleichlich schön zeiget, wie man zur Kraft des Christenthums kommen, und darin wachsen und zunehmen könne.

Den 14ten. Auf dem Pettiauger, der den Sanftleben und seine Leute von Charles-Town nach Savannah gebracht hat, ist viel Mehl mitgekommen, welches die Herren Trustees zum Besten dieser Colonie hergeschickt hatten. Weil nun damals viele und starcke Regen gewesen sind, so ists sehr riechend und fast unbrauchbar worden. Der Store-Keeper erzehlete mir, daß es von 3. Commissariis sey examiniret und so schlecht befunden worden, daß es kein Mensch geniessen könne. Weil ein Faß, darin ohngefehr 300. Pfund sind, nur 5 Sh. kosten solte, so haben sich unsere Saltzburger ein Boot voll geholet, und werden deshalb so oft herunter fahren, als nur etwas für solchen geringen Preis wird zu haben seyn. Es ist dis Mehl, das man wol in Savannah den Schweinen würde gegeben haben, eine rechte Wohlthat für unsere arme Leute: sie sind nicht delicat, sondern wissen sich alles, und also auch dis Mehl, zumal da sie ietzt neues Korn bekommen, sehr wohl zu Nutze zu machen.

Den 15ten. Der Kaufmann von Savannah, welcher in voriger Woche mit dem dortigen Schulmeister bey uns war, borgte sich von uns das ins Englische übersetzte Buch des sel. Arnds vom wahren

wahren Christenthum, und fand schon hier so wol in der Vorrede des sel. Böhmen, als auch in dem Buche selbst, viel Vergnügen. Dieses mal schrieb uns der Schulmeister unter andern, daß der liebe Arnd sein und des Kaufmanns täglicher Compagnion sey, und ihnen so viel Trost gebe, als eine jede redliche Seele darin finden muß, die einen rechten Geschmack an den rechten Gütern hat. GOTT lege seinen Segen auf die Lesung dieses schönen Buchs.

Anno 1739. Aug.

Den 16ten. Ich hatte Vormittags nach der Schule mit den Zimmerleuten und andern Arbeitern, die im Walde für das Wäysen-Haus Holtz zubereiten, etwas zu reden, und weil wir auf einem Platz beysammen waren, beteten wir mit einander, als worzu ich die Leute sehr bereitwillig und begierig fand. Wir können bey diesem Bau abermal den göttlichen Segen hoffen, weil diese Arbeit in göttlicher Ordnung geschiehet. So oft sie die Arbeit anfangen oder endigen, so beten sie vorher zu GOTT, und loben ihn für seinen Beystand.

Die Historien aus dem 18 und 19 Capitel des Buchs der Richter, sind auch uns zur Lehre und Warnung aufgeschrieben, welches wir jetzt, da die Ordnung in den Betstunden uns darzu gebracht hat, durch den Segen GOttes wohl erkennen. O wie nöthig haben wirs, die wir auch wie jene, in ein neues Land gekommen seyn, und unter der Vorsorge GOttes auch im Leiblichen viel Gutes geniessen, über uns zu wachen, daß wir nach so vielen empfangenen Wohlthaten, nicht die lebendige Quelle verlassen, und uns hier und dar ausgehauene Brunnen machen, die doch löchericht sind, und kein Wasser geben. Es geht gar leicht zu, daß das Hertz nach und nach träge und lau wird, von GOtt abweichet, und sich an Creaturen hängt, welches hernach, wie bey den Israeliten, und vielen tausenden in der Evangelischen Christenheit, so zur Gewohnheit wird, daß sie Abgötterey treiben, und glaubens nicht einmal, daß es so böse sey. Wir haben uns durch GOttes Beystand unter ein ander für Abgötterey auch in geistlichen Dingen, desgleichen vor Gewohnheits-Sünden im äusserlichen Leben, und selbst in Religions-Sachen, zu warnen gesucht, und haben aus GOttes Wort vernommen, daß die Verlassung GOttes und die Untreue gegen die verliehene Gnade ein Grund und Ursache von vielen geistlichen und leiblichen Gerichten ist, wie man aus

Anno 1739. Aug. der Connexion des 18 und 19 Capitels ersiehet. Conf. Rom. 1, 21=32.

Den 17ten. Vergangene Nacht ist des Helds Weib, die eine ziemliche Zeit her, anfangs am Fieber, und zuletzt an der Geschwulst, kranck gelegen, gestorben. Sie ist mit ihrem Manne unter den letzten teutschen Knechten hieher ins Land gekommen, und vom Herrn Oglethorpe anfangs einem Engländer in Savannah gegeben, und weil sie hier übel versorgt gewesen, auf ihr vieles Bitten in des Wäysen-Hauses Dienste genommen worden. Der Mann erzehlte mir beym Begräbniß, daß sie einen besondern Trieb gehabt nach America zu ziehen, und sey immer traurig gewesen, wenn er darzu keine rechte Lust bezeiget hat. Nachdem es GOtt gefüget, daß sie an unsern Ort gekommen, hätte sie ihn vielmals hertzlich gedancket, daß er sie zum reinen Worte des Evangelii gebracht, und dadurch so reichlich erquicket hätte, als so gut es ihr in ihrem Vaterlande, da es gar finster aussehen soll, nicht worden wäre. Sie hat GOttes Wort sehr gerne gehöret, und mich mehrmal versichert, daß sie dadurch zur Erkentniß ihrer Sünden und zum Glauben an den HErrn JEsum gebracht worden. Auf ihrem Sterbe-Bette hat sie ihren JEsum, wie süß er ihr sey, sehr gerühmet, und sich auf ihre Erlösung gefreuet. Weil man vermuthete, daß sie den Greuel der Sünden, und das grosse Verderben des Hertzens noch nicht recht erkenne, und wol heimlich sich ihres vorigen guten Wandels, fleißigen Gebets, rc. getröstet, so hat man wider eigene Gerechtigkeit und falschen Trost fleißig gezeuget, und sie immer darauf gewiesen, daß der HErr JEsus nur arme, nackende und elende Sünder zu sich rufe und annehme, und daß der selbst gemachte Trost auf die Letzte nicht Stich halte. Der Oeconomus und seine Frau geben ihr ein gut Zeugniß.

Gegen Abend brachte der Engländer aus Caroline die Kühe und Ochsen, die wir vor 4 Wochen von ihm gehandelt hatten. Er hatte beym Hertreiben theils im Wasser, theils im Walde, einige Stücke verloren, dem ohngeachtet ist er willig, uns so oft Vieh zu bringen, so oft es begehret wird, weil er baar Geld bekommt, hingegen in Purrisburg und an andern Orten auf lange Zeit Credit geben muß, dabey er vielmal sehr einbüsset. Er hat redlich gehandelt, und nach seinem Versprechen den Leuten solch gut Vieh gebracht, als sie nur begehren

gehren können, und ist doch nicht so theuer, als in der vorigen Zeit. Anno 1739. Aug.
Unsere Leute haben ihr Geld hierzu sehr zu rathe gehalten, und hoffen, daß ihnen der liebe GOtt Gelegenheit verleihen wird, wieder etwas zu verdienen. Rind-Vieh ist ihnen in der Haushaltung unentbehrlich. GOtt sey auch für diese Gabe gelobet!

Den 18ten. Es kamen diesen Nachmittag 8 Personen von Purrisburg zu uns, morgen, geliebt es GOtt, mit den Gliedern der Gemeine zum Heil. Abendmahl zu gehen. Ich hielt mit ihnen vor der öffentlichen Buß- und Beicht-Handlung auf meiner Stube eine Zubereitung, und wünsche von Hertzen, es mögen doch alle zur Erkentniß der Wahrheit, und zur Erfahrung des rechtschaffenen Wesens, das in CHristo ist, kommen, als woran es wol den meisten noch fehlet. Diejenigen Leute, die mit andern in Zanck und ärgerlicher Uneinigkeit leben, sind nicht mit herauf gekommen, wie sie wol schon vor 8 Tagen des Vorhabens gewesen, man sehnet sich auch nicht nach ihnen, da sie die Ermahnung zur Busse nicht annehmen. Wenn Leute, die doch noch nicht in der Wahrheit zu GOtt bekehret sind, sich zum Heil. Abendmahl dringen, hat man mit ihnen nicht ein geringes Creutz. Ein Mann von Alt-Eben-Ezer hatte sich nur durch sein Weib zum Heil. Abendmahl anmelden lassen, und kam selber nicht zu mir, ob ich ihn wol bestellen lassen. Nach der Beicht-Handlung sprach ich mit ihm, und hielt ihm sein Fluchen, das ich in Savannah selbst gehöret hatte, in Liebe vor, und ermahnete ihn dieser und aller seiner Sünden wegen zur Busse. Er schien sich, da er ehemals ein Soldat gewesen, aus dem Fluchen nicht viel zu machen, sondern entschuldigte es mit der Ungeduld, darein er leicht wegen seiner harten Umstände gerathen könte. Von Bekehrung ist er also weit entfernet; daher bat ich ihn, lieber so lange vom Tisch des HErrn wegzubleiben, bis er sich würde hierzu angeschickt haben. Er sagte nichts darzu, und blieb weg; GOTT gebe mir Weisheit, Liebe und Ernst, mich doch gegen unsere Zuhörer bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls recht zu verhalten, daß freche und unbekehrte Leute abgehalten, die Schwachen aber nicht blöde gemacht und abgeschreckt, oder irgend jemand erbittert werde! Wer die Last des Lehr-Amts in Ansehung dieses Puncts fühlt, der wünscht wol von Hertzen, wenn es möglich, davon los zu werden. O könte ichs einem andern übergeben,

Anno 1739. Aug. geben, und nur für meine eigene Seele sorgen, wie froh wolte ich seyn!

Den 19ten. Vormittags wurde über das Exempel des ungerechten Haushalters Luc. 16, 1. seqq. von dem Sinne des Fleisches, als dem rechten Haupt-Götzen der Kinder dieser Welt gehandelt. Der liebe GOtt hatte uns schon in den Betstunden der vorigen Woche aus der Historie des B. der Richt. c. 18, 19. manche nöthige Lectiones von dieser Materie hören lassen, und da er die Gemüther auf den heutigen Vortrag præpariret, so verspreche ich mir einigen Segen bey den lieben Zuhörern, die grossen Theils diesen Götzen in seiner Abscheulichkeit nicht recht gekant haben. Die Purrisburgischen Leute haben es sonderlich auch nöthig, daß ihnen gesagt wird, was der Sinn des Fleisches sey, und daß man bey der Herrschaft desselben unmöglich selig werden könne. Diese Leute kamen Abends auf meine Stube, und liessen sich ein Exempel eines fleischlich gesinneten Welt- und Geld-liebigen Menschen vorlesen, der gar ein betrübt Ende genommen, und also den Betrug der Sünden mit Schrecken zu seinem ewigen Schaden erfahren müssen. In der Wiederholungs-Stunde wurde mir die Zeit zu kurtz, sonst hätte ichs hier vorgelesen, weil es die vorgetragene Materie gar nachdrücklich erläuterte und bekräftigte.

Den 20sten. Simon Steiner klagte über seine Blödigkeit, die ihn hindert, daß er in unserer Privat-Versammlung nicht laut beten, und die Noth seines Hertzens dem lieben GOtt vor andern vortragen könne, wie doch andere seiner Mit-Brüder thäten. Es sey ihm so erbaulich, daß sie so einig, hertzlich und einfältig wären, er sorgte nur, andere möchten zu ihm kein Hertz haben, und auch sein Gebet nicht vor aufrichtig halten, weil er vorm Jahre und länger mit seiner Gehülfin, die gar unverständig gewesen, und einer ernstlichen Zurechtweisung nöthig gehabt hat, mancherley vorgenommen, das den Leuten anstößig gewesen, und das ihnen noch im Gemüthe liegen möchte. Es waren unsrer ein schön Häuflein beysammen, und wurde sehr hertzlich in grosser Armuth des Geistes, doch auch mit vielem Lobe GOttes, der in Christo so gnädig und freundlich ist, für uns und andere gebetet. Ich nehme dis für ein Zeichen an, daß der HERR die

Ver-

Verkündigung seines Worts, und den Gebrauch des Heil. Abend-mahls, gesegnet habe.

Anno 1739. Aug.

N. der bisher in allen Dingen faul und verdrossen, auch in der letzten Zeit kränctlich gewesen, erkennet jetzt durch die Gnade GOttes besser, als ehemals, daß es ihm an der wahren und ungeheuchelten Bekehrung zu GOTT fehle, und hat den Vorsatz gefaßt, einmal mit Ernst zur Sache zu thun, daß er ein Kind GOttes werde. Er kam heute das erste mal in diese Versammlung.

Den 21sten. Ich vernahm gestern Abend, daß des N. Weib am Quartan-Fieber (das in diesem Jahr gar gemein ist) kranck liege, und wol dadurch gehindert worden, am neulichen Sonntage zum Tisch des HErrn zu gehen. Sie braucht des Evangelischen Zuspruchs, daher ich sie heute besuchte, und gar trostlos und niedergeschlagen antraf. Da ich sie fragte, ob sie denn mehr Zuversicht zu ihrem lieben Heylande gewinne, und also in ihm getroster werde, legte sie den Kopf in die Hand, und weinete lange; Ich sagte ihr mancherley Trost-Sprüche, als: **Ich will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden.** it. **Du Elende und Trostlose** rc. In ihrem Schatz-Kästlein schlug ich auf p. 130. **HErr, wende unser Gefängniß,** darauf die göttliche Antwort stehet aus Jes. 49, 8. 9. über welche Sprüche ich nur ein weniges nach der Fassung ihres schwachen Gemüths redete, ihr nur ein Hertz zu dem in Christo versöhnten Vater zu machen. Ihre Klage war zuletzt nur mit etlichen Worten, die sie unter vielen Thränen fallen ließ, über ihr groß Verderben des Hertzens, welches sie weniger als die Schmertzen des Leibes fühle; it. über Ungeduld, wobey ich ihr zeigete, daß sie solches alles nicht von Christo, dem Welt-Heyland, weg: sondern desto mehr zu ihm hintreiben solte: Moses im Gesetz gebe ihr keine Ruhe, und könne sie nicht besser machen, diese Ehre komme Christo zu, der auch seine Arme am Creutz gantz weit ausgespannet habe, alle Sünder drein zu fassen, und hat die Probe am Schächer, dem grossen Ubelthäter gemacht. rc. Ich betete zuletzt mit ihr, und ging mit dem Vorsatz weg, sie dem HErrn auch privatim zu seiner Pflege zu empfehlen, und sie bald wieder zu besuchen.

Den 22sten. N. den ich heute auf meiner Stube zur Ubergebung seines Hertzens an den guten und frommen GOtt ermahnete, erzehlte mir, daß ihm N. N. der seine Plantation neben ihn hat, gute Leh-

Anno 1739. Aug. Lehren, sonderlich in Ansehung des Gebets, gebe, welches auch bey ihm viel gefruchtet hat. Er schämet sich, und beklagets, daß er in voriger Zeit wenig oder nichts gebetet, und preiset GOtt, daß er ihn nicht in seinen Sünden weggerissen hat. Er merckt schon den Nutzen des Gebets, das er nicht mehr in blosser Her-Recitirung einiger Gebets-Formuln setzt, sondern nach Beschaffenheit seiner Umstände auch mit seinen eigenen Worten vorbringt. Ich wünschte, daß R. S. bald gar auf die Plantation zöge, als welches diesem Manne, der nicht lesen kan, auch ein gar geringes Erkentniß hat, sehr nützlich seyn wird. Ich lege mir jetzt wieder ein Pferd zu, damit ich die Zuhörer auf den Plantationen wöchentlich etliche mal besuchen kan. Wenn ich zu Fusse gehe, werde ich wegen meiner jetzigen schwachen Constitution so müde und matt, daß ich draussen und hier zu Amts-Geschäften untüchtig bin. Ich hoffe, es werden nach und nach mehrere Leute hinaus ziehen, wie sie im Anfang Willens gewesen, da denn auch bald zur Haltung der Versammlung Sonntags und in der Wochen Anstalt wird gemacht werden. Jetzt kommen die wenigen Familien, die draussen wohnen, Sonntags herein, welches ihnen aber wegen ihrer dortigen Haushaltung und wegen der unterweilen incommoden Witterung ziemlich beschwerlich ist. Der liebe GOtt wolle uns nur auch nach seinem väterlichen Willen am Leibe stärcken, da wir einige Zeit her mancherley Schwachheiten empfunden, wodurch man in der muntern und beständigen Ausübung des Amts oft sehr gehindert wird. Vielleicht segnet der liebe GOTT auch die motion an uns, wenn wir zu Pferde unsere Zuhörer öfters besuchen werden.

Den 23sten. Daß ich den N. N. und sein Weib letztlich vom Heil. Abendmahl abgehalten, hat keinen Schaden gethan, sondern da man durch GOttes Gnade in Erweisung der Liebes-Pflichten fortfähret, hat es wol bey ihm einen guten effect gehabt. Wenn wir ihn auf seinen Plantationen öfterer besuchen werden können, wird es hoffentlich schon guten Nutzen haben. Er hat jetzt seine Nachbarn, die redliche Leute sind, noch nicht bey sich, und da weder er noch sie lesen kan, und beyde von Natur sehr unfähig sind das, was ihnen in der Kirche gesagt wird, zu fassen, so sind sie wol in solcher Einsamkeit, da sie auch der täglichen Betstunden entbehren müssen, sehr übel dran.

Der

Der Alt-Eben-Ezerische teutsche Mann, den ich wegen seiner elenden Gemüths-Beschaffenheit letztlich nicht konte zum Tisch des HErrn gehen lassen, hat sich vergangene Nacht so vergangen, daß er heute zu uns gebracht wurde, und mit der ersten Gelegenheit der Obrigkeit nach Savannah zugeschickt werden soll. Er hat im Zorn einem sehr nützlichen Pferde der Herren Trustees eine solche grosse Wunde gehauen, daß es den einen Fuß nachschleppt, und wol beständig unbrauchbar seyn möchte. Er gestehet es zwar nicht, die Umstände aber sind so scheinbar, daß wol kein anderer der Thäter, als er selbst mit seinem Weibe ist.

Anno 1739. Aug.

Den 24sten. N. besucht mit seinem Weibe unsere Privat-Versammlung auch, und mercke ich an ihm, daß er in der Gnade und Erkäntniß unsers lieben Heylandes schön zunimmt. Sein Gebet, darin er unserer lieben Wohlthäter in diesem Lande und in Europa sehr beweglich gedachte, ist mir sehr zu Gemüthe gegangen. Der HErr erzeiget uns viele Barmhertzigkeit, wie bey dem öffentlichen Gottesdienst, also auch in diesen Stunden, die wir vor seinem Angesichte zubringen, dafür ihm Ehre und Preis gebühret.

Wir haben in der heutigen Abend-Betstunde das Buch der Richter unter göttlichem Beystande zu Ende gebracht, und werden wir nächstens das Büchlein Ruth anfangen. GOtt sey für allen Beystand und Segen, den er mir und andern dabey erwiesen, demüthig gelobet, und lasse uns von dem ausgestreueten geistlichen Samen viele Früchte vor seinem Thron in der seligen Ewigkeit wieder finden. So wol aus der Erzehlung, als aus dem Gebet der lieben Zuhörer, hat man abnehmen können, daß die bisher betrachtete Historien hin und wieder vielen Eindruck gegeben haben, und ist uns aus dem letzten Capitel das durch den Fall Adä eingeführte menschliche Verderben, als in einem Spiegel, nachdrücklich vorgestellet worden, wobey wir das 2. und 41. Cap. des 1. Buchs des sel. Arnds vom Wahr. Chr. conferiret haben. Ich reise morgen, geliebt es GOtt, Amts wegen nach Savannah, da inzwischen von meinem lieben Collegen die Historien des neuen Testaments in den Abend-Betstunden fortgesetzet werden, worzu ihm der HERR Kraft und Weisheit verleihen wolle!

Anno 1739. Aug. Den 25sten. Der alte N. gehet in der Bekehrungs-Gnade immer weiter fort. Sein Hertz wird recht weich, mürbe und zerschlagen, weinet, wie ein Kind, und bereuet es, daß er seinen GOtt nicht eher gehorsam worden. Ach, sagte er heute: wie gut wäre es doch, wenn ich gleich anfangs, da ich nach Eben-Ezer kommen bin, hätte der Gnade GOttes an meinem Hertzen Raum und Platz gelassen! Ich zeigte ihm aber, wie es noch Zeit sey, und er noch dem lieben GOTT willkommen seyn solte, er habe seine Hände nach ihm ausgestreckt, er solle nur ein gutes Vertrauen zu ihm fassen, er würde sich über ihn erbarmen, bey ihm sey viel Vergebung.

Den 26sten. Aus dem heutigen Evangelio Dom. X. p. Trinit. ist uns der **HErr JESUS** vorgestellet worden als ein **solcher, der an diesem unserm Tage alles versuche, alles, was noch in Eben-Ezer verloren ist, zu suchen und selig zu machen.** O wie groß ist doch die Freundlichkeit unsers JESU! er will keinen in seinem Verderben lassen, weichet nicht weg von dem Sünder, wie ers wol verdienet hätte, sondern tritt ihm recht nahe ans Hertz, daß ers wohl fühlet. Es ist mir dieser Tag als ein besonderer Tag der Gnaden-Heimsuchung unsers GOttes vorkommen, habe es auch daher gesucht den lieben Zuhörern so vorzustellen, um zu sehen, ob sich einmal alle wolten gewinnen lassen. Der HErr sey gelobet für seinen Beystand, den er mir armen Wurm dabey erzeiget, er wolle es nach seiner Barmhertzigkeit gesegnet seyn lassen!

Den 27sten. Ich kam unter göttlicher Beschirmung diesen Abend von Savannah wieder zurück, da eben die Leute in der Betstunde waren. Ich freue mich, wieder zu Hause bey meinem lieben Collegen und unsern Zuhörern zu seyn, wo ich viel ruhiger und vergnügter bin, als an andern Orten. Man hört und sieht an andern Orten fast nichts als lauter unangenehme und traurige Dinge, und weil man doch nicht helfen kan, so ist man lieber zu Hause, als dort. Unter den teutschen Leuten, denen ich dismal wieder das Wort des HErrn Vor- und Nachmittag verkündiget habe, findet sich nichts als Neid, Haß, Verfolgung, Untreu, auch Uppigkeit, Trunckenheit und Schlägerey, und halten es doch nicht für Sünde, ob es ihnen gleich aus den deutlichsten Sprüchen der Heil. Schrift gezeiget wird. Es siehet recht kläglich aus, und scheinen diese Leute schon

unter

unter dem Gerichte der Verstockung zu liegen, und weil bisher durch unser Amt wenig oder nichts ist ausgerichtet worden, so sehnen wir uns sehr, lieber beständig bey unserer Gemeine zu bleiben, als dort zu predigen. Zu Kinder-Taufen und Copulationen brauchen sie ietzt lieber den Englischen Prediger als uns, weil wir ihnen das Saufen, Tantzen und andere Unordnungen nicht gestatten wollen. Einige andedere sehen es auch nicht gern, daß wir viel nach Savannah kommen, weil die Knechte, die von ihnen sehr hart gehalten werden, ihre Klagen bey uns anbringen, und wir ihre Interpretes bey der Obrigkeit seyn müssen. Sie meynen ihre Knechte würden so widerspenstig gemacht, so oft sie in die Stadt kommen, und war einer so dreiste mir vor mehrern zu imputiren, daß ich seine Knechte zweymal aufgeredet hätte, ihren Meister zu verlassen und nach Eben-Ezer zu ziehen. Ich drang darauf die Leute von seiner Plantation holen zu lassen, weil er aber ihre Kranckheit und Unvermögen vorschützte, so bemühete ich mich selbst den, welchen er mit Namen nennte, ihm zuzuführen: als er ihn in meinem Beyseyn examinirte, hörete er das Gegentheil, und wurde mit seiner Imputation nicht wenig beschämet. Man geht wider den Willen und Intention der Herren Trustees guten Theils recht barbarisch mit den Knechten und Mägden um, es scheinet aber auch ein Gerichte über diese größten Theils ertz-gottlose und freche Leute zu seyn. Die im Dienst der Herren Trustees sind, haben es gut, sind aber meistens sehr untreu und eigennützig, so daß sie vielen Schaden von ihnen haben. Vielleicht ist dis die letzte Predigt, die ich ihnen gehalten: Ich stellete ihnen vor: **Die bestrafte Undanckbarkeit gegen die theure angebotene Gnade GOttes**, und hatte zum Eingange 5 B. Mos. 32, 6. **Danckest du also dem HErrn** rc. Es werden ietzt unsere Leute nähere Anstalt machen, daß Kirche auf den Plantationen gehalten werde, da es denn ohnedem nöthig seyn wird, daß wir allezeit hier sind.

Anno 1739. Aug.

Am Sonntage Nachmittage lieffen Briefe vom Gouverneur aus New-York und einem Colonel aus Charles-Town ein, daß 200 Frantzosen sich mit 500 Indianern componiret hätten, und in einer Gegend des Missisippi-Flusses eine gewisse Indianische Nation, die mit den Engländern von Caroline und Georgien handeln, und der Engländer Freunde sind, feindlich angreiffen, sie übern Haufen

Anno 1739. Aug. werffen und denn weiter einbrechen wolten. Man vermuthet, es wären die Tcherriky-Indianer, welche bisher mit den Creeks Krieg geführet haben, welche beyde Nationen zu vereinigen wol Herr Oglethorpe allen möglichen Fleiß anwenden wird. Es wurde zugleich in gedachten Briefen gemeldet, daß derjenige Frantzose, welchen Herr Oglethorpe aus den Händen der Indianer, die ihn als einen Frantzösischen Gefangenen lebendig verbrennen wollen, errettet und ranzionirt hat, sich in dieser Frantzösischen Armee befinde, und einer der Anführer sey. Gleichwie diese Nachricht durch einen Expressen nach Purrisburg und Savannah war überschrieben worden, so hat man von Charles-Town aus dem Herrn Oglethorpe durch reitende Posten solches zu wissen gethan: wiewol man vermuthet, daß er das Dessein der Frantzosen eher weiß, als es nach New-York und Charles-Town kommen ist.

Den 28sten. Ich vernahm hier, daß es am neulichen Sonnabend in unserer Gegend ungewöhnlich starck geregnet, welches Savannah nicht so betroffen hat. Es sind einige niedrige Oerter vom Wasser so hoch angelauffen, daß der Vieh-Hirte im Walde das Vieh nicht zusammen treiben können, daher hat sich fast die halbe Heerde zerstreuet, und ist heute jemand zu Pferde ausgeschickt worden, sie wieder zusammen zu bringen.

Den 29sten. Ich erkundigte mich bey der N. nach ihren Leibes- und Gemüths-Umständen, und bekam zur Antwort: Jetzo deckt mir GOTT mein Verderben recht auf, nun lerne ich das 2te Cap. aus dem 1. Buch Joh. Arnds vom wahren Christenthum erst verstehen, und sehe es immer besser ein, warum mich der liebe GOTT hieher nach Eben-Ezer gebracht hat. Ich redete mit ihr theils von dem, was ich über das 1. Cap. des Buchs Ruth überhaupt vortragen wolte, theils über die schönen Worte Zachariä Luc. 1, 78. 79. **Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine** 2c. welches eine Gnade ist nicht nur für die blinden Menschen aus Juden und Heyden, sondern auch für solche Seelen, die ihr Verderben erkennen lernen, und sich für die elendesten jämmerlichsten Leute und der ewigen Finsterniß werth achten, bey denen greift der Heyland zu und zeigt, daß er sey ein Licht, das in die Welt kommen,

men, die finstern Sünder zu erleuchten, zu erfreuen und selig zu machen. Unter den Flügeln dieser Gnaden-Sonne ist Heil.

Anno 1739. Aug.

Ich höre, daß das Wasser in Alt-Eben-Ezer so hoch angelauffen ist, daß es den Damm der Bret-Mühle und die Mühle selbst fast weggerissen hat, so daß ietzt kein Repariren und Helffen statt findet. Die Arbeit kostet eine grosse Summe Geld, und haben also die Herren Trustees hiebey abermal einen sehr grossen Schaden. Es heist, daß die Knechte daselbst an einen andern Ort gethan werden sollen, weil auf diese Weise die Mühle nicht bestehen kan. Als wir noch dort wohneten, hatten wir auch einmal eine ziemlich grosse Uberschwemmung, mag aber doch so groß nicht gewesen seyn, als die ietzige beschrieben wird.

Die Wittwe Arensdorffin hat schon vor einiger Zeit ihre zwey Mägdlein aus dem Wäysenhause wieder zu sich nehmen wollen, welches sie heute gethan. Die Kinder wurden in der heutigen Conferentz in Beysenn der Mutter hertzlich ermahnet, noch an sich erreichen zu lassen, was der liebe GOTT durch die auf sie gewandte leibliche und geistliche Wohlthaten gesucht hat. Zuletzt wurde mit ihnen und andern gebetet. Die Mutter scheinet es nicht mehr nöthig zu haben, daß ihre Kinder im Wäysenhause sind, und ist daher uns nicht zu wider, daß hiedurch andern Platz gemacht wird. Sie haben sich beyde im Wäysenhause wohl verhalten, und uns Hoffnung gemacht, daß sie einmal GOTT und Menschen nützliche Leute werden können, wo sie ferner Christliche Zucht und Ermahnung annehmen.

Den 30sten. Gestern Abend unter der Betstunde ist der Mann, welchen ich ohngefehr vor 8 Monathen der Hausgeschäffte wegen als Knecht zu mir genommen hatte, Namens Peter Heinrich aus dem Würtenbergischen, wider sein und unser Vermuthen gestorben. Er hat lange am Fieber kranck gelegen und alles treulich gebraucht, was ihm vom Medico verordnet worden, in der letzten Zeit bekam er eine grosse Geschwulst, wodurch er viel gelitten, sich aber dabey allezeit sehr geduldig und zufrieden bewiesen hat. Er war nicht nur ein recht treuer Arbeiter, sondern hat sich auch durch das Wort des Evangelii, das er sehr gern gehöret, zur Erkäntniß sein selbst, und des HErrn JEsu, seines Heylandes bringen lassen:

daher

Anno 1739. Aug. daher er es mit vielem Danck annahm, wenn wir ihm aus dem Worte GOttes zusprachen und mit ihm vom Wege zur Seligkeit redeten. Er ist also wol nach vieler Unruhe zur Ruhe gekommen. Weil sich die Geschwulst aus den Armen verloren hatte, und er etwas leichter Othem holen konte, so meynete er noch gestern, daß er Hoffnung zur Besserung hätte: des Abends aber war er unvermuthet als ein Licht ausgegangen. Sein Weib ist vorm Jahre in Savannah auch an der Geschwulst gestorben. Er hat noch 3 Töchter an unserm Orte, die mittelste wird nach der Ernte einen Zimmermann hier heyrathen, die älteste ist gebrechlich und mehrentheils an der Epilepsie und andern Symptomatibus kranck, und thut in meinem Hause nach ihren Kräften einige Geschäfte, dabey sie sich zur seligen Ewigkeit anschickt und guten Rath hierzu annimmt: die jüngste dienet bey einem Saltzburger und ist ein arbeitsames und redliches Mägdlein. Ausser diesen Kindern findet sich noch eine erwachsene Tochter und Sohn dieses verstorbenen Mannes im Dienst eines Englischen Handels-Mannes in Savannah-Town, von deren Ergehen man weiter nichts höret, als was mir derselbe Engländer selbst einmal erzehlet hat.

Den 31sten. GOTT bescheret uns eine so schöne und trockene Witterung, daß wir sie uns zur Einsammlung der Feld-Früchte nicht besser wünschen können. Zur Nacht-Zeit wie auch Morgens und gegen Abend haben wir ietzt schon zwar kühle Luft, und des Tages ist es für die Arbeiter auch nicht zu heiß. Wir hatten gestern in der Abend-Betstunde den schönen Ausdruck Ruths. Die Naemi hatte gehört, daß der HErr sein Volck heimgesucht und ihm Brodt gegeben hatte, wodurch wir auch unserer Pflicht erinnert wurden, die ietzige reiche Ernte für eine Gnaden-Heimsuchung GOttes zu erkennen, und damit besser umzugehen, als die Juden gethan, von denen der HErr CHristus im neulichen Evangelio mit thränenden Augen sagen muß, daß sie nicht erkant hätten die Zeit, darin sie heimgesuchet sind, worauf nichts anders als eine schröckliche Zorn-Heimsuchung erfolgen konte. Da es dem lieben GOTT nach seiner Weisheit gefallen, die Begebenheit der Naemi und Ruth so umständlich zu berichten, so machen wir uns alles unter seinem gnädigen Beystande wohl zu Nutze, und müssen uns wundern, daß wir in der vorigen Zeit das nicht in diesem Büchlein gesucht und gefunden, was

uns

uns ietzt der HErr läßt offenbar werden. Die hertzliche Liebe zwischen Schwieger-Mutter und Schwieger-Töchtern, ihre Dienstfertigkeit unter einander, ihr freundliches Gespräch auf ihrer Reise, ihre erbauliche Abschieds-Rede und Segens-Wünsche, der gute Name, den die Israeliten durch den rechtschaffenen Wandel der Naemi bey diesen beyden jungen Wittwen, und vermuthlich auch bey andern bekommen, v. 10. die weise Vorsichtigkeit der Naemi bey der Resolution der beyden Schnüre, die Wanckelmüthigkeit, der herrschende Welt-Sinn und Creutz-Flüchtigkeit der Arpa, und die Hertzens Redlichkeit und recht heilige Entschliessung der Ruth waren uns in der gestrigen und heutigen Betstunde recht bedenckliche und erbauliche Punckte. Wir lerneten auch aus dem Gebet und Wunsch der Naemi v. 8. 9. welche GOTT nicht auf die Erde fallen noch an der Ruth unerfüllet gelassen, (wie es die nachfolgende Historie gibt) was dis für eine grosse Wohlthat ist, daß so viele redliche und rechtschaffene Knechte und Kinder GOttes uns alles Gute für Leib und Seele vor dem Angesichte des HErrn anwünschen und ausbitten, welche Wünsche und Gebete aber nur denen zu statten kommen, die sich wie Ruth in göttliche Ordnung schicken, da hingegen die Arpa aus ihrer Schuld leer ausgegangen.

Anno 1739. Aug.

SEPTEMBER.

Sept.

Den 1. Sept. Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr kamen 4 Herren von Savannah bey uns an, und kehrten, weil sie mit mir und meinem lieben Collegen bekant waren, in meinem Hause ein. Es waren dieselben der Collonel Stephans, der Store-Haus-Verwalter Mr. Jones, und der Secretarius des Herrn Oglethorpe, der zugleich General-Adjutante bey des Herrn Oglethorpe Regimente ist, Namens Mr. Moor, und ein uns unbekanter Medicus. Sie hatten Nachricht bekommen, daß das hoch angelauffene Wasser die Bret-Mühle in Alt-Eben-Ezer gantz unbrauchbar gemacht hätte, welchen grossen Schaden sie selbst in Augen-Schein nehmen und so wol dem Herrn Oglethorpe, als denen Herren Trustees, davon Nachricht geben wollen. Sie kamen um den Mittag wieder und reiseten nach dem Mittags-Essen nach Savannah zurück. Sie liessen sich alles, was sie an unserm Orte und im Wäysenhause gesehen, wohlgefal-

Anno 1739. Sept.

gefallen. Es sind in Eben-Ezer etliche Ochsen zum ziehen abgerichtet, die man bisher bey der Bret-Mühle gebraucht hat. Weil nun die Mühle unbrauchbar worden und auch schwerlich möchte repariret werden, so habe bey dem Store-Haus-Verwalter um einen oder ein Paar Ochsen auf etliche Wochen angehalten, weil wir im Wäysenhause in Willens sind, ein Paar junge Ochsen zu gleichem Zweck abzurichten, worin uns auch mit nächsten soll gewillfahret werden. Die Herren sehen es wol ein, daß wenn die Bret-Mühle auch in brauchbarem Stande geblieben wäre, die Herren Trustees doch davon wenig Nutzen haben würden. Wenn wir, die wir doch die nächsten sind, von dort unsere Breter herholen solten, würden sie mehr kosten, als wenn man sie durch ein Paar Leute an unserm Orte schneiden läßt.

Den 2ten. Es hat gestern Nachmittag und sonderlich heute Vormittag viel geregnet, welches unsern Leuten, die von den Plantationen zum Gottesdienst herein kommen, einige Beschwerde gemacht hat. Es wurde über das heutige Evangelium Dom. XI. p. Trinit. eben die Materie tractirt, davon wir auch am VIII. und VI. p. Trinit. handelten, nemlich Schein und Kraft des gottseligen Wesens, im Eingange an den beyden ersten Brüdern 1 B. Mos. 4. und in der Tractation an dem Exempel des Pharisäers und armen Zöllners. O wie nöthig ist diese Lehre, daß sie fleißig getrieben wird, damit die Leute aus ihrem Schlafe der Sicherheit und des Selbstbetrugs ermuntert werden. Mein lieber College fing in der Catechisation das 4te Hauptstück des Catechismi von der Taufe an, und las in der Betstunde im Wäysenhause etwas von den Tauf-Schätzen aus Starii Schatz-Kammer vor. Der HERR lasse Kinder und Erwachsene die Gnade recht hoch schätzen, die ihnen schon in ihrer zartesten Kindheit ohne ihr Verdienst und Würdigkeit, ja ohne ihr Bitten widerfahren ist.

Den 3ten. Nach der Stunde, in welcher sich einige Glieder der Gemeine in meinem Hause zum Gebet versammlen, blieb ein Weib zurück, die mir ihre Sünden- und Seelen-Noth unter vielen Thränen klagte. Es gehe ihr just so, wie David im 38sten Psalm von sich bekennete, und sie finde nirgend Trost: sie wolle gern mit ihren Sünden zum HErrn JEsu hin, und könne doch nicht, sie

finde in ihrem Gebet keinen Trost und keine Kraft, sondern je mehr sie bete, je mehr fallen ihr die Sünden ein, und je grösser werden sie. Dis gebe ihr noch einigen Trost, was sie unlängst gehöret, daß viele rechtschaffene Leute und Kinder GOttes dieser Gemeine und also auch ihrer im Gebet gedencken, deren Gebet GOTT wol um Christi willen gnädiglich ansehen werde, ob gleich ihr Gebet keiner Erhörung würdig sey. Ich sagte ihr unter andern, daß dis bußfertigen gebeugten Sündern zum grossen Trost gereichen könte, daß das Gebet des armen, in seinen Augen so geringen, auch von der Welt verachteten Zöllners, als ein von GOTT erhörtes Gebet von Christo selbst angeführet sey, da es sonst in dem Kummer-vollen Hertzen der Bußfertigen heist: GOTT höret die Sünder nicht. GOTT hätte auch sie bisher nicht umsonst beten lassen, indem sie die Erkäntniß ihres tiefen Verderbens als eine besondere Wohlthat GOttes anzusehen hätte: sie möchte nur fortfahren, der HERR würde seine Zeit und Stunde schon kommen lassen, wenn er sie erquicken wolle. Dabey erklärte ihr das wichtige Wort, Glauben, aus Rom. 4. an dem Exempel Abrahams, des Vaters aller Glaubens-Kinder; sie müste sich üben, ihm darin durch die Gnade GOttes nachzufolgen, zu glauben auf Hoffnung, da (vor der Vernunft) nichts zu hoffen ist: das sey freylich schwer zu glauben, daß GOTT einen so schnöden und argen Sünder, wie sie sich erkenne, könne und wolle gnädig seyn, aus dem Sünden-Elende erretten und selig machen, er habe es aber doch verheissen, und das müsse man glauben lernen. Sie muste gestehen, daß es wahr sey, was der HErr JEsus sagt: **Mir hast du Arbeit gemacht** rc. das folgende aber: **Ich ich tilge deine Ubertretung, und zwar um meinet willen** rc. das doch mit dem vorigen zusammen gefüget ist, und von keinem Menschen getrennet werden soll, kan sie noch nicht glauben. Und weil sie von einigen besondern Sünden sehr gequälet wird, und Ruhe zu finden meynet, wenn erst gewisse Conditiones erfüllet wären, so machte ich ihr ein Paar biblische Exempel zu Nutze, und warnete sie vor dem Abwege, da man nicht eher zu Christo kommen wolle, als bis man seine böse Sache erst einiger Massen gut gemacht habe.

Anno 1739. Sept.

Die N. ließ sichs überaus lieb seyn, daß ich sie besuchte. Wenn wir in einiger Zeit nicht einsprechen, meynet sie, wir hätten etwas

Anno 1739. Sept. wider sie, und hat sie so denn noch weniger Hertz zu uns in unsere Wohnung der privat-Erbauung wegen zu kommen. Das ist ein Fehler bey vielen unsern Zuhörern, daß sie sich durch ihre Blödigkeit, oder weil ihnen unsere mannigfaltige Geschäfte bekant sind, abhalten lassen, selbst zu uns zu kommen, und sich unsers Raths und Unterrichts zu bedienen. Ihre Männer findet man selten zu Hause, und würde ihnen also ein solcher Besuch sehr nützlich seyn. Weil N. auch etwas auf seiner Plantation angebauet hat, und um deswillen die meiste Zeit in der Woche draussen seyn muß, wird das Weib wegen ihres kleinen immer kräncklichen Kindes sehr gehindert, in die Betstunde zu kommen, welches ihr viel Kummer und Unruhe macht, worüber ich sie aber zufrieden zu sprechen suchte. Sie referirte auf Befragen von ihrem Manne, daß sich zwar bey zustossendem Mangel und Prüfungen der Unglaube bey ihm ziemlich offenbare, er beweise sich aber einige Zeit her viel besser als vormals, und war mir es recht erfreulich zu vernehmen, auf was für freundliche, gründliche und schriftmäßige Weise sie ihn zu rechte zu weisen, und ihn seiner Christen-Pflicht zu erinnern pflege.

Den 4ten. Die Kinder, welche zum heiligen Abendmahl præpariret werden, haben zwar nicht gantz umsonst an sich arbeiten, sondern einiges Gute, so der HERR durch sein Wort in ihnen gewircket, von sich spüren lassen, man hat aber doch nicht zur Confirmation und heiligem Abendmahl-Gehen mit ihnen eilen wollen, sondern gibt ihnen öfters Gelegenheit sich immer besser durch eine wahrhaftige Bekehrung zu diesem wichtigen Vorhaben zuzubereiten. Ich vernahm heute, daß die Mägdlein unterweilen zusammen kommen, mit einander zu beten, und weil sie es im Felde zwischen dem Korn gethan, so gab ihnen lieber den Rath, es in einer Hütte, wenn es auch nur ein Stall wäre, zu thun, damit sie näher bey Leuten seyn.

Ich besuchte die Wittwe N., welche einige Wochen her am Quartan-Fieber kranck gewesen, und um deswillen fast gar nicht ausgegangen ist. Ich hatte Gelegenheit viel erbauliches mit ihr zu reden, und hoffe auch, es werde guten Nutzen haben. Ihr Gemüthe ist vom lieben GOTT gar fein zubereitet, sein Wort zum rechten Zweck anzuwenden, und merckt man einige Zeit her mehr Vertrauen gegen uns, als es in der vorigen Zeit gewesen. Weil sie arm ist, und

und ein Häuflein Kinder hat, sucht man ihr gern auf alle Weise zu dienen; wie sie denn, wenn sie gesund ist und arbeiten kan, zu spinnen und zu stricken aus dem Wäysenhause hat, zumal da die kalte Zeit nach und nach herbeyrücket.

Anno 1739. Sept.

Den 5ten. Die N. besuchte mich, mir etwas von ihren Seelen-Umständen zu erzehlen, und einen guten Rath zu begehren. Ihr Gespräch und Gebet war mir wol eine rechte Hertz-Stärckung, und gab mir eine neue gar besondere Aufweckung. Sie weiß die Gnade GOttes in CHristo, die ihr zu ihrer Bekehrung widerfahren, und in der täglichen Erneuerung immer widerfähret, recht heraus zu streichen, und Hertz und Mund ist voll Lobes GOttes. Sie trägt die gantze Christenheit, und besonders unsere Wohlthäter und Wohlthäterinen, auch die Umstände der Gemeine und des Wäysen-Hauses, gleichsam auf ihrem Hertzen, und wünschet im Gespräch und Gebet nichts lieber, als daß nur allen Menschen geholfen würde, und sie zur Erfahrung der theuren Gnade Christi kommen möchten. Auch für diejenigen betete sie sehr eifrig, welche mit darzu geholfen, daß wir, als Lehrer, an diesen Ort gekommen, und ohne Beschwerde der Gemeine versorget werden. Die Wohlthat des Lehr-Amts ist ihr sehr theuer. Ihre Kinder liegen ihr sehr am Hertzen, und ringet sie, ihrer Errettung wegen, recht ernstlich im Gebet. Ohnlängst ist ihr mit grosser Klarheit, und zu ihrem unaussprechlichen Vergnügen, in ihr Gemüthe gefallen, daß GOTT sich gewiß ihrer Kinder erbarmen, und sie zur Seligkeit bringen würde: diese Gewißheit und Freude hat sich hernach wieder verloren, und sie ist in neuen Kampf gekommen. Ihr gantzes Christenthum führet sie unter beständigem Kampf und Lobe GOttes. Sie ist ein rechtes Kleinod der Gemeine.

Ich hatte die Männer aus der Gemeine auf meiner Stube, einige Dinge, die sonderlich ihr Vieh und einige Einrichtung betreffen, mit ihnen abzureden.

Diejenigen Leute, die als Knechte in diese Colonie gebracht sind, verhalten sich grösten Theils schlecht, und wenn sie Gelegenheit haben, allen Unordnungen ergeben. Wir haben vor einiger Zeit einen Mann, aus purer Commiseration mit den Seinigen an unsern Ort genommen, und sind alle wohl versorget worden, es wird aber ihre Heucheley und Faulheit immer offenbarer. Von eben diesen teut-

Anno 1739. Sept.

schen Leuten haben wir jemand auf vieles Bitten ins Wäysen-Haus genommen, so nun dem Oeconomo und seiner Frau zur Last worden. GOtt lasse die schönen Exempel der Naemi und der Ruth diesen und jenen einen rechten Eindruck geben, davon wir jetzt über c. 2. handeln. Sie waren beyde bey ihrer grossen Armuth stille, mit den Führungen GOttes zufrieden, ihren reichen Freunden nicht beschwerlich, sondern traueten es dem El-schadai zu, er werde seine Hülfs-Stunde schon kommen lassen, und wenn es ihnen nützlich, ihnen in jemands Augen Gnade und Gunst finden lassen. Die Ruth, als eine neue Proselytin, wurde geprüft, ob es ihr mit ihrem Ausgehen aus ihrem Vaterlande allein um GOTT und ihr Heyl zu thun gewesen, und sie hielt die Probe aus, und gab dabey ein schön Exempel der Liebe und Hochachtung gegen ihre Schwieger, der hertzlichen Demuth und Fleisses, und schämete sich auch der geringen Arbeit des Aehren-lesens nicht, dabey sie aber der göttlichen Vorsorge und Leitung sonderlich gewürdiget worden, daß es auch von ihnen heißt: **Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.**

Den 6ten. Ich reisete diesen Morgen der motion wegen, nach Alt-Eben-Ezer, und besuchte zugleich 4 Krancke Männer von den teutschen Knechten, denen ich, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, den Rath GOttes von ihrer Seligkeit verkündigte, welches auch die gesunden mit anhörten. Diese Leute machen sich, gleich vielen andern, um deswillen Hoffnung zur Seligkeit, weil sie getaufte Christen sind, mit dem Munde beten, und ihrer Meynung nach, sich ihre Sünden leid seyn lassen, daher man ihnen öffentlich und sonderlich zu zeigen sucht, daß GOTT von denen, die selig werden wollen, nicht nur den Christlichen Namen, und den Gebrauch der Mittel des Heyls, und dabey eine bürgerliche Gerechtigkeit, sondern eine wahre Sinnes-Veränderung fordere, worzu mir unter andern die beyden Sprüche Matth. 7. **Es werden nicht alle, 2c.** it. Hebr. 3, 12. 13. **Sehet zu, daß nicht jemand unter euch ein arges 2c.** verglichen mit Ezech. 36. **Ich will euch ein neu Hertz 2c.** it. **Schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz 2c.** sehr gute Dienste gethan.

Den 7ten. Es ist mir unvermuthet der Lebens-Lauf der sel. Frau Past. Majerin in Halle zu Händen gekommen, welches ich nicht von ohngefähr ansehe, sondern glaube, der liebe GOtt habe mir und

den

den Meinigen die Erbauung daraus sonderlich auf diese Zeit aufgehoben, da wir sie jetzt wegen unserer Haus-Umstände gar nöthig haben. Ich las diesen Mittag denen Leuten, die zur Privat-Erbauung sich einfanden, etwas aus diesem erbaulichen Lebens-Lauf vor, und gedencke bey nächster Zusammenkunft damit zu continuiren, und verspreche mir dabey den Segen des HErrn für mich und andere. Was mir privatim gleichsam einfach erbaulich ist, das ist mir denn, wenn ichs in der Predigt, oder in einer Versammlung, wieder vornehme, noch viel erbaulicher, welches man der Verheissung des HErrn JEsu zuzuschreiben, der gesagt: **Wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich** (der Segens-GOtt, von dem eine Kraft ausgehet,) **mitten unter ihnen.** Der liebe Herr Past. Majer ist mir mit seinem letzten Gespräch, das ich bey Empfang der Vocation mit ihm gehabt, öfters im Gemüthe, und wünsche ich ihm für alle seine hertzliche Gewogenheit und Liebe tausendfachen Segen vom HErrn, zur Führung seines Amts, und Regierung seines Hauses. Daß er mich damals, als er auf etliche Wochen verreiset war, auf seinem Filial hat predigen lassen, halte ich für eine besondere Wohlthat, indem mich der wunderbare GOtt auch damals zu meiner jetzigen Station gnädiglich præpariren wollen.

Den 8ten. Wir haben etliche Tage her Regen-Wetter gehabt, und hoffen, es werde uns der HErr, der alles in seinen Händen hat, zu seiner Zeit wieder trockene Witterung geben, die wir zu dieser Ernte-Zeit gar nöthig haben. Es hat den gantzen Sommer hindurch viel Regen gegeben, davon das Gras zwar immer grün und wachsend geblieben, aber es soll sauer und dem Vieh gar schädlich seyn, daher schon verschiedene grosse Kälber drauf gegangen sind; auch hat ein Saltzburger eine junge Kuhe, die er geschlachtet, wassersüchtig befunden. Den Bohnen würde der nasse Sommer auf trockenem Boden doch nicht geschadet haben, wenn sie nicht von den Hirschen wären abgefressen worden. Diejenigen Leute, die ihre Bohnen behalten wollen, müssen des Nachts wachen, und mit Schiessen und Rufen das Wild abschrecken.

Ich besahe eines und das andere in der Oeconomie des Wäysen-Hauses, und fand alles in sehr guter Ordnung. Der liebe GOtt gibt dem Kalcher und seinem Weibe Gnade, mit dem Segen, den

GOtt

Anno 1739. Sept. GOtt zur Erhaltung des Wercks bescheret, sehr treu und sparsam umzugehen, und wissen sie sich jedes Ding bey der Haushaltung zu Nutze zu machen. Die Speisen sind zwar schlecht und gemeine Kost, doch so wohl und reinlich zubereitet, daß man es nicht besser begehren kan, worzu die Kalcherin eine schöne Gabe hat. Sie machen sich beyde ein Gewissen, nur das geringste verderben zu lassen, oder nicht treulich gnug anzuwenden, richten sich gantz genau nach der vorgeschriebenen Ordnung, und bitten sich Gnade und Weisheit zur Ausrichtung ihres Berufs sehr ernstlich von GOtt aus, worzu sie die kräftige und Glaubens-volle Beterin, die N. zum redlichen Beystande und Gehülfin haben. Ob sie nun wol ihre eigene Verpflegung durch ihren unermüdeten Fleiß, Sorgfalt und Treue vielfach verdienen, so halten sie sich doch der Wohlthaten, die sie im Wäysen-Hause geniessen, gantz unwerth, und dancken dem lieben GOtt vielfältig, daß er sie in dis Haus kommen lassen, und so väterlich nach Seel und Leib versorgen wollen. Ich wünschte im Stande zu seyn, ihnen ihre Redlichkeit nur einiger massen zu vergelten, welches aber der HErr zu seiner Zeit gewiß thun wird.

Den 9ten. Zur Abend-Zeit sprach ein junger Saltzburger bey mir ein, der mir die Magnalia Dei, die er heute und sonst an seiner Seelen erfahren, zu meinem sehr grossen Vergnügen erzehlet. GOTT hat ihm in der Bekehrung die Augen aufgethan, und kan sich über seine vorige Blindheit und Unverstand, die er selbst nicht geglaubet hat, nicht gnug verwundern, und ob es ihm gleich jetzt im täglichen Kampf sauer wird, so schenckt ihm GOtt doch auch viel Erquickung und Trost, daher ihm das Wort GOttes, so er Sonn- und Werck-Tags höret, immer süsser und lieber wird. Er bedauret seine Bluts-Freunde, die noch in Teutschland sind, weil er nicht ohne Grund vermuthet, sie werden es nur beym äusserlichen und Schein des Christenthums lassen, und also um ihre Seligkeit kommen. Er erzehlte mir einige bedenckliche Hindernisse, die ihm und andern in Teutschland im Wege gelegen, daß es zu keiner rechten Hertzens-Aenderung habe kommen können, welches mir nicht geringen Eindruck gab. GOtt gebe seinen Knechten und Kindern Weisheit, sich gegen die Saltzburger, an denen er durch die mächtige und wunderbare Errettung aus Babel gar was grosses gethan, recht zu verhalten, daß ihr Ausgehen

nicht

nicht in äusserlichen Dingen bleibe, sondern sie alle, als Schäflein in die Liebes-Arme des HErrn JEsu geliefert werden. Er sey gelobt, daß er uns, (wie es in dem heutigen Evangelio hieß) von dem Volck besonders genommen, und sein Werck schon in manchen angefangen hat, er wird es auch herrlich hinaus führen. Ich erinnerte mich hierbey der schönen Worte Hos. 2. Ich will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihnen reden. Das Lied: Mein Schöpffer bilde mich 2c. war mir bey dem heutigen Vortrage, da von dem grossen und wichtigen Wercke unserer Wiederzurechtbringung durch Christum, gehandelt wurde, sehr eindrücklich und tröstlich, daher ichs auch den Zuhörern in der Wiederholungs-Stunde recommendirte.

Anno 1739. Sept.

Ein Reformirtes Weib von Alt-Eben-Ezer bat für sich und ihrem Mann ein Arnds Christenthum aus, welches ich ihnen als ein sehr nützlich Buch, neulich, da ich sie besuchte, angepriesen habe. Es sind dis die Leute, welche Sanftleben dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen recommendirt, und um ihre Loskaufung aus dem Dienst der Herren Trustees angehalten hatte. Sie behelfen sich mit äusserlicher Ehrbarkeit, und halten sich für besser, als andere. Ich suchte ihnen neulich ihr grosses Verderben, auch die Unzulänglichkeit der bürgerlichen Gerechtigkeit, und eines tugendhaften stillen Lebens, und folglich die unumgängliche Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung vorzustellen, welches sie noch deutlicher und gründlicher in diesem ihnen jetzt geschenckten Buche finden werden, wo sie es, wie sie versprochen, ohne Vorurtheile lesen wollen.

Den 10ten. Ich empfing gestern schriftliche Erlaubniß von Savannah, ein Joch Ochsen zum Gebrauch des Wäysen-Hauses auf einige Zeit holen zu lassen, als darum ich, da es die Nothwendigkeit erfordert, Ansuchung gethan hatte. Sie sind heute hergebracht, und werden morgen zum Hereinführen des Bau-Holtzes gebraucht werden, dabey denn auch 2 junge Ochsen fürs Wäysen-Haus zum Ziehen abgerichtet werden sollen. Es ist das eine neue Wohlthat fürs Wäysen-Haus, denn es würde uns, da nur das einige Pferd der Gemeine vorhanden, sehr schwer fallen, das schwere Bau-Holtz zur Aufrichtung der Scheune herbey zu schaffen.

Anno 1739. Sept.

In der heutigen Abend-Betstunde wurde die gestrige Vormittags-Predigt wiederholet, weil gestern die Zeit darzu zu kurtz war. Wir lassen uns durch die Gnade GOttes angelegen seyn, bey uns selbst, und denen, die uns hören, einen rechten Grund in der Erkentniß des tiefen Verderbens der menschlichen Natur zu legen, und den Weg zu zeigen, wie man daraus errettet, und zum Bilde GOttes erneuert, folglich zur verschertzten Seligkeit wiedergebracht werden könne, als welches der vornehmste Inhalt auch der gestrigen Predigt gewesen. So lange der Mensch an der Erkentniß sein selbst blind ist, so lange demüthiget er sich nicht unter GOtt, und hat nach dem Artzt, Christo, und der theuren Artzney, kein recht Verlangen.

Den 11ten. Es hat sich der Gemeine Vieh in etlichen Jahren fein vermehret, indem verschiedene Saltzburger für das hier verdiente Geld auch ein und ander Stück gekauft haben. Weil nun die Weide zu wenig werden will, auch die Hirten nicht rechte Treue beweisen, so haben sich die Männer heute auf meiner Stube beredet, dasjenige Vieh, das nicht Milch gibt, auch so bald noch keinen sonderlichen Nutzen bringen möchte, in den Wald laufen zu lassen, welches denn zur bequemen Zeit wieder gesucht, und herbey gebracht werden muß. Es wird alles mit einem Brenn-Eisen und Einschnitte in die Ohren, auch auf die Hörner, sehr wohl gezeichnet, daß man es von der Trustees Vieh, und was sonst im Walde umher läuft, wohl wird unterscheiden können. Es ist zwar diese Sache vielen Schwierigkeiten, und der Gefahr, einige Stücke zu verlieren, unterworffen, wir wissen aber jetzt, aus vorgemeldten Ursachen, kein ander Mittel zu ergreiffen. Weil die Herren Trustees einige hundert Stück Viehe in Alt-Eben-Ezer haben, so ist unsere Vieh Weide sehr eingeschränckt, und über den Eben-Ezer-Fluß gibt Herr Oglethorpe keine Erlaubniß das Vieh zu treiben, weil dis Land den Indianern gehören soll, wiewol doch die Engländer von Alt Eben-Ezer ihre Pferde und die Zug-Ochsen jenseit des Flusses in die Weide gehen lassen. Soll das weggetriebene Vieh im Frühling, oder wenn es nöthig seyn möchte, wieder gesucht werden, so brauchen wir Pferde, worzu aber kein Geld vorhanden. Ich hoffe in Caroline einen Mann willig zu finden, den Leuten für etliche Pferde etwan auf ein halb Jahr Credit zu geben, mitlerweile bescheret der liebe GOTT einen leiblichen Segen. Es

würde

würde um der Vieh-Weide willen gut gewesen seyn, wenn für die Stadt ein Gras-Gemein-Feld ausgemessen wäre, welches aber der Plan der Herren Trustees nicht erlaubt, und müssen die noch unbesetzte Plantationen den jetzigen Colonisten zur Vieh-Weide dienen, und wenn das Land soll besetzt werden, so muß ein jeder auf seinem eigenen Lande seinem Viehe Weide schaffen, worzu 48 Morgen (denn 2 Morgen sind bey der Stadt zum Garten) ziemlich enge sind, zu geschweigen, daß an manchen Orten gar keine Wiesen und Grasreiche Gegenden sind.

Anno 1739. Sept.

Ich kam in eine Hütte, wo der Mann dem Weibe eben eine Nachricht gebracht, daß sie mit einer jungen Kuh Schaden gehabt, die ihr Kalb, und hernach auch, weil sie von der Heerde weggelaufen, die Milch verloren hat. Ob diese Leute wol arm sind, und also der Schade für sie groß ist, so blieb doch ihr Gemüth in guter Fassung, und wendeten das, was ihnen contraires begegnet, zum Guten an. Sie klagten über ihr Hertz, das sich in den Prüfungen als arg und tückisch offenbare, welches sie dem lieben GOtt einfältig klagen. Das Weib fragte nach dem Liede, welches sie gestern in der Privat-Versammlung singen hören, das ihr sehr eindrücklich gewesen, und dessen Anfang sie nicht wisse. Es war: **Wie GOTT mich führt, so will ich gehn,** 2c. ich las es ihr und ihrem Manne zu ihrer grossen Erquickung und Stärckung wieder vor.

Den 12ten. Es war mir gesagt worden, daß zwey Personen über eine äusserliche Sache in einen harten und ärgerlichen Wort-Wechsel gerathen, woraus Zanck und Uneinigkeit entstanden war. Da ich sie heute besuchte, fand ich sie beyde kranck. Ich gedachte der neulichen unter ihnen vorgefallenen Uneinigkeit, und ermahnete sie zur Busse. Es fehlet beyden an rechter Erkentniß ihres angebornen Elendes, daher, wenn sie von Sünden reden, verstehen sie nur äusserliche Ausbrüche, und wenn sie diese eben nicht sonderlich gewahr werden, so halten sie sich schon für fromm. Geschicht es aber, daß sie sich, wie vor gedacht, auf grobe Weise vergehen, so muß es eine Ubereilung und menschliche Schwachheit heissen, die man GOTT abbitten müsse. Die eine Person hat mehr Erkentniß als die andere, und ist eher zu überzeugen, die andere aber ist sehr unwissend, und hat sich dabey den Glauben und Trost auf Christi Verdienst so vest

 ein-

Anno 1739. Sept.

eingebildet, daß sie darauf leben und sterben will. Bey ihrer grossen Blindheit und Unwissenheit ist sie zugleich faul, kommt nicht ordentlich zur Kirche, und will gar nicht dran, uns in unserer Behausung zu besuchen, daß man sie unterrichten könte. Eine andere Person, die mit dieser in gleicher Blindheit ist, und darin ohnerachtet aller angewandten Mühe beharret, sprach ich auch zu, um zu versuchen, ob ich ihr mit dem Worte GOttes ans Hertz kommen könte. Sie fing aber nach ihrer Gewohnheit an, theils von äusserlichen Dingen, theils von ihrem fleißigen Gebet, auch vielem Creutz, das sie ihr Lebtage gehabt, zu reden, ich brach aber ab, und sagte ihr den Spruch: **Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht**, und sagte ihr, daß sie vor andern Ursach hätte, an beyde Stücke fleißig zu gedencken: sie könte keines von beyden vermeiden, und da sie nach dem Tode vor Gericht müsse, so solte sie nachdencken, ob sie denn würde bestehen, und die erfreuliche Stimme hören können: **Kommet her, ihr Gesegneten?** Antw. Ich bete fleißig, und weil der HErr JEsus für alle Menschen gestorben, so wird er mich wol als einen armen Sünder in den Himmel nehmen. Ich fragte: Ob denn nicht JEsus für alle Menschen und alle Sünder gestorben, und ob sie denn meyne, daß alle selig werden? Antwort: Nicht alle, weil sie nicht glauben, sie aber glaube, und also werde sie selig, denn es heisse: Wer da gläubet ꝛc. dabey bete sie fleißig. Ich zeigte ihr, daß niemand durchs Gebet, wie sie es meyne, selig werde, sondern wir werden angewiesen wacker zu seyn und zu beten, NB. daß wir würdig werden, oder zu einem Gottgefälligen Gnaden-Stand kommen. Ich fragte sie ferner: Ob sie nicht gelesen, daß die Teufel auch glauben, und dabey erzittern, welches freche Christen, die immer leichtsinnig und voller eingebildeten Trost sind, nicht einmal thäten. Es gäbe demnach zweyerley Glauben, nemlich einen historischen und zugleich selbst gemachten Glauben, der sich bey allen unbekehrten Namen-Christen finde, und so denn einen wahren, von GOTT in einem zerknirschten und zerschlagenen Buß-Hertzen gewirckten Glauben, der das Hertz reinige, und den Menschen, der ihn bekommt, zu einem frommen und heiligen Menschen mache. Da sie nun mit Heiligen und heiligem Leben ihren Spott triebe (wie sie vor meinen Ohren davon gar unartige Worte brauchte) und der

Glau-

Glaube doch die Sünder und Gottlose zu heiligen und frommen Leuten mache, auch dis die Absicht des Leidens und Sterbens des HErrn JESU sey, daß wir nicht nur in Zeit und Ewigkeit selig, sondern auch heilig und zum Bilde GOttes erneuert würden, Joh. 17, 17. 18. sie aber von alle dem nichts, sondern wol von vielen Ausbrüchen der Sünde, dabey sie noch leichtsinnig sey, wisse, so möchte sie mir es nicht übel nehmen, daß ichs ihr nach GOttes Wort und meinem Erkäntniß sagen müste, daß ihr Glaube, den sie sich einbildete, nichts als Unglaube sey, und wo sie in solchem Zustande bleibe, sie gewiß an keinen guten Ort käme. Da sie darüber unruhig wurde, fragte ich sie 1) ob sie glaube, daß ich als Lehrer dieser Gemeine den Weg zum Himmel aus der heiligen Schrift so gut verstehe, als sie und andere; 2) ob ichs nicht mit ihr und ihren Seelen gut meyne, und sie gern in den Himmel weisen wolle; 3) ob ich den Zustand meiner Zuhörer nicht besser prüfen könne, als sie selbst ꝛc. an welchen sie nicht den geringsten Zweifel hatte, daher bat ich sie, es doch zu glauben, was ich von ihrem gefährlichen Zustande aus GOttes Wort gesagt, und da sie es wegen ihrer Vorurtheile und starcken Einbildung von einem längst gehabten Glauben nicht glauben könte, daß sie keinen Glauben habe und also in einem verdammlichen Zustande sey, so solte sie ietzt anfangen eifrig unter andern also zu beten: Lieber GOTT, der Lehrer hat mir gesagt, mein Glaube sey Einbildung und Unglaube, ich könne so nicht selig werden, dafür erkenne ich mich noch nicht: ich mag wol blind seyn an meiner Selbst-Erkäntniß und an der Erkäntniß des Weges zur Seligkeit: ach erbarme dich über mich, daß ich mich nicht betriege! ꝛc. welches sie zu thun versprach.

Anno 1739. Sept.

Eine Saltzburgerin erzehlte mir, daß ihr das Wort GOttes in einer Predigt so zu Hertzen gedrungen, daß sie sich des Weinens nicht enthalten können: die eben gedachte N. hat bey ihr ausser der Kirche gestanden, und sie gefragt, was sie weine, es müste ihr doch was fehlen, und da sie zur Antwort bekommen, sie hätte wol Ursache dazu, indem sie aus GOttes Wort höre, daß sichs unser HERR so sauer werden lassen uns zu erlösen, und sie sey noch so böse, leichtsinnig und undanckbar, worauf jene gesagt: das lasse ich wol bleiben, daß ich darüber greine (weine), unser HERR hat einen brei-

Anno 1739. Sept. ten Rücken und kan viel tragen, welche greuliche leichtsinnige Worte dem andern Weibe noch mehr Kummer und Seufzen gemacht, dabey sie an den Spruch gedacht: **Darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen** 2c. GOTT erbarme sich des elenden Weibes! Sie brachte mich nach dem Gespräch auf das, was unlängst zwischen ihr und meinem lieben Collegen vorgefallen, und bekante es, es hätte sie sehr verdrossen, daß er ihr sonderlich den Spruch gesagt, und auf sie applicirt: **Der Gottlose hat viel Plage,** darauf ich sie ihres groben und schändlichen Verhaltens gegen ihn ernstlich erinnerte, und sie zur Erkäntniß und bußfertigen Bereuung auch dieser schweren Sünde ermahnete, hielt ihr auch abermal den Spruch vor: **Gehorchet euren Lehrern** 2c. **und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.**

Den 13ten. Wir vernahmen in der gestrigen Abend-Betstunde, daß, wie es die Umstände geben, Boas seine Arbeiter bey und nach dem Worffeln seiner eingeernteten Feld-Früchte freundlich bewirthet und ihnen ein Freuden- und Danck-Mahlzeit gegeben, welches aber in der Christenheit, sonderlich unter dem Land-Volcke, in grossen Mißbrauch und Unordnung gerathen, wie mir sonderlich aus meinem Vaterlande der Niederlausitz, bekant ist. Von dem frommen Boas heist es: da er gegessen und getruncken habe, sey (nach dem Hebr.) sein Hertz gut und aufgeweckt gewesen, und hat (wie es die Juden selbst interpretiren) als Haus-Vater andern zum guten Exempel und Aufmunterung den HERRN seinen GOTT für dis gute Land und reiche Ernte gelobet, welches mit mehrern auf unsere Umstände zu dieser Ernte-Zeit appliciret wurde, wie wir denn bisher manche gute Haus-Arbeit- und Ernte-Regeln aus diesem schönen Büchlein bekommen haben. Der Oeconomus des Wäysenhauses war nach der Betstunde noch bey mir, und ersuchte mich, nach eingebrachten Früchten, die GOTT dismal dem Wäysenhause bescheret, mit ihm und den Leuten des Wäysenhauses GOTT auch in einer besondern Stunde zu loben, und uns unter einander zum rechten danckbaren und GOtt gefälligen Gebrauch solcher Gaben zu erwecken, welches auch mit GOttes Hülfe geschehen soll. Die Ochsen, die wir zu Hülfe bey unserm Holtzführen von Alt-Eben-Ezer geborgt, werden heute wieder hingeschickt, weil sie zwar zahm, aber

zu alt und zum ziehen gantz untüchtig sind. Man greift im Lande viele Dinge sehr verkehrt an, und die Leute, die von denen Herren Trustees in ihren Geschäften employiret werden, suchen weiter nichts als ihren monatlichen Lohn oder ihre ordentliche Lebens-Mittel, daher wird der gesuchte Zweck wol in wenigen Dingen erhalten. Die Joche und alles was zum Ziehen gehöret, sind so ungeschickt, daß das Vieh dadurch grossen Schaden leidet und in der Arbeit gehindert wird. Einer von unsern Zimmerleuten macht uns selbst ein im Saltzburgischen gebräuchliches Joch, welches die Ochsen nicht am Halse sondern auf den Hörnern tragen. Wir hoffen mit unsern jungen Ochsen, die sehr zahm sind, in einem Tage mehr auszurichten, als mit jenen in etlichen Tagen, und muß doch bey jenen beständig ein Pferd vorne an gebraucht werden, weil sie so gewehnt sind, ausser einem Pferde nicht einen Schritt zu gehen oder zu ziehen.

Anno 1739. Sept.

Den 14ten. Ein Weib sprach bey mir ein, und klagte sich wegen ihrer Untreue im Christenthum sehr an. Sie hat über sich selbst, ihre Trägheit und Bosheit des Hertzens, aber auch der Ihrigen wegen viel Kummer und Hertzeleid, als welche sich ihr Christenthum so wenig lassen angelegen seyn. Ihr Mann werde oft kräftig gerührt, und sie sehe es auch, daß er betet und thut, als wolte er gerne selig werden: so bald er aber vom Gebet komme, so werde er oft über jede Kleinigkeit unwillig und zornig, welches ein Zeichen sey, daß ihm sein Gebet wenig helfe. Ich las ihr und den Meinigen etwas aus Arnds Christenthum vor und betete mit ihr. Ein anderer Mann danckte mir in Gegenwart anderer, für das ihm geschenckte Büchlein oder Predigt des sel. Prof. Franckens **Vom rechten Wesen des Christenthums** Dom. Trin. Joh. 3. als welches ihm den Weg zum Himmel deutlich zeige, und ihm viel Nutzen schaffe: er achte es sehr hoch. Er klagte, daß es bey ihm und den Seinigen an einem eifrigen und ernstlichen Gebet fehle, sonst würde es wol besser um sie stehen. Ich sagte, worin es viele beym Gebet versehen 1. sie gingen nicht recht in die Stille und kehrten recht in sich ein, sondern machten sich theils zu viel Geschäfte mit andern, theils gingen sie unter vielen Zerstreuungen dahin. 2. das Gebet wäre nicht recht eindringend und kämpfend, es würde gemeiniglich als ein Stück des Gottesdienstes angesehen, das man so leisten müste, sonst sey man

kein

Anno 1739. Sept. kein Christ, da es doch als ein Mittel gebraucht werden solle, die Gnade GOttes aus der Fülle CHristi zu nehmen. Den meisten Betern fehle es am rechten Erkäntniß ihres Mangels und am rechten Hunger nach den Heils-Gütern. 3. wenn sie auch ernstlich gebetet haben, und das Hertz ist darüber warm worden, so bleiben sie nicht recht wie David vor dem HERRN, und warten auch bey Ausrichtung ihrer Geschäfte nicht auf die ausgebetene Gabe, sondern zerstreueten ihre Sinne wieder, und bedächten nicht, daß mit dem Gebet das Wachen verknüpft seyn müsse: dem ernstlichen Beter werde bald nach dem Gebet etwas in den Weg kommen, das ihm die Kraft und den Segen des Gebets rauben wolle. Blieben sie aber recht stille vor GOTT, so würden sie aufs Bitten nehmen, und hernach geschwinde hinlaufen, und GOTT dafür dancken, und das sey der Weg, daß er uns zeige sein Heil.

Den 15ten. Der N. zeigte ich liebreich, daß es ihr an dem Erkäntniß ihrer selbst und ihres Mangels und Seelen-Gefahr fehle, welches andere, die angefangen auf dem schmalen Wege zum Himmel zu wandeln, besser an ihr erkennen können, als sie selber, und solle sie also das, was ihr von andern zu ihrem Heil gesagt werde, fein annehmen und glauben lernen, es koste mehr selig zu werden, als sich die Leute gemeiniglich einbilden, und werde daher geschehen, daß sich viele (wie der Heyland selbst versichere Matth. 7. und Luc. 13.) an jenem Tage werden betrogen und an einem gar unseligen Orte finden, wie an dem Exempel des reichen Mannes zu sehen, dem erst dort zu spät die Augen aufgegangen. Wenn man dem in seinem Leben hätte sagen sollen, er sey auf dem breiten Wege, er werde verloren gehen, würde er es in seiner Blindheit übel aufgenommen haben, wie ietzt die Leute und auch sie thäte ꝛc. Sie hätte nicht Ursache (that ich ferner hinzu) sich darüber zu verunruhigen, daß sie ietzt nicht solche grobe Arbeit habe, als in N N. es werde bis wol kommen: ietzt gebe ihr GOTT Zeit, desto besser für ihre Seele zu sorgen. Und da es ihr sehr am Erkäntniß fehle, so erbiete ich mich, sie zu unterrichten, wenn sie nur zu mir kommen wolle (wozu sie aber, auch zum Lesen-Lernen gar keine Lust hat, ob sie wol in N. zum Lesen-Lernen einigen Anfang gemacht hat.) Ich warnete sie für der Bekantschaft mit bösen Leuten, hingegen riethe ich ihr, mit redlichen

Wei-

Weibern sich bekant zu machen, die würden ihr sagen, was der HErr an ihren Seelen in dieser Wüsten gethan, und wie er sie zur Erkäntniß ihrer vorigen Blindheit, Unglauben rc. gebracht. Diese dancken GOTT hertzlich, daß sie hieher gekommen sind, so werde es mit ihr endlich nach und nach auch gehen, wenn sie nur guten Rath annehmen, und durch die Gnade GOttes ein ander Mensch werden wolte. Weil sie selbst nicht zu mir kommen will, so werde ich sie öfterer besuchen, und mit ihr zum Heil ihrer Seelen etwas vornehmen. Sie ist sehr unwissend und braucht des Unterrichts wohl. In die Kirche und Betstunde ist sie bisher wegen ihres Fiebers nur dann und wann gekommen, und gefällt ihr unser Gottesdienst schon, nur der Ort und dis fremde Land nicht, weil sie nicht unter so vielen Leuten seyn könne, als sie von Jugend auf gewohnt gewesen. Das Lesen-Lernen, wozu sie in N. einen Anfang gemacht, will sie nicht fortsetzen.

Anno 1739. Sept.

Wir machen heute den Schluß von dem 4ten und letzten Cap. des Büchleins Ruth, und dancke ich an meinem Theil GOtt hertzlich für alle die theure Wahrheiten, die er mir bey Betrachtung dieser Historie aus grossen Gnaden erkennen lassen. GOtt hat das, was vorgetragen worden, an einigen Seelen, mit welchen ich in diesen Tagen zu reden Gelegenheit gehabt, so herrlich gesegnet, daß ich hoffe, wir werden auch davon eine fröliche Frucht wieder finden in der seligen Ewigkeit. Es wurden uns diesen Abend bey dem letzten Theil dieser Historie einige Sprüchlein recht deutlich und lebendig als: **Du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich endlich mit** rc. ehe es darzu kommt, heißt es vorher: **Gib mir mein Sohn, dein Hertz und laß deinen Augen meine Wege** rc. welche Sprüchlein durch das Exempel der Ruth trefflich erläutert worden. it. Ps. 113, 5-9. Mit welchen Ausdrücken der liebe David wol eigentlich auf diese seine liebe Uhr-Groß-Mutter mag gesehen haben, und können sie gebeugten und unter die Hand GOttes gedemüthigten Seelen nicht anders als tröstlich seyn. Von dem Boas höreten wir, daß er nicht nur ein weidlicher wohlhabender Mann gewesen, sondern auch bey seinem Reichthum ein gut Hertz gehabt c. 3, 7. daher er seine zeitlichen Güter zum Besten der Wittwen, Wäysen und Elenden wohl angewandt, und gehört er also nicht unter die Reichen, von welchen der HErr saget: **Wie schwerlich werden**

Anno 1739. Sept. die Reichen ins Reich GOttes rc. Ruth, obwol eine Moabitin und fremde von der Bürgerschaft Israelis, kam zu der Ehre, eine Stamm-Mutter des HErrn JEsu zu werden, und Christus saget Matth. 12: **Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist meine Mutter** rc. worzu der Spruch hinzu gethan wurde: **Wer mein Jünger seyn will, der verleugne sich selbst** (wie Ruth) **nehme sein Creutz auf sich täglich** (wie Ruth) **und folge mir nach**, (wie Ruth auch gethan c. 2, 12.) in dieser Ordnung wird man ein Diener und gar Mutter, Bruder und Schwester des HErrn JEsu. O grosse Ehre! Daß der heutigen Christen Verhalten bey Hochzeiten, Kind-Taufen und andern öffentlichen Zusammenkünften von dem, was in diesem Capitel stehet, sehr differire, ist deutlich zu erkennen, und ist das nöthigste dabey erinnert worden.

Den 16ten. Ich habe in der vorigen Wochen beym Besuch der Leute in der Gemeine wahrgenommen, daß einige so wol Männer als Weiber in muthwilliger Unwissenheit verharren, welches von ihrer Sorglosigkeit und Faulheit herrühret, da man ihnen Gelegenheit gnug gibt, zur Erkäntniß der Wahrheit zu kommen, auch Leute beyderley Geschlechts in der Gemeine vorhanden sind, die nicht nur im buchstäblichen, sondern auch im geistlichen heilsamen Erkäntniß der Wahrheiten des Gesetzes und Evangelii zugenommen haben. Das heutige Evangelium Luc. 10, 23. seqq. gab mir Gelegenheit meinen Vortrag nach dieser mir sehr unangenehmen Gemüths-Beschaffenheit einiger Zuhörer einzurichten. Der Eingang war aus 2 Tim. 3, 7. col. v. 15. weil solcher leichtsinnigen Personen Hertzens-Gefässe theils mit Lüsten theils mit theoretischen und practischen Irthümern erfüllet sind, kan von den göttlichen heilsamen Wahrheiten nichts hinein und haftet auch nichts. Der Vortrag selbst handelte **von der Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit**, I. **daß die göttliche Wahrheit und Erkäntniß derselben eine grosse und theure Wohlthat GOttes sey.** II. **daß sie zur Ubung der Gottseligkeit müsse angewandt werden.** Unter dem Vortrage muste ich meinen Kummer über die vorsetzliche Unwissenheit der Leute ausschütten, welches in der Wiederholungs-Stunde aufs neue geschehen, und sind so wol die Ursachen als auch die Gefahr derselben ent-

entdeckt, und die Mittel angewiesen worden, daraus zu kommen. Anno 1739.
Auch habe ich andeuten müssen, daß ich die Leute über die Grund- Sept.
Wahrheiten des Christenthums zu examiniren gedencke, und muth-
willig-Unwissende nicht zum heiligen Abendmahl werde gehen lassen.
In der Wiederholungs-Stunde dienete mir zur Erläuterung und
Bekräftigung des Vortrags treflich schön das Exempel des vorhin
unwissenden, hernach aber von GOtt gelehrten Henning Kusen,
welches ich nach kurtzer Wiederholung der vorgetragenen vornehm-
sten Momente so weit als es die Zeit verstattete, vorlas. Der gnä-
dige GOTT gebe seinen Segen zu unserer unvollkommenen Bemü-
hung! Weil gute Exempel dem Gemüthe eine starcke impression ma-
chen und nicht nur die Nothwendigkeit sondern auch Möglichkeit ei-
nes thätigen Christenthums aufschliessen, so habe ich mich in der
Wiederholungs-Stunde auf das schöne Verhalten einiger Saltzbur-
ger in Preussen bezogen, deren einige noch in ihrem Alter lesen geler-
net, und nach und nach zu einem schönen Erkäntniß kommen sind.

Den 17ten. Ich fand diesen Morgen einige Männer bey ei-
ner gar nöthigen gemeinschaftlichen Arbeit, deren Verrichtung ich
zwar zu Ende der vorigen Woche angerathen, so geschwinde aber nicht
vermuthet hätte. Ich sehe diese Willigkeit, da zu dieser Ernte-Zeit
sonst sehr viel zu thun ist, als eine Frucht des gestern verkündigten
Worts des HErrn an, und danckte in meinem Hertzen GOtt eben-
fals dafür, als wir einmal an dem Exempel der Prophetin Deborä ge-
sehen haben. Richt. 5, 2.

N. hat eine der besten Plantationen durchs Loos bekommen,
und da man es von Anfang her gerne gesehen, daß er dieselbe mit ei-
nem andern, dem es an guten Lande gefehlet, getheilet hätte, weil
er so viel gutes Land ohnedem nicht brauchen kan, so nimmt er den
N. gantz willig zu sich, und hält es mehr vor eine Wohlthat als vor
ein Muß, seine Plantation zu theilen, dargegen bekommt er den hal-
ben Theil von des N. Plantation nahe bey der Stadt, welche zwar
kein gut Land, aber desto mehr und schöner Bau-Holtz hat. N. war
nicht in Willens in den Acker-Bau sich einzulassen, daher wehlete er
sich eine solche Plantation, die nahe gelegen, und für ihm und seine
Profession viel Bau-Holtz hatte: da er aber gesehen, daß die meisten
in der Gemeine gegen den Haberkornischen Fluß mit sehr gutem Lande

Anno 1739. Sept. versehen sind; so hat er auch darnach ein Verlangen bekommen und ist mir lieb, daß er nun auf eine recht gute Weise hat können versorget werden. Ich und mein lieber Collega haben noch keine Plantation, sonst hätte ihm unsere zu Dienste stehen sollen. Es schickt sich kaum einer besser in diese Nachbarschaft als N. denn er kan sehr nachgeben, übereilet sich nie im Zorn, und hat auch Muth, sich offenbarer Bosheit und Frechheit zu widersetzen. Er war gestern bey mir, und muß ich zum Lobe GOttes bekennen, daß ich an ihm viele Erbauung habe. Er sucht die Errettung seiner Seelen mit Ernst.

Wir hatten in unserer privat-Versammlung unter einander eine recht hertzliche Erquickung an dem ungemein schönen Liede: **HErr JEsu Christ mein Fleisch und Blut**, welches erst zur Aufmunterung unsrer Hertzen vorgelesen und hernach gesungen wurde, und sind uns die Tugenden und der rechtschaffene Sinn der frommen Ruth hiebey auch wieder aufs neue ins Gemüth gekommen. In den beyden Theilen unsers Gesang-Buchs ist ein solcher Schatz alter und neuer Lieder, daß es nur zu bedauren, daß er so wenig unter den Christen bekant ist. Daher zu wünschen wäre, man machte sich dieselben zu seiner eigenen und des Nächsten Erbauung erst recht bekant, und wendete sie zum rechten Zweck an, ehe man der Lieder mehr machte, wodurch die alten Kraft-Lieder bey den Leuten, die gerne was neues und Veränderung haben, ins Vergessen und Decadence kommen. Es hat dem lieben GOTT gefallen, mir seit einem halben Jahre her eine Beschwerlichkeit im Munde und Halse, die mich zwar nicht am Reden aber wol am Singen hindert, aufzulegen, daher unsere Sing Ubung unterbrochen worden. Solte mich der freundliche GOTT, der unter dem Lobe Jsrael wohnet, stärcken, so würde ich zur Fortsetzung dieser lieblichen und erbaulichen Sache unsern lieben Zuhörern weitere Gelegenheit geben.

Nach dem Gebet blieb ein Weib bey mir, die erzehlete unter Thränen, daß sie GOTT gestern wieder viel erbauliches, so ihr zu Hertzen gedrungen, hören lassen, und bekümmere sie sich darüber sehr, daß sie die Schätze, die CHristus erworben und im Evangelio den Gläubigen darbiete, noch gar nicht auf sich appliciren könte. Sie tauge noch durch und durch nichts, sie müste wieder von vorne anfangen, wenn sie doch wissen solte, wie sie es recht anzugreiffen,

daß

Anno 1739. Sept.

daß sie zur Erfahrung der Gnade GOttes, und zur Vergebung der Sünden käme. Sie hätte in voriger Woche mit einem frommen Mann vom Christenthum geredet, der ihr gesagt, es sey leichter die gantze Welt, als sich selbst, zu verleugnen, welches sie, so bald sie nach Hause gekommen, ins Gebet getrieben, um von GOTT die Gnade der Erkentniß seiner selbst zu bitten, damit sie sich nicht selbst betriege: vielleicht wäre der Mangel der Verleugnung ihrer selbst die Ursache, daß sie zu keiner Kraft und Erfahrung des Christenthums kommen könte. Sie mercke, sie hätte sich bisher ihre Sünden nur aus Furcht der Höllen, und nicht aus aufrichtiger Liebe zu GOtt leid seyn, und sich dadurch von Böses-thun abschrecken lassen, das sey unlauter. Sie hätte gestern bey Verlesung des 2 Capitels aus dem Propheten Daniel in der Kirche vernommen, daß GOtt dem Daniel auf sein Gebet die verborgenen Dinge des Hertzens, die dem Könige Nebucadnezar des Nachts im Traum vorgekommen, offenbaret hätte, ich möchte doch GOtt auch ihrentwegen bitten, daß er mir es offenbarte, woran es doch liege, daß sie nicht durchkomme, und den Geschmack der Gnade GOttes erlangen könte. Dieses Weib ist von Hertzen redlich, in grosser Armuth des Geistes, und weil sie in ihrer Jugend einen grossen Sünden-Wust auf ihr Gewissen geladen, und sonst zur Leichtsinnigkeit, Hoffart, etc. sehr inclinirt, so geht GOtt mit ihr solche dem Fleische gar rauhe Wege, daß er sie immer besser in die Erkentniß ihres grossen Verderbens hinein führt, dabey aber doch auch zu seiner Zeit nicht ohne Trost und Gnaden-Blicken läßt, die aber zu ihrer Demüthigung und Tief-Graben wieder verschwinden. Ich machte einen Unterscheid zwischen dem Haben der Gnade GOttes, und zwischen dem Empfinden, und zeigte ihr, daß solche Führung GOttes, die sie erfahre, heilsam und nöthig, es komme ihr aber zu, gegen den HErrn JEsum, der auf das Niedrige und Elende siehet, nicht so blöde zu seyn, und die Gnade GOttes, die ihr von Zeit zu Zeit widerfähret, nicht geringe, oder sich derselben unfähig zu achten. Ich fragte sie, was sie von einigen andern Weibs-Personen, mit denen sie umgehet, und betet, halte, und als ich vernahm, daß sie ein grosses Maaß der Gnaden an ihnen erkenne, aber aus grosser Demuth und Niedrigkeit des Hertzens hielten sie sich für die größten Sünder, so zeigte ich ihr, daß wo Gnade ist, sey auch Demuth und Armuth des Geistes, und so

Anno 1739. Sept.

lange ein Mensch auf diesem Wege voller Hunger und Durst fortwandele, so gehe er gewiß, gerade und wohl. rc.

Den 18ten. Die Lackner in hat schon ziemlich lange in una serie das Quotidian-Fieber, und ist dadurch sehr entkräftet. Sie beweiset sich in dieser Kranckheit so, wie Christen gebühret, und habe ich heute aus ihrem Bezeigen und Reden viele Erbauung gehabt. Sie erkennet selbst, daß es der HERR gut mit ihr bey diesem äusserlichen Leiden meyne, und sie habe an ihrer Seele keinen Schaden, sondern grossen Nutzen davon. Nur sorget sie, (ob wol ohne Noth) daß wenn die Kranckheit länger anhalten, ihre Kräfte noch mehr ab- und die Schmertzen zunehmen solten, sie ungedultig werden, und sich also an GOtt versündigen möchte, worüber sie aber die redliche Gruberin (in deren Hütte sie kranck liegt, und an der sie eine rechte geistliche und leibliche Pflege-Mutter hat) mit dem Spruch getröstet hatte: **GOtt ist getreu, der euch nicht läßt versuchen** rc. Ich wies sie auf Jac. 1, 17. Eben diese Gruberin erzehlt ihr oft nebst ihrem Manne, daß es GOtt gefallen, sie auch, gleich wie andere, bald nach unserer Ankunft in dieses fremde Land, zu prüfen, und uns manches leibliche Leiden einzuschencken, er habe es aber an ihren Seelen so gesegnet, daß sie ihm noch immer dafür dancken. Sie verstehen nun den Spruch aus Erfahrung: **Alle Züchtigung, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht** rc. Ich erzehlte dabey aufs neue, was GOTT mit der Ruth vor Prüfungs- und Demüthigungs-Wege bald nach ihrer Ankunft ins Land Israel gegangen, welche aber endlich so ein herrlich und gesegnetes Ende genommen. Auch wiederholte ich dasjenige, was wir in der gestrigen Betstunde von der gottseligen Hanna 1. Sam. 1. vernommen, die hatte ihre Leiden von aussen und innen, schlepte sich eine Weile damit, und hatte nichts als Unruhe zu Lohne, endlich kam sie durch das Zureden ihres Mannes zum Nachdencken, ging mit ihrem Anliegen vor die rechte Thür, schüttete ihr mit Kummer erfülletes Hertz vor GOTT aus, und bekam Erleichterung, und endlich die völlige Erhörung ihres Gebets, und also ist die Ermahnung nach diesem Exempel heilsam: **Wirff dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich** rc. it. **Rufe mich an in der Noth,** rc. **Da dieser Elende rief, hörete der HERR,** rc.

Ich

Ich besuchte auch die Elisabeth Wassermannin, welche an den Pletter verheyrathet ist: Ich mercke an ihr, daß der liebe GOTT durch die langwierige Kranckheit an ihr kräftig arbeite. Ihr Mann ist redlich, und redet ihr aus GOttes Wort hertzlich zu. Er ist sehr eifrig GOttes Wort zu hören, und verspüret auch den Nutzen reichlich. Er sagte zu mir, es vergehe keine Betstunde, er bekomme darin etwas an sein Hertz. Ein anderer Mann lobte in Gegenwart einer ledigen Weibs-Person den lieben GOtt für die gute Gelegenheit, die er ihm in den Betstunden gebe, sein Wort besser verstehen zu lernen. Er freuete sich auf die Historien im ersten Buch Sam. recht kindlich, und wünschte, daß er und andere den lieben GOTT dafür recht danckbar seyn möchten.

Anno 1739. Sept.

Den 19ten. Heute, vor anbrechendem Tage, ist die Schneiderin, deren Kindlein gestern getauft wurde, unvermuthet gestorben. Sie hat bisher das Fieber gehabt, es auch gestern Abend wieder bekommen, nach Abgang der Hitze aber verändert sie sich plötzlich, verliert Verstand und Sprache, und hat bis gegen Morgen so gelegen. Ihr Kindlein, das auch gar schwach ist, hat man auf Genehmhaltung des Medici der Landfelderin zur Erziehung überlassen.

Eischberger hat eine lange Zeit einen schwindenden Arm gehabt, und da nichts helfen wollen, was er an Artzneyen innerlich und äusserlich gebraucht, so hat ihm jemand einen Riemen aus einer Menschen-Haut gelehnet, den er um den schon gar dünne gewordenen Arm bindet, und davon gar merckliche Besserung spüret. Dergleichen Cur hat man sonst vor abergläubisch gehalten, und werde ich sehen, wie sie endlich abläuft. Er hat auch Löcher auf der Brust und Schultern gehabt, die jetzt auch besser heilen als vorhin. Er hat sein Creutz bisher in Gedult getragen, und immer geglaubt, es werde endlich die Stunde der Hülfe, die von GOtt bestimmet sey, kommen, und ist sein Vorsatz, nie zu vergessen, was der HErr an ihm gethan.

Ich fand N. N. allein zu Hause, und erkundigte mich nach dem Christenthum seines Weibes, welches er nicht billigen konte. Er sagte: Sie erkennt sich zwar für sündig und nichts werth, braucht aber keinen Ernst besser zu werden. Er könne es dazu nicht bringen, daß sie ihn um etwas aus GOttes Wort oder aus der Predigt frage, und er wolle sich doch so gern recht einfältig mit ihr erbauen. Er will

sie

Anno 1739. Sept.

sie zu mir in die Stunde schicken, welche für die Unwissenden und Versäumten angelegt werden soll. Den N. und sein Weib ermahnte ich auch zum Besuch dieser Stunde, und weil der Mann in Besuchung der Betstunden unordentlich, beyde aber im Ehestande uneinig sind, so erzehlte ich ihnen aus der gestrigen Betstunde, daß Elkana mit den Seinigen aus seiner Stadt bis nach Silo gereiset, und fleißig den Gottesdienst abgewartet, auch durch gute Mittel, und sonderlich durch Darbringung der Friedens=Opfer, den Unfrieden und Uneinigkeit in seiner Familie zu steuren gesucht. Er selbst war kein Zäncker und Polterer, sondern wußte die Schwachheit der Hanna mit Gedult und Liebe zu tragen

Die N. klagte sich wegen ihrer Trägheit sehr an, und sagte von ihrem Manne, daß GOtt mit seiner Gnade sehr kräftig an ihm arbeite, welches sie mehrmal an ihm abnehme; weil er aber nicht über sich wache, so verliere sich die Erweckung und guter Vorsatz bald wieder. Sie könne ihn dazu nicht bringen, daß er die Betstunden in meinem Hause mit besuche. Er gibt vor, die Leute, welche wüßten, daß er noch nicht rechtschaffen sey, würden meynen, es gehe ihm nicht von Hertzen, und sey nur Heucheley. ꝛc.

Den 20sten. Ich besuchte diesen Vormittag abermal die N. sie zum Besuch des Unterrichts in meinem Hause freundlich einzuladen. Sie lag auf dem Bette kranck. Ich fragte, ob sie dem nachgekommen, was ich ihr neulich aus GOttes Wort zu ihrem Heyl gesagt, welches sie bejahete. Sie nun des neulichen zu erinnern, und noch mehr darin zu bestätigen, las ich ihr das 8. Cap. aus dem 1. B. Arnds vom Wahr. Chr. vor, worinnen gar deutlich und gründlich gezeiget wird, daß der Trost von CHristi Verdienst bey einem unbußfertigen Leben nicht bestehen könne, sondern daß alle, die an CHristo Theil haben wollen, sich bekehren, die Sünde hassen und lassen müssen, d abey denn zugleich die Ordnung des Heyls schön gezeiget wird. Einige Puncte, die ihr sonderlich zu mercken nöthig, las ich etliche mal mit kurtzen Zusätzen und Erklärungen vor. Sie fiel allem bey, bedanckte sich für meine Mühe, und versprach weiter nachzudencken, ließ sich auch das Capitel zeichnen.

Ich

Ich hatte die Stunde von 1 bis 2 Uhr darzu bestimmt, darin denen Zuhörern zum buchstäblichen und geistlichen Erkentniß der Wahrheit Unterricht zu geben, und war mir es sehr erfreulich, daß sie meine Stube erfülleten, sehr begierig waren, und auf die vorgelegten Fragen einfältig, frey und hertzlich antworteten. Zu Anfang der Stunde ließ ich ein Stück aus dem Catechismo etliche mal hersagen, damit sie ihn nach und nach verbaliter fassen, oder besser behalten. Eigentlich aber habe die so genannte Frag-Stücke am Ende des Catechismi zum Grunde der Catechisation gelegt, weil mein Vorhaben ist, die unwissenden Zuhörer eigentlich zum heiligen Abendmahl zu præpariren. Doch geben mir die Fragen gar schöne Materie an die Hand, ihnen verschiedene wichtige Artickel der Christlichen Religion beyzubringen. Z. E. bey der ersten Frage wird der Artickel vom Stande der Unschuld und Bilde GOttes, und darauf de lapsu & peccato durchgenommen, it. ad Qu. 2. vom Gesetz, worzu es zu gebrauchen, ad Qu. 3. von der Busse rc. und im folgenden von GOtt, und insonderheit von Christo, unserm Seligmacher. rc. Und wird gleich einiger nöthigen Artickel in unsern Frag-Stücken gar nicht gedacht, so führt uns doch die Connexion, die die Glaubens-Lehren unter ein ander haben, darauf, daß ich also hoffe, unter göttlichem Beystande den Zuhörern die nöthigsten Artickel der Christlichen Lehre bekant zu machen. GOtt lasse sich solche geringe Bemühung um Christi willen gefallen, und begleite sie mit Segen!

Anno 1739. Sept.

Den 21sten. Die Witterung ist noch immer trocken, und also zur Einsammlung der Feld-Früchte sehr bequem, worüber wir uns billig unter ein ander zum Lobe GOttes aufmuntern. Der Reis wird nun auch immer reifer, und da er andere Jahre von einer grossen Menge kleiner Vögel beschädiget und gefressen worden, so haben wir dis Jahr hierin Ruhe, hingegen sind die Hirsche zur Nacht-Zeit den Bohnen desto schädlicher. Sie kehren sich fast an kein Schreyen und Klappern mehr, und mit Schiessen ist in der Nacht zwischen den Korn-Stengeln auch nicht viel ausgerichtet, fehlet auch an Pulver. Da nun der freundliche GOtt unsern Saltzburgern dis Jahr Brodt und Leibes-Nahrung genug gegeben, so wird er auch für ihre Kleidung zu sorgen wissen, als daran einige recht grossen Mangel haben. Ein frommer Mann gedachte heute in unserm gemeinschaftlichen Gebet auf meiner

Anno 1739. Sept.

Stube derjenigen Wohlthaten insonderheit, die schon lange hieher unter Weges und auf der See seyn sollen. GOTT wolle alles für Schaden bewahren, und uns durch die baldige Ankunft derselben erfreuen! Wir hätten für unsere Wäysen und andere Arbeiter im Wäysen-Hause einige Winter-Kleidung nöthig, erwarten aber zur Einkaufung derselben erst einen Segen vom HErrn, der die Blumen auf dem Felde kleidet, und einem jeden Thiere seine Haut, Haare und Wolle zur Decke gegeben, uns Menschen aber seinen Sohn geschenckt, und mit ihm alles zu schencken verheissen hat.

Den 22sten. Kalcher ist mit einigen Gehülfen in dieser Woche sehr ernstlich hinter das Hereinführen des Bau-Holtzes zur Scheune hergewesen, und sind dabey zwey Ochsen zum Ziehen abgerichtet worden. Es hat zwar Mühe und Schwierigkeit gesetzt, weil aber viele Männer aus der Gemeine freywillig ihre Hände und Kräfte darzu gelehnet haben, ist alles ohne Schaden wohl abgegangen, und haben sich die Ochsen, sonderlich die eine, nicht länger sperren, und das Joch abschütteln können. Es haben unsere Leute bey Anlegung des Jochs eine sehr gute und dem Viehe erträgliche Art, die ich sonst nicht gesehen habe, auch in diesem Lande nicht üblich ist. Wenn mehrere mit Rath und That zusammen helfen, so wird alles leichter, und der Zweck desto eher erreicht. GOtt beschere uns zu diesem Bau, was darzu möchte erfordert werden! Sein Brünnlein hat Wassers die Fülle, wohl uns, wo wir darauf trauen und harren!

Mein lieber College ist diesen Morgen nach Savannah gereiset, den Leuten daselbst das Wort GOttes zu verkündigen, worzu wir ihm göttlichen Beystand und Segen anwünschen.

Nachmittags um 3 Uhr hatten wir das Vergnügen, den Herrn General Oglethorpe an unserm Ort zu sehen. Er kam in einem Kaufmanns-Boote mit seinem Gefolge den Fluß herunter, und hielt sich einige Stunden in meinem Hause auf, welches ihm abermal sehr wohl gefiel. Er freuete sich über unsere Einrichtung, und über den Fleiß unserer Saltzburger, und weil er Briefe erhalten, daß die Herren Trustees geneigt sind, mehrere Saltzburger und andere bedrängte Protestanten aufzunehmen, so wird auf Mittel gedacht werden, sie hier wohl unter zu bringen. Ein Store-Haus oder Magazin gedencken die Herren Trustees nicht länger zu halten, und ist es ihm daher lieb,

daß

daß unsere Leute eine so reiche Ernte haben, und nach und nach Ochsen und Schweine zu schlachten bekommen werden. Er ließ 6 Flinten, etwas Pulver und Bley hier, weil eine Anzahl Negroes oder Mohren-Sclaven in Caroline die Waffen ergriffen, viele Häuser geplündert, angezündet, und die Leute erschlagen haben, und ist zu sorgen, daß sie über den Savannah-Fluß in die Colonie kommen. Weil wir ohne Heb-Ammen sind, und ich ihm eine 40 jährige teutsche Weibes-Person in Savannah vorschlagen konte, so will er sie zum Dienst der Gemeine in Herrn Gronaus Bote herauf schicken, welches ich für eine recht grosse Wohlthat achte. Herr Oglethorpe erzehlte, mit was für Ehren- und Freuden-Bezeugungen er von den Indianischen Nationen aufgenommen worden, und daß zwischen einigen Friede gestiftet worden, die vorher wieder ein ander lange Krieg geführet haben. Die abgelegenen Nationen haben Deputirte an ihn abgeschickt, die Freundschaft mit den Engländern zu erneuren, und ihnen auf alle Weise beyzustehen, im Fall ihnen das von den Indianern empfangene Land solte disputirlich gemacht werden. Er glaubt nicht, daß (wie das Geschrey jetzo ist) die Spanier etwas auf diese Colonie tentiren, oder ausrichten würden; sie hätten sich mehr für uns, als wir für ihnen, zu fürchten, es sey denn, daß der HErr einen Unfall über uns beschlossen habe. Um 5 Uhr reisete er wieder von uns, und versicherte uns seiner fortwährenden Gewogenheit. GOtt begleite ihn!

Anno 1739. Sept.

Den 23sten. Des N. Weib, die er von N. geheyrathet, kömt nun auch besser zur Erkentniß der Wahrheit, und bestrebet sich nun durch GOttes Gnade das zu werden, was sie noch nicht gewesen, nemlich eine wahre Christin, als wovon sie heute gar feine Ausdrücke gebrauchte.

Nachmittags stellete ich eine kurtze Wiederholung an über den Vormittäglichen Vortrag vom Glauben des Samariters, uns zur Nachfolge, und catechisirte hernach über die Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs, welche in der Ordnung im Catechismo folget. Wir haben jetzt, da es abermal zum Gebrauch des Heil. Abendmahls gehet, mit einigen Ungehorsamen und Unbußfertigen zu thun, welche also jetzt aufs neue die Evangelische Lehre in Ansehung der Kirchen-Disciplin vernommen, und ist ihnen zugleich gezeiget worden, daß es mehr eine Wohlthat als Strafe ist, wenn man

Anno 1739. Sept. sie in ihrem unbußfertigen Zustande nicht zum Heil. Abendmahl gehen läßt, sondern vorher an ihrer Besserung mit Liebe und Ernst arbeitet. Und da die Schlüssel des Himmels, oder die geistliche Gewalt Sünde zu vergeben und zu behalten, der gantzen Kirche von Christo geschenckt sind, so sollen es Zuhörer nicht blos auf die Lehrer ankommen lassen, sondern dabey das Ihrige thun, daß sie an unordentlicher Leute Verhalten nicht nur keinen Theil nehmen, sondern auch mit arbeiten helfen. Hingegen ists ein grosser Fehler, wenn sich unbußfertige Leute nicht nur gegen die Evangelische Kirchen-Disciplin verhärten, und unwillig werden, sondern auch bey andern Zuhörern Zuflucht suchen, und in ihrer Bosheit und Ungehorsam gestärcket werden, wodurch den Kirchen-Dienern ihr Amt nur schwer gemacht wird.

Den 25sten. Gestern Abend, da eben die Betstunde solte gehalten werden, brachte mich der liebe GOtt wieder nach Eben-Ezer. Wir waren schon den Sonntag Abend geschickt zur Abreise von Savannah, da ich aber vernahm von dem Collonel Stephans, daß uns seine Magd als Heb-Amme mitgegeben werden solte, so verschob ich die Reise bis auf gestern Morgen; sie konte aber doch noch nicht abkommen, weil sie bey einer Kindbetterin in harten und lange anhaltenden Umständen gebraucht wurde. Mein lieber College, der in der vergangenen Nacht nach Savannah gereiset ist, um mit dem Herrn Oglethorpe, der sich nicht lange daselbst aufhalten wird, unterschiedliches abzureden, wird sie hoffentlich, wo sie uns der HErr zugedacht hat, mitbringen. Es braucht der Collonel Stephans sie selbst als Magd in seinem Hause sehr nöthig, und dennoch gibt er sie gerne hin, weil der Herr Oglethorpe ihn darum angesprochen, und er uns damit Liebe und Gefälligkeit erzeigen kan. Daher man auch hieraus erkennet, wie der liebe GOtt die Hertzen der Obern noch immer zu uns lenckt, daß sie auch in solchen Umständen uns ihre Gewogenheit zu erweisen beflissen sind. Der HERR wolle es ihnen vergelten! Ich stellete dismal den Teutschen in Savannah nach Gelegenheit des Evangelii Luc. 17, 11. seqq. den HErrn JEsum vor, als den freyen offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit. Sie wurden alle darzu eingeladen, auch die grössesten Sünder, sie solten alle recht schöne und herrlich gemacht werden, wo sie sich nur wolten in göttliche Ordnung bringen lassen. Des Nachmittags trug ich vor die so herrliche und tröst-

tröstliche Lehre von dem Sacrament der Heil. Taufe, bat sie, mit dem verlornen Sohn umzukehren, und ihren Tauf-Bund zu erneuren, damit sie wieder so selig würden, als sie gewesen sind, da sie aus der Taufe gehoben worden, und sie sich also recht viel aus der H. Taufe machen könten. Der HERR sey gelobet für allen seinen Beystand, und segne alles um seiner Güte willen!

Anno 1739. Sept.

Den 26ten. Diesen Morgen war eine Person äusserlicher Geschäfte wegen in meinem Hause, der ich bey ihrem Weggehen etwas vorlas aus dem Schatz-Kästlein p. 17. Als ich des Nachmittags jemanden in ihrem Hause besuchte, muste ich ihr die letzten Worte noch ein paar mal vorsagen, damit sie sich dieselben recht mercken und ihrem Manne auch vorsagen könte. Sie hat es schon den Mittag thun wollen, hat sich aber bey der Arbeit schon nicht mehr der Worte erinnern können. Sie heissen: **Tritt alles wider mich zusammen, du bist mein Heil, wer will verdammen? Die Liebe nimmt sich meiner an.** Sie war voller Freude und sprach auch diese Worte aus: **Sie wandeln auf Erden und leben im Himmel.** rc. **Sie schmecken den Frieden bey allem Getümmel.** Ob sie schon nicht lesen kan, so mercket sie sich doch solche besondere Ausdrücke. Sie gedachte an ihren vorigen gesetzlichen Zustand, da sie immer hätte fühlen wollen, so lange sie gefühlet hätte, wäre sie froh gewesen, hätte sie aber nichts mehr gefühlet, denn wäre alles aus gewesen. Mein lieber College wäre einmal bey ihr gewesen, der hätte ihr viel zugesprochen und unter dem Zuspruch wäre ihr wohl gewesen, hernach aber hätte sich alles verloren. Als sie darüber sehr ängstlich gethan, so hätte ein Christlicher Mann sie um die Ursache solches ängstlichen Wesens gefraget, und da er dieselbe vernommen, habe er gesagt: sie solte nur getrost seyn, wenn es recht schlimm würde, so sey die Zeit der Hülfe nicht weit, er hätte es auch so erfahren. Zur Zeit dieses gesetzlichen Zustandes hätte sie auch immer gemeynet, wenn ihr nicht die Predigt in der Kirche so zu Hertzen ginge, daß sie darüber weinen müste, so sey es nichts, so hätte sie keinen Segen aus der Verkündigung des göttlichen Worts bekommen. In solchem Zustande wäre sie lange Zeit gewesen, ietzo aber sey sie, kurtz zu sagen: (wie ihr Ausdruck war) im Ruhe-Stande. Sie hätte noch Niemand etwas davon gesagt, weil sie besorge, sie möch-

Anno 1739. Sept. te es dadurch wieder verlieren. Sie kann den lieben GOTT nicht gnug loben, daß er sie in das Land gebracht, daß er sie so geführet, und nicht anders. Auf das heilige Abendmahl, so nächstens gehalten wird, freuete sie sich sehr, und konte sich nicht gnug verwundern über die theure und kostbare Speise und Tranck, die der HErr JEsus ihr schencken würde; Ihr Verlangen war, daß der HErr JEsus sie möge recht zubereiten. Sie sprach noch ein mehrers, so aber alles sich nicht aufschreiben läßt.

Den 27sten. Diesen Nachmittag kam ich von Savannah wieder zurück, und haben wir Ursache dem lieben GOTT Danck zu sagen, daß er zu dieser Reise abermals seinen Segen gegeben hat. Ich habe dismal mit Herrn Oglethorpen weitläuftiger reden, und ihm die Umstände der Gemeine mündlich und schriftlich besser vortragen können als zur andern Zeit. Er will ietzt selbst mit Ernst darzu thun, daß dem Kaufmann in St. Gallen die ins Store-Haus geschickte Leinwand von den Herrn Trustees bezahlet werde. Er hat im Früling den Leuten in Savannah versprochen ihren Fleiß im Felde mit 2. Sh. auf ein Büschel Korn und Bohnen zu belohnen, welches er zwar (wie er dismal sagte) nicht weiter als auf Savannah extendiren wolte, doch da er vernahm, daß die Gemeine mit 1 Sh. auf jeden Büschel zufrieden seyn wolle, ließ er sich bewegen, uns solche Wohlthat auch zuzuwenden. In der vorigen Zeit war diese Condition dabey, daß so viel Korn und Bohnen als unsere Leute entbehren könten, müsten ins Store-Haus geliefert werden, und dafür solten sie ausser dem, was es in diesem Jahre gelten würde, noch die Belohnung des Fleisses bekommen, ietzt aber behalten die Leute das Korn, und können es verkauffen, wie und wohin sie wollen, und bekommen für alles, was sie an Korn und Bohnen eingeerntet haben, 1 Sh. Sterl. GOtt sey Danck dafür!

Pichler fragte durch mich an, ob er dürfe das Land zu seinem Nutzen anwenden, das er durch seine Heyrath in Caroline nicht weit von uns bekommen hätte; es will ihn aber Herr Oglethorpe lieber wegziehen lassen, als hierein consentiren, weil er es unserer Gemeine præjudicirlich hält. Es möchte auch eine Sache von Consequenz seyn, daher ists schon gut, daß das Urtheil so gefallen. Unter die Wohlthaten, welche der HERR meinem Hause und der Gemeine

ietzt

jetzt durch HErr Oglethorpe erzeiget hat, rechne ich billig die Witt-Frau, welche er mir als Magd und der Gemeine als Heb-Amme geschencket hat. Als er das letzte mal hier war, und etwas von den gefährlichen Umständen meiner Ehe-Gehülfin zufälliger Weise erfuhr, und daß wir an unserm Orte mit keiner Heb-Amme oder sonst einem in diesen Umständen erfahrnen Weibe versähen wären, so erbot er sich dafür ernstlich zu sorgen, und weil ich ihm ein teutsches natürlich redlich Weib, die sich lange nach Eben-Ezer gesehnet hat, vorschlagen konte, so versprach er sie herzuschicken, welches nun auch mit Consens ihres bisherigen Herrn geschehen ist. Unser Vater im Himmel weiß, was die Seinen bedürfen. Meine bisherige recht treue Magd, (welches in diesem Lande was rares ist) heyrathet einen Saltzburger: ihr rechtschaffener sehr fleißiger Vater, der als Knecht in meinem Hause war, ist unlängst hier gestorben. Der Knecht, Bischof, welcher mir vor 5 Jahren zu meinem Dienst von London aus zugeschickt worden, bekommt nach der ietzigen Ernte seine Freyheit, und fängt mit Bewilligung des Herrn Oglethorpes seine eigene Haushaltung an: wir beyde sind ietzt öfters kranck, und könten nicht ohne Beyhülfe seyn, und nun schickt es der HErr, daß wir eine so nützliche uud geschickte Person ins Haus bekommen.

Anno 1739. Sept.

Herr Oglethorpe zeigte mir einen in Frantzösischer Sprache abgefaßten Brief, den der Herr N. an ihn der Saltzburger wegen geschrieben. Er war im April dieses Jahrs datirt. Dem Herrn Oglethorpe waren die Contenta desselben sehr angenehm, wie er denn den Herrn N. in grossem Werth hält, und auch neulich an unserm Orte über der Mahlzeit vor seinen Reise-Gefehrten von seinem wichtigen Amte und löblichen Bemühung, das Reich CHristi auszubreiten, sehr feine Ausdrücke gebrauchte. Der HErr sey gelobet, der diesem seinem theuren Knechte noch immer Weisheit und Kräfte verleihet, sich unserer und der Gemeine vor GOtt und Menschen recht väterlich anzunehmen!

Es ist ein Kriegs-Schiff angekommen, welches die Ursache anzeigt, warum das längst erwartete Schiff des Capitain Thomsons so lange aussen geblieben. Es ist nemlich an dem, daß der König von England den Spaniern den Krieg ankündigen wird, welches, ehe es wircklich geschiehet, vorher allen Königlichen Unterthanen in

Ame-

Anno 1739. Sept. America kund gethan werden solte, damit sie sich rüsten, das Prævenire spielen, und zur See Revenge nehmen möchten, die sie bisher nach so vielen erlittenen Schaden nicht erlangen können. Damit nun durch die Kaufmans-Schiffe diese vorhabende Krieges-Declaration den Spaniern nicht eher als den Engländern in America kund werden möchte, so ist ein so genantes Embargo oder ein general Verbot auszulauffen, auf alle Seegel-fertig liegende Schiffe geleget worden, bis das ausgeschickte Krieges-Schiff in den Americanischen Colonien der Engländer angelanget seyn würde. Die Herren Trustees sollen sich bemühet haben, für den Capitain Thomson eine Licenz beym Könige auszuwircken, und wird er daher täglich erwartet.

Den 28sten. Mein lieber College reisete diesen Vormittag nach Alt Eben-Ezer mit einem Weibe, die sich durch ihren Mann des heiligen Abendmahls wegen bey mir anmelden lassen, zu reden. Sie ist ihrer Geburts-Stunde in kurtzen gewärtig, und will sich daher, wie ihr Ausdruck ist, vorher im heiligen Abendmahl erst mit GOTT versöhnen. Es ist ihr gezeiget worden, daß sie sich durch eine wahre Bekehrung erst zubereiten müste, wenn sie nicht zu ihrem Schaden, sondern mit Nutzen das heilige Abendmahl geniessen wolte. Sie hat sich bisher gar nicht zu unserm Gottesdienste gehalten, wobey sie Entschuldigung vorbringt. In Savannah haben wir sie und ihr Geschlechte als sehr böse und verkehrte Leute kennen lernen.

Ein Mann brachte die Nachricht, daß die Negres oder Mohren-Sclaven noch nicht ruhig wären, sondern Parthien-Weise in den Carolinischen Wäldern umherschweifen, wie denn 10. derselben des Nachts bis an die Grentzen dieses Landes nur vor 2 Tagen gekommen wären. Die Herren Trustees haben den Einwohnern von Savannah auf ihre Bitte, Mohren-Sclaven zu ihrer Arbeit zu gebrauchen, Antwort ertheilet, die aber gar schlecht lautet, indem sie es nimmermehr zugeben wollen, daß ein einiger Schwartzer ins Land komme, worzu sie auch sattsame und zum Heil der Unterthanen abzielende Ursachen haben. Herr Oglethorpe erzehlte hier, daß das Unheil mit dem Aufstande der Mohren am Tage des HErrn, den diese Sclaven nach dem Willen, Befehl und Zwang ihrer Herren

mit

mit Arbeit und auf andere Weise profaniren müssen, angegangen sey, und hätte man hierin ein jus talionis zu erkennen. Es ist mir aber auch bedencklich, daß die Mühle in Alt-Eben-Ezer gleichfals am Sonntage durch eine Uberschwemmung ruinirt worden, und hat keine zu der Zeit aus Noth angewandte Arbeit der Knechte helfen wollen.

Anno 1739. Sept.

Den 29sten. Des N. Weib war blöde zum heiligen Abendmahl zu gehen, weil sie den Catechismum nicht völlig mit Frag- und Antworten auswendig kan. Sie hat ihn zwar den Worten nach nicht im Gedächtniß, aber den Inhalt nach im Hertzen: GOtt hat ihr die gantze Ordnung des Heils aus den bisherigen Predigten zu erkennen gegeben, und sie findet sich selbst darinnen, daher ich sie aus angeführter Ursache nicht konte zurück bleiben lassen: wiewol sonst auf die Lernung und Wiederholung des Catechismi gedrungen wird. Auch ihr gab ich den Rath, sich ein Stück daraus, da sie selbst nicht lesen kan, von ihrem Manne oder ihrem Mägdlein täglich vorlesen zu lassen, nach und nach werde sie ihn schon besser fassen, als welches nöthig und nützlich sey. Sie begehrte ein A. B. C. Buch, und will versuchen, ob sie noch zum Lesen kommen kan. Erwachsenen Leuten, die versäumet und ein schweres Gedächtniß haben, gibt man den Rath, daß sie im Catechismo nur diejenigen Worte in den 5 Hauptstücken lernen, welche aus der Bibel genommen sind, wenn sie damit fertig, so mögen sie sich auch die Auslegung eines jeden Haupt-Stücks und die 20 Fragen für diejenigen, so zum heiligen Abendmahl gehen wollen, bekant machen. In dieser Woche bin ich durch meine Reise auch durch Leibes-Schwachheit gehindert worden, in den Catechismus-Stunden fortzufahren, und mit den Leuten, die zum heiligen Abendmahl gehen wollen, fleißig zu reden. Solchen, denen es noch am Erkäntniß und rechter Zubereitung fehlet, habe ich den Rath gegeben, bis aufs nächste mal zu warten, den sie auch angenommen haben. In Savannah haben wir mit den teutschen Leuten daselbst lange Zeit das heilige Abendmahl nicht halten können, weil bey ihnen keine wahre Besserung erfolget. So oft man hinkommt, hört man klagen: sie sind ihren Herrschaften nicht nur grösten theils untreu, sondern auch unter einander sehr uneinig, zancken und schlagen sich und machen sich also dieser theuren Mahlzeit selbst unwürdig.

Anno 1739. Sept.

Den 30sten. Mein lieber College hat in voriger Woche die Betstunden und Zubereitung zum heiligen Abendmahl gehalten, und heute auch für mich predigen müssen, da mich ein gewisser schmertzhafter Ausschlag am Leibe daran gehindert hat. In der Wiederholungs-Stunde konte ich durch GOttes Beystand wieder etwas mit den lieben Zuhörern reden, die sich auch dismal häufig versammlet hatten. Es waren heute unserer 40. zum Tisch des HErrn, und hoffe ich von allen, sie sind als bußfertige Gnaden-hungrige Sünder herzu kommen, und von CHristo erquickt worden.

OCTOBER.

Oct.

Den 1. Oct. In meiner Haus-Versammlung habe heute mit Vorlesung des Neuen Testaments im Namen GOttes den Anfang gemacht, und gedencken wir auf diese Weise einen Evangelisten nach dem andern und darauf die folgende heilige Bücher zur gemeinschaftlichen Erbauung durchzulesen. Es wird ein Versicul nach dem andern langsam und deutlich gelesen, bey einem bedencklichen Spruche oder Ausdrucke ein wenig inne gehalten, oder noch einmal hergelesen, und nach geendigtem penso, das aus einer zusammenhangenden Historie oder Predigt 2c. besteht, etwas zur Erbauung über die Dicta Classica des Vorgelesenen erinnert. Ich gedencke künftig auch die Zuhörer kleine Pericopas lesen zu lassen, welches die Attention sehr befördert. Auch will ich die sonst bekanten Sprüche auswendig hersagen lassen, damit die andern zum Fleiß, sie auch zu lernen, angereitzet werden. Im Gebet vernimmt man mehrmal, daß unsere fromme Zuhörer den lieben GOTT für den im Felde bescherten und fast eingesammleten Segen hertzlich loben, und sich Gnade ausbitten, denselben als einen Segen zum Segen und Heil ihrer Seelen zu gebrauchen, welches freylich kein Mensch aus eignen Kräften kan.

N hatte seines krancken Kindes wegen etwas bey mir zu thun, uud erkundigte ich mich bey dieser Gelegenheit, ob er mit seinem Weibe recht einig sey 2c. er muste gestehen, daß es zuweilen etwas gäbe, es sey aber seit 14 Tagen, da ich ihr gute Ermahnungen möchte gegeben haben, besser mit ihr gegangen.

Den

Den 2ten. N. N. beweißt sich als ein rechtschaffener Haus-Vater, der nicht nur an seiner eignen Seelen durch die Gnade des HErrn treulich arbeiten läßt, sondern auch die empfangene Gnade zur Erbauung und Besserung der Seinigen treulich anwendet. Der Catechismus ist ihm aufs neue ein liebes Buch worden, den er, wie vom seligen Luthero vor jedem Haupt-Stück im Namen GOttes erfordert wird, seinem Weibe und Magd einfältig vorhält und lehret, und es also nicht allein auf den Prediger ankommen läßt. Man merckt auch sein Zunehmen in allen Stücken.

Anno 1739. Oct.

Die Lacknerin ist durch ihr beständig anhaltendes Fieber gestern gar schwach worden, hat sich aber heute wieder etwas erholt. Sie weiß es gewiß, daß sie nach GOttes ihres Vaters Willen kranck ist, und schreibt es nicht dem Lande oder andern Ursachen und causis secundis zu, ist auch daher gar ruhig und will nur, daß mit Gesund-werden und Sterben des HERRN Wille geschehe. Sie ist der Vergebung der Sünden in CHristo, ihrem lieben Heylande gewiß, und weiß, daß sie GOTT zum Freunde, ja zum Vater habe. Dis macht ihr Kummer, daß sie so schwach ist, und nicht viel beten kan, ich versicherte sie aber aus GOttes Wort, daß der liebreiche versöhnte GOTT nicht mehr von seinen Kindeen fordert, als er gibt, und daß er nicht so wol auf die Worte als aufs Hertz siehet, auch das Verlangen der Elenden höre. Die Gruberin, bey der sie im Hause ist, beweist mehr als Mutter- und Schwester-Treue an ihr, und theilt ihr aus den Betstunden und Predigten dasjenige treulich mit, was an ihrem eigenen Hertzen gesegnet ist. Sie danckt viel tausend mal mit ihrem Manne GOTT, daß er sie aus dem Saltzburgischen und aus den Zähnen der Feinde, eben wie die Kinder Jsrael aus Egypten, errettet hat, ob sie ihn wol wenig drum gebeten oder bitten können.

Schon gestern ist Regen-Wetter eingefallen, und hat heute ziemlich starck angehalten. Es ist ietzt eben die Zeit der Einsammlung der Bohnen, deren die Leute schon ein gut Theil eingesammlet haben. Unser himmlischer Vater weiß, was wir bedürfen, und wird uns zu rechter Zeit schon wieder trockene Witterung geben.

Den 3ten. Ein Weib erzehlte mir auf Befragen, wie sie sich nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls befände, daß ihr un-

Anno 1739. Oct. ter der Zubereitung am Sonnabend sehr angst worden, daß sie fast hätte sollen aus der Kirche gehen: Es hätte ihr aber der liebe Heyland hernach so viel Gnade geschencket, daß sie mit geistlichen mercklichen Nutzen zum Tische des HERRN gegangen, und ihm dafür, so lange sie lebe, zu preisen Ursach habe. Eine andere sagte gestern, daß ihr anfangs gar nicht wohl zu Muthe gewesen, es hätte ihr aber ein junger Saltzburger den Spruch unter andern vorgelesen: **Die Opfer, die GOTT gefallen, sind ein geängsteter Geist** rc. wodurch ihr das Hertz leicht und voller süssen Vertrauens worden. Ich vernahm auch, daß die N. ietzt anfängt besser zu erkennen, wie gut es der HERR mit ihrer Reise nach America und Eben-Ezer gemeynet hätte, sie begehre nicht wieder zurück rc.

Diesen Nachmittag schickte mir Herr Thilo gantz unvermuthet ein Buch, das wir längst erwartet haben. Es war B. Hartmanni Pastorale Evangelicum, welches ihm in Halle zur Bestellung an uns ist mit gegeben, aber von ihm, wie er sagt, bisher unter seinen Büchern vergessen worden. O wie lieb ist uns dis Buch, und was hätten wir daraus in allerley Umständen, darin wir guten Raths nöthig haben, vor Vortheil schöpfen können, wenn es uns eher zu Händen kommen wäre. Der liebe N. hat schon längst in einem Briefe dessen Meldung gethan, daß es uns von Halle aus geschickt werden solte. GOTT lasse es uns nur in vielem Segen zum geistlichen Besten unserer lieben Gemeine gebrauchen. Es wird in den Notis vielmals auf Consilia Latina B. Speneri gewiesen, welche wir uns, wo GOTT darzu Vermögen und Gelegenheit schenckt, zu haben wünschten. Bey unserer Abreise konten wir nur die teutschen Bedencken mit bekommen, die Lateinischen waren im Buchladen des Wäysenhauses abgegangen, auch so viel ich mich erinnere, sonst nicht zu haben.

Den 4ten. Die N. des aus London gekommenen N. Ehe-Weib kam nach der Betstunde auf meine Stube, und wolte aufs neue wegen ihres begangenen ärgerlichen Wesens einige Dinge zu ihrer Rechtfertigung anführen, die theils thöricht, theils keuschen Ohren beschwerlich sind. Sie meynete, sie hätte sich an dem Exempel der frommen Hannen, der Mutter Samuels erbauet, und schien nicht undeutlich sich mit ihr zu vergleichen, da sie es doch wol nöthiger

ger hätte, sich das zu mercken, was in der heutigen Betstunde von den beyden ungerathenen Söhnen Eli, und ihrem ärgerlichen Wesen, nur überhaupt vorgetragen worden. Es wurden die Zuhörer erinnert, die Dinge, die von ihnen erzehlet werden, nicht so oben hin anzusehen, sondern die heiligen Gerichte GOttes zu erkennen, die alle diejenigen sich auf den Hals ziehen, welche die gute Gelegenheit und angebotene Gnade zu einer gründlichen Bekehrung von sich stossen, da strafe GOtt Sünde mit Sünde, und werden die Leute nach und nach verstockt und untüchtig zum Glauben. Aus Vergleichung des frommen Samuels und dieser Kinder Belials wurde der Spruch erläutert: **Wer da hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat,** rc. auch aus des sel. Arnds Wahr. Chr. 1 B. c. 7. sonderlich dessen letzterer Theil, zum Nachlesen recommendirt, darin gezeiget wird, wie man das lasterhafte Leben der Leute in der Christenheit zu beurtheilen hat. Alle Maul-Christen und Heuchler, die es auch unter uns bey äusserlicher Ehrbarkeit, bürgerlicher Gerechtigkeit, und äusserlichem Gebrauch der Mittel des Heyls lassen, und die guten Bewegungen und Züchtigungen des Geistes GOttes einmal nach dem andern supprimiren und ersticken, sind für diesen geistlichen Gerichten treulich gewarnet worden.

Anno 1739. Oct.

Den 5ten. So nöthig wir unsere Scheune brauchten, so wenig haben die guten Leute Zeit darzu, sie aufzurichten, ob wol alles Holtz-Werck auf den Bau-Platz liegt. Der liebe GOtt hat uns seit gestern wieder trockene Witterung gegeben, und ist daher alles, was nur zu arbeiten Kräfte hat, von dem Kleinesten bis auf den Grössesten, auf dem Felde mit Einsammlung der Bohnen, und zum Theil des Reises, beschäfftiget. Wir müssen jetzt auch ein paar Wochen die Schule aussetzen, da die Eltern die Kinder sehr nöthig in der Ernte brauchen. Auch die kleinen Kinder werden gebraucht etwas zu thun, wenn sie auch nur Kinder wiegen solten, da indes die Mütter im Felde, oder sonst nöthige Arbeit thun. Die Eltern halten die Kinder fleißig zur Kirche und den Betstunden, und haben also immer Gelegenheit etwas Gutes zu hören.

Den 6ten. Man vernimmt von Charles-Town in Caroline, daß fast der vierte Theil der Einwohner dieser Volckreichen Stadt am Fleck-Fieber in wenigen Wochen gestorben sey, und sollen auch

Anno 1739. Oct. die meisten von denen aus unserer Colonie dorthin gewichenen, theils vor Mangel an Lebens-Mitteln, theils an dieser Seuche gestorben und jämmerlich umkommen seyn. Es sind gar viele von Savannah und andern neu angelegten Orten in dieser Colonie nach Caroline und Charles-Town gezogen, die aber dort auch nichts umsonst kriegen, da sie hier nicht arbeiten, und mit wenigem zufrieden seyn wollen.

Ich habe heute ein paar Englische Briefe nach London geschrieben, und haben wir den Montag Gelegenheit sie nach Savannah an den Col. Stephans zu bestellen, welcher als Secretarius der Herren Trustees öfters nach London correspondirt, und über Charles-Town die Briefe sehr sicher bestellen läßt. Der eine ist an Mr. Verelst, darin ich auf Ordre des Herrn Oglethorpe melde, daß der Schuhmacher Ulich 5 Wochen nach seiner Ankunft, und 14 Tage nach seiner Verheyrathung mit Margar. Eggerin, an einem Fieber gestorben, und das meiste von dem Leder, so ihm die Herren Trustees mitgegeben, hinterlassen hat. Die Schuhe, so er davon für die Gemeine gemacht, sind ihm, oder seiner Wittwe, völlig bezahlt worden, vors Wäysen-Haus aber habe er nicht mehr als 2 Paar Schuhe für den halben Preis verfertiget. Da wir nun im Wäysen-Hause gegen den Winter Schuhe brauchen, und das Wäysen-Haus auf Verordnung der Herren Trustees an dem Leder viel Antheil hat, so habe den Herrn Oglethorpe gefragt, was hierbey zu thun sey, der mir Erlaubniß gegeben, von dem Leder Schuhe machen zu lassen, und es den Herren Trustees zu berichten, um zu vernehmen, was mit dem übrigen Leder zu thun. Zettler ist nicht tüchtig recht brauchbare Schuhe zu machen, daher wir einen Schuhmacher auf etliche Wochen dingen, und ihm für ein jedes Paar ein gewisses geben. Der andere Punct im Briefe betrifft des Herrn Schlatters Leinwand, die Herr Oglethorpe hier nicht bezahlen kan, sondern mich auf die Herren Trustees gewiesen hat, er will selbst, desgleichen der Store-Haus-Verwalter Mr. Jones, die baldige Bezahlung desselben aufs beste recommendiren, damit der Kaufmann nicht länger in seiner Handlung gehindert, und übel nachgeredet werde. An die Correspondenten des Herrn Schlatters, Mr. Norris und Drewest in London, habe einen Brief beygelegt, und ihnen gemeldet, daß mir Herr Oglethorpe gute Hoffnung gemacht habe, die Herren Trustees würden die Leinwand bezahlen, zu

zu denen sie sich wenden möchten. Unser Diarium wolten wir mit nächsten abschicken, so bald die längst erwartete Sachen und Briefe (hoffentlich mit dem ersten Schiffe) werden eingelaufen seyn.

Anno 1739. Oct.

Den 7ten. Ein junger Saltzburger las einen Paar Ehe-Leuten, die nicht lesen können, die Capit. aus Arnds Christenthum vor, die auf das heutige Evangelium verordnet sind, da ich darzu kam, sagte das Weib, auf das schöne Buch zeigend: Dis ist ein Schatz, dadurch hat uns GOTT aus Saltzburg geführet, und Moshammer (ein selig verstorbener Saltzburger) war ein Werckzeug. Unsere Zuhörer bedienen sich der Schriften des sel. Arnds treulich und sorgfältig, und ist wol keine Familie, wo nicht nebst dem lieben Bibel-Buche und Catechismo seine Bücher vom Wahr. Christenthum anzutreffen wären. Sie haben die löbliche Gewohnheit, daß sie die auf jeden Sonntag verordnete Capitel nachlesen. Es wurde heute über das Evangelium Dom. XVI. p. Trinit. betrachtet, das **Amt und Werck unsers lieben Heylandes**, welches nach Anleitung des Texts darin besteht: 1. **daß er die Leidetragenden tröstet, 2. macht die Todten lebendig, und 3. erfüllet die Hertzen der Menschen mit seiner seligen Erkentniß.** Mein lieber College machte den Beschluß des 5ten Haupt-Stücks vom Sacrament des H. Abendmahls. Der HErr segne alles!

Den 8ten. Die Bernbergerin hat sich als Vieh-Magd ins Wäysen-Haus vermiethet, und ist heute eingezogen. Sie bekam gestern das Fieber wieder, und war in Sorgen, man möchte sie nun, da sie kranck worden, nicht annehmen, ich ließ ihr aber sagen, daß sie uns in gesunden und krancken Tagen lieb sey, sie möchte ihre Sachen immer hinein bringen, und der Krancken-Pflege dort geniessen, so, wie es GOtt bescheret. Es ist mir aus verschiedenen Ursachen, sonderlich aber um deswillen lieb, daß sie ins Wäysen-Haus gezogen, weil sie jetzt ordentliche Arbeit, und dabey ihre leibliche gute Versorgung hat, und also weniger ausschweiffen und sich die Reise nach America leid seyn lassen darf. Kalcher und sein Weib haben gelernet Geduld zu haben, und ist sie also hier im Leiblichen und Geistlichen wohl versorgt. Nun haben alle Weibs-Personen, die Sanftleben hergebracht, ihre nothdörftige Versorgung, bis der liebe GOtt für diejenigen, die noch unverheyrathet sind, weiter sorget. Man hat bisher ausser ein wenig Indianisch Korn und Reis nichts für die Neuangekommenen aus

Anno 1739. Oct.

dem Store-Hause bekommen können, weil die Herren Trustees deshalb keine Ordre hergeschickt haben. Ohne Zweifel hat man vermuthet, die Weibs-Personen würden bald nach ihrer Ankunft Gelegenheit finden hier zu heyrathen. Die Lacknerin, und die Eggerin, welche des sel. Ulichs Gehülfin war, sind von der ersten Zeit her, und noch, am Fieber kranck.

Es wurde mir vor unserer Privat-Versammlung von 2 Männern kund, daß der HERR sein Wort gestern an ihnen gesegnet. Einer war zur Erkentniß seiner Sünden, und darüber zu vieler Unruhe und Bekümmerniß, der andere aber zum zuversichtlichen Vertrauen zu GOtt in CHristo gekommen: beyden gab ich nach ihren Umständen nöthige Lehren. An statt der in der Ordnung folgenden Capitel aus dem neuen Testament, las ich den Versammleten ein Stück aus der Predigt des sel. Prof. Franckens über die gestrige sehr theure epistolische Lection, da gar nachdrücklich und umständlich gezeiget wird, daß ein eifrig anhaltend Gebet der nächste und gewisseste Weg sey zum Wachsthum und Zunehmen im Christenthum, und was für Schaden und Hinderniß daraus entstehe, wenn der Mensch zwar andere gute Mittel fleißig gebraucht, aber das Gebet nicht so ernstlich übet. Auch ist die List des Feindes und Betrug des Hertzens, so sich beym Gebet einzuschleichen pfleget, gar weislich angezeiget. Ein Weib sagte nachher, das sey ein schön Vorlesen gewesen, sie sey in allen Puncten getroffen worden, es gehe ihr so bey ihrem Gebet, wie hier beschrieben stehe. rc.

Den 9ten. Schartner, welcher vor einiger Zeit als Vieh-Hirte der Gemeine ins Wäysen-Haus genommen worden, bekommt von Kalchern ein gut Zeugniß, daß er nicht nur in seinem Berufe ordentlicher ist, als in der vorigen Zeit, sondern auch fleißiger betet, und gute Lehren zur Ubung eines thätigen Christenthums annimmt. Es geschiehet der Gemeine dadurch eine nicht geringe Wohlthat, daß das Wäysen-Haus einen eigenen Hirten in Kleidung, Essen und aller Nothwendigkeit versorget. Weil man der Leute viel hat, so wird zwar zu ihrer Versorgung viel erfordert, es hat uns aber der liebe GOTT bisher in keinem Stück Mangel leiden lassen. Er thut seine milde Hand auf, und sättiget alles, was lebet, mit Wohlgefallen, so wird auch das Wäysen-Haus nicht vergessen.

Die

Anno 1739. Oct.

Die Lacknerin fand ich heute ein wenig stärcker als am Sonntage. Die Heftigkeit des Fiebers und das viele Erbrechen läßt nach, sie fängt an besser zu ruhen, und hat mehreren Appetit zum Essen. Sie danckte GOTT, der sie so weit gestärcket, daß sie wieder ihr Gemüth fassen und beten kan, und erinnert sich mit vielem Vergnügen des leiblichen und geistlichen Guten, so der HERR an ihr in N. und sonderlich in des N. Hause gethan.

Den 10ten. Wir haben es einigen Leuten in der Gemeine in voriger Woche angetragen, bey dem Schulmeister in Savannah Arbeit anzunehmen, worzu auch einige Neigung hatten, sich aber bald anders besonnen, und beschlossen haben, lieber hier zu bleiben, als sich so zu zerstreuen. Es brachte mir heute einer im Namen der übrigen diese Nachricht, daß ichs dem Schulmeister abschreiben möchte. Die Ursachen, die der Mann von seinem und der andern Sinne, lieber hier zu bleiben, als anders wo Arbeit anzunehmen, anführte, waren mir sehr lieb, und haben guten Grund. Er sagte unter andern: Es wäre von den Trustees so viel an sie gewandt worden, daß sie sich hier setzen, und das Land bauen solten, welches nicht geschehen könte, wenn sie sich des Geld-verdienens wegen im Lande zerstreueten. Sie wären zur Zeit der Prüfung und des Mangels beysammen geblieben, hätten sich an GOttes Wort gehalten, und der Zeit der Hülfe erwartet, und wäre es daher unbillig und sündlich, sich jetzt von der guten Gelegenheit und Erbauung zu entfernen, da es die Noth weniger erfordere, als vormals. Man könne es auch an denen, die in fremde Arbeit gegangen, sehen, daß kein Segen dabey sey, sie hätten auch jetzt weniger, als andere. Es sey ihnen aus GOttes Vorsorge so gutes Land zugefallen, und sey ihre Abrede, gemeinschaftlich die Plantationen auszureinigen, damit kein Nachbar zu kurtz käme, welches nicht geschehen könte, wenn einige auf etliche Monate an einen andern Ort reiseten. Die Erbauung der Seelen sey das vornehmste, und das müsten sie bey solcher Entfernung entbehren: die Ihrigen brauchten hier auch Beystand, den sie ihnen so denn nicht leisten könten. Es fehlte zwar einigen an nothwendiger Kleidung, sie hofften aber hier nach und nach, wie bis hieher geschehen, einige Arbeit zu finden, welche sie ohne sonderliche Versäumniß ihrer eigenen Haushaltung leicht thun, und dadurch etwas verdienen könten. Ich sagte die-

Anno 1739. Oct.

diesem Saltzburger zur Antwort, daß wir den Unsrigen gern einen Verdienst gönnen, sie müsten aber prüfen, ob es ihnen zuträglich sey, oder nicht, und sey mir ihre Uberlegung und Entschliessung sehr lieb, weil ich die Zuhörer lieber beysammen, als in der Zerstreuung hätte.

Ich fand in eines Saltzburgers Wohnung den Catechismum offen liegen, und da ich nachfragte, ob er mit seinem Weibe fleißig darin lernete, brauchte er von diesem Büchlein und dem Inhalt desselben gar feine Ausdrücke, und beklagte es, daß er in der vorigen Zeit so wenig daraus gemacht, auch das nicht darin gefunden, was er jetzt finde. Ich sagte ihnen den Spruch: **Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, rc.**

Den 11ten. Diesen Morgen hörete ich bey meiner Motion im Felde in der Ferne hinter dem Reis eine Stimme eines hertzlich Betenden, und da ich näher hinzu kam, sahe ich 2 Eheleute, einen Mann mit seinem jungen, in der vorigen Zeit leichtsinnigen, und nun besser gearteten Weibe, auf ihren Knien liegen; ob ich wol die Worte nicht verstund, so gaben mir doch ihre demüthige Geberden, da Augen und Hände gen Himmel gerichtet waren, und das hertzliche Flehen des Mannes einen recht erbaulichen Eindruck, und erweckten mich zum Lobe GOttes. O wenn doch alle den Vater anbeten lerneten im Geist und in der Wahrheit, und an allen Orten heilige Hände und Hertzen aufhüben!

Ich habe die N. schon neulich freundlich invitirt, die Catechismus-Stunde in meinem Hause zu besuchen, weil sie diese Ubung wegen ihrer Unwissenheit höchst nöthig hat. Weil sie ausgeblieben ist, so ermahnete ich sie diesen Morgen wieder, und sie versprach auch zu kommen, blieb aber heute wieder aus. Ein anderer klagte mir, daß er sie nicht bewegen könte in die Abend-Betstunde zu gehen, weil sie das Kirchen-Gehen zur Abend-Zeit an unserm Orte als eine Neuerung ansehe, die in der Lutherischen Kirche in Teutschland (nach ihrem Wissen) nicht gewöhnlich sey. Eine Manns-Person hat ihr den Nutzen der Historien aus der Heil. Schrift, die in den Betstunden betrachtet werden, wol aus eigener Erfahrung gesagt, auch ihr diesen Morgen wieder erzehlt, daß GOtt insonderheit die Historie von den ungerathenen Söhnen Jacobs und ihrem Sünden-Wesen zum Erkent-

kentniß seines Elendes an ihm gesegnet, und ihn nach und nach zur Bekehrung gebracht. Ich redete ihr auch beweglich zu, und suchte sie zu überzeugen, daß sie in einem gefährlichen Zustande sey, welches sie nur, da es ihr an Augen-Salbe fehle, nicht glauben und erkennen könne. Ich zeigete gestern in der Betstunde bey Gelegenheit der Historie, da Samuel die Stimme des HErrn, der ihn gerufen, vor eine Menschen-Stimme gehalten, daß diese Irrung bey Samuel zu entschuldigen sey, wie sie denn der Heilige Geist selbst v. 7. entschuldiget, und solche Irrung auch um des Eli willen geschehen: bey den blinden Christen aber, die tausenderley Irrungen machten, und den Ruf GOttes nicht erkennen wolten, sey es nicht zu entschuldigen. Z. E. wenn GOttes Wort nachdrücklich an die Gewissen gelegt wird, so thun sichere fleischliche Leute, als ob es sie nicht anginge, wachet das Gewissen auf, und der Heilige Geist bestraft sie durchs Wort, daß sie unruhig werden, so halten sie es wol für Gemüths-Kranckheit, die Traurigkeit und Unruhe komme von übler Disposition des Geblüts her, und ahnde ihnen ein Unglück, oder schreiben den Zug GOttes wol einer Satanischen Versuchung zu. Insonderheit wenn Lehrer individualiter und privatim an dem unbekehrten Menschen ihr Amt thun, und ihm seinen verdammlichen Zustand anzeigen, so hält ers in seiner Blindheit nicht für GOttes Stimme, sondern eines passionirten Menschen, oder ihres Feindes 2c. So gehet es uns und andern, die es mit den Zuhörern und Seelen treulich meynen.

Anno 1739. Oct.

Den 12ten. Hertzog hat auch, wie einige andere in der Gemeine, bisher das Quartan-Fieber gehabt, es arbeitet aber der treue GOtt darunter sehr kräftig an seinen Hertzen. Er hält es für eine grosse Wohlthat, daß er im Wäysen-Hause als Knecht gebraucht wird, und ohne seine Sorge, seine Versorgung und so gute Gelegenheit zur Erbauung seiner Seelen hat. Ich besuchte ihn, und gab ihm einige nöthige Erinnerungen.

Nach der Betstunde in meinem Hause klagte mir ein Weib ihre Noth, daß sie manchmal in solch Gedränge komme, daß ihr auch kein Spruch zu ihrer Ermunterung und Trost einfallen will, ob sie wol durch GOttes Segen und Beystand viele derselben auswendig gelernet. Das schlage sie denn noch mehr nieder, und sey ein Zeichen der Härtigkeit ihres Hertzens 2c. Bey einer gewissen Arbeit im Hause

Anno 1739. Oct. wären ihr aufs neue ihre grobe Jugend-Sünden eingefallen und sey sie darüber in grossen Schmertz und Schaam vor der heiligen Majestät GOttes gerathen. Das Exempel des grossen Sünders Zachäi, der so herrliche Früchte der Busse gethan, liege ihr immer im Gemüthe, und wünschte sie von einigen in Teutschland begangenen und hingeschriebenen Dingen Nachricht zu haben, damit sie auch ihrer Unruhe disfals los würde. Sie wolte gern vor allen Menschen zu Schanden werden, und sich der ärgsten Strafe unterwerfen, denn sie sey es werth. Sie könne sich über die ungemein grosse Langmuth GOttes, nach welcher er sie in die 37 Jahr getragen, nicht genug verwundern rc. Sie begehrte von mir die aus allen 4 Evangelisten zusammengezogene Paßions-Historie, dieselbe für sich unter Gebet und Flehen durchzugehen, ob sie dadurch zur heilsamen Reue ihrer grossen Sünden und zum Glauben an den HERRN JEsum kommen möchte rc.

Ein ander Weib redete aus eben solcher Armuth des Geistes, und wuste ihre Blindheit, Untreue, Trägheit unter vielen Thränen nicht gnug anzuklagen. Ich wies sie auf den Anfang der Berg-Predigt Christi, darin der HErr JEsus denen, die in ihren Augen nichts werden, Leide tragen und sich nach Hülfe sehnen, die Seligkeit nicht abspricht, sondern beylegt. Ihr hertzliches und demüthiges Gebet kam mir sehr zu statten, und ermunterte mich zum neuen Ernst.

Den 13ten. GOTT hat uns bisher solche schöne zur Ernte bequeme Witterung geschenckt, daß wir sie uns nicht besser wünschen können. Die Bohnen werden völlig reif, und können trocken eingesammlet werden, daher unsere Leute in diesem Jahre so viel und einige mehr bekommen, als in den vorigen Jahren, da zwar die Hirsche nicht so viel Schaden gethan, aber die meisten durch den Regen verdorben sind. Nebst den Bohnen wird ietzt der Reiß eingebracht, der in diesem Jahre recht schöne grosse Körner hat. Alles ist wohl gerathen, und alles hat die gute Hand des HErrn für Schaden bewahret, und wird der wol ein unglücklicher Mensch seyn, der dem guten Geber ein demüthiges Lob dafür schuldig bleibt, als wofür wir uns in den Predigten und Betstunden fleißig warnen, und den Va-

ter

ter aller Gnaden um Gnade zum rechten danckbaren Gebrauch dieser und anderer Gaben demüthig anflehen.

Anno 1739. Oct.

Die N. ist darüber nicht wenig bekümmert, daß sie durch ihr krankes noch sehr junges Kind so oft gehindert wird, Woch- und Sonntags den öffentlichen Gottesdienst und die Gelegenheit der Erbauung in meinem Hause zu besuchen. Ihr Mann hat bisher viele Arbeit auf der Plantation gehabt, und wenn er zu Hause ist, hört er selber gerne wieder etwas zu seinem geistlichen Nutzen. Sie gibt unterweilen ihr Kindlein ihrer Nachbarin und kommt zum Gebet und Unterricht in mein Haus, ihr geistlicher Hunger aber ist dadurch nicht gestillet, sondern sie wolte dis Gute gern allzeit mit geniessen. Sie meynet, es komme aus dieser abgenöthigten Hinderung her, daß ihr Gebet so kraftlos und gebrechlich sey, wodurch ihr Gemüth so niedergeschlagen wird, daß sie es fast gar unterlassen möchte, weil sie sich nur dadurch an dem heiligen GOTT versündige. Ich warnete sie aber, solcher Versuchung des Satans und ihres Fleisches Gehör zu geben, und zeigte ihr aus GOttes Wort, sonderlich aus Psalm 34, 19. daß ein kämpfendes Gebet, das dem Betenden schwer ankomme und ihm wegen der anklebenden Gebrechen mißfalle, dem lieben GOTT um Christi willen gefalle: würde sie fortkämpfen und fortbeten, sie würde den Nutzen schon spüren: sie würde auf diese Weise dem Teufel widerstehen und er würde von ihr fliehen. Ich bestellete sie zu mir, ihr von dieser ihr so nöthigen Materie etwas vorzulesen, und ihr einige Kern- und Kraft-Sprüche zu unterstreichen. Ihr Mann war froh, daß es GOTT nicht geschehen lassen, was einige in Saltzburg gewünschet und gehoffet, nemlich es würden es der Ertz-Bischof und die Geistlichen zugeben, daß die Evangelischen daselbst Evangelische Prediger bekämen, und also am Ausgehen gehindert würden, wodurch doch GOTT, wie dieser Mann meynte, wegen der vielen Aergernisse, sündlichen Gewohnheit, bösen Bekant- und Cameradschaft seinen Zweck so nicht würde erreicht haben, als in dieser Wüsten geschehe.

Den 14ten. Gestern gegen Abend hatten wir das Vergnügen, ein ziemlich Packet Briefe von unsern Gönnern und Freunden aus Europa zu bekommen, worüber wir beyde unsere Knie vor dem Throne des durch Christum versöhnten und überaus gnädigen GOt-

Anno 1739. Oct. tes beugten, und ihn für diese neue Wohlthat preiseten. Capitain Thomson hat diese Briefe nebst denen uns längst zugedachten Kisten mitgebracht, und die Briefe nach Savannah geschickt, da er mit seinem Schiffe nach Friderica zu des Herrn Oglethorpe Regimente gefahren ist. Gelobet sey der HERR unser GOTT, daß er unsere Väter und Freunde bisher im Leben und Gesundheit erhalten, und ihre Hertzen abermal gelencket hat, uns geistliche und leibliche Wohlthaten einen so weiten Weg über die See zu schicken. Er segne die erbauliche und auf unsere Umstände sich allezeit so wohl schickende Briefe, wie auch die leibliche Gaben in den Kisten, die vermuthlich noch im Schiffe sind, an uns allen zu seinem ewigen Preise und unserm wahren Wohlseyn! Einige Glieder der Gemeine sind durch einige Briefchen auch erfreuet worden, und sonderlich ist der von Hertzen bußfertigen und leidtragenden N. das, was der liebwerthe Herr N. ihrenthalben in seinem Briefe einfliessen lassen, wie ein Balsam auf ihr Haupt gewesen, und hat es unter vielen Freuden-Thränen angehört. O wie wird sie auf ihren Knien GOTT Tag und Nacht loben, der es bisher mit ihr und ihren vorigen Vergehungen besser gemacht, als sie hat dencken können. Sie erzehlte mir in grosser Demuth und kindlicher Freude, daß der liebe GOTT einen gewissen Umstand in der Paßions-Historie, die sie von Wort zu Wort zu ihrer privat-Erbauung durchzugehen angefangen, zur Stärckung ihres Glaubens gar schön gesegnet hat, daraus ich sehe, sie findet als ein hungriges Täublein daselbst ein Körnchen, wo andere darüber wegfliegen möchten. Für das Wäysenhaus hat der gute fromme GOtt auch dismal so reichlich gesorget, daß der angefangene Scheunen-Bau wird können bezahlt, auch sonst nöthige Ausgaben bestritten werden, wodurch unser Glaube auf den unverkürtzten Arm des lebendigen GOttes nicht wenig gestärcket worden. Er lehre uns immer besser glauben, so werden wir unter und nach den Prüfungen seine Herrlichkeit sehen. Auch habe ichs mit besonderm Danck zu erkennen, daß der werthe Herr N. zur Bezahlung der Bau-Unkosten der Pfarr-Wohnung, und zum Kirchen-Bau ein ansehnliches zu schicken im Glauben waget. O GOTT mache uns danckbar! Wir zweifeln nicht, der barmhertzige Vater im Himmel werde uns und der Gemeine aus den empfangenen Briefen manchen schönen Segen

zuge-

zugedacht haben, wie denn abermals die Haupt-Contenta öffentlich Anno 1739. Oct.
sollen bekant gemacht werden. Der HErr vergelte so wol dem wehrtesten Herrn N. als auch allen unsern lieben Vätern und Gönnern die besondere Liebe und Gewogenheit, die sie uns und der Gemeine durch ihre gemeinschaftliche recht hertzliche und bewegliche Zuschriften besonders erwiesen!

Diesen Abend haben wir uns in der Wiederholungs-Stunde den köstlichen Brief, welchen einige Knechte CHristi gemeinschaftlich an unsere Gemeine geschrieben, einfältig zu Nutze gemacht und über alles Gute, so uns dadurch widerfahren, gemeinschaftlich den HErrn gelobet, und ihn um ein gehorsames Hertz, allen guten Ermahnungen treulich nachzukommen, angerufen, auch GOttes reichen Segen zur Vergeltung für diese Wohlthat ausgebeten. Ich zweifle nicht, die kräftigen und Evangelischen Ausdrücke dieses Briefes werden mit dem, was dabey erinnert worden, durch GOttes Gnade, die Glieder der Gemeine zum neuen Ernst im Christenthum und zum hertzlichem Lobe GOttes aufs neue ermuntern, daß er sie aus dem Getümmel der Welt in diese Stille und Einsamkeit gebracht, und so viel fromme Lehrer und andere Christen erweckt hat, für sie als für ihre Kinder, Brüder und Schwestern zu sorgen, und zu ihrer Besserung zu arbeiten. Aus den Briefen des lieben Herrn N. sind diejenigen Punckte, die für die Gemeine mit gehören, oder doch zu guten Erinnerungen Gelegenheit geben konten, auch bekant gemacht worden. Es thut uns und unsern redlichen Zuhörern in der Seele wehe, daß wir vernehmen, daß viele Emigranten sich der Welt gleich stellen, und den Weg des Verderbens gehen. GOTT erwecke die Todten und stärcke das andere, das sterben will. Solcher Leute Verdammniß wird vielfach seyn, wie man im Vorbilde an den Gerichten der Israeliten in der Wüsten erkennen kan. Der Vater im Himmel vergelte dem werthen Herrn N. unserm theuren Vater in CHristo, wie auch der werthen Frau N. und allen unsern Wohlthätern und Freunden ihre besonders hertzliche und beständige Liebe, ihre hertzliche Segens-Wünsche, Fürbitte, Fürsprache, Liebes-Bemühungen und alles Gute, so uns durch ihren Glaubens-vollen Dienst bisher widerfahren, mit tausendfachen geistlichen und leiblichen Segen. Dis ist unsere neue Verbindung in dem HErrn für

Anno 1739. Oct.

für Sie alle, wie für uns selbst, vor dem Throne GOttes zu ringen und zu flehen, daß uns allen gegeben werde der Eingang in das herrliche Reich unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi, und wir einmal gestellet werden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden.

Den 15ten. Diesen Morgen sprach N. bey mir ein, und erzehlte mit vieler Bewegung und thränenden Augen, wie sehr GOtt das gestrige Vorlesen an ihm gesegnet. Es gehet ihm zwar vor andern Saltzburgern zur Zeit noch ziemlich kümmerlich, er dancket aber GOTT für seine wunderbare und gute Führung, da er ihn in dieser Wüsten zur Erkäntniß seines Elendes gebracht, so hertzlich, daß ich mich innigst darüber freue. Er hat es in N. im Leiblichen so gut gehabt, als es kaum ein anderer vorher und ietzt haben mag, und da es ihm in Ansehung der leiblichen Versorgung ietzt kümmerlicher als vormals gehet, und sein Hertz und Mund über der weisen und gnädigen Führung GOttes voll Lobes und Danckens ist, freuet es mich desto mehr.

Wir setzten Lectionem cursoriam N. T. in unserer Haus-Betstunde dismal aus, und ich verlas einen gar erbaulichen Brief des lieben Herrn Prof. Francken und die beyden Schreiben des HErrn Vereins, die er im Namen unsers werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen an uns geschrieben: alle drey waren uns GOTT lob! sehr erwecklich, und gaben uns viele Materie zum Lobe GOttes und Christlichen Fürbitte. Da sich der Herr Prof. Francke bey der gedruckten Continuation der Eben-Ezerschen Nachrichten der Wege GOttes, die er mit uns im Jahr 1736. und 1737. zu unserm Besten gegangen, aufs neue erinnert, so versprach ich den versammleten Betern künftig, wenn uns diese gedruckte Nachrichten werden zu Händen kommen seyn, sie ihnen auch zu diesem Zwecke zu Nutze zu machen, nach dem Exempel GOttes, der seinem Volck Israel die alten Wege immer wieder durch seine Knechte zu einem gar heilsamen Zweck erinnern läßt. Er hat uns aus vieler Noth und Prüfungen herrlich heraus geholfen und unsern Unglauben vielmal beschämet, auch uns Muth gemacht, ihm ferner alles Gute in allen besorglichen Umständen, und also auch in der obschwebenden Krieges-Gefahr, zu zutrauen. Herr Verein rief uns zum Trost den 46sten Psalm und

inson-

insonderheit die Worte daraus zu: Der HErr Zebaoth ist mit uns, der GOTT Jacob ist unser Schutz, Sela. Dabey ich mich zu meiner und der Anwesenden Stärckung desjenigen erinnerte, was wir bey Gelegenheit des 1 Cap. 1 Sam. v. 3. von dem schönen Namen GOttes gehört, da er sich nennen läst: den HErrn Zebaoth, welcher Name scheinet zu Samuels Zeiten und zwar bey Eben-Ezer aufgekommen zu seyn, wo die Israeliten anfangs um ihrer Sünde willen viel eingebüßt, aber hernach auf ihre Busse und Samuels Gebet wider ihre Feinde gesieget haben, und wirds geheissen haben, wir sind zwar in unserm Heer gar dünne und wenig worden, da hingegen die Feinde gar mächtig und zahlreich sind, aber wir haben den HErrn Zebaoth (den HErrn der Heerscharen, dem alles im Himmel und auf Erden zu Gebot stehen muß) auf unserer Seiten, der kan auch durch Wind, durch Donner und Blitz helfen, wie auch geschehen c. 7, 10-12. Ich verlas diesen schönen 46. Psalm gantz, und er war mir in dieser Connexion ungemein erwecklich. Wir sungen das Lied: **Ich hab in GOttes Hertz und Sinn mein Hertz und Sinn ergeben** rc. Gestern gab mir der 5te Vers aus dem Liede: **Wie ist es möglich höchstes Gut** rc. eine nöthige Erinnerung: **Du bist getreu, ich ungerecht, du fromm, ich gar ein böser Knecht und muß mich wahrlich schämen, daß ich bey solchem schnöden Stand, aus deiner milden Vater-Hand, ein Einges Gut soll nehmen.** Und dismal gibt uns der überaus gnädige GOTT so viel. Weil in den empfangenen Briefen so vielmal zu unserm Trost und Freude gedacht wird, daß treue Knechte und Kinder GOttes in nicht geringer Anzahl für uns eifrig beten, so erinnerten wir uns dabey unser Pflicht, dergleichen aus Danckbarkeit und gleichsam statt einiger Vergeltung mit hertzlicher Andacht und Eifer wieder zu thun, als darum wir auch selbst in Briefen mehrmal angesprochen werden. Und da es bisher GOTT Lob! auch auf meiner Stube von so mancher redlichen Seele geschehen und wir auch der theuren Wohlthäterin unserer Gemeine, der werthen Frau von N. vor dem Gnaden-Thron des versöhnten Vaters mehrmal gedacht haben, so hoffen wir, es werde derselben auch unser armes doch auf Christi Verdienst und Fürbitte gegründetes Gebet aus lauter Barmhertzigkeit in Ihren damals mißlichen Umständen,

Anno 1739. Oct.

Anno 1739. Oct.

derer in einem Briefe gedacht worden, angedeyen lassen, und wird sie ferner für alle noch fortwährende Wohlthaten mit ihrem Ehe-Herrn und gantzem Hause überschwenglich segnen.

Den 16. Gestern gegen Abend besuchte ich die krancke Lackne-rin, und erzehlte ihr unter dem Gespräch, daß der Herr N. noch in recht väterlicher Liebe an sie dencke, und sie gar liebreich unserer geistlichen Pflege und Fürsorge empfehle 2c. Und da sie mir selbst zu sagen wuste, wie hertzlich fast Tag und Nacht in dem Hause dieses lieben Vaters für Eben-Ezer gebetet werde, und ich dasselbe auch aus unsern ietzt empfangenen Briefen bekräftigen konte, so wandte ich dis zu ihrem Trost und Glaubens-Stärckung an, sie könne bey ihrer Leibes-Schwachheit getrost seyn, denn sie liege als ein Glied unserer Gemeine diesem theuren Manne und andern Heiligen auf Erden auch im Hertzen und Munde, und werde der himmlische Vater die Stunde schon kommen lassen, da er ihr und anderer Gebet, wo es sein Wille und ihr nützlich ist, zu ihrer Genesung segnen. Sie hielt sich dieses Andenckens und Fürbitte, gleichwie auch der in des Herrn N. Hause genossenen Wohlthaten gantz unwürdig, und wünschte ihnen dafür von GOTT allen leiblichen und geistlichen Segen. Sie lieget da wie ein stilles Lamm und sagt: **Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JEsus ungeschieden, so bin ich zufrieden.** Da sie sich vor ein elendes Mensch hielt, erinnerte ich sie des schönen Spruchs: **Ich sehe an den Elenden und der zerbrochenes Geistes 2c.** it. **Die Opfer die GOTT gefallen 2c.** it. **Der HERR hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen 2c.**

Christ. Riedelsperger fragte mich um Rath, was er zu thun hätte: er hätte schon 3 Briefe an seine zwey Schwestern und 3 nahe Bluts-Verwandten nach Lindau geschrieben, aber noch keine Antwort bekommen. Er hat ihnen darin zum Lobe GOttes berichtet, was für Gutes er hier im Leiblichen und Geistlichen geniesse, und daß ihre Vermuthung nicht eingetroffen, daß ers für Seele und Leib nirgends besser finden würde, als ers in Lindau gehabt. Er wünscht aus Liebe zu ihren Seelen sie alle hier in Eben-Ezer zu sehen, und zweifelt nicht, daß wenn sie einmal durch alle Vorurtheile durchgebrochen und hieher gekommen wären, sie sich alle Einrichtung hier nicht

nicht nur würden gefallen lassen, sondern auch den HERRN für die Gnade, die er hier erzeigt, mit ihm hoch preisen würden. Ich gab ihm den Rath, in der Fürbitte für diese Anverwandten ferner ernstlich fortzufahren und einmal an den Herrn M. Risch ihrenthalben zu schreiben, der es bald erfahren würde, ob sie die Briefe bekommen hätten, und wie es sonst mit ihren Seelen-Umständen stehet. Dieser Riedelsperger hat eine so redliche Liebe zu seinen Landes-Leuten, daß er sie gern alle aus der Gelegenheit der Verführung herausholen und ihnen sagen wolte, was der HERR an ihm gethan, und wie viel es ihm gekostet, ihn aus seiner Blindheit und eignen selbst gemachten Frömmigkeit zu erretten. Er ist auch im äusserlichen ein sehr nützlicher dienstfertiger Mann.

Anno 1739. Oct.

N. bat sichs aus, die Catechismus-Stunde in meinem Hause mit seinem Weibe wechselsweise zu besuchen, da es ihr kleines Kind und Haus-Umstände nicht erlauben, beyde zugleich zu kommen. Er bedauret es, daß so viele seiner Landes-Leute und Bekandten sich durch die bösen Exempel in Teutschland hinreissen lassen und glaubt gewiß, es würde ihm, wenn er dort geblieben wäre, nicht besser ergangen seyn, ob wol die Prediger daselbst alle Mühe und Arbeit an die Saltzburger gewandt. Der Ausdruck des lieben Herrn N. ist ihm sehr zu Hertzen gegangen: „Mir ist lieb zu hören, daß so man„cher Saltzburger erkennet, warum ihn GOTT nach Georgien ge„führet. Sie werdens noch alle erkennen.„ Es gingen ihm dabey die Augen über, und er danckte GOTT, der ihn hieher geführt, und wünschte, daß er doch dem an seinem Hertzen durchs Wort arbeitenden Geiste GOttes nicht so widerstehen möchte ꝛc. Dieser N. ist uns ein sehr nützlicher Mann in der Gemeine, und wird noch brauchbarer seyn, wenn GOTT das Werck der Bekehrung in ihm völlig zu Stande bringen wird. Er hat eine geraume Zeit her das Quartan-Fieber, wodurch der treue GOTT auch treulich an ihm ziehet.

Ein Indianer sprach bey mir ein, der von Savannah 4 Briefe bey sich hatte, die er den Officirern der Herren Trustees hin und wieder nach den Indianischen Nationen zu, bestellen muß. Die Briefe waren mit I, II III, IV. numerirt, damit er ohne Confusion einen nach dem andern gehörigen Orts abgeben könne. Er wird,

Anno 1739. Oct. wie er mir zu verstehen gab, von Herrn Oglethorpen, welcher sich noch in Savannah befindet, zu den Tcherricky-Indianern hinauf geschickt, eine Anzahl derselben zum Besten unserer Colonie wider die Spanier herunter zu bringen. Vor ein paar Wochen sind zwey Engländer mit Commission vom Herrn General Oglethorpe zu eben diesem Zweck unter die Indianische Nation hinauf geritten.

Nach der Catechismus-Ubung bat mich ein teutscher Mann von Alt-Eben-Ezer, daselbst sein Kind zu taufen, um wes willen ich unverzüglich dorthin ritte, und wurde darüber, weil ich zu spâte wieder zurücke kam, an Haltung der Betstunde gehindert. Mein lieber College, der bey vorfallenden Hindernissen an meiner Statt die Betstunde hält, ist gestern früh mit 3 Saltzburgern, der angekommenen Kisten wegen, nach Savannah gereiset.

Den 17ten. Mein lieber College kam gestern Abends von Savannah gesund wieder zurück, war aber vergeblich gereiset, weil Cap. Thomson mit seinem Schiffe unmittelbar nach Friderica gefahren, und weiter nichts als Briefe und einige unentbehrliche Dinge ins Store-Haus geschickt hatte. Man vermuthet, er werde in 3 Wochen mit seinem Schiffe nach Savannah kommen, und müssen wir also der Kisten wegen noch bis dahin Geduld haben. Herr Oglethorpe hat sich gegen meinen lieben Collegen verlauten lassen, daß er einen neuen Transport Saltzburger hieher befördern helfen wolle, wenn es nur unsere Saltzburger überlegen wolten, wie viel ein jeder neuer Colonist an Gelde zu seiner Erhaltung in dem ersten Jahre unumgänglich brauchte. Die Herren Trustees wolten lieber Geld als Provision geben, welches auch den Leuten und unserer gantzen Gemeine gar nützlich ist.

Heute brachten wir in der Abend-Betstunde die in voriger Woche angefangene zwar betrübte, aber sehr wichtige Historie, aus 1 Sam. cap. 4. zu Ende. Wir wurden beym Beschluß erinnert, für unser liebes Teutschland, von wannen uns in der vorigen Zeit und auch dismal so viel Liebes-Gaben zugeflossen, fleißig und eifrig zu beten, daß doch die geistlichen und leiblichen Gerichte, die sich die Leute wegen des Undancks gegen des Kleinods des Evangelii, wie die Leute in Silo, auf den Hals ziehen, durch GOttes Barmhertzigkeit noch aufgehalten würden, und daß der HERR seine Knechte, die er hin und

wieder

wieder aufgestellet, mit Kraft aus der Höhe ausrüsten wolle, vor den Riß zu treten, und durch ihre Wächter=Stimme die schlafende Sünder aufzuwecken. Weil noch etwas Zeit übrig war, so las ich dasjenige kürtzlich vor, was Herr Berein nach den Willen des lieben Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen aus des Herrn N. Briefe vom 7. Iul. 1739. extrahirt und uns zugeschrieben hatte. Es waren lauter Zeugnisse einer beständigen Vater-Liebe, womit er uns Unwürdige, und unsere Gemeine, und sonderlich die Frommen aufs zärtlichste umfänget, und uns zusammen seines und vieler Knechte und Kinder GOttes Gebets in N. und anderswo versichert. GOtt sey gelobet dafür! Die Fürbitte so vieler rechtschaffenen Lehrer und frommen Christen ist eine so theure Wohlthat, die wir nicht hoch genug zu schätzen wissen, und preisen die Frommen unter uns den HErrn dafür mit Mund und Hertzen. Mein lieber Collegе hat an Vorlesung der erwecklichen und Kraftvollen Briefe ein sonderlich Vergnügen, und habe ich daher in seiner Abwesenheit nicht damit continuiren wollen: in den nächsten Betstunden werde ich nun die übrigen vorlesen, und weiß es aus voriger Erfahrung durch die Gnade GOttes zum voraus, daß viele Erbauung, Freude und Lob GOttes darüber entstehen wird. Wenn ich diesen Mittag nicht durch einen starcken Fieber-Anfall, der mich 4 Stunden im Bette hielt, wäre an der Conferentz im Wäysen-Hause gehindert worden, so hätte den schönen Brief des Herrn N. an Vorgesetzte und Kinder im Wäysen-Hause vorgelesen, wobey ich auch den Segen des HErrn hoffe.

Anno 1739 Oct.

Den 18ten. Unsere Zuhörer beyderley Geschlechts finden sich so häuffig auf meiner Stube in der Catechismus-Ubung ein, daß sie nicht Platz haben; daher ich genöthiget werde beyderley Geschlecht zu theilen, so, daß die Weibs-Personen Dienstags und Donnerstags, die Manns=Personen aber Mittwochs und Sonnabends kommen, beyden wird jedesmal einerley Materie vorgetragen, die sie zu Hause desto besser wiederholen können. Auf diese Weise kan doch immer eins zu Hause bleiben, und die Haus-Geschäfte zu der Zeit, wenn das andere in der Stunde ist, abwarten. Es machen mir die lieben Leute durch ihre Begierde nach den Catechismus-Wahrheiten, und mit ihrem einfältigen Verhalten bey Frag- und Antwort, ein ungemein Vergnügen. Zu Anfang der Stunde wird allemal ein aufgegebe-

Anno 1739. Oct.

nes kleines Pensum aus dem Catechismo verbotenus wiederholet, auch werden die das letzte mal vorgekommene biblische Spruch laut und deutlich wieder hergesagt, daß sie auch von den Unwissenden nach und nach durch öfteres Hören gefaßt werden. Hierauf stelle ich ein Examen über die letzt vorgetragenen göttlichen Wahrheiten an, und fahre catechetice in der Ordnung fort, nach Anleitung derer am Catechismo angehängten 20 Fragen. GOtt segne alles zu seinen Ehren und der Zuhörer Heyl! Wenn ihrer nicht gar so viel auf einmal beysammen seyn, so kan man es in Frag- und Antwort desto einfältiger einrichten, da vor einem grossen Hauffen Leute sich bey einigen mehrere Blödigkeit äussert, und also wird diese Theilung auf verschiedene Weise nützlich seyn. Des Sanftlebens Schwester hat sich nun auch zu zweymalen eingefunden, GOTT gebe, daß sie beständig und begierig sey!

In der Abend-Betstunde las ich zwey gar erbauliche Briefe vom Herrn Prof. Francken vor, und GOtt schenckte uns daraus sehr viele Erbauung. Wir wurden dadurch der besondern Wege und Führungen GOttes, die er mit uns im Jahr 1738. gegangen, erinnert, und ist uns gezeiget, was für grosse Vorzüge unsere Gemeine vor vielen tausenden in der Christenheit voraus habe, welches wir ja treulich und danckbarlich anzuwenden hätten, wo wir die herrlichen Vorzüge nicht verlieren wolten. Auch wurde unsern Zuhörern, wenn sie nach und nach auf ihre Plantationen ziehen solten, und also nicht so reiche Erweckungen, wie bisher in den ordentlichen Abend-Betstunden, haben könten, ihre Haus-Andachten und geistliche Ubungen, sonderlich im Gebet, anzustellen, an dem Exempel anderer, die es hier und da so machten, gar liebreich vorgeschlagen, welches alles mit mehrerem eingeschärfft wurde. Ich erinnerte die Zuhörer unter andern der Geschichte aus dem 1 B. Mos. Cap. 41. da von 7 reichen und 7 theuren Jahren geredet wird. Hätte der fromme GOtt, der Lust zum Leben hat, nicht dem Joseph die Weisheit ins Hertz gegeben, in den reichen und wohlfeilen Jahren Vorrath auf die theure Jahre einzusammlen, wie jämmerlich würde es unter den Menschen, auch in seines Vaters Hause, ausgesehen haben. GOtt hätte uns fast 6 Jahr so bey einander leben lassen, da wir im Geistlichen reiche Jahre und viele Gelegenheit zum Einsammlen gehabt, wer weiß, was für Zeiten kom-

kommen: wer also jetzt leichtsinnig ist, und die Gnade GOttes zu einer gründlichen Bekehrung nicht annimmt, mit dem werde es wol, wenn er so reiche Aufweckungen nicht mehr hat, und etwan aus unserer speciellen Aufsicht mehr heraus kommt, mißlich aussehen. Die Warnung vor Untreu gegen die vorzügliche Gnade zu bekräftigen, erinnerte ich die Zuhörer aus der Historie der Stadt Silo, woselbst der Gottesdienst lange Zeit gewesen, weil aber die Leute mit diesem Vorzuge nicht recht umgingen, so stieß GOtt den Leuchter von seiner Stätte ꝛc. Das fleischliche Vertrauen auf die Bundes-Lade hat ihnen bey ihrem unbekehrten gottlosen Wesen eben so wenig geholfen, als den Jüden ihr Vertrauen auf den Tempel und andere Vorzüge, Jer. 7. Es gilt vor GOTT nichts, als eine neue Creatur, darzu müssen alle Vorzüge angewandt werden. Weil die Liebe und Vorsorge des Herrn Prof. Francken, und anderer lieben Wohlthäter in Teutschland, uns gar sonderbar in die Augen leuchtet, so habe mich öffentlich erboten, an die bekante und unbekante Wohlthäter der Saltzburger, ein Dancksagungs-Schreiben im Namen der gantzen Gemeine aufzusetzen, wo sie nur hierzu selbst Gelegenheit geben, und mir ihre Meynung sagen wollen. Ich weiß es schon zum voraus, daß es allen hertzlich lieb seyn wird, doch habe ichs gern, wenn sie selbst darzu treiben, und ihr danckbares Gemüth zu erkennen geben. Etliche haben uns schon angesprochen, etwas für sie zu schreiben; GOtt sey für alles ein reicher Vergelter!

Anno 1739. Oct.

Den 19ten. Diesen Morgen hatte ich unsere kleine Heerde des Wäysenhauses, an der Zahl 20 Seelen, vor mir, sang mit ihnen das Lob-Lied: **Man lobt dich in der** ꝛc. und rief den HErrn um seinen Segen zu unserm Vorhaben an, darauf den recht väterlichen und uns allen sehr erfreulichen Brief des werthen Herrn N. den er an Vater, Mutter und Kinder des Wäysenhauses gerichtet, vorlas, und bey jedem Punct nöthige Applicationen zur Erinnerung der vielen in diesem Hause erfahrnen Wunder-Wege GOttes, zur Erweckung zu seinem Lobe, und zur Ermunterung zur Danckbarkeit, hinzu that. Bey Gelegenheit der schönen Uberschrifts-Worte aus Ps. 146, 9. erinnerte mich des sehr schönen Liedes: **Lobe den HErrn, o meine Seele, ich will ihn loben,** ꝛc. welches über diesen Psalm gemacht ist. Die Melodey ist noch unbekant, und werden wir es uns

Anno 1739. Oct. nächstens, so bald ich etwas Zeit gewinne, nach der Melodey und dem unvergleichlich schönen Inhalt, der sich auf unser Wäysenhaus sehr lieblich schickt, und uns in allen Vorfallenheiten fein unserer Pflicht erinnert, auch die Trost-Quelle im Mangel und Prüfungen zeiget, bekant machen. Kinder und Erwachsene vernahmen den Inhalt des Briefes, und was dabey erinnert wurde, unter vielen Thränen: Zuletzt fielen wir auf unsere Knie, lobten den HERRN für alle seine Güte, und baten für unsern werthen Herrn N. und alle Wohlthäter des Wäysenhauses und der Gemeine. Nach dem Gebet erkundigte ich mich, was ich auf den Winter für Kinder und Erwachsene an Kleidung einzukaufen habe, welches von dem Gelde wird gekauft werden, das der liebe Herr N. im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen GOTT, dem Wäysenhaus schenckt, und welches ich nach dem guten Rath des werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen auf Wechsel aufnehmen soll. Was etwan zur Bestreitung der Bau-Unkosten der Scheune, und zu andern Ausgaben erfordert werden möchten, wird der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden auch bescheren, als der bisher genug gezeiget hat, daß das Wäysenhaus sein Werck sey. Die 5 Küh-Hirten bekommen ihre völlige Kleidung von Fuß bis aufs Haupt auch vom Wäysenhaus, welches für die Armen in der Gemeine eine grosse Wohlthat ist. Bescheret GOTT etwas in die Armen-Büchse, wie dismal wieder geschiehet, so wird daraus dem Wäysenhaus im Fall der Noth die Hand geboten, und etwan ein Loch hier oder da wieder zugestopft, welches der Intention der lieben Wohlthäter, wie wir aus des Herrn. Sen. Schreiben erkennen, gar nicht zuwider ist. O wie gut ists doch, wenn Jungen und Alten unter uns auch aus der Ferne zu Gemüthe geführet wird, was sie vor vielen andern in der Christenheit vor grosse Vorzüge haben, als welches in dem gestern und heute verlesenen Briefen gar sonderbar geschiehet. Es hat grossen Eindruck. Der Unterscheid zwischen uns und andern in diesem Lande ist offenbar, indem die Armen an keinem Orte so wohl versorgt sind, und die Leute überhaupt solcher speciellen Aufsicht im Geistlichen und Leiblichen nicht geniessen, als in dem lieben Eben-Ezer. Das hat der HERR gethan, und es ist sein Werck. Hallelujah!

Die Lacknerin ist einige Tage her wieder gar schwach worden, nach-

nachdem sich das Erbrechen wieder eingefunden hat. So wol mein lieber College, als ich, haben sie gestern und heute besucht, und zur Zubereitung auf eine selige Heimfahrt mit ihr aus dem Heil. Evangelio geredet, wobey sie sich immer gar erbaulich bezeuget und hertzlich mit betet. Ich habe ihr schon bey der letzten Schwachheit, nachdem sich das Brechen gelegt, das Heil. Abendmahl angeboten, sie hoffte aber, weil sichs zur Besserung anließ, es bald mit der Gemeine zu geniessen. Weil ich sie aber gestern sehr schwach antraf, davon ich auch dem Herrn Thilo, unserm Medico, Nachricht gab, so ließ ich durch die N. bey meinem Weggehen wieder anfragen, ob sie sich mit dem Heil. Abendmahl vor ihrem zu besorgenden Abschiede wolle versehen lassen. Ich hatte meine Ursache, warum ich sie durch diese Person, die ihr viele Liebes-Dienste im Leiblichen und Geistlichen thut, befragen ließ. Heute vernahm ich, daß sie sich recht hertzlich nach dieser geistlichen heilsamen Artzney sehne, und meiner gegen Abend, wenn das Fieber und Brechen vorüber sey, erwarten würde. Ich hielt ihr Anfangs nach einigen an sie gethanen Fragen vom Heil. Abendmahl, den Evangelischen Spruch vor: **Kommet her zu mir alle, die ihr** ꝛc. den sie selbst langsam hersagte, und von mir den Evangelischen Inhalt desselben recht begierig vernahm. Nach gethanem demüthigen Gebete, in welchem dem treuen Heylande diese und andere herrliche Verheissungen, als: **Wenn ich erhöhet werde von der Erde,** ꝛc. **Die Starcken bedürffen des Artztes nicht, sondern** ꝛc. demüthig vorgehalten wurden, reichte ich ihr das Heil. Abendmahl nach Christi Einsetzung, fiel darauf mit 2 Christlichen Weibs-Personen, die gegenwärtig waren, auf die Knie, und danckten für diese der Lacknerin geschenckte theure Gabe und Wohlthat. Sie that ihre Hände zwey mal von einander, und wieder zusammen, als wolte sie ihren Heyland recht umfassen, und sagte: Der HErr JEsus ist bey mir. Ich betete ihr noch die schönen Worte vor: **Ich habe JESU Fleisch gegessen, sein Blut hab ich getruncken hier: Nun wird er meiner** ꝛc. welches sie selbst noch einmal sehr beweglich hersagte. Ich sagte ihr beym Weggehen, daß ich Morgen, geliebt es GOTT, nach Savannah reisen, und sie also in etlichen Tagen nicht besuchen könte: da wünschte sie mir etliche mal viel Gutes auf den Weg.

Anno 1739. Oct.

Anno 1739. Oct.

Den 20sten. Gestern, in der Abend-Betstunde, las mein lieber College, Herr Boltzius, den gemeinschaftlichen Brief, der von einigen Knechten GOttes in Teutschland an uns geschrieben ist, öffentlich vor, theils um deswillen, weil so viel schönes und erbauliches darin ist, theils auch, weil manches darin steht von der Wichtigkeit des Lehr-Amts, welches eine Erläuterung ist desjenigen, was am vergangenen Sonntage aus dem Catechismo bey Gelegenheit der Haus-Tafel vom Lehr-Amte ist gesagt worden. Er zeiget, wie die Namen, die die Heil. Schrift den Lehrern beylegt, nur abzielten aufs Beste der Zuhörer. Z. E. wenn sie Wächter heissen, so sey ja dis eine grosse Wohlthat, daß Lehrer auf ihre Zuhörer sehen, nach ihnen fragen, und solte es also ein jeder gerne sehen, wenn man auf solche Weise sein Amt an ihm thue, nicht sagen, wenn man sich nach diesen und jenen erkundiget, wer hat mich angegeben. rc. It. Wenn sie Väter heissen, wodurch geistliche Kinder erzeuget werden, so sehe man, wohin es abgezielet sey mit dem Lehr-Amte, nemlich auf die neue Geburt, denn in CHristo JEsu gelte nichts denn eine neue Creatur, solte also ein jeder diesen Zweck GOttes an sich erreichen lassen. rc. Wenn es heißt: daß unserer Wüsten von den Feinden noch eine grössere Verwüstung angedrohet wird, so gedencken sie in diesem Brief, wofür sie sich am meisten fürchten, nemlich vor die bösen Exempel hier im Lande, und wolle es doch daher der liebe GOtt in Gnaden verhüten, daß unsere Gemeine nicht möge dadurch geistlich verwüstet werden. Er wolle auch das wahr machen, was am Ende dieses Briefes stehet: Und die Kraft der Auferstehung JEsU wünschen und erbeten wir ihnen auf das Zukünftige, damit sie selbst unter allen Leiden getröstet, und mit der Bekehrung, Stärckung, Bevestigung und Erhaltung der anvertraueten Seelen gesegnet und erfreuet werden. Wir schätzen es für eine grosse Wohlthat, wenn wir aus der Ferne so besonders aufgeweckt werden. Der liebe GOTT wolle solche Liebe tausendfach vergelten. Man will öfters den Muth sincken lassen, aber das tröstet uns wieder, daß wir einen JEsum haben, der um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unser Gerechtigkeit willen auferwecket ist, und das gibt uns Kraft und Freudigkeit, unter dem mit dem Lehr-Amt verbundenen Leiden getrost fortzugehen, zu kämpfen, zu streiten, nicht zurück zu weichen, auszuhalten und zu überwinden,

wie

wie in obgedachtem Briefe gar wohl von einem Lehrer erfordert wird, wenn anders die erforderte Treue soll gecrönet werden. Je mehr ein Lehrer den Versöhnungs-Tod JEsu CHristi, und die Kraft seiner Auferstehung lebendig erkennet, je mehr wird er auch in den Stand gesetzt, sein Amt mit Segen zu führen. Es ist mir besonders merckwürdig, was ich am vergangenen Sonntage zum Eingange hatte aus 2 Cor. 4, 13. 14. **Dieweil wir denselben Geist des Glaubens haben, (nachdem geschrieben steht: ich glaube, darum rede ich,) so gläuben wir auch, darum so reden wir auch, und wissen, daß der, so den HErrn JEsum hat auferweckt, wird uns auch auferwecken durch JESUM, und wird uns darstellen samt euch.** Dazu lasse doch der HERR unser Amt an unsern, und dieser werthen Lehrer ihr Amt an ihren Zuhörern gesegnet seyn! Es kan uns ja dis, was in ihrem werthen Schreiben steht, hierzu gute Hoffnung machen, daß wir nemlich zusammen an unserm auferstandenen Erlöser einen treuen, mächtigen und gütigen HErrn haben, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. rc. Vor ein paar Jahren, nemlich den 26. Aug. 1737. hat der Herr Hof-Prediger Lau, der uns ordiniret, auch einen besondern Brief an uns geschrieben, der mir so lieb ist, daß ihn gern oft zu meiner neuen Aufmunterung lese. Weil er so gar erbaulich ist, so will ich ihn diesem Diario einverleiben, sonderlich die 4 merckwürdige Puncte, so darin vorgestellet werden: „Ich preise den Reichthum der Erbarmung GOttes in CHristo JEsu, den der himmlische Vater denenselben bisher „in so manchen Nöthen hat zufliessen lassen, und o! daß wir es recht „zu schätzen und hoch genug zu preisen wüsten, daß unserm GOTT „sein eigner Sohn nicht zu theuer gewesen, sondern denselben für „uns zur Sünde gemacht, und unsere Wunden durch seine Wunden „geheilet. Ja, es ist also, wir müssen es nie vergessen, daß uns der „Vater zur Gemeinschaft und Theilnehmung des Todes JEsu CHristi durch lebendigen Glauben geführet. Seele, vergiß es ja nicht! „So oft mein Hertz wancken und kleinmüthig werden will; GOTT „aber gibt mir Gnade, hieran mit Ernst zu gedencken, daß sein Sohn „mein ist, so oft finde in dieser Betrachtung meine Ruhe und Erquickung. GOtt wolle nur keinen Tag, ja keine Stunde in unserm „Leben vorbey gehen lassen, da wir nicht des Todes CHristi und der

Anno 1739. Oct.

Anno 1739. Oct.

„herrlichen Kraft desselben eingedenck seyn. Es ist mir dieses unter „dem Seufzen, dadurch ich GOTT bat, mir selbst zu geben, was „denenselben schreiben solte, zuerst eingefallen. Wir können es auch „füglich als das vornehmste Pastorale ansehen, nemlich Christi Tod, „Blut und Wunden stündlich frisch und neu in unserm Hertzen wer„den zu lassen, und durch neues Zugreiffen des Glaubens die Versi„cherung, daß wir GOttes Kinder und Mit-Erben der Herrlichkeit „JEsu Christi sind, in unseren Seelen zu erneuren. 2) Wollen „wir uns eben durch die Betrachtung dessen, was uns in und mit „dem Sohne vom Vater geschencket worden, hertzlich ermuntern, in „unserm Werck nicht zu ermüden, sondern mit Gedult zu laufen in „dem Kampf, der uns verordnet ist. Laufen und zugleich kämpfen ist „freylich was schweres, zumalen innere und äussere Feinde genug da „sind, welche beydes zu unterbrechen und uns zu ermüden suchen. Ich „rede nach eigener Erfahrung, wenn ich sage, es seyn mehr, als tau„senderley Stricke, die uns Satan legt. Sonderlich unser eigenes „Hertz senckt sich, vermöge seiner eignen und ihm natürlichen Schwe„re, immer wieder zur Erden, und zu dem kalten und laulichten We„sen, so, daß man wol augenblicklich über sich zu wachen, und „gleichsam das Uhrwerck des Hertzens immer wieder aufzuziehen nö„thig hat, wenn man nicht mit der Zeit in sich selbst ersterben, und „um die Crone gebracht werden soll. Nichts aber habe dagegen be„währter und dienlicher erfunden, als ein stetes ἀναζωπυρεῖν der Ev„angelischen Gnade, die in uns ist. Ein Hertz, daß im Blute JE„su Christi, als ein Fischlein im Wasser schwimmet, und ein Pa„stor, welcher sein Element in den so theuren Gnaden-Schätzen des „herrlichen Evangelii veste hält, erstirbet nicht, und kriegt immer „neue Kräfte, in dem Amte, darzu ihm GOTT berufen, mit Ge„duld treu und munter zu seyn. Der Uberfluß des innern Gnaden„Brünnleins ist für unsere Zuhörer das beste Futter, und trifft am „leichtesten zu dem Ziel, so wir in unserm Amte stets vor Augen ha„ben müssen. Lieber Vater, verkläre dein Kind Christum selbst in „unsern Seelen, damit wir recht wissen, was wir an ihm ha„ben, und wie reichlich wir von dir in ihm begnadiget worden. „3) Im Gebet finde gar was besonders, und lerne ein wenig besser „verstehen, was darin vor unendliche Erbarmung GOttes lieget,

„daß

„daß uns frey stehet, vor sein Angesicht zu treten, und mit dem, vor Anno 1739.
„welchen alle Seraphim sich decken, als mit einem versöhnten Va- Oct.
„ter zu reden. Gestern sagte noch einer zu mir, wenn er nicht mehr
„beten könte, so wünschte er sich keinen Augenblick zu leben. So
„heilsam aber uns das Gebet ist, so sehr suchet uns der Feind davon
„abzuhalten. Oft kan man (der gewöhnlichen Nachstellungen nicht
„zu gedencken) von den Wercken seines Berufs selbst dergestalt ein-
„genommen und im Gemüth truncken gemacht werden, daß man un-
„vermerckt in eine grosse activität kommt und hat doch sich nicht recht
„mit dem Vater im Himmel darüber besprochen. Hieraus, habe
„bemerckt, kommt Unruhe, Mißtrauen und wenn das Werck nicht
„wohl geräth, Kleinmüthigkeit, oder, so es gut gelinget, Erhebung
„des Hertzens und Vertrauens auf sich selbst. Hingegen trit man
„mit den kleinsten Dingen so wol als mit den schwersten, ehe man
„sich ins Wircken begibt, vor GOTT, und redet so lange darüber
„mit ihm, bis das Hertz erwarmet, bis wir nichts, er aber alles in
„unsern Augen wird, bis wir in eine muntere Stille kommen; seuf-
„tzet man auch mitten unter den Geschäften zu dem HERRN, der
„alles selbst regieret: So habe diesen Vortheil funden, daß man in
„der Geschäftigkeit selbst ruhig, bedachtsam, nüchtern im Gemüth
„und voll Vertrauen seyn kan, und wenn das Werck vollbracht wor-
„den, das Hertz, so es gut gegangen, in der Demuth, oder so es
„nicht wohl gerathen zu seyn scheinet, dennoch im Vertrauen blei-
„bet. HERR lehre uns beten! 4) Durch äusserliche Schwie-
„rigkeiten habe funden, suche der Feind die Seele zu ermüden. Es
„ereignet sich bald hie bald da auch von aussen so manches, das dem
„Reiche JEsu Christi schnur stracks zu wider zu seyn scheinet; Da
„kostets viel auf seiner Hut zu stehen, daß man nicht berücket werde.
„Oft steigen Sorgen auf und bringen uns in eine grosse activität.
„Bald wird man niedergeschlagen und möchte lieber alles hinwerf-
„fen, als länger auf seinen Posten stehen bleiben. Da habe erfah-
„ren, sey es sehr dienlich, wenn man glaubt, man verstehe die Art
„und Weise, wie das Reich GOttes zu bauen sey, gar nicht, und
„müsse GOTT, der seinen Sohn versprochen hat, ihm aller Welt
„Ende zum Erbe zu geben, am meisten dafür sorgen lassen, wie die-
„ses nun zu Stande zu bringen sey: Man wolle ein spectator precans

Anno 1739. Oct.

„seiner Wunder seyn, und darauf geduldig warten, was noch kommen werde. Der Muth muß nur nicht sincken, am allerwenigsten „das Gemüth in irdische Sorgen eingeflochten werden. Auch nur „ein Haus im Glauben auskehren, ist schon etwas gethan, das „GOTT im Himmel gefällt. Es findet sich ein und anderer, oder „auch nur ein Kind, dem man etwas vom HErrn JEsu vorsagen „kan. Und ist man eine Zeitlang im Kleinen treu und unverdrossen „gewesen: So kommt GOTT, ehe wirs uns versehen, machet weitere Bahn, und hilft seinem Evangelio auch durch unsere bessere „Veranstaltung auf. O was ists vor ein groß Ding um einen klugen und treuen Haushalter!„

Die Schweighofferin kam diesen Morgen zu mir, und brachte zwey kleine Briefe, einen davon hatte ihre älteste Tochter, und den andern ein ander Wäysen-Mägdlein an den Herrn Sen. Urlsperger geschrieben. Sie erzehlte mir, wie diese beyde Kinder gestern Abend, ehe sie die Briefe geschrieben, mit einander gebetet, daß GOtt ihnen wolle Segen zu ihrem Schreiben geben. Diesen Morgen hätte ihre Tochter ihr den Brief vorgelesen, wobey sie (die Mutter) sich der Thränen nicht enthalten können. Diese Schweighofferin wünschet wol nichts mehr, als daß doch ihre Kinder sich dem HERRN JESU redlich ergäben, und wenn dis geschehe, würde sie wol die grösseste Freude in der Welt haben. Sie erinnerte sich auch ihres vorigen Zustandes, da sie krumm und gebückt einhergegangen, und habe keinen Trost bekommen können, sie habe sich nicht getrauet, ihr denselben zuzueignen: Ich fragte sie, wenn sie denn zum völligen Durchbruch gekommen sey, sie gab zur Antwort: im Wäysen-Hause.

Den 21sten. Heute war ein starcker Wind und dabey sehr kalt, doch fanden sich die Zuhörer häufig ein, die Predigt des göttlichen Worts anzuhören. Es wurde ihnen vorgestellt über das Evangelium Dom. XIIX. p Trinit. **Die lebendige Erkäntniß JESU Christi und das Gute, so in Ihm ist, als die Haupt-Sache, die ein Mensch hier in der Welt zu suchen hat.** Dieses wurde zuerst mit mehrern erläutert und 2) gezeiget, **wozu ein Mensch hiedurch tüchtig gemacht werde**, nemlich GOTT zu lieben von gantzem Hertzen 2c. und seinen Nächsten als sich selbst. Christus wurde

wurde insonderheit betrachtet nach seiner Person und nach seinem Mit- Anno 1739. Oct.
ler-Amt, und gezeiget das Gute, so wir daher hätten, auch mit mehrern dargethan durch den Beystand des Heiligen Geistes, wie dis die Haupt-Sache sey, so die Zuhörer nicht nur dem Buchstaben nach zu fassen, sondern insonderheit auf ihren Knien zu lernen hätten, damit sie bald anfangs rechten Grund im Christenthum legen möchten und darauf immer weiter fortbauen könten. Der Eingang war genommen aus der Epistel an den Philem. v. 4-6. Weil an dieser Sache so viel ja alles gelegen ist, so wurde sie des Nachmittags wiederholet. Des Abends las ich einigen auf meiner Stube versammleten Seelen, Erwachsenen und Kindern, aus Frischens Harfe Davids die Nutz-Anwendungen über den 110. Psalm vor. Der HERR wolle nach seiner Barmhertzigkeit einigen Segen auf alle Arbeit legen um Christi willen! Er öffne mir doch immer besser die Augen, damit ich Christum besser kennen lerne, und alle mein Vortrag auf nichts anders gehe, als die lieben Zuhörer zu dessen lebendigen Erkäntniß durch den Beystand des Heiligen Geistes anzuführen, und zu zeigen, wie sie daher alle Kraft nehmen können zum thätigen Christenthum. Die Parænescs des sel. Herrn Prof. Franckens über die Epistel an den Titum und an die Ebräer hat der HErr an meiner Seele sehr gesegnet. Ich habe sie gelesen, da ich keine Schule halten konte, weil die Kinder zur Einsammlung der Früchte gebraucht wurden. Da denn morgen G. G. wieder den Anfang der Schule machen werde, so gebe der liebe GOTT seine Gnade, daß ich das, was ich durch seinen Segen eingesammlet, zu seinen Ehren anwenden und gebrauchen möge!

Den 22sten. Beym Besuch sprach mit einer Person, die da erzehlte, wie es ihr ginge. Sie schmecke manchmal die Gnade Gottes dergestalt, daß sie dadurch zu vielen Thränen bewogen würde, weil sie sich dessen gantz unwerth schätzte. Ein andermal aber wäre sie wieder gantz niedergeschlagen, wenn sie nemlich wieder an ihr voriges Leben gedächte, und könte keinen Trost und Hülfe finden. Gestern hätte sie nicht in die Kirche gehen können, sondern hätte sich müssen auf Verlangen des Medici wegen Unpäßlichkeit im Bette warm halten; Da habe ihr dis so grossen Kummer gemacht, daß sie immer vom Schlaf überfallen wäre, und hätte nicht so ernstlich

Anno 1739. Oct.

beten können, als sie gerne gewolt, hiebey habe sie gedacht an eine andere Person, die, wenn sie auch noch so schwach wäre, doch so grossen Ernst im Gebet bewiese, daß sie Essen und alles darüber vergesse. Dis habe ihren Kummer vermehret, habe sich daher nicht zufrieden geben können, und heute wolte es auch nicht besser werden, sie bete zwar, sie käme aber zu keiner Kraft. Es wurde ihr hiebey gezeiget, woran es ihr fehle, nemlich an der lebendigen Erkäntniß JEsu Christi, sie stelle sich Ihn und den himmlischen Vater gantz anders vor, als er sich uns in seinem Worte geoffenbaret. Sie solte freylich bey der Erkäntniß ihrer Trägheit nicht leichtsinnig seyn, aber auch sich den Muth nicht nehmen lassen, sonst verspiele man, sondern fein ablegen die Sünde, die ihr immer anklebe und sie träge mache; mit Geduld laufen in den Kampf, der auch ihr verordnet ist, aber dabey immer besser sehen lernen auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Sie solte der Lesung der H. Schrift und Ubung des Gebets durch den Beystand des Heiligen Geistes darzu gebrauchen, daß sie das theure Erlösungs=Werck JEsu Christi und das dadurch versöhnte Vater-Hertz GOttes lerne besser erkennen, dis würde ihr die grösseste Kraft geben, im Christenthum auch bey allem Gefühl der anklebenden Fehler und Gebrechen munter und getrost fortzufahren. Der Heilige Geist selbst verkläre Christum in ihr und leite sie in alle Wahrheit!

Verschiedene Geschäfte hielten mich in Savannah auf, daher ich erst heute zu Mittage GOtt Lob! gesund und mit Segen wieder nach Hause kommen bin. Ich habe am Sonntage das letzte mal den teutschen Leuten geprediget, weil es unsere Umstände nicht in die Länge leiden uns zu theilen, und dieser Leute wegen alle 4 Wochen etliche Tage von unserer Gemeine entfernet zu seyn; wir sehen auch wenig oder keinen Nutzen von unserer Arbeit, da die Leute ohnerachtet aller öffentlichen und besondern Erinnerung, in ihren profanen und zum Theil offenbar-gottlosen Wesen immer fortfahren. Sie haben uns auch mehr in ihrer leiblichen Noth, die sie bey ihren äusserlichen Diensten um ihrer Sünde willen drückt, zum Fürsprechen und Vorbitten brauchen wollen, als daß sie begehrt, uns ihrer Seelen und ihrer Kinder Seelen anzunehmen. Wenn es denn geschehen, daß man ihnen in ihrem Begehren nicht hat Recht geben können

nen

nen, oder unsere Intercession keinen Effect gehabt, so haben sie uns die Schuld beygemessen. In dieser ihnen gehaltenen Predigt wurden ihnen über den ordentlichen Text Dom. XIIX. p. Trinit. vorgelegt: **Drey Haupt-Hindernisse der wahren Bekehrung zu GOTT. I. Untreu gegen die überzeugende Wahrheit des Wortes GOttes. II. Selbst-Betrug. III. Beharrliche Unwissenheit:** Die Eingangs-Worte waren aus der Valet-Predigt Pauli Ap. Gesch. 20, 26. 27. welches Nachmittags, wie gewöhnlich, wiederholet und noch mehr appliciret wurde. Jetzo gehet das Klagen dieser teutschen Knechte wieder an: Bisher haben sie Provision an Fleisch, Korn, Mehl und Butter bekommen, weil aber das Store-Haus der Trustees eingehet und keine Lebens-Mittel mehr eingekauft werden, so bekommen diejenigen, die arbeiten, statt der Provision und Kleidung ein gewisses Geld, welches ihnen aber so anständig nicht ist, als vormals die Provision, daran sie doch sonst auch viel zu tadeln gewust. Herr Oglethorpe war noch in Savannah und habe ich zweymal Gelegenheit gehabt, eines und das andere der Gemeine wegen auszurichten. Der Brief, den neulich an Herrn Verelst geschrieben, war noch in Savannah, und weil ich von meinem lieben Collegen vernahm, daß Herr Oglethorpe seinen Sinn der Schweitzerschen Leinwand wegen geändert hatte, so communicirte ich ihm den Brief. Es war ihm alles recht darin, und wolte er alle Vorsichtigkeit gebraucht wissen, daß er in dem Packet der Herrn Trustees wohl bestellet würde. Er gedachte abermal der Aufnahme einer Anzahl teutscher Leute an unserm Orte, deren Passage und Unterhalt im ersten Jahre die Trustees zwar bezahlen würden, es müsten es aber die Colonisten in etlichen Jahren wieder geben, welches sich also auf die Saltzburger nicht schicken wird. Er begehrte aufs neue, daß ich an den Herrn Prof. Francken um einen Prediger für die teutschen Leute in Friderica und selbiger Gegend schreiben möchte, er wolte ihn salariren, doch müste er gelernet haben um des Reichs GOttes willen etwas zu leiden und Commodität zu verleugnen. Ich bat mir die Vollmacht hierzu schriftlich unter seiner Hand aus, worauf er mir aber keine Antwort gab, und also stehet es noch an bis auf andere Zeit.

Anno 1739. Oct.

Anno 1739. Oct. Ich fand hier in Savannah mitten auf der Strasse zwischen dem Rath-Hause, wo ietzt die Kirche gehalten wird, und den Kirch-Hofe das Grab des vor 14 Tagen verstorbenen Indianischen Königs Tomo Chachi, um welches ein vierecktigter Zaun von dünnen Brettern gemacht war, und soll künftig ein steinern Epitaphium über dem Grabe aufgerichtet werden. Er war in seinem Hause auf Pfeifenmachers Bluff, wo einige Indianer beysammen wohnen, lange kranck gewesen und endlich gestorben, da denn Herr Oglethorpe einen Sarg für ihn machen und ihn zu Wasser nach Savannah bringen lassen. An der Landung ist er von einigen Bürgern der Stadt aufgenommen und zu seiner Grabstätte getragen worden: Im Gehen hat Herr Oglethorpe mit 5 Ober-Officiers von seinem Regiment das Leichen-Tuch gehalten, den Sarg haben die Königin und 2 Indianer, die immer um ihn gewesen, sein Geschäfte auszurichten, die Frau Mosgrovin und eine grosse Menge Leute begleitet, die Bürger haben im Gewehr gestanden, dreymal Salve gegeben, und sind auch die Stücken abgelöset worden. Er hat es selber begehret, unter den weissen Leuten begraben zu werden, weil er sich auch unter die Engländer und des Königs Unterthanen gezehlet. Herr Oglethorpe bedauret ihn sehr, weil er der Engländer Parthey sehr treulich gehalten, und allezeit ihr Bestes gesuchet hat. Es ist ausser unserer Colonie keine einige, wo nicht viele weisse Leute von den Indianern, sonderlich im Anfange, wären erschlagen worden, und da einige aufgebrachte Indianer es hier auch versuchen wollen, ist dieser Tomo Chachi immer ins Mittel getreten, und hat sie durch vernünftige Vorstellungen besänftiget, und dabey wol gesagt: Ehe sie andere tödten wolten, solten sie bey ihm den Anfang machen, denn er sey auch ein Englisch Mann. Sonst pflegen die Indianer alles, was der Verstorbene an Haus-Rath, Lebens-Mitteln und andern Sachen zurück läst, theils zu verbrennen, theils ins Grab zu legen, wodurch sie hindern wollen, daß nicht ein Weib aus Begierde nach des Mannes Gütern sich gelüsten lasse, ihren Mann umzubringen: sie gewinnet nichts dadurch, weil alles, was er eigen gehabt, verbrant, und was nicht verbrant, vergraben wird. Einer von den Saltzburgern hat im Walde auch etwas, das einem Grabe ähnlich, gesehen, und auf demselben einen zinnernen Löffel gefunden, den er

noch

noch ietzt braucht. Es wurde mir erzehlet, daß ein jeder Indianer bey seiner Heyrath ein solch Verbündniß mit seinem Weibe machet, daß er sie mit Fleisch, sie ihn aber mit Korn und Zubereitung der Speisen versorgen will (Wäsche brauchen sie nicht) daher die Männer weiter nichts arbeiten, als daß sie auf die Jagd gehen, und für Fleisch und Felle sorgen, die Weiber aber pflantzen Korn, Bohnen und Kürbse. Herr Oglethorpe communicirte mir dasjenige, was vor vielen beschwornen Zeugen, deren Namen auch beygefüget waren, zwischen ihm und den Creek-Indianern, wohin er vor ein paar Monathen gereiset war, vorgegangen und verabredet ist, welches als eine Erneurung des Bundes zwischen den Indianern und Engländern angesehen ward. Die aufgesetzte, mit beeidigten Zeugen und ihrer Unterschrift und Siegel versehene Schrift war folgendes Inhalts: Es haben sich den 11. Aug. 1739. die Häupter und Kriegs-Leute, auch Deputirte aus allen Städten der so genanten Creek-Indianer anfangs in der Stadt Cowetas und hernach in Cusitas versammlet, in welchen Herr Oglethorpe durch einen Dolmetscher auf einem grossen viereckigten Platze an die Stände eine Rede gehalten. Ehe darauf die Deputirten etwas vorgetragen, haben sie vorher ihren schwartzen Tranck (aus einer gewissen Art Thee, der hier wächßt, gemacht) nach uralter Gewohnheit sich einander zugetruncken, wodurch sie sich zur Treue und Glauben verbinden, widrigenfals, wo sie ihr Versprechen nicht treulich hielten, sie wünschen und glauben, daß dis Wasser einen schädlichen Effect haben soll. Die Deputirten versicherten in ihrer Rede gleichsam aus Einem Munde 1) daß sie in der alten Liebe gegen den König von Groß-Britannien beständig verharreten, und über den mit den Herren Trustees 1733. aufgerichteten Verbündniß vest hielten, wovon sie schon damals einer jeden Stadt eine Abschrift übergeben hätten, die auch die Deputirten dismal bey sich hatten und vorzeigten. 2) daß alles Land zwischen dem Savannah-Fluß und dem Fluß St. John (unsern St. Augustin) und alle darzwischen liegende Inseln, desgleichen von der See an bis ans Gebirge den Creek-Indianern durch ein altes Recht zugehöre, welches sie auch gegen alle Usurpateurs behauptet hätten, und könten sie noch ietzt die Haufen Menschen-Knochen ihrer Feinde zeigen, als die sie bey Vertheidigung dieses ihres Rechts erschlagen hät-

Anno 1739. Oct.

Anno 1739. Oct.

hätten. 3) daß sie von alten Zeiten her die Protection der Könige und Königin von England genossen, und daß weder die Spanier, noch sonst jemand einiges Recht zu diesem Lande habe, wie sie denn auch nicht zugeben würden, daß sich ausser denen, die die Herren Trustees recommendirten, jemand an diesem Lande anbaue. Es bleibe dabey, daß sie den Trustees alles Land vom Savannah-Fluß an bis an den Ogeeche-Fluß, auch alles Land an der See bis an den Fluß St. John oder Johannes, und aufwärts so weit Ebb und Fluth gehen, desgleichen alle Jnseln, so weit dieser Fluß sich erstreckt, insonderheit Friderica, Cumberland und Amalia, welche Namen sie aus Danckbarkeit gegen die Königliche Familie diesen Jnseln ertheilet, abgetreten haben. Doch liessen sie sich dabey vernehmen, daß sie alles das Land von Pfeifenmachers Bluff (oder hohen Ufer) an, (welches 4. Meilen ober der Stadt Savannah liegt, da einige Jndianische Häuserchen stehen, und wo auch der verstorbene König Tomo Chachi gewohnt hat) bis zur Stadt Savannah, desgleichen die Jnseln St. Catharinen, Osebano und Sappulo zum gemeinschaftlichen Gebrauch der Creek Nation vorbehalten hätten. Der Herr General Oglethorpe hat es ihnen solenniter auch durch ein ausgefertigtes Patent versprochen, ihnen dis ausbedungene Land zu lassen, und sie bey ihrem Recht gegen alle Usurpateurs zu schützen, dis ist Bund- und Contract-mäßig aufgesetzt, unterschrieben und mit der Trustees Siegel versehen in der Stadt Coweta den 21sten August. 1739.

Jch gedachte in Savannah dasjenige Geld, welches unserm Wäysenhause vom Herrn Sen. Urlspergern, Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen und andern Wohlthätern zugedacht worden, auch was zu meinem Hause destinirt ist, auf Wechsel aufzunehmen, es ist aber das Geld so rar, daß mir kein Kaufmann hierin dismal dienen konte.

Der Capitain Thomson ist noch in Friderica, und wird nicht eher in Savannah erwartet, als bis Herr Oglethorpe daselbst wieder wird seyn angekommen, wohin er auch in wenig Tagen zu reisen gedencket. Herr Oglethorpe hätte es gern gesehen, daß einige Wäysen der Engländer in unser Wäysenhaus aufgenommen würden, die Mutter aber wolte nicht darein consentiren, weil sie bey ihren Kindern

dern seyn will. Eine andere teutsche Wittwe bat mich, ihr Mägdlein aufzunehmen, und hier zu versorgen, welches ich auf Intercession eines frommen Kaufmanns, der sie aus puren Erbarmen von dem harten Tractament ihrer jetzigen Herrschaft loskauft, zu thun versprochen. Das Mägdchen ist sonst arbeitsam, bekommt aber zuweilen einen solchen Zufall, als wenn sie nicht recht bey Sinnen wäre, und weil ihr Herr und Frau sich in ihre Schwachheit nicht schicken, sondern sie sehr schlagen und in sie hinein stürmen, so laust sie aus Furcht davon, und versteckt sich viele Tage unter die Häuser, bis sie der äusserste Hunger und Durst wieder hervor treibt. Wenn sie denn von ihrer Herrschaft wieder erwischt wird, so wird sie hängend angebunden, jämmerlich zerpeitscht, und die Wunden werden mit Saltz-Wasser gewaschen, welches wol ein recht türckisch Tractament ist. Ich hätte das Mägdlein jetzt im Boote mitgenommen, wenn es hätte können ausgefunden werden. Sechs andere teutsche Kinder Evangelischer Religion, haben im Fort Orgyl am Ogeetche-Fluß, ihren Vater und Mutter, auch ein Paar Geschwister, durch den Tod hinter ein ander verloren, und weil die meisten klein und unerzogen sind, so baten mich die beyden grösten Söhne, davon der älteste 16 Jahr alt seyn mag, daß ich mich über sie erbarmen, und sie nach Eben-Ezer nehmen möchte, es sey sonst kein Mensch an ihrem Orte, der ihnen an die Hand gehen könte. Herr Oglethorpe aber will sie nicht losgeben, doch hat meine Intercession so viel gefruchtet, daß sie nach Savannah kommen, und dort untergebracht werden sollen. Ein ander teutscher Mann, der auch ein gar hartes Tractament geniesset, erbot sich, mir mit seinem Weibe und 2 Söhnen 8 Jahr zu dienen, wenn ich ihn nur nach Eben-Ezer nehmen wolte. Ich begehre aber meines Nächsten Knecht oder Magd nicht, sondern befleißige mich je länger je mehr einer eingezogenen Haushaltung. Inzwischen habe ich seine billige Klage bey der Obrigkeit angebracht, worüber die Herren scheel sehen, mir aber doch nichts schaden können. Es sind einige gut gesinnte Leute in Savannah, an denen wol das Geld würde wohl angewandt seyn, wenn man ihnen zu ihrer Loskaufung etwas vorschiessen könte, widrigen Falls sie wol verderben, oder ihre Gesundheit einbüssen werden: es stehet aber gantz nicht in unserm Vermögen. Ich bin von einem Mitgliede der Obrigkeit versichert worden, daß die Herren

Anno 1739. Oct.

 Tru-

Anno 1739. Oct. Trustees eine gevollmächtigte Person herschicken werden, welche alle Klagen der Knechte und ihrer Herrschaften abhören und decidiren würde ꝛc. Die meisten Dienstboten sind sehr böse, untreue und tückische Menschen, die auch denen übrigen, die etwan besser wären, oder werden möchten, einen üblen Namen machen.

Den 25sten. Es wurde dem N. N. eine Decke aufs Bette aus dem Wäysen-Hause geschenckt, worüber bey ihm und seinem frommen Weibe viel Lob GOttes und Dancksagung entstand. Er wuste mir verschiedenes von der Vorsorge GOttes, die bisher im Leiblichen und Geistlichen über ihn gewaltet, zu erzehlen, welches ich darzu anwandte, ihn zur Gedult gegen sein Weib, die ihm wegen eines natürlichen Fehlers, auch eines kleinen Kindes wegen, bey der Arbeit wenig an die Hand gehen kan. Sie betet desto mehr und eifriger, und thut alle ihre auch wenige Geschäffte im Glauben und in der Furcht des HErrn, welches ihm mehr Segen ins Haus bringt, als viele menschliche Kräfte und Geschicklichkeit. Ich sagte ihm auch, wie hoch ich die N. wegen ihres rechtschaffenen Wesens und eifrigen Gebets im Wäysen-Hause schätze, ob sie wol wegen ihrer Leibes-Gebrechen nicht arbeiten kan. Ihr Glaubens-Gebet richte mehr aus, als durch leibliche Arbeit geschehen kan, welches auch wol zwar nicht von ihr (denn sie wandelt in grosser Armuth des Geistes, und hält sich für ein inutile terræ pondus) aber doch von denen, die geistliche Augen zu sehen haben, erkant wird. Ich rede zum faveur seines Weibes mehrmal mit ihm davon, weil es nicht an Leuten fehlt, die zwischen seinem Weibe und andern, die gut arbeiten können, Vergleichung anstellen, welches bey ihm wol Schaden gethan hat. Er fängt aber an, nicht nach der Vernunft, sondern nach den Regeln des Christenthums, von seinem Haus-Wesen zu urtheilen. Mit der Lacknerin konte ich heute nichts reden, weil sie sich gantz verhüllet hatte, und sie entweder im Schlummer oder in der äussersten Schwachheit da lag. Sie hatte sich in den vorigen Tagen ein wenig erholet, hat aber keinen Bestand, und riecht es ihr etliche Tage so aus dem Munde, daß die Leute, so mit ihr zu thun haben, eine sonderliche Ubung der Gedult und Verleugnung haben. Ihr Bruder hat auf seinen Plantationen nöthige Arbeit, und kan wegen seines Viehes nicht wol abkommen, wird aber wol von nun an nöthig seyn, daß er ihr an die Hand gehe. Das Fieber ist ausgeblie-

geblieben, und weil sie darauf schlechter wird, ists wol kein gut Zeichen. Der HErr hat sie in seinen Händen, er wird das gute in ihr angefangene Werck hinaus führen bis an den Tag seiner Erscheinung.

Anno 1739. Oct.

Den 26sten. N. N. machte mir gestern nach der Abend-Betstunde durch seinen Zuspruch eine hertzliche Freude. Er erzehlte zum Lobe GOttes, wie ihm immer besser die Augen aufgehen, sein Elend, dahin auch die eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit gehöret, zu erkennen, und der allen Sündern so reichlich dargebotenen Gnade in CHristo immer näher zu kommen. GOtt hat ihm am neulichen Sonntage in der Predigt meines lieben Collegen einen grossen Segen geschenckt, wie ers denn auch an andern in der Kirche gemercket, daß das Evangelium als eine Kraft die Hertzen bewegt, welches er aus äusserlichen Kennzeichen (wovon er specialia anführte,) erkennen können. Es erfreuete mich zu vernehmen, daß er jetzt besser, als in der vorigen Zeit, die vielen Vorzüge, die unsere Gemeine vor vielen andern hat, erkennet, und GOtt über alle seine Güte lobet. Er kan seine vorige Blindheit nicht gnug bewundern, noch mehr aber die Langmuth GOttes, die ihn so lange getragen. Er erkennet auch die Gnade an andern in der Gemeine, und weiß sich alles, was er aus GOttes Wort in den Predigten und Betstunden höret, sehr wohl zu Nutze zu machen.

In der Abend-Betstunde hatten wir aus der Historie des 1 B. Sam. im 6 Cap. daß die Philister ihre Priester um Rath gefraget, was sie mit der Bundes-Lade, die ihnen (wie vielen in der Christenheit das Evangelium,) ein Geruch des Todes zum Tode gewesen, machen solten; die ihnen denn in ihrer eigenen Blindheit, als Götzen-Priester, gerathen, so gut sie gekont, führen auch die Historie von der Verstockung der Egypter und ihren Plagen an, und strafen die Philister und ihre Fürsten über ihre Hartnäckigkeit, und lesen wir nicht, daß sie es übel genommen, wie viele blinde Christen thun, die theils keinen Rath, den Gerichten GOttes zu entfliehen, und zum Frieden mit GOtt zu kommen, begehren, theils aber den Rath verachten, und über die nöthige Bestrafung und Vorhaltung ihrer Sünden böse werden. Und da die Heyden sich die Historien, die in der alten Zeit unter den Israeliten geschehen, zu Nutze gemacht, der wunderbare, und nach dem Heyl aller Menschen begierige GOtt, den Schall davon zu

den

Anno 1739. Oct.

den entlegensten blinden Völckern zu diesem Ende kommen lassen, sey es ja wol eine grosse Blindheit, wenn Christen solche Historien für nichts achten. Und damit diese Leute, und andere ihres gleichen, in ihrer Blindheit beschämet und zu rechte gewiesen werden möchten, zeigte ich, daß Christus und seine Apostel (wie 1 Cor. 10. sonderlich zum Exempel vorgelesen wurde) die Historien des alten Testaments in ihren Predigten angeführt und applicirt haben, wie denn l. c. ausdrücklich zweymal steht, warum sie der gnädige GOtt aufschreiben und auf die Nachwelt aufbehalten lassen.

Den 27sten. Eine Saltzburgerin sagte mir beym Besuch der sehr schwachen Lacknerin, wie gut es doch sey, wenn man seine Busse nicht bis aufs Krancken-Bette verschiebet, da hätte man genug mit der Kranckheit zu thun, und gehörte mehr zu der wichtigen Veränderung des Hertzens, als wenige Tage. Sie sey vor einiger Zeit am Fieber heftig kranck gewesen, da sie denn den lieben GOtt gebeten, ihr doch noch etwas von der Gnaden-Zeit, wenn es auch nur 14 Tage wären, zur Zubereitung auf den grossen Wechsel der Zeit und Ewigkeit zu schencken, und er hätte sie erhöret, es ginge aber immer noch gar schwach mit ihr. Sie hätte einmal gehöret, daß der HErr JEsus noch jetzt zur Rechten des Vaters um unsere Seelen bekümmert sey, und an ihnen treulich ziehe und arbeite, da hätte sie gedacht, daß wenn er sonst nichts zu thun hätte, er Arbeit gnug mit ihr hätte, ihr Hertz sey so gar böse, ꝛc. doch war sie auch voller guten Vertrauens zu ihrem guten Heylande, er würde das angefangene Werck in ihr und ihrem Manne vollenden.

Den 28sten. Diesen Morgen brachte mir Lackner die Nachricht, daß seine Schwester gestern Abend, da wir in die Betstunde gegangen, verschieden sey. Sie hat in der letzten Zeit weiter nichts, als ja und nein geredet, und gar schwer hören können, und hat man es ihr ins Ohr rufen müssen, was man ihr hat sagen wollen. Von Essen, Trincken oder Erquickungen hat sie nichts mehr zu sich genommen, auch alles bald wieder weggebrochen. Ihr Gesichte ist in der Kranckheit sehr verfallen, und die Lippen sind ihr sehr dicke aufgelaufen, daß sie wol ein recht Jammer-Bild gewesen, und hat uns lehren können, was der Mensch durch die Sünde geworden. Morgen, geliebt es GOtt, wird zu ihrer Begräbniß Anstalt gemacht wer-

den.

den. Wenn Wünschen hülfe, so hätten wir diese redliche Person gern länger bey uns behalten, sie würde eine gute Gehülfin für einen frommen Saltzburger abgegeben haben; sie hat aber selbst nichts anders gewolt, als daß des HErrn Wille geschehe, und damit müssen und wollen auch wir zufrieden seyn. Ihr Bruder weiß sich hierbey wohl zu fassen, und wendet diesen Todes-Fall zu seinem Besten an. Aus unserm heutigen sehr schönen Evangelio Dom. XIX. p. Trinit. nahmen wir ein tröstlich Bild unserer vollkommenen und ewigen Erlösung durch Christum, und untersuchten an den Exempeln vor und im Text I. Wie häßlich und ungestalt wir ausser Christo und seiner Erlösung aussehen. II. Wie herrlich und selig wir in Christo und durch seine Erlösung werden können. Zum Eingange hatten wir die überaus köstlichen Worte Hebr. 9, 12. Er ist durch sein eigen Blut rc. Der fromme Heyland sey gelobet für den Segen, den er mir aus seinem süssen Evangelio abermals geschencket, er mache uns alle treu, mit der empfangenen Gnade recht umzugehen.

Anno 1739. Oct.

Den 29sten. Das gute Ernte-Wetter hat nun viele Wochen hinter ein ander angehalten, und haben unsere Arbeiter ihren im Felde bescherten Segen trocken einsammlen können, welches billig mit Danck zu erkennen ist. Es ist das Verlangen nach denen uns längst zugedachten Geschencken in den 4 Kisten unter uns sehr groß, zumal da die meisten Leinwand und andere überschickte Dinge sehr nöthig haben. Weil die Ernte vorüber, sind einige Leute willig bis nach Friderica zu des Capitain Thomsons Schiffe zu fahren, und die Sachen abzuholen, es müste aber einer von uns mit, und man müste auch einen guten Weg-Weiser haben, weil man sich auf dem Wasser in den vielen Flüssen und Creeks leicht verirren kan. Um dieser und anderer Schwierigkeiten willen wird solche weite Reise wol unterbleiben. Unser Diarium, wie auch Briefe von uns und der Gemeine, werden wir nicht eher abschicken können, bis wir erst die Kisten und die darin befindlichen Briefe, welche Sanftleben mitbringen sollen, überkommen haben.

Diesen Abend fanden sich nach der Betstunde abermals einige Männer und ein Paar Weiber auf meiner Stube ein, sich den Ermahnungs- und Aufmunterungs-Brief, der an ihre Landes-Leute,

Anno 1739. Oct.

Bekante und Freunde geschrieben wird, desgleichen den Dancksagungs-Brief, vorlesen zu lassen. Sie hatten gleichfalls ihr Wohlgefallen daran. Zuletzt blieb die Gruberin da, und begehrte, daß ich dem Hrn. N. und seiner Frau Eheliebsten in ihrem Namen für das viele Gute, so ihr, und sonderlich ihrem seligen Manne, dem Moshammer, auf ihrer Hochzeit widerfahren, und aus hertzlicher Liebe angewünscht worden, Danck abstatten und melden möchte, daß keines von ihren hertzlichen Wunsch-Worten bey ihrem seligen Manne schon vormals, und nun auch bey ihr, auf die Erde gefallen, sondern alles reichlich in die Erfüllung gegangen sey. Er habe nun überwunden, und sie sey der Gnade GOttes in CHristo nun auch gewiß: sie hätte sich schon längst gerne bedanckt, hätte es aber bisher aufschieben müssen, weil sie mit solcher Gewißheit und Freudigkeit das noch nicht von sich hätte sagen können, was sie jetzt durch die lautere Barmhertzigkeit GOttes sagen kan. Ein Saltzburger erinnerte sich heute auch der besondern Liebes-Bemühungen der Frau N. bey Abfertigung des letzten Transports, verwunderte sich darüber sehr, und wolte gern dafür danckbar seyn, wenn er nur könte.

Den 30sten. Diesen Vormittag ist Paul Zittrauer mit Anna Maria Heinrichin, die fast ein Jahr in meinem Hause gedienet hat, copuliret worden. Uber dem Essen erinnerten sich die gegenwärtigen Saltzburger des Herrn Burgermeisters Morels in Augspurg, und wusten es mit Worten nicht genug auszudrucken, wie viel dieser vornehme Wohlthäter ihnen Gutes erzeiget hätte. Sie verlangten von mir, daß ich Ihm für alle Wohlthaten und viele Arbeit, die er bey Tag und Nacht so willig übernommen, als wenn sie seine Kinder gewesen wären, gehorsamsten Danck abstatten möchte. Hoffentlich wird der werthe Herr Senior diesem theuren Wohlthäter statt eines von uns geschriebenen Briefes, dancksagen, da es die Zeit und Geschäffte nicht leiden wollen, an Ihn zu schreiben. Weil zu dieser Krieges-Zeit die Briefe eher verloren gehen mögen, als vormals, so sind wir Willens öfterer zu schreiben, und kleinere Diaria einzuschicken.

Ich bin durch die letztlich empfangene an mir und andern gar sonderbar gesegnete Briefe aus Europa veranlasset worden, in den ersten Nachrichten der Saltzburger, die mit und nach uns hieher nach Eben-Ezer gezogen sind, zu lesen, und bin ich bey Uberlegung der Wege,

ge, die GOTT mit uns vom Anfange gegangen, nicht wenig beschämt worden, daß ich mich im Anfange darüber, daß solche Nachrichten durch den Druck bekant gemacht worden, verunruhiget, und gemeynet habe, sie möchten, weil einige Dinge sich mit unsern damaligen Prüfungen nicht wohl reimten, bey unsern Zuhörern und andern Leuten Schaden thun, und wir möchten darüber in unserm Amte übel beurtheilet werden, weil die Leute gewohnt sind, nur auf die äusserliche Prüfungen, als auf was schädliches, und nicht da hindurch auf die heilsame Absicht GOttes, und auf die süsse Frucht, die endlich, wenn man ausharret, darauf erfolget, zu sehen. Da uns nun der HERR so herrlich durchgeholfen, und es besser mit uns gemacht hat, als wir werth sind, und es uns haben vorstellen können, so sind mir solche gedruckte Nachrichten lieb, und zweifle nicht, der HERR werde sein Werck, so er unter uns angerichtet, und welches hierdurch bekant gemacht worden, an einigen Seelen segnen. Wenn wir diese 5 Jahre und etwas drüber, so lange wir bey der Gemeine sind, zurück dencken, müssen wir uns unserer vielen Gebrechen, Unwissenheit und Vergehungen schämen, und deshalb vor GOTT demüthigen: er wolle uns durch seinen Geist erleuchten, daß wir von nun an in göttlicher Weisheit und Kraft unser Amt führen, und GOtt und Menschen in der Nähe und Ferne nützlich seyn mögen. Sie fahren fort durch Briefe an uns zu arbeiten, und wissen, daß ihre Worte durch GOttes Gnade hier eine gute Statt finden, und ihre Arbeit auch auf diese Weise nicht vergeblich ist in dem HErrn.

Anno 1739. Oct.

Unsere Briefe, welche Morgen oder Übermorgen nach Savannah gebracht, und über Charles-Town nach England bestellet werden sollen, sind theils von uns, theils von der Gemeine. Wir haben geschrieben an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, Herrn Sen. Urlsperger, und Herrn Prof. Francken, desgleichen an einige Prediger in Teutschland, die einen gemeinschaftlichen Brief an uns ergehen lassen. Die Gemeine schickt einen Danckſagungs-Brief an alle Wohlthäter in Europa, welchen wir mit einem P. S. begleitet haben. Desgleichen schicken einige Saltzburger, und andere, einen Ermahnung- und Aufmunterungs-Brief an ihre Landes-Leute, Freunde und Bekante. Das Wäysen-Haus dancket den Herrn N. und andern

Anno 1739. Oct.

dern Wohlthätern für alle Liebe und hertzliche Vorsorge in einem Brieſchen. GOtt segne alles!

Den 31sten. Solte einmal wieder ein Transport hergeschickt werden (worzu die Herren Trustees nicht gantz abgeneigt, doch ietzt nicht vermögend sind) so wird wol ein oder ander Schuhmacher, der sich auf Christliche Weise unter uns nehren will, mit geschickt werden. Weil ietzt kein Magazin und Provisions-Haus von den Herren Trustees mehr gehalten wird, so muß wol bey Hersendung eines neuen Transports darauf gesehen werden, daß die Versorgung der neuen Colonisten vorher in England recht ausgemacht werde, denn wenn nicht expresse Ordre deshalb von den Herren Trustees gestellet wird, so wird hier nichts gegeben, und ist es viel zu langweilig, wenn erst deshalb nach London zurück geschrieben werden muß.

NOVEMBER.

Nov.

Den 1. Nov. Diesen Morgen ist mein lieber College mit unsern zusammen gepackten Briefen und Diario nach Savannah gereiset, und wird sie dem Secretario der Herren Trustees, dem Herrn Steaphans zur Bestellung übergeben. Es ist schon gestern Regen-Wetter eingefallen, welches heute starck angehalten hat, und also wird er eine gar beschwerliche Reise haben. GOTT stärcke ihn und seine Reise-Gefährten!

Ich halte ietzt die Catechismus-Ubung in der Stunde von 11. bis 12. weil mir die Zeit gleich nach dem Essen sehr beschwerlich und das Reden alsdenn meiner Gesundheit nachtheilig gewesen: ich höre auch, daß diese Stunde den Leuten fast gelegener ist als die vorige. Sie finden sich noch immer sehr häufig ein, und sind in Hersagung der Haupt-Stücke des Catechismi und in Beantwortung der vorgelegten Fragen gar hertzlich, daß ich mir daher von dieser Stunde unter göttlichem Beystande viel Segen verspreche. Nach der Stunde blieb die Schweighofferin zurück, und klagte, daß ihr Gebet ohne Saft und Kraft sey, und daß sie gar keinen Trost und Versicherung der Gnade GOttes mehr empfinde: sie fühle nichts als lauter Verderben und ein sehr böses Hertz rc. sie wolte dis alles gerne dulden und gegen ihre Feinde gerne kämpfen, wenn sie nur GOtt nicht verstiesse rc. Ich redete ihr hertzlich zu und sagte ihr, daß es beym Christen-

stenthum einen solchen Stand gebe, der ein Stand der Anfechtung heisse, da man ohne Fühlen trauen und doch immer drauf los beten müste, an alles das Geklapper, so der Feind drunter macht, und an alle Einwendungen des Fleisches müste man sich nicht kehren &c. da sie die Sünde und alle böse Dinge, die ihr auch unter dem Gebet einfallen, hasse als den Satan selbst, sey es ein gut Zeichen: sie sey noch in Christo JEsu und also sey nichts verdammliches an ihr &c. Ich schlug ihr sonderlich die tröstlichen Worte GOttes auf Jes. 49, 13-16. **Der HERR hat sein Volck getröstet und erbarmet sich seiner Elenden. Zion aber spricht** &c. womit ich sie nach Hause gehen ließ.

Den 2ten. Die Zimmerleute sind theils durch Unpäßlichkeit, theils durch Arbeit im Felde zur Ernte-Zeit gehindert worden, die Scheune des Wäysenhauses zu bauen. Jetzt hat Kalcher seine eingesammlete Früchte schon versorgt, und zum Reiß-Dreschen weiß er auch schon statt der Tenne einen guten Ort, daher wir diesen Bau bis auf künftige Zeit verschieben, und das Holtz-Werck und Dach-Schindeln wohl verwahren, damit es künftig gebraucht werden könne. Das Holtz und Schindeln kosten 19 Pfund 8 Sh. 9 d. welches von dem letzten leiblichen Segen aus Augspurg und London bezahlet werden muß: und da wir uns der Scheune wegen dis Jahr noch behelfen können, so ists besser, daß wir keine Schulden machen, bis wir erfahren, was der HERR weiter mit uns vor hat. Das nöthigste ist ietzo, das von gesägten Bretern ein vester Boden im Wäysenhause gelegt, und die Seiten-Wände mit Bretern beschlagen werden, damit Erwachsene und Kinder in diesem Winter nicht so sehr incommodirt und im Guten gehindert werden, als in dem vorigen Winter. Es werden ietzt Breter darzu geschnitten. Bescheret GOTT so viel, daß ein Ofen gekauft, und ins Haus gesetzet werden kan, wird es für Gesunde und Krancke eine grosse Wohlthat seyn. Die Zimmerleute versichern mich, daß das Wäysenhaus viel länger stehen werde, wenn es mit Bretern beschlagen wird, daß der Regen sich nicht mehr in die Nuten, darin die Schindeln oder gespaltene Breter stehen, setzen und das Holtz faulen kan. Solte es der Wille GOttes seyn, daß unsere kleine Anstalten solten vermehret werden, und man ein ander Gebäu aufzurichten genöthiget würde, so

Anno 1739. Nov.

würde das ietzige Haus zu allerley Dingen in der Haushaltung gebraucht werden können.

Den 3ten. Mein lieber College kam gestern Abend von Savannah gesund und wohlbehalten wieder bey uns an, und hat unser Packet wohl angebracht, daß wir hoffen, es werde mit sicherer Gelegenheit nach London gehen. Er brachte auch das teutsche Mägdlein, von welcher neulich gedacht worden ist, mit sich, welches Herr Flerel unter seiner und seines Weibes Aufsicht genommen. Sie schickt sich wegen ihrer Gemüths-Schwäche nicht unter viele Leute, sonst hätten wir sie ins Wäysenhaus gethan. Sie hat eine zwar arme aber fromme Mutter in Savannah, die GOTT in dieser neuen Welt zur Erkäntniß ihres Elendes und des Erlösers der Welt gebracht hat. Herr Oglethorpe findet sich noch in Savannah und wartet auf die Indianer, die wider die Spanier sollen gebraucht werden. Er hat sich verlauten lassen, daß er einen Brief an den Herrn Prof. Francken schreiben und ihn um die Hersendung eines in der Verleugnung geübten Lehrers für die teutschen Leute in Friderica, deren er noch vielmehr aus der Pfaltz erwartet, ersuchen wolle. Er hat auch dem Studios. Zoberbüller, der nach seines Herrn Vaters Tode in Purrisburg den Reformirten Leuten des Sonntags prediget, etwas versprochen, wenn er sich der Leute bey Pallachoccolas, die von New-Windsor (der anzulegenden Stadt bey Savannah-Town) dahin gezogen sind, annehmen wolle, und solten wir ihm mit guten Rath zu statten kommen, auch von seinem Verhalten und Fleiß ein Zeugniß abstatten.

Den 4ten. N. N. zeigte an, daß er mit seinem Weibe kommenden Sonntag zum Tische des HERRN gehen wolte, bey welcher Gelegenheit er mir etwas erzehlte, woraus ich sein Zunehmen im Guten erkennen konte. Es gehet ihm wol im Leiblichen etwas kümmerlich, weil er alt und in der ersten Einrichtung seiner Plantation ist, doch ist er mit der Führung GOttes sehr vergnügt und preiset ihn, daß er ihn nicht nur aus Saltzburg, sondern auch aus dem Reiche geführet, und ihn näher zu seinem Worte in die Stille und zur Sorge für seiner Seelen-Heil gebracht hat. Er ist von Hertzen demüthig, hält sich (wie sein Ausdruck war) nicht des geringsten

Körn-

Körnleins Reisses werth, und arbeitet an seinem Weibe in grosser Einfalt und Ernst.

Anno 1739. Nov.

N. erzehlte mir, daß er an den heutigen Sonntag sein Lebelang gedencken werde: denn vor 2 Jahren habe ihm GOTT in der Wiederholungs-Stunde über das heutige Evangelium Dom. XX. p. Trinit. grosse Barmhertzigkeit erzeiget, davon er die Frucht noch geniesse. Er ist nicht mehr der alte, sondern hat sich selbst erkennen lernen, seine eigene Gerechtigkeit und selbst gemachte Frömmigkeit verleugnet, und sucht nur als ein armer Sünder in CHristo und seiner ewigen Erlösung Ruhe und Seligkeit. Sein Mund war voll Lobes GOttes über die vielen geistlichen und leiblichen Wohlthaten, die er uns hier erzeiget.

Den 5ten. Wir haben uns so wol am neulichen Sonnabend, als auch in der heutigen Abend-Betstunde nach Gelegenheit der Historie 1 Sam. 7. zum Lobe GOttes erinnert, daß uns der liebreiche GOTT im Geistlichen und Leiblichen schon viele Eben-Ezer erfahren lassen. Er hat uns nun fast 6 Jahr bey einander leben lassen, und hat uns auf der Reise, in Alt-Eben-Ezer und nun an diesem Orte so viel Gutes erzeiget, daß wir wol Ursache haben, uns desselben unter einander fleißig zu erinnern und uns zum Lobe GOttes zu erwecken. Es ist auch an dem Exempel der bußfertigen Israeliten gezeiget worden, wie wir es machen müssen, wenn wir auch GOtt auf unserer Seite und zum Förderer unserer Arbeit haben wolten, nemlich wir müssen uns von Hertzen zu ihm bekehren, und Früchte der Busse bringen, so wird es uns nach der Verheissung GOttes nicht fehlen an irgend einem Guten, das wir zu diesem und jenem Leben nöthig haben.

N. redete mit mir von seinem Vorhaben zum heiligen Abendmahl zu gehen, und war mir mit seinen Reden sehr erbaulich. Er ist sonst simple, und hat wenig Natur-Gaben, wuste mir aber aus dem gestrigen Vortrage, ja aus den bisher betrachteten Historien so viel Gutes zu erzehlen, daß michs recht erfreuete. Was er höret, fasset er ins Gebet, zu welchem Ende er sich in seine Hütte einschließt, damit ihn Niemand störe. Er war mit denen nicht wohl zufrieden, die des Sonntags bald nach der Kirche in seinen Hof zum Brunnen laufen und Wasser schöpfen, da sie ihr erstes solten seyn lassen, dem

Gehör-

Anno 1739. Nov. Gehörten nachzudencken und drüber zu beten. Da in voriger Woche der Dancksagungs-Brief der Gemeine an alle Wohlthäter in Europa solte abgeschicket werden, kam er etlichemal zu mir, und bezeigte sein Wohlgefallen darüber und wolte gern, daß die und die Wohlthäter, die ihm ins besondere in Augspurg, Ulm, Memmingen rc. Guts gethan, und die er zum Theil mit Namen nennte, auch gegrüßt, und seines danckbaren Andenckens für ihre Wohlthaten versichert würden. Des theuren Herrn und Frau von N. gedachte er unter andern vornemlich, besorgte aber, es möchte ihnen mißfällig seyn, daß seines Namens in der Unterschrift gedacht würde, weil er nur so ein schlechter Mensch sey, worüber man ihn aber zu rechte wieß, da es offenbar ist, daß sie sich der armen und einfältigen Leute, die Glieder Christi sind, nicht schämen rc.

Es ist gestern in der Wiederholungs-Stunde davon geredet worden, daß Leute, die selig werden wollen, ihre Jugend-Sünden nicht vertuschen, sondern dafür wahre Busse thun müssen, wenn sie zur Gnade GOttes, Vergebung der Sünden und Seligkeit kommen wollen. Vergangene und zugleich unbereuete Sünden sind bey GOTT nicht, wie bey leichtsinnigen Menschen, vergessen und reicht nicht zu, daß man etwan von Menschen gestraft worden, und sich im äusserlichen hernach gebessert habe rc.

Den 6ten. GOTT thut in diesem Jahre grosse Barmhertzigkeit an uns, daß er uns nicht nur in allen Stücken eine sehr reiche Ernte geschencket, sondern auch bisher beständig solch gut Wetter bescheret hat, daß alles bis aufs letzte hat können trocken eingesammlet werden. Der Frost ist bisher auch noch ausgeblieben, daß also Kürbse und Potatoes noch wachsen können. Die meisten haben an Feld-Früchten so viel bekommen, daß ihnen der Platz zum aufheben zu enge wird, und sie also mit Ernst um neue Gebäue bekümmert seyn müssen. Im Wäysenhause haben wir auch einen so schönen Segen an Korn, Bohnen, Reiß, Potatoes, Kürbsen rc. bekommen, daß wir billig den Namen unsers GOttes darüber loben. Kalcher sagte mir, er könne es in allen reichlich spüren, daß der HErr mit der Arbeit im Wäysenhause sey: die Kalcherin sagte, wenn die Frau Seniorin, die in der Haushaltung auf die Wege des HErrn mercke, den Segen mit ihren Augen sehen solte, sie würde sich der Freuden-

Thrä-

Thränen nicht enthalten können. Wir wollen nicht vergessen, so bald die Potatoes eingebracht sind, dem liebreichen Geber aller guten Gaben mit einander zu loben. Wo fromme Leute gehen und stehen, hört man sie GOTT loben, und halten sich aller solcher Gaben unwerth.

Anno 1739. Nov.

Den 7ten. Eine Saltzburgerin, die sich zum heiligen Abendmahl meldete, machte mir durch das Zeugniß, so sie von der bisher erfahrnen Gnade GOttes in Christo, die sie im Glauben ergriffen, ablegte, eine besondere Freude, und ermunterte mich zum neuen Ernst im Kampf des Christenthums, darin sie sich so treu beweiset, und schon hier so herrlich über ihre Feinde zum Lobe und Ruhm ihres Erbarmers triumphiret. Sie wünschet nichts mehr, als daß ihr Mann, an dem GOTT treulich und mit Nutzen arbeitet, zur völligen Gewißheit des Gnaden-Standes kommen möchte, zu welchem Ende sie ihm aus eigener Erfahrung sehr Evangelisch zuredet. Ihre Ausdrücke von der Art und mancherley Kämpfen auch Siegen des Glaubens waren recht sonderbar, und gaben mir eine Materie ins Gemüth, darüber ich künftigen Sonntag G. G. zu predigen gedencke. Unsere lieben Zuhörer sind oftmals unser bester Commentarius, über diese und jene abzuhandelnde Texte, wie denn mehrmals das blosse Ansehn und die Erinnerung ihres Gemüths-Zustandes uns ein und andere Meditation unter dem Vortrage selbst ins Gemüthe bringt, welche der wunderbare GOTT gemeiniglich eine gute statt finden läßt: wovon ich nur diesen Morgen ein deutlich Exempel vernahm, da GOTT mein Gemüthe in der neulichen Wiederholungs-Stunde auf eine Materie richtete, die bey mehrern Eindruck gehabt, welches sie sich bey ihrer Arbeit einer gegen den andern mercken lassen. Die vorgedachte Saltzburgerin trägt sich immer mit dem Spruch: **Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset** rc. dabey sagte sie: dieser Spruch schickt sich recht auf uns Saltzburger, uns hat der HERR wol recht auf dem Wege unterrichtet und thut es noch immer: Welche Wohlthat sey es, daß ers ihnen in Saltzburg hart gehen lassen, wäre es ein wenig gelinder und erträglicher gewesen, so wäre sie und andere mit ihr drin geblieben, daraus zu sehen, daß das Creutz, das von vorne verdrießlich scheine, einen grossen Nutzen habe rc. Eben-Ezer, bis hieher hat uns der HERR gehol-

Anno 1739. Nov. geholfen, wobey sie den HERRN lobte, daß Eben-Ezer ihre und vieler andern geistliche Geburts-Stadt sey.

Ein frommer lediger Saltzburger bat mich ihn zu prüfen, ob er nach seinem ietzigen Hertzens-Verlangen könne zum heiligen Abendmahl gehen? Es heisse zwar: **Der Mensch prüfe sich selbst und also** rc. doch sey es nöthig, daß, sich destoweniger zu betrügen, man sich der Prüfung der Lehrer unterwerfe. Ich fragte (um dadurch zu meinem Zweck zu kommen) ob er fleißig mit seinem Nachbar, der auch gern selig werden wolle, aber noch so schwach sey, umgehe, und vernahm, daß er nur gestern mit ihm und einem andern bey der Arbeit ein nützlich Gespräch gehabt. Ein andrer, den er mir nicht nante, hätte ihn gefraget, was denn das heissen solle, daß immer darauf gedrungen würde, man solle sich von seinen vorigen Sünden los machen, welches er ihm erkläret hat, darauf der Mann stille worden; Er wuste zu sagen, daß ein neu bekehrter Christ, ja wenn er auch noch ein Anfänger ist, der Berückung des Feindes zur geistlichen und leiblichen Hoffart unterworfen sey, daher man sich aus seinem empfangenen Guten bald was mache, und andere neben sich verachte, welches der nächste Weg zur Trennung sey: wenn aber einer in die Armuth des Geistes eindringet, und als ein Blutarmer Sünder allein durch CHristum sucht gerecht zu werden, und aus diesem Grunde heilig und fromm lebet, und bedenckt, wie lange einen GOTT getragen, so wandele man in der Demuth. Ein eingebildeter Heiliger und Frommer ohne Rechtfertigung sey ein elender und gefährlicher Mensch rc.

Den 8ten. N. der beym Anmelden zum Gebrauch des heiligen Abendmahls mit mir von seinen Gemüths-Umständen und Christenthum redete, hat mir heute sehr wohl gefallen, daß ich in meinem Hertzen den liebreichen GOTT, der es mit allen armen Sündern so hertzlich gut meynet, über die ihm wiederfahrne Gnade lobte. Er fühlt einige Zeit her mancherley Leibes-Gebrechen, welche er als eine Vorbedeutung seines herannahenden Todes ansiehet. Seine Sünden, die er wohl fühlt, machen ihm viel Kummer, und kommt es ihm manchmal vor, als wenn ers zu grob gemacht, und seine Gnaden-Zeit schon versäumet hätte. Doch da GOTT einen Eckel und Abscheu an allen Sünden in ihm gewircket, und er auch mehr

Kraft

Kraft spüret, als vormals, der Reitzungen zur Sünde und den argen unruhigen Affecten zu widerstehen, so nimmt er einfältig dis alles noch als ein gutes Zeichen an. Auch sagte er, daß ihm dis Hoffnung mache, GOTT werde ihn nicht verstossen und verdammen, weil er ja, wenn er dis wolte, es lange hätte thun können, so aber habe er so viele Barmhertzigkeit an ihm gethan und thue es noch immer, das werde nicht umsonst seyn. Unter die vornehmsten Wohlthaten rechnet er die schon in Saltzburg zum Theil erlangte Erkäntniß der Wahrheit und die Ausführung aus seinem finstern und abergläubischen Vaterlande. Er sey in der Blindheit aufgewachsen, und schon groß gewesen, als ihm ein Evangelischer Knecht ein Büchlein geliehen, und ihn drin lesen lassen, darin er so viel schönes gefunden, als er wol kaum jemals gelesen zu haben sich erinnere. Seine Begierde nach der Evangelischen Wahrheit und nach dem unverstümmelten Gebrauch des heiligen Abendmahls sey so groß worden, daß er nicht eher ruhen können, bis er in Evangelische Lande gekommen. Dis sey ietzt seine gröste Lust und Verlangen, den lieben GOTT für alle seine Wercke und Wohlthaten immerdar zu loben, wie er mir denn specialia erzehlte, die er ins Lob GOttes einzuführen pfleget, und das betraf die Wercke und Wohlthaten GOttes nach allen drey Haupt-Artickeln des Christlichen Glaubens überhaupt und insonderheit, was er ihm in seinem Vaterlande, nach seinem Ausgehen und hier in Eben-Ezer und sonderlich im Wäysenhause erzeiget hat. Auch sagte er mir, auf welche Weise er seine und anderer Menschen Noth vortrage, welches alles dem Bilde der heilsamen Lehre und dem Sinne eines wahren Christen gantz gemäß war. Beym Weggehen bat er mich, seiner doch ja nicht im Wäysenhause überdrüßig zu werden, zumal da er wegen seiner Leibes-Gebrechen nicht viel arbeiten könne. Er sehe bey der reichen Versorgung, die er an Seel und Leib darin geniesse, vornemlich auf GOTT, und dancke ihm dafür, er müste aber auch mir dancken 2c. Jetzt erkennet er auch besser als in der vorigen Zeit, was das Wäysenhaus an N. und N. vor ein Kleinod habe, und war mit dem N. und noch 2 andern Leuten, denen sie es gar nicht recht machen können, gar nicht zufrieden. Wir hörten in der gestrigen Abend-Betstunde an dem Exempel der Israeliten aus 1 Sam. 8. was der Eigen-Wille und fleischliche Sinn

Anno 1739. Nov.

Anno 1739. Nov.

begehre, und was er sich für eine Last auf den Hals lege, welches die Leute anfangs nicht glauben, aber hernach zu ihrem Schaden und manchmal zu spät erfahren müssen.

Diesen Abend vor der Betstunde war eine Saltzburgerin bey mir in einigen Dingen, die sich zwischen ihr und ihrem Manne unterweilen zutragen, Unterricht zu empfangen. Ihr Mann ist etwas sorglos, nimmt seine Dinge bey der Haushaltung nicht so, wie sie wünschte, in acht und wird geschwinde unwillig und zornig, wenn sie ihm etwas sagte. Dabey treibt er sein Christenthum so ernstlich nicht, als es seyn solte. Sie erzehlte mir einige besondere Stücke Exempels weise, darüber Unwille, Unruhe und Ungelegenheit entstanden, daraus ich erkennen konte, daß der Mann zwar nicht recht hat, sondern eigensinnig und trotzig sich bewiesen, auch sich durch harte Worte versündiget: ich konte aber ihr Verhalten gegen ihm, ihr Widersprechen, vieles Antreiben, Vergleichung mit andern Männern, Vorwürfe rc. auch nicht billigen, und zeigte ihr aus der Haus-Tafel und sonderlich aus 1 Pet. 3, 1. sq. was nach GOttes Verordnung ihre Pflicht sey, nemlich nicht befehlen, tadeln, widersprechen, sondern daß sie unterthänig sey und zwar in allen Dingen (wenn es nicht wider GOttes Wort und Gewissen laufe.) Sie müsse sich, wie v. 4. erfordert wird, eines sanften und stillen Wesens durch die Gnade GOttes befleißigen, und auf solche Weise mit ihrem Manne reden, ihm das, was sie etwa anders einsehe, liebreich und demüthig sagen, und übrigens gehorsam seyn, wenn auch dem Manne ihr Vorschlag und Rath nicht gefallen solte. Dabey solte sie für sich und ihren Manne hertzlich seufzen und beten, und die Arbeit so, wie es der Mann haben wolte, treulich verrichten. Entstünde in der Haushaltung Schaden, und sie hätte auf diese Weise das Ihrige gethan, so sey sie ausser Schuld, der Mann aber werde aus Schaden und auf ihr Gebet durch GOttes Regierung und Gnaden-Verleihung klug werden und zum Nachdencken kommen, daß er wol nach v. 1. durch ihren stillen, demüthigen und gehorsamen Wandel ohne Worte gewonnen werde. Ich versicherte sie dabey, daß ichs dem Manne eben so wie ihr ein paar mal schon gesagt, was auch seine Pflicht sey und wie er sich gegen sie zu verhalten hätte. Sie war mit allen wohl zufrieden, und hatte nichts anders begehrt, als daß sie nur möchte angewiesen werden, sich recht zu verhalten.

Den

Den 9ten. An statt der Betstunde in meinem Hause habe heute die Catechismus-Ubung mit den Weibs-Personen gehalten, weil ich am letzten Dienstage wegen des Aderlassens daran gehindert worden und ich doch gerne wolte, daß sie denen Manns-Personen, in Betrachtung der Catechismus-Wahrheiten, gleich blieben. Der gute fromme GOtt läßt mich seine Gnaden-Gegenwart bey dieser einfältigen, doch sehr nöthigen Arbeit, gar deutlich spüren, welcher Gnade ich mich gantz unwerth achte. Die Leute beyderley Geschlechts finden sich allemal häufig und willig ein, lassen sich gern fragen, lernen ein Hauptstück nach dem andern mit den Auslegungen, und fassen die Grund-Wahrheiten der Christlichen Religion ordentlich, welches aus denen zu Anfang der Stunde allemal angestellten Examinibus leicht zu erkennen. Und was das vornehmste, so werden ihre Hertzen kräftig gerühret, daß auch wol Thränen fliessen. Die N. N. muß auch einen Schlag ans Gewissen bekommen haben, indem ich sie nicht nur vor mir mit thränenden Augen sahe, sondern sie blieb auch zuletzt da, und klagte mir, daß sie sich in ihrem Vaterlande zu gar groben Dingen verführen lassen, dafür sie noch Busse thun müsse. Es sey zwar niemand hier als dem N. bekant, aber GOtt im Himmel wisse es wohl, und mir hätte sie es auch eröffnen wollen. Ich sagte ihr, daß sie sich schwerlich versündiget hätte, auch hielt ich ihr den Spruch 1 Cor. 6, 9. sq. vor, daraus sie lernen könte, worzu es wieder mit ihr kommen könte, wo sie sich redlich zu CHristo bekehrte: sein Blut mache die bußfertigen Sünder rein von allen Sünden ꝛc.

Anno 1739. Nov.

Ein frommer Saltzburger war seiner Jugend-Sünden gar nachdrücklich erinnert worden, und meynte, es wäre nothwendig sie mir zu bekennen, welches er sehr gern gethan hätte, er sey vor Menschen deshalb noch nicht abgestraft. Ich verstand aber aus seinen ersten Worten, wohin er zielte, und gab ihm Unterricht, daß es eben nicht absolute nöthig sey, alles was in der Jugend vorgegangen, und dadurch niemand geärgert sey, dem Lehrer zu bekennen, es sey denn, daß einem das Gewissen keine Ruhe lasse, und man Rath, Unterricht und Beystand brauche. Sonst heisse es: an dir allein habe ich gesündiget und Ubel ꝛc. und also sey es nur nöthig, daß der Sünder seine Sache mit GOtt, den er beleidiget, durch den Mittler JEsum CHristum ausmache, und Gnade und Vergebung finde, welches auch reichlich und

Anno 1739. Nov. überflüßig geschehen wird, wo man als ein Bußfertiger und Gnaden-hungriger zum Creutze krieche. In Sünden wider den Nächsten, sonderlich in Absicht auf das siebente Gebot, sey es ein ander Ding, da erfordere GOtt eine Loßmachung durch Restitution, welches auch geschehe, wenn die Busse rechter Art sey. Es war diese Erklärung dem Manne sehr lieb, und bat ich ihn öfterer bey mir einzusprechen. Es gibt einige Sünder in der Gemeine, von deren groben Sünden der vorigen Zeit man entweder durch andere Nachricht hat, oder man kan es ihnen fast abmercken, daß sie einen heimlichen Schlamm auf sich haben. Weil nun solche Sünden nicht unter uns geschehen sind, und man sie ihnen auch nicht vorhalten darf, sie aber doch zur Erkäntniß und Bereuung solcher Greuel und folglich zur Busse gebracht werden müssen, wenn es einmal mit ihrem Christenthum Ernst werden soll, so muß man öffentlich mit dem Gesetz auf ihr Gewissen losgehen, und ihre verborgen gehaltene Dinge ans Licht ziehen, wodurch zwar andere, die sich ihr selig werden einen Ernst seyn lassen, am ersten gerühret und zur Erinnerung ihrer vorigen Sünden gebracht worden, es hat aber GOtt diese Methode vielmals auch an denen, die man gemeynet, gesegnet, wie an dem frischen Exempel einer Person zu sehen.

Den 10ten. Der Herr General Oglethorpe hat einen Brief an mich geschrieben, darin er einen rechtschaffenen Studiosum Theologiae von Halle zum Prediger für die teutschen Leute in Friderica, darzu noch mehrere aus Teutschland erwartet werden, verlanget, um welchen wir den Herrn Prof. Francken mit erster Gelegenheit bitten sollen. Er verspricht ihm zu seinem jährlichen Unterhalt 40. Pfund Sterl. zu geben. Der allmächtige GOtt wolle sich in der Zeit, ehe dieser Brief nach Halle kommt, einen Studiosum Theologiae ausersehen und zubereiten, der hier etwas nützliches zum Lobe seiner Herrlichkeit und zum Heil der Seelen etwas schaffen könte. Herr Oglethorpe würde es am liebsten sehen, daß es einer wäre, der mit uns in ein gutes Vernehmen, brüderliche Liebe und vertrauliche Correspondenz eintreten und darin beständig beharren wolte, weil er selbst aus vieler Erfahrung in diesem Lande weiß, was eine solche Einigkeit im Leiblichen, wie vielmehr im Geistlichen vor Nutzen schaft. Den Segen, den er in unserer Gemeine wahrgenommen, hat er bey der Tafel in seiner Stube vor vielen Mit-Speisenden unter andern der guten Einrichtung zugeschrieben, daß

die

die Glieder der Gemeine nur auf Einen Weg gewiesen würden, und solcher Anweisung einfältig folgten. Wir werden den HErrn der Ernte anrufen, daß er unserer lieben Väter Hertzen, die bisher in Absicht auf unser Amt immer communem causam gemacht, zu einem solchen Subiecto neigen, das sich sonderlich in diese Umstände schickt. Vielleicht fällt uns eines ein, das nur vor diesem als ein treuer Mit-Arbeiter in den Anstalten des Wäysenhauses bekant gewesen, so wir gerne cæteris paribus vorschlagen wolten.

Anno 1739. Nov.

Ein paar Eheleute wurden mir heute wegen ihrer Uneinigkeit, Unterlassung des gemeinschaftlichen Gebets ꝛc. offenbar, daher ich sie aus der Haus-Tafel und andern Schrift-Stellen ihrer Pflicht erinnerte, und ihnen nachdrücklich zuredete. Der Mann hatte seinen Sinn aufs möglichste zu verbergen gesucht und antwortete auf meine Fragen ziemlich zweydeutig und in reservatione mentali, damit er nur möchte zum heiligen Abendmahl gelassen werden, daher ihm hernach der Text desto ernstlicher muste gelesen werden. Unter dem Gebet flossen ihm die Thränen häufig zum Augen heraus, und daß es nicht aus Unwillen und Bosheit herkam, erkante deutlich aus seinen nachmaligen demüthtigen Bezeugen. Ich erinnerte ihm beym Weggehen einer Sache, die ihm schon vor etlichen Jahren einen grossen Eindruck gegeben hat, welches der HErr hoffentlich aufs neue an ihm segnen wird.

Den 11ten. An diesem Tage des HErrn sind unserer 45 Personen an dem Gnaden-reichen Tische unsers lieben Heylandes im heiligen Abendmahl gespeiset worden, welches er um seiner grossen und hertzlichen Liebe willen an allen segnen wolle.

Ein Weib von einer Plantation bey Purrisburg war zu uns gekommen, hier mit zu communiciren. Sie hat nebst andern Zuhörern viel Gutes aus dem Worte des HErrn vernommen, welches er selbst an ihr und uns allen segnen wolle. Mein lieber College hat den ersten Theil der Frag-Stücken heute zu catechisiren angefangen, nachdem er letztlich die Haus-Tafel zu Ende gebracht. Wir machten uns das schöne Evangelium Joh. 4, 47. sq. so zu Nutze, daß darüber theils von der **Art und Beschaffenheit**, theils vom **Wachsthum und Zunehmen des Glaubens**, als zweyen zum Seligwerden höchstnöthigen Stücken, gehandelt wurde. GOtt hat es an mir, und wie ich gemerckt, auch an einigen andern, reichlich gesegnet. Der Wind war an diesem Tage sehr

starck,

Anno 1739. Nov. starck, welcher in der alten Kirch-Hütte kein Licht leidet, daher statt der Wiederholung eine Zusammenkunft theils in meinem, theils in meines lieben Collegen Hause war, darin wiederholet und gebetet wurde. Eben auf diese Weise kamen wir gestern Abend auf meiner Stube zusammen. Wir vernahmen noch gestern Abend, daß zwey Haushaltungen, deren eine zum Tisch des HErrn gehen wolte, nicht recht einig wären, daher sie diesen Morgen vor der Kirche von meinem lieben Collegen vorgenommen und ausgesöhnet wurden. Wir hätten dismal auch einige Kinder, die bisher (GOtt Lob! nicht ohne Nutzen) in der Præparation gewesen, confirmirt und zum heiligen Abendmahl gehen lassen, wenn die Eltern oder Vorgesetzten dismal auch gegangen wären; daher ists bis aufs nächste mal (GOtt gebe! zu ihrem grössern Segen) verschoben worden. Die Eltern treiben uns nicht, sie bald hinzu zu lassen, sondern sind mit unserm Gutbefinden völlig zufrieden. GOtt mache uns Alten und Jungen recht nützlich!

Den 12. Unsere Kirch-Hütte steht gleichsam auf schwachen Füssen und musten wir am neulichen Sonntage besorgen, es möchte sie uns der sehr starcke Wind über den Kopf zusammen werfen. Weil der liebe GOtt uns eine Spur seiner auch hierin über uns waltenden Vorsorge in den letzten Briefen mercken lassen, so gedencken wir in seinem Namen zum Bau einer Kirche Anstalt zu machen, so bald die Zimmerleute und andere Gehülfen mit ihren andern Arbeiten fertig sind. Das Holtz, so auf Unkosten des Wäysenhauses beschlagen worden, schickt sich nach dem Urtheil der Zimmerleute sehr wohl zu diesem Bau, daher es wol dazu möchte gebraucht werden. GOtt lasse uns alles im Glauben mit ihm überlegen und anfangen, so wirds gelingen.

Den 13ten. Wir haben aufs neue Nachricht bekommen, daß die Kaufleute in Savannah keine Wechsel-Briefe annehmen können; weil nun Geld in der Gemeine zur Einkaufung der Winter-Kleider und andern Nothwendigkeiten erfordert wird, und wir gern die Schulden des Wäysenhauses, meines Baues und anderer Dinge bezahlen möchten, so haben wir es für nöthig angesehen, daß mein lieber College nach Port-Royal, oder wo dort unser Wechsel nicht angenommen würde, gar nach Charles-Town reisete, worzu sich auch Leute in der Gemeine, ihn in unserm grossen Boote hin und her zu führen, gefunden haben. Er reisete demnach diesen Nachmittag nach verrichtetem gemeinschaftlichen Gebete

Gebete und im Namen des HErrn von hier ab, und hofft in Purrisburg oder in Savannah einen guten Wegweiser anzutreffen. Weil von Charles-Town sichere und geschwinde Gelegenheit nach London ist, so haben wir die Copie des Briefes, den Herrn Oglethorpe eines nach Friderica verlangten Predigers wegen, an mich geschrieben, an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, nebst einem dabey geschriebenen Briefgen, die Umstände der teutschen Leute in Friderica betreffend, überschickt, auch einige Zeilen an den Herrn Secret. Newmann, desgleichen einen Extract aus den neuen noch gar kurtzem Diario, an den Herrn Prof. Francken beygelegt. GOTT begleite meinen lieben Collegen und die ihm mitgegebenen Briefe mit seinem Segen, und lasse ihn uns bald gesund wieder sehen. So wol wir als das Wäysenhaus, wie auch einige in der Gemeine gebrauchen verschiedene Dinge, die entweder in Savannah gar nicht, oder gar theuer zu haben sind, die wir denn auf diese Weise gar wol von Charles-Town bekommen werden.

Anno 1739. Nov.

Ein frommes Weib erzehlte zum Lobe GOttes, daß sie am neulichen Sonntage und in der vorhergegangenen Zubereitung zum heiligen Abendmahl mit vielen Segen zur Erbauung begnadiget worden, ihre Untreue und Trägheit schlage sie ietzt wieder so nieder 2c. Sie ist aber in der Wahrheit eine solche redliche Seele, als der gute fromme GOtt Jes. 54, 4-17. vor sich hat, daher ich ihr diese Passage langsam vorlaß und sie mitlesen ließ. Ich muste ihr alles mit rother Tinte unterstreichen, sich dieser Tröstungen des HErrn öfterer zu erinnern.

Den 14ten. Wir haben nun zweymal hinter einander harte Nacht-Fröste gehabt, welche die ersten in diesem Jahre sind. Es hat GOtt unsern Leuten viele Potatoes oder süsse Wurtzeln bescheret, und ihnen Zeit genug zum Reif-werden und Einsammlen gegeben. Es sind auch die Eicheln dismal sonderlich gerathen, welche die Leute häufig einsammlen. Eine Art ist in diesem Lande so groß, als man sie in Teutschland nicht findet, und da die Leute auch viel ander Futter haben, würden sie in diesem Jahre viele Schweine ziehen können, wenn nur die Bäre in unserer Gegend nicht so viel Schaden thäten. Sie schwimmen von Caroline über den Savannah-Fluß auf unsere Seite, welches die Saltzburger mehrmal, wenn sie im Boote auf der Reise gewesen, gesehen haben. Auch gibt es eine grosse Menge wällsche oder Wall-Nüsse, die aber hier zu Lande eine

Anno 1739. Nov.

allzudicke Schale und nicht so viel Kern als in Teutschland haben, doch von eben so süssem Geschmack sind.

Alt-EbenEzer wird nun von Leuten fast gantz leer, da die teutschen Dienstboten der Herren Trustees, die bey der Mühle gebraucht worden, nach Savannah zur Arbeit gefordert werden. Die Mühle ist gantz aus einander genommen, und weil das Holtz- und Eisen-Werck, das von England hergeschickt ist, viel kosten mag, so will man es nicht verderben, sondern wieder nach Savannah holen lassen, welches aufs neue viele Unkosten erfodert. Denn etwas von Alt-EbenEzer nach Savannah zu bringen, erfodert viele Weitläuftigkeit, Zeit und Unkosten. Es ist nur ietzt noch ein teutsche Familie da, die über das Holtz- und Eisen-Werck der abgebrochenen Mühle wachen muß, daß die Indianer, welche durch Alt-EbenEzer nach Savannah gehen werden, nichts davon verbrennen oder verderben. Auch ist eine Englische Familie noch da, welche zum Rind-Vieh der Trustees daselbst bestellt ist. Von dem Vieh daselbst, das gute Weide im gantzen Walde hat, haben die Herren Trustees Nutzen und würden vielmehr haben, wenn sie nur erfahrne und treue Leute in ihrem Dienst dabey hätten. Von Butter und Käse bekommen sie nichts, das wenige, das gemacht wird, wendet der Engländer zu seinem Nutzen an, der eigentliche Nutzen aber für sie bestehet in der Vermehrung des Viehes, indem die Kühe bey den Kälbern gelassen und jährlich im Walde ohne Pflege und Aussicht aufwachsen, und also wird die Heerde der Kühe jährlich grösser, die Ochsen hingegen werden, wenn sie groß und fett genug sind, geschlachtet und zum Dienst der Herren Trustees angewandt. Aus Alt-Eben-Ezer wird also wol nichts werden, und ists Schade, daß so viel Unkosten darauf gewandt sind.

Den 15ten. Bald nach der Catechismus-Stunde haben wir Zwillinge getauft, mit welchen des Rupr. Eischbergers Weib diesen Morgen ins Wochen-Bette gekommen ist. Das Weib hat bisher das Fieber und dabey eine Geschwulst am gantzen Leibe gehabt und GOTT hat ihr doch gnädiglich durchgeholfen.

Nach der Catechismus-Stunde blieb eine fromme Wittwe zurück, und sagte, GOtt hätte sie aus seinem Worte sehr erqvickt, ich möchte ihr den Spruch Ezech. 33. **So wahr ich lebe** rc. unterstreichen. Wir handelten von der 5ten Frage: **Hoffest du auch selig** rc. da

dagezeiget wurde, was selig werden heisse, nemlich aus dem unseligen Zustand der Sünder errettet und in den seligen Zustand der Kinder GOttes versetzet zu werden, und sey dis der erste Gedancke und erste Frage, der wahrhaftig Bußfertigen bey dem Gefühl ihrer Sünden und der damit verdienten Strafe einfalle, ob denn für sie grosse und abscheuliche Sünder noch Gnade zu hoffen sey? ob denn auch sie noch könten selig werden? Dis wurde bejahet und bewiesen theils aus deutlichen Sprüchen, theils daher, weil GOtt nicht nur liebreich (wie etwan der liebreichste Mensch,) der aller Menschen Seligkeit wünsche und gerne befördern hülfe, sondern die Liebe selber sey, aus welcher unbegreiflichen hohen Liebe er der gantzen Welt seinen Sohn zum Erlöser geschencket, auch die Ordnung des Heyls, nemlich die Bekehrung und Erneurung, deutlich entdeckt, und die Mittel des Heyls, Wort GOttes, Gebet und Sacramente verordnet habe, daß wir durch dieselbe, wenn wir sie NB. recht gebrauchen, in die Ordnung des Heyls hinein geleitet und darin erhalten würden. In dieser Ordnung werde man seines Heyls und Selig-werdens gewiß, ausser der sey keine Hoffnung. Es weise uns GOtt auch nicht aufs Empfinden und Schmecken, darauf unsere Seligkeit zu bauen, sondern nur auf diese Ordnung 2c.

Den 16ten. Die theure Frau N. N. in N. hat unter den letzten Geschencken unsere krancke Kindbetterinnen mit einem Geschencke an Gelde bedacht, welches wir zwar noch nicht in Händen haben, weil wir bis dato kein Geld auf einen auszustellenden Wechsel haben bekommen können, wir können aber indessen in Absicht darauf schon solchen nothleidenden Personen wohl thun, wie jetzt bey der armen Eischbergerin geschiehet. GOtt wolle Derselben, wie auch Ihrem gantzen vornehmen Hause, solche Wohlthat in allen Ihren Umständen mit reichem Interesse wieder erstatten. Eischberger ist nebst ihr mit einem gar langwierigen Haus-Creutz heimgesucht gewesen, indem er an beyden Armen, auch an der Brust gar gefährliche Zufälle gehabt, und sich damit noch schleppt, sie hingegen hat lange das Fieber und andere harte Leibes-Umstände gehabt. Ihre wenige Kräfte haben sie im Sommer wohl gebraucht, und auch zu ihrer Nothdurft durch göttlichen Segen etwas eingeerntet, davon sie bis wieder zur Ernte werden nothdürftig leben können. Weil aber der Mann etwas zur Kleidung und andern Nothwendigkeiten zu verdienen nicht im Stande

Anno 1739. Nov.

de gewesen, brauchen sie, zumal in den jetzigen Umständen des Kind-Bettes, gutthätiger Leute Beystand. Es sind mir die Particularia der für unsere Gemeine und Wäysen-Haus angekommenen Wohlthaten, wie sie in des werthen Herrn N. Briefe specificirt sind, gar eindrücklich, und werden wir sie uns zum Lobe GOttes und unserer Glaubens-Stärckung, auch Fürbitte für solche liebe Wohlthäter, noch näher zu Nutze machen, wenn wir im Wäysen-Hause in einer besondern Zusammenkunft dem lieben GOtt für die reichlich geschenckte Ernte dancken werden, welches zu Anfang der folgenden Woche mit GOttes Hülfe geschehen soll. Wir finden in unserer jetzt zu betrachtenden Historie aus 1 Sam. 10. den merckwürdigen Umstand, daß dem Saul auf seiner Rückreise von Samuel, nach dieses Propheten Wort, im Namen des HErrn 3 Männer begegnet sind, die ihn freundlich gegrüßt, und ihn 2 Brodt geschenckt haben, worin die hertzlenckende Kraft GOttes recht zu bewundern ist. Und zu solcher heiligen und erbaulichen Verwunderung der wunderbaren Vorsorge und Regierung GOttes, nach welcher er die Hertzen fremder und gantz unbekanter Personen in Liebe und Gewogenheit zu uns geneigt hat, haben wir hier in Eben-Ezer bisher Materie gnug empfangen. GOtt wird es ferner bey allem unsern Mangel im Wäysen-Hause und der Gemeine wohl machen! Er hat alles in seinen Händen. **GOtt ist getreu, wenn man sich zu ihm wendet; fängt er wohl an, er mittelt und vollendet.**

Den 17ten. An meinem Hause hat mir der liebreiche Vater im Himmel eine grosse Wohlthat geschenckt, die mir auch zur Ausrichtung einiger Amts-Geschäffte gar dienlich ist. Die eine Stube habe ich jetzt gantz zum Dienst der Gemeine gewidmet, da zumal jetzt der Ort unserer öffentlichen Versammlung gar unbequem ist. Es wird hier Taufe und Copulation verrichtet, und sonderlich thut mirs wohl, daß ich hier in Abwesenheit meines lieben Collegen Schule halten, und mit den Erwachsenen aus der Gemeine, nemlich Dienstags und Donnerstags mit den Weibern, und Mittwochs und Sonnabends mit den Männern, eine Versammlung halten kan, ausser der Betstunde, welche Montags und Freytags gehalten wird. Es ist dis eine gar feine Sache, daß ich jedes Geschlechte a parte aus dem Catechismo unterrichten kan, da sich weniger Blödigkeit und mehr Vertrauen,

Hertz und Einfalt in Frag- und Antworten zeiget. Es ist die Versam̃lung und Ubung im Catechismo, darüber alle Glaubens-Lehren mit beygefügten Lebens-Pflichten unserer Christlichen Religion catechetice vorgetragen worden, den Leuten so lieb, als irgend eine andere Gelegenheit zur Erbauung, und GOtt würdiget uns dabey seines Segens. Wir mercken dabey eine deutliche Spur der Vorsorge GOttes, daß er die gantze Gemeine noch einmal in den Catechismum hinein führen, und in den Grund-Lehren des Christenthums unterrichten läßt, ehe die Leute auf ihre Plantationen ziehen, da sichs weniger thun liesse.

Anno 1739. Nov.

Diesen Morgen ist eines von den Zwillingen des Eischbergers schon gestorben, und Nachmittags begraben worden. Die Saltzburger haben es längst eingesehen, daß die dünne Wohn-Hütten, darin sie eine jede Veränderung des Wetters empfinden, nicht nur grosse Incommodität im Winter und Sommer, sondern auch der Gesundheit Schaden bringen, haben sich aber doch bisher nicht anders helfen können, weil sie die Zeit auf andere nöthige Arbeit, ihr Brodt zu gewinnen, und etwas zu ihrer Nothdurft zu verdienen, haben wenden müssen. Viele Arbeit haben sie auch theils in Alt-Eben-Ezer, theils hier, aus Ermangelung ihres eigenen Landes, umsonst thun müssen. In diesem Winter geht eine neue Arbeit auf ihren Plantationen mit bauen an, und werden sie nach Möglichkeit zusehen, daß sie veste und wohlverwahrte Häuser bekommen. Schade ists, daß wir so wenig Zimmerleute haben, sonst würde der Bau hin und wieder eher von statten gehen. GOtt hat es auch in diesem Stück zu unserm Besten gefügt, daß die Saltzburger den Beruf, an dem Wäysen-Hause zu Savannah, und was sonst dabey gebauet werden soll, mit Anführung guter Gründe ausgeschlagen haben, welches sich auch Herr Oglethorpe gar wohl gefallen lassen, der auch sonst im Willens war, sie hier oder dar zu employiren, nachdem er den tüchtigen und wohlfeilen Bau meines Hauses (denn in Absicht auf die Bau-Unkosten in diesem Lande ists wohlfeil, ob es wol nach Teuschland zu rechnen, theuer scheinet,) selbst gesehen hat. Jetzo wird er ihnen fremde Arbeit nicht zumuthen. Man hielt den Antrag des Herrn Oglethorpes, wie auch des Schulmeisters in Savannah, anfangs für eine Wohlthat, GOtt aber wuste und fügte es besser. O möchten wir uns

Anno 1739. Nov. nur in allem von ihm leiten und führen lassen. Der Feldmesser hat seine Arbeit auf den Plantationen noch nicht zu Ende gebracht, und ob wol Herr Oglethorpe ihm in meinem Beyseyn ernste Ordre hierzu gegeben, auch ihm die Bezahlung der schon gethanen Arbeit bis auf die Vollendung zurück behalten lassen, so kommt er doch nicht, welches aber der Gemeine jetzt solchen Schaden nicht mehr thut, als in der ersten Zeit. Inzwischen siehet man daraus, daß dieser Herr mit seiner Auctorität und allen gebrauchten Mitteln nicht allezeit und so gleich zu seinem Zweck kommen kan.

Den 18ten. Wir empfingen von Savannah Nachricht, daß mein lieber College einen gewünschten Weg-Weiser nach Charles-Town bekommen, und ist am letzten Donnerstage gantz früh von Savannah abgefahren. Der Kaufmann Montaigut, welcher sonst unsere Wechsel angenommen, ist vor kurtzem gestorben, und wird sich nun wol die Wittwe in Weitläuftigkeiten des Handels nicht einlassen, welches alles uns bekräftigen hilft, daß diese weite und beschwerliche Reise nöthig gewesen. GOTT stehe ihm und seinen Reise-Gefährten in allen bey! Eine solche Separation auf kurtze Zeit lehret mich, was unsere Collegialische Freundschaft und Arbeit für eine Wohlthat des HErrn ist, die er uns nach seiner Barmhertzigkeit lange wolle geniessen lassen!

Den 19. Wir wissen einen Saltzburger in der Gemeine, Namens Hans Flerel, der eine wahre Furcht GOttes, und zu einem Saltzburgischen Schulmeister recht feine Qualitäten hat. Er hat ein schön Donum mit Kindern umzugehen, ist in der gantzen Gemeine beliebt, mit wenigem zufrieden, und also GOtt und Menschen nützlich. Vielleicht lenckt GOtt seinen Sinn, den Beruf Schulmeister zu werden, anzunehmen, und hoffen wir, die Hochlöbl. Societät würde sich nicht weigern, ihm das Salarium des Ortmanns, nemlich 10 Pfund Sterl. zu lassen, indem es ihnen lieb seyn wird, daß wir einen Schulmeister, der sich für die Gemeine schickt, durch GOttes Segen selbst zubereitet haben, und also können sie die Kosten, einen andern über das Meer zu schicken, ersparen. Der jüngere Zubli würde es auch wol gern annehmen, vielleicht wird man ihn, wo er sich durch die Gnade GOttes noch besser zubereiten läßt, einmal zu etwas anderm gebrauchen können. Der Englische Jüngling, Bischoff, den ich

vor

vor kurtzem frey gegeben, und der nun seine eigne Haushaltung an- Anno 1739. Nov.
fängt, wird sich nach und nach, wo er ferner gute Lehre annimmt,
und in dem angefangenen Guten wächßt, auch zu einen Schulmei-
ster schicken. Er hält jetzt die Englische Schule, und bekommt vom
Herrn Oglethorpe 5 Pfund Sterl.

Weil der liebe GOtt dem Wäysenhause einen grossen leiblichen
Segen in der gehabten Ernte bescheret hat, auch demselben bisher
aus dem Brünnlein seiner Güte viel ander Gutes zufliessen lassen, so
haben wir schon vor einigen Wochen gelobet, ihm für alle seine Güte
und Wohlthaten in einer dazu ausgesetzten Zeit öffentlich Danck zu sa-
gen, und das geschahe heute zu unser aller vielen Erbauung gegen Mit-
tag. Ich hatte dieses Vorhabens am neulichen Sonnabend in der
Betstunde Erwehnung gethan, welches den guten effect gehabt, daß
die 3 vordern Stuben des Wäysenhauses von Männern, Weibern
und Kindern voll wurden, die durch ihre freywillige Gegenwart, mit-
gebrachten Gesang-Büchern und Bibeln zu erkennen gaben, sie hät-
ten eben so viel Ursache als das Wäysenhaus, den barmhertzigen GOtt
für seine Güte mit uns zu loben, welches mir gar eindrücklich war.
Durch das schöne Lied: **Ich singe dir mit Hertz** ꝛc. welches zu-
erst gesungen wurde, sind unsere Gemüther schon zur danckbaren Er-
innerung der bisher reichlich genossenen Wohlthaten aufgeweckt wor-
den, welches hernach durch Vorstellung und Erleuterung des nach-
drücklichen Spruchs Joel. 2, 21. **Fürchte dich nicht, liebes
Land,** ꝛc. noch mehr geschehen ist. Diesen recht güldenen Spruch
hat der liebe Herr Diaconus Hildebrand in Augspurg unserer Gemei-
ne, nebst einer Gabe an Gelde, mit den letzten Briefen überschickt,
und weil er uns in den jetzigen Umständen sehr wohl zu statten kommt,
so haben wir ihn uns gemeinschaftlich zu Nutze gemacht. Wir ha-
ben so viele Proben in der Erfahrung, daß der HERR auch grosse
Dinge in unserm lieben Eben-Ezer thut, die auch speciatim zum Lo-
be GOttes angeführet wurden, daher können alle diejenigen unter
uns, die der Stimme des HErrn gehorsam werden, versichert seyn,
daß sie an ihren Seelen und Leibern die Magnalia Dei ferner erfah-
ren werden, und daß uns auch die leiblichen Feinde nicht schaden kön-
nen, sie seyn so mächtig als sie wollen. Wir verglichen daher mit
den letzten Worten des vorgedachten Spruchs Jes. 37, 24. seqq. und
son-

Anno 1739. Nov.

sonderlich Ps. 76, 11. durch welche letztere Worte des Psalms der wunderbare GOtt durch den Vortrag des lieben Herrn Hildebrands, in des Herrn Prof. Franckens Hause, in einem Colleg. Bibl. einen guten Samen in mein Hertz geworffen, welches er wol nicht wissen wird. Da wir so wol aus dem überschriebenen Spruch, als auch aus andern Specialibus, die aus der vom Herrn Sen. Urlspergern überschriebenen Specification der letzten Liebes-Gaben, dabey auch einiger Wohlthäter Namen stehen, vorgelesen wurden, zur Gnüge erkennen, daß fromme Leute in Europa die grossen Thaten GOttes, die er an uns in diesem Winckel von America, wie ehemals an seinem Volck in dem Eck von Asia gethan hat, und noch thut, erkennen, sich darüber freuen, GOtt loben, und zur Verherrlichung des herrlichen Namens GOttes alles Mögliche beytragen, so sind wir dadurch erwecket worden, unsere Augen auch recht aufzuthun, damit wir keine von den Wundern GOttes übersehen, und ihm kein Lob schuldig bleiben. Nach dem Gebet sungen wir mit denen Kindern das schöne über den 146 Ps. gemachte Lied: **Lobe den HErrn, o meine Seele,** rc. welches den Kindern zum Auswendig-lernen war aufgegeben worden. Auch machen sie sich von nun an den Psalm selbst von Wort zu Wort bekant, als welcher der Wittwen, Wäysen und anderer dürftigen Personen eigener Psalm seyn und heissen möchte. Vor etlichen Tagen, da wir uns wegen dieser öffentlichen Dancksagung beredeten, erinnerte die Kalcherin, daß wir gelobet hätten, GOtt auch für den Brunn des Wäysenhauses, der eine rechte grosse Wohlthat des HErrn ist, gemeinschaftlich zu loben, es sey uns aber wie dort dem Jacob gegangen, 1 B. Mos. 35. der seines fast vergessenen Gelübdes von GOtt wieder müssen erinnert werden. Wir faßten demnach auch diese Wohlthat in unser demüthiges und auf CHristi Versöhn-Opfer gegründetes Danck-Opfer mit ein. GOtt lasse sich solche Ubung in CHristo wohlgefallen, und viel gute Früchte bringen! Nach Inhalt des gedachten Briefes von Herrn Sen. Urlsperger werden durch die empfangene Liebes = Gaben viele in der Gemeine erquickt, als durch die Gabe von dem N. und N. Hause, die Armen nach Beschaffenheit ihrer Umstände, insonderheit die krancke Kindbetterinnen. Von dem Evangelischen Corpore in Regensburg die letzten 7 Colonisten, (welche noch einigen Leibes=Schwachheiten unterworffen sind) von

von E. Hochlöbl. Magiſtrat in Memmingen, die von dort her gekom- mene Coloniſten, an der Zahl 26. von dem ſel. Herrn Hüntzelmañ, unſere Arme, Krancke und Schadhafte, durch den überſchickten Schauer-Balſam, Leinwand und Geld; durch den werthen Herrn N. Herrn Inſpect. N. Herrn Paſt. N. Herrn N. Herrn N. Herrn G. R. N. durch die Fr. N. Herrn N. Herrn N. und Herrn N. theils die gantze Gemeine, theils unſer liebes Wäyſenhaus. O der lieb- reiche GOTT vergelte es ihnen allen in Zeit und Ewigkeit, und ſchrei- be ihre Namen in das Buch des Lebens! Da uns unſer treuer Ho- herprieſter durch die Hände dieſer und vieler andern geiſtlichen Prie- ſter, ſo reichlich ſegnet, ſo ſagen wir aus Sir. 50. **Nun dancket alle GOTT, der groſſe Dinge thut an allen Enden, ꝛc. er thut uns alles Guts. Er gebe Ihnen und uns ein frölich Hertz, und verleihe immerdar Friede, und gebe, daß ſeine Gnade ſtets bey Ihnen und uns bleibe, und erlöſe uns alle, ſo lange wir leben.** Ich machte mir die 3 merckwürdigen Zei- chen; die dem Saul vom Propheten Samuel im Namen des HErrn cap. 10. gegeben worden, ſo zu Nutze: Wer ſich ſeiner Sterblichkeit recht erinnert, der iſt durch die Gnade GOttes mit wenigem, und ſolte es auch nur ein Stück trocken Brod ſeyn, zufrieden. Wenn ihm GOtt, wie er verheiſſen, ſeine Nothdurft zufallen läßt, ſo ſoll ihm dis zu dem Hauffen der geiſtlichen Propheten und Prieſter brin- gen, in ihrer Gemeinſchaft (doch auch in ſeinem Kämmerlein) für alle ſeine Güte und alle gute Führungen des HErrn demüthigen Danck zu ſagen, und ſich Gnade zum Treu-werden und bleiben auszubitten: wie vielmehr ſoll das geſchehen, wenn uns GOtt mehr, als die höch- ſte Nothdurft erfordert, zufallen läßt. Auf das gemeinſchaftliche Gebet und Lob GOttes hat GOtt zu allen Zeiten einen groſſen Se- gen gelegt.

Anno 1739. Nov.

Um die Abend-Zeit wurden mir ein Paar Leute, eine Manns- und Weibs-Perſon, in meiner Stube offenbar, denen GOtt aus unſerer Verſam̃lung im Wäyſenhauſe vielen Segen der Erbauung geſchenckt. Die Weibs-Perſon ſagte unter andern mit Thränen: GOtt hätte die Erbauungen und Betſtunden im Wäyſenhauſe ſchon ſo vielmal recht ſonderbar an ihr geſegnet, und heute hätte er ihr wieder etwas geſchenckt, das ihr ſehr nöthig ſey. Er hätte ihr im Gewiſſen offenbar

Anno 1739. Nov.

werden lassen, daß sie in voriger Zeit GOtt und ihren Nächsten so viel beleidiget, und doch thue er vor andern an ihr so viel Gutes: hätte sie als einen Brand aus dem Feuer aus Saltzburg errettet, und sey ihr in grosser Gedult und Erbarmen nachgegangen. Ihre Leichtsinnigkeit und Untreue aber sey so groß (da flossen die Thränen reichlich, daß sie auch meinen Zuspruch das erste mal nicht vernahm.) Ich sagte dieser Leidetragenden aus dem gestrigen Evangelio zum Trost, daß dis ein gut Zeichen sey, wenn der liebe GOtt uns in der Gnaden-Zeit vor den Richter-Stuhl unsers Gewissens ziehe, und alles fein vorhalte zu unserer Beschämung und Demüthigung, er thue es nur um deswillen, den armen Sünder auf Gnade und Vergebung, die er schon bereitet habe, recht zuzubereiten. Auch erinnerte ich sie des tröstlichen Sprüchleins, das mir gestern so süß war, Hebr. 7. **Unser barmhertziger Hoherpriester kan selig machen immerdar, alle, die durch ihn zu GOtt kommen,** 2c. und also sey auch diese Abend-Stunde eine Zeit des Seligmachens. 2c. GOtt hat uns gestern aus dem Evangelio Dom. XII. p. Trinit. verkündigen lassen **Gnade und Zorn**, Gnade den Bußfertigen und Demüthigen, Ungnade und Zorn den Unbußfertigen und Boshaftigen. Nachmittag vernahmen wir etwas über einige Fragen aus den Frag-Stücken, von unserm treuen Mittler JEsu CHristo, und daß sein Mittler-Amt, gestiftete Versöhnung, und erworbene Heyls-Güter, allen, auch den grössesten Sündern, angehen, wovon uns im Evangelio, in den Worten vom Sacrament, und durch das theure Pfand seines Leibes und Bluts im Heil. Abendmahl, die allergewisseste Verheissung gegeben wird.

Den 20sten. Es hat es die Oeconomie des Wäysenhauses erfordert, daß ein dauerhafter s. h. Schweine-Stall von gantzem Holtze gebauet würde. Er ist so eingerichtet, daß eine ziemliche Menge Schweine darin Raum haben und sind zur Mastung a parte Neben-Ställe gemacht. Oben ist ein guter Boden zum Reis-Aufheben und Dreschen, welcher uns sehr nöthig gethan hat. Ob es gleich nur ein Stall ist, so belauffen sich doch die Bau-Unkosten auf 6 Pfund Sterl. Er ist aber so vest und dauerhaft, daß das Wäysenhaus davon viele Jahre Nutzen haben kan. Im Anfange haben die Saltzburger nur Ställe und andere Gebäu von Schwellen aufgerichtet, die geschwinde und

mit

mit wenigen Kosten gebauet gewesen, es ist aber dabey kein Nutzen, weil man alle Jahr flicken und bald von neuem bauen muß. Anno 1739. Nov.

Den 21sten. Auf die gestrige Bekümmerniß hat mich der gütige Heyland wieder reichlich erquickt, so wol in der Catechismus-Stunde, als auch durch den Besuch und Einspruch einiger frommen Männer. O wie dancken die lieben Leute GOtt, daß er ihnen ihre eingebildete, selbst gemachte, aber gantz unzulängliche Frömmigkeit und Gerechtigkeit, durch das Licht seines Worts, so auch das Verborgene des Hertzens richtet, aufgedeckt hat. Sie haben glauben lernen, daß Seligwerden mehr koste, als von den meisten geglaubet wird, und sey ein grosser Unterscheid zwischen einem, der dem Reiche GOttes nahe gekommen, und einem, der wircklich durch ernstlichen Kampf der Busse und des Glaubens hinein gedrungen sey, und das Himmelreich mit Gewalt zu sich reißt. Sie wünschten es von Hertzen, daß sie es allen ihren Landes-Leuten, sonderlich ihren nahen Anverwandten, die theils im Reiche, theils in Preussen sind, sagen könten, daß sie guten Theils in voriger Zeit im Selbst-Betruge gesteckt, und nie Busse und Glauben in der Wahrheit erfahren hätten, und wolten sie gerne vor diesen gefährlichen Strick des Satans warnen. Einer hatte schon etliche mal, und heute aufs neue, von mir begehret, daß ich an seinen rechtschaffenen Bruder, in dessen Wesen er sich in voriger Zeit gar nicht finden können, einen Brief schriebe, und den übrigen Geschwistern, die nicht so rechtschaffen wären, kund thäte, was der HErr an seiner Seele gethan, zu welchem Ende er mir auch die Materien selbst vorgesagt hat. Ein anderer rühmte die Güte des HErrn, der sein von der Reise nach America abgeneigtes Hertz durch das gantz ohngezwungene Zureden, und unter dem Gebete des lieben Herrn Sen. Urlsperger, kräftig geneigt hat, den Beruf anzunehmen, und so sind mehrere vorhanden, die ihm seine väterliche Liebe und Vorsorge für ihr wahres Seelen-Heyl vor dem Throne GOttes in der seligen Ewigkeit verdancken werden. Ein anderer erfreuete mich damit, daß er in gewissen äusserlichen Umständen so sorgfältig nach den gnädigen und wohlgefälligen Willen GOttes forschete, und sich mit mir nicht wenig erfreuete, da wir in dem Worte GOttes etwas fanden, das zum Zweck dienete. GOTT hatte ihm auch am neulichen Sonntage und bey der gemeinschaftlichen Dancksagung für

Anno 1739. Nov. die gesegnete Ernte einen schönen Segen geschencket. Das Sprüchlein Joel 2, 21. welches wir zum Texte hatten, hat ihm und seinem Weibe schon in der vorigen Zeit in gewissen kümmerlichen Umständen gar herrliche Dienste gethan.

Den 22sten. In der vergangenen Nacht hat der gnädige GOTT mir und meiner Gehülfin eine grosse Barmhertzigkeit erzeiget, indem er uns mit dem Anblick eines jungen wohlgestallten Söhnleins erfreuet hat, das auch diesen Vormittag getauft worden. Die Worte: **Der HERR kan auch grosse Dinge thun** Joel 2. ingleichen der Ausdruck im Liede: **Wirds aber sich befinden, daß du ihm treu verbleibst, so wird er dich entbinden** rc. sind mir durch diese neue Erfahrung der Hülfe des HERRN recht lebendig worden. Er hat den Namen Gotthilf Israel bekommen. Den ersten zur beständigen danckbaren Erinnerung der sonderbar erfahrnen Hülfe GOttes, und den andern zum Zeugniß meiner brüderlichen Liebe und Hochachtung gegen meinen lieben Collegen und Gevatter, Herrn Israel Christian Gronau. GOtt lasse ihn, wie ers ietzt durch die heilige Taufe worden, auch künftig ein rechter Israel und also ihm und dem Nächsten nützlich seyn. Bey Vorstellung der unschätzbaren Gnade GOttes über das neuliche Sonntags-Evangelium ist mir der 130ste Psalm ein recht gülden Kleinod worden, da stehet auch von der lange gewünschten und erwarteten Hülfe GOttes, und wird dem Israel viel herrliches verheissen und dargeboten, endlich kommt es auch zu dem Empfangen und Geniessen.

Den 23sten. Es ist gestern am Tage und diese Nacht eine ziemlich grosse Kälte gewesen, die denen von Kleidern entblößten Armen sehr bange thut. GOTT wird helfen, daß wenn mein lieber College von Charles-Town zurück kommt und wir die aus Capitain Thomsons Schiffe längst erwartete Gaben werden bekommen haben, mancher wird können erquicket werden. Aus dem Wäysenhause geschiehet den Armen, was geschehen kan und so viel GOtt Vermögen verleihet. Ich hatte schon in voriger Woche an den Store-Haus-Verwalter in Savannah um einen Ballen wöllen Tuch für nächste Bezahlung geschrieben, er hatte aber durch ein expresses Boot vom Herrn General Oglethorpe so viel zu thun bekommen, daß darüber die Gelegenheit etwas herzuschicken, weggegangen war. Will man

was

was ausrichten, so muß man mehrentheils selber reisen, welches aber Anno 1739. Nov. ietzt wegen Abwesenheit meines lieben Collegen nicht geschehen können. Zum Verschlage der äussern Wände des Wäysenhauses sind die Bretter geschnitten, und haben gestern die Zimmerleute den Anfang gemacht anzuschlagen, dadurch nicht nur den Einwohnern des Hauses sondern dem Hause selbst eine Wohlthat geschehen, weil es der Regen weniger beschädigen und durch die Lücken und Fugen eindringen kan. Der Name des HErrn wird von den Frommen darin auch für diese Wohlthat gelobet werden, wie auch in unserer heutigen privat-Betstunde schon geschehen. Für ein Paar Ofen und Glaß zu Fenstern wird der liebreiche GOtt auch sorgen.

Den 24sten. Um den Mittag brachte ein Engländer 2 Häupter der Indianer zu mir, die zu Herrn Oglethorpen wollen, und wurde von mir begehret, sie ohne Verzug herunter nach Savannah zu schicken. Man wäre mit dergleichen Commissionen gegen den Sonntag gern verschonet, wenn es nur seyn könte. Die Indianer, welche Herr Oglethorpe gegen die Spanier begehret hat, sind im Walde auf der Jagd, und diese beyde wollen von ihm mündlich und schriftlich Ordre holen, die Indianer aufzubieten. Wenn sie erst sein eigen Wort haben, soll dis so viel gelten, als wenn es der König in England sagte. Die Pocken sollen noch immer unter den Tcherricky-Indianern grassiren, welches eine Ursache mit ist, daß die Männer lieber im Walde als zu Hause sind.

Der Feld-Messer hat mich in einem Briefe versichert, daß er nächstens hier seyn, und seine Arbeit completiren wolle. Er verspricht mir auch eine solche Zeichnung unserer Plantationen und alles Landes, das unserer Stadt gehöret, daß es mir und unsern Gönnern in Europa gefallen würde. Ich habe beym Herrn General Oglethorpe hierum angehalten, und ist also dis Anerbieten des Feld-Messers ein Effect der vom Herrn General Oglethorpen empfangenen Ordre. Dieser Mann hatte dem Herrn Oglethorpe hinterbracht, als wenn die Saltzburger die 200 Fuß an jeder Seite des Habercornschen Flusses nicht würden zum allgemeinen Gebrauch der Colonie, so wie es die expresse Ordre der Herren Trustees im gantzen Lande ist, liegen lassen, sondern als ihr Eigenthum gebrauchen. Ich berichtete darauf diesem Herrn das Gegentheil, daß sie nemlich zwar

Anno 1739. Nov. die Bäume am Flusse niederhauen, das Land aber umher nicht vor ihr eigen halten, ob wol im Anfange (das Busch-Werck und Gesträuche auszurotten) anpflantzen würden: womit er auch zufrieden war, doch aber begehrte, daß auch alle Bäume auf den 200 Fuß an beyden Seiten des Flusses solten stehen bleiben, weil es sehr bequem wäre, nahe am Flusse Holtz zu haben. Ich habe deshalb mit den Vorgesetzten in der Gemeine geredet, und vernahm, daß, wenn das Holtz müste stehen bleiben, sie einen sehr grossen Schaden davon haben würden. Die hohen Bäume würden viel Schatten machen, wo hier im Lande Korn und Bohnen nicht wachsen, und also würde ein groß Stück Land, so weit sich der Schatten extendirte, unbrauchbar seyn. Auch würden sich in solchem Walde an beyden Seiten des Flusses wilde und schädliche Thiere, Ungezifer auch böse Menschen aufhalten, die den Leuten in ihren Hütten in ihrer Abwesenheit und kurtzen Entfernung viel Schaden thun würden. Uberdem so ist jenseit des Flusses, wo eigentlich die guten Plantationen sind, niedrig Land, welches manchmal im Jahr überschwemmet wird, daher dorten keine Häuser und Ställe gebauet werden können, sondern müssen disseit des Flusses, wo hoch Land ist, gebauet werden. Solten nun an jeder Seite des Flusses die Bäume 200 Fuß breit stehen bleiben, so würde ihnen der Prospect, auf ihre Aecker zu sehen, gantz benommen, und hätten einen langen Weg von ihren Häusern bis auf ihr gereinigtes und angepflantztes Land, welches so wol zur Arbeit als zur Einsammlung der Früchte sehr unbequem ist. Mann und Weib gehen auf die Arbeit, und wenn sie von ihrem Felde nicht auf ihre Hütten sehen können, entsteht Schaden. Wir wissen es aus Erfahrung, daß so lange Bäume in der Nähe bey den Wohnungen stehn, sie Hüner und ander Feder-Vieh, auch wol Schweine nicht behalten können, was würde dis vor eine Noth seyn? Auch halten sich in den Bäumen eine gewisse Art vier füßige Thiere auf, die die Engländer Rackoous, Possoms &c. heissen, welche das gepflantzte Korn oft aus der Erde heraus graben, und gantze Kolben fressen und verderben. Ausser dem hat man in manchen Jahren eine ungemeine Menge Vögel, die dem Korn und sonderlich Reiß sehr viel Schaden thun, und hilft kein Wachen und Wegscheuchen, wo Bäume in der Nähe sind. Es mögen noch mehr Ursachen vorhanden seyn, war=

warum diese Bäume nicht stehen bleiben können, die mir aber nicht bewust sind. Weil denn nun der Schade der Bäume grösser als der Nutze seyn würde, so wird hoffentlich unsern Leuten nicht aufgebürdet werden, solche stehen zu lassen. Es bleibt doch Holtz genug nicht weit vom Fluß stehen, welches mit leichter Mühe, wenn erst die Leute zu einigen Kräften werden gekommen seyn, an den Fluß zu bringen wäre, wenn es nöthig seyn solte. Der Habercornsche Fluß ist sehr seichte, schmal und krumm, daß man darin unmöglich Holtz-Flösse machen könte, oder es würde ungemein viel Unkosten erfordern. Es ist allenthalben Holtz gnug am Savannah-Fluß, wo es auch auf allen unsern Plantationen, so weit die 200 Fuß gehen, stehen bleiben soll. Vielleicht hat man durch diese Ordre verhindern wollen, daß keine Bäume in den Fluß gehauen werden sollen, als wodurch der Fluß, wo nicht unbrauchbar, doch zum passiren beschwerlich könte gemacht werden: aber dis ist im Habercornschen Fluß nicht zu besorgen, denn der Eigen-Nutzen wird einen jeden nöthigen, keinen einigen Baum in den Fluß fallen zu lassen, weil die ietzige Ausreinigung des Flusses viel Arbeit kostet.

Anno 1739. Nov.

Den 25sten. Wir haben in diesem Jahr nach dem alten Calender nur 23. Sonntage nach Trinitatis, und haben wir heute den Schluß des Kirchen-Jahrs gemacht. Wir ermunterten uns zum Lobe GOttes mit den Worten aus Sirach 50, 24-26. für die bisher genossene geistliche und leibliche Wohlthaten, und nahmen aus dem Evangelio einige nöthige Erinnerungen zur Prüfung und Erweckung, welches der HERR dazu an uns allen segnen wolle, daß alles, was der heilsamen Lehre in der Gemeine noch entgegen gewesen, abgeschaft werde, daß es auch bey uns heisse: **Das Alte ist vergangen, und siehe es ist alles neu worden.** Nachmittags sind die letzten Fragen aus den Frag-Stücken des Catechismi zu Ende gebracht, und sollen im neuen Kirchen-Jahre die ordentlichen Sonn- und Fest-Tags-Episteln zur Erbauung der Gemeine durchgenommen werden. Ich bin heute noch allein gewesen, daher die Wiederholung nicht können gehalten werden. Die Kälte war sehr groß, und wenn es meine ietzigen Haus-Umstände und Kräfte hätten zulassen wollen, mit den Zuhörern in der warmen Stube zusammen zu kommen, würden sich einige und auf gegebenes Zeichen, viele

Anno 1739. Nov.

le zum Gebet eingefunden haben. Es hat nur eine Stube einen Ofen, für die andere, damit sie auch im Winter brauchbar werde, wird etwa künftig Sorge getragen werden. Bey meiner Haus-Betstunde waren einige Kinder gegenwärtig.

Den 27sten. Gestern hat der liebe GOtt meinen lieben Collegen mit seinen Reise-Gefehrten gesund und im Segen zu meiner und der Zuhörer Freude hier wieder ankommen lassen, und hat er die Güte des HErrn, der grosse Dinge thut an allen Enden, eben so wol, wie wir hier, zu preisen Ursache gehabt. Er hat es ihm auf der Reise und in Charles-Town alles besser gelingen lassen, als er gedacht, wofür sein heiliger Name gelobet sey! Der liebreiche GOTT hat es wunderbar gefüget, daß mein lieber College mit einem Paar sehr redlichen, Lieb- und Dienst-vollen Kaufleuten in Charles-Town bekant worden, welche gemeinschaftlich handeln und unsern Wechsel-Brief ohne Bedencken angenommen, und künftig anzunehmen auch auf allerley Weise uns zu dienen erbötig sind. Ihre Namen sind Mr. Wragg und Lambton. Solte es an sicherer Gelegenheit von dieser Provintz nach London fehlen, so würden unsere Briefe, wenn wir sie erst sicher nach Charles-Town bringen könten, am sichersten und geschwindesten bestellt werden, wie denn unser letztes und kleines Packet mit dem nächsten Schiffe abgeschickt werden soll und das grosse Packet, so wir durch den Secretair der Herren Trustees in Savannah bestellen lassen, soll schon über Charles-Town nach London abgegangen seyn. In Charles-Town sind viele Leute an Blutstürtzungen und Fleck-Fiebern gestorben, und ist einer von dem andern angesteckt und oft plötzlich weggerissen worden. Jetzo ist alles wieder gesund und äusserlich wohl auf. Man hat, wie schon neulich berichtet worden, in Charles-Town eine Spanische Chaloupe eingebracht, in der man anfangs nichts als Briefe, zuletzt aber auch in dem Wasser-Fasse Gold und Silber gefunden hat. Von Frederica und der Spanischen Küste her hört man weiter von keinen Feindseligkeiten, als daß in selbiger Gegend 3 Berg-Schotten vermuthlich von feindlichen Indianern sind ermordet worden, die in dem Wald ohne Gewehr gegangen sind. Zwey hat man todt ohne Hirn-Schädel und f. h. membro virili gefunden, und der dritte mag seyn

leben-

lebendig weggeschlept und zuletzt verbrannt worden. Denn die Jn- dianer gehen mit ihren Gefangenen sehr barbarisch um. Anno 1739. Nov.

Den 28sten. Da am Sonntage Nachmittag die 19te Frage aus den Frag-Stücken abgehandelt wurde, las ich der Gemeine vor, was der selige Lutherus von der Verachtung und Verächtern des heiligen Abendmahls in der Vorrede des Catechismi p. 10. seqq. gar nachdrücklich geschrieben hat.

Am Montage wurde ich von Pichlern in seinem und anderer Namen angesprochen, an einem Tage in der Wochen bey ihrem Danck-Feste, das sie auf ihren Plantationen zur danckbaren Erinnerung aller von GOTT empfangenen Wohlthaten und zugleich der gehabten guten Ernte halten wolten, mit zugegen zu seyn. Er freuete sich über unsere deshalb im Wäysenhause angestellte Andacht und hätte derselben auch gern beygewohnet, denn (sagte er weinend) es hätte einmal das Ansehen gehabt, als würde er wenig oder nichts an Getreide bekommen, und nun hätte ihn GOTT reichlich gesegnet.

Diesen Morgen reisete ich auf dieses Pichlers Plantation, und war mir sehr angenehm uud eindrücklich, daß die Leute daselbst, Männer und Weiber, meiner begierig gewartet, und zur gemeinschaftlichen Erbauung gute Anstalt gemacht hatten. Es war ihrer ein fein Häuflein beysammen, mit denen ichs eben so, wie neulich im Wäysenhause, hielt und zum Grunde der Erbauung die schönen Worte Joel c. 2, 21. legte. Zuletzt knieten wir nieder und danckten dem liebreichen GOTT für alle uns bisher, sonderlich in Alt- und Neu-Eben-Ezer erwiesene Wohlthaten, und ermunterten uns, auf seine Wege und Wercke, die im Reiche der Natur und der Gnaden allezeit groß sind, sorgfältig zu mercken, und daran mehrere Lust zu haben. Ich kam zu spät nach Hause, daher die gewöhnliche Catechismus-Stunde dismal nicht konte gehalten werden. Was der liebe GOTT den Saltzburgern an dem Lande an dem Haberkornschen Flusse vor eine grosse recht vorzügliche Wohlthat erzeiget hat, ist ietzt schon jedem bekant, und wird sich erst denn recht offenbaren, wenn sie in der Furcht GOttes dasselbe werden gebauet und die Früchte davon genossen haben. Wenn sie es besser wünschen oder begehren solten, würden sie sich sehr an dem guten Geber versündigen.

Anno 1739. Nov. Die eine Unbequemlichkeit ist dabey, daß der Weg von hier dorthin, wenn es viel regnet, ziemlich unbequem zu passiren ist, welches aber durch gemeinschaftliche Arbeit nach und nach wird zu verbessern seyn.

Den 29sten. Unsere lieben Leute reden ietzt, nachdem ihnen GOTT so eine gute Ernte und sonderlich viel Korn bescheret hat, oft von einer Mahl-Mühle, die sie gern an einen im Haberkornschen Flusse ausgefundenen guten Orte bauen wolten, wenn darzu einiges Vermögen wäre. Auf unserer ietzigen Hand-Mühle gehet es sehr schwer und langsam, und weil sie täglich gebraucht wird, wird sie oft gar wandelbar, und da sie von 2 starcken Leuten, und wenn sie viel zu mahlen haben, von mehrern Personen muß getrieben werden, so kommt ihnen das Mehl, das sie nicht entbehren können, sehr hoch. Sonderlich wird es den Leuten auf den Plantationen sehr sauer, die ihr Korn auf dem Rücken herein, und das Mehl wieder heraus tragen müssen. Herr Oglethorpe war einmal erbötig, uns zu einer Mühle zu helfen, daher ich mit nächsten an ihn schreiben, und ihm von dem Vorhaben unserer Zimmerleute, eine im Haberkornschen Flusse zu bauen, Nachricht geben werde.

Rottenberger hat schon lange her das Quartan-Fieber, welches ihm die Kräfte sehr auszehret. Wir brauchten ihn als einen geschickten treuen Zimmermann sehr nöthig, GOTT aber weiß es besser, was ihm und uns nützlich ist, wie er denn kräftig an seiner Seelen arbeitet, und ihn von allen Unlauterkeiten immer besser abzuschmeltzen sucht. Er klagte, daß er an den guten Tagen auch nicht wol die Abend-Betstunden besuchen könne, weil der Wind in die Kirch-Hütte so sehr eindringet und durchziehet, welches ihm vielen Schaden thue. Der Kirchen-Bau wird sollen das erste seyn, wozu auch der liebreiche GOTT schon zu seiner Zeit, wie er angefangen, die Unkosten bescheren wird, wenn wir nur mehr Zimmerleute hätten. Unsere Zimmerleute wollen nicht gern den Ackerbau fahren lassen, wäre auch nicht zu rathen, und also muß eines nach dem andern geschehen.

Den 30sten. Wir haben den neuen Colonisten, die nebst dem Sanftleben hieher gekommen sind, ihr Viaticum, so sie von E. Evangelischen Corpore in Regenspurg bekommen, ausgetheilet.

Ulich

Ulich ist gestorben und hat sein quantum seine Witwe, die Eggerin, empfangen. Die Lacknerin hat schon in Augspurg an Kleidern mehr bekommen, als auf sie von diesem Gelde kommt, und ist ihr Bruder Erbe von allen ihren Sachen. Der Herr Sen. Urlsperger schreibt, daß ihr, weil sie arm ist, die in Augspurg für sie ausgelegte 2. fl. 50½ Kreutzer geschenckt seyn sollen, welches Geschencke nun auf ihren Bruder fallen würde, wo der Herr Senior darein consentiret, widrigenfalls er es zurück geben würde. Wir bitten uns dessen Meynung aus. Die junge Witwe des Ulichs wird Lackner heyrathen, der es auch schon bey mir angezeiget hat. Seine Schwester hat ihm auf ihrem Sterbe-Bette dieselbe noch recommendiret, weil sie auf der Reise schon an ihr wahrgenommen, daß sie sich vor ihn schickt. Sie bekommt an ihm einen frommen Christen und fleißigen Arbeiter zum Manne und wird also nach Seel und Leib versorgt seyn.

Anno 1739. Nov.

DECEMBER.

Den 1ten Dec. Wir haben uns in dieser Wochen verschiedene Umstände aus dem 11. Cap. des 1 B. Sam. so zu Nutze gemacht, wie es die Umstände der Zeit, darin wir durch GOttes Gnade leben, da wir dem neuen Kirchen-Jahre und der solennen Betrachtung der Menschwerdung CHristi so nahe gekommen sind, mit sich bringen. GOTT rührte die Hertzen der Israeliten, erfüllete sie mit seiner Furcht, daß sie sich zu ihrem Gesalbten und bekant gemachten Könige einmüthig versammleten. Den bedrängten Bürgern zu Jabes in Gilead, die ihre grosse Noth, Gefahr und Elend wohl erkanten und fühlten, wurde die fröliche Botschaft von ihrer nahen Hülfe und Erlösung zugesandt und die Hülfe erfolgte auch wircklich, und haben auch die Feinde und Widersacher Sauls die Gnade und Vergebung ihres Königs erfahren, der sich nicht rächen, sondern die Beleidigung gern vergeben und vergessen wolte, nachdem ihre Hertzen gewonnen und zur μετανοία waren gebracht worden. Alles dieses finden wir in CHristo und beym Christenthum viel reichlicher. Gestern Abend hatten wir den ersten Theil des 12. Cap. daraus auch wir Vorsteher und Lehrer der Gemeine beym Beschluß des Kirchen-Jahrs gute Lectiones lernen konten. Diesen Abend vernahmen wir, was der HErr an den Israeliten und ihren

Anno 1739. Dec.

Vorfahren vor Barmhertzigkeit im Leiblichen und Geistlichen gethan und wie ihr Verhalten gegen ihren allerhöchsten Wohlthäter, gewesen: sie vergassen ihn, verliessen ihn, vertauschten und verstiessen ihn, und erwehlten dafür eitele nichtige Dinge ꝛc. darüber sie aber seine schwere Hand fühlen mußten. Er verkaufte sie als Missethäter an fremde und tyrannische Herren, wie man etwa aus England die Missethäter zur Sclaverey nach America zu schicken pflegt, und da sie in ihrer Noth zu ihm geschrien, so hat er dis ihr unlauteres und durch die Noth ausgepreßtes Gebet doch in Gnaden angesehen, und ihnen seine Hülfe und Errettung wiederfahren lassen, aber mit schlechtem effect auf Seiten der Israeliten ꝛc. Gleichwie uns dis beym Schluß dieser Woche, dieses Monats und Kirchen-Jahres zur Prüfung dienet: also sollen wir uns die folgende Vorstellung Samuels zur Erweckung dienen lassen, nemlich den HErrn unsern GOtt zu fürchten, ihm zu dienen, seiner Stimme zu gehorchen und seinem Munde nicht ungehorsam zu seyn, so wird er uns immer mehr Gnade und Kraft verleihen, ihm zu folgen, ja er wird uns selbst mit seinen Händen und Augen leiten, und als der Durchbrecher vor uns hergehen, widrigenfalls würde es mit uns nicht besser als mit jenen ablaufen. GOtt sey gelobet für diesen schönen Text, den er uns auf diesen merckwürdigen Wechsel der Zeit wohl recht aufgehoben hat! Der treue GOtt, der ihn an mir gesegnet hat, wird ihn auch an andern segnen, und uns mit einem solchen Vorsatze ins neue Kirchen-Jahr eintreten lassen, daß Anfang, Mittel und Ende gut werde und bleibe.

Den 2ten. An diesem Sonntage als dem ersten in diesem Kirchen-Jahre hat uns GOtt das Heyl in CHristo gar nahe bringen lassen, und ist unser hertzlicher Wunsch im Gebet, daß es alle annehmen und also selig werden mögen. Mein lieber College legt dis Jahr die ordentlichen Sonntags-Lectiones zum Grunde der Catechisation, nachdem in dem vorigen der kleine Catechismus Lutheri, und daraus die 5. Haupt-Stücke, it. die Lehre vom Amt der Schlüssel, die Haus-Tafel und Frag-Stücken, sind durchgenommen worden. Ich behalte in diesem Jahre abermals die Evangelia, deren Inhalt ohne einen besondern Exordio kürtzlich vorgestellt und daraus etwas zur Haupt-Lehre heraus genommen, erläutert, mit Biblischen Sprüchen bestätiget und appliciret werden soll, so wie es die heylsame Lehre und die Umstände

unse-

unserer Zuhörer erfordern. Heute war die Haupt-Lehre diese: Unsere vornehmste Sorge in diesem Kirchen-Jahre und in unserm ganzen Leben soll diese seyn, daß wir JEsum Christum unsern Heyland durch den Heiligen Geist recht erkennen und lieben lernen. Ich habe der Gemeine angezeiget, daß ich mich in diesem Jahre durch nichts (es sey denn Kranckheit oder unvermeidliche Reise) an der Wiederholungs-Stunde will hindern lassen, weil der Nutze derselben gantz offenbar ist und ich in diesem Jahre die Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit bey den lieben Zuhörern gern auf alle mögliche Weise befördern wolle. Solte starcker Wind und Regen-Wetter unsere Versammlungs-Hütte zur Haltung dieser Wiederholungs-Stunde unbeqvem machen, so wolten wir im Wäysenhaus zusammen kommen. Vielleicht hilft uns der himmlische Vater auch bald zu einem ordentlichen Hause, darin zur Ehre GOttes und unserer Erbauung zusammen zu kommen. Wir haben gestern und heute Regen-Wetter gehabt, welches, weil es Vormittags heftig war, mir den Vortrag ziemlich sauer gemacht hat. Denn man kan ieden Tropfen, der aufs Dach fällt, hören, und man muß sich sodann desto stärcker angreifen, wenn es die Zuhörer vernehmen sollen.

Anno 1739. Dec.

Den 3ten. Des N. Weib, war in einer Sache, die bey ihrer Abreise aus Teutschland mit ihr geschehen war, irrig worden, daher ich sie heute besuchte, und mit ihr und ihrem Manne daraus redete, welches auch so viel fruchtete, daß sie alles besser, als vor einigen Tagen einsahe und von Hertzen zufrieden war. Wenn sich solche Leute zurechte weisen lassen, haben sie Nutzen und wir Freude. Es ist nur gut, wenn sie fein ihre Gedancken frey heraus sagen, da man sie gern durch GOttes Beystand und Segen zurecht weiset. Sie sind ietzt beyde gar vergnügt, und weiß sich eines in das andere besser zu schicken als im Anfange ihres Ehestandes.

An statt der Haus-Betstunde hielt ich heute mit den Männern die Catechismus-Stunde, weil ich sie in der vorigen Woche wegen der Reise auf die Plantationen einmal aussetzen müssen. Ich vernehme, daß die Männer ihre Arbeit auf ihren Plantationen anfangen, und daher es gern sehen, wenn Monntags- und Sonnabends diese Catechismus-Stunde mit ihnen gehalten wird, weil sie alsdenn keine versäumen dürfen, ob sie wol die Woche hindurch draussen sind. Es war mir lieb zu ver-

Anno 1739. Dec.

vernehmen, daß sie nicht gern eine Stunde versäumen wollen, weil sie durch GOttes Gnade einen Nutzen daraus spüren. Ich hoffe mit allen Articeln der Christlichen Religion gegen Weyhnachten fertig zu werden. GOtt gebe ferner Kräfte und den Zuhörern Willigkeit und Fleiß, dem verkündigten Worte nachzudencken, und es ins Leben zu verwandeln!

Den 4ten. Wir machten uns gestern Abend das Stück der Historie aus dem 12. Cap. 1 Sam. 5, 16-18. so zu Nutze, daß wir uns untereinander für Geringachtung des im Namen des HErrn verkündigten Worts warneten, da uns GOtt die Gnade thut, es uns auch in diesem Jahre zu unserm Heyl hören zu lassen. Der Prophet hatte seinen Zuhörern ihre Sünden, und sonderlich ihre eigenwillige und verkehrte Bitte um einen König (welchen sie erst in ihren Hertzen steif und vest erwehlt und denn erbeten v. 14.) nachdrücklich und beweglich vorgestellt, er sahe es ihnen aber wol an den Augen an, daß sie sich durch solche Vorstellung wenig bewegen liessen, sondern ihre Sünden nach Art der leichtsinnigen Zuhörer geringe hielten, und dachten etwan: Samuel macht uns solche Kleinigkeiten zur Sünde, sein Amt bringt es so mit, daß er eine scharfe Predigt hält: er mag böse auf uns seyn, daß wir ihn und seine Söhne nicht zu Regenten haben wollen, er sage was er will, und wir glauben was wir wollen ꝛc. Segneten sich auch wol in ihren Hertzen, und beurtheilten ihr Verhalten nicht nach dem göttlichen Gesetz, sondern nach der Vorsorge GOttes, daher, weil es ihnen unter Anführung ihres Königes wider die Ammoniter gelungen war, machten sie noch weniger aus dieser Sünde der Verlassung ihres Bundes-GOttes und Gnaden-Königs und ihres Vertrauens auf fleischlichen Arm. Daher muste GOtt aufs Gebet Samuels im Wetter zeigen, daß ihnen nicht Menschen-Wort, sondern sein Wort verkündiget worden, und daß Samuel ihnen ihr Verhalten nicht zur Sünde gemacht, sondern es sey an sich vor dem HErrn ein groß Ubel und Bosheit, welches nicht nur den Israeliten ein Zeichen war, was GOtt wegen ihrer Bosheit an ihnen hätte können vor Gerichte üben, sondern dienet auch uns zum Vorspiel, was über alle ungehorsame und widerspenstige Zuhörer auch unter uns, wo sie die Gnade in diesem Jahre auch von sich stossen, kommen werden, welches uns unter andern aus Ps. 7, 12-14. it. Ps. 11, 6. deutlich gezeuget wurde. Und da wir an dem Exempel

Samuels

Samuels sehen, was ein gläubiges Gebet bey GOtt vermag, so solle eine eifrige Ubung desselben auch in diesem Jahre allen, und auch denen am Hertzen liegen, die noch unter der Schuld und Herrschaft der Sünden, folglich in der Leichtsinnigkeit des Hertzens steckten. Denn obgleich Samuel als ein Prophet das ausserordentlich voraus gehabt, daß er durch sein Gebet Wunder thun können, so haben doch bußfertige und gläubige Beter mit ihm das gemein, daß ihr Gebet dem HErrn gefällig ist, und er es nach seinem Willen und zu ihrer Seligkeit erhöret. Das bekümmert uns nicht wenig, daß einige Leute in der Gemeine nicht besser werden, ob ihnen wol von Woche zu Woche, ja fast täglich der Wille GOttes aus allen Kräften kund gethan wird. Und da es der HErr doch an einigen segnet, und sie die Kraft des Wortes zu einer geistlichen Veränderung erfahren, so muß es wol nur an solcher Leute eigenen Untreu liegen.

Anno 1739. Dec.

N. stellt sich bey seiner leiblichen Trübsal seine Sünden bußfertig vor, und sagte mir etliches, was ihm vor kurtzer und längerer Zeit einen elenden Zustand aufs neue bey Gelegenheit der Predigten aufgedecket hat. Sein Gemüth war sehr weich und gingen ihm bey Erzehlung seiner geistlichen Noth und bey Erinnerung der unverdienten Barmhertzigkeit und Langmuth GOttes die Augen über. Aus dem Catechismo und dem, was dabey vorgetragen wird, rühret GOtt sein Hertz kräftig, und hält er nebst andern Heylsbegierigen Leuten diese Stunde vor eine grosse Wohlthat des HErrn. Weil er ietzt selten die Betstunden besuchen kan, und auch der gestrigen nicht beygewohnet hatte, so erzehlte ich ihm die Haupt-Contenta derselben und schlug ihm die beyden Sprüche aus den 7. und 11. Ps. auf, und ermahnete ihn, die gegenwärtige Gnaden-Zeit so anzuwenden, daß er nicht nur zur bußfertigen Erkäntniß seines Elendes, sondern auch zur gläubigen Ergreifung der gnädigen Vergebung der Sünden und zur Gewißheit des Gnaden-Standes kommen möge.

Den 5ten. Cap. Thomson, der unsere Kisten in seinem Schiffe hat, ist noch nicht in Savannah angekommen, weil (wie sie erzehlten) er die für Friderica und des Herrn Oglethorpes Regiment destinirte Sachen nicht eher ausladen dürfen, als bis Herr Oglethorpe selbst nach Friderica kommen war, welches sich ziemlich lange verzogen hatte.

Simon

Anno 1739. Dec.

Simon Reiter zeigete an, daß er sich mit GOtt entschlossen hätte, eine von den Dienst-Mägden, die vom Herrn Gen. Oglethorpe vorm Jahr an unsern Ort gethan sind, zu heyrathen, und sich kommenden Sonntag öffentlich aufbieten zu lassen; Er fürchtet GOtt von Hertzen: die Magd hat von dem redlichen Rupr. Steiner, in dessen Dienste sie bisher gestanden, ein sehr gut Zeugniß, daß sie nicht nur ihre Arbeit in der Stille und Treue verrichtet, sondern auch gute Lehre angenommen, und sich beym Gebet und Worte GOttes ernstlich und fleißig bewiesen. Er brachte sie mit auf meine Stube, (wie allezeit vor dem Aufgebot geschehen muß) mit beyden, theils das nöthige zu reden, theils mit ihnen zu beten.

Den 6ten. Zwey Weibs-Personen halten sich fein zusammen, und erinnern sich des Guten, so ihnen aus dem Worte des HErrn gesagt wird. Ich erzehlte ihnen zu ihrer Aufweckung den erbaulichen Wandel und Hoffnungs-vollen Abschied der seligen Gschwandelin, deren kindliches Wesen und geduldige Lammes-Art mir noch immer eindrücklich ist. Sie wuste von wahrer Bekehrung und Wiedergeburt, und was es bey der ernsten Führung des Christenthums vor Kämpfe kostet, dabey sie aber die Freundlichkeit und den Beystand des HErrn JEsu bis an ihr Ende erfahren. Die N. erzehlte mir, daß GOtt sein angefangen Werck in ihr fortsetze, und erfahre sie ietzt, was sie schon vorm Jahre einmal in einer Predigt gehöret, nemlich, daß wenn man zur Erkäntniß der Sünden und Busse komme, einem manchmal weder Essen noch Schlafen schmecken wolle ꝛc. Der Feind setze ihr auch des Nachts sehr zu, wodurch sie in Furcht gerathe, sie stehe aber auf und bete, worauf es besser werde. Ein ander Weib, das in der heutigen Catechismus-Stunde den Spruch gehöret hatte: **Thut desto mehr Fleiß euren Beruf und Erwehlung vest zu machen**, sagte zu mir: Man thue ja in der Welt nichts gern aufs ungewisse, wie solten wir nicht gern in dem Werck unserer Seligkeit suchen zur Gewißheit zu kommen? In der heutigen Abend-Betstunde ist bey Gelegenheit des 13. Cap. 1 Sam. auch von dieser nöthigen Sache gehandelt worden, nemlich zur rechten Vestigkeit des Hertzens in der Bekehrung und Erneurung zu kommen, als woran es Saul zu seinem grossen Schaden fehlen ließ, daher er in der Prüfung, die ihm Samuel im Namen des HErrn gesetzet, nicht bestand, und wegen seines Abweichens und Ungehor-

gehorsams gegen den Willen GOttes, den er mit einigen Gottesdienstlichen äusserlichen Dingen decken wolte, verworfen ist. Uberhaupt lerneten wir an denen über die Israeliten gekommenen Gerichten GOttes, was die Sünde anrichte, da sie es hingegen, wenn sie der Predigt des Propheten gehorsam worden, und den guten und richtigen Weg, den er ihnen gezeiget, erwehlet hätten, recht gut mit ihrem Könige hätten haben können, denn GOtt pflegte ihre Frömmigkeit auch mit zeitlicher Glückseligkeit reichlich zu belohnen: welches alles uns nebst den übrigen Umständen der Historie zu Anfang dieses Kirchen-Jahrs gar heylsame Lehren gibt.

Anno 1739. Dec.

Den 7ten. Diesen Abend ziemlich späte kam der junge Zoberbiller von Purrisburg zu mir, und brachte einen teutschen Capitain und Richter von dort mit sich. Er hatte einen Brief vom Herrn General Oglethorpe an mich bey sich, darin gemeldet wird, daß Herr Oglethorpe seine Baronnie bey Pellichoccolas, so noch in Caroline, nahe bey Georgien ober Purrisburg liegt, mit einigen familien Schweitzern aus New-Windsor und Nord-Caroline besetzen wolle, und gedachte Schweitzer um den Herrn Zoberbiller zu ihren Vorleser und Prediger bey ihm Ansuchung gethan, den er denn auch zu diesem Zweck verordnet habe: und weil er von ihm begehret, daß er ihn an uns recommendiren möchte, so hätte ers hiemit thun und unsere Freundschaft, guten Rath ꝛc. für ihm begehren wollen. Wir nahmen ihn in Liebe auf, man hatte aber, weil es schon späte in der Nacht war, und er bey anbrechenden Morgen weiter reisen wolte, nicht viel Gelegenheit das mit ihm zu reden, was nöthig seyn möchte.

Den 8ten. Ein Knecht der Trustees, der mit seinem Weibe in Alt-EbenEzer gearbeitet, hat mich gebeten, ihm darzu zu helfen, daß er an unsern Ort ziehen und hier Land nehmen dürfe. Er will sich loskaufen, wo ihm die Trustees auf 3 Jahr Credit geben wollen, wobey der Uhrmacher Müller gut sagen und einige Uhren zu Pfande setzen will. Die Gemeine wird es überlegen, was hierin zu thun sey. Man wolte teutschen Leuten unserer Confession, wie diese Familie ist, gern behülflich seyn, unter uns zu wohnen, doch braucht man hierin gern Vorsichtigkeit, daß man nicht allerley Volck herlasse.

Gabriel Maurer will des Helds Tochter, eine der hergeschickten Mägdlein, heyrathen, und begehret auch Morgen aufgeboten zu werden,

Anno 1739. Dec. den, und also werden in der kommenden Woche 3 Paar zu copuliren seyn. GOtt mache sie alle zu recht christlichen Eheleuten, die ihren Ehestand zu seinen Ehren, Erbauung der Gemeine und zu ihrem eigenen Heyl führen mögen.

Den 9ten. Wir hatten den gantzen Tag hindurch einen sehr kalten und starcken Wind, der uns in unserer Versammlungs-Hütte nicht wenig incommodiret hat. Die Wiederholungs-Stunde muste um deswillen im Wäysenhause gehalten werden, welches ietzt auf allen Seiten sehr wohl verwahret und daher ziemlich warm ist, ob man wol darin noch keinen Ofen oder Camin hat. Wenn mehrere von unsern Zuhörern werden auf die Plantationen gezogen seyn und auch dort des Sonntags der Gottesdienst wird gehalten werden, so gedencken wir hier des Sonntags und in den Betstunden in meinem Hause zusammen zu kommen, worzu wir ietzt, wenn alle Zuhörer beysammen sind, nicht Platz haben. Aus dem Kirchen-Bau möchte eher nichts werden, als bis GOtt noch einiges Vermögen hierzu wird bescheret, und sich auch unsere Leute vorher auf ihren Plantationen möchten eingerichtet haben. Eher haben sie nicht Zeit am Bau der Kirchen mit zu helfen.

Den 10ten. Diesen Vormittag habe 2 Paar copulirt, nemlich Simon Reitern mit Magdalene Gebhartin (deren Vater in Frideric
rica ist) und Martin Lacknern mit des Ulichs Witwe, der Eggerin. Sie sind zusammen redliche Leute und werden hoffentlich ihren heute bestätigten Ehestand in der Furcht GOttes und zu ihrem Heyl führen. Es wurden ihnen bey der Copulation die Worte zu Gemüthe geführet: 1 Joh. 2, 17. **Die Welt vergehet mit ihrer Lust** 2c.

Diesen Abend war der sehr grossen Kälte wegen keine Betstunde, da denn denen von Memmingen gekommenen Leuten das für sie hergeschickte Geschencke ausgetheilet wurde. Aus Mangel des kleinen Geldes hat diese Austheilung bis hieher müssen verschoben werden. Es bekam ein ieder 1. fl. oder nach Englischen Gelde 2. Sh. $2\frac{1}{2}$ pence. Es ist diese Wohlthat ein neues Zeugniß der Hertzens-lenckenden Kraft GOttes und soll uns billig zu seinem Lobe und zum Vertrauen auf seine fernere Hülfe erwecken.

Den 11ten. Ich copulirte diesen Vormittag das dritte Paar, nemlich Gabriel Maurern und Elisabeth Heldin, deren Vater im Wäysenhause Knecht ist. Ich legte ihnen und ihren Freunden, die sich der Copu-

Copulations-Handlung wegen in meinem Hause versammlet hatten, gleichfalls die wichtigen Worte aus 1. Joh. 2, 17. vor, welche GOtt an ihnen wolle lassen gesegnet seyn. Weil es die Nothwendigkeit erfordert, daß die Leute ihre ordentliche Arbeit auf den Plantationen anfangen, so sehen sich wol die jungen Männer nach treuen Gehülfinnen um, es fehlet aber daran unter uns, und müssen die Unversorgten abwarten, was ihnen etwan über kurtz oder lang göttliche Vorsorge anweisen möchte.

Anno 1739. Dec.

Den 15ten. Die N. ist ihrer Entbindung nahe, und weil sie auf der Plantation keine Beyhülfe verständiger Weiber hätte, und es auch sonst an nothdürftiger Pflege fehlen will, so hat ihr Mann angehalten, daß man ihr auf etliche Wochen im Wäysenhaus ein Stübchen einräume. Es ist das Wäysenhaus nur darzu, daß dürftigen Personen in der Gemeine auf allerley Weise Hülfe geschehe, worin es nur möglich ist. Es ist jetzo das, was des Winters wegen so wol am Hause als an der Küche hat müssen gebauet werden, bis auf etliche Fenster=Ramen und Einsetzung des Glases fertig gemacht, welches zwar diesmal nicht bezahlet werden kan, es haben aber die Arbeiter Geduld, bis GOtt wieder etwas beschert, und leiden dabey doch keinen Mangel.

Den 16ten. Gestern gegen Abend war ich in des N. Wohnung beschäfftiget, einen Handel, darin sie mit jemanden wegen äusserlicher Dinge ziemlich verwickelt gewesen, zu schlichten und in Ordnung zu setzen: ich fand dabey das Gemüth des N. so wohl gefaßt, und zum Nachgeben und Versöhnung geneigt, als noch niemals in der vorigen Zeit. Nachdem das vorüber war, that ich ihnen kund, auf welche Weise ich gedächte die Dinge, wodurch sie Anstoß angerichtet, in der Gemeine abzuthun, und sie in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche wieder aufzunehmen, womit sie beyde völlig zufrieden waren. Diesen Vormittag nach der Predigt und Kirchen-Gebet, las ich der Gemeine folgendes vor: „Ich habe der Christlichen Gemeine anzuzeigen, „daß N. und N. durch die Gnade und Erbarmung GOttes zur Er„kentniß ihrer Sünden, womit sie in der Gemeine Anstoß angerich„tet, und so wol uns Lehrer, als andere fromme Christen, betrübt ha„ben, gekommen sind, als dessen sie mich, daß es mit der Erkentniß „und Bereuung ihrer Sünden Wahrheit sey, vor GOtt versichert „haben. Sie hoffen, als bußfertige Sünder, um CHristi Verdien-

Anno 1739. Dec.

„stes willen von dem himmlischen Vater Vergebung aller ihrer Sün„den, und auch der gegebenen Aergerniß, zu bekommen, und haben den „ernsten Vorsatz gefasset, von nun an, durch des Heiligen Geistes „Kraft und Beystand ein solch Leben zu führen, wie es Christen ge„bühret, und bitten daher, die Christliche Gemeine wolle alles, was „bisher von ihnen unrecht geschehen, um der Liebe GOttes willen, „womit er auch die grösten Sünder liebt, vergeben und vergessen, „und zugleich für sie hertzlich beten, daß ihnen GOtt ferner Gnade ver„leihen wolle, ihren vor ihm gefaßten Vorsatz durch seinen Beystand „zu Wercke zu richten. Hätte jemand in der Gemeine insonderheit „etwas wider sie, der wird gebeten, es ihnen offenhertzig zu sagen. „Sie sind willig und bereit, alles auf Christliche Weise abzuthun, „und sich also mit GOtt und Menschen zu versöhnen. Und da noch „einige in der Gemeine vorhanden sind, welche wegen ihrer offenba„ren Unbußfertigkeit, wozu auch wol äusserliche Aergernisse gekommen „sind, nicht als Glieder der Gemeine angesehen werden, und bis auf „wahre innerliche und äusserliche Besserung vom Tisch des HErrn „abgehalten werden müssen, so werden dieselben bey dieser Gelegen„heit um ihres eigenen Heyls willen ermahnet und gebeten, sich durch „beharrliche Unbußfertigkeit nicht länger und noch mehr zu versündi„gen, und die Kirchen-Zucht zu ihrem schröcklichen Gericht ja nicht ge„ringe zu achten, sondern gleichfalls GOtt zu bitten, daß er ihnen ihr „gottlos Wesen bußfertig zu erkennen gebe, und ihnen Gnade ver„leihe, Früchte der Busse zu bringen, damit sie gleicher massen für „Glieder der Gemeine wieder erkant, und über ihre Aufnahme in die „Gemeinschaft der Christlichen Kirche der Name des HErrn gelobet „werden könne. Ubrigens haben sie wol zu bedencken, was der Apostel „Paulus sagt Gal. 6. **Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spot„ten, denn was der Mensch säet,** etc. It. Hebr 13. **Gehorchet eu„ren Lehrern, und folget ihnen,** etc. etc. Solte jemand unter den „Schein- und Maul-Christen in der Gemeine so dreiste seyn, „und die abgethanen und vergebenen Dinge, so wol diesen, „als auch andern Personen in dergleichen Umständen wieder vor„rücken, oder diese Art der Kirchen-Zucht für eine schimpfliche Sache „achten, und verlästern, der ist verdüstert. GOTT aber, der da „Lust zur Busse und zum Leben der armen Sünder hat, lasse das Amt

„des

„des Evangelii und zugleich den rechtmäßigen Gebrauch des Binde- „und Löse-Schlüssels, als eine theure Wohlthat, die CHristus seiner „Kirche geschenckt, an allen unsern Zuhörern zu ihrem ewigen Heyl ge- „segnet seyn. Ich schliesse zu euer aller Belehrung mit den Worten „des sel. Lutheri, aus unserm kleinen Catechismo: Was ist das „Amt 2c. p. 66-68.„

Wir hatten an diesem Tage wieder viel Regen-Wetter, und weil es auch Abends anhielte, so kamen wir der Wiederholung wegen im Wäysenhause zusammen. GOTT sey gelobet für allen Segen, den er mir abermal aus seinem Worte geschencket hat, er lasse alles dazu dienen, daß ich mit meinem lieben Collegen zu dieser erwecklichen Zeit gegen das Heil. Fest mit seiner theuren Gnade recht erfüllet werde, damit wir sie auch unsern lieben Zuhörern recht vorzustellen vermögend seyn mögen. O wie viel wird zum Prediger des Evangelii erfordert! o wie wenig bedenckt man es bey Annehmung des Berufs! GOTT helfe nur durch!

Den 17ten. Weil wir kommenden Sonntag zum Tisch des HErrn gehen werden, so sind diesen Vormittag verschiedene Glieder der Gemeine bey mir gewesen, ihrer Seelen Umstände wegen mit mir zu reden, die mir denn auch mit ihren offenhertzigen Bekentniß ein groß Vergnügen gemacht. Ich mercke, wie ihnen GOtt ihr Verderben immer besser aufdeckt, worüber sie seufzen, an sich selbst verzagen, und alle ihr Heyl nur in CHristo suchen. Andere nehmen in der Gnade zu, werden immer vorsichtiger, und werden es immer besser gewahr, was vor mannigfältige Räncke der Feind gebrauchet, ihre Seelen zu bestricken, und sie auf dem Wege zur Seligkeit träge und unachtsam zu machen. Bey dieser Gelegenheit wird offenbar, daß der HERR sein Wort, welches in den Betstunden und des Sonntags verkündiget wird, reichlich segnet zur Bestrafung, Belehrung, Ermahnung und zum Trost, welches einem aufs neue einen Muth machet, im Namen des HErrn auf Hoffnung fort zu arbeiten. Es fehlet aber auch nicht an solchen, die mehrmal zum Heil. Abendmahl gegangen sind, und sich doch nicht gebessert haben, denen auch dismal ihr gefährlicher Zustand wird vorgehalten werden müssen, wozu mir durch dasjenige, was wir heute von Saul aus 1 Sam. Cap. 14. angemerckt haben, der Weg ist gebahnet worden. Es wurde

Anno 1739. Dec. diesem Könige bey seinen vielen Vergehungen von niemanden, als von Samuel, die Wahrheit gesagt, den er aber daher nicht, so wol, als die Priester von Silo, leiden konte, welches aber ein sehr grosses Unglück für ihm war, und für alle ist, denen die Wahrheit verschwiegen wird, wobey bedauert wurde, daß es verschiedene in der Gemeine gar nicht gerne haben, und es als Feindschaft ausschreyen, wenn man es in liebreichen Terminis sagt, daß sie so und so in foro divino nicht passiren, und würdig zum Tisch des HErrn gehen könten, und wird es nun auf die Probe ankommen, ob sie dismal, da sie sich des heiligen Abendmahls wegen melden, die Wahrheit werden vertragen können, oder ob sie die alte (heute auch angezeigte) kahle Entschuldigungen, Ausflüchte und Weißbrennungen vorbringen werden.

Den 18ten. Ich vernehme, daß die öffentliche Aufnahme des N. und N. in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche bey einigen in der Gemeine grossen Eindruck gegeben, und da auch einige um ihre Bekehrung GOtt angeflehet, so haben sie über den jetzigen Anfang grosse Freude und loben GOtt. Ein Paar Ehe-Leute erzehlten auch zum Lobe GOttes, was der bisher erklärte Catechismus und die dabey vorgetragene göttliche Wahrheiten vor Nutzen gehabt, indem sie anfingen, alles in den Predigten besser als vorher zu verstehen, und alle Wahrheiten fein zusammen zu reimen. In der Kirche hörten sie nur zu, hie aber würden sie selbst gefragt, und wenn sie ungeschickt antworteten und zu rechte gewiesen würden, hätte dis auf lange Zeit einen grossen Eindruck. GOtt ist schon vielmal mit Mund und Herzen der frommen Zuhörer über den Catechismum gelobet worden. An der N. arbeitet GOtt sehr kräftig, welches auch andere an ihr gewahr werden. Sie ist aber noch sehr blöde, und hält sich nicht werth zu solchen Gelegenheiten, wo wir unter uns zusammen kommen, hinzukommen, doch so oft sie es gewagt, und durch ihre Furcht und Blödigkeit durchgebrochen sey, habe ihr GOtt allezeit grosse Erbauung geschenckt, welches sie denn ihrem Manne zu seiner und ihrer Freude wieder erzehlt. Es sind viele zum Schaden des Reichs Christi, und zu ihrem eigenen geistlichen Schaden, blöde, und scheuet und fliehet eines das andere, daher wir uns bemühen, redliche Seelen, wenn sie gleich noch Anfänger sind, unter unserer Aufsicht zusammen zu bringen, daß sie im HErrn recht mit einander bekant werden,

daß

daß einer von des andern Gabe u. Gnade profitire. Wir fangen wieder unsere Lieder-Stunden an, so weit es ohne Schaden meiner Gesundheit und anderer Geschäffte geschehen kan. Vielleicht ist dieses auch ein guter Weg auf Christliche Weise zur gemeinschaftlichen Förderung im Guten zusammen zu fliessen. Wir haben diesen Abend das textu & tono unvergleichlich schön componirte Lied: O grosse Freude ꝛc. it. Die güldene Sonne ꝛc. gelernet, und uns, die wir nur wenige beysammen waren, daraus recht sonderbar erquickt.

Anno 1739. Dec.

Den 19ten. N. begehrte zu Anfang dieser Woche, daß ich einer gewissen Person die Sünde des Jach-Zorns, wodurch sie sich selbst viel Schaden thue, zu Gemüthe führen möchte, worzu ich heute eine recht erwünschte Gelegenheit bekam. Sie war einiger Geschäffte wegen bey jemanden gewesen, da man ihr eine unangenehme und lügenhafte Sache aufbürden wollen, welche die N. soll ausgebracht haben. So bald sie nach Hause kam, offenbarte sich der Jach-Zorn in scharffen Verweisen gegen N. und würde die Unruhe auf beyden Seiten eine Weile angehalten haben, wenn man nicht unvermuthet darzu gekommen wäre, und sie aus GOttes Wort zu recht gewiesen hätte. Sie verwunderte sich, da sie zum Nachdencken kam, über die sonderbare Vorsorge GOttes, der ihr 1) etwas zustossen lassen, dadurch ihr böses Hertz wieder hat müssen offenbar werden, daß sie erkenne, wie wenig Grund noch da sey; 2) Hätte er mich hinkommen lassen, damit ichs auch wüste, und an einem deutlichen Exempel sehen könte, was für Ubereilung und Jach-Zorn bey ihr sey, und wäre mir so gute Gelegenheit an die Hand gegeben worden, an ihr nach der Nothwendigkeit und Beschaffenheit der Sache zu arbeiten, es auch zu hindern, daß sie sich nicht weiter verwirre, und in der Zubereitung zum Fest sich hindern lasse. Ich sagte ihr, daß ein Christ in äusserlichen Dingen, Verläumdungen, Gewäsche, gantz indifferent seyn und thun müsse, als höre er es nicht; wo man alles verfechten, und immer das letzte Wort haben, auch böse verleumderische Leute von seiner Unschuld überzeugen wolle, werde man viele vergebliche Worte machen, und zuletzt doch nichts als Unruhe davon haben. Sonderlich schärffte ich ihr den Spruch ein Col. 3, 12. seqq. und redete von der Sündlichkeit und Schädlichkeit ihres Affects. In der heutigen Betstunde vernahmen wir, daß GOTT vielmal allerley über die

Men-

Anno 1739. Dec.

Menschen verhenget, und sie in allerley verworrene Umstände kommen läßt, daß nur ihr Hertz zu ihren und andern Besten offenbar werde; wie denn so wol das ungeänderte und ungebrochene Hertz des Königs Sauls, als der gute Grund des Jonathans, in dergleichen Umständen c. 14. offenbar worden sind. Wir haben bisher reichlich aus vielen Specialibus erkant, was ein unbekehrter fleischlich gesinnter Mensch vor eine elende, sich und andern Menschen beschwerliche Creatur ist, und wenn man eines unbekehrten Menschen Lebens-Lauf auch jetzt, wie der Heilige Geist bey Saul gethan hat, beschreiben solte, würde man ebenfalls nichts als thörichte, ungeschickte, und zu bedaurende Dinge heraus bringen, welches aber solche blinde Leute an sich nicht erkennen wollen, sondern sich wol klug düncken.

An N. arbeitet der liebe GOtt sehr kräftig und gefiel mir sein demüthiges Bekäntniß davon, aber auch die grosse Beugung seines Hertzens über seine Untreue und viele Mängel sehr wohl. An seinem Weibe hat er eine sehr treue Gehülfin im Christenthum, und erkennt er die vorzügliche Gnade, die ihr GOtt gegeben, gar wohl, und macht sie sich zu Nutze. Er weinete, da er auf die Unruhe und Zerstreuung kan, die er sich seiner Plantationen wegen bisher gemacht und wird GOTT um Gnade bitten, dem Sprüchlein recht nachzukommen, das ihm bey seiner Copulation gesagt worden: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes** 2c. Dieser Mann und andere ihm gleiche gar einfältige und weyland unwissende Leute, sind lebendige Zeugnisse, daß die Gnade alle Menschen, auch die Unverständige und Alberne zurechte bringen kan, wenn sie nur nicht muthwillig in ihrer Unwissenheit verharren wollen: daher wir mit denen nicht zufrieden seyn können, die ihr Alter, schwaches Gedächtniß, Versäumniß in der Jugend 2c. zur Ursache anführen, warum sie so unwissend sind und bleiben. Es ist nur Faulheit und Untreue. Ein solcher ist bisher N. und N. gewesen. Man hat sie eine ziemliche Zeit um deswillen vom heiligen Abendmahl abweisen müssen, welches gar guten Effect gehabt. Ich redete ihnen heute beweglich zu und gab ihnen Anweisung, wie sie hinter ihr blindes und sehr verderbtes Hertz kommen könten. N. kam hierüber in solche Unruhe, daß sie die Gaben, die man ihr wegen ihrer Armuth anbot, nicht annehmen, auch vor Schmertz und Weinen kein Wort reden konte, wovon sie mir, da sie des Nachmittags wieder kam, eine gute Ursach sagte.

Sie

Sie sind iezt beyde sehr begierig, sich unterweisen zu lassen, und freuen sich, daß N. zu ihnen auf die Plantation so lange, bis er sich selbst was bauen kan, in ihre Wohnung ziehen und ihnen durch Vorlesen und Vorbeten in ihren Vorhaben förderlich seyn wird, welches er treulich zu thun auch mir versprochen hat. Das gefället mir doch auch, daß sie nach dem heiligen Abendmahl so begierig sind, und lieber alles thun und leiden, als sich lange davon abhalten lassen wollen.

Anno 1739. Dec.

Den 20ten. N. N. meldet sich dismal auch zum Tisch des HErrn zu gehen. Sie war in der ersten Zeit gar unruhig, brauchte auch des Unterrichts, und that daher wohl, daß sie den Gebrauch des heiligen Abendmahls bis auf bessere Zubereitung hinaus setzte. Sie ist, so lange sie Dienst-Magd im Wäysenhause ist, nicht allein sehr ruhig und vergnügt, sondern der liebreiche GOtt arbeitet auch durch sein Wort an ihr so kräftig, daß sie ihr voriges Sünden-Wesen und unbekehrten Zustand hertzlich bereuet und beweinet, und den ernstlichen Vorsatz gefaßt hat, ein anderer Mensch zu werden. O wie danckt sie nun GOtt, der sie hieher gebracht, und gar ins Wäysenhaus geführet hat: und da ihr jemand wider die N. etwas ins Gemüth gesetzt hat, so findet sie gantz das Gegentheil, und begehrt, daß sie schärffer und ernstlicher mit ihr umgehen und ihr nicht so viel nachsehen solte; denn sie brauche der Zucht. GOtt thut an der N. recht besondere Barmhertzigkeit, und bereitet sie durch sein Evangelium recht zu einem nützlichen Werckzeuge zu, ihrem Nächsten im Geistlichen und Leiblichen nützlich zu seyn.

Es war die N. mit ihrem Mägdlein diesen Morgen bey mir, die mich denn beyde mit ihrem mir eröffneten guten Vorsatze sehr erfreuet haben. Das Mägdlein ist auf sehr gutem Wege, und hoffe ich nicht ohne Grund, sie werde eine kluge Jungfrau werden. Sie haben sich beyde fein mit ein ander verbunden, und gab ich ihnen einige Erinnerungen in Absicht ihres Christenthums, des Gebrauchs der Mittel des Heyls, und der äusserlichen leiblichen Umstände. Wie wohl thut mirs doch, wenn diejenigen, die zum ersten Gebrauch des Heiligen Abendmahls habe zubereiten helfen, wohl einschlagen, und das Leben Christi an sich gewahr werden lassen. O wenn doch alle wolten erkennen, das Christenthum sey keine ängstliche Arbeit, sondern ein königlich Mahl, und habe lauter königliche Freyheiten!

Anno 1739. Dec.

Den 21sten. Eine Mutter erzehlte mir von ihrem 7jährigen Söhnlein, daß sie an demselben mehr Freude und Vergnügen hätte, als an andern: Wenn es aus der Schule komme, so bringe es ihr gemeiniglich eine Lehre oder gutes Sprüchlein nach Hause, übe sich auch nach seiner kindlichen Einfalt im Gebet. Da es einmal mit einem Büchlein in die Stube gekommen, und von dem grössern Bruder gefragt worden, was es denn gebetet hätte? hat es geantwortet: du darfst es nicht wissen, wenn es nur der liebe GOtt und ich weiß. Weil man aber doch darauf gedrungen, es zu erfahren, hat es gesagt, daß es den lieben GOtt um ein ander Hertz, das besser wäre, als das alte, angerufen hätte. Jetzt freuet es sich darauf, daß mein lieber College den Kindern Freyheit gegeben hat, am kommenden Montag, da wegen des am Dienstage gefälligen Fests keine Schule gehalten wird, zu ihm zum Gebet und Christlichen Zubereitung zu kommen rc. Aus dem Wäysenhause wurde uns die erfreuliche Nachricht gebracht, daß GOtt den Kindern gestern eine grosse Erweckung gegeben, und sind fast insgesamt ernstlich auf, sich zum HErrn JEsu von Hertzen zu wenden, welches auch den Erwachsenen grossen Eindruck gibt. Einige haben mich angesprochen, ihnen zu erlauben, daß sie der Lieder-Stunde in meinem Hause mit beywohnen möchten, welches ich ihnen mit der Bedingung erlaubt, wo sie nicht nur den Mund, sondern auch ein andächtiges und zum Lobe GOttes zubereitetes Hertz, das sie sich von oben herab erbitten müssen, mitbringen wolten, welches sie zu thun versprochen. Ich mag bey dieser Ubung nicht gern andere haben, als denen es um Erbauung des Hertzens zu thun ist, und die gern durch ein erbaulich Gespräch, Gebet und Lob GOttes mit andern Heylsbegierigen näher bekant werden wollen. GOtt segne und heilige alles zu seinen Ehren!

Da der freundliche GOtt durch die gestrige Abend-Betstunde sich sonderlich aufgemacht hat, die Glieder der Gemeine zum bevorstehenden Gebrauch des Heil. Abendmahls, und zum Fest zuzubereiten, so ist Satan auch recht aufgewesen, den Segen zu hindern und Schaden anzurichten, wie mir an ein paar Familien bekant wurde. Sie wurden die Tiefe und Griffe des Satans inne, liessen sich zu recht weisen, weineten bitterlich, und versprachen sich vor GOTT, der ihnen ihr

Hertz

Hertz bey solcher Verwirrung hat aufgedeckt, recht zu demüthigen, und solchen Fall zum Auffstehen und Vorsichtigkeit anzuwenden. Anno 1739. Dec.

Den 22sten. Dieser Tag ist zwar ein Tag vieler Amts-Unruhe, aber auch vieler geistlichen Erquickung gewesen. Einige haben müssen vom Heil. Abendmahl zurück gehalten werden, darunter sich auch N. mit N. findet. Man hat ja wol hiebey kein Vergnügen, sondern geht schwer daran, es ist aber besser, bey erfordernden Umständen Ernst zu gebrauchen, als sich durch Nachsehen fremder Sünden theilhaftig zu machen. Es geht doch wol, ohnerachtet alles Ernstes und Warnung, mancher zum Heil. Abendmahl, der hernach keine Besserung zeiget; man kan es aber nicht hindern, wenn sich solche Leute in alle äusserliche Ordnung und Kirchen-Zucht bequemen, ein Gnaden-Werck GOttes in ihrer Seele vorgeben, und Besserung versprechen. GOtt wird uns helfen, daß wir an solchen auch, die uns, und am meisten sich selbst, so oft betriegen, unser Amt zu ihrem Heyl thun. Einen hatte GOtt in der Catechismus-Stunde, darin heute die Lehre vom Heil. Abendmahl abgehandelt wurde, zur Erkentniß seiner Unwürdigkeit gebracht, da er vernommen, daß im Heil. Abendmahl nicht (wie in der Heil. Taufe) der Glaube angezündet, sondern gestärcket werde, und sey also ungereimt und höchst sträflich, wenn man ohne Glauben und geistlich Leben hinzu komme. Item: Wer den Leib und das Blut Christi unter den sichtbaren Zeichen nur mit dem Munde des Leibes, nicht aber des Glaubens, empfange, versündige sich sehr, da hingegen bußfertige und gläubige Communicanten einen vielfachen Nutzen erlangen. Daher blieb er dismal freywillig zurück, und will sich erst recht zubereiten lassen. Ein anderer redlicher Mann, der die Worte gehöret hatte, 2 Cor. 13. **Prüfet euch selbst == es sey denn, daß ihr untüchtig seyd**, wäre auch zurück geblieben, weil er sich voller Verderben fühlete, wenn ichs ihm nicht widerrathen hätte. Er hat die Kennzeichen eines würdigen Communicanten an sich. Drey Mägdlein aus dem Wäysenhause waren noch gestern Abend bey mir, und sagten mir weinend, daß ihnen GOTT ihr Verderben zu erkennen gegeben, sie hätten den Vorsatz gefaßt, sich rechtschaffen zu GOtt zu bekehren. Ich erinnerte sie dessen, was sie schon vormals auf die viele empfundene Gnaden-Züge GOttes versprochen, und besorgte daher, es würde nicht lange Ernst bleiben, dabey ich ih-

Anno 1739. Dec. nen etliche Sprüche zu Gemüthe führete: sie versicherten mich aber, daß es ihnen durch GOttes Gnade ein Ernst sey und bleiben solle ꝛc. baten mich um Verzeihung ihrer vorigen Unarten ꝛc. Wir gedencken zwey von diesen Wäysen-Kindern Morgen zum Tisch des HErrn gehen zu lassen, welches ich vorher mit Kalchern und seiner Frau überleget habe, welche mit uns hoffen, es werde die Bestätigung des Tauf-Bundes Eindruck und Segen haben, zumal da ihre Gemüther ietzt gar weich und beweglich sind. Mit den Eltern der drey andern Kinder, die auch das erste mal sollen hinzu gelassen werden, habe auch das Nöthige geredet. Mit dem Catechismo und den Christlichen Lehren, so nach Anleitung desselben mit Männern und Weibern wöchentlich in 4 Stunden in meinem Hause betrachtet worden, sind wir heute zu Ende gekommen, und sage ich billig dem barmhertzigen GOTT Lob und Danck, daß er mich so weit gestärcket, und mir dabey manche Spuren seines Segens gezeiget hat. Er wolle ferner zu allem Pflantzen und Begiessen sein Gedeyen geben, daß unter Erwachsenen und Kindern viele, ja wo möglich alle zu Bäumen der Gerechtigkeit und Pflantzen zu seinem Preise zubereitet werden.

Den 23sten. Wir hatten dismal 55 Communicanten, die 4 Mägdlein und einen Knaben mit gerechnet, welche heute zum ersten mal hinzu gelassen wurden. Die Namen dieser Hoffnungsvollen Kinder sind Peter Arensdorf, Agnese Elisabeth Müllerin, Maria Christine Helfensteinin, Maria Schweighofferin und Magdalena Haberfahnerin, deren Eltern theils noch leben, theils vor einiger Zeit hier gestorben sind. Sie sind lange in der Præparation gewesen und unter göttlichem Beystand zu einem gründlichen Erkäntniß der Grund- und Haupt-Wahrheiten der Christlichen Lehre gekommen, darüber sie diesen Vormittag öffentlich sind examiniret worden. Die Gnade GOttes hat sich sonderlich in der letzten Zeit sehr kräftig an ihnen bewiesen, wovon nicht nur wir, sondern auch die Eltern und die an Eltern statt sind, schöne Zeugnisse angemercket haben: daher man sie mit Freuden und in guter Hoffnung der Gemeine vorstellen, und den Actum Confirmationis mit ihnen vornehmen können, welches auch bey diesen Kindern und bey den Erwachsenen abermal einen grossen Eindruck gegeben hat, welches die vie-

Anno 1739. Dec.

len dabey vergossenen Thränen zur Gnüge angedeutet haben. Uberhaupt ist uns dieser Tag ein sehr erbaulicher Zubereitungs-Tag auf das nahe heilige Fest gewesen, wofür der Name des HErrn gelobet sey. Wir können uns nicht erinnern, daß wir die Art und Weise, wie der Actus Confirmationis unter uns pfleget gehalten zu werden, diesem Diario einverleibet hätten, daher wir es nach unserer Pflicht, von allen unsern Amts-Führungen unsern Vätern Rechenschaft zu geben, bey dieser Gelegenheit thun. 1. Wird es der Gemeine ein oder ein Paar Tage vorher angezeigt, daß einige Kinder würden confirmirt werden, und wird solch wichtig Vorhaben dem gemeinschaftlichen Gebet empfohlen. 2. An statt der ordentlichen Predigt werden die Kinder öffentlich über einige wichtige Glaubens-Punckte examiniret, und müssen sie alle Punckte mit auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift, ohne Bibel-Aufschlagen, bestätigen. Die Zeit leidet es gemeiniglich nicht, daß der Catechismus hergesaget werde, welches auch nicht eben nöthig, weil sie ihn sonst Nachmittags zwischen dem ersten und andern Liede des Sonntags hersagen. Das gantze Examen wird auf die Erbauung der gantzen Gemeine gerichtet. 3. Treten die examinirten Kinder näher an den Tisch, und werden folgender massen angeredet: In Christo hertzlich geliebte Kinder, ihr seyd des Vorhabens heute mit der Gemeine zum ersten mal zum Tisch des HErrn zu gehen, zu welchem Ende ihr denn auch bisher nach der Gnade, die GOtt verliehen, aus dem göttlichen Worte unterrichtet, und zu diesem wichtigen Vorhaben unter vielen ernstlichen Ermahnungen und hertzlichem Gebet zubereitet worden. Was der Inhalt der Christlichen Lehre sey, die euch bisher aus GOttes Wort zur Erkäntniß eures Heils und zur Ubung wahrer Gottseligkeit beygebracht worden, davon habt ihr in dem ietzt gehaltenen Examine eine Probe abgelegt, daraus die Christliche Gemeine hat vernehmen können, daß ihr auf keine Menschen-Lehren und Fabeln, sondern auf das untrügliche Wort GOttes gewiesen seyd, euren Glauben darauf zu gründen, und den Weg zur Seligkeit daraus kennen zu lernen. Jetzo ist noch übrig, daß ihr kürtzlich dessen erinnert werdet, was GOtt schon in eurer zarten Kindheit mit euch vorgenommen, und welche Gnade er euch in der

Anno 1739. Dec.

heiligen Taufe erzeiget, und was ihr ihm dagegen durch eure Pathen und Tauf-Zeugen zugesagt und versprochen habt. 1. Zuförderst sollt ihr gewiß wissen und glauben, daß ihr in eurer zarten Kindheit die heilige Taufe nach Christi Einsetzung wahrhaftig empfangen und durch diese Thür in die Gemeinschaft der Christlichen Kirche und aller durch Christum erworbenen Güter eingegangen seyd. Daß ihr gewiß getauft seyd, davon zeuget nicht nur euer Name, sondern auch eure Eltern und Tauf-Zeugen, wenn sie noch am Leben und gegenwärtig wären, werden euch dessen aufs gewisseste versichern, an deren Versicherung und Zeugniß ihr um so viel weniger zweifeln dürfet, da eure Eltern an jenem Tage des Gerichts für euch, als ihre anvertraueten Kinder müssen Rechenschaft geben. Damit ihr nun auch in diesem fremden Lande nach dem Tode der Eurigen ein gewisses und unzweifelhaftes Zeugniß von eurer empfangenen Taufe haben möget, so werden wir eure Namen, den Tag eurer Geburt und Taufe aus euren mitgebrachten Tauf-Scheinen oder andern gewissen unzweifelhaften Versicherungen in unser ordentlich Kirchen-Buch eintragen, daraus ihr die Gewißheit dessen, wovon ietzt geredet wird, zu aller Zeit und in allen Umständen werdet vernehmen können.

2. Seyd ihr, wie gedacht, zu erinnern, welche grosse Barmhertzigkeit euch GOTT in eurer zarten Kindheit bald nach eurer leiblichen Geburt erzeiget hat. Der HERR JESUS, der die heilige Taufe zum Mittel der Gnaden und Seligkeit verordnet, hat euch in seinem Versöhn-Blute vermittelst der Taufe, darin das Wasser nicht schlechtes, ob wol wahrhaftiges Wasser, sondern ein Wasser in GOttes Gebot verfasset und mit GOttes Wort verbunden, wahrhaftig wiedergeboren, euch von allen euren Sünden abgewaschen, mit seiner Unschuld und vor GOTT geltenden Gerechtigkeit als mit einem schönen Kleide bekleidet, und hat, wie es im Catechismo gar schön heißt, den Heil. Geist reichlich über euch ausgegossen, auf daß ihr durch desselben Gnade gerecht und als wiedergeborne Kinder Gottes Erben seyn sollt des ewigen Lebens. Diese und andere dergleichen Wohlthaten hat euch GOTT zu dem Ende zugesagt und geschenckt, daß ihr seine Liebe erkennen, seine Gnade hoch halten, und

alles ernstlich fliehen und meiden sollet, was diesem heiligen GOtt als eurem grossen Wohlthäter zu wider ist, welches ihr auch zu thun durch eure Tauf-Zeugen, die eure Stelle bey eurer Taufe vertreten haben, versprochen habt, nemlich ihr habt entsagt dem Teufel und allen seinen Wercken und allen seinem Wesen, und habt euch hingegen dem Dreyeinigen GOTT, Vater, Sohn und Heil. Geist zum kindlichen Gehorsam und hertzlichem Vertrauen ergeben und versprochen, euer Heil und Seligkeit bey keinem andern zu suchen, als bey dem Dreyeinigen GOTT, auf dessen Namen ihr getauft seyd. Ihr habt zugesagt, ihn über alles zu lieben, und mit einem unverletzten Gewissen zu dienen, auch CHristo eurem lieben Heylande das Creutz geduldig nachzutragen, und euch als gute Streiter JESU CHristi beständig zu beweisen. Nun wohlan an dem ersten, was euch der Dreyeinige GOTT in der Heil. Taufe geschencket hat, habt ihr nicht zu zweifeln, denn CHristus sagt ausdrücklich, daß solchen Kindlein, welche zu ihm gebracht worden, das Reich GOttes gehöret, folglich auch alle die Güter, welche im Reich GOttes sind. Zur Bestätigung dessen, sagt er auch Marc. 16. **Wer da gläubet nnd getauft wird, der** 2c. ihr seyd nun getauft, und vermittelst der Taufe, die ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes ist, habt ihr auch den wahren Glauben bekommen, folglich seyd ihr nach Inhalt dieses Ausspruchs CHristi selig und in dem seligen Stand der Gnaden und Kindschaft GOttes versetzet worden, welches ja wol eine ungemeine und hochzupreisende Wohlthat GOttes ist. Der andere Punckt aber, der eure Zusage und Verspruch gegen GOTT betrifft, erfordert mehr Untersuchung, indem es leider die tägliche Erfahrung bestätiget, daß die Menschen das nicht halten, was sie doch in der H. Taufe so heilig und vest versprochen haben, wodurch sie aber ihre Taufe, so lange sie solche Bund-brüchige Menschen bleiben, unkräftig machen, und das Urtheil der ewigen Verdammniß sich über den Hals ziehen. Ihr habt nun auch dem lieben GOTT in der Heil. Taufe gelobet und versprochen, mit dem Teufel, seinen Wercken und Wesen nichts zu thun zu haben, hingegen eurem Tauf-Bunde gemäß ein gottseliges Leben bis an euer Ende zu führen. Habt ihr dis nicht

verspro-

Anno 1739. Dec. versprochen? Resp. Ja. Habt ihr aber das, was ihr versprochen, gehalten? Resp. Leider nicht, und also habt ihr die einmal empfangene Tauf-Gnade wieder verschüttet, und GOTT hätte Ursach gehabt, euch als Meineidige und Bund-brüchige Menschen hinzureissen und ins Verderben hinzuwerfen. Er hat aber bis hieher auf eure Busse und Erneurung des Tauf-Bundes gewartet, und euch dazu Mittel und Gelegenheit gnug verliehen. Nun kommt es darauf an, daß ihr euch wohl prüfet und untersuchet, wie es ietzo mit euren Hertzen beschaffen ist? ob ihr eure schändliche Untreue, Bundbrüchigkeit, Verschertzung der theuren Gnade GOttes, desgleichen eure viele von Jugend auf begangene Sünden durch die Gnade des Heiligen Geistes recht habt erkennen und bereuen lernen? ob ihr nun des Jochs der Sünden überdrüßig seyd, und ietzt nichts mehr wünschet, als euren Tauf-Bund wieder zu erneuren, und aus Kindern des Zorns und aus verdammten und verlornen Sündern wieder Kinder GOttes zu werden? Findet dis sich so bey euch, daß ihr eure Sünden und den Rückfall aus der Tauf-Gnade hertzlich erkennet und bereuet, und euch als bußfertige Sünder nach der Vergebung eurer Sünden und der Gnade GOttes in CHristo hertzlich sehnet, so bekennet es öffentlich auch mit eurem Munde. Resp. Ja. So erneure denn hiemit ein jedes vor der gantzen Gemeine seinen Tauf-Bund rc. Ich N. N. erneure hiemit rc. Ich glaube an GOTT den Vater rc.

Lasset uns hierauf hertzlich zu GOtt also beten: Barmhertziger und ewig gnädiger GOTT, wir sagen dir hertzlich Lob und Danck, daß du nicht nur durch CHristum deinen lieben Sohn unsern HErrn und Heyland die Heil. Taufe eingesetzet, sondern auch gleichwie uns alle, also auch diese Kinder derselben in ihrer zartesten Kindheit theilhaftig gemacht, den Heiligen Geist reichlich über sie ausgegossen, und sie durch denselben wahrhaftig wiedergeboren, und aus Kindern des Zorns, Kinder GOttes und Erben des ewigen Lebens gemacht hast. O HERR, wir und sie, sind viel zu geringe aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an uns gethan hast. Ach wenn wir doch Glauben und gut Gewissen bewahret, und in deinem Bunde treulich und beständig geblieben wären, so aber sagt uns unser Gewissen

wissen, daß wir unsern Tauf Bund durch muthwillige Sünden wieder gebrochen, und also die empfangene Tauf-Gnade wieder verschüttet haben, dadurch wir wieder in einen so unseligen Zustand gerathen sind, daß wir schon längst in den Abgrund der Höllen und Verdammniß würden verstossen seyn, wenn du uns nach unsern Sünden hättest lohnen und strafen wollen. Habe denn hertzlich Lob und Danck, o Vater aller Barmhertzigkeit, für deine Langmuth und Geduld, die du bis auf diesen Augenblick mit uns gehabt hast. Diese Kinder müssen sich auch dieser Sünde, nemlich der Ubertretung ihres Tauf-Bundes Schuld geben, bekennen dir aber hiemit demüthig ihre Sünden und bitten um Gnade: Ach Vater, schone doch, strafe nicht, wie sie es verdienet, gedencke nicht der Sünden ihrer Jugend und ihrer Ubertretungen, sondern gedencke ihrer nach deiner grossen Barmhertzigkeit um deiner Güte willen. Schencke ihnen doch eine göttliche Reue und Traurigkeit und den ernsten Vorsatz, von nun an in dem Tauf-Bunde, den sie ietzt im Namen JEsu Christi durch den Heiligen Geist mit dir wieder aufgerichtet haben, durch deine Gnade treulich zu verharren, und sich ihr Lebenlang sorgfältig zu hüten, daß sie in keine Sünde mehr willigen noch wider deine Gebote thun. Erinnere du sie dessen fleißig, was ihnen ietzt öffentlich aus deinem Worte und nach deinem Willen gesaget worden, versiegle dein Wort der Wahrheit, darin sie bisher unterrichtet worden, in ihren zarten Seelen, und laß sie ja an dem, was sie dir aufs neue zugesaget haben, nicht zu Lügnern und untreuen Menschen werden, sondern erwecke sie durch ein beständig und hertzlich Gebet, aus den Wunden ihres Heylandes Kraft zu suchen, ihrer Zusage gemäß ein heiliges und dir gefälliges Leben zu führen, daß sie das Ende ihres Glaubens, nemlich der Seelen Seligkeit davon bringen, das erhöre doch, o lieber GOTT, um Christi willen in Kraft des Heiligen Geistes! Amen! **Vater Unser, der du bist im Himmel** 2c. Erfülle, o HErr, dieses dein Kind, mit deinem Heiligen Geist, und mit allen den Gnaden- und Heils-Schätzen, die uns dein lieber Sohn erworben hat, daß es dein eigen sey, und in deinem Reich unter dir lebe und dir diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, bis es endlich an den Ort der ewigen Freude und Herrlichkeit gelanget! Amen! Nun der

Anno 1739. Dec.

Anno 1739. Dec.

der HERR segne euch alle, und behüte euch ꝛc. Der HERR, der Dreyeinige GOTT, segne euren Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Es hat es die Weisheit GOttes dismal so wunderbar gefüget, daß alle die jungen Leute, die in der vorigen Zeit in der Gemeine öffentlich sind confirmiret worden, bey dem heutigen Actu mit zu gegen waren, indem auch von Purrisburg 3. solcher Kinder hieher gekommen waren. Weil nun einige dem lieben GOTT wieder untreu oder wenigstens im Guten lau und träge worden, so nöthigten mich ihre geistliche Umstände, sie öffentlich dessen zu erinnern, was GOTT ehemals an ihnen vor grosse Barmhertzigkeit gethan, und was sie ihm dargegen bey Aufrichtung ihres Tauf-Bundes zugesagt, und wie nöthig sie es hätten, in die einmal betretene Wege des Friedens wieder einzuschlagen. Wir hoffen, es werde nicht ohne Segen seyn.

Den 24sten. Die Pichlerin ist im Wäysenhause ins Kind-Bette gekommen, wo man ihr auf Bitte ihres Mannes und aus Liebe zu beyder Seelen ein Plätzchen eingeräumet hat, und wird ihr hier im Geistlichen und Leiblichen viel Gutes geschehen. In ihren Geburts-Umständen hat sich GOTT sehr gnädig und hülfreich erwiesen, welches mir der Mann mit Freuden-Thränen erzehlte. Wie wolten wir doch aus dem Wäysenhause so gern allen Menschen, sonderlich in der Gemeine, Gutes erweisen, wenn nur das Vermögen da wäre. Wir hoffen, das Brünnlein, das sich bisher so reichlich aufgethan hat, werde ferner auf diese kleine Anstalten fliessen, daß noch viele Arme, Wittwen, Wäysen, Krancke, Fremdlinge ꝛc. werden erquicket werden. Er hat uns seinen Sohn geschencket und denselben in verschiedenen Seelen im Wäysenhause verkläret, und aufs neue zu verklären angefangen, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken?

N. welcher neulich wieder aufgenommen worden, schickt sich in alle gute Ordnung, und ist bey dem, was ihm GOTT wider sein Verdienst Gutes thut, vergnügt und danckbar. Er fühlet den Zug des Vaters zum Sohne wieder sehr kräftig.

Kieffer von Purrisburg, der ehemals 2 Mägdlein im Wäysenhause gehabt, hält wieder an, daß wir 3 von seinen Kindern ins Wäysen-

Wäysenhaus und in die Schule aufnehmen, und verspricht alles, was auf sie gewandt wird, wieder zu ersetzen. Er ist bisher nicht im Stande gewesen, das, was in der vorigen Zeit ihnen an Lebens-Unterhalt und einiger Kleidung gegeben worden, völlig wieder zu geben, worauf man auch nicht siehet, vielweniger dringet, weil das Vermögen nicht da ist.

Anno 1739. Dec.

Diesen Abend haben wir das gestern gefällige Evangelium Joh. 1, 19. seqq. zum Grunde der Zubereitung aufs Heil. Weyhnacht-Fest gelegt, und der liebe GOTT hat es bey mir und andern einen Segen haben lassen. Die Haupt-Lehre, die aus dem Evangelio floß, war, **daß es GOttes ernster Wille ist, daß alle Menschen, auch die ärgsten und verkehrtesten Sünder, zu seinem Sohne und zum Genuß seiner Gnaden kommen sollen**, welches aus dem Evangelio und aus trostreichen Schrift-Stellen erläutert wurde. Gestern konte wegen des Examinis der 5 Kinder das Evangelium nicht abgehandelt worden.

Den 25sten und 26sten war das H. Weyhnacht-Fest.

Der barmhertzige GOTT hat in diesen Tagen viele Barmhertzigkeit an uns gethan, und sein Wort von der trostreichen Geburt CHristi unsers Heylandes uns recht süß und schmackhaft werden lassen, wie sichs denn auch an verschiedenen Seelen als ein lebendigmachendes, aller Annehmungs-würdiges Wort legitimiret hat. In meinem Hause haben sich viele Zuhörer nach der Wiederholungs-Stunde des Abends versammlet, und haben zum Lobe Gottes einige schöne Weyhnachts-Lieder gelernet und mit einander gebetet. Es war, als wenn wir schon im Himmel wären. Die beyden Lieder: **O grosse Freude** ꝛc. und **Wie kündlich groß sind doch die Wercke** ꝛc. haben wir mit allen 4 Stimmen öffentlich abgesungen, welches viele Erbauung und Freude bringt. Herr Thilo hat eine feine Bass-Stimme, versteht die Noten sehr wohl und ist uns also bey diesem Instituto der erbaulichen Music in der Gemeine sehr nützlich. GOtt sey gelobet auch für diese Güte!

Wir haben seit 14 Tagen die angenehmste Witterung gehabt: bey Tag und Nacht warm, und doch nicht Regen, und also haben wir auch in den Feyer-Tagen vom Wetter nicht die geringste incommodität gehabt.

Anno 1739. Dec.

Den 27sten. Es sind die Männer fast alle auf die Plantationen theils zum Hütten-Bau, theils zur Arbeit im Felde hinaus gegangen, und fand ich beym Besuch nur die Weiber und Kinder zu Hause. Weil es gegen Abend regnicht oder windig war, so hielten wir die Betstunde nicht, kamen aber in meinem Hause zusammen, da ich etwas aus den Fest-Materien fragte und den 72. Psalm vorlaß, und die übrige Abend-Zeit brachten wir mit Erlernung des Liedes: **Uns ist geboren GOttes Kind** rc. und mit Gebet zu.

Den 28sten. Der Feldmesser ist endlich wieder hier angekommen, und will seine Arbeit zu Ende bringen, kommt aber wiederum, wie in der vorigen Zeit, gantz leer, und verlangt Provision für sich, und etliche Leute zu Gehülfen in seine Arbeit. Ich habe den Herrn General Oglethorpe gebeten, ihm eine solche Ordre zu geben, daß er für Provision und Mit-Arbeiter selbst sorgen müste, weiß nun nicht, woran es liegt, daß er uns wieder zur Last wird. Die Saltzburger sind ietzt mit aller Macht dran, sich ihr Land zum Anpflantzen zuzubereiten, worzu ietzt abermal viel Arbeit gehört, weil das Land ungemein verwildert und mit dicken Bäumen, Dornen, Rohr und allerley dicken Gebüsche gantz erfüllet ist, daher man es ihnen nicht zumuthen kan, mit dem Feldmesser herum zu gehen, und ihre Zeit zu versäumen. Sie sind auch an Schuhen und Kleidern sehr arm, die sie doch bey Ausmessung des Landes haben müssen, und in kurtzer Zeit zerreissen. Was das vorige mal für Unkosten des Feldmessers wegen drauf gegangen, hat zwar aus dem Store-Haus zu Savannah sollen gut gemacht werden, ist aber noch nicht geschehen, und dürfte ich mich wol nicht unterfangen, um die Wiedererstattung dessen, was ietzt aufgewandt werden solte, bey Herrn Oglethorpe anzuhalten. Wir sind auch ietzt gar nicht im Stande, so etwas selber zu bezahlen, ausser daß, wo die Gemeine Männer ausfinden kan, und will, die dem Feldmesser helfen wollen, wir für dieses Mannes Essen, Trincken, Logie und Wäsche sorgen, welches wöchentlich über 5 Sh. Sterl. machen wird. Unsere Leute, die nicht Englisch verstehen, und lieber in der Stille ihre Arbeit verrichten, schicken sich zu der Arbeit dieses Mannes nicht. Eben dieser Feld-Messer hat bey Pellichoccolas die Baronie des Herrn Oglethorpes

vor etlichen Wochen ausgemessen, und hat Leute und Provision zu solcher Arbeit bekommen, und also haben diejenigen, die von Purrisburg und anderswo dorthin ziehen, weiter keine Beschwerde.

Anno 1739. Dec.

Den 29sten. Wir haben diesen Abend die Historie von David, dem geliebten Knecht GOttes (wie sein Name lautet und die That ausweiset) mit dem 16. Cap. 1 Sam. angefangen und schickt sich wol kaum anders eine Historie bequemer auf die Umstände der ietzigen Zeit. GOTT lasse alles, was daraus vorgetragen werden soll, zur Erkäntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit an Jungen und Alten gesegnet seyn, daß es nicht bloß bey dem Hören und Wohlgefallen an den merckwürdigen Geschichten bleibe, sondern der Zweck, den GOTT dadurch sucht, an allen möge erreicht werden, nemlich, daß wir durch seine Gnade die Fußstapfen der Sünde meiden, hingegen die Gnade, die andere angenommen, und dadurch zu Kindern, Knechten und Mägden des HERRN gemacht werden, auch annehmen und selig seyn in solcher That. Wir warneten uns vor Ungehorsam gegen die Lockungen des Geistes GOttes durch das Evangelium, da wir in der letzten Historie vernommen, wie übel dem Saul sein Ungehorsam bekommen ist. Ist der Ungehorsam gegen das göttliche Gesetz so grosse Sünde, was wird der Ungehorsam gegen das Evangelium nicht seyn, welchen Schluß Paulus macht Hebr. 2, 2. seq. Nach der Betstunde versammleten sich abermals eine Stube voll begieriger Zuhörer in meinem Hause, da denn abermals in Gemeinschaft mit meinem lieben Collegen und Herrn Thilo ein Lied gelernet und zuletzt gebetet wurde.

Den 30sten. Wir machten uns das heutige Evangelium Luc. 2, 33. seqq. so zu Nutze, daß wir unser Gemüth, so viel bey guter Ordnung klüglich geschehen kan, auf den einfältigen und erbaulichen Umgang der ersten Gläubigen Neues Testaments unter einander richteten, und daraus sehr vieles zu unserer Aufweckung und Nachfolge lernen konten. Wir erfahren und wissen es wohl, was solcher ohnaffectirter und weislich eingerichteter Umgang der Seelen in Absicht auf sie selbst und andere vor Segen hat, daher wolten wir so gern, daß das Band der aufrichtigen Christen-Liebe und erbaulichen Umgangs immer vester geknüpft würde, und auch die Schwachen, Gutwilligen, Gesetzlichen rc. herbey gelocket würden.

Anno 1739. Dec.

Der HERR hat schon Grosses an uns gethan, er wird es schon darzu kommen lassen, daß Grosse und Kleine ihm, dem HERRN, mit kindlichem Geiste öffentlich und besonders dienen, und wir alle in der Liebe GOttes und unter ein ander recht brünstig werden. Wir sungen nach der Predigt choraliter das überaus erbauliche Lied: Uns ist geboren GOttes Kind, 2c. und weil wegen des Regen-Wetters in der elenden Hütte die Wiederholungs-Stunde nicht gehalten werden konte, und im Wäysenhause aus einigen Ursachen jetzt auch nicht Platz ist, so kamen wir abermal auf meiner Stube zusammen, und lerneten mit 4 Stimmen das dem dritten Transport vom Herrn Sen. Urlspergern mitgegebene herrliche Lied: Singt dem HERRN, nah und fern, 2c. und beteten darauf mit ein ander, daß uns GOtt Gnade geben wolle, dieses alte Jahr recht zu beschliessen, und das neue im Segen anzufangen! O wenn doch alles der Herrlichkeit des HErrn, die in CHristo erträglich und lieblich ist, möchte voll werden in Eben-Ezer, in London, in Halle, Augspurg und allenthalben! Wir bitten darum, und GOTT hats verheissen, und also wirds geschehen.

Den 31sten. Wir hatten etliche Tage her, und auch heute, Regen-Wetter gehabt, dabey es gar kalt gewesen. Der Weg auf den Plantationen ist gar schlimm; doch müssen ihn unsere Leute der Geschäfte und des Gottesdienstes wegen gehen. Sie sind Vorhabens in einer Gegend über einen kleinen in den Savannah-Fluß laufenden Fluß und über einige Sümpfe Brücken zu bauen, damit wir desto bequemer hin und wieder passiren können, welcher in kurtzer Zeit, da die Leute häufig auf ihre Plantationen ziehen werden, nöthig seyn wird. Sie wollen gern wöchentlich auch eine oder ein paar Betstunden haben, und weil jetzt schon viele die Woche hindurch den ordentlichen Betstunden nicht beywohnen können, und erst Sonnabends in die Stadt kommen, so wurde angesprochen, solchen Arbeitern, Sonnabends eine längere Betstunde, als ordentlicher Weise geschiehet, zu halten, weilen sie nicht gern die Historien, sonderlich da jetzt von David gehandelt werden soll, überschlagen wolten, da der HERR so vielen Segen darauf lege, wie particularia angeführet wurden. Zu gleicher Zeit vernahm ich, daß die neuen Lieder, welche choraliter in der Kirche etliche mal abgesungen sind, allen und jeden einen grossen

sen und angenehmen Eindruck geben, welches uns zur Fortsetzung solcher guten Ubung animiret. Ein Weib erzehlte mir, daß sie eine von ihren Nachbarinnen an einem Orte kniend unter vielem Weinen beten gehöret, da inzwischen ihr Mann und andere in äusserlichen Dingen beschäftiget gewesen. Sie hätte sich wol hertzlich darüber gefreuet, und gehoffet, es würde einmal auch bey diesem Weibe Wahrheit werden, sie lasse es aber schon wieder hangen, und gehe die alten Wege: So erfreulich ihr das erstere gewesen, so betrübt sey ihr das letztere. Es werden ja auch wol die unartigsten unter uns durchs Wort kräftig aufgeweckt; es ist aber immer unsere Klage, daß es wegen ihrer Untreue nicht weiter kommt, und thun die alten Bekanten einer dem andern viel Schaden. Sie lieben alle das Gute, und halten sich fleißig zu guten Ubungen, sind auch wol von ihrem GOtt noch nicht gefälligem Zustande überzeuget; weil er aber komt es bey manchen nicht. Der ewige treue und gnädige GOTT, der uns bis hieher geholfen, und uns viele Fußstapfen seiner Gnade bey unserer Amts-Führung, wie auch im Christenthum und äusserlichen Haus-Umständen in diesem zurück gelegten Jahr wahrnehmen lassen, sey für alle seine Güte, Beystand, Hülfe und Vorsorge demüthig gelobet! Er gebe, daß wir nun in dem neu anzutretenden 1740sten Jahr etwas seyen zum Lobe seiner Herrlichkeit in und ausser der Gemeine, und lasse uns, und die uns hören, dem Kleinode, so uns die himmlische Berufung in Christo vorhält, immer näher kommen.
Amen!

Anno 1739. Dec.

Soli DEO Gloria!

Fol-

Folgen einige Briefe
Derer Herren Prediger in Eben-Ezer
und anderer, von anno 1740.

I.
Schreiben der Herren Prediger, Boltzius und Gronau
An den Editorem,
aus Eben-Ezer, vom 29. Maj. st. v. 1740.

Ew. = = geneigte Zuschrift vom 12ten Octobr. des vorigen Jahrs, ist uns nebst dem vielen Guten, so der theure Herr Hof-Prediger Ziegenhagen an uns geschrieben, über Charles-Town wohl zu Händen gekommen, und weil es eben in der so genannten Bet-Woche, und nicht lange vor Pfingsten war, sind wir aus denen empfangenen eindrücklichen Briefen recht hertzlich erbauet, und aufs heilige Fest, ja auf die selige Ewigkeit, durch die Gnade des HErrn zubereitet worden. Wir müssen es zum Preise des lieben himmlischen Vaters bekennen, daß uns und unsern lieben Zuhörern aus den zugeschickten erbaulichen Briefen viel geistlicher Segen zufliesset, und werden wir durch die vielen Zeugnisse der immer fortwährenden Güte GOttes über uns, zu vielem Lobe unter ein ander aufgemuntert. Der liebreiche GOTT wird schon unser armes Gebet um seines lieben Sohnes willen erhören, und Ew = = väterliche gantz sonderbare Liebe und Gewogenheit in Zeit und Ewigkeit vergelten. Er setze Dero gantzes werthes Haus zu vielem Segen, und brauche Sie ferner zu gesegneten Werckzeugen, die Ehre GOttes und das Heyl des Nächsten zu befördern. Er segne auch mit allerley Gutem die werthesten neu angehende Ehe-Leute, die sich unserer armen Fürbitte empfehlen lassen, daß wir über aller Gnade des HErrn, die Ihnen im Geist- und Leiblichen widerfahren wird, seinen heiligen Namen preisen mögen. Es wird unserer werthen Wohlthäter, und ist auch dieser

dieser werthen Personen, von deren vorhabenden Heyrath uns Ew. == Nachricht gegeben, vor dem Angesicht des HErrn namentlich gedacht, und wie uns der liebe GOtt schon manche Zeugnisse der Erhörung unsers Gebets auch aus denen empfangenen schriftlichen Nachrichten wahrnehmen lassen, so hoffen wir dergleichen auch in der künftigen Zeit. O wie preisen wir den lieben GOTT, daß er Ew. == wieder am Leibe gestärckt, und uns und seiner Kirche zum Besten, unter aller Amts-Last, und vielen Anläufen von so vielen Orten her, beym Leben erhalten hat. Wie tröstlich ist es uns, daß Sie unermüdet fortfahren, sich mündlich und schriftlich unsers Eben-Ezers zum geist- und leiblichen Besten in der Nähe und Ferne annehmen, und daß Ihnen der wunderbare überaus gnädige GOtt noch immer etwas von wohlthätigen Leuten zukommen läßt, daß den Dürftigen in der Gemeine, und sonderlich im Wäysenhause, zur Erquickung und vielem Lobe GOttes dienet. Wie wir dadurch unter ein ander in der Gemeine afficirt werden, läßt sich mit Worten nicht ausdrücken. Der HERR aber sey für alles ein reicher Vergelter, und setze bekante und unbekante Wohlthäter, welche nach Anzeige Ihres geehrten Briefs vom 12. Oct. uns, unsern Gehülfinnen und gantzen Gemeine an Gelde neue Wohlthaten zufliessen lassen, zu überschwänglichem leiblichem, geistlichem und ewigem Segen, und erfülle in der Auferstehung der Gerechten auch an Ihnen, was Matth. 25, 34. seqq. stehet. Die Summa ist 165 fl., welche wir jetzt, gleichwie neulich die 300 fl., welche Ew. == im Vertrauen auf den lebendigen GOTT, Schöpffer Himmels und der Erden, zum Gebrauch des Wäysenhauses, zum Bau der Kirchen, und zur Pfarr-Wohnung destinirt, auf Ordre des lieben Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen in Savannah auf Wechsel aufgenommen haben. Wir halten uns aller solchen Wohlthaten gantz unwerth; doch der liebreiche GOtt, der auch den unwürdigsten Creaturen Gutes thut, weiß wohl, was wir in dieser Wüsten nöthig haben, und weiß alles zu rechter Zeit zu geben. Wäre uns der theure Wohlthäter unserer Ehegenossinnen aus Memmingen, dessen Ew. == in der Vorrede zur dritten Continuation gedencken, bekant, so würde es unsere Pflicht seyn, Ihm für seine sonderbare Gewogenheit schriftlichen Danck abzustatten. Inzwischen werden wir desto hertzlicher durch die Gnade GOttes für ihn beten und flehen,

daß der HErr solche grosse Wohlthat ihm in diesem und jenem Leben reichlich vergelten wolle. Wir wünschen von Hertzen, daß der Segen, der im 58. Cap. Jes. v. 7=12. stehet, über Ew. = = über Dero gantzes werthes Haus, über alle unsere theure Wohlthäter in Augspurg, Memmingen, Halle, London, Franckfurt, Würtemberg, Schweitz, und aller Orten und Enden, auch über alle, die durch ihren milden Beytrag auch in künftiger Zeit arme, elende Personen in unser Wäysenhaus zur geist = und leiblichen Verpflegung führen, die Hungrigen speisen, und die Nackenden kleiden werden, reichlich kommen und bleiben möge. Dem Herrn Schauer, dessen 100 Gläslein Balsam zum Geschenck für die Gemeine wir vor kurtzem empfangen haben, sind wir sehr verbunden. Es ist zwar das meiste aus jedem Gläschen verraucht, doch ist auch das noch übrige eine danckens=werthe Wohlthat. Der Balsam, den Ew. = = für 40 fl. dem Wäysenhaus zum Verkauf geschenckt, und aus 200 Gläschen bestehet, ist wohl verwahrt angekommen, und ist nur ein wenig evaporirt. Wir dancken hertzlich für diese Wohlthat. Könte sie nicht, wie wir gern wolten, da wir das Geld zu allerley Nothdurft in diesem theuren Lande brauchen, zu Gelde gemacht werden, weil fast keine Leute mehr in Savannah, auch wenig Geld im Lande ist, so wird der Balsam im Wäysenhause und in der Gemeine bey vorfallenden Nothwendigkeiten mit Segen können verbraucht werden. Inzwischen wird er in Savannah und Purrisburg bekant gemacht, daß der Balsam hier im Wäysenhause zu haben sey, und sind wir in willens, auch einige gedruckte Beschreibungen von der Wirckung desselben nach Friderica und an Herrn General Oglethorpe selbst zu schicken, der ihn sehr wohl in seinem Regimente brauchen kan, wenn er erst ein Vertrauen darzu gewinnet. Jetzt findet sich Herr Oglethorpe zwischen Friderica und S. Augustin, wo sich die Trouppen versammlen, welche in diesem Lande und in Caroline sonderlich zur Belagerung der Vestung Augustin angeworben werden. Die Spanier sollen 700 Mann starck seyn, und werden sich wol, wie man hört, aufs äusserste wehren, Augustin zu behalten, hingegen wollen auch die Engländer ihr möglichstes versuchen den Ort wegzunehmen, zu welchem Ende auch verschiede-

ne

ne Kriegs-Schiffe in der Gegend Augustin liegen, die der Stadt alle Zufuhr an Kriegs= und Mund=Provision abschneiden. Der HErr weiß den Ausgang des Kriegs. Wir versehen uns zu ihm alles Guten. Die bisher erfahrne Hülfe macht uns auch hierin getrost, und glauben wir, er werde unser armes, und so vieler redlichen Leute Gebet in Europa, daß auch für uns und dis Land geschiehet, um des HErrn JESU willen erhören, und uns nicht in die Hände der Feinde geben. Es ist niemand mit Gewalt in den Krieg gezwungen worden, wofür wir GOTT dancken. Was sich wegen der Werbung an unserm Ort zugetragen, werden Ew. = = aus dem Diario ersehen. Die Gnade des HERRN breitet sich in der Gemeine und im Wäysenhause immer weiter aus, und läßt uns hoffen, es werde der HERR noch mehr Seelen in sein Reich ziehen, und unser Eben-Ezer zu ihrer geistlichen Geburts-Stadt machen. Im Leiblichen gehet der Beruf der Saltzburger unter göttlichem Segen, ob wol auch unter allerley Prüfungen, die aber doch alle zu tragen sind, und nur zu der Seelen Besten gereichen, beständig fort. Es scheinet, als wolle der HERR der Gemeine bald eine Wasser-Mühle zum Mehlmachen schencken. Mühl-Stein und 12 Pfund Geld, auch einiges Eisen-Werck, sind schon dazu geschenckt. GOTT wird auch das übrige geben. Der Kirchen- und Schul-Bau steht noch einige Zeit an, bis der HERR mehr Spuren seiner Vorsorge zeiget. Vor Schulden werden wir uns hüten, wenn wir erst aus den jetzigen heraus sind. Für des Herrn D. Ploß Gewogenheit und Recept dancken wir, und grüssen mit den hertzlichen Segens=Wünschen alle unsere werthe Wohlthäter, insonderheit Ew. = = und Dero gantzes Haus, auch theure Herren Collegen, und verharren rc.

II.
Eben derselben Schreiben an den Editorem,

aus Eben-Ezer d. 5. Aug. 1740.

Ew. . . geneigte Zuschrift vom 12. Oct. p. a. welches die letzte gewesen, die wir erhalten, haben wir d. 29. Maj. dieses Jahrs beantwortet, und hatten uns damals vorgenommen, bald wieder zu schreiben, sind aber durch die gar späte Ankunft der längst erwarteten Leinwand-Kiste, die lange in Charles-Town und hernach in Port-Royal gestanden, daran gehindert worden. Jetzt hat uns GOTT unsers Wunsches gewehret, und den grossen Segen an 77 Stück Leinwand, Büchern für uns und die Gemeine und einigen Artzeneyen in besagter Kiste, nach langem Warten und auf vieles zu ihm auch deshalb abgeschicktes Gebet, hier ankommen lassen, und zwar, zu unserer Verwunderung und Glaubens-Stärckung, in einem guten Zustande, ausgenommen etwas gar weniges, das am Boden gelegen, welches sich auch wol zuträgt bey Dingen, die kaum ein halb Jahr unter Wegs sind. Der HErr thut uns in dieser Wüsten unbeschreiblich viel gutes, welches uns zu seinem Lob aufmuntert, und uns im Glauben und Hoffnung stärckt, er werde uns den Feinden, die grausam genug gesinnet sind, zum Raube nicht in ihre Zähne geben, sondern uns in Ruhe und Vergnügen bey einander in unserm lieben Eben-Ezer, worin wir bisher mehr Zeugnisse seiner väterlichen Liebe und Vorsorge gehabt, als Schindeln auf den Dächern sind, leben lassen, daß wir uns durch sein heilig Wort und Sacramente zur seligen Ewigkeit zubereiten. Wir erinnerten uns unlängst bey Betrachtung der Historie 1 Sam. 28. des kräftigen Gebets des Propheten Samuels, womit er sich vor den Riß gestellt, und die wohlverdienten Gerichte von dem Lande Israel abgehalten hat, nachdem er aber gestorben war, so kamen die Gerichte mit Hauffen, wodurch uns die grosse Wohlthat der hertzlichen Fürbitte seiner treuen Knechte und Kinder in Europa überhaupt, insonderheit aber Ew. . . für unsere Umstände sonderlich ins

ins Gemüth gefallen, daß wir glauben, der gnädige GOTT habe Sie auch uns zu gut bisher gestärckt und beym Leben erhalten, und sind wir versichert, er werde Ihnen einen solchen Leidens-Kelch um seines grossen Namens willen nicht einschencken, daß Sie erfahren müsten, daß unsere Gemeine, welche durch Ihren Dienst nach GOttes Willen hieher gefördert worden, solte von leiblichen Feinden zerstöret werden. Es sind doch auch verschiedene da in der Stadt und auf den Plantationen, welche wahrhaftige Kinder GOttes und also im Stande sind, mit ihrem auf CHristi Verdienst gegründeten Gebet viel auszurichten. Was der weise, gütige und allmächtige GOTT an den Colonisten in Neu-England von Anfang her gethan, und sie von aller Wuth und Grausamkeit ihrer Feinde errettet, wie wir aus der vom Herrn Abt Steinmetzen übersetzten Nachricht ersehen, kan und wird er auch an uns thun. Denn sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kan. Ein neues Zeugniß seiner väterlichen Vorsorge haben wir im Wäysenhaus an dem zur Haushaltung sehr nöthigen neu erbauten Vieh-Stall, Dresch-Tenne und Scheune, wodurch er uns nach seiner Güte und Freundlichkeit, wie dort dem Hiob, mehr wieder gegeben, als er uns durch den Brand vor einigen Monaten genommen. Es ist dieser grosse Bau von lauter gantzem Holtze, welches schon vorm Jahr auf Conto des lieben himmlischen Vaters beschlagen worden, aufgeführet, dazu Herr N. 10 Pfund Sterl. geschencket, welche auch wol meist hinreichen werden, die Unkosten der Aufrichtung derselben zu bezahlen. Mehr specialia von diesem nöthigen und nützlichen Gebäu finden Ew. . . im Diario. Es geht gar vergnügt im Wäysenhaus her. Kalcher, seine Frau, die Witwe Schweighoferin, Christian Riedelsberger, die alle aufs geist- und leibliche Beste dieser kleinen Anstalt sehen, stehen in der lieblichsten Harmonie, welches uns sehr tröstlich ist. Denn daselbst, wo Brüder einträchtig bey einander wohnen, verheißt der HERR, Leben und Segen immer und ewiglich. Es gehen auch den Leuten in N. die Augen immer besser auf, die Gnade und geistliche Vorzüge zu erkennen, die uns GOTT in Eben-Ezer aus lauter Barmhertzigkeit verleihet, daher nicht nur einige von den Vornehmen unsern Gottesdienst besucht und die Wahrheit am Hertzen gefühlet haben, sondern auch wol an-

angefangen, ihre Kinder zu uns in die Schule, und zur Verpflegung und guten Aufsicht ins Wäysenhaus zu thun, welcher fremden Kinder wir nun 7. haben. Was der liebe GOTT ferner mit uns vorhat, werden wir zu seiner Zeit sehen, auch ferner den Zufluß seines Segens zur Fortsetzung dieses seines Wercks erwarten. Hat er zum Heil der Seelen unter Grossen und Kleinen etwas vor, so wird es ihm an Mitteln nicht fehlen, seinem Werck zu Hülfe zu kommen, ob wol hier im Lande die Gemüther als verschlossen, und zum nehmen geneigter sind als zum geben und ad pias causas etwas beyzutragen. Wenn die Belagerung der Vestung Augustin besser abgelaufen wäre, als geschehen, so möchten manche unserm Wäysenhause reelle Hülfe bewiesen haben. Doch sehen wir darauf nicht, sondern unsere Hülfe stehet im Namen des HERRN, der Himmel und Erden gemacht hat. Was man bisher von der ietzigen Kriegs-Unruhe vernommen, ist hin und wieder ins Diarium aufgezeichnet. Wir wissen von keiner Furcht, denn hier ist Immanu-El. Wer da hat glauben gelernet, daß GOTT alles, auch die Anschläge der Feinde, in seinen Händen hat, und daß er die gantze Welt, und sonderlich seine Kirche, zu seinen Ehren und den Seinigen zum geist- und leiblichen Besten regieret, der ist getrost, und sieht in allem auf die Hand GOttes. Es hieß in der letzten Sonntags-Epistel 1 Cor. 10. GOTT ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen rc. Inzwischen treiben uns die Umstände der Zeit fein ins Gebet und Wort GOttes, und da unsere Christliche Freunde die Noth unsers Orts und Landes auf ihren Hertzen haben, und eifrig für uns beten, so kan uns dis nicht anders als tröstlich seyn. GOtt wird alles wohl machen. Aus 6 Trübsalen hat er uns errettet, und in der 7ten wird uns kein Ubel (das wircklich ein Ubel für Seel und Leib wäre) rühren; und am neulichen Buß-Tage d. 1. Aug. ist uns die siebenfache Verheissung Ps. 91, 14-17. besonders eindrücklich gewesen. Wir wissen in diesem Jahr in der Gemeine von gar wenig Kranckheiten, und scheinet es, als ob uns der HErr in diesem Sommer mit dem beschwerlichen Fieber, daß wir etliche Jahr um diese Zeit gehabt, verschonen wolle. Herr Thilo, unser Medicus, muß sich in seiner Haushaltung gar knap behelfen. Vielleicht thun die Herren Trustees und Hochlöbliche Societät auf Ihre Vor-

sprache

sprache etwas reelles zu seiner Subsistence. Er grüsset Sie und alle liebe Gönner mit uns, den lieben unsrigen und der gantzen Gemeine. GOTT setze Sie alle zum Segen immer und ewiglich. Wir gedencken Ihrer namentlich vor dem Throne GOttes, und verharren ꝛc.

III.

Ferneres Schreiben derselben an den Editorem,

Eben-Ezer d. 9. Sept. st. v. 1740.

Es ist zu Anfang des vorigen Monats die grosse Kiste von Halle mit Leinwand und Büchern an unserm Orte angekommen, und der empfangene Segen unter die Glieder der Gemeine zu vielem Lobe GOttes und zur Freude der Erwachsenen und Kinder ausgetheilet worden, wovon wir denn auch Ew. ∗ so wol als andern werthen Vätern und Gönnern Nachricht gegeben haben. Weil wir vermuthen, daß von Savannah aus über Charles-Town abermal ein Paquet möchte abgeschicket werden, so haben wir die Gelegenheit nicht wollen vorbey lassen, unser Diarium mit einigen Zeilen beyzulegen. GOTT mache dieselben so glücklich, Ew. ∗ ∗ nebst Dero theurem Hause in einem gesegneten Zustande anzutreffen. Wir würden uns wol recht sehr freuen, wenn wir bald das Vergnügen hätten, ein Brieflein und Väterliche Zuschrift von Ihren werthen Händen zu bekommen, da uns der HERR allemal in der Gemeine viele Materie zu seinem Lobe und unserer Erbauung daraus geschencket hat. Wir hoffen auch nächstens unsers Wunsches theilhaftig zu werden, da in Charles-Town viele Schiffe erwartet werden. Was dahin an uns kommt, wird uns fast eben so sicher zugestellet, als wann es unmittelbar nach Savannah käme. Ew. ∗ ∗ werden aus dem Diario ersehen, daß uns der barmhertzige Vater im Himmel dis Jahr mit so heftigen Fieber-Kranckheiten, die wir in den vorigen Jahren gehabt, gnädiglich verschonet hat, daher die lieben Saltzburger, unsere sehr liebe und gehorsame Schäflein,

lein, ihre Arbeit im Felde, und was sie sonst zu verrichten gehabt, fast gantz ungehindert abwarten, und unter göttlichem Segen und Beystande sich völlig in ihren Haushaltungen auf den Plantationen einrichten können. Sie sind auch, GOTT Lob, so wohl eingericht, daß sich unsere Freunde freuen, und die Feinde sie beneiden, und den Segen nicht dem HERRN, sondern allerley causis secundis zuschreiben. Der gütige GOTT hat dismal eine sehr schöne Frucht im Felde bescheret, und hoffen wir, er werde sie auch im Segen einbringen, und uns in seiner Furcht geniessen lassen. Als eine besondere Wohlthat haben wir die Korn- und Mahl-Mühle anzusehen, die ietzt von dem redlichen und geschickten Kogler mit Beyhülfe der gantzen Gemeine mitten auf die Plantationen gebauet wird, und schon ein schönes Ansehen hat. O wie wird der HERR dafür von allen, sonderlich den Armen, die sich kein weis Mehl kaufen können, gelobet werden! Es gehet der gantze Bau mit solcher Munterkeit und Einigkeit vor sich, daß es uns eine besondere Freude macht, es anzusehen oder davon zu hören. Es wird von nun an auch wol geschehen, daß sich unsere Leute mehr auf teutsche Frucht, als Rocken, Weitzen und Gerste legen werden, als welches sie ohne Mühle nicht wohl zu brauchen gewust. Kogler ists werth, daß ihm seine Mühe und gantz uninteressirte Arbeit vergolten werde, welches ich gern thun wolte, wenn mich der HERR vermögend machte. Er hat mich gebeten, ihm zu etlichen teutschen Breit-Beilen, das Zimmer-Holtz zu beschlagen, behülflich zu seyn. Sanftleben hat dergleichen zwar mit gebracht, ist aber von einem fremden Schmidt betrogen worden: sie waren zu klein, und sind bald unter dem Gebrauch ausgesprungen und unbrauchbar worden. Er meynt, wenn Ew. * * dem Werck-Meister in Augspurg Commission geben liessen, 4. solcher Breit-Beile für ihn und die übrigen treuen Zimmerleute einzukaufen, und sie könten durch Vorsorge des werthen Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen hieher befördert werden, so würde ihn solche Wohlthat gar sonderbar erfreuen. In England gibt es dergleichen nicht, oder mit anderer Art breiter Aexte beschlagen. Wäre es nicht möglich oder sicher, 4. solche Beile fortzubringen, so will er sich gern mit 1 oder 2 begnügen, und Ew * * Lebenslang verbunden seyn. Auch ist Röthel-Stein hier im Lande gar nicht zu haben,

welchen

welchen doch die Zimmerleute fast unentbehrlich nöthig brauchen. Vielleicht neiget der liebe GOTT einige wohlthätige Leute hiezu, etwas herzugeben, welches ihm ein leichtes ist.

So viel ich mich erinnere, so habe in dem letzten Brief angezeigt, daß wir gebeten worden, einige Kinder von Purrisburg zur Pflege und Aufsicht ins Wäysenhaus anzunehmen, deren iezt an der Zahl achte sind, dafür monatlich zu ihrem Unterhalt etwas gezahlet wird. Es haben die Vorgesetzte zwar mehr Mühe und Arbeit, doch übernehmen sie sie gern, da sie Gelegenheit haben, auch an diesen fremden Kindern zur Ehre GOttes und ihrem Heil zu arbeiten. Gehet es gleich im Wäysenhaus noch immer durch viele Prüfungen, so spüren wir doch auch den Segen GOttes im Geistlichen und Leiblichen, und haben zu dem gnädigen und barmhertzigen GOTT das glaubige Vertrauen, er werde eine Prüfung nach der andern vorüber gehen, und uns seine väterliche Vorsorge und Hülfe ferner spüren lassen. An unserm Orte sind wir bisher noch immer ruhig und stille gewesen, und ist den Feinden nicht zugelassen worden, uns auf irgend eine Weise Schaden zuzufügen. Wie es denen ergangen, welche aus unserer Gemeine in den Krieg gezogen sind, stehet im Diario. Der arme Gabriel Bach und Leonhardt Rauner, die sich weder durch Güte noch Ernst haben wollen in Christliche Ordnung bringen lassen, stehen andern Widerspenstigen zum besondern Schreck-Exempel. Herr General Oglethorpe befindet sich noch in Friderica, und höret man nicht, daß die Spanier das Hertz haben, etwas auf diese Colonie vorzunehmen. Ob es noch einmal zur Belagerung St. Augustin kommen möchte, ist zur Zeit ungewiß, auch wol nicht möglich, wo nicht regulaire Trouppen von England herüber kommen. Von unserm Orte würde sich wol keiner mehr zum Soldaten-Wesen freywillig brauchen lassen. GOTT gebe, daß sie sich alles, was ihnen begegnet ist, zum Heil ihrer Seelen dienen lassen, als worzu ihnen aus den bisherigen Historien immer, auch nur heute auf den Plantationen beym Schluß 1 Sam. 31. über 1 Cor. 10, 11. gar gute Gelegenheit gegeben worden. GOTT halte seine Hand ferner über unser Häuflein, auch über Ew. . und Dero werthes Haus, welches von uns und den unsrigen aufs

hertzlichste gegrüsset wird. Womit unter vielfachen Segens-Wünschen verharren rc.

IV.

Herrn Predigers Gronau Schreiben an den Editorem,

Eben-Ezer d. d. 19. Maj. 1740.

Ich nehme mir dismal die Freyheit, an Ew. . . besonders zu schreiben, indem mich sonderlich erweckt dazu befinde. Es hat mir der freundliche GOTT aus Dero Schreiben einen grossen Segen geschencket, mich in meinem Unglauben beschämet, und im Glauben und kindlichem Vertrauen dadurch gestärcket. Schämen muß ich mich, daß ich auf das Werck des HErrn unter uns nicht so Achtung gegeben, als ich erkenne, daß Ew. . . und andere thun und erkennen, wie gnädig uns der HErr ist, mit uns arbeitet, uns segnet, stärcket und erhält, welches die Wahrheit ist, aber viel zu wenig geglaubet habe. Der Schluß so wol der Vorrede zu der dritten Continuation, als des Anhangs in derselben ist mir besonders gesegnet gewesen. Der Segens-volle Heyland erquicke Sie wieder dafür an Seel und Leib. Da ich las: Ich GOTT bin dein GOTT, so fiel mirs sonderlich als ein Wort des HERRN auf und in mein Hertz; und da des Israels aus Ps. 50. gedacht wird, so gehet ja dis wol andere auch an, aber ich eigne mirs doch besonders zu, weil ich eben den Namen habe. Es ist, mein werthester Herr N. und zugleich lieber Vater in Christo, dis Jahr mir ein recht gesegnetes Jahr gewesen, wofür sein Name gelobet sey. Besonders sucht der liebe GOTT mich zu erwecken zum mehrern kindlichen Vertrauen, und ich glaube, wenn ich den in Christo versöhnten GOTT und Vater durch den Heiligen Geist werde besser kennen lernen, so werde ich auch brauchbarer seyn in seinem Weinberge. Meinen lieben Collegen segnet der HERR besonders, er rüstet ihn aus mit Geist und Kraft, man kan es recht mercken, wie er

er mit ihm ist, und ich freue mich, daß mich der liebe GOtt hieher in solche Umstände gebracht. Es ist gantz unverdiente Wohlthat; ich glaube, der liebe GOTT würde es nicht besser mit mir haben machen können. Er vergebe mir allen Undanck, und mache mich recht danckbar und glaubig. Nun ich traue es ihm zu, er werde mir mehr Segen in meiner Schul-Arbeit schencken, und ob ich es schon nicht sehe, so will ich doch durch seine Gnade besser im Glauben und kindlichem Vertrauen arbeiten, und ihm alles zum Segen und Gedeyen anbefehlen. Der HERR JESUS sagt: Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen, bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Ich ersehe aus Dero Schreiben, daß Sie recht väterlich gegen uns und die Gemeine gesinnet sind, ja sie als Ihre leibliche Kinder ansehen, daher habe diesen Brief in Einfalt schreiben wollen. Hans Flörl bat sich neulich einen Bogen Papier aus, um auch an Ew. ‹ ‹ schreiben zu können, weil er sehe, daß Ihnen auch der Saltzburger schlechtes Schreiben nicht unangenehm sey. Er hatte hiebey einen gantz besondern Ausdruck, er verwunderte sich, daß er solte von N. als ein Kind geliebet werden, und sagte, wenn er daran gedächte, wie er als ein so schlechter Mann solte N. und andere theure Männer im Himmel zu sehen bekommen, so verlören sich gleichsam seine Gedancken, und müste er nur aufhören daran zu gedencken. Dieser Mann gräbt recht tief, vielleicht macht ihn der liebe GOTT einmal zu einem Schulmeister unter uns, wozu er von GOTT wol Tüchtigkeit hätte. Der HErr JEsus, dem der Vater alles in seine Hände gegeben, überschütte Ew. = = Dero gantzes Haus und alle unsere Wohlthäter, insonderheit auch die, deren im Brief namentlich gedacht ist, mit reichem Segen, und erfülle auch an Ihnen seine Verheissung Jes. 44, 3. 4. Und da der HERR bishero Dero Gebet und Ermahnung an uns gesegnet, so wollen Dieselben darin fortfahren, es wird solches durch seine Gnade ferner gesegnet seyn. Hiemit empfehle Dieselbe nach Seel und Leib der Gnade unsers HErrn JEsu CHristi, der Liebe GOttes und der Gemeinschaft des H. Geistes, und verbleibe rc.

V.

Extract eines aus dem Englischen übersetzten Schreibens aus Savannah in Georgien vom 1. Jul. 1740. an Herrn Nevvmann, Secretaire der Societät von Beförderung der Erkäntniß Christi.

Ich kan Denenselben mit vielem Vergnügen den schönen Fortgang und Segen, der das liebe Völcklein in Eben-Ezer begleitet, berichten. Vergangenen Mittwoch bin ich von dannen wieder zurück gekommen, und habe mich über ihr wohlanständiges Wesen, Ordnung und Einmüthigkeit, darinnen sie alles führen und thun, sehr ergötzet. Ich habe mein Tage nicht so viel Land, in einer so kurtzen Zeit und mit so wenig Händen, als hier geschehen, wohl angebauet gesehen. GOTT hat wahrlich ihr Gebet darin erhöret, daß er ihnen ihr Loos in die Länge hinauf ein sehr schönes Erdreich geworfen, und daß ihnen ein gutes Erbe zu theil worden. Ich bin fast vier gantzer (Englischer) Meilen in lauter fruchtbaren Plantationen (oder neu angebauten Feldern) gegangen, und ich glaube gantz gewiß, daß in kurtzem ihre Felder so dick mit Korn und andern Früchten stehen werden, daß sie jauchzen und singen (oder nach der Englischen Ubersetzung: daß sie lachen und singen werden.) Die Saltzburger sind in der That ein glückseliges Volck. Dann ich bin überzeuget, daß sie den HERRN zu ihrem GOTT haben. Wann ich auf der einen Seite auf sie, und auf der andern auf die Inwohner des übrigen Theils der Colonie sehe, so fällt mir bey, was GOTT einstens vor einen grossen Unterscheid gemachet, als unter den Egyptern Finsterniß, im Lande Gosen aber Licht gewesen. Ich habe mit den Herren Predigern daselbst Bolzius und Gronau gar einen angenehmen Umgang gehabt, und ihrem dasigen Wäysenhause nach meinen äussersten Kräften aufgeholfen. Und wenn GOTT mich vermögend machet, so werde ich mehr thun. Denn ich bin vollkommen überzeuget, daß mein Geld nicht besser

angewendet werden kan. Gestern habe ich ihnen einige Baumwolle gesandt, damit sie ihre Leute solche können spinnen lassen. Auch gedencke ich ihnen nächstens einen Weber-Stuhl zu schicken. Mit Brodt können sie sich ietzo selbst versorgen, und wenn man ihnen anfänglich ein wenig unter die Arme greift, so werden sie in einer kurtzen Zeit vermittelst Aufrichtung einer Manufactur sich auch meistens selbst kleiden können. ꝛc.

VI.

Extract-Schreibens der beyden Herren Prediger in Eben-Ezer an den Herrn Pastor Majer in Halle.

Es ist uns Ihre recht väterliche Liebe und Gewogenheit, welcher Sie uns in Halle, sonderlich in der letzten Zeit bey Antragung des wichtigen Berufs zum Lehr-Amte und bey Ausstellung der Vocationen im Namen des theuren Herrn Senioris gewürdiget, bisher immer in frischem Andencken gewesen, und wolle der HERR Ihnen alle das Gute, so uns von Ihnen und andern treuen Knechten CHristi damals in Halle wiederfahren, reichlich in Zeit und Ewigkeit vergelten. Eine neue gantz besondere Wohlthat ist es, daß der HERR Ihr Hertz geneiget hat, unsern kleinen zur Ehre GOttes und zur geistlichen und leiblichen Versorgung der Wittwen, Wäysen und andern Nothleidenden errichteten Anstalten, eine ansehnliche Gabe von 100. Gülden zufliessen zu lassen, welche schon hier im Namen des werthen Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen zu einer Zeit, da uns ein Mangel im Wäysenhause ins Gebet getrieben, aufgenommen sind. Wir wissen nicht Worte zu finden, die Gestalt unsers Hertzens bey dieser neuen Erfahrung der göttlichen Hülfe auszudrücken: wir preisen den HErrn von Hertzen dafür, und bitten ihn demüthig, er wolle Ew. = = und andere, die darzu contribuiret haben, dafür mit Gnaden und allem

Guten in Christo crönen, wie mit einem Schilde, und Ihnen diese Liebes-Gabe reichlich auch mit leiblichen Segen vielfach ersetzen. Wir hatten vor kurtzer Zeit einen gefährlichen Feuer-Schaden an einigen Gebäuen im Wäysenhause, der uns eine neue Prüfung war, da wir aber die Vorsorge und Hülfe GOttes wieder darauf erfahren, so nehmen wir es an als ein Zeichen nicht des Zorns, sondern der väterlichen Heimsuchung GOttes, und er hat dabey Erwachsenen und Kindern im Wäysenhause und in der Gemeine mancherley lehren wollen. Es sind auch die übrigen Prüfungen, die bey diesen kleinen in GOttes Namen angefangenen Anstalten von aussen und innen vorkommen, mancherley, die man nicht vorher sehen können, auch nicht vorher sehen sollen, doch wissen wir auch die darüber täglich waltende Güte GOttes zu rühmen, wodurch eben dis Werck als GOttes Werck legitimiret wird. Was er damit eigentlich zum Zweck hat, ob er damit allein den armen Einwohnern unsers Orts, und den Benachbarten, oder auch den wilden Heyden dieses Landes eine Thür zu geistlichen und leiblichen Wohlthaten eröffnen will, wird er nach und nach selbst offenbaren. Jetzt können wir nicht weiter gehen, als er uns selbst in seiner Vorsehung die Hand bietet. Die Unsrigen erkennen diese Anstalt für eine grosse Wohlthat vor die Saltzburgische Gemeine insonderheit, wie denn von derselben auf alle Glieder der Gemeine bisher viel leibliches und geistliches Gute geflossen, welches auch wol Fremden, wenn sie die Sache mit einem redlichen unpartheyischen Sinne angesehen, in die Augen gefallen ist. GOTT sey für alles, auch für die rechtschaffene Arbeiter im Wäysenhause, die lediglich die Ehre des Heylandes, und das wahre Beste des Nächsten suchen, demüthig gelobet. Unsere Gemeine, zu der uns der HErr nach seiner Weisheit und Güte gantz unverdient berufen, ist zwar arm, wie es auch wegen des Herumziehens von Alt- nach Neu-Eben-Ezer, und nun in neue Haushaltungen auf die Plantationen, und wegen der mancherley Prüfungen, nicht anders seyn kan, aber bey aller Armuth und Beschwerlichkeiten dieses Lebens höchst-vergnügt, und finden wir bey ihr Liebe und Gehorsam, daß also dadurch die schwere Amts-Bürde und Seelen-Sorge gar sehr erleichtert, und durch die Gnade GOttes noch immer erträglich gemacht wird; wiewol wir, wenn wir unsere

Untüch-

Untüchtigkeit, und die schwere Rechenschaft für die anvertraute Seelen bedencken, andere tüchtige Subjecta in unsere Stellen mehrmal gewünscht haben, und wenn Wünschen und Wehlen gelten solte, uns lieber die geringste Stelle in der Gemeine wünschen und wehlen wolten. Wir ersuchen demnach Ew. = = uns Armen ferner mit Dero hertzlichen Fürbitte und gutem Rath, wie andere auserwehlte Knechte des HErrn in Augspurg, London und Halle (der HERR vergelte es Ihnen immer und ewiglich!) bisher gethan, zu statten zu kommen, Sie werden dadurch uns und der gantzen Saltzburgischen Gemeine, die Sie allezeit als Ihre eigene auf Ihrem Hertzen getragen, einen recht grossen Gefallen thun. Weil der weise GOTT auch Ew. = = als ein theures Werckzeug gebraucht hat, zu Edirung der herrlichen von uns theils selbst angehörten Predigten des sel. Herrn Past. Freylinghausen vieles mit beyzutragen, so sagen wir Ihnen für Ihre Mühe und Liebe, die Sie dadurch der Kirche CHristi, und auch uns Unwürdigen, die wir uns des seligen Pastoris Arbeit mit vielem Nutzen bedienen, verbundensten Danck. Wäre es möglich, daß uns auch B. Pauli Antonii harmonische Erklärung der 4 Evangelisten, davon uns die wunderbare Vorsehung GOttes ausser unser Bitten und Vermuthen, schon den I. Tomum zukommen lassen, so viel, als nach und nach möchte heraus gegeben werden, zugeschickt würden, (*) geschähe uns wol durch dieses köstliche Werck ein recht angenehmer Gefallen. Es ist im Lande kein Buchbinder, daher bitten wir, daß es, wenn es darzu kommen solte, wenigstens geheftet würde. GOTT wird auch dafür Vergelter seyn. Wir halten des seligen D. Antons Schriften, nachdem uns GOtt durch seinen Geist die Dinge ein wenig unterscheiden gelehrt, sehr hoch, und finden darin so etwas, das auf die rechte Sache gehet. O wie unverständig ist man in den Studenten-Jahren, und will es doch nicht glauben, wenn es einem gleich von erfahrnen Männern gesagt wird. Hernach gehet die Reue an, und ist noch gut, und eine theure Wohlthat, wenn man noch das versäumte aus ihren Büchern nachholen kan. Ew. = = wolle der treue Heyland in Ihrem Amte und allen wichtigen Geschäften, die auf die Ausbreitung des Reichs CHristi gehen, über-

(*) Dieses ist bereits geschehen, und wird ferner geschehen.

überschwänglich segnen, Ihre Leibes- und Gemüths-Kräfte mit Kraft von oben unterstützen, und Ihre väterliche Gewogenheit gegen uns erhalten. Hiemit verharren wir

Eben-Ezer,
den 30. Maj. st. v.
1740.

zu Gebet und Liebe
verbundenste
Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VII.

Copie eines Schreibens Eben derselben an Herrn K.

Werther Freund in Christo,

Sie haben uns dismal, wie auch schon einmal geschehen ist, einige erbauliche Tractätchen zugeschickt, wir sagen Ihnen dafür vielmals hertzlichen Danck. Es ist uns zu gleicher Zeit von andern lieben Freunden und unbekanten Wohlthätern eine grosse Anzahl erbaulicher Büchlein übermacht, welche bey uns und andern grosse Freude erweckt, es sind einige darunter, die wir längst gerne gehabt hätten, und uns nun, ohne daß wir darum geschrieben, zu Händen kommen sind. Der liebe Vater im Himmel sey um seines lieben Sohnes willen ein reicher Vergelter, und schencke allen Wohlthätern das Gute, so in den schönen Büchern enthalten ist, zur Vergeltung, und lehre uns durch seinen Geist, mit denselben recht umzugehen. Der liebe GOtt hat uns ein wichtiges Amt anvertrauet, und zugleich ein Verlangen gegeben, in demselben unserer Gemeine recht nützlich zu seyn, daher es uns lieb ist, wenn wir Bücher bekommen, in welchen uns einige Anleitung dazu gegeben wird. Der liebe Heyland

land wolle auch Ihr Bemühen, so Sie zur Ausbreitung seines Reichs übernommen, und ferner hin übernehmen werden, segnen, und Sie und uns ausrüsten mit Kraft des Heiligen Geistes, daß wir als treue Arbeiter in seinem Weinberge erfunden werden. Die Zeit ist kurtz. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen. Der HErr JESUS ist so gütig, daß er keine Arbeit, auch nicht die geringste, will unbelohnt lassen, sondern wird einmal sagen: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HERRN Freude. Hier ist die Saat-Zeit, dort die volle Ernte. Darum wollen wir durch seine Gnade unsere Zeit so anwenden, daß wir nur zu der seligen Ewigkeit recht zubereitet werden, da wollen wir mündlich reden, und unserm Heyland gemeinschaftlich ewig Hallelujah singen. Hier ists Stückwerck, dort wird es vollkommen seyn. Wir schicken Ihnen das Lied: Du meiner Augen Licht rc. welches wir bisher zur gemeinschaftlichen Erbauung angewandt, und uns grossen Segen gebracht hat. O was thut doch der HERR an uns! O was thut doch der HERR an Ihnen! Drum laßt uns wieder als seine Glieder, uns Ihm ergeben, und Ihm nur leben, demüthig dancken für solche Gnade. Laßt uns Ihm opfern all unsern Willen, daß Er uns könne mit Gütern erfüllen, die Er, als Heyland, uns zugebracht hat. Sie und wir sprechen Amen, und verbleiben

Unsers werthen Freundes

Eben-Ezer,
den 16. Febr. 1740.

zu Gebet und Liebe
verbundene

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VIII.

Schreiben eines Saltzburgers An den Editorem,

Hochgeehrtester Herr *Senior*,

Ihre hertzliche Vater-Liebe gegen uns unwürdige Kinder, treibet mich auch dieses mal, ob wol gar unvöllig, einige wenige Zeilen aus Danckbarkeit zu schreiben. Wie mir in diesen Tagen zu Muthe war, kan ich nicht ausdrucken. So viel kan ich wol sagen, daß meine Seele gefühlet hat, daß GOttes Vorsorge sich recht sonderbar unter uns geoffenbaret hat; indem wir am nächst verwichenen Sonntag Rogate durch das gütige Wort GOttes von unsern lieben Lehrern sind aufgefordert worden, und uns zugerufen: daß sie in der gewissen Versicherung wären, daß wo wir an diesem Sontag, als einem rechten Bet-Tag, und in der künftigen Woche, als einer ernstlichen Bet-Woche, den versöhnten Vater durch seinen Sohn in recht kindlicher Demuth anbeten würden; wir alsdenn mit Freuden den Sontag der Erhörung erfahren würden. (Dieses ist, ob wol in der grösten Schwachheit, geschehen.) Nicht unser Verdienst, o nein! sondern die unendliche Liebe GOttes des Vaters, und die erworbene Gnade JEsu CHristi, und die mittheilende Gemeinschaft des Heiligen Geistes sey unser Einiges Ziel, insonderheit die unbeschreibliche Erlösung, und das kündlich grosse gottselige Geheimniß des allertheuresten Heylandes und Mittlers, der unsere böse Sache gut gemacht, dem allein die Ehre gebühret, der denen bußfertigen Sündern einen freyen Zutritt, denen Mühseligen eine erquickende Ruhe, denen Trostlosen den Tröster, den Heiligen Geist, aus lauter Gnaden sendet, will daß er zeuge von seinem Mittler-Amt. Und was kan ich unverständiger und alles Guten unwürdiger Wurm davon lallen! Viel, viel viel zu klein 2c 2c. Der so gar freundliche und gnädige GOtt hat bald am ersten Tage in unserer Mittags-Stunde das Lichtlein des Glaubens

bens vermehret, am 4ten Tage aber hat er uns seine Liebes-volle Vorsorge verspüren lassen, indem die Nachricht kam, daß das so lang verloren geschienene Geschencke gantz nahe sey, an welchem Tage auch der liebe GOTT meine Gehülfin befreyet hat, welches fast mehr als 10 Monat gewähret hat, welches der liebe GOTT ihr mit Geduld tragen helfen. Er sey dafür gelobet! O daß wir doch recht danckbar werden möchten für alle Wohlthaten GOttes, auch für die, daß Er uns hat in diese Wüste geführet, und freundlich mit uns redet, daß ichs so ausdrücke. Der HERR sey doch Ihr Vergelter, da wir so gar nichts wieder erstatten können! Wir wollen aber zu dem allgenugsamen GOTT unser armes Gebet schicken, daß Er Sie segne! Ihre Hände oder Ihre Arbeit müsse gesegnet seyn umher! O daß viele Früchte zu Ihrer Vergnügung an jenem Tage, und vieler Segen aus der Nähe und Ferne zum ewigen Lobe und unsers ewig zu liebenden GOttes hervor brechen möge! Ein volles, gedrucktes, gerütteltes und überflüßiges Maaß woll Er Ihr gantzes Haus geniessen lassen für alle Ihre Liebe, die uns allemal recht erfreuet und gleichsam zwinget, unsere Seele mit Geduld zu fassen. Auch für diesen schönen Segen wolle der liebe Heyland seine Fülle aufthun, und Segen herab fliessen lassen, und noch immer einen gesunden Tag nach dem andern hinzu thun, Gutes zu predigen, Heyl zu verkündigen, bis endlich nach seinem gnädigen Willen der Abend unsers Lebens herbey kommen wird. Es vergehen mir freylich dabey alle meine Gedancken, daß ich schnöder Wurm solte auch ein Glied an dem Hochgebenedeyeten Haupte JESU Christo seyn, doch aber um dieses Spruchs willen, den uns der Mund der Wahrheit in den Pfingst-Feyer-Tagen hat zurufen laßen: **Also hat GOtt die Welt geliebet**, 2c. O Wunder, das in Ewigkeit nicht wird genug bewundert werden können. Nun dieser unbeschreiblichen, immerwährenden, ewigen Liebe empfehlen wir Ihren Aus- und Eingang, Ihr gantzes Haus, Ihre viele Arbeit in dem HERRN, auch Ihre neue Ehe-Leute, der HERR segne Sie, und gebe Ihnen Weisheit in der Furcht GOttes zu leben, der HERR erhöre auch Ihr Gebet unserer Krieges-Umstände wegen! Doch wir haben einen GOtt, der da hilft, und einen HErrn HErrn, der vom

Tode errettet. Es stärckt uns allemal im Glauben, wenn wir hören, daß so viele Kinder GOttes für uns an allen Enden beten. Der HErr sey aller Vergelter, Er segne auch alle unbekante Wohlthäter in Augspurg, und wo sie seyn. Unser Leibliches mehrt der liebe GOTT auch mehr und mehr, und wenn es hier und dar noch mangelt, so hat GOTT gezeiget, daß Er helfen kan und will, und haben wir wol einen rechten grossen Vorzug vor denen Saltzburgern in Teutschland, und (*) wenn sie auch mit Stock und gepoudertem Haar gingen, so sind sie desto mehr zu bedauren. Nun der liebe GOTT hat Sie zum gesegneten Werckzeuge gebraucht, daß wir davon kommen sind, er wirds nicht unbelohnt lassen.

Gebet ergebenster

Johannes Flörl, und
meine Gehülfin.

(*) Es zielet der liebe Flörl darauf, daß er gehört, daß manche Saltzburger so hochmüthig werden, und wann sie etwan in vornehmer Herren Dienste als Laquayen oder Bediente gekleidet gehen, sich so viel darauf einbilden, und sich wol auch andern Sünden dabey ergeben.

IX. Schrei-

IX.

Schreiben einer Saltzburgerin an ihre Schwester in Augspurg.

Ich habe deinen Brief vom 25. Jan. des vorigen Jahrs wohl erhalten, und mich gefreuet, daß du noch so liebreich an mich denckest, und mir für Seel und Leib viel Gutes anwünschest. Ein besonders Zeichen deiner Schwester-Liebe war ein Hals-Tuch und Zeug zu Hauben, welches unser Zimmermann Sanftleben mitgebracht hat. Ich dancke vielmals für deine hertzliche Liebe und Andencken, und wünsche, daß dir GOTT alles, was du mir thust und wünschest, reichlich vergelten wolle. Daß mein Vetter in Augspurg ist, und doch noch immer was verdienen kan, ist mir lieb zu hören. Ich lasse ihn freundlich grüssen, und schicke ihm den Spruch: Unser keiner lebet ihm selber ꝛc. Ich weiß dir eben nicht viel zu schreiben, ausser daß GOTT mir und meinem Manne im Geistlichen und Leiblichen viel Gutes thut. Wir haben eine kleine Tochter, die nun 1 Jahr alt ist. Sie heißt Maria. Von meinen Geschwistern in Preussen weiß ich nichts, ausser daß mein Mann ihren Namen in der Emigranten Geschichte gefunden und gesehen hat, daß sie wircklich nach Preussen kommen sind. Wann wünschen hülfe, so wolte ich sie alle hieher nach Eben-Ezer wünschen: es würde ihnen schon gefallen. Wenn du etwas von ihnen oder dem kleinen Bruder, den wir in Saltzburg haben müssen zurücke lassen, erfährest, so thue mir es zu wissen. Wir haben GOtt Lob! in unserer Haushaltung durch göttlichen Segen 14 Stück Rind-Vieh, groß und klein, ausser Schweine und ander Vieh. Ich lebe mit meinem Manne sehr vergnügt, und dancke GOTT für seine so gute Vorsorge. Wir wünschen oft, daß du möchtest bey

uns seyn. Mein Mann und ich grüssen dich, desgleichen den Herrn Rösch und seine Jungfer Tochter, wie auch andere, denen unser Gruß lieb ist, insonderheit Herrn Weyermann. Auch meinen vorigen Herrn bitte zu grüssen nebst seiner Frau Liebsten. Ubrigens verbleibe ich

Deine

Eben-Ezer in America,
den 21. Febr.
1740.

getreue Schwester

Barbara Koglerin,
geborne
Roßbacherin.



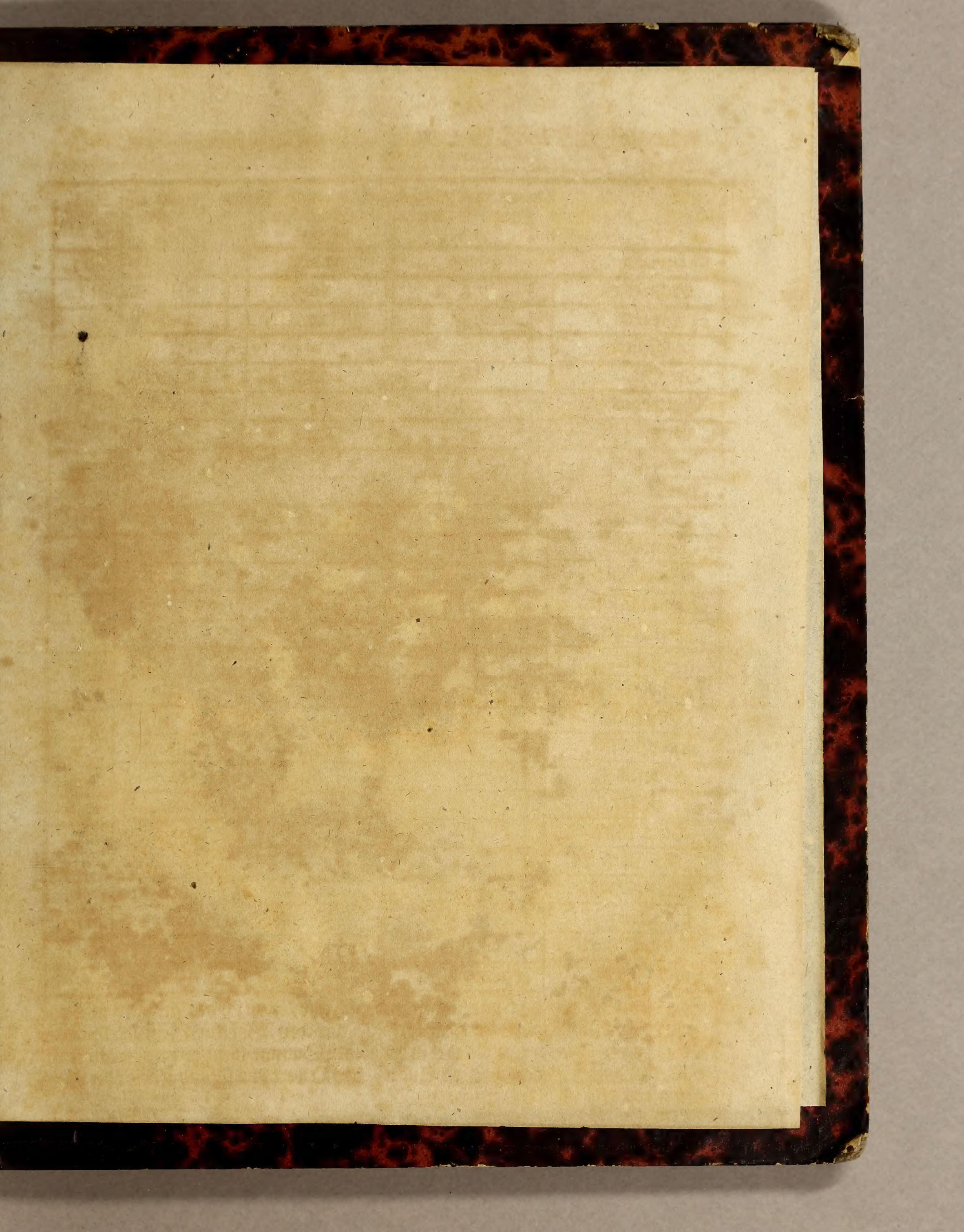
Im

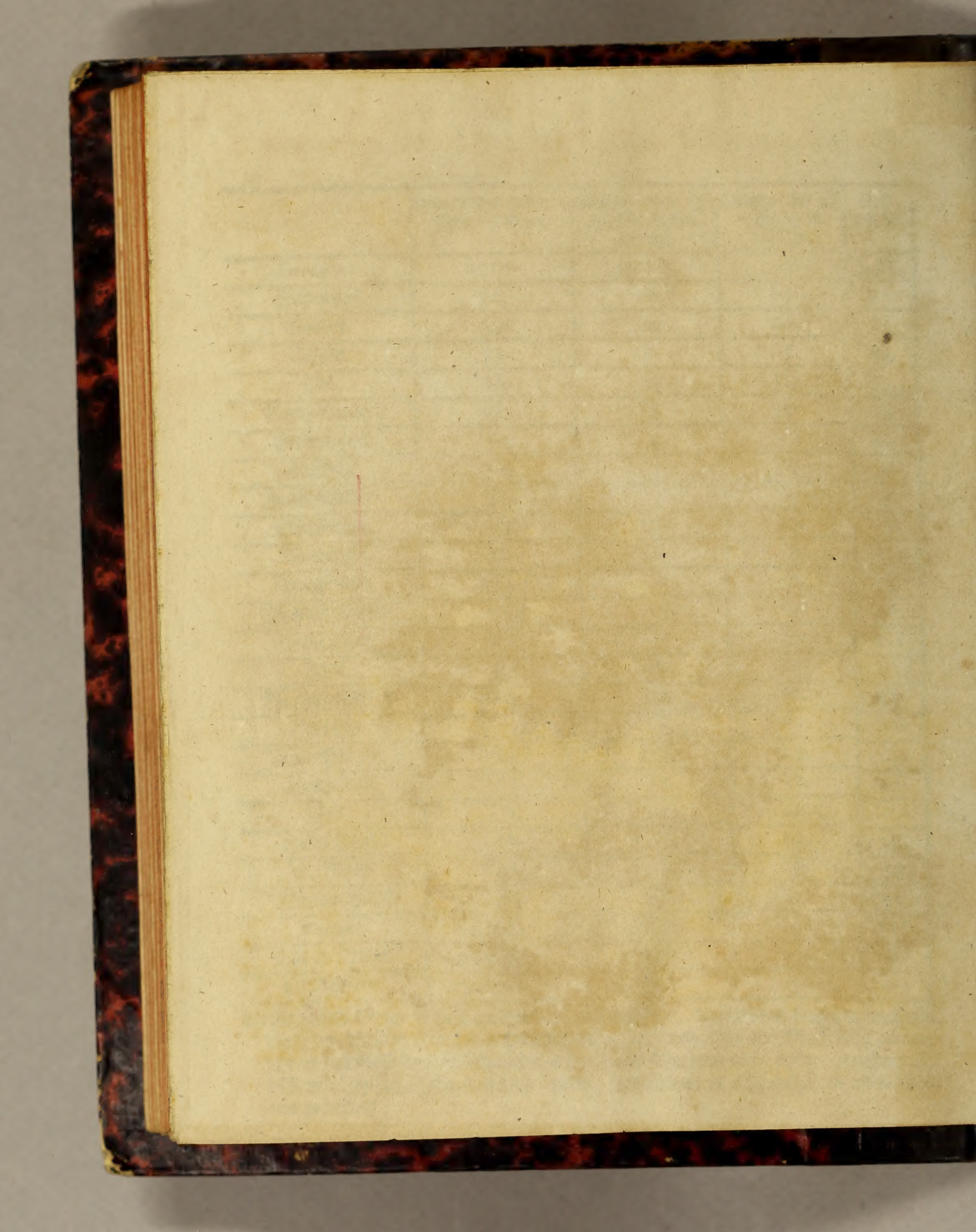
Im Jahr 1739. haben die Einwohner von Eben-Ezer folgendes unter göttlichem Segen eingeerntet.

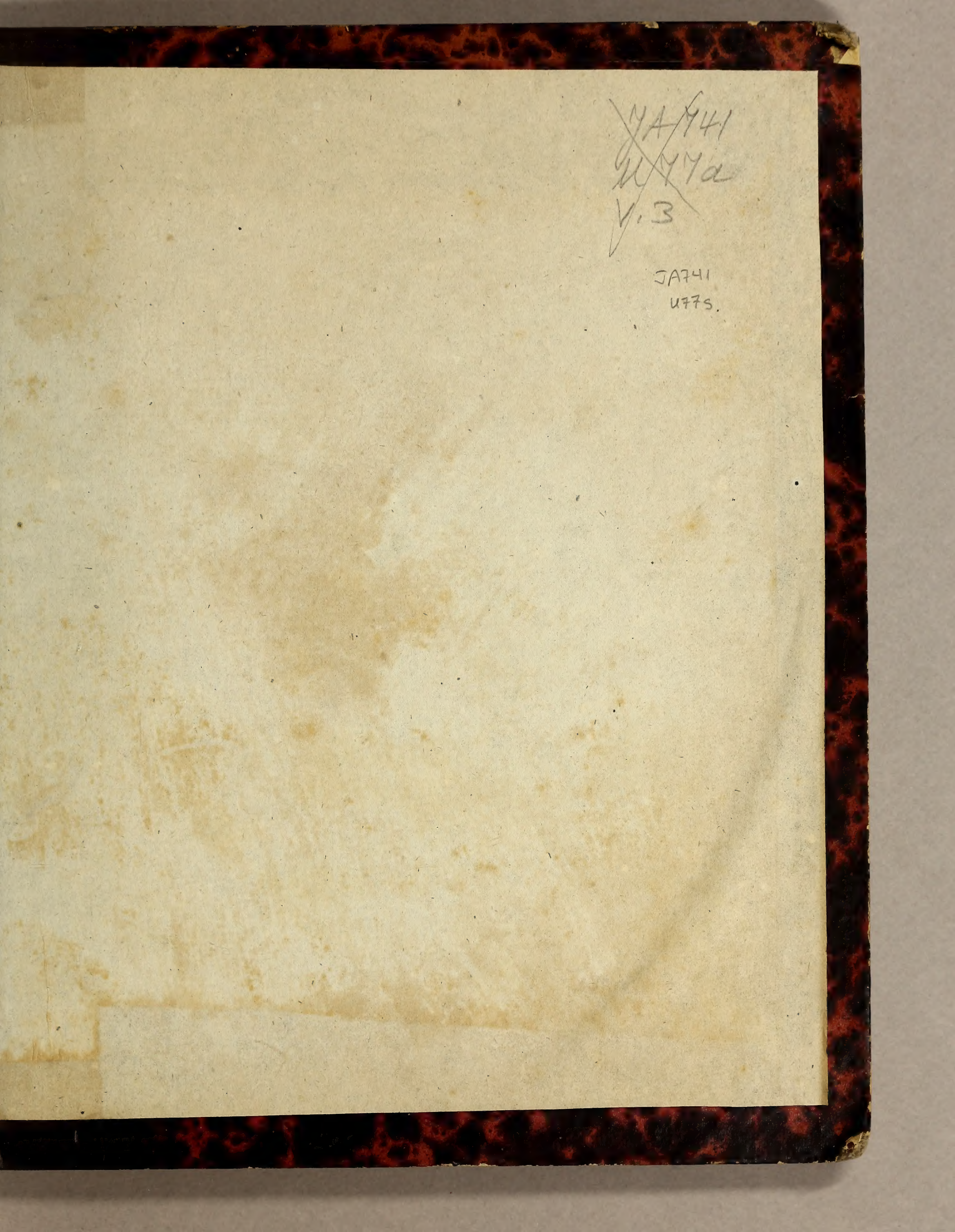
	Indianisch oder Welsch Korn, Büschel.	Bohnen oder Indianische Erbsen, Büschel.	Potatois oder süsse Wurtzeln, Büschel.	Reiß, Büschel.
Ortmann.	71.	27.	6.	24.
Rauner.	69.	13½	„ „	10½.
Brückner.	23.	2.	5.	11.
Ernst.	18	2.	24.	23.
Schmidt.	62½.	„ „	22.	30.
Krause.	80.	4½.	10.	8.
Kornberger.	64.	„ „	28.	15.
Simon Seiter.	86.	16.	20.	15.
Peter Seiter.	75	1.	„ „	19½.
Leitner.	40	„ „	„ „	8.
Helffensteinin.	22.	„ „	„ „	„ „
Bacher.	121.	20.	26.	20.
Kogler.	46.	10.	„ „	30.
Lemmenhofer.	41.	17.	30.	30.
Ruprecht Steiner.	119.	39.	42.	16.
Simon Steiner.	89	12.	15.	45.
Gschwandel.	111.	29.	9.	24.
Brandner.	98.	18.	38.	10.
Paul Zittrauer.	30.	8.	18.	30.
Ruprecht Zittrauer.	22½.	1.	2.	5.
Hans Maurer.	25.	21.	25.	18.
Gabriel Maurer.	70.	10.	24.	13
Müller	78.	4.	56.	30.
Pichler.	58.	6.	50.	15.
Arnsdorff.	50.	13.	38.	„ „
Spielbigler.	48.	„ „	7.	7.
Pletter.	46.	2½.	13.	14.
Zettler.	6.	„ „	„ „	„ „
Zübli.	22½	5.	11.	„ „
Summa.	691½.	321½.	519.	471.

	Indianisch oder Welsch Korn, Büschel.	Bohnen oder Indianische Erbsen, Büschel.	Potatoes oder süsse Wurtzeln, Büschel.	Reiß, Büschel.
Transport.	691 ½.	321 ½.	519.	471.
Schweiger.	71.	16.	61.	11.
Gruber.	99.	25.	28.	11.
Hößler.	33.	1.	5.	1½.
Ott.	36.	2½.	32.	5½.
Sottenberger.	48.	15.	30.	14.
Grimmiger.	30.	4.	. .	. .
Lackner.	95.	1.	10.	8.
Zimmermann.	82.	2.	20.	9.
Eischberger.	48.	17.	28.	9.
Leimberger.	47.	16.	8.	. .
Burgsteiner.	38 ¼	4.	32.	15.
Michael Riesser.	75.	13.	24.	36.
Hernberger.	2 ½.	. .	. .	. .
Zant.	50.	8.	22.	. .
Barthol. Riesser.	130.	13.	22.	23.
Mauerin.	2.	. .	. .	. .
Riedelsberger.	56.	15 ½.	13.	3.
Landfelder.	55.	12.	12.	12.
Nett.	3.	. .	12.	. .
Hans Flörl.	58.	2.	13.	20.
E. Flörl.	42.	1.	18.	18.
Wäysen-Haus.	190.	46.	220.	50.
Summa.	2982 ¼.	495 ½.	1120.	717.
thut an Quart.	95448.	15856	. .	. .
an Pfunden.	190896.	31712.	. .	. .

Ausser diesem Segen ist auch uns beyden sonderlich mir, weil ich den fleißigen noch vor der Ernte verstorbenen Peter Heinrich hatte, an Korn, Bohnen, Reiß und Potatoes etwas zugewachsen, welches aber in der obigen Summe nicht mit eingerechnet ist. NB. ein Englisch Büschel hält 32 Quart, das Quart zu 2 Pfund Korn oder Bohnen gerechnet.






JA741
U77a
V.3
JA741
U77s.

